



3 1761 07589645 6

Wiener Haupt-  
und Staatsaktionen

Zweiter Band.

UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY













Schriften  
des  
Literarischen Vereins in Wien

---

XIII.

Wiener  
Haupt- und Staatsaktionen

Eingeleitet und herausgegeben

von

**Rudolf Payer von Thurn.**

II.

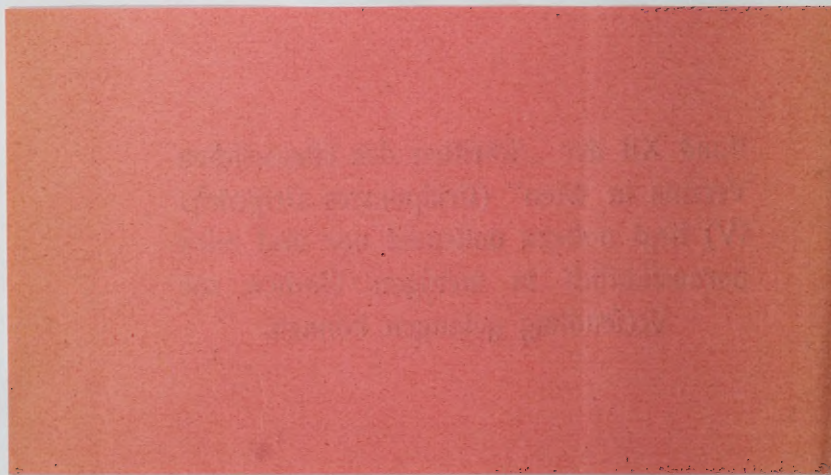


Wien 1910.

Verlag des Literarischen Vereins in Wien.



Band XII der „Schriften des Literarischen Vereins in Wien“ (Grillparzers Gespräche IV) liegt nahezu vollendet vor und wird voraussichtlich in wenigen Wochen zur Versendung gelangen können.



P344w

# Wiener Haupt- und Staatsaktionen.

Eingeleitet und herausgegeben

von

**Rudolf Payer von Thurn**

II. Band.

Mit einer Beilage in Lichtdruck.

(Titelblatt zum „Tempel Dianae“.)

38

124247  
—  
2019112

Wien 1910.

Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

—  
**Alle Rechte vorbehalten**  
—

K. u. k. Hof-Buchdruckerei u. Hof-Verlags-  
Buchhandlung Carl Fromme in Wien.

## Inhalt.

---

|   | Seite |
|---|-------|
| 1. Der Tempel Dianae (Ifigenia) . . . . .   | 1     |
| 2. Triumph der Ehre und des Glückes oder Tarquinius<br>Superbus . . . . .   | 63    |
| 3. Großmüthiger Wethstreit der Freundschaft Liebe und<br>Ehre oder Scipio in Spanien . . . . .                                    | 121   |
| 4. Der besiegte Ob Sieger Adalbertus König in Wälsch-<br>landt . . . . .  | 185   |
| 5. Sieg der Unschuld über Haß und Verrätheren oder<br>Scepter und Cron hat Tugendt zum Lohn (Alfonsus)                            | 251   |
| 6. Was sein soll daß schickt sich wohl oder Die unver-<br>gleichliche Beständigkeit zweyer Verliebten (Astro-<br>medes) . . . . . | 319   |
| 7. Die allgemeine Treu (Casena) . . . . .   | 379   |

---



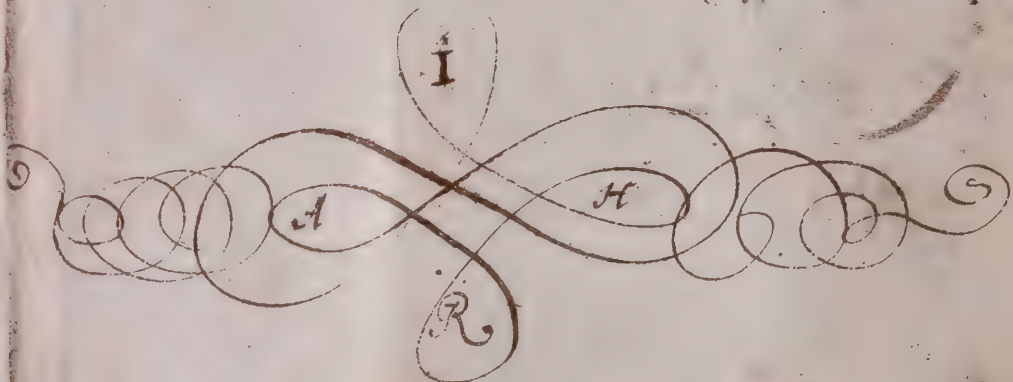
Der  
Tempel DIANE

Der Flügel wasser und Feuer  
mit Hilfe  
Im Jahr 1701 geplagten Jünglings  
Zug der alten Weibchen  
Componiert

Von einem In Wien anwesenden Comico.

Im Jahr 1701 abgedruckt in der Stadt  
Zürich bey dem Verleger  
Componirt

Von einem In Wien anWesenden Comico.



Monsieur Krafft, der

1701



Der  
Tempel DIANAË

oder

Der Spiegel wahrer und treuer  
Freundschaft

mit H:W:

Den sehr übl geplagten Jungengesellen von  
zwey alten Weibereu

Componirt

Von eInen In VIenn an WesenDen CoMICo.



Monsieur franützfü  
minu [?]

## Inhalt.

---

Als Agamemnon in der Insel Aulis einen Hirschen der Dianae gefehlet, bewegte sie auß Rach gegen die Griechen die Windt in ihrer Schiffarth vor Troja, da sie sich aber bey den weisagenden Gözen befraget und ihnen geandwortet war, daß sich diese Gottheit mit nichts andern als mit dem Geblüth Agamemnons wolte versöhnen lassen, sandten sie Ulisen zu Clitemnestra, des Agamemnons Ehegemahl, und ließen ihr dero Tochter Ifigenien unter den Vorwandt, sie mit Achille zu vermählen, entführen, umb sie folgendt der erzürneten Diana zum Versöhnopfer zu widmen. (Bisshero gesezet wegen den Poetischen Inhalt, nun aber fangt sie die Materie gegenwärtiges Schauspiels an.) Aber die Göttin erbarmete sich dieser jungen Schönheit, verschuffe wunderlicher Weise anstatt ihrer eine Hirschhindin auff den Altar, machte sie also loß und führte sie durch unbekante Weeg in Taurica, alwo sie von dem König Toante herlich bewillkomet und in der Diana Tempel, welcher dazumahlen erbauet worden, und man Menschenbluth opferte, zur Hohen Priesterin außermölltet worden. Hierzu wird erdichtet, daß dieses grausame Opfer so lang hätte verbleiben sollen, biß Orestes, der Ifigenia Bruder, solches geendet, welcher von 3 Blaggeistern dahingetrieben und ihm auß wahrer Freundschaft Pilades, ein Breutigam der Ifigenia, allenthalben nachfolgte, auch solcher, seinen Freund Oreste daß Leben zu erhalten, sich für Oreste ausgegeben, welches Geheimnuß aber Ifigenia offenbahrte und sich selbst wegen ihrer großen Freundschaft zum Opfer darbotte. Also Ovid: in seiner Metamorphosi. Die schönen Intrigen, Lustbahrheiten des Hw und der unerfante Agenor, ein verlohrener Sohn des Toante, wie auch die Aufzührung des Theatri werden dieser Hauptaction ein Merckliches beytragen.

---

## Aufzürung

Des Theatri, wie zu sehen

erstlich ein schöne grüne Gegendt, von ferne ein Seehaffen, in  
welchen etwelche Schiffe stehen,

mehr ein schöner Lustgarten von Grotten und grünen Schwi-  
begen,

mehr ein Orth, allwo etliche Baume, von ferne der Tempel  
Dianae, in der Mitte ein Schäfferstab mit ein weissen Tuch,

mehr ein brächtiger Tempel der Dianae, so extra schön seyn  
mus, weillen er erst erbauet.

Zu ein Tanz von Waldmännern, welche daß Schleiberspill  
dabey üben,

mehr ein Tanz von 3 Nymphen, welche mit Triangl, Scheln  
und Dromel tanzen.

Daß Übrige wird die Materie selbst anzeigen.

## Actores.

---

**Toante** König in Taurica verliebt in

**Ifigenia** Prinzessin auß Aulis unter den Nahmen Alinda verliebt in

**Pilades** Prinz auß Maroco, der Ifigenia gewester Breutigam und getreuer Freund des

**Orestes**, Prinz auß Aulis und Liebhaber der

**Clarice**, eine Tochter des Toante, verliebt in Oreste.

**Teucus** der verlohren vermeinte Prinz des Toante mit Nahmen Agenore verliebt in seine Schwester.

**Leocades** ein Hauptman der garde.

**Ein Sternleher.**

**Elisa** eine von denen Sibillen.

**Dorinda** und

**Beda** zwey alte Weiber verliebt in

**hw** ein Diener des Toante.

Stume.

3 Waldmäner oder Satyri.

3 Blaggeister, so den Oreste verfolgen.

3 Nimphen, so die Sibilla bedienen.

Leibwach des Toante.

---

# Actus Primus.

## Scena 1 ma.

**Toante, Clarice, Teucrus, Leocades und Soldaten.**

Daß Theatrum praesentirt einen Seehafften, in welchen noch etliche Schiffe stehen, Berg und Waldung benebst.

**Toante.** Grüne Pflanzen, Euer Zürde  
Schmuck Dianen, der wir dienen,  
Ihr solt zu ihr Ehre grünen  
Und vergrößern ihre Würde,  
Die wir preisen iederzeit,  
Samt ihr Macht und Ehrbarkeit.

Sage, geliebte Tochter, waß urtheillestu von der Wahl, die ich geschloßen?

**Clarice.** Gnädigster Herr und Vatter, umb dieses dein Lauri-  
canisches Königreich beglücket zu machen kuntestu zur  
Beschützerin kein edlere Himmelsfürstin erwöhlet, noch auch  
einer dankbahren Gottheit Brandt und Opferaltar auff-  
gerichtet haben.

**Toante.** So ich dich nicht allbereith Teucro zu einer Brauth ergeben,  
soltestu die Vorstherin des neuen Tempels gewesen sehn.

**Clarice.** (Hierauf weiß ich nicht zu andworten).

**Teucrus.** Gnädigster Herr, unüberwindlichster Monarch, vor  
so unschätzbahre Gnadt bleib ich Euer May. unendlich  
verbunden; — euch aber, schönste Göttin, bette ich an.

**Clarice.** (Verdrüßliche Höfflichkeit!) Ich schätze mich glückselich,  
einen sowohl tapfern als holdselichen Prinzen in meine  
Arm zu schlüßßen. (Wie weith ist doch daß Herß von dem  
Mundt entfeyrnet!)

**Toante.** Also erkreuzt und belebest deinen Vatter. Ich lobe deinen eifrigen Gehorsam, als dich vermählet zu sehen. — Aber ach mir! Inmitte meiner Freude zersthöhret die seltsame Antwort des Calchas meine Ruhe und verwühret meine Sinnen.

**Teucus.** (Solt es velleicht mir schädlich seyn?)

**Clarice.** Was ware dann die Antwortt?

**Toante.** Bemühe dich nicht solches zu erfahren, indeme dein zarter Vernunfft allzu schwag, mir Rath hierinnen zu geben.

**Clarice.** Doch hat die Unschuldts und zarte Jugendt auch denen Älteren Zweiffels Knöpf gelöset.

**Teucus.** Euer May. entdecken es, velleicht wird sich iemand finden, der solche Antwortt zu erleitern sehig ist.

**Toante.** So höret mich dann: Unsere Gottheit verlanget von einer frembden Handt die Rauchwerck; eine uneglückte Jungfrau, welche durch verborgene Weege hieher komen wird, soll hohe Priesterin und Vorsteherin dieses Tempels seyn, gleichsam findete sich keine in Taurica, die würdig, dieses Amt zu versehen.

**Teucus.** Seltsam ist die Antwortt und voll der Geheimnüssen.

**Clarice.** Ich falle bey, allein so einen die Aussprüche der Götter nicht klar vorkommen, meißt man es nur der Schwagheit des Verstandes bey.

**Toante.** Eß seye wie ihm wolle, ich bin ein Mensch, und also verpflichtet, denen Göttern zu gehorchen.

**Teucus.** Euer May. hoffen nur daß Beste, dann gerechte Regenten als mein Herr und König haben nichts als Glück und Heil zu gewarten.

**Clarice.** Eß seye, wir wollen dessen Folge erwartten, doch so es Euer May. nicht müßfallet, ware es rathsam, daß man dem unweith von hier in denen Felsen und Alpen verborgenen Weisen befrage.

**Toante.** Ihr saget recht, geliebte Tochter; gehe, Leocades, und beruffe denselben. (Er gehet ab.) Dann eben anheute ist iener beglückte Tag, in welchen unseren herzbrennenden Eiffer Antwortt ertheillet solle werden. Aber was bringet Hw so eifrig?

## Scena 2 da.

Hw.

(Hinten zu.)

Hw disputirt noch in der Scena, sagendt, daß der König einen Wiffertling Macht habe ihme zu nöthen, daß er die alte Dorella heyrathen soll, und der Thorwärtl Thamerl solle nur den Heyraths Contract nicht auffsehen, wann er nicht will, daß er ihm in 1000 Stück zerhaue zc. Der König fraget ihm etlich mahl, waß er disputire, Hw aber schlägt mit dem Pistolet alzeit dem König auff die Brust und schreuet wieder zur Scen hinein von obiger Materie, und dieser lazzo kan etliche mahl geschehen, biß endlich Teucus ihm mit Gewalt nimbt und fraget, waß dieses Geschreue bedeuten soll. Hw saget, daß er druz einen Fleischhaderhund fassen könne, reißet sich loß und macht vorigen lazzo. Teucus nimbt ihm beym Schopf und führet ihm zum König. Hw saget, daß es gut seye, daß er ihm hier antreffe, und wer ihm erlaubet hätte, daß er die Dorella heyrathen solle, ihme zu befehlen zc. zc. König saget, ob ers dann nicht verlange. Hw: Nein. König: Er habe es nicht befohlen zc. Hw fahlet dem König umb den Halß, ihme dandend und sagend, daß er ein braffer Mann seye zc. Extemporirn so lang beliebet.

**Clarice.** Eben komet der tauricanische Weiße,

**Coante** — der in der Einöde dieser Wälder mit unschuldigen Tugenschein des Himmels Lauff betrachtet und der Götter Willen zu ergründen suchet.

**Teucus.** Er nahet sich, wir wollen ihm hörn.

**Hw.** Poß 1000, der Kerl hat gewis einen walachischen Zipfel belß gefressen, weillen ihm die Erbel noch zum Maul aufhangen!

## Scena 3 tia.

Stehrnscher und Leocades.

**Leocades.** Hier, allergnädigster Herr, ist derjenige, nach dessen Gegenwarth Euer May. verlanget haben.

**Coante.** Geliebter Vatter, dir wird mein Verlangen ohne weitem Vortrag bekant seyn, derowegen tröste deinen König und benime die Unruhe seines Herzens.

**Stehrnscher.** Man kan nicht allezeit des Himmels  
Schluß ergründen,  
Und waß die Gottheit sagt, daß wird  
sich schon einfinden.

**Teucus.** Wunderliche Antwort!

**Clarice.** Geheimnisvoller Ausspruch!

**Leocades.** Bewirthe Redensarth!

**Hw.** *Simplicium leges ferme conjuncta sequuntur.*

**Coante.** (Welcher in tiefen Gedanken bishero gestanden). Deine Antwort ist allzu dunkl, erklähre dich deutlich, so du meine Vergnügung verlangest.

**Stehrnscher.** Eß gibet keinen Luchs, der in die Herzen sehe,  
Noch ich dir sagen kan, wie es an Himmel stehe.

**Hw.** So schau mir in Pober, du alter Bernheuter, wenn du nicht ins Herz sehen kanst.

**Coante.** Schweige, Böswicht! — Du aber erkläre dich, sofehru du mich nicht zum Zorn reizen wilst.

**Stehrnscher.** Mehr kan ich dir nicht sagen, dann es erscheinen mir keine Zeichen, ich bekame kein Loß und kunte, waß ich auch thatte, der Götter Willen nicht erforschen, darumb erwartte den Schluß des Himmels.

**Clarice.** Seynd velleicht die Götter über uns erzürnet?

**Stehrnscher.** Auch dieses ist mir unbekant.

**Hw.** Ey holl der Teuffl einen solchen Stehrnscher, der nichts weiß, ich wolt mehr wissen!

**Teucus.** Velleicht ist solches der Sibilla bekant, dann offermahls wird nur einer Persohn das Geheimus vorbehalten.

**Clarice.** Solten die Götter erzürnet seyn, werd ich sie mit demüthigen Bittgelübdt umb Gnad anrufen.

**Stehrnscher.** Daran thut ihr auch recht, velleicht hat der Himmel auf Euch seine Gnadenstrahlen geworffen.

**Clarice.** Ich will hoffen, du aber lasse nichts ermanglen, an den gestirneten Himmel solches zu ersehen.

**Stehrnscher.** An meinen Fleiß soll es nicht fählen. — Nun aber, großer König, da wir der Gottheit der Waldung dienen, lasse zu, daß meine Mitgenossene selbe mit dem gewöhnlichen Klang der Waldhorn und Schleiderspill verehren.

**Hw.** Daß kann ich auch, Herr König, laßt mir auch eine Recreation.

**Coante.** Auf deinen Buckl soll das Zihl seyn, so du es verlangst.

**Hw.** Unnötige Höflichkeit! Werde zusehen.



**Coante.** Machet dann, es wird uns allen belieben dieses zu sehen.

**Stehrnscher.** Komet dann, schleydert frölich und beehret die Gottheit.

(Es kommen 3 Satyri mit Schleibern, welchen einen Tanz machen und nach dem Tact oder Cadanz dem Hw Händ und Füß binden, ihme an einen Baum anmachen, ein schwarzes Blath auf das Hirn biken und auf ihm schleideren. Hw aber umb Hilff ruffet und endlich nach geendigten Tanz löset ihm Leocades auff und der Stehrnscher saget zu ihm, daß dieses darumb geschehen, weilten er über ihm geschmähet. Hw reprimantirt alle, daß sie ihm nicht geholffen sagende, das wäre Hundsfüttereh 2c. 2c.)

**Stehrnscher.** Nun, o großer König, so du nichts mehr befehlest, will ich mich in meine Einsambkeit begeben, der Himmel wolle dir Glück und Freude senden. (Ab.)

**Coante.** Gehe und vergesse nicht deines Königs.

**Hw.** Ich wolt daß du an Galgen giengest, du alter Geißbarth!

**Coante.** Geliebte, all unser Mühe ist fruchtlos, und all unser Vernunft erstrecket sich nicht dahin, daß wir ergründen, was der Himmel beschloffen, darumb wollen wir gehen und daß Beste hoffen.

Der Himmel pflegt offt mit Menschen zu spielen,  
Doch lehret die Zeit, was göttlicher Willen.

(Alle ab bis Hw.)

**Hw.** Wan ich den alten Bernheuter bekom, so will ich ihm seinen Bart so zerzaufen, als wann die Nagel und Meiß darin genestet hätten. Hat der alte Schimmel mir jungen und zarten Vieberl ein solchen Schroden eingejagt, daß ich nicht gewußt, ob ich ein Weibl oder Mändl bin! Aber Pöz 1000, was kombt da für ein Mensch, die hab ich noch nie gesehen; das ist endlich gutt, daß dahier immerzu etwas freisch gibet. Zwar es heist bey der Zeit alles freisch, wanß schon vor etliche Compagnien ein Madrazen der Vergnügenheit abgeben hat. Ich muß doch hören, was' will, da will ich mich auf die Seiten begeben.

**Stimme.** Du bist nun in Taurica, seye aber hinfihro beslißen, der Gnade meiner himmlischen Güte keinen Undank zu weißsen.

**Hw.** Jetzt kombts, daß Mensch hat ein Paar Augen als wie ein Helffenbein 2c. 2c.

NB.: Sie kan auch auf einen Wagen von weißsen Hirschen gezogen in der Machin komen, aber da gehet Hw etwas ab, damit er dieses nicht sehe, ihme die Aufredt nehmend, er müßte bevor seine Hoosen umbkehren, damit er hernach in seinen Liebes Discours nicht gehindert werde 2c. 2c. (Hinten Schuber zu.)

## Scena 4 ta.

## Ifigenia.

**Ifigenia.** Neusche Göttin, Zühd der Wälder,  
Niemahls werd ich dein vergeßten,  
Noch werd ich auch sein vermessien.  
Deine Grüne, deine Felder  
Wird mein Seel und Herz verehren  
Und dein Lob allzeit vermehren.

**Hw.** Daß wird ein Fang sein vor meine wurstliche Person.  
Ich kan mich kaum enthalten, daß ich nicht hingehe und  
sie mit einen Schmazerl bewillkome.

**Ifigenia.** Aber wie, in Taurica? Unbeglückte, wasß werd ich  
thun? So ich unertent verbleibe, von wem hab ich Hilff  
zu hoffen? Gebe ich mich aber zu erkennen, bin ich mehr-  
mahlen einer neuen Gefahr unterworffen und werde villsicht  
die Verfolgung ganz Griechlands zu gewarten haben.  
Ach mir Armselichen, wie werde ich auß diesen Labyrinth  
entfliehen?

Doch hoffe nur, betrübtes Herz,  
Esß wird sich nach dein Wunsch noch fügen,  
Der Himmel will dich nicht betrügen.  
Hoffe nur, betrübtes Herz,  
Verbanne allen Schmerz.

Wie, o Himmel, wer ist zugegen, der meine Reden an-  
gehöret?

**Hw.** Jetzt ist Zeit, daß ich mich melde, dann sie ist ganz betrübt  
und weinendt, und man pflegt zu sagen, in trüben Wasser  
ist gutt fischen. Esß kann seyn, daß ich dieses Rotheigl auch  
erfische, wills anreden. Holla, wer bistu, oder wer sehd ihr?

**Ifigenia.** (Wasß vor ein Monstrum trifft ich allen Anfang an?)

**Hw.** (Holla, mir nicht zu andwortten, daß ist wieder meine  
authoritet. Wie wess aber, wan sie mir mit einen Paar  
Dhrseigen andwortten thätte? Aber nein!) Ich sag dir,  
Mensch, gib Andwortt, wer bistu?

**Ifigenia.** (Daß ist ein grober Kerl!) Höre, bringt es dein Amt  
mit sich, der Leuthe ihr Thun zu erforschen? (Er ist gewis ein  
Aufseher). Sage wer bistu?

**Hw.** Höre, Mensch, bringt es dein Ambt mit sich, anderer Leute Thun zu erforschen?

**Tfigenia.** So frag auch du meinen nicht nach.

**Hw.** Ich hab alles zu wissen.

**Tfigenia.** Und [ich] will dir nichts sagen.

**Hw.** Wohl, so gehet es gleich auff, so sag mir wenigstens, wo du herkommst.

**Tfigenia.** Von dannen, wo ich vormahls gewessen.

**Hw.** (Jetzt weiß ich so viel als zuvor.) Mensch, halt mich vor kein Narren, oder beim Teuffl — — gleich sag mir, wo du hingehst.

**Tfigenia.** Einfalt, dahin, wo ich iezo nicht bin.

**Hw.** Optime ad rem, sie bleibt in forma; no so sag mir wenigstens, ob du reich oder arm.

**Tfigenia.** Ich begehre nichts von dir.

**Hw.** Daß glaub ich dir, mein Narr, ich hab selber nicht viel. (Aber daß Mensch gefält mir, ich werde noch alles wissen auf solche Weis, was ich verlang). Mein, sage mir, hastu Eltern?

**Tfigenia.** Ich bin gebohren worden.

**Hw.** (Aha, sie ist gewis ein Findelkindt; hei, daß sie mich für ihren Vattern ansihet!) Hast schon ein Mann, Madamossel?

**Tfigenia.** Ich bin kein Gefangene.

**Hw.** (Daß Mensch ist nicht gescheidt.) Ich frag ia nicht ob du gefangen, sondern ob du einen Man hast, oder ob du eine Wittfrau oder Jungfrau sehest?

**Tfigenia.** Ich folge der Diana.

**Hw.** (Jetzt verstehe ichs, sie ist verheurathet und sezet ihrn Mann Hörner auff, dann die Diana hat ein Paar Hörner.) So bistu die Bechmeisterin von der Hörner Junfft?

**Tfigenia.** Vermessener, was redestu, ich bin eine keusche Nachfolgerin der Diana, und nicht wie du dir einbildest.

**Hw.** So send ihr oder bistu eine Jungfrau?

**Tfigenia.** Du sagest es, und also befindet es sich.

**Hw.** Es sagens wohl mehr, daß sie Jungfrauen, und wann man ein wenig nachratschlet, erfahret man, daß sie schon 8 und 10mahl in der Ammelschafft gewesen; daß seynd Jungfrauen! Aber oha! sag mir doch, waß du ahier verlangest?

**Tfigenia.** Dieses, was ich nicht hab.

**Hw.** (Zimer besser! Es müßte ein tumer Teuffl seyn, der sie nicht verstehen solte.)

**Tfigenia.** (Dieser Mensch scheineth verwirth zu seyn und seine ganze Gestalt ist einen Narren ganz ähnlich.)

**Hw.** Du Stralher, mußt ein wenig höfflicher seyn gegen einen Minister meinesgleichen, dann ich kann dir viel helfen und schaden.

**Tfigenia.** Gehe nur, ich habe deiner Hilfe nicht nötig.

**Hw.** Bist hungrig und durstig, sagß nur, gleich sollß da seyn, meine Laquaien werden dich bedienen als einen Engel. Du darfst auch keine Stiegen steigen, dann ich hab 2 Heiducken, die legen dir ein Hand unter den Podex und die andere umb die Mitte und wans nötig, tragen sie dich höher als der Babilonische Thurn.

**Tfigenia.** Ich sehe schon, daß ich keine Ruhe bey dir, ungeschliffener Tölpel, habe, derowegen will ich von hier gehen. (Thut als wolte sie abgehen.)

**Hw.** (Daß ist zu viel, doch ein Liebhaber muß alles vertragen können.) (Hw zihet sie zurück.) Sag mir nur ein Einziges, ob du gutt geschlaffen, ob du getraumet, ob du recht oder lind.

**Tfigenia.** Ich will dir andwortten, aber sage mir bevor, ob du ein Narr oder gescheidt.

**Hw.** Jez ist sie forma geblieben, consequenten ist richt und Subcumbta minor laßet Haar. Aber der 1000, just kombt der König, lebe wohl meine Zuckergoschen. (Will abgehen.)

---

## Scena 5.

### Toante.

**Toante.** Verbleibe, was machestu allhier und mit wem redestu?

**Hw.** Es ist allhier ein frembder Waldaff angekommen, so hab ich gefragt, ob dero Perjohn schon deponirt und imatriculirt seye.

**Toante.** (Was für ein Schönheit ist dieses? Durch was für einen Weeg mag sie anhero getommen seyn?) Schöne, wer bistu?

**Hw.** Ein Weibsbild.

**Toante.** Narr, wer fraget dich?

**Hw.** Setz hastu meinen Titul gehört, daß er dir nicht auffällt.  
(Zu Ifigenia.)

**Ifigenia.** Ich, gnädigster Herr und König, bin eine von dem Unglück verfolgte Jungfrau.

**Toante.** (Eine Unbeglückte, und so schön!) Wie bistu dann in diese wohlriechende Blumenburg gekommen?

**Ifigenia.** Daß weiß ich nicht.

**Hw.** Sie ist eine Landstreicherin, die selbst nicht weiß, wo sie hingehet.

**Ifigenia.** Du lügest, Vermesßener, und dieses gehöret dir! (Gibt ihm ein Ohrfeigen.)

**Hw.** Was ist das? Hat sie mich gemeint? und ich soll dieses von einer ausgeführten Wagenlaist\*) leiden? Herr König, ich bitt Euch, gebt ihr ein Ohrfeigen statt meiner, ich gibß Euch gleich wieder.

**Toante.** Schweige, oder backe dich von hier! (Je mehr ich sie betrachte, ie mehr finde ich in ihr die Eigenschaften, so Calchas in jener erforderte, welche die Priesterin des Tempels seyn solle.)

**Ifigenia.** (Er redet mit sich selbst, Himmel, was wird es seyn?)

**Hw.** (Der König ist gewiß schon in sie verliebt, dann er macht Egerln als wie die Sau im Todtbeth, aber ich werde wohl den Vorzug haben, dann eß ist die modi, wann der Kammerlaß oder wahr laquai ihren Herrn etwas frisches bringen, dunden sie bevor die Fetten herunter und lassen ihren Herrn daß lehre Wasser).

**Toante.** (Wasß himmlische Schönheiten besizet ihr Antliß, wolten doch die Götter, daß sie mir — — doch ich muß schweigen).

**Ifigenia.** (Er redet von mir).

**Hw.** (Der König kifflet, alß wann er Sagspän hätte, bald wirds herauf seyn, alß wannß der Hund gespiben).

**Toante.** (Man erforsche den göttlichen Willen und verbane daß Feuer der Liebe.) Erzehle mir deine Zufälle etwas khlärer, wer du sehest und zuwaß Ende du in Taurica kommen.

**Ifigenia.** (Ich muß die Wahrheit verschweigen.) Ich bin eine

\*) = Wagengeleise, Radspur (femin.), I. Schmeller 1524. Die Handschrift hat: Wagenlöß.

Griechin von aderlichen Geblüth, mein Nahm ist Allinda. In der Insul Aulis ward ich Unglückseliche der Diana zu einen Opfer gewidmet, aber die Göttin nahm mich unter den Schlachtmesser des Priesters hinweg und hat mich nunmehr in ihrer Handt. Siehe, o König, den kurzen Begriff meines völligen Standes.

**Hw.** (Graeca mercatur fide, dann ihre Tugenden seynd vollkommen, wie es einer wohlgewanderten Jungfrau gebührt.)

**Coante.** Gehe von hier, du solst noch heute belohnet werden vor deine nichtszuzige Redensarth! (Hw gehet ab sagend: wann man die Wahrheit geigt, schlägt man einen den Fidlbogen umbs Maul.) Dich aber empfahe und umarme ich und erkenne zugleich, daß in dir die Weissagungen von der Vorsteherin des Tempels gewahrhaftiget werden. (Aber was vor ein heftiges Feuer entzündet meine Brust!)

**Tfigenia.** Wenn es der Himmel befohlen und du, o großer König, es auch gebiethest, so werd ich gehorgen.

**Coante.** (Nichte es wie es dir gefählig, große Gottheit, aber verschaffe auch meinen Herzen eine Ruhe.)

**Tfigenia.** (Der König scheint ganz verwirth und er seuffzet.)

**Coante.** Folge mir, meine Schöne, und erholle deine abgematte Kräfte.

**Tfigenia.** Ich bin bereith dir zu folgen, allein verzeihe meiner Vermeßtheit, so ich frage, was dann in diesen neu erbauten Tempel vor Brand- und Schlachtopfer man haben müsse und wie seyn Rahmen.

**Coante.** Komme nur, bald sollstu es erfahren.

**Tfigenia.** Ich folge ohne fehners Fragen deinen Fustapfen.  
(Beede ab.)

---

## Scena 6.

**Clarice, Teucus.**

(Garten.)

**Teucus.** Flihestu von mir, meine Angebettene?

**Clarice.** Also will es mein Verhängnuß.

**Teucus.** Wilstu dann, daß deine Liebe der Tyrann meines Herzens sey?

**Clarice.** Und verlangest du, daß mein so sehr verschlossenes Gelübdt der Keuschheit ein Schlachtopfer deiner Liebe sey?

**Teucus.** Was soll ich dann endlich thun?

**Clarice.** Hoffen!

**Teucus.** Aber ist dieses iene Liebe, iene Treue, die du mir geschworen?

**Clarice.** Dieses thate der Vatter.

**Teucus.** Hastu nicht als eine Tochter geantwortet?

**Clarice.** Ja, aber nicht als eine Brauth.

**Teucus.** So muß ich sterben?

**Clarice.** Du bist allzu ungedultig.

**Teucus.** Willmehrs müselich.

**Clarice.** Vergnügest du dich nicht mit der Hoffnung und sezest so schlechtes Vertrauen auff die Clarice?

**Teucus.** Ach Clarice!

**Clarice.** Und was verlangest du?

**Teucus.** Verspreche mir, daß du keinen mehr wollen wolest, so ich dir nicht werde.

**Clarice.** (Seltenes und hartes Begehren!) Dies kan ich nicht.

**Teucus.** Du kannst nicht und liebst mich? o Ungetreue, du die meinige und antworttest mir also? Versichere dich, daß dich der Himmel treffen werde.

**Clarice.** Lobe und wütte nach Belieben, ich bin Dianae Nachfolgerin und werde dich nicht erküssen für ein Breutigam; darum gehe nur, ich kan dich nicht lieben. (Will abgehen.)

**Teucus.** Clarice, höre mich!

**Clarice.** Schweige!

**Teucus.** So bin ich dann so unglücklich, daß du mich sogar nicht hören wilst?

**Clarice.** Dieser bistu, dann es ist dir nicht zu antwortten. Aber was für eine Schönheit führet mein Vatter anhero?

**Teucus.** Sie ist mir unbekannt.

**Clarice.** Nun kanstu bey dieser dein Glück suchen.

**Teucus.** Warumb dieses nicht? Sie ist schön und angenehm.

## Scena 7.

Coante, Ifigenia.

(Staatt.)

**Coante.** Clarice!**Clarice.** Gnädigster Herr und Vatter?**Coante.** Dieses wird die Priesterin unsers Tempels seyn. Erzähle ihr unser Gelübd sambt denen Gaben und auff was Weiß wir sie allhier denen Göttern zu opfern haben.**Clarice.** Die adeliche Schönheit ihres Angesichts ist der Götter Huld würdig. Du wirst mir lieb seyn, schönste Alinda.**Ifigenia.** Und ich ergebe mich dir in Untertänigkeit, höffliche Fürstin.**Coante.** Ich verfüge mich nacher Hoff. Alinda verbleibe mit Clarice, meiner Tochter, du aber, geliebter Teucus, folge mir. (Ab.)**Teucus.** (Schmerzlicher Befehl! Je mehr ich diese Schönheit betrachte, ie mehr entzündet sich mein Herz). Ungetreue Clarice! (Ab.)**Clarice.** Verdrüsslicher Liebhaber!**Ifigenia.** Ich wolte wünschen, gnädigste Prinzessin, daß ich minder unglückselich wäre, damit ich minder undüchtig seye Euer Hoheit zu bedienen.**Clarice.** Sage mir, geliebte Alinda, welche seind deine Zufälle?**Ifigenia.** Ach schmerzhaftte Erinnerung! Zu seiner Zeit sollen es Euer Hoheit erfahren.**Clarice.** So will ich dich mit Bitten nicht bezwingen, solche zu wiederhollen.**Ifigenia.** Sie wurden dir, große Gebietherin, nur Verdrus und mir Schmerzen bringen.**Clarice.** Hoffe hinsihro ein Bessers, dann die Einflüsse der Sternen sich stets verkehren und ein auffgereumbtes Gemüth ist offermahl den Geschicke überlegen.**Ifigenia.** Die Hoffnung hat die Arth jenes Fisches in sich, welcher die Handt ertadern macht, die ihn fahet; dann gewis ist, daß sie schmeigleriſcher Weiße die Sinnen an die Schlumerung binde, so daß einen von den gutten treume und daß Böse nicht empfinde. Aber was ein Tempel ist derienige, dem ich vorzustehen habe?



**Clarice.** Jener, den du dorth siehest.

**Ifigenia.** Sein Nam?

**Clarice.** Dieser ist noch nicht entschlossen, doch in Kürze werden wir es von der Sibilla erfahren.

**Ifigenia.** Und was wird man opfern?

**Clarice.** Menschen.

**Ifigenia.** Menschen?

**Clarice.** Ja, dann also ist von den Himmel selbst beschloffen.

**Ifigenia.** Werden dann so grausame Brandopfer denen Göttern angenehm seyn?

**Clarice.** Dieses wird nur so lang verbleiben, bis Orestes dahin komet.

**Ifigenia.** Orestes? (Ach mir, was höre ich, mein Bruder!)

**Clarice.** Kom, wir wollen uns in den Tempel verfügen, aldort soltestu mehreres erfahren.

**Ifigenia.** Mein Herz will mir zerspringen. Orestes, mein Bruder, soll geopfert werden!)

**Clarice.** Warumb verwihrestu dich, hat Orestes Antheil an dir?

**Ifigenia.** Nicht daß mindeste. (Ach, leider mehr als zu viel!)

**Clarice.** So befriedige dich dann und entseze dich nicht vor den bloßen Anhören, aber begibe dich etwas beyseits, ich sehe Leuthe anhero komen.

**Ifigenia.** Ich sehe sie, und wie es scheint, raffet einer. (Sie stellen sich zurück.)

## Scena 8.

**Orestes,** verfolgt von Plaggeistern.

(Hinten ein Sitz nebst einen Baum.)

**Orestes.** Lasset mich, ihr Furien, lasset mich, die ihr mir Herz und Sinn verwihret! Ach, barmherzige Götter, löschet die Flamm, die mich verzihret! (Fallet zur Erde und die Plaggeister verschwinden.)

**Ifigenia.** (Ach mir, dieses ist Orestes, mein Bruder; ich sterbe!)

**Clarice.** Mich dauret sein unglückselicher Standt. Seine Gestalt ist anbettenswürdig und dennoch muß ein so Edle Seel gequället werden.

**Tfigenia.** (Niemand füllet es mehr als mein Herz.) Komet, schönste Prinzessin, wir wollen diese verdrüßliche Gegend verlassen. (Ich wolte nicht gehen, [fürchte aber,] daß er sich vor ihr offenbahrte.)

**Clarice.** Wohlan, wir wollen gehen. (Seine Gestalt hält mich gefeslet.) (Ab beebe.)

**Orestes** ermuntert sich.) Hat dann der Himmel keine Donnerkeul, daß er dieses Herz zerschmettere, oder hat die Erde keine Macht, daß sie mich verschlucke, damit ich dieser Plagen entbunden werde? (Es kommen abermahl die 3 Geister und er lauffet hin und her.) Weichet, weichet, ihr Gespenster, die ihr Herz, Seel und Sinn verfehret! (Es kombt:)

## Scena 9.

**Pilades**, und die Geister weichen.

**Pilades.** Meinen unglückselichen von den Plaggeistern fortgetriebenen Freund zu ereillen flecket meine Behendigkeit nicht. Aber eben ist er allhier. Oreste, mein Freund!

**Orestes.** Bist du noch dar? Folgestu mir annoch, mein Freundt? Allzugros ist die Gedult, welche du durch einen so weithen Weeg von meinen Plaggeistern aufstehest; bey einen dienstbahren Freunde kunte auff der ganzen Erden kein so herzliches Mitleiden und kein so aufrichtige Treue gefunden werden.

**Pilades.** Ich beschmerze die Gewaltätigkeit deines Verhängnus.

**Orestes.** Nun hat meine gequellte Seel ein wenig Friden.

**Pilades.** Setze dich dann, genieße der Ruhe und erlaube, daß ich dir den kalten Schweiß von deinen Angesicht abtrückne.

**Orestes** sehet sich und Pilades wischet ihn mit ein Schnopfstuch ab.)  
 Ô Treue, ô getreuer Freund, wie, wie werde ich dir diß alles ersetzen können!

**Pilades.** Gerechte Vornehmen belohnen sich selbst; dieser erhaltet genuch, welcher in seinen Tun und Lassen die Pflicht seiner Schuldigkeit in Obacht nimet, und der empfahet genug, der ihm davon ein Ehre macht; genuch, daß du mir ehmah!

vergönet, durch die Liebe deiner Schwester Ifigonia — ö schmerz-  
haffte Erinnerung! — ein Freundt zu seyn; und obwollen  
sie durch falsche List meinen Herzen geraubet, hab ich sie  
dannoch iederzeit in denselben verschlossen.

**Beede.** Du, ö Freundschaft, bist der Treue

**Orestes.** Wahrer Zweck und Ruhesstandt,

**Pilades.** Knipfst die ganze Götterruhe,

**Beede.** Bist daß wahre Friedensbandt.

**Orestes.** Aber wo, wo, wehrtester Freundt, wo befinden wir uns?

**Pilades.** In Taurica, geliebter Freundt.

**Orestes.** In Taurica? Mich dundet alß sagte mir mein Herz,  
daß allhier daß grimige Verhängnus ein Ende meiner Plagen  
machen werde.

**Pilades.** Die Götter wollen es, und ich wünsche es dir von  
den Innersten meiner Seelen.

**Orestes** springt gäg auf und die Geister lassen sich sehen.) Ach mir!  
helffet, umb des Himmels willen, helffet! (Laufet hinweg.  
NB. Hw komet mit den Geistern zugleich auf der anderen Seiten und  
sihet ihm lauffen.)

**Pilades** laufft ihm nach.) Auch bis in den Höllengrundt folg ich  
dir, mein Freundt. (Orestes laufft abermahl heraus, die Plag-  
geister und Pilades ihm nach.)

**Orestes.** Laisset mich, ihr Ungeheuer, laisset mich, ein ganze  
Hölle entzindet sich in mir! (Laufft forth.)

## Scena 10.

**Hw.**

**Hw** welcher mit ein stummen und forchtsamen lazzo zusihet, ruffet:) Fanget  
den Narren, fanget ihm! Doch laßt ihm lauffen, gutt istz,  
daß kein Gefas, daß man die Narren fangen und binden  
soll, sonst wurde man in der Welt nicht genuch Strick  
vor sie finden. (Hw saget fehrner, daß der Kerl lauffe wie ein Wind-  
hundt, er wolle sehen, ob er ihm ertapen köne, damit, weil er seines  
gleichen, er ein Cameradschaft mache. Laufft forth und

## Scena 11.

**Dorinda.**

stößet an Dorinda, daß er zurückfallet, welche ihm auffhebet und ein Mitleiden mit ihm traget und ihm schmeiglet. Hw greiffet umb seine Nase sagend, er wolte, daß sie der Teuffl hätte, indeme er ihm die Nasenkrüppel eingestossen zc. Sie saget, er solle dieses vergessen, dan ihre Liebe wird alles gutt machen. Hw sagt, er thue ihr in ihre Liebe, er verlange sie nicht, eine andere sey es, die sein Herz kitzlet zc. Sie aber drohet ihm mit den König, dan selber hätte ihr's versprochen. Hw: es sehe erlogen, der König hat ihm losgesprochen und Truß dem, der ihm nöthen wolte, einen so runselten Laurentiiffi zu heyrathen zc. Zanden sich ein Weil, bis sie nach ihm greiffen will und Hw ablaufet. Ihme entgegen ut supra passato

---

## Scena 12.

**Beda.**

**Hw** sagt, daß ihm der Teuffl unter diese Weiber geführt. Beda saget, daß sie fast gestorben wegen seinen langen Ausbleiben. Hw will abgehen, sie lassen ihm aber nicht. Dorinda will, daß er sich mit ihr verehliche, und ingleichen Beda. Folget der lazzo, daß eine ihm zu sich auf die Seite, die andere wieder auf die andere Seite zisset. Hw sagt, sie sollen ihm mit Ruhe lassen, er verlange keine, es soll ihr nur keine die Hoffnung machen von seiner Wurst etwas zu bekommen, dann er wäre nicht vor so alte Kindfischer geböhren, sondern vor junge seine Mädli zc. Er müßte verbleiben, sagen beede Weiber, und eine jede will ihm haben, sagend: Er ist mein, Hw zu sich reißend. Kommen endlich in Worttstreit und ein iede faßet Hw bey der Hosßen. (NB: welche gemacht mus sein, damit sie abgerißen von Leib kan werden und er in bemadelten Hemdt dastehet) Hw bittet sich zu verschonen, er wolle eine heyrathen, aber Beede könne er nicht zc. Die Weiber aber lassen nicht nach, bis mit größter furio ihme die Hosßen wegreißen und ablauffen. Hw steht in der Vermunderung sich hin und her drähendt, fanget endlich an zu lachen und saget, daß man zwar sage, daß dermahleins sich die Weiber umb eines Mans Hosßen rauffen werden, nun sehe er aber, daß es anjeho schon geschehe zc. zc. und ab.

---

## Actus 2 dus.

---

### Scena 1 ma.

Clarice allein (Zimmer).

**Clarice.** Folge mir, so viel es dir möglich ist, verhafter Teucrus, so werde ich dich dannoch fliehen; es sehe auch noch so bitter jener Schmerz, den du empfindest, da du mich allzeit gegen dir grausam findest, so weiß ich ihn dannoch nicht zu versüßßen, dieweillen mir nicht nur allein deine Liebe, sondern auch sogar deine Gegenwart verdrüßlich ist. Du glaubest mich zu grausam, da ich dir, wann du auch sterben soltest, einen einzigen Anblick abschlage, aber betrachtest nicht, daß ich weith einen beglückeren Liebhaber meine Handt zur Vermählung zu reichen entschlossen bin: Jene Schönheit, die zwar verwihret, hat meine Seel gefeslet, und ohne derselben zu leben ist mir ohnmöglich.

---

### Scena 2 da.

Teucrus und Coante.

**Teucrus.** (Die letzte Wortt hörend.) Was angenehme Wortt!

**Coante.** Clarice!

**Clarice.** (Himmel, der König!) Gnädigster Herr und Vatter?

**Coante.** Dieses Rahmens hastu dich unwürdig gemacht, da du meinen Befehl verworffen. Doch solstu den Fähler verbeißern und Teucro die Hand und mit derselben daß Herze reichen.

**Clarice.** (Ach mir!)

**Coante.** Antworttestu nicht?

**Clarice.** (Was soll ich thun?)

**Teucus.** (Sie ist sehr kaltfinnig).

**Toante.** Siehe, ich bin nur gekommen, Euerer Herzen zu vereinigen; entweder erwölle die Vermählung mit Teucro oder meinen Haß.

**Clarice.** Gnädigster König und Herr! (— ich weiß nicht, was ich sagen soll.)

**Teucus.** (Was wird sie andwortten?)

**Toante.** Rede und veranlaße nicht meinen Zorn!

**Clarice.** Dir ist mein Gelübd bewußt, so ich Dianae geschworen.

**Toante.** Dieses geschah dazumahl, da du noch in der Blütthe der Jugendt warest, anjeko aber, da du vollkomen, bistu nicht mehr verpflichtet, solchen nachzuleben, reiche derowegen Teucro jene Handt, welche vormahls abgewichen.

**Clarice.** (Mich Missethete!)

**Toante.** Weigerstu dich?

**Teucus.** (O verdrüßliche Verzögerung!)

**Clarice.** Ich bin deine Tochter, gesteh eß, und also deinen Willen unterthänig, allein der Antrib der Natur — — —

**Toante.** Schweige, dieser darff sich der vätterlichen Vergnügung nicht widersetzen, darumb komme mein gefasten Entschluß nach und reiche die Handt.

**Clarice.** (O Gehorsam, Liebe und Treue!)

**Teucus.** (Bald werden auch meine Flammen erlöschten).

**Toante.** Wilstu dich annoch widersetzen?

**Clarice.** O ihr Götter, stehet mir bey!

**Toante.** Worzu entschließest du dich?

**Clarice.** Ehender zu sterben, als Teucrum lieben!

**Toante.** O ungehorsame Tochter, augenblicklich begibe dich auf meinen Augen, ich werde mich nicht mehr als einen Vatter erzeigen; gehe, sag ich, damit ich nicht gezwungen werde, Hand an dich zu legen!

**Teucus.** Euer May. verschonen — — —

**Toante.** Redet mir nichts, ich weiß, wer mich beleidiget.

**Clarice.** Ich gehe in den Todt freiwillig, wann ich nur von Teucro befreuet bin. (Ab.)

**Toante.** Du ungerathenes Kindt, gehorgest du also den vätterlichen Befehl? Teucus, befridige dich indesßen, die Zeit wird dir noch angenehme Früchte der Vergnügung bringen.

**Teucus.** Mächtigster Monarch, ich ergibe mich unter deinen Schutz und verhoffe durch dich dasjenige zu erlangen, wornach meine Sehnsucht sich lenket, nur vergöne mir, daß ich mich deinen unwürdigen Vasaln nennen darff.

**Toante.** Du kannst dich nur meiner Gnade versichern, ich bin König und ich bin derjenige, der dich liebet. — Holla, Leucades! (Es kömmt:)

**Leocades.** Gnädigster Herr!

**Toante.** Verfuge dich zu der Elisa und hinterbringe ihr, daß ich Verlangen trage, mit ihr zu sprechen.

**Leocades.** Dein Befehl ist mir ein Gezehe. (Ab.)

**Toante.** Teucus, folget mir in das Cabinet! (Abeunt.)

### Scena 3.

**Ifigenia.** (Eortill.)

**Ifigenia.** Armseeliche! Wie weith bin ich gekommen? Ifigenia wird hohe Priesterin und Orestes wird zum Schlachtopfer erwartet. Von mir solte meinen Bruder das Leben genohmen werden? O grausame That! Doch tröste dich, bedrandtes Gemüth, offtermahl verstehet der Mensch die Geheimmüße des Himmels nicht, wer weiß, ob nicht der gerechte Jupiter dieses Mittel zu seiner Erlösung erkohren.

Mit dem Schilde des Verharren  
 Hat die Tugendt Sicherheit  
 Und verbleibet allezeit  
 Nach des Himmels sein Verfahren.  
 Doch muß man nur diese Plagen  
 Mit Gedult und Freud ertragen.

(Aber hier kömmt Clarice.)

### Scena 4.

**Clarice.**

**Clarice.** (Es wütte, es tobe mein Vatter, wie er wolle, so wird doch dieses Herz den einmahl gefassten Schluß nicht endern. Ich liebe, und die Liebe saget mir, daß ich noch einen

würdigeren Breutigamb bekommen soll; darum hoffe nur, bestürmbtes Herz, und erwarte der Zeit).

**Ifigenia.** Gnädigste Prinzessin!

**Clarice.** Ifigenia\*) allhier? Warestu nicht in dem Tempel?

**Ifigenia.** Eben komme ich von selbst anhero.

**Clarice.** Und wie gefällt er dir?

**Ifigenia.** Ich lobe daß Gebeu und seine Bracht, dieses aber bewehre ich nicht, daß man die Ausländer, so allhier anlangen, in denselben auffopfern wolle. (Ach schmerzhaftte Anwesenheit meines Bruders und meines Geliebten!)

**Clarice.** Also bringt es unser Gelübd mit sich.

**Ifigenia.** Dieses ist aber gar zu grausam.

**Clarice.** Ich bedaure es, allein es muß die Gottheit versöhnet werden durch das Bluth des Agamemnon.

**Ifigenia.** (O tödtlicher Pfeil!) Es scheint aber als tragte sie ein Abscheu, dan da Ifigenia solte geopfert werden, verwarffe sie das Opfer.

**Clarice.** Willeicht war ihr das weibliche Geschlecht unangenehm, Orestes wird ihr gefällig seyn.

**Ifigenia.** Orestes ist aber nicht zugegen, und also wird vielles Bluth unschuldig vergossen werden.

**Clarice.** Die Plagegeister werden ihn anhero treiben.

**Ifigenia.** (Wolte der Himmel, daß es nicht schon wäre!) Saget mir, werden auch diese Fremdlinge zum Opfer geführt werden, so wir gesehen?

**Clarice.** Sofehrt es mein königlicher Herr Vatter in Erfahrung bringt, so ist's mit sie geschehen, aber ach! — —

**Ifigenia.** Seuffzet ihr?

**Clarice.** Billich, weilten der Unglückseliche dieses Herz verwundet, doch euch vertraue ichs, sehet zu, daß ihr mir behilfflich seyd und sie verberget vor den Grim meines Vatters.

**Ifigenia.** (O angenehmer Befehl!) An mir soll es nicht ermanglen, aber laßt uns schweigen, dann ich sehe den König anhero kommen. Ich will gehen. (Will abgehen.)

\*) Ein Versehen des Schreibers: erst unten S. 31 f. gibt sich Ifigenia der Clarice zu erkennen.



## Scena 5 ta.

**Toante, Teucrus, Leocades, Hw und Staat.**

**Toante.** Verbleibe, Alinda, dann weil du eine Vorsteherin dieses Tempels, ist es nötig, daß du auch daß Guttachten von selben und dessen Rahmen vernehmest. Bald wird die Sibilla anhero gelangen, von welcher wir wollen verständiget seyn, was der Götter Will. (Wie schön ist sie doch!)

**Ifigenia.** Von deinen Befehlen, 'großter König, wird sich mein Gehorsam niemahls entfernen. (Das doch von Oreste Hiersein nichts gemeldet wurde!)

**Toante.** (Wie schwer mir fallet diese Schönheit anzusehen und nicht lieben dersfen; dir, o Himmel, sind meine reine Flammen bewußt, erquickte sie durch den Tau deiner unendlichen Güte.

**Teucrus.** (Wie verhaßt mir anjeko die Gegenwarth der Clarice ist, da ich Alinda sehe, weiß dieses Herz).

**Clarice.** (Wie peinlich meine Seel gequället wird von der Abwesenheit jenes Fremdblinds wissen die Götter.)

**Ifigenia.** (Das zwischen Hoffnung und Furcht schiffende Gemüth machet mich ganz verwirth).

**Hw.** (Die Erinnerung meines gemalten Hembds und zerriener Hosfen machen mich noch lachen).

**Toante.** Schönste Alinda, sage mir, wirstu wohl so viel Klünheit haben, unerschrocken deine Hände in Menschenbluth zu baden, und wird es dir nicht etwan an Muth fällen? (Solte sie verzagt seyn, wäre es meine Vergnügung.)

**Ifigenia.** (Seltsame Frag!) Wan es Euer Man. Befehl und der Götter Will, muß ich gehorzen.

**Clarice.** (Wes Ursach fraget er?)

**Toante.** (Nun ist alle Hoffnung dahin.) Aber die Zärtigkeit der Frauenspersohnen sind mir bekant, wolte derowegen nicht gehrne dich gezwungen haben.

**Hw.** Laß nur mirs über, ich will einen mit lachenden Mundt umbringen, und wanns Euch beliebt, will ich daß Meisterstück an Euch machen.

**Toante.** Verwegner Böswicht, was redestu?

**Hw.** Die Wahrheit, dann ich meine es treuherzig mit Euch.

**Coante.** Schweige, oder — — —

**Ifigenia.** (Ich kan mich nicht finden in des Königs Reden: es scheint als wäre er in mich verliebt, aber du, ô Himmel, wirst mich erhalten).

**Teucus.** (Je mehr ich den Antlitz der Alinda betrachte, ie heftiger enzündet sich meine Wuth.)

**Coante.** Alinda, so es Euch müßfället, solche Opfer zu schlachten, entdecket es, villeicht kann ein Mittel getroffen werden.

**Ifigenia.** Ein großes Herz, mächtiger Monarch, unterfanget sich noch wohl eines Größeren. (Ja, ia, er ist verliebt.)

**Clarice.** (Ich betrüge mich nicht, mein Vater liebet Allindam.)  
Gnädigster Herr und Vater, es komet die Sibilla.

**Coante.** Wir wollen sie vernehmen.

**Ifigenia.** (Nun, ô Himmel, sey mir günstig!)

**Hw.** Herr König, erlaubt mir, daß ich weggehe 2c. 2c. König fraget, warum? Hw: Er fürchte sich vor denen alten Weibern erger als der Teuffl. König: Ob sie ihm dann etwas gethan? Hw erzehlet seine Begebenheit in kurzen Begriff. Der König befihlet ihm zu verbleiben, Hw bittet, ihm nur dieses nicht zu thun 2c. Mus endlich bleiben; jaget, daß er sich unter den Strickrod der Alinda verbergen wolle 2c. 2c. NB.: Sie kommen mit Scheln, Trianglen und Drumlen nach Artz ubrafter Zeiten.)

## Scena 6 ta.

Elisa mit dreuen Nymphen.

**Elisa.** Recht, ô Mensch, verlanget dein Herz nachzutrachten, was die Götter gefinnet.

**Coante.** Göttliche Geheimnißßen wissende Elisa, stille nun unjer Verlangen, erfreue deinen König; sihe dieses ist Alinda, die Vorsteherin Unseres Tempels.

**Ifigenia.** (Furcht und Schröcken umgibet mein Herz).

**Elisa.** Dieses Alinda? (Du betrügest dich, dieses ist Ifigonia, doch will es der Himmel verborgen halten bis zu seiner Zeit.) Ja, ia, ihre Tugendt ist mir bekannt, all ihr Unglück ist mir wissendt; doch genuch, was verlangestu von mir, ô König?

**Coante.** Ich verlange den Nahmen dieses Tempels, und wo Orestes sey.

**Ifigenia.** (Ô Schmerz!)

**Clarice.** (Soll ihr auch dieses bekant seyn?)

**Elisa.** König, ich neige mich und bin bereith, dir zu willfahren, weillen es dir Nutzen und mir Lob gewinet.

**Hw.** (Was wird die alte antiquitet vorbringen?)

**Coante.** Redet dann den Himmel selbst, angenehme Elisa, redet.

**Ifigenia.** (Nur nicht zu meinen Todt!)

**Elisa.** Daß weißsagende Verständnuß, welches mir beßtehet, beliebte mir zu entdecken, daß du der Göttin Dianae diesen schönen Tempel widmen sollest, weilen sie iederzeit eine Beschützerin deines Reichs war. Orestes aber, welcher daß Opfer seyn soll, befindet sich in Taurica.

**Ifigenia.** (O ihr Götter!)

**Coante.** In Taurica? Was vernehme ich?

**Clarice.** Was höre ich!

**Teucus.** Seltzame Offenbahrung!

**Elisa.** Und Hw hat ihm gesehen.

**Hw** protestirt, sagend, daß es nicht war, er wisse nichts davon und erkene auch diesen Kerl nicht. König hat seine Toveren nach Belieben, bis er befihlet, daß man ihm allenthalben auffsuchen solle &c. &c.

**Coante.** Dir, Leocades, sey dieses auffgetragen, sey getreu und verschweige ihm nicht, so lieb dir dein Leben.

**Leocades.** Guer May. verlassen sich nur auf meine Treue, ich, der ich iederzeit vor dieses Haus gewachet, werde auch anjeto nicht ermanglen, meine Schuldigkeit in Obacht zu nehmen.

**Coante.** Dir aber, wehrteste Elisa, seindt wir verpflichtet vor den gethanen Auspruch.

**Hw.** Herr König, erlaubet mir auch, an sie eine Frag zu thun, weillen sie doch alles weiß.

**Coante.** Und was wirstu wohl fragen? Willeicht ob du die Dorinda oder Beda bekommen werdest.

**Hw.** Gy ich wolt, daß der Bluder selbe hätte, als etwas anders.

**Elisa.** Rede dann, was verlangestu zu wissen?

**Hw.** Mein, sagt mir doch, Sibilla Weißsagung, welches der beste Schütz sey.

**Coante.** Eine feltene Frag!

**Elisa.** Dieses ist ein leichtes, Phoebus\*) war selber, dann dieser kunte durch seinen Pfeil auch das mindeste Thürlein treffen.

\*) In der Handschrift korrigiert aus Orpheus.

**Hw.** Weith gefält, ich wil es sagen.

**Toante.** Rede dann, wir selbst seindt begirig, was dein verroster Vernunft vorbringen werde.

**Hw.** Der beste Schiß ist der Podex, denn der zilt auff die Ferschen und der Schuß kombt gleich in die Nasen.

**Toante.** Nichtswürdiger, bade dich mit deinen Rähl, dieses gehöret nicht daher.

(Hw kan noch seine Fopereyen haben nach Belieben.)

**Elisa.** Indessen aber lasse mich die keusche Göttin mit meiner Music verehren.

**Toante.** Wir seindt bereith.

**Ifigenia.** (Wir allein missfallet es.)

**Elisa.** Zu gleicher Zeit sollen die schnelle Bewegung und der Klang dieser Music sich vermehren.

(NB. Hier geschicht ein Tanz von den Nymphen mit den Schellen, Trianglen und Drumel.)

**Toante.** Was angenehme Vergnügung! Elisa, du hast uns Herz und Seel in Verzückung gesetzt.

**Elisa.** Befridige dich damit, großer König. Ich aber verführe mich in meine Klipen. (Ab.)

**Toante.** Gehe, Elisa, ihr aber folget mir! (Alle ab biß Ifigenia und Clarice.)

**Ifigenia.** (Was wird endlich daß ergrimbt Schicksall noch über mich senden! Ich bin bey lebendigen Leibe todt und verweiss mich nicht zu fassen. Oreste befindet sich alhier mit Pilades, und beeden ist der Fall bereitet. Aber fasse Muth, bedrangtes Herz, der Himmel wird dir günstig sein.)

**Clarice.** (Wie hefftig die Macht der Liebe sey, empfindestu nun mehr als zu viel, mein Herz. Daß ich doch denjenigen zu sprechen bekombe, den ich anbette!)

---

## Scena 7.

**Teucus.**

**Teucus.** (ganz eilends) Ich bin schon zugegen, meine Göttin

**Clarice.** (O verdrüsslicher Liebhaber!) Gehe, gehe, vergebens du mir nachzihest. (Will abgehen.)

**Teucus.** Und vergebens du mich fliehst.

**Clarice.** Was verhoffest du dann noch von mir?

**Teucus.** Ein Mitleiden oder den Todt.

**Clarice.** Meine Schuldigkeit ist mächtiger als die Liebe. (Aber nur gegen dir.)

**Ifigenia.** (Sie hasset Teucrum, weissen sie in den unglückselichen Oreste brennet).

**Teucus.** O allzugrimmig ist deine Schuldigkeit, indeme sie mir Herz und Seel zerschmölzet.

**Clarice.** Dir zu helfen bestehet nicht in meiner Macht, darumb hasse mich.

**Teucus.** Ich dich hasßen? Daß kan ich nicht.

**Clarice.** So fliehe mich.

**Teucus.** Das will ich nicht.

**Clarice.** So will ich dich fliehen. (Will abgehen.)

**Teucus.** Verbleibe, Schönste, verbleibe!

**Clarice.** Teucus, du soltest mich sattfam kennen; wann ich ienen Mitleiden, so deine Beschweruissen in mir erwecken, glauben darff, thu ich dich danoch lieben, aber daß gethan Gelübd will, daß ich dich hasse und fliehe. (Will gehen.)

**Teucus.** O grausames und hartes Gelübd! Clarice, verbleibe doch!

**Clarice.** Gehe, gehe und überwinde dich selbst, bespikle dich an mir, welche ich ehe des Todtes seyn wolte, als mein Gelübd zuwider thun; überwinde gleich wie ich die Liebe, zeige deinen Heldemuth und erinnere dich, daß du zum Siegen geböhren sehest. Alinda folge mir! (Abeunt.)

**Teucus.** Sehr leicht ist es, von dem Gestatt einen Ungewitter zuzusehen und einen in den Meerwellen Verunglückten von weiten zu trösten. Zu frembden Beschwerden prallet ein iegliches Herz mit genuchsamem Stärke, aber wann daß feindliche Geschick mit Beschweruissen anfahet zu plagen, so hat es nicht genuch, die eigene zu übertragen. Ach armseliches Herz, du verbrenest in den Liebesflammen und Clarice enzihet dir die Kühlung! Doch was klage ich, da ihr Sinn viel härter als Diamant. Dir, o Himmel, stell ichs anheim, du bist der Ursprung dieser Liebe, sehe auch daß Endt, aber zu meiner Vergnügung.

Wer da mich verlangt zu trösten, weiß  
 wohl nicht, was ich verliere,  
 Er erkent nicht meine Pein, wie scharff  
 ich mein Leid verspüre;  
 Das Herz, die Seel und alles möcht  
 zerspringen,  
 Und dennoch kan ich sie zu keinen Leid  
 bezwingen.

Aber was vor ein Geschrey nähret sich mir. Ich will mich  
 verbergen. (Verbirget sich.)

### Scena 8.

**Orestes und Pilades** und die Plaggeister lassen sich sehen, verschwinden  
 aber gleich wiederum. (Wald.)

**Orestes.** Ach mir! Helffet umb deß Himmels willen, helffet!  
 Meine Sinnen sind entwichen, ich kan nicht mehr — —  
 nein, nein, ich bin außer mir. (Will weglauffen.)

**Pilades.** Verbleibe, Orestes, Pilades, dein Freundt, ruffet dich.

**Teucus.** (Himmel, was vernehme ich! Ist dieses Orestes, der  
 Prinz auf Aulis, und dieses Pilades, Prinz auf Morco?)

**Orestes.** Ach, ach! Ich soll verbleiben und empfinde Höllens-  
 plagen in meinen Herzen! Lasse mich, mein Freundt,  
 lasse mich lauffen in den Abgrund des Meers, damit ich  
 Kühlung fülle.

**Pilades.** Verbleibe doch und begibe dich etwas zu Ruhe, die  
 Plaggeister sind verschwunden.

**Teucus.** (So haben ihm die Plaggeister anhero getrieben; ich  
 trage Mitleiden mit diesen Unglückselichen).

**Orestes.** Ja, ja, sie sind verschwunden; nun, o Freundt, kanstu  
 sehen, mit was Schmerz meine Seel umgeben seye.

**Pilades.** Ich weiß es, aber seye versichert, daß ich gleiche  
 Schmerzen mit dir trage.

**Teucus.** (O große Freundschaft!)

**Orestes.** Freund, so du wilt, daß ich mich fehrner dieses Tituls  
 bediene, so lasse nach, dein Herz umb meinethwillen zu  
 plagen.

**Pilades.** Ehe dieses geschieht, verlang ich zu sterben. Aber still, ich sehe Leuthe, begib dich auff die Seite.

**Teucus.** (Eß komet meine schöne Tyrannin mit Ifigenia, zu gewünschter Zeit bin ich allhier, ihre Reden zu vernehmen).

### Scena 9.

Ifigenia, Clarice.

**Pilades.** (Ihr Götter, was sehen meine Augen! Freundt, ist dieses nicht Ifigenia, deine Schwester?)

**Orestes.** (Ihr ganze Weissenheit ist Ifigeniae gleich.)

**Clarice.** Redestu die Wahrheit, Alinda?

**Ifigenia.** Ich kan es nicht leugnen.

**Pilades.** (Sie nennet sich Alinda).

**Orestes.** (Und in Alinda zeigt sich Ifigenia).

**Clarice.** Wie hefftig gehet mir doch sein Unglück zu Herzen. Alinda, was Rat ist bey solcher Beschaffenheit?

**Ifigenia.** Dieses ist Guer Hoheit am besten bekant, sie verfahren nach dero Belieben, dan mir als der Vorsteherin will es nicht gezimmen, die Opfer zu verbergen. (Ach wie weith ist der Mundt von den Herzen!)

**Clarice.** Orestes aber ist dein Bruder.

**Pilades.** (Himmel, was vernehme ich! Hastu es gehört?)

**Orestes.** (Ich hab es verstanden, aber ihre Reden scheinen noch dunckl.)

**Ifigenia.** Er ist mein Bruder, aber leider zu meinen Schmerz, und Pilades ist iener getreue Liebhaber, den dieses Herz verschlossen hält.

**Clarice.** Sey beherzt, ich will, so viel mir möglich, deine Zufriedenheit befördern, dann auch ich liebe Orestem mehr als meine Seel.

**Teucus.** (Ist dieses nicht Alinda, und Clarice liebet Orestem? O nun erkenne ich, warumb du mich haßest, Meineidige; ich gehe, dir Keul auff deine Scheutl zu schmiden. *Ab.*)

**Orestes.** (Diese Schönheit liebet mich).

**Pilades.** (Und Ifigenia ist mir annoch getreu; ô unerhörte Beständigkeit!)

**Clarice.** Ehe ich zugebe, daß Orestes das Schlachtopfer unsers Tempels werde, will ich selbst sterben.

**Ifigenia.** Und ehe ich daß Schlachtschwert ergreiffe, will ich mich selbst ermorden.

**Orestes.** (Ach Freundt, was muß ich hören; ich ein Schlachtopfer dieses Tempels? O grimiges Verhängnuß!)

**Pilades.** (Betrübe dich nicht, die Götter werden dich schützen.)

**Clarice.** Alinda, — dann also will ich dich nehmen umb daß Geheimnuß verborgen zu halten — folge mir, der Sache fehrner nachzudenken. (Wollen gehen.)

**Orestes.** (Nun ist es Zeit sich zu zeichen. Come!) — Geliebte Schwester!

**Ifigenia.** (Nun bin ich verrathen.)

**Pilades.** Angebethene Brauth!

**Ifigenia.** (Verstelle dich, mein Herz!) Was Schwester, was Brauth! Kisset ihr?

**Clarice.** Dieses deine Schwester, und diese deine Brauth! Betrachtet sie wohl, ihr irret.

**Orestes.** Verstelltet Euch nicht, denn wir haben alles gehört und verstanden.

**Ifigenia.** (Zu Clarice.) Wir glaubten uns ganz allein.

**Clarice.** Es ist geschehen, wir wollen uns entdecken. (Zu Oreste) Tapferer Prinz, dessen Ruhm die Fama durch alle Thäler getragen, vor Euch neiget sich Clarice und empfaht Euch zum Zeichen ihrer Freundschaft.

**Ifigenia.** Und Euch, geliebter Breutigamb, schlüßet mein frohes Herz in die Arme aller Vergnügung.

**Orestes.** (Ich bin außer mir.) Unbettenswürdige Prinzessin, ich erfreue mich, einer solchen Schönheit meine Dienste anzutragen, welche mich abgöttern macht; erlaubet mir, daß ich gleichfalls zum Zeichen wahrer Freundschaft Euer Mabafterhandt küsse.

**Clarice.** Dieses sey Euch vergönet. (Ach wie heftig brennen meine Flammen!) Bedenket wohl, daß Clarice Euch die Handt gereicht und mit selber das — (Aber die Schamröthe verbietet mir das Reden.)

**Orestes.** (Ihre Zuneigung erquidet mich und machet allen Schmerz vergeißen.)



**Pilades.** Was, Schönste, hab ich zu hoffen vor meine treue und beständige Liebe?

**Ifigenia.** Dieses, was du schon lengst gewünschen.

**Pilades.** Aber mein Abgott ist ia Priesterin des Tempels.

**Ifigenia.** Euserlichen Schein nach, aber in den Herzen deine Brauth.

**Clarice.** Genuch. Dieser Orth leidet nicht, daß wir länger sprechen; unweith des Tempels werdet ihr einen Hirtenstab mit einem weißen Tuch sehen, dieses soll daß Zeichen seyn ienes Orths, allwo wir uns fehrner bereben wollen, verfüget Euch dahin in der Nacht umb 12 Uhr und lebet wohl. (Ab.)

**Orestes.** Der Himmel begleite meinen Engel. Aber was kombt da für ein Monstrum gelauffen?

**Ifigenia.** Geschwindt begeben Euch von himmen, dieses ist der Diener des Königs, er solte uns verrathen.

**Pilades.** Wir seindt bereith Euch zu gehorgen. Lebet wohl, auferlöfene Brauth. (Ab.)

**Orestes.** Der Himmel schütze meine Schwester. (Ab.)

---

## Scena 10.

### Hw.

**Hw** saget, daß er sich fast zu bucklet lache, wann er betrachte, was die Weiber mit feinen Hosfen anfahen: die eine hätte ein Kästl verfertigen lassen und ein Glas darüber schneiden, damit sich nur im Ansehen ergöhen könne &c. Die andere habe sie lassen einbalsamirn, damit sie ihr nicht verwesen &c. Sie streiten und zanden sich immer mit einander, und ein iede will beede Theil haben &c. Aber hier ist Alinda, dieses Mensch hätte recht daß Znerste seines Brustflecks gerühret &c. Sagt, er wolle ihr seine Lieb antragen &c. Macht allerley gestus und grimasen, sich probirend, wie er seine Reden und Complementen setzen wolle &c. Endlich fraget Ifigenia, was er wolle. Hw sagt, daß ihm daß Mensch so erschrock, daß er kein Wortt vorbringen köne &c. Die ganze Sache bestehet in dem, daß Hw auf eine lächerliche Weiß bey ihr umb Lieb anhalt, sie ihm auch auf den Schein schmeiglet, und da Hw sieht, daß sie ihm geneigt, faugt er an familier zu werden und begeheth allerley Grobheiten, unter anderen saget er auch, wie er sie ernehren wolle, als: er hette einen Saustall und in denselben ein tragebe Sau, er wolle daß allererste praesentirn &c. Nachdem ers aber zu grob macht, gibt sie ihm eine Ohrfeigen und gehet ab. Hw hat seine Verwunderung darüber, ob sie dann ihn gemeinet, saget, es seye nur ein Diebstächl gewewßen &c.

## Scena 11.

**Toante.**

**Toante** fraget, was er hier mache, Hw erschricket und kan nicht mit der Redt forth, saget auf der Seite, wie es ihm ergehen werde, wann der König erfahren, daß er die Alinda umb Liebe angesprochen zc. Haben ihre Forderungen nach Belieben, biß der König ihm einen Brieff eingehändiget, solchen der Alinda zu überbringen. Hw weigert sich dessen. König befraget ihm, warumb. Hw: er besörchte, daß sie ihm gar ein zu nachdrückliches Trindgeld geben möchte zc. Nimbt nach etlichen Neben den Brieff und gehet ab.

**Toante.** Worzu zwinget mich nicht die Liebe! Daß Verhängnuß will, daß ich eben diejenige liebe, welche allbereith von den Himmel und von mir selbst zu einer hohen Priestervin erwöllet worden. Doch der Anfang ist gemacht, es mag der Himmel nur wieder mich erzürnen, ich kan es nicht ändern, dann nicht ich, sondern die Lieb in mir straffmäßig. Verlanget er, daß ich sterbe, wohl, ich bin es zufrieden, dann besser ist es in den kalten Schoos der Tellus ruhen, als in einen feurigen Aethna brennen. Hier kombt Teucus und ganz verwirth. (Stellet sich beiseits.)

## Scena 12.

**Teucus in Gedanken.**

**Teucus.** Verwirrte Sinnen, schaffet Rath, und du, gerechter Himmel, verschaffe meinen Herzen Ruhe, welches mit Rach und Eyffersucht angefüllet. Clarice hasset mich und liebet Oreste, welcher iederzeit von mir ein Freundt. Offenbahre ichs dem König, so stehet Orestes Leben in Gefahr, verschweige ichs, so entjelle ich mich selbst. Verwirthe Sinen, schaffet Rath!

**Toante.** Teucus!

**Teucus.** Meinen Freundt zu stürzen umb meine Vergnügung zu erhalten ist schwer, und diejenige zu meiden, ia einen anderen zu überlassen, ist ohnmöglich. Ach rathe, rathe, getreues Herz!

**Coante.** Teucus! (Er ist in tiefen Gedanken und ich mag ihm nicht verstehen.)

**Teucus.** Seuffze und weine, verlohrenes Herz,  
 Bis deiner Quall ein Ende wird gemacht,  
 Es wird sich, glaub, ändern dein bitterer Schmerz,  
 Ehe Phoebus Auroram freundlich anlacht.

**Coante.** Teucus, hörstu nicht?

**Teucus.** (Himmel, der König!) Gnädigster Herr?

**Coante.** Was vermihret dich?

**Teucus.** (Was soll ich sagen?) Ich beklage meine unglückselige Lieb.

**Coante.** Befridige dich, noch heute soll dir Clarice die Handt reichen oder sterben.

**Teucus.** Dieses verlang ich nicht. (Ach, daß ich es doch sagen dörrfte, wem sie die Handt reichen wird!)

**Coante.** Du verlangest es nicht und liebest sie?

**Teucus.** Ich liebe sie, allein so ihr Herz nicht mir gewogen, kan ichs nicht ändern und will lieber selbst mein Leben opfern als dich deiner Tochter beraubet sehen.

**Coante.** Ich lobe deinen Heldennuth, da du dich selbst überwindest; lebe nur getrost: ein Herz, es seye so hard als es wolle, so wird es endlich durch unauffhörliches Flehen erweichen, du hast ihn deiner Macht, sie auff alle Weiß anzuseuren, versaume keine Zeit, sie durch allerhandt Mittel zu bewegen. (Aber hier kombt Alinda, mein Abgott.) Komme beyseits, wir wollen hören, was sie spricht. (Stellen sich auff die Seite.)

---

### Scena 13.

#### Ifigenia und Hw.

**Ifigenia.** Hat dich der König mit diesen Brieff an mich gesendet? Hw saget ja, und sie solle ihm nicht gar zu nahe an die Nasen stoßen, dan er schmecke von der Reittaschen. (Ifigenia leset den Brieff heimlich.) Hw indesßen keine Toperen mit heimlichen Darsesehen zc. [Ifigenia]: Und dieses hat der König geschrieben? Hw: Ja. Ifigenia saget: Gehe hin und sage dem König diese Antwortt. (Gibt ihm abermahl ein Ohrfeigen.) Hw saget, daß er noch kein Tringeld verlanget hätte zc.

**Toante** tritt hervor.) Wie, Vermeißene, schätzeſt du also gering meine Anforderung, ist dieses der Dank, daß ich dich zu einer Vorsteherin des Tempels gemacht, belohnest du also meine Gnaden?

**Ifigenia.** König, so du mich zu einer hohen Priesterin erwöllet, verlange nicht, daß ich dich liebe, dann eine der Dianae gewidmete Jungfrau kan sich auf keine Lieb verstehen.

**Teucus.** (Und dennoch liebestu den Pilades mehr dann deine Seel.)

**Toante.** Du bist mein Unterthan, und was dir ein König befehlet, dem mußt du gehorchen.

**Ifigenia.** Der Befehl der Götter wird dem Menschlichen vorgezogen.

**Toante.** Ich bin König, mir mußt man gehorchen.

**Ifigenia.** Und ich bin Alinda, welche sich wiedersezet.

**Toante.** Holla, bedencke dich, daß wir die Macht haben, dich mit Kett und Bandten, ja mit dem Todt selbst zu belegen.

**Ifigenia.** Dieses schröcket mich in geringsten nicht.

**Hw** (Daß Mensch hat ein hartes Köpfl, ich weiß wohl, wie sie mirs gemacht.)

**Toante.** Alinda, ich bithe dir Cron, Thron und Scepter an, wilstu solches verachten?

**Ifigenia.** Dieses kan mich nicht bewegen. (Dann nur vor Pilades ist dieses Herz.)

**Toante.** Holla, Soldaten! (Es kommen Soldaten.) Siehestu diese? Diese seind deine Verwahrer und meine Untergebene.

**Ifigenia.** Ich verstehe dich: wann die Kunst und Schmeiqlung nicht erkletet, pflaget die Liebe eines Wüttrichs Gewalt zu gebrauchen. Gegen dir verlihre ich die Ehrerbietigkeit, dieweillen du dich derselben auch nicht gebrauchest. Ich werde dich mehr als alle furien hasßen und niemahls deine Drohungen fürchten.

**Toante.** Hasße mich nur und komme! (Ab bis Hw.)

**Hw** saget, daß er ihm nimmermehr eingebildet, daß sie die Liebe solte dem König abschlagen, sie müßte noch von der alten Welt sehn, dann jehziger Zeit seind die Menschen froh, wann sie einen bekommen können; absonderlich wann sie einer bedient, der was Rechtshaffenes, da müßte die Jungfrauschafft an Nagl gehendt werden, und wans noch einmahl so viel werth wäre zc. Aber Boß 1000, hier kommen die zwei Höllrigl, ich will mich bey Zeiten auf den Staub machen. (Will abgehen.)

## Scena 14.

**Beda** und **Dorinda**, eine jede mit dem Theil der Hosken,

Lauffen dem Hw nach und zihen ihm zurück, sagend, iezo werd er ihnen nicht entzwischen. Hw aber wil per forza nicht bleiben, endlich saget er, daß er bleiben wolle, sie solten ihm nur nicht angreifen. Sie lassen [ihn] endlich auf vieles Bitten freu. Hw sagt, daß er die Weiber betrügen wolle, gehet zu einer und saget ihr, sie solle versichert sehn, daß er sie heyrathen werde, aber sie solle der anderen nichts sagen, nun wolle er der anderen absagen. Gehet zur andern und saget ihr ingleichen. Mit diesen, saget er auf der Seiten, wolle er sehen, was die Weiber anfahen werden, stellet sich auf die Seite. Dorinda gehet zur andern und begehret den andern Theil der Hosken, dan Hw hätte ihr die Ehe versprochen. Beda protestirt und saget, daß er ihr die Ehe versprochen, also gehöre ihr der andere Theil der Hosken. Hw lacht inzwischen und saget, daß halb der Tanz angehen werde &c. Die Weiber werden strittig, fangen mit Wortten an und kommen zum Schlagen, und da sie sich zur Erde werffen, gehet Hw entzwischen, sizet auff die eine und der anderen wirfft er einen Strick umb den Hals, bindet beide zusammen und briglet sie bis hinein. (Alle ab.)

---

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

**Orestes** allein. (Walbt von ferne.)

**Orestes.** Ein dopelter Altar ist vor mich auffgerichtet worden, der eine erwartet mein junges Bluth und der andere seuffzet nach den Herzen. Einer verlanget mich auß der Zahl der Lebendigen zu verbilgen und der andere gönet mir langes Leben, beede sind begirig mich zu fesslen. Ach ach! hat dann daß grimige Schicksall mich derursachen anhero getriben, damit ich 1000fach sterbe? Hätte ich doch nur Clarice nicht gesehen und mich von ihrer zarten Schönheit nicht fesslen lassen, denn was hilft es mich sie zu lieben, da ich bey dero Morgenröthe schon in den disteren Abendt treten solte. Verschaffet, göttige Götter, mir einen Weeg auß diesen Irrgarten, sofehrn ihr noch einiges Mitleiden vor mich heget.

Ein Herz, daß stetig wird von Stürmen angetastet,  
Hat keine Zuflucht nicht als bey den Himmel zfinden,  
Beh dem es höchst vergnügt in seinen Armen rastet,  
Und läßt, was irrdisch ist, von Sinn und Seele schwinden.

---

## Scena 2 da.

## § Wurf.

**Hw** jaget, daß die Weiber daß Lieben gänzlich vergessen, und also müsse mans allen alten Weibern machen, die junge Kerl haben wollen. (Sihet den Oreste.) Aber sihe, dieses ist der Kerl, von dem ich gehört, daß es Oreste. Jetzt will ich geschwindt gehen und es dem König sagen. (Will abgehen.) Orestes zihet ihm zurück fragendt, was er sagen wolle. Hw: was er zu fragen hätte, er sey ein Diener seines Herrn und nicht eines hergelassenen Kerls zc. (Will gehen.) Orestes haltet ihm auf, er solle sagen, was er geredet. Hw: er solle ihm zufrieden lassen, er hätte mit Narren nichts zu thun, er wisse wohl, daß er derjenige sey, welcher auf den Narrenheuß loskommen. Orestes zudet daß Gewöhr, Hw sagt, wann man mit manier mit ihm rede, so könne er schon antworten zc. Orestes: er soll dan sagen. Hw redet quid pro quo und kan nicht in reden fortkommen, Orestes macht den lazzo, also ob er hauen wolte zum öfteren, wo Hw allezeit bittet. Dis geschicht so lang, bij Hw seinen Vortheil ersihet und echapirt, Orestes laufft ihm nach und Hw etliche mahl durch das Theatrum, und da Orestes still itehet, sihet Hw zur Scene heraus, sagenbt, er wolle es dem König sagen, daß er der Oreste, und er müsse verbrent werden. Orestes sagt, wann er ihm bekomme, wolle er ihm den Hals zerbrechen. Hw sagt, er solle ihm brass in Podex lesen, und ab.

**Orestes.** Der Voghaffte ist entronnen und seine Flucht erwedet in meiner Brust Furcht und Schrocken, dan so es der König in Erfahrung bringet, wird er sein Haupt nicht ehe zu Ruhe legen, bevor er mich in seinen Händen hat. Unglückselicher, wie weith verfolget dich dein Geschick! Doch sehe wie ihm wolle, meine Seel, welche beständiger als ein Felsen, kan durch keine Wiederwärtigkeit keweget werden.

Es muß doch endlich mich die Sonne noch anscheinen  
 Und dieses matte Herz mit neuer Freud umbhüllen,  
 Der Himmel muß zuletzt doch lindern meine Beinen,  
 Und diese Seele wird noch süße Wollust füllen.

(16.)

## Scena 3.

**Toante, Ifigenia, Pilades, Clarice, Oresteß, Teucrus**, eines nach dem andern komendt. Soldaten.

Das Theatrum praesentirt ein grüne Gegendt, auff der Seite ein Felsen, in welchen ein Höle; in der Mitte ein Schächerstab mit einen weißen Tuch.  
(Nacht.)

**Toante.** Hier ist jener Orth, allwo sie die Zusamenkunft geschworen, aber ich sehe und höre niemand, solte mich wohl mein Diener hintergangen haben? Doch nein, ihr meine Getreue, seydt bereith auff meinen Wind, unterdesßen verberget Euch. (Soldaten gehen ab.)

**Ifigenia.** Die Zeit ist allbereith verfloßsen, ich erwarte meinen Breutigam mit Verlangen.

**Toante.** (Es ist schon wer vorhanden, mit Ungedult erwarte ich daß Endt.)

**Pilades.** Nun, meine Seele, frolocke, da du jene Stundt erlanget, welche du mit sehnlichen Seuffzen erwartest.

**Ifigenia.** (Ich höre reden und kan nicht wißsen, wer es sey.)

**Toante.** (Ich will ein Zeichen geben) He, pst! (Er wischlet öffters.)

**Ifigenia** wischlet ingleichen:) Bistu hier, mein Geliebter?

**Toante.** (Verstelle dich, mein Herz, und schweige, dieses ist Alinda.)

**Pilades.** Hier bin ich. Neme, mein Leben, und laße dich schlüßsen in meine Arme.

**Ifigenia** umbfaßset den König.) Ach waß Vergnügung füllet meine Brust!

**Toante.** (O meineidige Natter!)

**Clarice** kommet von unten.) Ich hab die Stund überhöret, Himmel, daß mein Geliebter da gewesen und mich nicht angetroffen! Aber es scheint, als hörte ich iemandt. Geliebter!

**Pilades.** Mein Leben!

**Toante.** (Mehr waß neues, dieses ist meine Tochter Clarice.)

**Clarice.** Ach, mein Geliebter, waß Flammen dieses Herz deinetwegen empfindet, kann ich dir nicht klagen.

**Pilades.** Und waß sehnliches Verlangen meine Seel beunruhiget, ist nicht auszusprechen.

**Ifigenia.** Hier ist Clarice, meine Gespillin, ich will sie anreden. Durchlauchtige Prinzessin!



**Clarice.** Wehrteste Freundin!

**Ifigenia.** Vergnüget ihr Euch?

**Clarice.** Miß viel ich mir wünschen kan.

**Toante.** (Soltestu wissen, wer zugegen, würdestu schlechte Freude schöpfen.)

**Ifigenia.** Fahret forth, liebenswürdige Prinzessin, niemandt ist, der uns stöhret.

**Toante.** (Wie weith wirstu dich betrogen sehen!)

**Teucus** kömet ganz hinten.) (Dorinda hat mich berichtet, daß Clarice ihren Liebhaber anhero bestimet, aber die Dunkelheit der Nacht entzihet mir den Schein, daß ich nichts sehe.) Holla, wer ist vorhanden?

**Clarice.** (Dieses ist Teucus, schweiget und meldet Euch nicht.)

**Orestes** kombt auch.) Nunmehr werde ich iener beglückten Stunde genießen können, nach der ich lengstens gejeuffzet.

**Toante.** (Ich bin ganz verwirrh und weiß nicht, was ich thun soll.)

**Teucus.** Ich höre reden und niemandt andworttet mir. Holla, sage, wer du bist, so sehrn du nicht wilst des Todes sehn!

**Orestes.** (Himmel, stehe mir bey, ich bin verrathen! Faßte Muth, mein Herz!) Und wer bistu, der du mich so kühn befragest.

**Toante.** (Was wird darauf werden?)

**Ifigenia.** (Mein Schatz, wir sind hintergangen.)

**Teucus.** Meine Faust soll dir in Kürze zeigen, wer ich bin. (Gehet gegen Orestem.)

**Toante.** Holla, Soldaten, bringet eine Jack! (Soldaten kommen und Hw tragt eine Jack.)

**Hw.** Aha, muß man Euch da heysam antreffen?

**Oreste.** Himmel, der König, und Clarice bei meinen Freundt Pilades! Ich flihe, damit ich nicht offenbahrt werde. (Ab.)

**Pilades.** (Ifigenia bey dem König?)

**Ifigenia.** (Pilades bey Clarice!)

**Teucus.** (Ein Nebenbuhler ist verschwunden und der andere findet sich ein.)

**Toante.** Teucus mit bloßten Schwert, Clarice bey einem Fremdling — und Alinda? O meineidige Verrätherin, heist

dieses Dianae gedienet? Hastu nur verursachen mir deine Gegengunst geweigert, damit du sie einen glücklicheren Nebenbuhler schendest? O Boshafte!

**Ifigenia.** Ach Schmerz!

**Toante.** Und du, ungehorsame Tochter, verachtest Teucrum, damit du diesen Fremdling umfassen könest? Sage also bald, wer dieser sey!

**Clarice.** (Ich bin betrogen und mein Angesicht mag sich vor Schamröthe nicht erheben.)

**Pilades.** Ich will dir's sagen, aber zu einer bequemerem Zeit, anjeko lebe wohl, ich verbleibe in deinen Königreich und verlange nicht zu fliehen. (Ab.)

**Toante.** Gehe, daß dich alles Unglück rühre! Ihr Soldaten, schlüßet beide und verwachet sie in meinen Cabinet bis auf weiteren Befehl.

**Clarice.** Gnade, gnädigster Herr und Vatter!

**Ifigenia.** Barmherzigkeit, großer König!

**Toante.** Kein Wort, man vollziehe meinen Befehl!

**Hw.** So recht, gelt ietzt kanstu bitten umb Haar Pomada, aber zuvor hastu dein Maul gebraucht als wie ein Windmill. (Clarice, Ifigenia werden abgeführt.)

**Toante.** Teucus, nun kan dein Herz frolocken, Clarice hat mich höchst beleidiget, und sosehrn sie mich verjöhnen will, muß sie dir die Handt reichen, ich aber werde gleichfalls meine Vergnügung erlangen, dan da Alinda einen anderen zu lieben sich unterfangen, muß sie vor anderen die meine sein oder sterben.

**Hw.** Wischet Euch daß Maul ab, Herr König, die Alinda ist nicht für Euch gewachsen, wer eher kombt, der mahlet ehende. Daß Mensch muß mein sein, und solte sie ein Bredt vor den Hinteren haben.

**Teucus.** (Schweige Narr!) Gnädigster Herr und König, jene Gnaden, so ich iederzeit genieße, machen mich fast erstauendbt, ich werde gleich vorhin mein Muth und Bluth zu Euer May. Dienste aufopfern, so ich nur den Gegenstandt meiner Liebe, die schöne Clarice, erlangen kan.

**Toante.** Folge mir, wir wollen keinen Fleiß sparen ihnen ihre Kaltjüigkeit zu benehmen. (Abeunt.)

**Hw** sagt, wann er das Mensch nicht bekomme, so müsse er verzweiflen, dann sie wäre so tieff in sein Herz vergraben, als ein Keffen in Roßquard zc. jaget, daß man an denen Weibsbildern alleweil blasen müsse als wie an einen Dudlsack, damit sie keinen anderen erwöllen; ißt dann daß man nachlasset, schnarfft der Teuffl auf einmahl zusammen und höret man keine harmoni mehr. Aber mancher bläst, gleichwie mein König, daß ihm der Athem hint möcht aufgehen und kan gleichwohl nichts heraußbringen zc. Ersihet den Orestem und jaget, er wolle ben Zeiten gehen, dann der Grillencomendant möchte ihm einen anderen Dudlsack pfeiffen zc.

(Hinten zu.)

---

### Scena 4 ta.

**Orestes.**

**Orestes.** Hat dann der Himmel nichts vor mich als Donnerkeul  
Da doch die Liebe mir geschmidt die Liebespfeil?  
Was kan ich hoffen nun, mein Hoffen ist verschwunden,  
Weil ich verlohren diß, was ich hab kurz gefunden.

Betrübter Zustandt, armjelicher Oreste! Dein Freundt, ach dein Herzensfreundt liebet diejenige, die du anbetest. Es seye, er liebe sie nur und lasse mich sterben, dann ehe will ich alle tormenten erdulden, als meinen Freundt, meinen Pilades zuwieder leben. Aber Clarice, du bist jene Syrene, welche ihm durch dein liebliches Gesang eingeschläffert, damit er meine Schwester Ifigeniam verlassen und mich betrüben soll. Oben komet sie anhero. Daß ich sie doch haßsen kunte! Aber vergebliches Wünschen!

---

### Scena 5 ta.

**Clarice.**

**Clarice.** Oreste, mein Geliebter!

**Oreste.** Also nehnet mich der Mundt, aber daß Herz — — —

**Clarice** — stimmt mit selben ein.

**Oreste.** (Wie artig weiß sie sich zu verstehlen!) Lebet wohl, meine Schöne! (Seuffzet.)

**Clarice.** Wie, Oreste, fliehst du mich?

**Oreste.** Also will die Freundschaft.

**Clarice.** Ich verstehe dich nicht.

**Oreste.** Pilades, ach Pilades — — dieser soll dir's erklären.

(Will gehen.)

**Clarice.** Verbleibe, Oreste, so du mich liebest!

**Oreste.** So du es befehlest, muß ich gehorchen.

**Clarice.** Sage doch, was dein Gemüth gründet.

**Oreste.** Ich darff nicht.

**Clarice.** Und wer verbitthet es dir?

**Oreste.** Die Freundschaft.

**Clarice.** Wessen?

**Oreste.** Des Pilades, ach ihr Götter!

**Clarice.** Des Pilades? Eure Herzen seindt ja so fest verbunden, daß sie niemand als der Todt scheiden kan.

**Oreste.** Und eben dieses Bandt leget mich in den Todt.

**Clarice.** So ist er dir gehässig?

**Oreste.** Nur allzu beliebt.

**Clarice.** So entdecke mir dein Anlügen.

**Oreste.** Das kan ich nicht.

**Clarice.** Du machest mich sambt dir verwirth. Rede doch und verursache mir keine Pein.

**Oreste.** Ja, ja, ich will — doch ich kan nicht!

**Clarice.** Rede doch!

**Oreste.** Pilades liebet — (Ach Schmerz, ich sterbe!).

**Clarice.** Ich verstehe dich: du hast gesehen, wie Pilades mich umarmet, und davon glaubest du, er liebe mich; allein du betrügest dich, gleichwie ich betrogen worden. Dann höre: als ich zu bestimmter Zeit an den gesetzten Orth gelangte, hörte ich ein Geräusch; die Duncle verbotte mir ihm zu erkennen, gabe derowegen ein Zeichen und Pilades näherete sich; ich, der Meinung, daß es Oreste, und er, daß es Ifigenia, deine Schwester, pflegen der Herzensvergüung nach Wunsch, da aber die verdrüssliche Fackl anhero nahete, erkante ich, daß ich geirret; darauf magstu erschen, daß Pilades dein wahrer Freundt, und ich dir getreu.

**Oreste.** Was seltene Begebenheit! Ich erholle mich und schätze mich zugleich glücklich, daß ich daßjenige Kleinod aber-

mahl gefunden, welches ich allbereith vor verlohren gehalten. Verzeihet derowegen, schönste Prinzessin, meinen Fähler und erkenet darauf die hefftigen Flammen meiner Liebe.

**Clarice.** Die Liebe, ie hefftiger sie brennt, ie ehe vergibet sie; du hast nicht umb Verzeihung zu bitten, da du mir gebietten kanst.

**Oreste.** O allzugroßes Herz! Ich ergibe dir, meine Seel, meine ganze Wesßenheit, walte damit nach Belieben, nur tröste mich durch beständige Gegenlieb.

**Clarice.** Empfahet zum Zeichen Ewiger Treu diesen Ring und erinnere dich dabey, daß gleich wie dieser ohne Endt, auch dein und meine Liebe sehn soll.

**Oreste.** Dieses Geschenk nehme ich an in tieftester Ehrerbiethung und schwöre bey allen Göttern, daß mich alle Donnerkeul treffen sollen, soehrue ich dir, meine Angebettene, nicht treu verbleiben werde.

**Clarice.** Gille, fliehe, Oreste, der König, mein Vatter, kombt!

**Oreste.** Ich gehe, aber mein Herz verbleibet allhier. (Ab.)

## Scena 6 ta.

Toante, Isigenia und Statt.

**Toante.** Tochter, allenthalben hab ich dich gesucht, du weist, was du versprochen, und verhoffe, du werdest denselben nachkommen.

**Clarice.** Der Befehl meines gnädigsten Herrn und Vatters dienet mir für ein Gesetz. (Dannoch werde ich dem Antrib meiner Liebe folgen.)

**Toante.** Du aber, Alinda, entschliesse dich entweder mich zu lieben oder zu sterben.

**Isigenia.** Das Erste kann ich nicht und daß Andere erwarte ich mit Freuden.

**Clarice.** (Zu Isigenia.) (Sehe beständig und lasse dich den Todt nicht schröcken.)

**Toante.** So ist dir dann der Todt ein so angenehme Gabe?

**Isigenia.** Ja, weillen dieser mich aller Müjeligkeit entbindet.

**Coante.** Du kannst aber glücklich mit mir leben.

**Ifigenia.** Das will ich nicht.

**Coante.** Was zwinget dich, also kaltfinig zu seyn?

**Ifigenia.** Das Gelübb, so ich denen Göttern geschworen.

**Coante.** Dieses hastu dazumahl gebrochen, da du den Buhler erwöhlet.

**Ifigenia.** Du betrügest dich, mein König, so du dieses glaubest.

**Coante.** Und du glaubest mich zu bethören; nur allzuviel hab ich gesehen, gefilt und gehöret.

**Ifigenia.** Und dennoch bistu wanwizig, die Warscheinlichkeit hat dich dazumahl betrogen, ich bin keusch, ich kenne keine Liebe (als des getrouen Pilades).

**Clarice.** Gnädigster Herr und Vatter, Euer May. verzeihen, wann ich sage, daß es ein großes Vaster, eine zu lieben, welche denen Göttern gewidmet.

**Coante.** Schweige, ich weiß, was ich zu thun; alsobald verfüge dich in dein Cabinet.

**Clarice.** Ich gehe. (Du, Ifigenia, bleib beständig!) (Ab.)

**Coante.** Alinda, all deine Aufred ist vergebens und deine Aufschüchten werden mich nicht bewegen, jenes zu glauben, was du vorwendest, darumb liebe mich, soehrne du nicht wilst, daß ein König wegen deiner sterbe.

**Ifigenia.** (Ich will mich verstellen und unter den Schein einer Liebe ihm hintergehen.)

**Coante.** Was andworttestu?

**Ifigenia.** Eß sehe, ia ich bin bereith, dich, o großer König, zu lieben, aber nicht ehe, biß Oreste zu einen Schlachtopfer gebracht werde. (Unbesonene, was hastu geredet! Doch es ist geschehen.)

## Scena 7.

**Pilades** von sehrne.

**Coante.** Ich bin es zufriden, so schliesse ich dich dan in meine Arme und schätze mich für den Glückselichsten auf Erden.

**Pilades.** (Nun sehe ich mich sonnentklar hintergangen. O mein-eidige Ifigenia, ist dieses jene Treue, welche du mir so teuer geschworen?)

**Tfigenia.** (Wie sehr betrügestu dich!) Nun bistu vergnügt und ich erwarte mit Schmerzen daß Opfer des Oreste.

**Pilades.** (Himmel, hat sie sogar den Bruder verrathen? Ô Grausame, was hastu gethan!)

**Coante.** Alinda, lebe wohl, ich werde keinen Fleiß sparen, Oreste aufzusuchen, dann so er in Taurica, wird er schwerlich entfliehen. Alinda, lebe wohl! (Ab.)

**Tfigenia.** Der Himmel beschütze meinen König!

**Pilades.** Gehe, daß dich der Blitz verzöhre!

**Tfigenia.** Pilades allhier?

**Pilades.** Ja, Meineidige, hier bin ich, aber nicht als ein sanftes Lam, sondern als ein ergrimpter Lew.

**Tfigenia.** Also erzürnet?

**Pilades.** Also erzürnet, verächtliche Schönheit! (Höhnisch.)

**Tfigenia.** Gegen wem? Sage, wer hat dich beleidiget, meine Seel?

**Pilades.** Umbsonst suchest du dieses Herz zu betrügen, allzuviel haben meine Augen gesehen.

**Tfigenia.** Pilades, traumest oder wachest du?

**Pilades.** Ich traume nicht, und glaube nur sicherlich, daß ich bey allzugutter Vernunft.

**Tfigenia.** So erzürne dich dann nicht, oder sage, wer dich beleidiget.

**Pilades.** Du fragest, und eben anjeko umarmetest du den König.

**Tfigenia.** Dieses wird deine Lieb nicht hindern.

**Pilades.** Ein schöner Trost für einen Bräutigam, ô du Meineidige!

**Tfigenia.** Pilades, mein Schatz, lasse dich den Zorn nicht also sehr einnehmen, ich bin unschuldig.

**Pilades.** Sehet mir die Unschuld! Gehe auf meinen Augen und sage nicht, daß ich dich jemahl geliebt.

**Tfigenia.** Vernehme mich doch!

**Pilades.** Und was wirstu wohl fürbringen können zu deiner Entschuldigung, daß nicht mit List behaftet ist?

**Tfigenia.** Dasjenige, was erfordert wird zur Besehung deines Argwohns.

**Pilades.** Gehe nur, ich will dich nicht hören!

**Tfigenia.** Nur mit drey Wortt solstu verstehen, daß ich getreu.

**Pilades.** Dieses will ich hören.

**Ifigenia.** Ich liebe dich!

**Pilades.** Ich habe es verstanden, doch glaub ichs nicht. (Ab.)

**Ifigenia.** Gehe nur, wanwiziger Prinz, verachte und verspotte meine Liebe, suche dir eine andere Schönheit, aber glaube nur, daß dieses Herz, welches unschuldig, ein unauffhörender Wurm deiner Seelen sein werde. Armseliche, ist dann alles Ungewitter auff deine Scheutl gerichtet und will daß Toben der Bitterwertigkeit noch kein Ende nehmen, wohl, so will ich ein Ende machen, dieser Stahl soll diese treue Brust eröffnen, damit der ehffersichtige Pilades auf seinen Bluth die Treue lese; sehe beherzt, Ifigenia, und vollführe den Stoß. (Will sich erstechen.)

## Scena 8.

### Teucus.

**Teucus.** Halte ihnen, Alinda, was wiltu thun?

**Ifigenia.** Gehe zurück und lasse mich ein Ende meiner Müselichkeit machen.

**Teucus.** Davor sehe der Himmel, daß eine solche Blume bey ihren Auffgang untergehe.

**Ifigenia.** Ist dann Alles meinen Vorhaben zuwieder? Teucus lasse mich — —

**Teucus** reißt ihr den Dolch auf der Handt.) Dieses wird nimmermehr gesehen!

**Ifigenia.** So fahre dann hin, verfluchtes Eisen, und erhalte daß Herz einer Unbeglückten.

**Teucus.** Also, schöne Alinda, handlestu recht. (Ach, wie sehr ist mein Herz entzündet!)

**Ifigenia.** Was nuzet aber daß Leben ohne Vergnügung?

**Teucus.** Du kuntest nur allzu vergnügt seyn, so du woltest.

**Ifigenia.** Auf was Weiße?

**Teucus.** So du mich — — — (Die Furcht seisset meine Zung.)

**Ifigenia.** Und was?

**Teucus.** (Ich will es nur sagen.) So du mich liebtest, soltestu die Glückselichste auf Erden seyn.



**Ifigenia.** Ich dich lieben? Unverschämter, einen König hab ich abgesagt, und du, Niederträchtiger, erküest dich, bey mir umb Liebe zu werben? Gehe, sage ich, oder dieses Eisen, welches du meiner Brust abgewendet, soll die deine durchbohren.

**Teucus.** Also zu mir?

**Ifigenia.** Ja, zu dir, du Frevler!

**Teucus.** Alinda, bedencke dich, wem du beleidigest.

**Ifigenia.** Gehe nur, es ist alles bedacht.

**Teucus.** Ich verzeihe deiner Blödigkeit, sonst soltestu erfahren, wem — — —

**Ifigenia.** Gehe und verursache nicht, das ich dein Hender sey.

**Teucus.** Vermessene, das ist zu viel! Meine Ehre haltet mich zurück, sonst soll dir dieses Schwerdt den Rest deines Lebens geben.

**Ifigenia.** Du mir? O du Armselicher, gehe, gehe und streite mit Helden, alldort zeige deine Tapferkeit, doch wann es die Noth erfordert, soll dir auch ein schwages Weibsbild genuch zu schaffen geben.

**Teucus.** Rach und Wuth treibet mich von hier, ich gehe, aber zu deinen Unglück! (Ab.)

**Ifigenia.** Gehe, das du den Hals zerbrichst, du unverschämter Bösewicht! Alsobald werde ich mich zu dem König verfügen und es ihm offenbahren, dan da er in der Meinung, das ich ihm liebe, kan er mirs nicht leicht abschlagen; ich eille von Haß, Liebe und Rach angefüllet, diesen Boshaften zu bestraffen. (Ab.)

---

## Scena 9 na.

### Orestes.

**Orestes.** Nun kan ich vergnüget sterben,  
 Weil mich jene Gottheit liebet  
 Und die wahre Freundschaft übet,  
 Die mich sonst ins Verderben  
 Hat gestürzt, ia in den Todt.  
 Nun verichwindet alle Noth.

Es schröcket mich nicht, daß ich allenthalben gesucht werde, nein, der Todt kan einen großmütigen Herzen keine Furcht einjagen. Ich weiß zwar die große Liebe der Clarice, welche mich zu verbergen trachtet, allein ich gebe mich iederman freu. Schwer wird es mir wohl fallen, diejenige zu verlassen, die ich anbetete, und unerträglich wird daß Scheiden seyn von einem Freund, dessen aber ungeacht will ich als ein anderer Phoenix mich verbrennen, damit auß meiner Asche der Ruhm und die Glory meines herlichen Namens hervorleuchte. Aber was bringt Pilades, mein Freundt, so eilfertig?

## Scena 10.

### Pilades.

(Ein belaubtes Gebüsch mit Sitz.)

**Pilades.** (Hier ist Orestes, und obwollen mich seine Schwester beleidiget, will ich dennoch unjer Freundschaft nicht zertrennen, dann sein Leben stehet in Gefahr.) Freund Orestes!

**Orestes.** Geliebter Pilades!

**Pilades.** So du mein wahrer Freund, willfahre meinen Begehren.

**Orestes.** Begehre, was du wilt, auch mein Leben stehet dir zudiensten.

**Pilades.** Dieses zertrenete die Freundschaft; ich verlange nichts, als daß du mit mir Kleider wechselst; wiltu dieses thun?

**Orestes.** Und warumb dieses?

**Pilades.** Damit, weillen unsere Seelen vereiniget, auch die Leiber vereiniget werden, also daß du Pilades und ich Orestes.

**Orestes.** O höchstgeschätzter Freundt, sihe hier hastu meine Kleider, reiche mir die deine, damit ich in dir und du in mir sehest. (Sie ziehen beide die Kleider auf und verwechseln sie in den Anlegen.) Willeicht wird sich der Aufstandt meiner Seelen in dieser Kleidung legen und die Plagen, die ich bishero geführt, entweichen.

**Pilades.** (Da er angezogen.) Nun bin ich Orestes und du Pilades.

**Orestes.** Also will es der Himmel selbst, ware Freundschaft muß also vereinigt werden. Aber es scheint, als wolle mir der schwarze Schlafgott meine Augen verhüllen; Freund, erlaube, daß ich ein wenig Ruhe genießen könne.

**Pilades.** Setze dich, raste und genieße des Friedens. (Orestes setzt sich.)

**Orestes.** Getreuer Pilades, dieses mein Unglück gehet mir desto mehr zu Herzen, weillen du auf Gelegenheit dessen deiner selbst nicht wilt verschonen.

**Pilades.** Sogar mit dem Preiß meines Lebens wolte ich deine Genesung erkauffen.

**Orestes.** Allzu groß ist deine Gütte, ô Pilades! Aber, ô Götter, der Schlaf dringet herbei und schlüßet meine janfte Augen.

**Pilades.** Schlaffe nur, so du kanst, schlaffe nur, ich werde in dessen dein Argus sehn.

**Orestes.** So verleihe dan, angenehmer Morpheus, meinen Herzen einige Ruhe, damit der kumervolle Schmerz meiner Seelen sich zertheillen möge. (Schlaffet ein.)

**Pilades.** Endlich hat sich seine Betrübnuß geleet, und noch mehr und hefftiger wurde selbe sein Herz umgeben haben, so er gewustet, daß er in Lebensgefahr stehe. Aber fürchte dich nicht, mein Freundt, hier stehet der Kleidung nach Orestes, und das Herz des Pilades soll statt deiner zu dem Opfer gebracht werden; beßer istz, daß ich sterbe, als daß mein so geliebter Freundt zugrundt gehe.

**Oreste.** (In Traum sich windend und redend.) Laßet, ô furien, meine Sinnen!

**Pilades.** Er traumet und hat sogar von seinen grausamen Leiden in Schlaf keinen Frieden.

**Oreste.** (In Traum.) Werffet jene Schlangen hinweg, ach mir!

**Pilades.** Unglücksseelicher, sogar in der Ruhe selbst kan er von seinen Quallen keine Ruhe haben!

**Orestes.** (In Traum.) Ach, ach, ihr wolt mich lebendt begraben!

**Pilades.** Wie sehr schmerzet mich doch dein elender Zustand! Aber hier kombt der König, nun faße Muth, großmütige Seel!

## Scena 11.

**Toante, Leocades, Hw und Soldaten.**

**Hw.** Da sehn's, Herr König, alle zwey, einer auß ihnen ist der Oreste, ich hab ihm wohl schon gesehen, aber ich kan mir nicht recht mehr einbilden, welcher es ist.

**Toante.** Gehe dann und frage, welcher es seye.

**Hw.** Gar gehrn! (Geht zu Pilades.) Du Kerl, sag mir, welcher unter Euch ist Oreste?

**Pilades.** Schweige, wecke diesen nicht auff!

**Hw.** Eh was schlaffen! Jezt ist keine Zeit zum schlaffen, villeicht wird er bald einen Schlaf bekommen, wo er nicht ermuntern wird.

**Pilades.** Schreye nicht so sehr, rede still!

**Hw.** Was hastu mir daß Schreyen zu verbiethen? Ich will wissen, welcher Oreste seye.

**Pilades.** Weiche von dar, oder es kostet dein Leben! (Will daß Schwerdt zuden.)

**Hw.** Du Kerl, mach mir nicht viel Wessens oder beyn Teuffl — Soldaten stehet für mich, dann ein Officier mus sein Leben nicht so leicht in Windt schlagen.

**Pilades.** Schweige, schweige, und gehe von hinnen, ich bedarff deiner nicht.

**Hw.** Unnötige Höfflichkeit; sagt welcher ist Orestes?

**Pilades** zihet daß Schwerdt.) Gehe und stöhre desßen Ruhe nicht, verfluchter Bösewicht! (Hw springt zurd und verstedet sich unter den König.)

**Toante.** Holla, was soll dieses seyn, begegnet man also meinen Diener, der meinen Befehl vollzihet?

**Pilades.** Gnädigster Herr und König, nichts verlange ich, als daß dieser Unglückseliche nicht erwedet werde.

**Toante.** Was erwecken! Ich will wissen, welcher auß beyden Oreste sey.

**Hw.** (Zu dem König.) (Der Kerl ist es, dann sein Kleid ist mir bekant.)

**Pilades.** Und warumb fragestu, o König?

**Toante.** Er soll Dianen zum Schlachtopfer gewidmet seyn.

**Pilades.** (Nun ist Gelegenheit, sich einen wahren Freund zu erzeigen.)

**Coante.** Du verwirest dich, zweiffelsohne bistu Oreste.

**Hw.** Ja, ia, Herr König, er ist's, dann er hat mich schon einmahl umbringen wollen.

**Pilades.** (Nun will ich der ganzen Welt zeichen, was wahre Freundschaft vermag.) Ja, großer König, ich bin Oreste.

**Hw.** Aha, Birschl, ietzt wird es nicht mehr heißen: Hund, ich haue dich zu todt zc. Forth mit dir, wird es heißen, daß Köpfl her, du Esel.

**Pilades.** Vermessener Böswicht! (Gehet auf ihn zu.)

**Hw** laufft zurück sagendt: Sehet, Herr König, was daß für ein Teuffelstertl ist zc. (NB.: Hw kan hierinen seine Fopereien nach Belieben machen.)

**Coante.** So du dan Orestes bist, Leocades und Hw führet ihm an den bewußten Orth, bis ich fehrneren Befehl ertheillen werde. — Du aber mache dich gefast zum sterben. (Ab.)

**Pilades.** Den Todt hab ich niemahlen gefürchtet, ich werde auch freuwillig dem Beul meinen Nacken darbiethen, nur erlaubet mir so lange allhier zu verbleiben, bis dieser gutte Freundt auf dem Schlass erwache.

**Leocades.** Ich habe Befehl dich augenblicklich forth zu führen, wirst mich also nicht verdencken, so selben vollzihe.

**Pilades.** Ich sehe wohl, daß ich Euerer Menge nicht wiederstehen kan, so vergönet mir wenigsten, daß ich ihm wecke.

**Hw.** sagt, er solle nicht viel Wortt machen, sonst wollen sie ihn was anders weißsen zc. zc. Hier können Fopereien geschehen, daß sich der Pilades wiedersezt und Hw seine närische Herzhaftigkeit zeigt. Seelen ihm endlich und wollen ihm forthführen.

**Pilades.** Ach mir, was werd ich thun? (Redet in geheimb zu dem Oreste, doch daß ers verstehen kan:) Wache auf, Freundt, und fliehe davon, sonst verlihestu daß Leben! (Wird abgeführt.)

**Oreste** erwachet.) Wache auf, Freundt und flühe davon, sonst verlihestu daß Leben? Ich habe ia die Stimm meines Freundts Pilades gehört, aber mein Pilades, wo bistu? Nun, da ich in beliebter Ruhe einige Augenblick zugebracht und von meinen Herzenquallen mich ledig befinde, ersehe ich meinen Vertrauten nicht mehr? Aber so ich nicht

irre, wird er von einer Schaar Unmenschen entführer. Aber siehe, ich kome dir zu Hilff, mein Freundt. Ihr Götter, gebet mir Hiegl, diese Boshafte zu ereillen und sie zu bestraffen. (Lauffet ab.)

## Scena 12.

(Cortill.)

Clarice auf einer, Ifigenia auf der anderen Seiten.

**Clarice.** Die Vergnügung, so mein Herz füllet, schätze ich höher als alle Wollust der Welt: Oreste ist getreu und Teucus hat durch Ifigeniam des Königs Ugnade auf sich geladen, habe also ienes nicht mehr zu fürchten, welches mein Herz bißhero so kümmerlich gequället.

**Ifigenia.** (In Heraußgehen.) Oder das Verlangen beschimpfet mich, oder mein Verhängnuß will sich besänfftigen.

**Clarice.** (Hier ist Ifigenia!) Geliebte Freundin, warumb allezeit betrübt?

**Ifigenia.** Ich stelle mich zu der Größe meines Unsterns nur allzu vergnügt.

**Clarice.** Und ich bin nicht würdig, daß du mich deß Anligen deines Herzens theilhaftig machest? Ich wolte dich trösten.

**Ifigenia.** Ich tröste mich selber. (Ich weiß nicht, waß für Farben meines Zustandes\*) ich entwerffe, ich suche Gärben in dem Sande und hoffe ober den Abgrund ein Land, welches doch in der Wahrheit eitel.)

**Clarice.** Befridige dich, meine Getreue, dan der Himmel, so alles mächtig, wird, ehe du dir einbildest, dich vergnügen.

**Ifigenia.** Nimmermehr wird mich einige Hoffnung speißen können: Pilades, ach der Wanwitzige, flühet und haßet mich.

**Clarice.** Wie, Pilades dich haßet?

**Ifigenia.** Ja, der Wanwitzige bildet sich ein, als liebe ich Toante, den König.

**Clarice.** Seneguttes Muth[s], Ifigenia, deine Schmerzen sind getillet, so dieses allein ist, welches dich quället: Pilades klagte mir sein ganzes Leidweißen deiner vermeinten

\*) Handschrift: Zustandes.

Untreu, allein da ich ihm der Sachen Beschaffenheit ererterte, batte er mich, bey dir seinen Fähler zu verfühnen.

**Ifigenia.** Waß vernehme ich? Darff ich deinen Wortten glauben?

**Clarice.** Clarice suchet dich nicht zu betrügen, mein Herz stimmt mit dem Mundt ein. Aber wie eifertig kommet nicht der König gegen uns, villeicht daß er uns mit waß Neuen beglücke.

**Ifigenia.** Wer weiß, ob es nicht etwas seye, daß mich mit 1000 Marter umbege.

---

### Scena 13.

**Toante, Leocades,** so die priesterliche Kleidung traget, und Soldaten.

**Toante.** Alinda, wir haben ein Schlachtopfer! Siehe die priesterliche Kleidung, gehe in den Tempel, dieser Bediente werde dir selbe umgeben, zugleich auch unterweisen, wie die Opfer zu schlachten. Gehe!

**Ifigenia.** (Armselicher, der du auch bist!) Aber wer ist dann daß Schlachtopfer?

**Toante.** Ich darff dirs nicht sagen, dann der hohen Priesterin ist solches nicht vorhero zu wissen, biß daß Opfer auf den altar komme.

**Ifigenia.** (O Schmerz!) Vergibe dann einer Fremdden, welche dich auf Unwissenheit dieses Gebrauchs befraget.

**Toante.** Gehe nunmehr!

**Ifigenia.** (Unbeglückte, ach mir, so es Oreste wäre!) (Gehet mit Leocades und eiflichen Soldaten.)

**Clarice.** Ist aber mir erlaubt zu wissen, wer dieser Anisländer sey? (Mein Herz will sich gleichsam zerpalten.)

**Toante.** Es ist Oreste!

**Clarice.** Oreste? Ach mir, ich vergehe! (Fallet in Ohnmacht.)

**Toante.** Himmel, waß will dieses bedeuten? Tochter, Clarice, mein Kindt, erholle dich, waß verursachet dir solche Quall?

**Clarice.** Laßet, laßet mich sterben!

**Toante.** O ihr barmherzige Götter, habet Mitleiden mit einer halb Entseelten!

**Clarice.** Ach wo bin ich, wie geschicht mir? Bin ich todt oder lebendig? (Erhollet sich.)

**Toante.** Erholle dich, meine Tochter, erholle dich, du bist in den Armen deines Vatters.

**Clarice.** (Muß Oreste geopfert werden, so verlang ich nicht zu leben.)

**Toante.** Was verurjachtet dir solche Ohnmacht, geliebtes Kind?

**Clarice.** (Ich will meinen Schmerz verbergen.) Die allzugroße Freude, daß die menschlichen Schlachtopfer ein Ende gewinnen sollten, machte mich ganz kraftloß.

**Toante.** Tochter, lasse dir die Freudent nicht allzusehr zu Herzen gehen, dann auch du könntest ein Opfer des Todes werden. Aber hier kommt daß Opfer.

**Clarice.** (Himmel, was sehe ich! Dieses ist Pilades mit den Kleidern des Oreste angethan.)

## Scena 14.

**Pilades** mit Wacht.

**Pilades.** Das Leben nicht verlihet,  
So der Unsterblichkeit  
Sein Rahmen zubereith,  
Willmehr die Zeiten ziret  
Sein Großmuth und sein That,  
Weil er gesieget hat.

**Toante.** Tapferer Oreste, ich rühme die Beständigkeit, welche dir der Himmel bey deinem Unglück zu verleihen beliebt.

**Pilades.** Denjenigen, der da weiß, daß er gebohren, kan der Todt nicht betrüben.

**Clarice.** (Ach, wie sehr dauret mich doch der Heldt! Aber Ifigenia wird wissen, dieser Sache zu helfen.)

**Toante.** Deine Großmuth ist groß, ich fürchte aber, daß selbe dir entfallen werde in Ansehung des Todes.

**Pilades.** Der den Todt für ein Unglück achtet, fällt sehr weith: dieses, ô König, ist ia kein Unfahl, was die Natur selbst bereithet hat.

**Clarice.** (O großmütiger Pilades!)

**Toante.** Die Natur gibet zwar mit dem Leben auch den Todt, doch schmerzet solcher, da er in der Blürhe der Jahren anklopfet.



**Pilades.** Mit Ruhm sterben ist ein anderes Leben und dessen Thaten scheinen viel heller als die Sonne; du selbst, ô König, wirst müssen meinen Namen unsterblich machen.

**Coante.** Deine Glory will es und meine Ehre gebietet es, ich will deinen Ruhm bis an die Sterne erheben, weil du derjenige, der mein Reich in Ruhe setzest.

**Clarice.** Auch ich, edelmütiger Prinz, werde nicht unterlassen, deine Asche zu verehren.

**Pilades.** Schönste Prinzessin, ein einziger Tropfen Euer holdseligen Augen wird meiner Seele auch in denen Eliseischen Feldern neue Erquickung geben.

## Scena 15.

### Orestes.

**Orestes.** (In Herausgehen.) Fürwahr, er ist es, und, so ich nicht irre, der König! Was soll es bedeuten?) — Pilades, mein Freund!

**Pilades.** (Ach, er verwihret mich!)

**Coante.** (Wie? Was höre ich? Er nehneth ihm Piladen?)  
(Zu Clarice.)

**Clarice.** (Mehr als zu viel ist es mir bekannt.)

**Orestes.** Warumb gefeslet, was soll diß bedeuten, Pilades, rede, sage, was will man mit dir?

**Pilades.** (Was Schmerzen verursacht mir seine Gegenwarth!)  
Wie nennest du mich, Freund?

**Coante.** Ist dieser nicht Oreste?

**Oreste.** Nein, ich bin Oreste!

**Pilades.** Er erdichtet es, ich bin Oreste und dieses ist Pilades.

**Oreste.** Du, du bist Pilades, und so du es zu diesen Endt thust, daß du zu erkennen gebest, daß zwey wahre Freundt eines in zwey seyn, so lobe ich, daß du zu einen Wahrzeichen unserer Freundschaft dich mit meinen selbstigenen Namen benahmbst wollest.

**Coante.** Man scherze nicht mehr, dann wißet, wer auf Euch beiden Oreste ist, muß der Göttin Diana geopfert werden.

**Oreste.** (Gedult, ô Götter!)

- Coante.** Nun saget ohne Scherz und ohne Verschimpfung meiner Befehle, welcher auf Euch der Oreste sey.
- Clarice.** (Himmel, nur diesesmahl errette mich auf der Quall!)
- Pilades.** Ich bins!
- Oreste.** Nicht also, ich bins!
- Clarice.** (Unerhörter Freundschaftszand!)
- Pilades.** Dieses ist eine List, großer König, eines guten Freundes: er verlanget mir daß Leben zu fristen und nennet sich darumb Orestem.
- Orestes.** Was will dieses sagen? Er saget dieses von mir, was er selbstn thut; dieses ist zu viel, mein Freundt, daß du zu sterben verlangest, damit ich lebe.
- Pilades.** Höret doch, mit was für einer Kunst er mich in der Freundschaft überwinden willen[s].
- Oreste.** Euer Mat. glauben ihm nicht, ich bin Oreste.
- Pilades.** Ich bin Oreste.
- Oreste.** Beuntreue mich doch nicht, ich, ich bin Oreste.
- Clarice.** (Große Freundschaft!)
- Coante.** Bewunderlich ist diese Begebenheit und ich kan nimmermehr klug darauß werden. — Gß kommet die hohe Priesterin; so ihr also hardneckig verbleibet, will ich diesen Zweiffel entscheiden: beede solt ihr sterben.
- Pilades.** Ich bin bereith, o König, nur meinen Freundt schencke daß Leben.
- Oreste.** Nein, ich will sterben, damit Pilades lebe.

---

### Scena 16.

**Ifigenia** in den Tempel, welcher eröffnet wird.

- Ifigenia.** (Mit ungewöhnlicher Bewegung schlaget mir das Herz in der Brust. — Himmel, was erblicken meine Augen? Orestes und Pilades! Ach Schmerz, der du mich ertödest!)
- Coante.** (Zu Ifigenia gehendt.) Alinda, wir haben ein zweifaches Opfer: einer auf diesen ist Oreste.
- Ifigenia.** (Allzuviel ist es mir bewußt.)
- Coante.** Aber ein ieder betheuert standhafftig, daß er Oreste.
- Ifigenia.** (Pilades, mein Breutigamb, und Orestes, mein Bruder, beede zum Schlachtopfer? O Götter, was vermeinet ihr!)

**Toante.** Beide sollen aufgeopfert werden, damit man die Wahrheit von der Lüg entscheide und also mein gethanes Gelübb vollführet werde.

**Ifigenia.** (O Himmel, o Götter, gebet mir Trost!)

**Clarice.** (Ertheille mir Rath, mächtiger Jupiter!)

**Oreste.** Pilades, sage nicht mehr, daß du Orestes sehest; was du bishero gethan hast, ist deiner wahren Freundschaft satzsame Zeugnuß gewesen.

**Pilades.** Ich, ich bin Oreste, du aber Pilades.

**Oreste.** Schweige, sage nicht mehr, daß du Oreste sehest.

**Pilades.** Rede nicht, ich bin Orestes.

**Oreste.** Du hast deine Tugendt schon zur Genüge erkläret.

**Pilades.** Und du hast genuchsam meinen Willen ersehen.

**Toante.** Hardtmütige Freundschaft!

**Clarice.** Würdig, daß sie Ewig bensamen verbleibe.

**Toante.** (Sie solten mich bald erweichen.)

**Ifigenia.** (Was ist zu thun, o ihr Götter! Schaffe Rath, betrübtes Herz, reiche mir Hilfe, barmherziger Himmel! Ja, ia, ich will es entdecken, welcher Orestes.) Ich, großer König, will sagen, welcher aus beeden Orestes.

**Clarice.** (Zu Ifigenia.) (Was wilstu thun, Freundin, halte ihnen!)

**Ifigenia.** (Lasse mich, Clarice, ich weiß, was ich thue.) Aber dieses bitte ich dich, daß du ein so Edles Paar Freunde nicht entscheidest.

**Oreste.** (O Himmel, meine Schwester entdeckt mich!)

**Pilades.** (Meine Brauth will mich ertöden!)

**Ifigenia.** So du aber auf den Geblüth des Agamemnons eines verlangest, werde ich dir ein anderes darstellen.

**Clarice.** (Was wird daraus werden?)

**Oreste.** (Und wer soll dieses seyn?)

**Pilades.** (Ich werde nicht klug auf ihren Reden.)

**Toante.** Rede dan, du hast überwunden, wir wollen es annehmen.

**Ifigenia.** (Auf Oreste deutndt.) Dieser ist Oreste, mein Bruder, und dieser Pilades, ich aber Ifigenia.

**Toante.** Was höre ich?

**Clarice.** Unbedachte,

**Oreste** Weichherzige,

**Pilades** doch auch großmütige Seel!

**Toante.** So hat Euch drey Freunde weiß nicht ein glücklich oder unglücklicher Stern zusammengeführt.

**Ifigenia.** Nun hastu gehört und verstanden, entlasse, o mächtigster Monarch, die getreuen Freunde, erhalte meinen Bruder, opfere mich und thue durch mich deinen Gelübb ein Gnügen.

**Toante.** Wie soll ich dich opfern, wann Diana dich in Aulide dem Schlachtmesser des Priesters entriß!

**Ifigenia.** So erlaube, daß ich Pilades, dessen treues Herz iederzeit umb mich geseuffzet, (mir) die Hand reiche.

**Toante.** Dieses kan ich nicht, weillen ich dich für mich erküßten.

**Ifigenia.** O mein König, unsere Herzen können nicht anders als durch den Todt getrennet werden, also hoffestu umsonst meine Gegenliebe.

**Clarice.** (Was werde endlich ich zu hoffen haben?)

---

### Scena 17.

*Teucus, Sternseher, Iw, Dorinda, Veda dazu.*

**Teucus.** Gnädigster Herr!

**Toante.** Was verlangstu, getreuer Teucus?

**Teucus.** Leben oder Todt!

**Toante.** Lebe dann und vergnüge dich.

**Teucus.** Aber nicht ohne Clarice.

**Stehrnseher.** Dieses kan nicht gechehen. — Höre mich, großer König: Diesen Augenblick offenbahrte mir die allwissende Gottheit, daß dieses dein Sohn Agenore, den du in eriten Windlen verlohren hast. Sie will auch, daß du derer ihren Willen nicht zuwider lebest, sondern daß Oreste deiner Tochter Clarice, Ifigenia aber Piladi beigeleget werde. Du hast mich vernohmen, komme meinen Wortten nach und lebe wohl. (Ab.)

**Teucus.** Ich ein Sohn des Toante und dieses meine Schwester?

**Toante.** Du mein Sohn? Ach, Agenore, lasse dich schlüßten in meine Arme und drücken an meine Brust! (Umfasset ihm.)

**Oreste.** Clarice!

**Pilades.** Ifigenia!

**Beede.** Laßet Euch umbfassen und alle Quall vergeßsen!

**Coante.** Ich werde deinen Befehl vollziehen, große Gottheit: ich überreiche dir, heldmütiger Prinz, meine Tochter, lebet vergnügt und vergeßset alles Leid, du aber, Pilades, empfahe die von dem Himmel selbst bestimbte Brauth, dadurch zu zeigen, daß ich auch Euer Freundt zu verbleiben verlange. Ich lobe das Beyspill Euerer Freundschaft, und obwollen man dieser Zeiten wenig findet, will ich denoch derjenige seyn, der sich mit Euch verknipset. \*)

**Oreste.** Lebe der versicherten Hoffnung, großer König, daß ich iederzeit bereith seyn werde, mein Muth und Bluth für dich zu opfern.

**Pilades.** Und ich werde deinen Ruhm bis an die Gränzen des Himmels tragen.

**Teucus.** Ich gleichfaßs ernenne mich Eueren Freundt; aber, Ifigenia, ist das Feuer Eueres Zorn noch nicht erloschen?

**Ifigenia.** Dieses ist lengstens in den Fluß der Vergesseheit gesendet.

**Coante.** So leben wir dann alle vergnügt.

NB. Hier bitten beede Weiber umb den Hw und will keine die andere zur Redt kommen lassen. Hw schlaget sie mit den Pistoles zur Erde und fallet gleichfaßs vor dem König, ihme bittendt, er wolle ihm erlauben, daß er beede außbeutschen dürffe. König hat seine Foperey nach Belieben, bis endlich die Weiber durch flehen und bitten den König erweichen, daß er Hw zwinget, eine zu heyrathen. Hw will zwar nicht, da ihm aber der König die Wahl läßt, entweder sie zu heyrathen oder auf ewig bey Wasser und Brod zu schanken, erwöllet er auf zweyen Üblen das Beste, doch schwerd er, sie täglich 9mahl zu brüglen und einmahl zu freßsen geben, wie ers hätte sollen haben. Beda aber schiltet den Hw, daß er sie nicht erwöllet, Hw briglet sie ab.

Diese Foperey kann noch fehrner getrieben werden.

**Coante.** Wer hätt es doch gedacht, daß sich soll glücklich enden

Der scharffe Götterspruch — — — —

**Ifigenia.** — — — von mir daß Leid abwenden,  
Der mich fast in daß Grab, — — — —

**Clarice.** — — — mich in des Bruders Hände  
Unwißendt hätt gebracht. — — — —

**Orestes.** — — — Doch sind all die Umbstände,

\*) In der Handschrift korrigiert aus: verknipfen will.

- So unj Cometen waren, in Augenblick  
 verschwunden,
- Pilades.** Und ieder hat nach Wunsch sein Aller-  
 liebsts gefunden.
- Teucus.** Drum freuet Euch mit mir, laßt fahren  
 alle Sorgen,  
 Weil Euch der Abendt gibt, was gnommen  
 hat der Morgen.
- Hw.** Ich wolt der Abend wer in weithen Calecut!
- Dorinda.** Schweig, Wurst, du bist mein Mann, ich  
 aber bin der Huth.
- Hw.** So thu ich dir darein, seh selben immer auf.
- Dorinda.** So schlag ich dich ins Gesicht, lauff, Schellen,  
 lauff, lauff, lauff!

(Gibt Hw eine Ohrfeigen, nimet das Pistoles und briglet ihm ab.)

E n d e.

Triumph  
Der Ehre und deß Glückes

oder

TARQVINIUS SUPERBUS

Mit HW:

Den unglückseligen Verliebten, durchgetriebenen Hoffschranzen,  
intressirten Kupler, närrischen Großmütigen und tapfren  
Schloßstürmer.

*In JAHR 1724.*

## Actores.

---

**Tarquinius Superbus** Römischer König.

**Lucius Verus** dessen Vertrauter, verliebt in

**Eusonia** Gemahlin des

**Arcades** König in Albanien, verliebt in

**Fenicia** einer Römischen Dame.

**Cleander** des Tarquinius Poët und **Phisicus**, verliebt in **Fenicia**.

**Rodisbe** ein adeliches Freulein, verliebt in **Lucius**.

**Orontes** Hauptmann der Leibgarde.

**HW** Bedienter der **Fenicia** und hernach des **Tarquinius**.

Ein Page.

Zwei Spitzbuben und 2 närrisch gekleidete Page.

Römische Soldaten.

Albanische Soldaten.

Sclaven, so den Triumphwagen ziehen.

Die Ehre und das Glück und der Musenchor.

---

## Aufzührung.

- 1.) Ein schönes Zimmer mit ein Beth mit Blumen bestreuet.
  - 2.) Ein öffentlicher Marktplatz, wo **Tarquinius** triumphirend einziehet.
  - 3.) Ein abgelegener Orth vor der Stadt mit einer feurigen Gruben.
  - 4.) Ein prächtiger Saal mit einen Thron.
  - 5.) Der Berg **Parnassus** mit **Apolline** und den 9 **Musen**.
  - 6.) Ein Pallast der **Fenicia** mit Wasser umgeben.
  - 7.) Ein Königlichher Garten.
  - 8.) Ein Vorhoff mit einen grossen Stein.
  - 9.) Ein Kampfplatz, alwo mit Thieren gestritten wird. Ein dicker Schattengarten und was noch mehrer in der Action selbst zu sehen wird sein.
-



# Actus Primus.

## Scena Prima.

Ein königliches Zimmer mit einem von vielen Blumen bedeckten Bethe.

**Arcades, Fenicia und Hw.**

**Arcades** führt Feniciam an der Handt heraus.)

Wo die bunten Blumen spülen,  
Wollen wir die Flammen kühlen,  
    Schönster Engl, wehrtes Liecht!  
Herz und Seele werden müssen  
Sich umfangend immer küssen,  
    Bis dem Leib der Athem bricht.

— — Wie? Mühsahlet es dir, meine Schöne, daß ich dich über den Glanz der Sternen erhebe, oder ist dir meine Person unangenehm?

**Hw.** Oh ich weiß es wohl besser, waß ihr ist: sie hat heut zum purgirn eingenohmen, und weil ihr sie zu Bethe führen wolt, fürchtet sie, daß es eine stinkende Bogasche abgeben werde.

**Fenicia.** Schweige, Narr! (Hw schlagen wollend.) — Mein Abgott, obgleich mein Mundt schweiget, so gibt doch mein Herze zu verstehen, daß nichts in meiner Gewalt befindlich, welches nicht zu deinen Diensten stehet.

**Arcades.** Erfreuter Arcades!

**Hw.** (Trauriger Hw!)

**Fenicia.** Ja, waß noch mehr ist, so höre ich deine Klagen mit größter Ungedult an — —

**Arcades.** O große Seelenlust!

**Fenicia** und wüniche nichts mehr als eine vollkommene Besitzerin deiner Liebe zu sein.

**Arcades.** Darff ich dieses alles auch ungezweifelt glauben?

**Hw.** (Ich glaub es nicht, dann die Menschen haben mich erst gestern betrogen.)

**Fenicia.** Glaube es nur, mein Schatz, dann auch diese Brust, welche dir das innerste des Herzens entdedet, will dich versichern, daß ich dir den Weeg zur Liebe nicht verschließße.

**Arcades.** O Labfall meiner Seelen!

**Hw.** (Der Teuffl, sie kombt schon auf den Weeg, was giltß, er wird die Emsibleren bald finden.)

**Fenicia** gehet zu Hw, indeme er allein redet, stoßet ihn, das er dordtet. Hw schaut sie erschrocken mit einem lazzo an, welche aber ihm den Weeg zur Thür weist, daß er gehe. Hw will es nicht verstehen, sazet endlich, was sie verlange. Fenicia: daß er sie allein solle lassen. Hw lachet, sagend: Ich verstehe euch schon, ihr wolt gewiß der blinden Mänjel miteinander spillen\*. Ic. Bittet, sie wolle ihm hier lassen, damit er nur ein wenig zusehen köne. Fenicia aber smäffet ihm forth mit Befehl, daß er die Thür verschließßen solle. Hw gehet mit einem lächerlichen lazzo, als öfteren Zurückgehen, ab, und da er zur Seen hinein will, begegnet ihm Eusonia und Rodisbe. Arcades und Fenicia sehen sich auf daß Bethe.

## Scena II.

Eusonia, Rodisbe.

**Eusonia** hat einen Dolch in der Handt und deutet Hw mit einem Finger auf daß Maul und mit den Dolch, ihme zu erstechen. Hw gehet mit einer forchtjamen lazzo forth und reißlet sich in abgehen. Die Königin aber gehet ganz zornig auf ihm, Hw entflübet.

**Fenicia.** Komme, angebetener Abgott, zur Luft und Vergnügung!

**Arcades.** Deine Wangen, schönste Göttin, und die Strallen deiner Augen entzücken meine Seel und ich getröste mich deiner Huld und vollkommenen Liebe.

**Eusonia.** (Auf der Seiten stehend.) (O Lasterhaffter Gemahl, o geile Zauberin!)

**Rodisbe.** (Nun können Euer May, dasjenige glauben, was ich vormahls gesagt.)

\*) „Das haist nit der blinden Meuß, sondern der blinden Kroten gespilt“ (1551), Codex germanicus Monacensis 4681 f. 7 (Schmeller I. 1665).

- Eusonia.** (Ja, ja, zu meiner Schande muß ich sehen, daß jene Nichtswürdige dieses besitze, was doch mein eigen.)
- Arcades,** welcher indessen mit Fenicia mit einem stummen *lazzo carisirt*, (saget:) Laßte zu, vergötterte Fenicia, daß sich meine Lippen in deinen Ros- und Lilienfeldt weiden. (Küßet sie.)
- Fenicia.** Samble nur der Annehmlichkeit so viel dir beliebt, mir soll es iederzeit genehm sein.
- Eusonia.** (Kann ich dieses sehen und nicht zerbörsten? Oh, es sterbe — — —)
- Rodisbe.** (Haltet ein, große Königin, und erwartet der Zeit.)
- Eusonia.** (Soll ich dann geschehen lassen, daß eine andere die Früchten der Liebe statt meiner genieße?)
- Rodisbe.** (Davor wird der Liebesgott andere ertheilen.)
- Eusonia.** (Nein, nein, es sterbe die Gottlose!) (Gehet mit entblößten Dolch auf Fenicia zu und Rodisbe haltet sie abermahl ab.)
- Fenicia.** Ô Himmel, wir sind verrathen!
- Arcades.** Erschröcke nicht ob ihren Grim. — Eusonia, halte zurück, deine Blitze können unsere Seelen nicht erzittern machen.
- Eusonia.** Ô meineidiger Gemahl, und du Verrätherin, sage, welcher Unstern dir den Weeg in dieses Gemach gebanet? Rede nur, oder — — —
- Arcades.** Entfeyrne dich, Eusonia, und erzüttere — — —
- Eusonia.** Was erzittern? Furchtestu nicht — — —
- Arcades.** Nein Wortt!
- Eusonia.** Ich will, daß diese Schnöde — — (Will auf Fenicia zugehen.)
- Arcades.** Entweiche, sag ich, meinen Augen und erkühne dich nicht zu viel!
- Eusonia.** Mein Eyffer ist gerecht, und noch gerechter meine Sache. (Will abermahl mit den Dolch auf Fenicia stoßen.)
- Arcades.** Halte ein, Unsinige, willst du, daß ich Gewalt an dich lege?
- Eusonia.** Es muß zu meiner Rach — —
- Arcades.** Fenicia, flühe!
- Eusonia** — diese Verfluchte erblasßen!
- Arcades** haltet sie.)
- Fenicia.** Ach, ihr Götter, stehet mir bey! Mein König, ach!
- Eusonia.** Laßte mich!
- Arcades.** Nein, nein! Sage, worin hat sie dich dann beleidiget?

**Eusonia.** Frageſtu noch? Hat ſie nicht mir dein Herz geraubet, ſetzte ſie mich nicht in die größte Betrübniß? Und dieſes ſoll keine Beleidigung ſein? Oh, durch dieſe Fauſt ſoll ſie erkalten.

**Arcades** haltet ſie.) Entweiche, Fenicia, der tollen Raſerey und lebe der verſicherten Hoffnung, daß mein Herz dir ewig getreu verbleiben werde. (Zu Eusonia.) Dir zum Troß werde ich ſie lieben!

**Eusonia.** Und ich lebe noch? Aber Gedult!

**Fenicia.** Mein König, auch mein Herz bleibt dir beſtändig, ſo es auch die kalte Niſche bedecken wird.

**Arcades.** Lebe wohl, mein Engel, ich liebe dich.

**Fenicia.** Der Himmel erhalte dich, mein König, für dich verlang ich zu ſterben. (Ab.)

**Rodisbe.** (Verwegne Boſheit!)

**Eusonia.** Gerechter Himmel, kanſtu dieſes anſehen und nicht meine Unbildt durch Blitz und Donner rächen? Soll ich dann immer gequellert, immer unglückſeelig ſein? Und du, ungetreuer König, wiſt du dann, daß ich in meinen Leben nichts als trauervolle Stunden zehle, da ich dir doch ſowohl Herz als Seele auf Ewig verſchrieben hab? Ach, du verſtopfeſt die Ohren zu meinen Klagen und wiſt, daß ich vergehe. Aber gedende nur, daß die Straffe dir nicht geſchenkt ſey.

**Arcades.** Gehe, gehe, du biſt mir überläſtig, deine Thränen, dein Seuffzen und Klagen findet bey mir nicht ſtatt, ich kan und will dich nicht hören. — Aber ſihe da, waß bringet Orontes?

### Scena III.

**Orontes** gelauffen.

**Orontes.** Euer May. retten ſich umb deß Himmels willen!

**Arcades.** Und warum?

**Orontes.** Ganz Albanien entböhret ſich und die Bürger der Stadt ſchwören dir den Todt.

**Arcades.** O Unglück, o Gefahr!

**Orontes.** Ihre Wuth vereiniget ſich mit dem Grim deren Feinden, und dieſe bringen ſchon in die Stadt.

**Arcades.** O ihr Götter, ich bin verlohren!

**Orontes.** Nun ist alles Klagen verlohren und alles Seuffzen zu spät.

**Arcades.** Was ist dann zu thun?

**Orontes.** Die Flucht zu ergreifen.

**Arcades.** Ach, ihr Sterne!

**Orontes.** Ach, so du ihren bluthdürstigen Klauen entrinnen wilst, so folge mir, dann alles, was nur athmet, ruffet: Es sterbe Arcades, sein weibisch Bluth sambt Cron und Scepter mus als ein Siegeszeichen zu den Füßen des großen Tarquinio liegen.

**Arcades.** O wehe mir!

**Eusonia.** Der Himmel, welchen du nebst mir entunehret, will durch diese Stürzung deine Bosheit straffen und mir Recht, Schutz und Rache ertheillen.

**Orontes.** Der rauhe Schall der donnernden Mordtrompeten ermahnet dich zur Flucht; flihe doch, mein König, und rette dein Leben.

**Arcades.** Ach es ist vergebens, wohin werde ich fliehen können, daß ich nicht ertödtet werde?

**Orontes.** Denen Bühnen stehet daß Glücke bey. Folge mir, ich hoffe dich in verstellter Kleidung in Sicherheit zu bringen.

**Arcades.** (Was solt ich thun? Soll ich durch eine verächtliche Flucht mein Leben retten? Was rathestu, mein Herz? (Weibet in Gedanken.)

**Orontes.** Was verweilestu dann, mein König? Bilstu dir dann selbst deinen Untergang befördern?

**Arcades.** Ach, Orontes, ich will fliehen, ia, ia, — aber weillen ich jenes schöne Augenlicht, meine angebettene Fenicia, verlaissen mus, ist es eben, als eilte ich zum Todt. (Ab.)

**Orontes.** (Wegen einer zergänglichen Schönheit scheuet er sogar die Gefahr des Todtes nicht!) (Ab.)

**Rodisbe.** Sie sind von hier. Aber o Torheit, die Raserey, so sein Herze eingenohmen, laßet ihm sein Unglück nicht erkennen.

**Eusonia.** Ich glaube, daß nunmehr die erwünschte Zeit gekommen, welche daß Wetter meiner Noth zertrennen wird.

## Scena IV.

Sw.

**Hw** (schreuet in der Scene:) Pardonoma, Monsieur, ich hab noch kein Händl ermordt, viel weniger einen Menschen.

**Eusonia.** Waß ist dieses für eine Stimme? Solt es wohl Arcades sein?

**Rodisbe.** So ich nicht irre, ist es der Fenicia Bedienter Hw. —  
Ja, ia, ich sehe ihm anhero komen.

**Hw** kombt gelauffen, schreuet: Helfft, ach helfft! Der Teuffl und sein Großmutter haben über mich den Todt geschworen, die Kerl sengen und brennen, morden und mezzgen herumb, alß wann es ein Gespäß wäre &c. Eusonia fraget, was es dann sehe, er solte die Sach thlar sagen. Hw sagt, daß der hohe Rath die Thor eröffnet und den Tarquinius sambt seinen Soldaten herein gelassen. Sie wären nicht anders als unvernünftige Bieger &c. Eusonia sagt, dieses wäre ihr lieb, er solte sich sogleich zu Orontes verfügen und ihm andeuten, daß er sich gefast mache, den großen Kayser nach Würden zu empfangen, sie selbst wolle ihm entgegen gehen. Hw sagt, nur dieses nicht, dann sie werde gewisslich recrutirt werden. Haben einige lazzi, indeme Hw nicht gehen will und Eusonia ihm darzu bezwinget. Hw williget endlich darein und will abgehen, sie aber ruffet ihm zureck und befiehlt, daß er dem Orontes auch sagen solte, damit er die Fenicia binde und in jene feurige Gruben werffe, welche vor der Stadt denen zum Todt Verdambten bestimmet ist. Hw sagt, dieses könne ohnmöglich sein, weil er ein getreuer Diener und kein Schelm. Nach langen Wortstreit zwischen sie beschendet ihm Eusonia und Hw sagt, daß er es gar gern thun wolle, weil er zum voraus schon auf etliche Jahr seine Bezahlung von ihr bekommen &c. Eusonia sagt, er soll den Befehl wohl in Obacht nehmen, oder es koste sein Leben, und ab. Hw sagt, davor soll sie ihm sorgen lassen, und will abgehen. Rodisbe fraget, wohin er wolle. Hw: Der Königin Befehl vollzuführen. Rodisbe: Ob er dann so viel Herz habe? Hw: Warum dieses nicht, er wolte sie selbst schinden. Rodisbe sagt, sie glaube es nicht, indem sie ihm durch ihre Schmeigleren sambt den Orontes bewegen werde, daß sie es nicht vollziehen werden können. Hw sagt, er wolle die Prob an ihr machen, sie solte ihm gewis nicht erbarmen. Rodisbe schiltet ihm und kommen in einen Streit. Gehen endlich per strada streitend ab.

## Scena V.

**Tarquinius** auf einen Triumphwagen von Albanern gezogen. **Lucius** und römische Soldaten.

Daß *Theatrum* praesentirt einen öffentlichen Marktplatz.  
(Trompeten und Pausen.)

**Alle.** Sang lebe **Tarquinius Superbus**, der unüberwindlichste König!\*)

**Tarquinius.** Auch ihr, tapfere Römer, lebet mit uns, und damit ein ieder unsere Großmuth erkenne, so entlasse man die Gefesselte, man verwechsle den rauhen Trompetenschall in liebliche und angenehme Seitenspiele, wir selbstn wollen unser sieghaftes Schwerdt in einen Öhlzweig verwandeln und denen furchtsamen Albanern Fried und Freude schenden, nicht zweiffelnd, daß sie sich zum Gehorsam neigen werden. Europa schäzet uns jener Cronen werth, so unsere Stirn beziren, Persien verehret uns als einen Überwinder und bettet uns als einen Gott an. Der braune Mohr glaubt kein Glück zu sein, welches nicht seinen Rücken vor unser Macht demütig bücken müßte. Die Sonne selbst sihet alles Volk vor uns in Furcht und Zittern stehen. Sage dann, mein Freundt **Lucius**, was ist noch übrig, das ein **Tarquinius** zu überwinden hat?

**Lucius.** Alles, alles ist schon überwunden, aber — — — verzeihe mir, wann ich schweige.

**Tarquinius.** Rede, dann deine Seel ist mit der meinigen als vereinbahret, daß es niemandt als der Todt zertrenen kan. Darumb rede freu und scheue nichts.

**Lucius.** Ich werde, obwollen wieder Willen, gezwungen zu reden, darumb lasse es dir nicht unangenehm sehn, so ich sage, daß du noch nicht alles überwunden.

**Tarquinius.** Wie? Und wer ist wohl, der sich mir wiedersetzen darff?

**Lucius.** Die Annehmlichkeiten eines mehr dann englischen Frauenzimmers.

**Tarquinius.** Ô **Lucius**, du irrst, ich schwöre, keine zu schonen, sollte es auch eine **Helena** seyn, es solle meinen Waffen auch diese Ehre bengelegt werden, daß ich die schönsten Seelen in Rett und Banden geschlossen habe.

\*) Korr. aus: Stanfer.

- Lucius.** Du hast ja wohl ehemals empfunden,  
Wie gefährlich die Pfeile verwunden,  
So ein schönes Auge schafft.  
Denn durch die schön und heißen Blicke,  
Die sie nach den Herzen schiden,  
Benemens uns der Seelen Kraft.  
Darum hastu dich nur allzuwohl zu hütten, damit sie dich  
nicht abermahl besiegen.
- Carquinius.** Ich erinnere mich zwar, öfters von der Schönheit  
eines Frauenzimmers überwunden gewesen zu sein, aber  
dieses nur auf eine kurze Zeit, dann auch noch selbigen  
Tag hab ich der schönen Freuheit wieder genoßen. Darumb,  
mein Lucius, betrügest du dich, so du glaubest, daß mich  
eine Albanierin villeicht entwaffnen solte.
- Lucius.** Ich schweige und erwartte das Endt. — Aber sehe da, was  
ist dieses für eine, die sich uns näheret?
- Carquinius.** Sie ist mir unbekant.

---

## Scena VI.

**Eusonia, Cleander,** ein Page, welcher auf einen Polster Cron und  
Scepter traget, und **Hw.**

- Eusonia** (ruet.) Unüberwindlichster Monarch, großmächtigster  
König\*), sehe hier eine Königin vor deinen Füßen, so die  
Abwechslung des veränderlichen Glückes empfindet.
- Carquinius.** (Welch schönes Angesicht!)
- Cleander.** Ich flehe umb Vergebung an, das ich nicht ehe er-  
schinen, mit anderen deine Glori, Ruhm und Tapferkeit  
zu vermehren.
- Carquinius.** Stehe auf und sage, wer du bist. (Zu Eusonia.)  
Dir aber, (zu Cleander) ist dein Fähler schon verziehen.
- Eusonia.** Ich bin Eusonia.
- Lucius.** (Ihre angenehmste Augenlichter erfüllen meine Brust  
mit Quahl und Wehe.)
- Carquinius.** (Tarquinius, sehe standhaft, dein Herz fanget all-  
bereith an zu wanden.)
- Hw.** (Der Teuffel, wie schaut der Sterk so artig auß, man kan

\*) Korr. aus: Kaiser.



nicht wissen, ob er süß oder sauer. Ich will mich auf die Seiten stellen, damit er mich nicht viel sehe. (Stellet sich zu Endt des Theatri.)

**Eusonia.** Daß wandlbahre Glück ist meiner Seelen allzu nahe gekommen, indeme es mich zum Ziel seines Jorns gemacht; doch ob ich schon ein lebendiger Zeug deines Sieges und Triumphs sein mus, so hab ich doch ein Herz, welches aller Noth und Mühjeelichkeit spottet. Das ungetreue Volk, mein flüchtiger Gemahl verbinden, großer Heldt, mit deiner Stirne eine neue Cron. Darumb nehme mit einen gnadenreichen Blick gegenwärtige Cron und Scepter als ein dir eigenthümbliches Gutt von mir an. (Überreicht ihm Cron und Scepter.)

**Tarquinius** steigt vom Triumphwagen.) Großmütige Eusonia, ich werde nicht ausschlagen, was deine Königlische Handt mir zum Geschenke, nicht aber als mein Eigenthumb angetragen; weissen aber dein vollkommen schönes Haar der Crone würdiger, als meine Scheitl, so nimb dieses nebst den Thron günstig von mir zurück. (Übergibt ihr die Cron und Scepter.)

**Eusonia.** Wie, mein König\*) und Herr? — —

**Tarquinius.** Nichtes mehr, meine Schöne! Genuch, daß ich Tarquinius bin. Werde auch alsobald Befehl ertheillen, daß man durch das gang Landt den verborgenen Arcades suche, alsdann wirstu gestehen, daß Tarquinius trotz dem Meidt nicht unwerth sey, mit Lorbeer gecrönet zu werden. Dann wann er mit Gewalt die Könige überwunden, so weis sein Herz auf Ehrerbietigkeit sich denen Königinnen zu verbinden.

**Lucius.** (Sein Herz ist schon mit Liebesfeuer angefüllet.)

**Cleander.** Deine Thaten wird die spatte Nachwelt bewundern, indem du weisst, mit Gütte und Schärffe alles zu bezwingen.

**Eusonia.** Ich schweige, weissen meine Lippen undichtig, dir fehrneres Lob bezulegen, dann

Fama hat durch ihren Schall  
Längstens deine hohe Thaten  
Ausgebreitet und verrathen,  
Ja, damit sie Ewig bleiben,  
Ihre Grösze überall  
An die Sterne lassen schreiben. (Ab.)

\*) Korr. aus: Kaiser.

**Tarquinius.** Cleander, gehe und begleite sie.

**Cleander.** Ich gehorche Euer May. hohen Befehl. (Ab.)

**Hw** will auch fortschleichen.) Er wird besser sein, daß ich gehe, dann es möchte mit mir daß Widerspill geschehen, daß, wo die anderen Gnade haben, ich mit manier aufgehangen wurde. (Will abgehen und Tarquinius ersihet ihm, laßet ihm anhalten und fraget, wer er sey. Hw sagt, was es ihm angehe, er habe ihm auch noch nicht gefragt ꝛ. Haben einige Foperey mit verschiedenen anfragen, wo Hw iederzeit vermesshen antworttet und den König\*) erzürnet, Hw aber sich wieder einschmeiglet und endlich seine Gnadt erhaltet, worauff er gefragt wird, ob er sich auch auf daß Kupfen verstehe. Hw sagt, wann er wüste, daß einer über ihm, so wolte er sich selbst ermorden ꝛ. König\*) iagt, daß er seiner nötig werde haben, er solle nur anjesho gehen. Hw hat seine lazzi mit zurdgehen und sagen, daß es auch anjesho sein könne, dann er sene nicht gera mülig ꝛ. Endlich ab.

**Tarquinius.** Sage, Freundt Lucius, wie hat dir die wohl-gemachte Brust, daß manest. tische Gesicht, die artigen Lippen, die durchdringende Strallen der Augen und endlich die Lockenreiche Haare, welche öffters die Freuheit zu fesseln pflegen, gefahlen?

**Lucius.** (Die Ehyfferjucht entseelet mich schon anfangs.) Alles war nach Wunsch und ich glaube gänglich, daß du, o großer König\*), dein Herze der süßßen Liebeslust schencken werdest.

**Tarquinius.** Du fählest weith, mein Lucius: Dieser Degen fürchtet niemahls die Stricke der blinden und schwagen Liebe, indem er sie in einen Augenblick, ia wann es ihme nur beliebt, entzweyen und zerschneiden kan.

**Lucius.** Ich werde auf deinen Reden nicht klug, ich muste ia sehen, daß du der schönen Eusonia Lobgepräng mit frölichen Gemüth und seuffzender Seele annahmest. (Nun werd ich ich ihm getroffen haben.)

**Tarquinius.** Lucius — — ia, ia, ich gesthe es — — ich weiß nicht, ob ich liebe, oder ob es sonst ein Schmerz, so meine Seele füllet. (Ab.)

**Lucius.** Er gehet ganz entzückt und verwirth von hinnen. — Betrübtes Herz, wo wilstu deine Ruhe finden, da Tarquinius eben in ine Schönheit entzündet, welche dich außereith in

\*) Korr. aus: Kavier.

die Asche gelegt? Ach, du werdest dich schon in deine widrige Zufälle schicken müssen, darum faße einen Muth und vertilge diese unglücksvolle Flammen in ihrer ersten Brunst, verhärte deinen Sinnen und suche dich auf den gestellten Neß zu entreißen und in Sicherheit zu setzen. Ja, ia, vermeide diese falsche und betrügliche Strick und fliehe — — Doch wohin?

Freiheit, Freiheit, gute Nacht,  
Dieses Herze ist gebunden,  
Es empfindet alle Wunden,  
Die ihm Amor angebracht.  
Und weil du nun mußst vergehen,  
Kannst nicht länger widerstehen,  
Sondern weichet seiner Macht,  
Freiheit, Freiheit, gute Nacht! (NB.)

## Scena VII.

Fenicia und gleich Cleander und Hw.

**Fenicia.** Entferne dich weith, vormahls geliebter Arcades, mein Herz hat nunmehr einen Tarquinius erwöhlet, dann seine unermessene Güttigkeit und deine müseliche Armuth wurden sich nicht vergleichen können. Ich weiß zwar, daß du mich durch deine Seuffzer und Thränen zu gewinnen suchen werdest, aber

Deine Seuffzer, deine Thränen,  
Deine Klagen, deine Pein  
Werden stets vergeblich sein,  
Dann ich lache dein Betrüben,  
Ja, ich spotte deiner Schmerzen  
Und empfindt in meinen Herzen,  
Daß es dich nicht werde lieben,  
Drum hör auf, mich dein zu nennen.

(NB. Cleander und Hw kommen undt reden à parte.)

**Hw.** Da ist sie, ietzt gehet gleichwohl hin und bringt Eure Sachen vor, ich werde hernach schon wissen, daß Beste für euch zu reden.

**Cleander.** Ach, mein Hw, habe die Güte für mich und bringe ihr mein Anliegen vor, ich will dir zu Ehren ein wohlgerathenes paar Verse machen.

**Hw.** Eh, ich hab die Brieff von Versen\*), die Liebesüberreiter wollen Geldt und nicht Verse haben. Bey der Zeit macht man eine renovation darmit, aber daß Geldt steckt man in Beutl.

**Cleander.** Ein schöner Vers ist nicht mit Gold zu bezahlen. (NB. will Hw bereben, daß er seinetwegen mit Fenicia spreche, Hw aber will es nicht ehe thun, bis er Geldt bekommt. Cleander als ein armer Poet gibt ihm einen Kr, wo Hw seine lazzi darüber hat und endlich sagt, daß er es auf einer generositet thun wolle und gar nichts nehmen. Gehet hin zu Fenicia und zihet sie bey den Rock mit einer Handt, mit der anderen Cleander hinzuzihendt. Fenicia fragt Hw, was er wolle. Hw sagt: Verse, und abseits zu Cleander sagt er: Geschwind, sagt stat meiner einen Vers, der sie verlebenet machen kan &c. Dieser lazzo geschihet öftters, Cleander aber sagt Hw folgenden Vers:

Schönste Göttin, Zird der Erde,  
Mach, daß ich vergnüget werde.

Fenicia aber auf Zorn über seine Narheit fallet ihm immer in die Redt und will endlich abgehen. Cleander haltet sie zurück.)

**Cleander.** Schönstes Bild, verbleibe doch noch länger hier und gönne — — —

**Fenicia.** (Was für ein grober Kerl ist dieser?) Was wiltu von mir?

**Cleander.** Einen Augenblick solst du dem bis in den Todt verliebten Cleander schenken.

**Fenicia.** Du komest zu spätt, die Zeiten sind schon vertheillet. (Will abgehen.)

**Hw.** (Ja, ia, sie hat schon manche ausgetheilset, aber doch hat sie noch eine, wenn sie es nur geben wolte.)

**Cleander** haltet sie zurück.) Ach, betrachte doch alle Schmerzen, so deine Schönheit meiner Seelen verursacht.

**Fenicia.** Warumb hastu mich angesehen, messe dir selbst die Schuld bey, ich kan dir keine Vinderung verschaffen.

**Cleander.** So wiltu dann, daß ich sterbe?

**Fenicia.** Du magst leben oder sterben, es ist mir eines.

**Hw.** (Sie ist ziemlich hardleibig.) — Herr Cleander, ihr sehd auch ein Phisicus, gebt ihr ein Chlistier, dann sie hat schon

\*) Die Brief von etwas haben = einen (verbrieften) Vorteil, Nutzen davon haben, darnach fragen. Schmeller I. 350.

eiliche Tag keinen Stuhl gehabt; villsiecht erreicht ihrs, daß ihr auff einmahl den Pfifferling erhalt.

**Cleander.** Ach, schweige oder rede zu meinen Trost! — Schönste Göttin, dir werden meine Thaten bewußt sein, dir ist zweiffels- ohne bekannt, daß meine geschickte Feder ihr Lob denen Sternen einverleibet, darumb hoff ich auch bey dir, meine Schöne, den Entzweck meines Wunsches zu erlangen.

**Fenicia.** Was Feder! Selbe mag sein noch so berümbet, so wirstu mich doch nicht bewegen; es sind schon andere vor- handen, die dir gewißlich deine beschimpfen sollen.

**Hw.** O, wans auf die Federn kombt, so werd ich wohl die größte haben.

**Cleander.** Was verstehet ein Narr!

**Hw.** O mein Poët, wann es auf die Prob solt kommen, wolten wir noch sehen, welcher besser bestunde. Aber macht nur Euer Sachen forth, ich will Euch nicht verhindern. (Er wird der Orontes so nicht lang ausbleiben, daß er die Fenicia wird gefangen nehmen, hernach hat die Freudt ein Endt.)

**Cleander.** So verachtestu dann ganz und gar jenes Liecht, so mir die Tugendt eingepflanzet, ia welches meinen Geist über alles erhöhet?

**Fenicia.** Dieses kan ich zwar nicht tadlen, aber — — —

**Hw.** Den hat sie dennoch lieber, der die Sonnen im Beutl glänzendt hat und sie ihr überricht.

**Cleander.** Dieses hab ich nicht, wohl aber ein treues Herz.

**Hw.** Wann ihr dieses nicht habt, so tragt Euer treues Herz den Baurenmenschern an, villsiecht auch diese werden euch weiter schicken.

**Cleander.** Mich Müsfeelichen!

**Fenicia.** (Ich muß den Thorichten mit gutier Arth abführen.) Gehe, Cleander, zu sehen, wo Arcades sich verborgen; wirstu diesen mir offenbahren, so soll dein Wunsch erfüllet sein.

**Cleander.** O angenehmer Befehl, welchen ich alsogleich voll- ziehen werde. Lebe wohl, meine Göttin, und führe meine Seuffzer öffters zu Gemüth. (Ab.)

**Hw.** Bergeßet nur die Feder nicht!

**Fenicia.** Nun ist er forth. Wie erfreuet bin ich doch, daß ich dieses Gehäfigen Loß worden.

- Hw.** (Gedulde nur, die Freude wird bald in Dreko liegen.) Oh, es ist doch nicht recht, einen solchen geschiedten Menschen also bey der Nase herumzuziehen.
- Fenicia.** Was hastu mir einzureden? Schweige, oder dein Buch soll es entgelten.
- Hw.** Das müßt ihr wohl bleiben lassen, ich bin nicht mehr Euer Diener, daß ihr es wißet. (NB. Streiten in etwas, und in diesen Streiten kommet:)

---

### Scena VIII.

**Orontes** mit Soldaten.

- Orontes** ergreiffet sie.) Hier ist sie, ichlaget sie [in] Ketten.
- Fenicia.** Himmel, was ist dieses? — Weichet zurück, ihr Nichtswürdige, was unterfanget ihr euch, wolt ihr mich fesseln?
- Hw.** (Ich will bey Zeiten gehen, es möchte sonst daß facit auf mich kommen.) (Ab.)
- Orontes.** Vollziehet meinen Befehl und fesslet sie! (Die Soldaten ergreifen sie.)
- Fenicia.** Zurück, ihr Verräther, sind mir gleich die Waffen nicht an der Handt, so soll doch meine Faust euch genuch zu schaffen geben.
- Orontes.** Ergibe dich nur, dann du wirst unserer Macht nicht widerstehen können.
- Fenicia.** Ehe solt ihr mir das Herz durchstoßen, als [mich] gefangen von hier bringen.
- Orontes.** Worzu so viel Wortte? Geschwind, ergreiffet sie! (Sie fallen sie alle an und wird gefeslet.) Nun, was nuget dein Widerstandt?
- Fenicia.** Ach, ihr Götter, stehet mir bey! — Verräther, sage, auf wessen Befehl ich gefeslet werde?
- Orontes.** Eusonia, deine Königin, will es also haben.
- Fenicia.** Eusonia? Ô Sterne! Nein, nein, ermordet mich billmeh, dann ich weiß ohnediß, daß ich zum sterben gehen muß.
- Orontes.** Bringt sie forth! Es ist hier keine Zeit, von dieser Sache zu reden.

**Fenicia.** Wohl, ich gehe, aber die Hölle wird mich rächen, wann der Himmel mit seinen Donnerkeulen verweisset. (Ab.)

**Orontes.** Laſſe rächen wer da will, deine Laſterthaten müſſen beſtraffet werden. (Ab.)

---

## Scena IX.

**Arcades** in verſtellter Kleidung.

Daß Theatrum praesentirt einen abgelegenen Orth, von ferhne Wald, in der Mitte eine brennende Gruben.

**Arcades.** Ihr dunkelen Höllen,  
Du brennende Grufft,  
Betrachtet mein Quählen,  
Erweget die Klagen,  
Die mein Mund der leeren Luft  
Ist gezwungen vorzujagen!

Dieses schon zum anderten mahl verwechsete schlechte Kleid und euere flüchtigen Schatten sollen mich vor der Feinde Wuth zwar beschützen, aber ach, meiner liebsten Seele, meiner angebettenen Fenicia muß ich entbehren! Mein Herz will gleichsam in heiſſe Zehren zerſchmelzen und die Seele ihren Wohnplatz verlassen.

Schönſter Engl, mein Vergnügen,  
Meine Sonne, geh doch auff,  
Komm und bring durch deine Blicke  
Mein veränderliches Glück  
Wiederumb in feinen Lauff,  
Schönſter Engl, mein Vergnügen,  
Meine Sonne, geh doch auff!

Aber, ô Himmel! Was hören meine Ohren? Vielleicht gedendet mich der Feind zu überfallen, aber ſehne unverzagt, ſolt ich gleich durch ihre Schwerter erblaſſen müſſen, ſo will ich doch die Wunden mit ſie theillen und mir durch meinen Heldenmuth einen Ewigen Ruhm erwerben.

(Verbirget ſich in eine Hölle.)

---

## Scena X.

**Fenicia** wird von ein Soldaten gefesselt geführt, **Orontes** nebst anderen etwelchen Soldaten.

**Fenicia.** Saget mir wenigsten, ihr Boshafte, wohin man mich führe?

**Orontes.** Wohin dich der Befehl unserer Königin Eusonia bringen heißet.

**Fenicia.** Ach! so mercke ich nur allzuwohl, daß dieses die letzte Stunde meines Lebens seyn werde.

**Orontes.** Du hast es errathen, dann eben diese Bluth, so allhier brennet, soll deine unkeusche Flammen erkühlen.

**Fenicia.** O ihr Götter! (Fället Orontes zu Füßen.) Ach, Orontes, wilstu dann, daß die Zerklichkeit meiner Jugendt, die Blüthe meiner Jahren und die bezwingende Annehmlichkeiten meines Antlitz erbleichen sollen? Ach schone, schone meiner Schönheit!

**Orontes.** Nein, nein, dein Todt ist schon beschloßen, dann der einer Königin dajjenige entreißet, waß ihr zugehörig, muß auch davor gerechte Rache füllen.

**Fenicia.** O wehe mir! Ist dann mein Todt wirklich beschloßen?  
(Weinet.)

**Orontes.** Ja, ja, mache dich nur gefast.

**Fenicia.** Können dann diese naßte Zeichen deinen harten Sinn zu keinen Mitleid bewegen?

**Orontes.** Weiberthränen sind Crocodillenarth.

**Fenicia.** Ach, laß dir doch mein ängstliches Flehen zu Herze gehen, bedencke, daß ein Held daß größte Lob erwerbe, wann die Mischuld bey ihm ein Mitleid erwecken kann.

**Orontes.** (Ich bin ganz verwirrh und weiß nicht, waß ich thun solle.)

**Fenicia.** (Es scheineth, als hätte ich ihm schon in etwaj beweget.)  
Siehe, Orontes, diese Brust soll dir auf Ewig verbleiben, so du mir das Leben schendest.

**Orontes.** (Was für ein harter Streit erhebet sich in meinen Busen. Doch nein!) Fenicia, es ist vergebens, ich muß den hohen Befehl meiner Königin nachkommen.

**Fenicia.** Ach, dein hoher Wiß wird wißsen, eine Wahrscheinlichkeit vorzubringen. Rome, mein Wehrteufel, alle die Klüßte, so von diesen Lippen flüßsen, sollen dir zugetheilset werden.



**Orontes.** (Küssen? O, nun wird es viel sein, wann mein Herz länger widerstehet.)

**Fenicia.** Wann du anders noch einen Funken der Erbarmung in deinen Busen tragest, so errette mich auß bevorstehender Noth.

**Orontes.** (Ist dann mein Herz ganz und gar von dieser Syrene eingeschläffert worden? Nein!) Forth, ihr Soldaten, vollziehet meinen Befehl!

**Arcades.** (Ohnmöglich kan ich fehrner zusehen, das meine Angebettene also gegränket werde, ich mache mich gefast, die unbarmherzige Verräther zu bestraffen.) (Hat eine Lanze in der Handt und stellet sich abseits in positur.)

**Fenicia.** Ach, Orontes, bedencke doch, was süsse Stunden du zehlen wurdest, so du in meinen Armen ruhen könntest.

**Orontes.** Machet forth, oder ihr solt gleiche Straffe fühlen. (Die Soldaten wollen sie hinunter stoßen.)

**Fenicia.** Ach helfft mir Unglückselichen, ach rettet eine Dame!

**Arcades.** Nun ist es Zeit, die Bosheit zu bestraffen. (Springet hervor und stoßet den Soldaten, so sie hineinstoßen will, mit der Lanze zu todt.) Weichet, ihr Verräther, oder es kostet all Guer Leben! (Die übrigen stühen davon.)

**Orontes.** Verfluchter Hund, daß ist zu kühn! (Zihet von Leder und wil Arcades ermorden.) Du solst diesen Augenblick von meinen Händen sterben.

**Arcades.** Halte zurück, Unsinniger, wilstu deinen König ermorden?

**Orontes.** Meinen König? O Unglück!

**Fenicia.** Mein Herr und Abgott? (Also mus man sich verstellen.) Ach wie bistu dann, mein König, zu solcher schlechten Kleidung gekommen?

**Arcades.** Laß dich dieses nicht befremdden, mein grausames Schicksall wil es also haben.

**Fenicia.** Da ich dich, mein Liecht, wieder erblicke, verfehret sich der entsetzliche Todteschweiß in die freudevolle Zähre. Ich umbarme dich, mein Schatz, und drücke dich an meine Brust.

**Orontes.** (Was ist nun zu thun, Orontes? Du bist unglückselich vor den Augen deiner Königin.) Mein König — — —

**Arcades.** Schweige!

**Orontes.** (Ich habe auch allhier Gnade zu suchen.) (Fallet auf die Antie und leget seinen Degen vor die Füße des Arcades.) Wann ich

zu viel gethan, so nehme hin dieses Gewehr und durchstoße dieses Herz, mein Bluth soll jenen Fähler erlöschten, so ich begangen habe, allein der Befehl, so mir Eusonia ertheilet, hat mich gezwungen, eine solche That auszuüben.

**Fenicia** nimbt daß Gewehr ganz zornig, ihme zu ermorden.) Oh, so soll dein eignes Gewehr — — —

**Arcades.** Halte ein, Fenicia, besänftige deinen Zorn, eß will sich nicht iederzeit gezimmen, mit blutiger Münze zu bezahlen. — Stehe auf, Orontes, ich schencke dir außs neue Gnadt und Huld, verüße dich dann nacher Hoff, breite meinen Todt auß und, so es nötig, bekräftige es auch mit einen Schwur; gehe, erfülle mein Verlangen und lasse dieses Geheimnuß in deinen Herzen vergraben liegen.

**Orontes.** Ich statte Guer Man. unendlichen Dand ab, werde auch iederzeit beflissen sein, dero Verlangen ein Gnügen zu leisten. (Ab.)

**Fenicia.** (Verzeihe, o Liebe, wann ich mich verstellen muß.) Mein König, mein Schatz, sage, warumb wilstu durch deinen erdachten Todt diß ganze Landt betrügen?

**Arcades.** In Kürze, schönstes Liecht, wirstu es erfahren. (Schreibet mit der Lanze in den Sand etliche Zeitten mit dem Bluth des Todten.)

**Fenicia.** (Was wird diese Schrift bedeuten sollen?)

**Arcades.** Komme nun, mein Leben, daß Glück und die Zeit soll uns den Weeg offenbahren, auf welchen wir unsere Müselichkeit in frohe Stunden verkehren werden.

**Fenicia.** Ich bin willig, meiner Sonne zu folgen, allein wohin?

**Arcades.** In deinen Pallast, mein Engl, niemandt soll mich in der Tracht erkennen.

**Fenicia.** Komme dann, mein Abgott! (Aber daß Herze meinert es nicht also.) (Beede ab.)

## Scena XI.

### Cleander und Hurst.

**H**w redet von der Scene heraus, Cleander solle ihm mit seiner Liebe zufrieden lassen, und indeme er also redet, fallet er über den todten Körper des Soldaten, nimet selben nicht in Obacht, sondern glaubet, Cleander habe ihm auß Zorn, daß er ihm nicht supfen wolle, den Fuß untergehalten, zandet sich sodann mit ihm, Cleander aber gibt ihm gutte

Worte, hebet ihn von der Erde und deutet auf den Körper, daß er darüber gefallen. Hw besänftiget sich endlich und Cleander bittet ihm, er solle doch bey Fenicia für ihm sprechen. Hw sagt, es seye alles umbsonst, indeme sie gefangen worden, und es wißte niemandt, wo sie hingekommen. Er solle deswegen nicht fehrner suchen, sondern nach Hoff mit ihm zurückgehen, oder er gehe allein. Cleander williget ein, sagt dabey, daß er doch wissen möchte, wer diesen entseelet. Hw sagt, er solle ihm fragen. Hat seine lazzi mit dem Todten. Cleander ersihet endlich die von Arcades geschriebene Schrift und ruffet Hw, selbe auch zu lesen. Hw sagt, er könne nicht lesen, aber schreiben könne er.

**Cleander** (siset:.) Mitleidiger Wandersmann, wann sichs dereinst so füget, daß du nach Ablauff vieller Zeiten wirst diesen kühlen Sand bedretten, so wiße, daß der König Arcades allhier begraben liege.

**Hw.** Ô Böz 1000, ist unser König todt?

**Cleander.** Diese in den kühlen Sand eingeschriebene Buchstaben zeigen seinen unglückselichen Todt.

**Hw.** Da heißt es wohl ut flatus Bombi sic transit gloria mundi. Ach, du armer Schelm, hastu müssen dein junges Leben aufgeben! Wie manche Jungfrau wird umb dich weinen, weillen du trefflich gewußt, ihnen auß der Noth zu helfen.

**Cleander.** Sein unverhoffter Todt ist werth, mit blutigen Thränen beweinet zu werden.

**Hw.** Weil er mir so maniches Mahl meinen Beutl gespickt, will ich ihm zu gutter Letzt noch ein Epitaphium setzen.  
(Will die Hossen umbkehren.)

**Cleander** (haltet ihm ab.) Was wiltu thun?

**Hw.** Ein Epitaphium setzen.

**Cleander.** Auf solche Arth?

**Hw.** Freutich, dann dieses ist die letzte Ehre, so einen Menschen geschicht.

**Cleander.** Du bist ein Narr, komme nacher Hoff, mir liget wenig daran, daß Arcades todt, wann nur meine Fenicia noch am Leben.

**Hw.** Geht nur, mein lieber Herr Cleander, dieser Bißsen wird Euch schon auß denen Zähnen geraumbt werden; für Euch thut es wohl ein alter Eßelskopf und nicht ein so junges Buderhändl. \*)

\*) Castelli, Wörterbuch der Mundart in Österreich unter der Enns 98: „das Buda'händl, ein Huhn, welches keinen Schweif hat“.

**Cleander.** Du redest vermeißen!

**Hw.** Das geschicht alles, weil ihr kein Geld habt, dann Euere Verse können mich nicht einnehmen, vill weniger ein Mäd. Darumb geht nur forth mit Eurer kalten Ruchl, wo man nie keinen Rauch sihet.

**Cleander.** Ich will der Zeit erleben, das du mich bitten werdest umb einen Vers. (Ab.)

**Hw.** Ich kan mehr Vers auf den Gachhäußl machen, als ihr in Eueren Museo. — Hab mein Lebtag keinen verliebteren Narren gesehen, als diesen Poëten, ich glaub, weil er iederzeit von Daphnis, Marsch und Venus und was dergleichen mehr ist, schreibt, so kombt ihm der Kizl so starck, daß er ihm außzulassen per force gedendet; aber ich will gehen und mich zu dem König\*) machen, weil meine Domicella Bretl gerutschet\*\*) sein wird. (Ab.)

---

\*, Korr. aus: Kaiser.

\*\*\*) Brettlein rutschen (brédlrutsch'n), im Scherz = sterben (vom Leichenbrett ins Grab gelassen werden.) Schmeller I. 372.

## Actus II.

### Scena I ma.

Ein prächtiger Saal mit einem Throne an der Seiten.

**Eusonia, Rodisbe.**

**Eusonia.** Was bündet dich von dem großmütigen Helden, sage Rodisbe, was haltestu von seiner Versohn?

**Rodisbe.** Gnädigste Königin, ein mächtiges Königreich zugleich gewinnen und zu verschenden kan nur ein Tarquinius thun. Gewis, ie öfter ich an diese That gedende, ie mehr Bewunderung verursacht sie meinen Herzen.

**Eusonia.** Diese That lehret uns glücklich regirn; der Himmel gibt uns eine Sonne zu erkennen und die Erde zeigt uns solche in den tapferen Tarquinio, von welchen die spette Nachwelt viel Wunderwürdiges erzehlen wird.

**Rodisbe.** Die unermüdete Fama traget sein Lob mit eifertigen Fliglen durch alle Theil der Welt aus, und ein ieder, obwollen schon Überwundene, äzet sein Lob und Ruhm in Stahl und Marmor ein.

**Eusonia.** Auch ich bin verpflichtet ein gleiches zu thun, darumb hab auch, wie dir bewust, zu seiner Ergözung noch heute einen Ball angestellet, indessen mag der flüchtige Arcades mit Angst und Mühe die Fähler seiner unkeuschen Brust bereuen, ich aber wurde für thorrecht gehalten werden, so ich seinen Fahl beweinen wurde, darumb soll auch nichts bey mir als Lust und Freude zu sehen sein.

**Rodisbe.** Ich billiche Euer Man. munteres Gemüth, und weissen die Huldgöttinnen selbst ihren Sitz in den Antlitz meiner

Königin genohmen, wird sie trotz dem Neidt schön müssen geheissen werden und ein ieder wird sich befeissen, ihre Gunst zu gewinnen.

**Eusonia.** Du schmeiglest mir allzusehr.

**Rodisbe.** Ich rede nicht mehr, als der Augenschein ertheillet, und sage ohne Scheu nochmahls, das Guer May. nichts zur Vollkommenheit ermangle als einer, der getreulich liebet, und wer weis, ob nicht Tarquinius selbstn sich bemühet, Guer May. Gemahl zu werden.

**Eusonia.** Ich lasse mir deine Redensarth gefahen. Gehe dann und jene besliessen, die Dames und Cavalliers anhero masquiret zum Tanze zu bringen.

**Rodisbe.** Ich eille, Guer May. hohen Befehl alsobald zu be- werden. (Ab.)

**Eusonia.** Nun werd ich endlich alle Wiederwärtigkeit in den Fluß der Vergessenheit versencken können.

Mein Herz fült nach Angst und Leiden  
Nichts als Lust und süsse Freuden,  
Amor läst das Unglück schlaffen,  
Ja, will nichts als Scherz verschaffen.

Aber hier kommet Tarquinius. O göttliches Gesicht! Von der, die dich nicht lieben solte, dörfste man wohl sagen, daß sie\*) keine Empfindlichkeit in ihrer Brust trage. Doch stille, er näheret sich! (Stellet sich zurück.)

## Scena II.

Tarquinius auf einer und Lucius auf der anderen Seite.

**Tarquinius.** (O Lieb!)

**Lucius.** (O Glücke!)

**Beede.** (Stehe mir bey!)

**Tarquinius.** (Welche Strahlen —)

**Lucius.** (Welche Blicke —)

**Tarquinius** (— verwunden mein Herz,)

**Lucius** (— entseelen meine Brust.)

\*) Hs.: es.

**Tarquinius.** Und doch bin ich zweiffelhafft, was in der Liebe zu thun.

**Lucius.** Und doch muß ich der Liebe widerstehen.

**Eusonia.** (Ich will sie anreden.) (Gehet zwischen sie hinein.) Großmächtigster Heldt, welcher billich ein Wunder dieser Zeiten kanst genennet werden, komme, besteige diesen deiner Glori zubereithen Thron und laß noch fehrner eine Eusonia deine Gnadt genüßßen.

**Tarquinius.** Anbettenswürdige Schönheit, du verdienst, daß ich dich zu meiner Rechten setze, komme dann und besteige mit mir jenen Thron, welchen deine Grosmut mir überlassen. (Nimbt Eusonia bey der Hand und führet sie mit sich auf den Thron.)

**Eusonia.** Ich bin ganz außer mir, mein Herr und König\*), da ich so viele Gnadensbezeugungen von deiner Milde sehen muß.

**Lucius.** Ich sehe gar wohl, daß allhier nur mein Verderben, darumb gehe ich, jene Flammen zu meiden, welche mich zu Asche verbrennen wurden, so ich länger verharrete. (Ab.)

**Eusonia.** Mit dir, kan man wohl sagen, hat Jupiter sein Reich zertheillet, indeme deine Persohn alles zu überwinden weiß. — Aber genuch hiervon, man eröffne den Saal und gehorche meinen Befehl!

NB. Esß eröffnet sich die hintere Clausur und praesentirt sich der Berg Parnassus mit Apolline und denen 9 Musen, ein jedes sein instrument zur Music habendt.

**Tarquinius.** Wasß soll dieses sein?

**Eusonia.** Apollo mit der angenehmen Musenschaar erscheinet, dich als den preiswürdigsten Helden dieser Welt zu bedienen, nehme es in Gnaden auf und erlustige dein Gemüth.

**Tarquinius.** Ich befinde mich in einen labyrinth vergangen, da ich so unverhoffte Ehre von dir empfangen.

**Eusonia.** Ich schätze mich die Glückselichste unter der Sonnen, so mein weniger Wiß etwaß erfunden, so dich, unüberwindlicher Monarch, ergößen kan.

**Tarquinius.** (Tarquinius, nimb Zeit und Glück in Obacht, oder du wirst scheutern müssen bey so vieler Höfflichkeit und ausbündiger Schönheit!)

**Eusonia.** Man mache den Anfang, damit sowohl das Ohr als auch das Herz vergnüget seye.

\*) Korr. aus: Kaiser.

NB: Der Musechor fanget verschiedene Tänze an zu spilen und es erscheinen etwelche masquirte Dames und Cavaliers, welche tanzen. Hw kan mit Rodisbe auch erscheinen, gekleidet, wie es selbst belieblisch ist, welcher endlich erkant wird und Eusonia ihm als einen Kupler verbrennen will lassen. Tarquinius nach langen bitten des Hw erhaltet ihm endlich, weil er ein Narr, das Leben und nimbt ihm in seine Dienste. Hw bittet sich zur Gnadt die Rodisbe auf, welche ihm conditionate als ihren Brentigamb animbt: indessen hat auf der Seite zugesehen:

### Scena III.

Arcades als ein Mohr und Fenicia in einer anderen Masquen.

**Arcades.** Ach, ihr falschen Sterne, was muß ich alles ersehen!  
Mein Wunder wäre es, so mir daß Herz in 1000 Stück  
zerpringete. (Zu Fenicia.)

**Fenicia.** Habe nur Gedult, den also beliebt es dem Himmel,  
es wäre nicht rathjam, daß wir uns entdecketen. (Zu Arcades.)

**Arcades.** Wohl dann, ich werde anjezo Gedult haben, aber die  
Zeit wird komen, wo ich an der Trenlosen die Rache voll-  
ziehen werde.

**Fenicia.** Schweige anjezo, ich sehe Orontes kommen.

**Arcades.** Seine Ankunfft ist mir genehm, indeme ich leichtlich  
erachten kan, was sein Anbringen sein wird.

### Scena IV.

Orontes eilends herauf.

**Orontes** kniet vor den Thron.) Ich neige mich zu denen Füßen  
deßjenigen, von dem selbst Jupiter erlernen muß, die  
Donnerkeul zu regirn.

**Tarquinius.** Stehe auf, wer du auch bist, und rede, was dein  
Verlangen.

**Eusonia.** Orontes!

**Orontes.** Ach, gnädigste Königin!

**Eusonia.** Was ist es, rede, was ist dir wiederfahren?

**Orontes.** Ach mir, der Schmerz hemet meine Zung. Es ist — —

**Eusonia.** Rede doch, dein Verzögern solte mich bald unwillig  
machen.

**Orontes.** Arcades ist — —



**Eusonia.** Wieder gefunden worden?

**Orontes.** Nein, sondern — —

**Eusonia.** Willeicht erblicken?

**Orontes.** Ach, nur allzugewiß.

**Arcades.** (Dieser weiß trefflich mein Vorhaben zu bewercken.)

**Orontes.** Er hat sich auf Verzweiflung selbst durchstoßen.

**Tarquinius.** Armseelicher König!

**Orontes.** Die Grufft, so außer der Stadt brennet, verschließet seinen Leib in ihren Sandt.

**Hw** jagt, er selbst hätte es gesehen und die Buchstaben gelesen und der Cleander sey mit ihm gewest. Er habe ihm zu gutter Letzt noch ein Epitaphium setzen wollen, aber sene verhindert worden. Tarquinius sagt, was wohl so ein thumes Hirn hätte machen können? Hw: hierzu hätte es nur das Hohenabzihen gebraucht, so wäre der Pfüffeling gesehen gewest ꝛc. Haben ihre Kopern, wo sich Hw ganz teutsch erkläret und wegen seiner Unstätigkeit aufgescholten wird.

**Eusonia.** Er hat gebührenden Lohn seiner Arbeit empfangen. Weil er iederzeit meiner gespottet, so will ich nunmehr den Göttern vielmehr danken, als ich mich betrüben solte.

**Arcades.** (Untreue Gemahlin!)

**Fencia.** (Mäßige deinen Zorn!) (Zu Arcades.)

**Tarquinius.** Sein früzeitiger Todt verdienet, daß man ihm betraure.

**Eusonia.** Nein, nein, mein König\*), ich frohlocke vielmehr, weil mich der Tyrann meiner Ruhe hinfihero nicht mehr blagen wird.

**Arcades.** (Nunmensliche, wir sind noch nicht getrent, du solst schon noch den Lohn deiner Bosheit empfangen.)

**Eusonia.** Aber wie ist es mit Fencia, lebet sie noch?

**Orontes.** (Was soll ich sagen?)

**Fencia.** (Dir zum Trost lebe ich noch.)

**Eusonia.** Andworttestu nicht?

**Orontes.** Ja, ia, meine Königin, sie lebet.

**Eusonia.** Wie? Sie lebet? Vollziehstu also meinen Befehl?

**Orontes.** Euer May. halten mich vor entschuldiget, dann da wir eben beschäftiget waren, sie in die brennende Glufft zu stürzen, da kamen — —

**Eusonia.** Und wer, was für Teuffen, was für furien kamen dann? Rede!

\*) Korr. aus: Kaiser.

**Orontes.** Wille ihrer Buhler gewaffnet, welche schon vorhin ihre Rettung beschloßen, und nahmen sie mir ganz rasendt und mit größten Gewalt auf meinen Händen, also zwar, daß ich ohnmöglich ihrer Macht widerstehen kunte.

**Eusonia.** Verzagter Fürst, wann du mir nicht noch heute daß Herz dieser Verfluchten überbringest, so solst erfahren, was der Zorn einer regirenden Königin vermöge.

**Fenicia.** (Sehe doch ihre Kaseren); wie tobet, wie schaumet sie nicht!) (Zu Arcades.)

**Orontes.** (Ich bin verlohren, ich weiß nicht, was bey so gestalter Sache zu thun.)

**Tarquinius.** Besänftige, du Zierde Albaniens, dein Gemüth, und gedende an nichts als frohe Stunden.

**Eusonia.** Ei jene, großmächtigster Heldt, wie du es verlanzest; dann weiß deine Großmuth mein Herz überwunden und durch dich mein Glück blühet, ist es auch billig, daß ich deinen Willen ein Gnügen leiste.

**Arcades.** (Unwürdige Gemahlin!)

**Fenicia.** (Schweige doch bis zu bequemerer Zeit.) — (Meine Seele bekümert sich mehr, den angenehmen Tarquinius als dich zu besitzen.)

**Tarquinius** nimbt Eusonia bey der Handt und steigt von Thron.

Diese Handt,  
So weißer als der Schnee,  
Hat meinen Herzen  
Kummer und Wehe,  
Flammen und Schmerzen  
Zuerkandt,  
Diese Handt,  
So weißer als der Schnee.

(Alles ab, Fenicia und Arcades bleiben.)

**Arcades.** Gehet nur hin, ihr Gottlose, die Rache meines brennenden Enffers soll Euch auf den Fuß folgen. — Doch nein! — Mein Schatz kömme, wir wollen diesen uns verhassten Orth verlassen.

**Fenicia.** Ja, ja, mein Abgott, ich folge dir und preiße deine Klugheit, die du in Bezängung deiner Rache und gähnen Zorns hast spiren lassen.

**Arcades.** Komm, mein Engel, mein Vergnügen,  
 Auf den meinen sollen liegen  
 Deine Lippen, diese müssen  
 Meine halb verzagte Brust  
 Auf das Neu mit Freud und Lust  
 Heut ergößen und versüßten. (Ab.)

**Fenicia.** Gehe indessen, mein Geliebter, ich werde bald bey dir sehn. — Was für Quahl, was für Pein ist es doch, wann derjenige, so stets von Liebe redet, auch als eine Wende der Sonnen folget; einer anderen wurde es villeicht angenehm sein, mir aber ist es höchst beschwerlich, dann eine abgeschmackte Treu kan endlich nicht gar viel Vergnügung verschaffen, wohl aber, wenn derer 1000 meiner Schönheit willen fast zu Grabe gehen und sich es für das größte Glück schätzen, mit einem einzigen angenehmen Blick erquicket zu werden. Eine kluge Schönheit kan viel an das verwirte Liebesseil festlen, ihnen mit süßten Schmeiglen alle Hoffnung machen, aber dennoch in der That sie verachten und betrügen; darumb bleibt es darben, daß eine Schöne auch listig sey.

Verlache die Schmerzen  
 Der albernern Herzen,  
 Der Liebe und Treu.  
 Du kanst viel versprechen,  
 Doch wiederumb brechen,  
 Es bleibt schon darben. (Ab.)

### Scena V.

**Rodisbe, Lucius, Sw** gleich dazu.

**Rodisbe.** (In Heraufgehen zu Lucius.) Saget doch, mein Bring, was umbneblet den schönen Himmel Cueres Antlitz für eine trübe Wolcke bey allgemeiner Freude?

**Lucius.** Ach, Rodisbe, ich seuffze, und vergebens, ich traure ohne Hoffnung, wieder erfreuet zu werden, ich gehe zu Grab, und niemandt will mich auch bey lebendigen Leibe erretten. Ach, Rodisbe, all meine Hoffnung ist dahin und

mein grau'ames Verhängnuß will, daß ich mich immer quähle und schweige.

**Rodisbe.** (Er hat mein Herze gang bewegt; vielleicht ist er in meine Schönheit entbrandt.)

**Hw.** (Auf der Seiten.) Aha, treß ich sie hier bensamen an? Nun glaub ich mein Tag keinen Weibsbild mehr, wann sie mir auch bey 24 Elementen und bey allen Bluthpfannen, so die Däntlerinen und Kreutlerinen untersetzen, schwören thäte. Ich will ihnen in etwas zuhören.)

**Lucius.** Ach, mir Unbeglückten, warumb hab ich doch gesehen, da ich nicht kan ein Besizer des Gesehenen werden! Warumb, ungestimmer Liebesgott, hast du mich verwundet, da du nicht entschlossen, mich wieder zu heillen?

**Rodisbe.** Bistu verliebt, mein Prinz?

**Hw.** (Nimb\*) Kühdreck ein, diejer löschet die Flammen der Liebe.)

**Lucius.** Ach, nur allzugewiß, aber ohne Hoffnung, wieder geliebet zu werden.

**Rodisbe.** Däriß ich nicht wissen, wer das Zihl deines Verlangens ist?

**Lucius.** Nein, nein, meine Rodisbe, ich bin gezwungen, jene Kette, so mich drücket, stillschweigend zu ertragen, und daß Schicksal will, daß ich derjenigen Nahmen verschweige, die mein Herz schon allbereith verzöhret. (Ab.)

**Hw.** Hast Zeit gehabt, daß du weggegangen, sonst wolt ich dir die Ketten aufgelöset haben.

**Rodisbe.** (Es ist nur allzu wahr, daß ihm mein Schönsein entzündet.) (Will abgehen.)

**Hw** zihet sie bey den Rock zurück. Ex tempore: Was daß für eine Manier sey, sich an einen anderen zu hangen, indeme sie ihm die Treu versprochen. Rodisbe sagt, sie habe mit Narren nichts zu thun. Hw aprehendirt daß Wort Narr und wird zornig, sagenbt, ob sie es in Ernst meine. Rodisbe will ihm absolute nicht haben, indeme ihr ein Prinz 1000mahl lieber als ein solche Einfalt und abscheulichs Monstrum. Hw sagt: alleweil besser! Fragt noch einmahl, ob sie ihm haben wolle. Rodisbe: nein; und da er sie zu öffteren erfragt und sie iederzeit nein geandworttet, sagt er, sie solle ihm den Podex küßten. Rodisbe erzürnet und will ihm Ohrfeigen geben, Hw stoßet ihr vor, daß er ihr so viel gegeben, und anjeho wolle er alles wieder haben. Nennet verschiedene närrische Stif. Rodisbe gibt ihm sie. Nachdem es

\*) Korr. aus: umb.

Hw hat, fangt er an zu weinen, fagenbt, es sehe nicht christlich gehandelt, also mit ihm zu verfahren: Zuvor, da sie kein anderer mögen, wäre er ihr schon gutt genug gewesen, aber jeho müßte er hinten anstehen. Dieses sehe contra juralia. Daß Schlimste sey, weil er niemandt, als ein armes Wiberl, habe, der ihm an die Handt gehe, sonst wolt er [ihr] gewiß ein Proces auf den Hals werffen ꝛc. Rodisbe lachet ihm auß und ab. Hw heißet sie ein Unthier, eine grausame Hasenköpfen und dergleichen ungercimpte Namen mehr und ab.

## Scena VI.

Das Theatrum praesentirt von sehrne einen Ballast der Fenicia, daran das Wasser stoßet. Cleander auß der Erde und gleich Arcades und Fenicia in einen Kahn auß dem Wasser NB als Mohr.

**Cleander.** Raum hab ich in Erfahrung gebracht, daß die schöne Fenicia der Gefahr des Todtes entrißten worden, hab ich zu meinen größten Herzenleid vernehmen müßten, daß sie mit einen anderen die Flucht genohmen. Unbarmherziger Himmel! wilstu dann, daß ich alle deine Anstern auff meinen Rücken trage? Nein, nein, so ich auch ein Atlas wäre, wurde es eine Dhnmöglichkeit seyn. Hier, wie ich verständiget worden, ist der Fenicia Ballast, villeicht wird mich daß Glück nach vieller Trübe anlachen, daß ich meiner Sonne kan gewahr werden. — Aber, ô ihr Götter, was erblicken meine Augen? Fenicia auß einen Kahn, aber, ô Entzücklichkeit! mit einen Mohr vergesellschaftet. Ich will mich hier auß die Seite stellen umb zu sehen, ob es Scherz oder Ernst seye. (Stellet sich abseits.)

**Arcades.** Große Göttin, deren Gluth  
In der Fluth  
Wieder die Natur geböhren,  
Mach, daß sie nicht geh verlohren.

**Cleander.** (No, der Anfang ist gutt!)

**Fenicia** unbarmet Arcades und er sie.)  
Rom, bewundre doch das Quählen  
Zwey getreu verliebter Seelen,  
Du Beherscherin der Welt,  
Die sich jetzt vereint bequemen  
Mit Vergnügung anzunehmen,  
Alles, was dir wohlgefält.

- Cleander.** (Unwürdiges Paar, daß dich nicht Donner und Blitz zertheilset!)
- Arcades.** Angebetene Schönheit, deine süßlingende Wortte und deine annehmliche Gebärden verursachen nicht mir allein deß Herzens unermeßene Liebesbrunst, sondern übersehen sie sogar in das Paradies Ewiger Ergößlichkeit.
- Cleander.** (Nun kan ich nimmermehr, ich muß ihr meine Quahl entdecken und die Häßlichkeit dieses abscheuliches Mohrens vorstellen.)
- Fenicia.** (Ich bin gezwungen, mich gegen ihm auf solche Arth zu verstellen, doch ist mein Herz weith von den Mundt entfehret.)
- Arcades.** Kom, meine Göttin, wir wollen die silberne Fluthen verlassen und uns in deinen Gärten begeben, dann alles, was dein kan genennet werden, ist mir genehm.
- Fenicia.** Du schmeiglest mir allzuviel, und so ich dein aufrechtes Herz nicht vorhin erkannt hätte, wurde ich zweiffeln, ob du es auch also mit mir meinst; doch dieses beyseits gesetzt, komme nach deinen Verlangen in den Garten. (Sie steigen beede auf den Thron heraus.)
- Cleander.** (Nun wird es Zeit sein, sich sowohl mit Schärffe, Schmeiung als auch Herzhaftigkeit zu waffnen. Sie kommen, ich will mich der grausamen Schönen nähern.)  
— Unmensliche Fenicia!
- Fenicia.** Wie, ist Cleander allhier?
- Cleander.** Ja, ja, Grausame, ich bin hier, umb dich zu befragen, ob du deine Tyrannen noch nicht abgelegt, ob du noch taub zu meinen Seuffzen jensest?
- Fenicia.** Gehe, gehe und schweig!
- Cleander.** Ich sollte gehen, ich sollte schweigen? Sage dann, diamanthartes Herz, sage, wilstu auch nach den Todt deines Arcades meiner Pein spotten?
- Fenicia.** Genug, daß ich dich nicht hören will, entweiche meinen Angesicht. (Wendet sich von ihm ab.)
- Arcades.** (Zu Fenicia.) Liebet er dich?
- Fenicia.** Ich muß seiner torrichten Liebe lachen, indeme er gar wohl begreiffet, daß all sein Flehen und Seuffzen vergebens jenn. — Gehe, Cleander, es ist alles vergebens.

**Cleander.** Betrügerin, falsche und meineidige Seele!

**Arcades.** Gutter Freund, wer ihr auch seyd, gehet Euerer Weeg und laßet sie mit Euerer Phantastischen Liebe un gehindert.

**Cleander.** Und was hat mir eine solche Mißgeburth für Geseze vorzuschreiben? Arcades ist todt, Tarquinius besizet den Thron und ich bin nicht der Mindeste seiner Vasal.

**Arcades.** Ist gleich Arcades ein Schatten vor denen Augen derer Menschen, so hat er doch nicht daß Gehör verlohren und ist villeicht näher dir an der Seiten, als du dir wohl einbildest. Gehe danenhero, wo du nicht wilt als ein Bos haffter von ihme bestraffet werden.

**Cleander.** (Ich weiß nicht, was ich bey diesen Wortten gedencken soll. Ob jeye, wie ihm wolle, ich will und muß Fenicia besizzen oder des Todtes seyn.) — Höre du, der du mir so viel gedenckest einzuerinnern, dich will ich nicht hören, sondern mich zu der schönen Fenicia wenden, ich weiß, daß sie sich mehr mit Lebendigen als mit Todten behelffen wird; soehrne du aber dich beschimpfet befindest, soll dir diese Klug Ausrichtung erteillen.

**Fenicia.** Vermessener, rede nicht so kühn, dann durch deinen frechen Mundt wirfst du meine Gegenlieb in Warheit nicht gewinnen.

**Cleander.** Ich schweige dann, aber dein Herz — — —

**Fenicia.** Dieses ist nicht für dich, eine deinesgleichen soll dir das ihrige schencken.

**Cleander.** Unbarmherzige, zihest meiner weizen und unbefleckten Treu einen schwarzen und heßlichen Mohren vor und scheuest dich nicht, deine Schwanenbrust mit schwarzen Kehlen zu beslecken?

**Arcades** (stosset ihm zurück.) Unverschämter, entziehe dich alsobald meinen Augen, oder dieser Stahl soll dich lehren, wie sehr du mich beleidiget.

**Cleander.** Ich scheue nichts; trotz deiner Raserey werd ich bey meiner Göttin verbleiben.

**Fenicia.** Nein, nein, Cleander, es ist nötig, daß du gehest, dann wiße, wer die Gunst eines Frauenzimmers gewinnen will, muß anstatt des immerwehrenden Klagen und Seuffzen sie

mit Geld, Goldt und Schätzen zu bedienen wissen; du hast mich verstanden? Gehe dann!

**Cleander.** (Unverschämte Fenicia!) Wohl, ich gehe, aber wer weiß, ob es dich dereinst nicht gereuen sollte, daß du also unempfindlich gegen mir verblieben. Dann wann die Strahlen deiner Augen, der Purpur deiner Lippen und die Rosen deiner Wangen der Schönheit das letzte Lebewohl werden gesagt haben, werd noch ich, noch ein anderer dich mehr verlangen. Lebe wohl, du hast mich verstanden.

**Arcades.** Sollte er wissen, daß unter dieser schwarzen Gestalt Arcades verborgen jene, wurde er unser Unglück sein.

**Fenicia.** Fürchte dir nicht, dann es ist eine Thymöglichkeit, dich zu erkehnen. — Aber, o Himmel, was bringet Orontes so ehlfertig?

## Scena VII.

### Orontes.

**Orontes.** (Eitends.) Schöne Fenicia, entföhne dich von diesem Orth, dann ein Blitz zihlet auf deine Scheul, der dich zweiffelsohne verzöhren wird. Fliehe, ich bitte dich, dann Eusonia — — —

**Arcades.** Orontes!

**Orontes.** O ihr Götter, ist dieses nicht mein König?

**Arcades.** Der war ich, bevor die treulose Eusonia und der stolze Tarquinius mich meiner Würde beraubet.

**Orontes.** Auch anjetzo verehere ich dich noch als meinen König und Herrn. (Aniet.)

**Arcades.** Stehe auf und sage, was für üble Zeittung du bringest.

**Fenicia.** Ach, rede doch, dann mein Herz ist mit großer Angst umgeben.

**Orontes.** Dein Unglück, wehrte Fenicia, ist groß, indeme allbereith Befehl ertheillet worden, daß man deinen Pallast zerstöhre und ausblindere; nachdem dieses geschehen, wird man sich deiner Person bemächtigen und villeicht — — — der Schmerz laisset mich nicht sehrner reden.

**Fenicia.** Ach, ihr unmitleidentliche Götter, ist es wohl möglich, daß ihr so viel Grausambkeit in eine stolze Weiberbrust



eingelöstet? Es sehe, man zerstöhre nur meinen Ballast, man beraube mich aller meiner Habschafft, aber die Rache wird mir iederzeit verbleiben. (Weinet.)

**Arcades.** Trückere ab, mein Vergnügen, die zarte Thränen deiner holdselichen Augen und sehe versichert, daß ich die Rache stat deiner noch heute vollführen werde; ich gehe sowohl Tarquinius als Eusonia zu ermorden.

**Fenicia.** (Tarquinius? Nein, nein, daran werde ich wissen, dich zu verhindern.)

**Arcades.** Trotz des Unglücks Blitz und Krachen  
Will ich für dich, Schöne, wachen  
Und für dich ein Argus seyn.  
Wenn nur auch die hellen Sonnen,  
So mein Herz schon längst gewonnen,  
Mir noch gönnen ihren Schein.

**Fenicia.** Gehe, geliebter Abgott, gehe, rächne mich, rächne dich, alsdann komme und empfahe die Beute deiner Thaten in denen Armen deiner Fenicia. (Habe fast zu viel geredet, doch ist [es] schon geschehen.)

**Arcades.** Durch die Kraft dieses Versprechens gestärket flühe ich als ein anderer Perseus, meine Andromeda zu befreien und mich bald in ihren Abasterarmen zu ergötzen. Lebe wohl, mein anderes Ich, ich gehe, die unerhörte Raserey unserer Feinde zu bestraffen. (Ab.)

**Fenicia.** Der Himmel begleite mein Leben! (Und dennoch ist es mein Ernst nicht, doch muß ich mich, so viel möglich ist, verstellen.) Ach, grausame Sterne, warumd seyd ihr dann wieder mich also heftig erboht, bin dann ich allein der Entzweck, das Zühl und der Gegenwurf Euerer Raserey, und wolt ihr, daß mein zartes Herz ehe das kalte Grab beschreite, bevor es sich der großen Welt kund gemacht? Ja, ia, es ist also wieder mich beschloffen: ich muß, und zwar eines entsetzlichen Todtes sterben. (Weinet.)

**Orontes.** Besänftiget Euer nasßes Augenpaar, schönste Fenicia, und eillet von hier, es kunte ansonsten Euch wieder verhoffen der Todt zubereithet werden.

**Fenicia.** Ach, wohin solte ich flühen, da mein Fuß von Furcht und Todesangst eingekrenket?

**Orontes.** Derselbe muß gezwungen werden, dennoch zu fliehen, weil ich schon die bewaffnete Soldaten anhero kommen sehe, welche den Befehl vollziehen werden. Lebet wohl, ich kan Euch nicht mehr rathen, werde gezwungen, von hier zu eilen, damit ich nicht sambt Euch gestürzet werde. (Ab.)

**Fenicia.** Habe Dank, Orontes, für die zu mir tragende Neigung; ich werde fliehen, damit ich fehrner lebe. Raubet mir gleich die unmenßliche Eusonia alle meine Schätze, so wird doch mein Schönseyn mit leichter Mühe solche wieder verdoplen.

So lang ich Schönheit besitze,  
Fürcht ich noch Donner und Blize,  
Dann meine reizende Gestalt  
Wird wissen Helden zu fählen  
Und anderen Herzen zu stellen,  
Die mich schützen vor Gewalt. (Ab.)

---

### Scena VIII.

Hw in einen artigen Aufzug zum stürmen gericht mit vielen Soldaten, unter welchen einer die Troml rühret. NB. Der Fenicia Pallast muß also gericht werden, daß er Stück für Stück zusammenfalle.

**Hw** sagt, daß ihm kein bessers Ambt hätte können geben werden, als daß Commando bey rauben und blindern, sonderlich in den Pallast seiner gewesten Frauen, der Fenicia, indeme er alle Gelegenheit wisse, wo die Ducaten, das Geschmuck und der ganze Schatz verwahret seye. Er wolle also ihm nicht zu kurz geschehen lassen, sondern das Beste an sich ziehen. Es wäre zwar befohlen worden, daß er theillen solte mit denen anderen, aber er werde es machen wie der Juy, welcher für sich die Hüner dopelt gezelt ic. Hat mit denen Soldaten ein artiges exorotium, wie sie sturmen sollen; hier kann er seine lazzi nach Belieben machen. (Endlich lauffen\*) sie unter einen grossen Geschrey und Tromsen Sturm. Nachdem alles darnider gerissen, (NB. Sie werffen eine Brucken über das Wasser) gehen sie über die Brucken hinein, und weil ein ieder der erste sein will, stoßet Hw einen nach den anderen in das Wasser also, daß er allein bleibt mit dem Tambor, nehmen verschiedene Säck mit Geldt und Rhleinobien und kommen triumphirend herauf. Hw saget endlich, er solle mit ihm kommen, sie wolten die Sache theillen, damit keiner zu kurz komme, und ab.

---

\*) Hs: lauffet.

## Scena IX.

Von vorne Garten, hinten zugemacht.

Tarquinius, Eusonia.

**Tarquinius.** Vollkommene Königin, unvergleichliche Schöne, nachdem mir dein Hoff so vil Höflichkeit erwiesen, bin ich gesonen, morgens, wann Titans Strahl Berg und Thäler mit seinen Glanz erfreuen wird, auf deinen Grängen zu zihen. (Dann die Liebe und seinen Feind mus man iederzeit fliehen.)

**Eusonia.** Wie, will mein König und Gebieter so blöcklich von mir eillen?

**Tarquinius.** Also will es der Himmel, und Mars selbst befehlet mir solches, indeme meine Heldenbrust niemahl satt in Siegen sein wird, bis es die kalte Asche bededet.

**Eusonia.** Gillestu von hier, so verlang ich fehrner nicht zu leben.

**Tarquinius.** Vergnüget dich dann mein längeres Hierseyn?

**Eusonia.** Selbes ist mein einziges Verlangen.

**Tarquinius.** (Die Liebe will Helden nicht iederzeit gezimen.)  
Es sehe, ich will, umb dir zu zeigen, wie hoch ich dich schätze, noch einen Tag allhier verweillen, aber alsdann wird mich nichts mehr halten können.

**Eusonia.** Ich würde mich die Glückselichste unter der Sonnen schätzen, so ich mit dir vereiniget sein kunte.

**Tarquinius.** Allzugros ist deine Neigung zu mir.

**Eusonia.** Allzubillich ist mein Verlangen.

**Tarquinius.** Gottliche Gestalt,  
Abwesend will ich dich verehren.

**Eusonia.** Stillschweigend will ich dich verehren.

**Tarquinius.** Und zu dir mein Auffenthalt

**Eusonia.** Und umb dich mein Auffenthalt

**Tarquinius.** Täglich in Gedanken kehren.

**Eusonia.** Täglich meine Brust abzehren.

## Scena X.

**Rodisbe** eilends herauf.

**Rodisbe.** Ach helfet, helfet umb des Himmels Willen!

**Eusonia.** Rede geschwind, was ist es, hat vielleicht Arcades  
Buhlerin eine Verrätherey begangen?

**Rodisbe.** Dieses nicht, aber das der Schmerz — — —

**Eusonia.** Was Schmerz? Rede, was willst du damit sagen?

**Rodisbe** — — den Lucium in Kürze ertödtet wird.

**Tarquinius.** Wie? Wem? Den Lucium, meinen getreuen  
Freundt!

**Rodisbe.** Ja, ja, großer Tarquinius, dieser lieget schon fast  
entseulet.

**Eusonia.** O Himmel, was ist ihm dann wiederfahren?

**Rodisbe.** Dieses kan ich nicht wissen, genug, daß ein jedes  
Herz, so seine Quall ansieheth, vor Mitleiden zugleich ver-  
gehen möchte, dann eine Ohnmacht verlaßset ihm kaum,  
wo nicht die andere mit größerer Macht herbey nahet.

**Eusonia.** Man gehe alsobald unseren Leib Medico solches zu  
entdecken, fürchte dir nicht, tapferer Tarquinius, dieser  
wird keinen Fleiß sparen, deinen Freundt die Gesundheit  
wieder zu ertheillen.

**Tarquinius.** Habe Dank, wehrte Königin, für deine Sorgfalt,  
erlaube mir aber, daß ich selbst gehe, ihm in seinen  
Nöthen Trost zu ertheillen. (Ab.)

**Eusonia.** Der Himmel wache für sein Wohlsehn! — Sage mir,  
Rodisbe, weißt du nicht, woher sein Unfahl kommen?

**Rodisbe.** Es scheint, als ob er verliebt wäre.

**Eusonia.** Verliebt? Und in wem?

**Rodisbe.** Dieses weiß ich nicht, allein — — —

**Eusonia.** Weiter, offenbahre es nur, mir wurde es genehm  
seyn, so ich etwas zu seiner Beförderung beytragen  
kunte.

**Rodisbe.** Euer May. verzeihen, die Schamröthe hemmet meine  
Zung.

**Eusonia.** Ich verstehe dich, aber wie, glaubest du dann, daß du  
in so zarten Jahren schon fehgig sehest, ein Herz zu ent-  
zündend?

**Rodisbe.** Warum dieses nicht? Cupido ist ja selbst ein Kindt, darzu wird denen Mündigen das Lieben von der Mutter selbst eingelöset.

**Eusonia.** So, so, aber hat er dir schon seine Lieb offenbahret?

**Rodisbe.** Noch zur Stunde nicht.

**Eusonia.** Und woher weißtu dann solches?

**Rodisbe.** Sein stetes Seuffzen und immerwehrendes „Ach!“ gibt mir leicht zu verstehen, daß ich hoffen solle.

**Eusonia.** Ach, Rodisbe, so viel ich sehe, bistu glücksellicher denn ich; daß angenehme Weissen und der heroische Geist des Tarquinius heißet mich zwar brennen, ja hat mir alle Freiheit benohmen, aber ach, ich darff meine Pein dem schönen Arzt nicht entdecken.

**Rodisbe.** Wer die Küntheit hat, sich freiwillig in die Liebesfessel zu begeben, muß auch beflissen seyn, die Vergnügung zu erhalten, mit einen Wortt, die Liebe war blind, nicht aber stumm geböhren.

**Eusonia.**  
 Ich will schweigen,  
 So lang ich kan.  
 Wenn die Schmerzen  
 Meinen Herzen  
 Allzubiel Gewalt gethan,  
 Muß ich sie doch endlich zeigen.  
 Ich will schweigen,  
 So lang ich kan. (Ab.)

**Rodisbe.** Und ich will mein süßes Joch der angefangenen Liebeshoffnung freudlich tragen. (Ab.)

---

## Scena XI.

**Lucius, Tarquinius** darzu.

Hinten aufgezogen: ein Vorhoff nebst einen großen Stein.

**Lucius.** Grausame Sterne, hartes Geschick, die ihr mir stat der Freudte und Lust nichts als lauter ach und wehe, ja das unerträglichste Unglück verschaffet, ist denn gar kein

Weeg mehr übrig, durch welchen meine Hoffnung einen Ausgang gewinnen kan? So verdoplet Euere Krafft und laßt mich gleich anjeho des Todtes sein. (Setzet sich auf den Stein.)

**Tarquinius.** Mein Freund Lucius!

**Lucius.** Mein König und Herr!

**Tarquinius.** Was betrübet deine Seele, und was für eine traurige Wolcken umbneblet dein Angesicht?

**Lucius.** Dieses weiß ich nicht.

**Tarquinius.** Du weißt es nicht und leidest Pein?

**Lucius.** Ach! — Ja, ia, ich weiß es nicht.

**Tarquinius.** Lucius, entdecke mir dein Anliegen, du weißt, wie sehr ich dich liebe.

**Lucius.** So viel, mein König, kan ich dir entdecken, daß keine Marter auf dieser Welt, so der meinigen zu vergleichen.

**Tarquinius.** Ach, du suchest mich auch zu tödten, sage, ich bitte dich, was dich quället?

**Lucius.** Es seye dir genuch, daß ich nicht ehe ruhen werde, als bis ich werde erblaszet sein.

**Tarquinius.** Allzusehr grändest du meine Seele. Ach, Lucius, du wirst deine Meinung ändern müssen, dann ich will, daß du noch länger meine Seite begleitest; darum, mein Lucius, entdecke mir den Ursprung deiner Schmerzen.

**Lucius.** Mein hartes Schicksall will, daß ich leide und schweige.

**Tarquinius.** So schätzest du meine Verjohung so gering, daß du mir sogar deine Pein nicht anvertrauen willst?

**Lucius.** Ich muß gezwungen ungehorsam seyn.

**Tarquinius.** Wohlan dann, weil dein Verhengnuß dir verbietet, mir zur Zeit deine Quahl nicht offenzubahren, so mag der Himmel für deine Ruhe sorgen.

Ich laß dich nun allhier liegen,  
Suche selbst dein Vergnügen,  
Mache dich des Kumer freu.  
Wann derselbe wird verschwinden,  
Wirstu Lust und Labfall finden,  
Auch wie süß das Leben sey. (Ab.)

**Lucius.** Amor treibt mit mir nur Spott,  
 Er verlanget meinen Todt,  
 Weill die Seuffzer und mein Flehen  
 Läßt in leere Lüffte gehen,  
 Und nachdem er mich verwundt,  
 Keinen Rath mir will erteillen,  
 Noch auch will die Wunden heissen,  
 Da ers doch mit leichten kundt! (Ab.)  
 (Hinten zu.)

## Scena XII.

**Hw** und **Rodisbe**, zuletzt 2 Spizbuben.

**Hw** mit villen Edelgestein behangen und etliche Säc Geld in denen Händten tragendt lauffet der Rodisbe nach, sie bittenbt, daß sie [ihm] zu einen Mann nehmen solle, alles dieses, was er habe, wolle er ihr schencken. Rodisbe aber verachtet ihm sambt den Reichtumb, sagendt, daß sie einen Prinzen werde bekommen, und dieser werde ihr noch viel mehr können geben als dieses. Hw sagt, wer weiß, ob er so viel habe als er, dann es sehe manicher ein großer Praller und ein kleiner Zahler, er aber sehe versichert, daß er wohl bestehe. Rodisbe sagt, alles, was er habe, sehe noch nicht seyn eigen, indeme er es gestollen. Hw sagt, daß rede ihm eine Hur nach, sein Vatter und Mutter hätten es ihm ehrlich zugetheillet. Rodisbe gibt ihm eine Ohrfeigen und ab, Hw hat seine Verwunderung darüber, saget endlich, sie hätte es gutt gemeinet. Oh, der Teuffl, wie harbleibig ist daß Mensch, diese wäre nicht zu bezwingen, wann sie auch 10 *fl* rebarbara einnehmete :c. (NB. Hier hören die Spizbuben zu.) Aber wie wäre es, wann ich mich als einen Prinzen ankleidete und unter solcher Gestalt sie beehrte? Das Ding gieng an, Kleider, Geld und Schmutz hab ich genug, ich wills probirn; gehet es an, ist's gutt, bekom ich aber Brigl und Ohrfeigen, patientia. Frisch gewagt ist halb gewonnen. (Ab.) Die zwen Spizbuben gehen hervor und sagen, daß sie auf ihm genaue Obacht haben wollen und alsdann schon einen Fortl erdenden, ihm umb daß Seinige zu bringen. Sagen einen den anderen was in das Ohr und nach einigen kurzen Reden gehen sie ab.

## Actus 3.

---

### Scena I ma.

Daß Theatrum praesentirt einen Kampfplatz, allwo mit wilden Thier gestritten wird. Von hinten die Bühne.

#### Arcades.

**Arcades.** Du prächtiger Ballast, der du mich ehe in deinen stolzen Mauern ganz Königlich bedienetest, sehe, ich bin ein Spott des Glückes worden und muß dich anjehzo wehmütig anschauen; dein und mein Unglück ist zu beweinen, und das Joch, so mir die Freuheit benohmen, drücket auch dich. Ich bin enthronet und muß geschehen lassen, daß eine tyrantische Handt mir Cron und Scepter entwendte. Jedoch wie? Wird ich dann ewig schlaffen? Nein, von einem König, der seine Klagen nur in die Winde schickt, kan man niehmahlens glauben, daß er ein fürstliches Herz in seinen Busen trage. Darum auff zur Rache, die Bosheit muß gestraffet werden, mein gerechter Zorn erreget sich, und diese Faust soll denjenigen ermorden, der mir den Scepter geraubet hat.

---

### Scena II.

#### Orontes.

**Orontes.** Waß Euer May. allergnädigst anbefohlen, hab ich in Untertänigkeit verrichtet.

**Arcades.** Ich werde deine Treu noch zur Zeit zu belohnen wissen. Allein ist auch die verlangte Macht der Soldaten hehsamen und darff ich auf ihre Herzhaftigkeit und Treue bauen?



**Orontes.** Euer Muth. haben an nichts zu zweiffeln.

**Arcades.** So leb ich dann der versicherten Hoffnung, daß ich meine Burg bald wiederumb bewohnen werde. Aber wo befindet sich Tarquinius?

**Orontes.** Er wird bald allhier seyn und den Thierkampf mit ansehen.

**Arcades.** Erwünschte Gelegenheit! Indeme er ohne mindesten Argwon dem Streit wird zusehen, werde ich mich gefast machen, meine Rache zu vollführen.

**Orontes.** Euer Muth. unterfangen sich eines Großen, es ist Gefahr — — —

**Arcades.** Oh, rede mir nichts von Gefahr! Ein tapferer Sinn darff niemahls die Gefahr noch die Wunden scheuen; die größte Freude wird es mir seyn, wenn ich werde die ungetreue Eusonia und den stolzen Tarquinius in ihren Bluthe ersticken sehen.

Ja, ia, ich will mich rächen,  
Der Feinde Brust durchstechen  
Und kühlen meinen Muth.  
Es sollen beede sterben,  
Mein Thron will ich erwerben  
Durch der Verräther Bluth. (Ab.)

**Orontes.** Solt ich dieses Tarquinius und Eusonia entdecken? Nein, nein, es ist Gefahr dabey: wer weiß, wie lang der Himmel solche noch auf den Thron geduldet; wer es dann, daß Arcades wieder denselben besitzet solt, wurde es zweiffels-ohne umb mein Leben geschehen sein. Das Beste wird sein, daß ich diene und schweige. (Ab.)

### Scena III.

Auf der Bühne **Tarquinius, Eusonia, Rodiße, Sw.** Darzu herunter der Bühn Soldaten und etwelche Fechter zum Thierreit angelegt.

**Eusonia.** Kom, großmütiger Heldt, und sehe, ob dich dieser Kampf in etwas ergötzen kan. (Bald werde ich gezwungen sein, ihme meine Lieb zu entdecken.)

**Tarquinius.** Allzugros ist deine Höflichkeit, ich muß gestehen, daß mich die so villfältige Ehrbezeugungen und angethane Ergöblichkeiten ganz schamroth machen, sonderlich da ich nichts gethan, wodurch ich nur das Mindeste von dergleichen verdient.

**Eusonia.** Es erscheinen alsobald die Fechter! (Hier kommen etwelche wohlangelegte Kämpfer.) Du wirst sehen, großer König, daß diese nicht in mindesten eine Gefahr scheuen.

**Tarquinius.** Dieses ist auch, was ihren Heldenmuth unsterblich macht.

**Rodisbe.** Euer Maj. erlauben mir, daß ich mich von hinen begeben, dann die Blöde meiner Natur ist unsehig, dergleichen Bluthvergüßung anzusehen.

**Eusonia.** Gehe nur und sehe, ob du vermögest, Lucio die Zeit seine melancolischen Gedanken zu vertreiben.

**Rodisbe.** An mir soll nichts ermanglen, Euer Maj. leben wohl. — (Der Streit der Liebe kan allein mir Vergnügung schaffen, so er ein glückliches Endt gewinet.) (Will gehen und begegnet ihr)

**Hw,** welcher sie anhaltet, sprechend: Bleibe da, du grausames Unthier, siehe, ich bin auch kommen mit Erlaubnus des Herrn Königs und der Frau Königin wegen deiner in Streit zu gehen, und will ehe großmütig sterben oder dich erhalten. Rodisbe stoffet ihm von sich und saget, sie wünsche ihm, daß er zum ersten ein Opfer der wilden Bestien werde, übrigen möge er thun, was er wolle. Gehet ab. Hw sagt: ö grande Bestie, daß ist ein Mensch! Saget, er wolle sterben und sich mit Fleis unter die Thiere begeben. Tarquinius und Eusonia stellen sich, als wolten sie ihm abhalten, Hw aber ist iederzeit großmütig und gehet mit Gewalt von der Bühne und hernach auf den Kampfplatz herab.

**Eusonia** Man mache den Anfang!

(NB. Hier wird unter Trompeten und Pauken der Streit angefangen und die Thiere erlegt. Hw, welcher auch dazu ist kommen, hat sich von weiten gehalten und seine Foperey darbey gemacht, sonderlich da sie alle todt gewesen.

**Tarquinius.** Ihre Tapferkeit ist preiswürdig.

**Eusonia.** So hat dir dann, großer Held, dieses blutige Spiel gefallen?

**Tarquinius.** Ja, ia, allein vor Ernst war es zu schlecht und vor Scherze gar zu viel. Doch dein schönes und holdes Auge weiß vor diesen allen durch seine Pfeille geschicte Wunden zu ertheillen.

**Eusonia.** Ich nehme diesen höflichen Scherz an, doch weiß ich gar wohl, daß du gleich anderen Liebhabern zu schmeigeln weißt. Komme dann, ich werde beflissen, dein geschlagene Wunden wieder zu heilen.

**Tarquinius.** Ich bin es zufrieden, aber siehe da, bald hätte ich vergessen, die unvergleichliche Heldenthat unseres Hw zu belohnen.

(NB. extempore: Hw bedanket sich, indeme er nichts gethan. Tarquinius bezwinget ihm etwas anzunehmen; nachdem sich Hw lang geweigert, williget er endlich ein, daß Geschenk anzunehmen, und Tarquinius beföhlet, ihm 1000 Brigl zu geben, weil er ein verzagter Bernheuter war. Hw bedanket sich davor, sagendt, es wäre eine unnötige Höflichkeit. Nachdem Hw aber siehet, daß es Ernst, macht er eine pouree daraus, sagendt: Eh, Herr König, wir verstehen uns schon, ich weiß wohl, daß es Späß, ein Narr thut den anderen zu Zeiten foppen ic. Tarquinius beföhlet, ihm zu ergreifen, Hw entflühet, die Soldaten ihm nach ic.)

**Tarquinius.** Diese Einfalt verursachet mir sonderbahre Ergögung, und es wurde mir lieb sein, so er sich verwilligte, Ewige Dienste bey mir zu nehmen. Indessen aber, schönstes Liecht, laß Euch belieben, mir die Handt zu reichen. (Nimbt Eusonia bey der Handt und gehen ab.)

**Eusonia.** Ganz gerne (wolt ich auch das Herz darreichen). (Ab. Hinten zu.)

---

## Scena IV.

**Fenicia** in Schäfferkleidung und **Cleander** nacheinander.

**Fenicia.** In dieser verstellten Kleidung will ich es wagen nacher Hoff zu gehen, villeicht lachet mich das Glück an, daß mich Tarquinius gleich ehemals in seine Armen schließet; hab ich diesen auf meiner Seiten, so achte ich wenig die Schmerzen des Arcades, noch den Grim der unmenßlichen Eusonia. Aber, ö Unglück, eben sehe ich den verdrießlichen Cleander anhero kommen.

**Cleander.** Was unerhörte Grausambkeit ist nicht der süßen Liebeslust untermischet; Lucius liebet und verichweiget den Gegenstandt seiner Liebe, ich befinde mich fast außer mir, da ich denselben erkenne und keine Hoffnung schöpfen darff,

wieder geliebet zu werden. Aber, ô Himmel, was für eine ausbündige Schönheit ist dieses? Ich will mich ihr näheren und sie anreden.

**Fenicia.** (Das er mich doch nicht erkenete!)

**Cleander.** (Es scheint, als ob dieses Fenicia wäre.) Schönste Nymphe, was für ein günstiges Schicksall führet dich an diesen Hoff und was ist dein Verlangen?

**Fenicia.** (Ich werde ihm spöttlich andwortten, umb desto ehe von ihme los zu werden.)

**Cleander.** Andworttestu nicht?

**Fenicia.** Der Herr verzeihe mir, wenn ich sage, daß ich seiner noch nicht begehret.

**Cleander.** (Ein kurze Andwort!) Wißße, daß ich großes Verlangen trage, dir zu dienen, denn obwollen du eine Schäfferin, verdienet doch dein Schönseyn, dir in allen zu wilsfahren.

**Fenicia.** Bin ich schön, so bin ichs für mich und für den Herrn nicht daß mindeste. Vielleicht glaubt er mich Unschuldige zu verführen durch seine Schmeiglungen; ô dieses nicht, ich habe mir längstens sagen lassen, daß man denen Hoffleuthen wenig oder gar nichts glauben solle.

**Cleander.** Ich bin nicht von dieser Zahl, angenehmes Kindt, wilstu glückselich sein, kanst du von mir selbe erlangen, dann ich fülle einige Regungen in mir, welche dir sowohl Herz als Treue versprechen.

**Fenicia.** Ey was, Treue, was Herz! Ich glaub Euch nicht, dann so es wahr, daß eine geschwinde Liebe auch geschwind erkalte, so wurde es bey Euch in Wahrheit die erste Probe machen, indeme ihr, da ihr mich kaum gesehen, schon Euer Herz antraget. Laßet mich mit Eueren Posßen oder ich werde nach unserer Schäfferarth abzuweißen wißßen.

**Cleander.** Unbarmherzige, kanstu mich dann also verachten?

**Fenicia.** Ich verachte den Herrn nicht, aber Meinesgleichen ist mir lieber den 10 Hößling.

**Cleander.** Wie wäre es aber, so ich Gewalt gebrauchete?

**Fenicia.** Dieses stehet Euch zu prokürn, wann ihr ein baar Orseigen davontragen wolt.

**Cleander.** Vermessene, also zu mir?

**Fenicia.** Also zu Euch! Ich will gehen, damit Euch die Gelegenheit benommen werde, fehrner entzündet zu werden.  
(Gehet ab und nach seiner Red kehret sie wieder zurück.)

**Cleander.** Ich muß in meinen größten Verdruß dieser Schäßferin lachen; wie nachdrücklich wußte sie nicht meine Liebe abzulähnen; nun erinnere ich mich des Hw, welcher da sagte, daß auch die Treue bey denen Bauerinnen ohne Geldt werde wenig geachtet werden. Nun erfahre ich es zu meinen Verdruß. Allein Gedult, wer weiß, was der Himmel über mich beschloßen, ich will gehen und hoffen. (Ab.)

**Fenicia** gehet hervor.) Er ist weg, dem Himmel sey Danck, daß er mich nicht erkant, nun will, umb fehrnere Ungelegenheit zu vermeiden, mich eilends zu Tarquinio begeben.

Wer sich verstellt, weiß auch zu leben  
Und sich ein ieden nicht zu geben,  
Leichtgläubge fängt ein iederman,  
Und weil nur List  
Der Klugheit Geist und Seele ist,  
Muß die gescheute Welt bekennen,  
Daß die, so nicht betrügen kan,  
Nuch niemahls schöne sey zu nennen. (Ab.)

---

## Scena V.

(Zimmer.)

**Rodisbe, Lucius.**

(Hinten Garten gemacht.)

**Rodisbe.** Ich weiß nicht, wehrtester Lucius, ob deine hochschätzbare Gaben oder der Schluß des güttigen Himmels mich aufersehen, daß ich dich als ein verliebter Schatten allenthalben zu begleiten gezwungen werde. Aber, ô Schmerz, auf deinen niedergeschlagenen Augen erkenne ich mehr als zu viel, daß du meiner wenig achtest.

**Lucius.** Ach, ach!

**Rodisbe.** Warumb seuffzest du?

**Lucius.** Mein Herz — — —

**Rodisbe.** Entdecke dich.

**Lucius** — muß dich als seinen Freund betrachten und kan dir doch, ô Pein, noch keine Gegengunst erweisen. Rodisbe, nehme hin diesen Brieff (gibt ihr einen Brieff) und seye beflissen, daß solchen Tarquinius bald durchsehe. In diesen ist, was du zu hoffen hast, verfaßet; gehe, eille und überbringe mir Leben oder Todt.

**Rodisbe.** Ich werde bemühet sein, deinen Willen sogleich zu vollziehen, allein wirstu auch hernach mein Glück befördern?

**Lucius.** Hoffe nur so lang in deinen Lieben, bis du mir die Antwortt gebracht.

**Rodisbe.** Ich kan der Hoffnung nicht mehr trauen,  
Die in der Lust heist Schlösßer bauen,  
Sie steckt voller Selbstbetrug.  
Wald schmeiglet sie mit frohen Blicken,  
Daß man bey ihren falschen Tüden  
Niemahls werden kan zu klug. (Ab.)

**Lucius.** Ô Amor, wenn ich deinen heiligen Bogen die Seuffzer opfern soll, ach so bedencke, daß, weil du mich dazu Gewaltfam hast gerissen, ich auch mitleidenswürdig sey. Dann mein Herz empfindt daß Feuer der brennenden Liebe, welche mir täglich, ia stündlich so Bluth als Geist aus den schwagen Adern saugen. Ach, ihr Götter, meine Seele ist entzündet durch zwey feuerreiche Augen, denen noch bishero unbekant, mit was großer Inbrunst ich sie liebe, verehere und anbette. (Ab.)

---

## Scena VI.

**Tarquinius, Fencia, Arcades** an der Seiten darzu mit Pfeil und Bogen.  
Das Theatrum praesentirt durchaus einen Garten von dicken Lustbaumen.

**Tarquinius.** Lasse mich, Ungestimme!

**Fencia.** Mein Liecht, fliehstu?

**Arcades.** (Hier ist der Orth, alwo ich standhaftt meinen Feind erwartte. Aber sihe da, Fencia mit ihm vergesellschaftet? Ich will in etwas gedulden.)

**Fencia.** Komme doch, mein Angebettener, lasse dich an meine Brust drücken.

**Arcades.** (Wie? was höre ich?)

**Carquinius.** Weiche, weiche von mir, es ist zwar weltbekant daß ich dich vormahls geliebet, aber anjeko nimmermehr.

**Fenicia.** Mein König, mein Abgott, trage doch Mitleid mit meiner Pein und tröste mich nur mit einen gnädigen Blick, wo du nicht wilt, daß mein liebendes Herz ver-  
schmach[t]e.

**Arcades.** (Untreue Fenicia!)

**Fenicia.** Lasse mich nur diemahl deine Gunst gewinnen, davor werd ich dich bis in mein Grab verehren.

**Carquinius.** Gehe, mein Herz kan und will dich nicht lieben.

**Fenicia.** O Grausamer, du verachtest diejenige, welche so treulich für dein Leben gesorgt, du spottest meiner Liebe, und ich hab dich der dir unbewusten Gefahr entrißsen. O Undankbahrer, ich gehe von hier, aber die Straffe wird nicht außßenbleiben. (Will abgehen.)

**Carquinius.** Verbleibe und entdecke mir dann jene Gefahr, die du verhütet.

**Fenicia.** Obwollen du es umb mich nicht verdienet, so will ich doch verbleiben und sagen, daß Arcades noch am Leben seye.

**Arcades.** (Nichtswürdige Furie!)

**Carquinius.** Was sagstu, Arcades lebt noch? Himmel, was muß ich erfahren!

**Fenicia.** Die Nachricht, so von ihm nach Hoffe kam, war nur erdichtet, und er selbstn befohle, daß man seinen Todt außbreiten soll.

**Arcades.** (Der klug sein will, entdecke kein Geheimnuß einen Weibsbild!)

**Carquinius.** Mich erfreuet die Zeitung seines Lebens, nun will ich der ganzen Welt erzeigen, daß ich mich selbst überwinden könne, nachdem ich ihme als meinen Feindt alles verzeihe.

**Fenicia.** Es soll dich in Kürze gereuen, was du anjeko geschworen, dann wiße, daß er als ein Mohr verstellet an diesen Orth erscheinen wird, dein Bluth zu vergießen und sich durch solche Berrätherey seines Throns zu bemächtigen.

- Arcades.** (Verrätherin, was haltet mich, daß ich nicht an dir meinen Grimm vollbringe!)
- Tarquinius.** Habe Dank für deine offenherzige Bekantnus, werde wissen, diese Wohlthat zu belohnen.
- Fenicia.** So erzeige mir dann anjeho eine Gnadt.
- Tarquinius.** Willeicht, daß ich dich liebe?
- Fenicia.** Nein, sondern, daß du mir die Gnade der Königin zuwegen bringst.
- Tarquinius.** Dieses seye dir zugesagt, und kanst forthin stets umb mich sein, doch mit diesen Beding, daß du nichts von deiner alten Liebe meldest. (Ab.)
- Fenicia.** Ich werde wissen, deinen Willen nachzuleben. (Hab ich nur umb dich zu sein, solstu durch meine Reizungen bald gefangen werden. (Will abgehen.)
- Arcades** geht hervor.) Halte ein, ungetreue Verrätherin!
- Fenicia.** (O Himmel!) Was verlangestu?
- Arcades.** Unmenschliche, glaubest du willeicht, ich wisse nicht, wer du sehest?
- Fenicia.** Daran ist mir wenig gelegen.
- Arcades.** Wie sagstu? Bistu auf einer getreuen Fenicia eine ungetreue Zaide worden? Weistu wohl, was du mir so oft und so theuer geschworen?
- Fenicia.** Wem? Dir? Ich kenne dich ia nicht, du wirst dich irren, ich bin keine Fenicia, sondern mein Nahmen ist Ersilla und mein Leben macht mich zu einer Schätterin.
- Arcades.** Unverschämte Betrügerin, kenestu deinen Arcaden nicht, den du so oft an dein Herz gedrucket und in deinen Armen verschlossen hast?
- Fenicia.** Oh, lasse mich, ich kenne dich nicht. Arcades ist eines so finsternen Angesicht niemahls gewesen, du magst wohl ein Narr sein und nicht Arcades. (Lauffet ab.)
- Arcades.** Fliehe nur, Unverschämte, fliehe, du Mißgeburth der göttigen Natur, aber meinen Born solstu dannoch nicht entfliehen. Aber sit da, hier kombt eben ihr Diener Hw; was für ein Aufzug ist dieses?



## Scena VII.

Hw und die 2 Spizbuben

in einen vornehmen, doch\*) närrischen Aufzug auf daß Prächtigtste geizhret, hinter sich 2 alte Kerls als Page habendt, komet in einer einfältigen **Autho- ritet** herauß sagendt: Ihr Herrn Page, habt wohl acht, daß ihr auf iedwederen Dritt schmeckt, was meine Gedanken wollen. Dorth stellet Euch in jenen Windl und komet nicht ehe, als bis ich Euch ruffen werde. (Hier lassen sich die zwey Spizbuben sehen, beißen sich in den Fingern und ab.) In dieser ansehnlichen Gestalt werd ich umb die Rodisbe anhalten; was gilt's, sie wird mich nicht können; wann ich sie dann hab, so kan sie mir nicht mehr auß, hernach will ich schon sehen, daß ich sie besänfftige. Aber o Pöß 1000, daß ist der König, jetzt muß ich meine Verjohm gutt vorstellen, daß er mich nicht erkenne. (Gehet hin und wieder.) Arcades ruffet zum öfteren den Hw, welcher es nicht verstehen will, endlich nimet er ihm bey den Arm, sagendt: Hörestu nicht, Hw? Hw sagt: Wer soll so heißen? Ich bin nicht Hw, sondern ein Prinz von großen Geblüth. Arcades wird toll und saget, ob er gedende, ihme für einen Narren zu halten. Hw fanget auch zu postulirn an, sagendt, wer er sey, daß er sich unterfange, ihm also grob anzureden. Arcades sagt, ob er ihm nicht kenne als seinen König. Hw sagt: nicht als einen König, sondern als einen Narren, dann der König sey ein anderer Mann als er. Arcades gibt ihm eine Ohrfeigen, sagendt: Lehre, Bestie, mich kennen auf dieser Orfeigen und gehet ab. NB. In wehrenden Streit seind die 2 Spizbuben kommen eben als die Page gekleidet und haben denen anderen die Mauler verstopfet und sie zur Scen hinein gestossen, sich aber stat ihnen dargestellt. Hw, welcher sich wegen der Orfeigen nicht geschwind erhollet, ruffet endlich die Page, sie reprimantirend, daß sie ihm nicht zu Hilff gekommen; diese exeusirn sich, daß sie seinen Befehl nachgelebet. Hw sagt, sie sollen ihm aufzihen, dann er möchte sonst gar erschlagen werden in dieser Kleidung, und er wolle sie bezahlen, als ob sie ein ganzes Jahr bey ihm gedienet. Sie ziehen ihm auß, Hw gibt ihnen den Schlüssel zu seinen Zimmer, damit sie die Kleider hineinbringen; die Spizbuben frolocken und gehen ab. Hw hat noch eine kleine Rede von der Rodisbe ihrer Lieb, und auch ab. Hinten zu.

## Scena VIII.

Königlicher Saal.

Tarquinius und Lucius.

**Tarquinius.** Du liebest, wehrtester Freundt, und suchest doch daß Anliegen deiner Seelen vor mir noch immer zu verbergen? Ach, Lucius, du thust dem heyligen Gesäze unserer Freundschaftt in Warheit große Gewalt an.

\*) Hs: noch.

- Lucius.** Mein König, straffe nicht mich, sondern mein graujames Geschick, welches mich zwinget zu so harten Stillschweigen.
- Carquinius.** So bistu dann noch [nicht] entschlossen, den Abgott deines Herzens mir zu entdecken?
- Lucius.** Erlaube mir noch nur einen Augenblick zu schweigen, hernach werd ich dir die Ursach meiner Pein und den Rahmen selbst offenbahren.
- Carquinius.** Ich werde mich über alle Massen glücklich schätzen, so du mir das Vergnügen deines Herzens nicht mehr verhalten werdest, indeß ich aber gehe und nehme jenen Mohr, so sich verstellter Weiß in den Schloß aufhält, gefangen, und so er sich wiedersetzen wolte, sehe zu, daß du ihm mit Vortheil unverlezt überbringen mögest.
- Lucius.** Ich gehe, deinen Willen, großer König, zu vollziehen.  
(Ab.)
- Carquinius.** Es brauche nur Cupido seine Macht und List, mich zu überwinden, aber er wird finden, daß ich seiner Torheit nur Lache und daß meine Brust bey allen seinen Stürmen unüberwindlich sey. Aber siehe da, eben komet ein neuer Liebesfeindt, seye standhaft, mein Herz.

## Scena IX.

*Eusonia, Cleander, Albanische und Römische Soldaten.*

- Eusonia.** Mein König und Herr!
- Carquinius.** Unvergleichliche Königin!
- Eusonia.** Diß Reich gedendet auf neue Lustbarkeiten und bittet in dieffester Demuth, du wollest solches deinen Herzen gefählig sein lassen. Zum mehreren Überflus hat auch der getreue Cleander sich bemühet, deinen Ruhm und preiswürdige Thaten durch seinen Kiel bij in die spatten Zeiten gebührendt aufzubreitthen.
- Cleander.** Verzeihe, großmächtiger Heldt, daß ich mich unterfangen (gibt ihm ein Buch) die Menge deiner unvergleichlichen Geschichten in diesen engen Raum einzuschließen.

**Tarquinius.** Ich nehme solches an, und zum Zeichen meiner Ewigen Gnade empfahe dieses (Gauget ihm eine goldene Kette um), sey getreu und tapfer, als du bishero gewesen.

**Cleander.** Ich küsse in Unterthänigkeit die Hände, die man mit allen Recht unüberwindlich nehmen darff; der Himmel stärke sie, damit sie möge noch die ganze Welt ihrer Bittmäsigkeit unterwürffig machen. (Nun werd ich meine geizige Schöne am besten feilen können.)

## Scena X.

**Rodisbe** mit dem Brieff.

**Rodisbe.** Diesen Brieff, ô König, übersichdet dir Lucius, auf dem Inhalt wirstu das Übrige vernehmen.

**Tarquinius.** Lucius mir einen Brieff, und durch dich? Wohl ein schlechter Politicus, da er sich nicht geschueet, ein Frauenzimmer zu bemühen.

**Rodisbe.** Sein Herz ist des Verlangens voll, des Königs gnädigen Entschlus zu wissen.

**Tarquinius.** So werd ich ihm aljobald eröffnen. (Eröffnet ihm und liest.)

**Eusonia.** (Zu Rodisbe.) Ist dann sein Schmerz noch nicht gestift?

**Rodisbe.** Er ist nicht mächtig, ihme zu bezwingen, sondern klaget immer, daß Glück und Ruhe von ihm fliehen.

**Cleander.** (Den die Liebe dienstbahr machet, der höret niemahls auff zu raißen.)

**Tarquinius** liest laut:) „Grosmütiger Monarch,

— — — weil mein verzagter Mundt

Von Furcht und Angst gedruckt, bishero nicht durff wagen,  
Dir keiner Seelen Quaal aufrichtig vorzutragen,

So macht mein freuer Kiel nunmehr dieselbe kundt:

Du hast Eusonien sieghaftig überwunden,

Da sie hergegen mich durch einen Blick gebunden.“

(Was lese ich?)

**Eusonia.** Und was muß ich hören!

**Carquinius** (set weiter:)

„Ich weiß dein gnädig sein, und du bemerkst die Duf  
 Daß ich zukünftighin unglücklich müßte leben,  
 Wenn mir dieselbe nicht wird zum Gemahl gegeben,  
 Um welche Leid und stirbt

Dein treuer Lucius.“

Nun, meine Königin, sehe ich wohl, daß die Bluth ihrer  
 Augen allein die Ursach jene, welche bishero meines ge-  
 treuen Lucius seine Ruhe gestört.

**Eusonia.** Es ist ein Scherz, was die Liebe an mir gewirkt.

**Rodisbe.** (Bei mir aber ist es ein Betrug, da sie mich so  
 schändlich aller meiner Hoffnung beraubet.)

### Scena XI.

Lucius, Crontes und etwelche Römische Soldaten, so Arcadem gefangen  
 bringen.

**Lucius.** Dein Willen, großmächtigster Monarch, ist nunmehr  
 vollbracht, hier ist derjenige, den du verlangst.

**Arcades.** (O Unglück, o Noth, o Pein!)

**Carquinius.** Du kommest eben, mein Lucius, da ich dein  
 Schreiben durchlesen.

**Lucius.** Wird mir meine Bitte gewehrt seyn?

**Carquinius.** Mir ist es Leid, daß ich dir nicht willfahren und  
 deinen Wunsch vergnügen kan.

**Lucius.** O Schmerz!

**Carquinius.** Was du verlangst, wäre dir zwar nicht abzu-  
 schlagen, allein die Billigkeit, die Großmuth und die Ehre  
 befehlen mir, die Gemahlin des Arcades, sein Reich und  
 Cron zu bewahren.

**Eusonia.** Und wo befindet sich ein solcher Arcades, der so  
 hoher Gnade würdig wäre?

**Carquinius.** Verstehter Mohr, komme und nähere dich zu mir.

**Cleander.** (Ist mein Nebenbuhler nur ein verstehter Mohr?  
 o ihr Götter!)

**Eusonia.** (Wer mag dieser seyn?)

**Lucius.** (Hierunter lieget ein Geheimniß verborgen.)

**Arcades.** (Sene unerschrocken, mein Herz!) Sieghafter Held, unüberwindlicher Tarquinius, ist's dir dann noch zu wenig, daß mein und velle andere Königreich in deine Dienstbarkeit gebracht, wiltu mich auch durch Grosmuth überwinden und meine Seele dir auf Ewig dienstbahr nehmen?

**Eusonia.** (Sebet Arcades noch?)

**Cleander.** (Was seltsame Begebenheit ist dieses!)

**Rodisbe.** (Durch diese Zeitung wird mein Herz aufs neue belebet.)

**Lucius.** (Durch Arcades Leben gehet meine Hoffnung zu Grabe.)

**Arcades.** Ich weiß, grosmütiger Held, daß dir Fenicia meine Heimlichkeit entdecket.

**Eusonia.** (Was muß ich abermahl vernehmen?)

**Arcades.** Es ist dir bewust, daß meine freche Hand gesinet ware, deinen Untergang zu befördern, ia, ia, ich gestehe es, aber sehe hier meine Brust, durchstosse nur selbe, wo aber du dich zu gutt schätzeest, so befehle, daß man mich alsogleich des grausambsten Todes hinrichten lasse, dann mein Verbrechen hat dennoch viel mehrers verdient.

**Tarquinius.** Nein, nein, Arcades, einen Feindt zu besiegen ist das blinde Glück, ihm aber zu vergeben ist etwas, so wahre Tugendt heißet. Verbanne alle Furcht aus deinen Herzen, dann ich will nicht, daß mein Lob durch deinen Todt erlösche. Alsobald benehmet ihm die Feser, (wird losgelassen,) sehe, ich umbarme dich als meinen Freund, und so du mit mir in genauer und wahrer Verständnuß leben wilt, soltu augenblicklich Gemahlin, Reich und Cron zurückbekomen. Siehe, ich bin der Stern, durch dessen Krafft du nach so villen Ungewitter mit unverhoffter Lust endlich den sicheren Porth der Ruhe erreichen kannst, darumb nehme hin die schöne Eusonia, welche du mit so großen Unrecht verlassen hast. (Übergibet ihm Eusonia.)

**Rodisbe.** Grosmütige Tat!

**Lucius.** Der nichts zu vergleichen!

**Arcades** (umbfaßet Tarquinium.) Mein grosmütiger Freundt, ich umbarme dich und schwöre bey der Allmacht des Himmels, ehe von allen Donnerkeulen des Jovis gerivet zu werden,

als nur die mindeste Untreu in meinen Herzen zu hegen. Und du, meine wehrte Königin, verzeihe den Fehler meines bißhero geführten Lebens, es wird hinfihero ehe ein schwages Rohr den sterckesten Baum zersplittern, ehe meine Liebe gegen dir mehr erkalten wird.

**Eusonia.** Wann du Feniciam hinfihero haßten werdest, ist alles, was geschehen, schon vergessen.

**Arcades.** Sie soll diesen Augenblick sich von meinen Hoff und Reich begeben; Orontes, geschwind, man vollziehe meinen Befehl.

**Orontes.** Ich gehorche meines Königs hohen Befehl. (Ab.)

**Arcades.** Und also, meine Angebettene, werden wir abermah! in Vergnügung leben.

**Eusonia.** Und ich werde großer Ruhe genüßten können.

**Tarquinius.** Du aber, mein Lucius, entferrne dich bey dieser Freude, damit dir der Verlust nicht allzugroßen Schmerzen verurjache.

**Lucius.** Ich habe schon alles auf dem Sinn geschlagen, weissen mir bewust, daß Arcades noch am Leben; doch weissen Rodisbe sonderliche Liebeßneigung iederzeit gegen mir getragen, wurde es mich höchst erfreuen, so die schöne Eusonia selbe meinen Herzen überlißerte.

**Eusonia.** Ich will einen so tapferen Helden als Lucius ist nicht darwider sein.

**Tarquinius.** Und ich will dir deine Brauth mit frohen Herzen übergeben. (Übergibt sie dem Lucio.)

**Rodisbe.** Du verminderst meine Plagen,

**Lucius.** Du versüßest meine Pein,

Ich will deinen Herzen sagen,

Daß die Rosen deiner Wangen

Immer waren mein Verlangen,

**Beede.** Drum dein Herz bleibt Ewig mein.

---

## Scena Ultima.

Stw

kommt gelauffen, sagt er, er habe gehört, daß der Lucius ihm sein Mensch wegheurathen wolle, er protestire, indeme sie ihm zuerst die Ehe versprochen; wird von Eusonia weggeschafft und Tarquinius sagt, er solle sich befriedigen,

er habe eine andere Brauth für ihm aufersehen, nemlich den Todt. Hw bedandert sich und hat seine lazzi, sagt endlich, daß er wegen ihrer umb all seine Sachen kommen sey, indeme er sich als einen Prinzen angeleget und 2 Spitzhuben ihme beistollen. Arcades reprimantirt ihm, daß er so grob gegen ihm gewessen. Hw sagt, es gehe ihm nichts an, weil Tarquinius sein Herr zc. [Haben] ihre Foperey nach Belieben.

NB. Hinten wird aufgezoogen und zeigt sich ein Tempel, alwo die Ehre und daß Glück lebhaft stehen, und hernach den Tarquinio einen Lorbergranz aufsetzen.

**Eusonia.** Grosmächtiger Heldt, unüberwindlicher Monarch, erlaube, daß dein so sieghafftes Haar so Glück als Ehre cröne.

**Tarquinius.** Allzugros ist deine Jugendt, preiswürdige Schöne, (hier wird ihm der Lorbergranz aufgesetzt) ich bin ganz bestürzt über so große Ehre; zum Zeichen Ewiger Erkantlichkeit soll dann ein ieder Unterthan den Eyd ewiger [Treu] ablegen, damit Arcades mit dir, ô Schöne, 1000 vergnügte Stunden zehle.

**Arcades.** Nehme nur an, was dir meine Königin zugetheillet, dann dein Grosmuth hat noch mehreres verdient, und deinen Ruhm wird die spatte Nachwelt in Gold und Marmor fassen. Dich aber, liebstes Kleinod, schließe ich in meine Armen und küsse aufs neue jenen Mundt, welchen ich so unbedachtsam vorhin verspottet.

Wehrte Seele,

**Eusonia.** — — — — wehrtes Leben,

**Beede.** Glückseliche Zeit,

**Arcades.** Die unseren Herzen

**Eusonia.** Vergnügen und Scherzen

**Beede.** Nun endlich mit Bucher hat wieder gegeben.

**Tarquinius.** Zehlet nur vergnügte Stunden,  
Weil die Lieb aufs neu verbunden  
Eure Herzen in Überfluj.

**Alle.** Es lebe dieses Paar, es leb' Tarquinius!





Großmütiger  
Wethstreit der Freundschaft  
Liebe und Ehre

oder

SCIPIO  
in Spanien

mit Hw

den großmütigen Selaven und verschmizten Hoffschranzen.

**Scipio** Römischer Proconsul, verliebt in Sofonisba.

**Lucejo** Fürst der Celtibern, verliebt in Sofonisba.

**Cardenio** Fürst der Hegetern, verliebt in Sofonisba.

**Marzio** Römischer Zunftmeister, verliebt in Elvire.

**Trebello** anderer Römischer Zunftmeister.

**Sofonisba** eine Tochter des Spanischen Hauptmans und des  
Lucej versprochene Brauth.

**Elvire** eine Schwester Cardenii, verliebt in Lucejo.

**hw** vormahls ein Bedienter des Lucej und hernach Scipionis  
und wider des Lucej.

Römische Soldaten.

Spanische Slaven.

# Actus 1 mus.

## Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt einen mit vielen Waffen und Siegeszeichen außgezurten Vorhoff, zu welchen eine herrliche Porten den Eingang macht; in der Mitte sihet man die Statua Scipionis zu Pferd siten.

**Scipio** und **Marzio** mit **Sw** und vielen Römischen Soldaten nebst Spanischen Selaven.

**Scipio.** (Von Selaven in einen Triumphswagen gezogen. Alle Römer ruffen:)  
Lang lebe der unüberwindliche Scipio!

**Hw.** (Ich wolt, daß er sich sein besten Kragen zerbrochte.)  
(Spaziret großmütig auf dem Theatro herumb mit seinen Fellen.)

**Scipio.** Tapfere Helden, Cartago in Spanien ist überwunden, und diese Eroberung ist die Frucht eines einzigen Tages. Kaum wird es die andere mit unsern Reich cyffernde alte Stadt Cartago glauben. Africa, womit sie umbringet, erzeitert und unsere Tapferkeit ist dem weiten Erdengezirck zu einen Wunder.

**Hw.** (Ich verwundere mich nur gar zu sehr, daß man mich wie einen Kettenhund angehendt, ich hätte eine Lust — — daß Beste ist, daß ich kein gurache hab.)

**Marzio.** Daß die Welt denen Römischen Gesagen zu gehorchen hat, ist längstens von dem Geschick verordnet; dein Heldengeist ziret diesen Gauff und in so kurzer Zeit hastu solche Thaten — —

**Scipio.** Nichtes mehr! Guern starcken Arm nebst meinen brennenden Kriegesehffer, meristen aber den göttigen Himmel ist aller Sieg benzumessen: Rom sehe diejenige, welcher man die Thaten zuschreibe, ihr gebühre die Ehr, unß aber der Genuss. Du, Marzio, habe indesßen Obsicht auf daß bößhaffte Volk. Gß sehe Cartago die seinige überwunden mit

Bandt und Feiſel brangen, Rom aber frolocke und jauchze. Man halte die von Adl alß Geißl, und ihre Aufſetzung soll Euere Belohnung seyn. (Zu den Soldaten.)

**Hw.** (So werd ich wohl alß ein armer Bedienter Schubfahren führen müssen; aber wie wäre es, wann ich mich auch von der Radl schriebe? Ja, ia, ich wills wagen. (Ganz großmütig:)) Wißt ihr, daß ich ein Spanier von Salzburg bin? Tractirt man also einen grand die Spanie? Ô beyn Teuffl, es soll euch nicht Rosßen tragen!

**Scipio.** (Der Kerl scheinert nicht recht verwahret zu sein.) Wer bistu, der du so vermeissen mit deinen Überwinder redest?

**Hw.** Schmeckts, mein Herr — wäre der Mühe werth, daß man solchen Federhansen eine Sach 2mahl auf die Nase bindete. (NB. iederzeit großmütig.)

**Scipio.** Gedulke, deine Låsterzung soll dir baldt gestillet werden. — Holla, ihr meine Getreue, ergreifet ihm und schneidet ihm den halben Theil der Zungen ab.

**Hw.** Mir? — Sie verzeihen mir, mein Herr, ich bin ihr Diener.

**Scipio** befiehlt, nur fortzufahren, Hw aber bittet auf eine artige manier seiner zu schonen, indeme er es nicht so böß gemeinet. Entbedet, daß er des Lucejo Bedienter. Er habe seinen Herrn verlohren und wiße nun alß ein armes Weißl nirgends hin. Daß er sich aber für einen Edlman ausgegeben, hätte er gethan, umb ein bessers Quartier und Koh zu bekommen ic. Scipio reprimantirt ihm, daß er sich eines so Großen unterfangen und sich für einen Edlman außgegeben. Hw sagt, dieses sene nichts neues, man dürffe nur in die Caffee und Bierheuser gehen, da gebe es so viel Edlmeuth alß Flehe in einen Altmenweiberböck und führe mancher einen Greiffen in Schildt, weil er sich durch lange Finger ernähret ic. Scipio verzeihet ihm und fraget, ob er Lust hätte, in seine Dienst zu treten. Hw ist es zufriden und hat seine lazzi mit bedanken. Es werden ihm die Ketten abgenohmen, und weil der Soldat etwas langsam, gibt ihm Hw eine Ohrfeigen, welches ihm Scipio nach Belieben verweist.

**Marzio.** Groß ist dein Ruhm, ia billich mit Jupiter soltestu herschen, dieweillen du so mit Gütte alß Schärffe zu überwinden weißt.

**Scipio.** Und dannaoh liegt mein Herz von der Liebe selbst überwunden. Aber wer ist diese, so sich unß näheret?

**Marzio.** Es ist — — — (Bin ganz verwirt) jene Schönheit, so ich gefangen.

## Scena 2 da.

**Elvire** gefesselt mit Soldaten.

**Elvire.** Unüberwindlicher Feldherr, deinen Triumpfen ermanglet keine Zierde, da du dich derselben wohl bedienst. Ich bin eine Spanierin, meinen Geburthsstammem hat der Himmel ein gleichförmiges Edles Gemüth gegeben. Deine Gefangene zu sein ist mir keine Betrübniß; auch mit gefesselten Fuß und abgeschnittenen Haaren werd ich dir folgen und meine Gefangenschaft ohne Widerstand gedulden. Daß aber an meiner geheiligten Ehre die Frechheit deren Soldaten sich eines Siegespalm einbilde, dieses, großer Scipio, ist meine Furcht und Besorgung. Seye, ich bitte dich (knieet), mein Bewahrer, seye mein Beschützer, und sofehrn diese meine demütige Bitt dich beleidigen sollte, so wisse, daß ich ein von der Römischen Macht unberührtes Herz verwahre, ein Herz, daß zur Beschizung der Ehr, ia auch zur Vergißung deß Bluthes bewaffnet ist.

**Hw.** (Die halt viel auf ihr Ehr, man findet iezt wenig, die ihr Ehr nicht umb ein baar Sibenzehner hergeben.)

**Scipio.** (Ein Heldenherz bey einen Weibsbild!) (Steigt von Triumpfwagen undt dieser wird hineingeführt und die Clausur geschlossen.) Wie ist dieser Schönen ihr Nahm, Marzio?

**Marzio.** Es ist Elvire, des Cardenii Schwester, der in den fruchtbahren Landt der Illegeteren herrschet. (Ach wie sehr hat mich ihre Schönheit verwundet!)

**Hw.** Ja, ia, sie ist, ich hab sie oft mit der Sofonisba spielen gesehen umb ein Bumerl.

**Scipio.** (Was angenehme Grinderung der Sofonisba!) Königliche Prinzessin Elvire, entferrne alle Furcht von deinen Gemüth: ein Römer weiß die Tugenden zu verehren, nicht aber zu verlezten. Marzio, deiner Tugend vertraue ich sie, sie werde unter unß als ein Gast, und nicht als eine Selavin gehalten werden. Liebe ihr Edles Herz mehr dann ihre schöne Gestalt und gib zu erkennen

Daß, gleich wie unjer Feind unß unterligen müssen,  
Wir unsre Reigungen zu überwinden wissen.

**Elvire.** Würdig bistu deines großen Ruhms — — —

## Scena 3.

**Trebellio** eissend's hinaus.

**Trebellio.** Ach Feldtherr! — —

**Scipio.** Waß ist es, sage, rede!

**Trebellio.** Entweder ist Sofonisba schon hin oder naheudt zum Todt, sie streitet mit denen Wellen.

**Hw.** Waß, will meines Herrn Liebste mit Stockfischen Gejelschafft machen?

**Scipio.** Wie, waß sagstu? — — Sofonisba — in denen Wellen? — Ach, ihr Götter! Sage, auf waß Urth?

**Trebellio.** Kurz zuvor hat sie sich auß den hohen Thurm in daß Meer gestürzet, und zwar mit einen so gähen Sprung, daß sie sich unmöglich hätte erhalten können. Sie ist — —

**Scipio.** Ach schweige, allzuviel hab ich vernohmen. Unbilliches Geschehe, hastu endlich einen Weeg gefunden, mich in eine Kleinmütigkeit zu setzen? Vergebens, ô Herz, ist nun all deine Groimuth. Arme Sofonisba! Glender Scipio! (Stebet in Gedanken.)

**Elvire.** Dieser unverhoffte Zufall ist einer rühmlichen Betaurung wohl würdig.

**Hw.** Es ist einmahl schadt, daß der armen Närrin der Podex so geschwind zugechnapt.

**Scipio.** Aber waß nuzet daß vergebene Klagen? Ihr Römer auß, suchet bey dieser Gefahr noch eine Hilff, gehet, villsicht wird sich noch daß Meer mitleidig erzeigen.

**Hw** und der Neptunus kein Narr seyn.

**Scipio.** Es lauffe, wer da fan, seine Belohnung soll unschätzbar seyn, der sie bey Leben erhaltet. (Ei gehen etliche Soldaten ab.)

**Hw** sagt, er wolle es auch versuchen, villsicht werde er daß Glück haben. (Ab.)

**Scipio.** Kanstu noch alhier verbleiben nach so unermessnen Schmerz?

Nein, die Liebe, deine Ruhe ruffet dein betrübtes Herz. (Ab.)

**Marzio.** Siehestu nun, ô Schöne, daß auch Helden der Liebe unterworfen? Auch Scipio dienet ihren Geßatz und du bist iederzeit ein unbeweglicher Fels.

**Elvire.** Ich tadle in geringsten nicht jene Stamm, die sich an Edles Herz häfftet. (Dann also brennet auch diese meine Seel für Lucejo.)

**Marzio.** Und dennoch fliehst du mich, da ich\*) doch als ein Wende meiner Sonnen folge; meine Angebettene, ich liebe dich!

(Will sie umfassen.)

**Elvire.** Zurück, Vermessner! Liebe wem und wo du willst, bei mir findest du nicht stat, gehe hin und bestraffe selbst den Flug deiner üblen Neigungen.

**Marzio.** Von deinen schönen Augen sind meine Flammen entsprungen, tadle deswegen nicht meine That, die von deiner Gewalt herkommt, oder bestraffe dieselbe in dir selbst.

**Elvira.** Ja, ja, ich werde sie bestraffen, Sifonisba wird mein Beyspiel seyn.

Weil dein Liebe mein Verbrechen,

Will ich es an mir auch rächen,

Straffen will ich meine Brust.

Ich verhaß\*\*) in mir vor allen,

Daß ich deinen Augen gefallen,

Ohne daß es mir bewußt. (Ab.)

**Marzio.** Bey einer sich wiedersezenden Schönheit nutzt kein Bitten, verhilfflicher werden die Bedrohungen seyn. Der Überwinder räche die Unbilden des Verliebten oder nicht, so muß doch Elvire die meine seyn. (Ab.)

#### Scena 4.

**Sofonisba, Lucejo** in Bauerkleidern.

Daß Theatrum praesentirt von fehrne Meer, auf einer Seiten ein Thurn mit einer Beckspann stehend, auf der anderen besser hervor eine Zwickelhütte, auß welcher die 2 Personen gehen.

**Lucejo.** Du meine Sofonisba?

**Sofonisba.** Du mein Lucejo?

**Lucejo.** Meinen Augen statte ich keinen Glauben zu, allein mein Herz saget mir, daß du meine Göttin sehest.

**Sofonisba.** Und du mein Abgott.

**Lucejo.** Ach Sofonisba!

**Sofonisba.** Warum jeuffzest du?

\*) „Dir“ in der Handschr. nach „ich“ gestrichen.

\*\*) Band I., S. 92 (Anm. 12), S. 276 (Anm. 20) ist also „verhaßt“, resp. „verhasst“ wiederherzustellen.

**Lucejo.** Ich fürchte, und nur allzugewiß, daß dieses Glück nur ein schmeichlender Strahl, ja nur ein Traum des Wunsches sey.

**Sofonisba.** Dem sehe nun wie ihm wolle, so bin ich doch erfreuet, daß ich dich noch am Leben sehe.

**Lucejo.** Aber waß hat dann dich, mein Engh, bewogen, einen so grausamen Entschlus zu fassen und sich in die Tiefe des Meeres zu stürzen?

**Sofonisba.** Daß allzuherbe Geschick, welches mich in einen Tag hat sehen lassen die eroberte Stadt, meine zerstreute Unterthanen, meinen verwundten und als Sklaven gebundenen Vater, mein Gefängnis und die überlästige Lieb des Scipionis, ja endlich daß Geschrey von deinem Todt, welches mir den letzten Stoß gegeben; diesen kunte ich nicht widerstreben, und weillen mir daß Leben verhaßet war, hab ich mich durch einen verzweiffelten oder großmütigen Trieb in daß Meer gestürzt. Die Wellen, die mich umgeben und hin und her geworffen, haben mich aller Sinnen beraubet, endlich aber, weiß nicht auff waß Weiß an diesen trocknen Ufer gebracht, alwo ich meine Augen eröffne und dich, mein geliebtes Herz, an meiner Seiten sehe.

**Lucejo.** Nicht minder als die deinen seind auch meine Zufähle zu bewundern. Seithero die Spanischen und Iberischen Waffen den Römern unterliegen, hab ich, von den Streit ermüdet, mich entzogen, an einen Orth, alwo ein erblasteter Bauersmann gelegen, angelangt und bey vorhüßlichen Schatten ihme mit meinen, mich aber mit seinen Gewandt bekleidet. Daß Geschrey inzwischen von meinem Todt ware zu meinem Vortheil, wo ich mich wegen deiner allenthalben befraget und vernohmen, daß du gefangen; näherte mich sodann zur Stadt und sahe bey diesen Gewässer ein Weibsbild von einen hohen Thurm fallen, ich wolte ihr Gefahr zu Hülf kommen, und, ach Glück, habe dich, oder vielmehr mich, angebettene Sofonisba, dem grausamsten Todt entrißten.

**Sofonisba.** Da ich dich nun befreuet sehe\*), mein Geliebter, hab ich mich über die Götter nicht zu beschweren.

\*) Handschrift: sehe.



**Lucejo.** Diese beschwerliche Zufälle sind Kennzeichen der Beständigkeit.

**Sofonisba.** Und der Liebe.

**Lucejo.** Welche keine menschliche Macht meinen Busen nicht entreißen soll.

**Sofonisba.** Und keine Beschwernus noch Pein in meinen Herzen priffen. — Aber, ô Himmel, ist dieses nicht Hw, dein Diener?

**Lucejo.** Er ist es; man verschweige ihm meine Verfohn und Rahmen, allein mache man ihm zu wissen, daß ich dein Erretter. (Stellen sich zurück.)

## Scena 5.

Hw.

**Hw.** (Zur sich.) Ich suche gleich hinten oder vorn, oben oder unten, so finde ich kein Härl von der Sofonisba. Es wird sie der großartete Neptunus nicht mehr auf seinen Dragen lassen, dann ein solcher Lederbißsen kombt nicht all Tag. Daß ist gewis, wann ein alter Grauschiml ein junges Mädgl in die Händt bekombt, so halt ers fester als der Fleischhaderhund den Dhsen. Aber es schadet ihm [nicht], ich will doch nicht ruhen, bis ich alles recht von ihr erfahren. — Da ist eine Hütten, wird wohl ein Fischer darinen sehn, will mit ihm von dieser Sachen reden. (Will hingehen und ersihet Sofonisbam und Lucejum.) Ô Poß 1000, daß ist die Sofonisba! Empfaget sie auf eine artige Weiß, Lucejo aber stoßet ihm von ihr, worüber Hw erzürnet und ihm als einen groben Bauren schiltet, die Sofonisba wegführen wollenbt, Lucejo aber sich ihme widersezet. Hw zihet endlich gute Seiten auf, sagendt, er solle sie nur mit ihm gehen lassen, er wolle sie dem Scipioni überbringen, welcher in sie verliebt; vor dis, daß er sie errettet, wolle er, Hw, ihme 100 Ducaten geben, dann er müsse wissen, daß er der erste nach Scipio sen. Lucejo spottet seiner und saget, er möge wohl ein Narr sehn &c. Nach einiger Foyereh ersehen sie Scipionem kommen, Hw sagt, er solle sagen, daß er die Sofonisba errettet, und weil Lucejo nicht will, verspricht es ihm Sofonisba. Hw erfreuet sich und jagt, eine Fur, die ihr Wortt nicht halt. Gehet Scipioni entgegen.

## Scena 6.

Scipio mit Römern.

**Hw.** Her mit dem Schatz, da ist die Sofonisba, ich hab sie auf den Wasser gezogen.

**Scipio.** Du? ô allerliebster Hw, seye versichert, daß dir daß Versprochene solle noch heute ausgezallet werden.

**Hw.** Es wäre mir lieber, wans gleich wäre. (Dann es möcht sonst herauskommen, daß der Bauer errettet.) (Geht zum Lucejo thme heimlich sagendt, daß er schweige.)

**Scipio.** Du solst es gleich haben, gedulde nur. — Und wie, meine Schöne, bin ich dann vor deinen Augen so verhaßet, daß dir der Todt leichter zu\*) erwöhlen war? Mit was für einen Unbilden hab ich ein solches von dir verdienet? Verzeihe, angebettene Sofonisba: wann du bey mir einen Feind besorgest, zeigestu ein ungerechtes Herz, wann du den Verliebten in mir scheuest, erweistest du eine Undankbarkeit. Ich bin Scipio, und obwollen meine Brust mit einem Harnisch geschlossen, meine Haar mit Lorberen gezüret, wei ich dich dennoch zu lieben und hoch zu schätzen, ohne daß Rom oder du verletzet werdest.

**Hw.** Herr, es wird mir die Zeit lang, gebt mir indessen etwas à Conto, daß ich zur Marquetanterin gehen kan.

**Sofonisba.** (Zu Hw abseits.) (Schweige anjeho, oder ich verrathe dich.) (Hw macht stume Minen und stellet sich auf die Seite.) (Zu Scipio.) Großer Befehlshaber, der Verlust einer Unglücksseelichen wäre deiner Glori ein geringer Verlust; zu sterben hab ich mir gewünschen, und mein Geschick ist disfaßls meine Unschuld. Daß ich deine Gefangene bin, hab ich zu meinen Unglücksfällen nicht gerechnet, daß mich aber mein grausamer Geburtstern zu solcher Verzweifflung veranlasset, betauere ich leider, nun aber erfreuet mich die Entreißung des Todtes.

**Scipio.** Diese wird meine Lieb nicht unbelohnter lassen. Komme dann, mein Getreuer, lasse dich nicht als ein Slavon, sondern als einen Freund in meine Arme schließen. (Will Hw umfangen.)

**Lucejo** (stößet Hw zurück.) Wacke dich, du Lügner! — Ich, ich,

\*) Hs.: ist.

großter Scipio, bin derjenige, so sie den grausamen Wellen entriß, schätze mich aber unwürdig deiner Umbarmung, und keine Belohnung bistu mir nicht schuldig, indeme ich nicht mehr gethan, als worzu ich verpflichtet.

**Scipio.** Was vernehme ich? — Bistu nicht der Erretter meiner Sofonisba? (Zu Hw.)

**Hw.** Ja, ich bins. — Und du, Bernheuter, halte daß Maul oder ich gib dir eines auf dein Quatembergoßchen, daß der rotte Saft herunter laufft. — Gelt, Jungfrau Soferl, ich hab Euch errettet?

**Sofonisba.** Ich weiß es nicht.

**Hw.** Da haben wir es, ia glaube man nur auf eines Weibsbild Bersprechen!

**Scipio.** Hier empfangе dieses (zu Lucejo), dir aber soll wegen deiner Lügen schon daß Trindgeldt gegeben werden.

**Hw.** Ich verlange keinen Pfenig davon. (Wolt daß der Bauern in Eitel steckt.\*)

**Lucejo.** Nehme nur diesen Geschandnus zu dir, ich bin mit der glori, so ich durch ihre Errettung erlanget, zufrieden; wer nichts für dich verrichtet, hat auch nichts von dir zu begehren. (Wirfft den Beutl nieder.)

**Scipio.** Diese Großmütigkeit zeigen keinen gemeinen Menschen an. Wer bistu und wie ist dein Nahm?

**Sofonisba.** (Himmel, entdecke ihm nicht!)

**Hw.** (Ich will sehen, daß ich heimlich den Beutl bekomme.)

(NB. schleicht sich immer zu den Beutl, willens, denselben zu nehmen, da aber immerzu ein gestus von Scipione geschicht, springet er wieder zurück.)

**Lucejo.** In den Wildnußten, großer Führer, ist meine Geburt, mein Nahmen ist Tersander und meine erste Verrichtung war die Erdschollen zu brechen und die Weingärtten zu pflanzen, ich verwehlete aber hernach die Hacken und den Pflug in Schild und Harnisch, stritte unter Lucejo, als ich ihm aber fallen und die Römer siegen sahe, begab ich mich zurück, gedachte in solcher Kleidung, welche ich einen Bauern entnohmen, wieder zu

\*) Vgl. Band I. S. 247, Z. 10 u. S. 431, 459, Anm. 28. Vielleicht Anspielung auf den Weber Zettel im Sommernachtstraum. Vgl. unten S. 161 u. 162. Anm.

den Flügel zu kehren, da mir gegenwärtige Sofonisba zwar von ferne unbekant zu Gesicht kam; ich errettete sie auf denen nassen Fluthen, in welchen sie zweifelloshue zu Grund gangen wäre; nun aber gedende ich sie dem\*) Lucejo zu erhalten, dann der meiste Theil von ihm lebet in ihren Herzen.

**Scipio.** Die heldenmütige Kühnheit, so sich durch deinen Mund eröffnet, und dieser Edle Geist, den ich in dir bewundere, verläugnet oder bedeket deine Geburth oder bestraffet deinen Stamm. Doch du sehest, wer du wollest, so seye dir die Freuheit geschenkt und alle Feindschafft wegen der Sofonisba aufgehelt: sihe, ich bin dein Freundt.

**Sofonisba.** (Wie erfreuet ist meine Seel!)

**Hw.** (Wann ich nur den Beutl hätte, was fragte ich umb alles anders.)

**Lucejo.** Groß sind zwar deine Geschenke, noch größter aber mein Herz. Du tragst mir die Verzeihung an, du schendest mir die Freuheit und erklärst dich zu mir als einen Freundt, doch acht ich dieses alles nicht, dann wer ein rechter Unterthan des Lucejo ist, der kann kein Freund seines Mitbuhlers seyn.

**Hw.** (Schau halt mein Bürschl, daß man dir *Stricto modo* einen Strick umb den Hals legt und also die Belohnung der Hender ist.) (Nimbt den Beutl.)

**Scipio.** (Eine mir angenehme Kühnheit.) Wohl an dann, Tesandro, komme mit mir in Cartago, umb deine Freundschaft zu verdienen, verlang ich dich zum Zeugen meiner Thaten.

**Lucejo.** Ich werde meinen Geschick mehr dann deinen Schritten folgen. (Auf solche Arth werde ich zu meiner Sofonisba kommen.)

**Scipio.** (Dieses Herz, ohngeacht es mich hasset, wird mir eine geringe Eroberung sein; weit mehr erschrocket mich die Grausambkeit der ungerechten Sofonisba.) Lebe wohl, Tyrantin meines Herzens.

**Sofonisba.** Mit Unrecht messhestu mir diesen Titul bey. Höre mich, ô Feldherr! Wann Tesandro sagen wird: Liebe Scipionem, ich befehl es dir, alsdann wird mein Herz sich auch zu dir bequemen, dann sein Will ist auch der meine.

\*) In der Hs. „getreuen.“ nach „dem“ gestrichen.

**Hw.** Wann ihr einen Baurenflögl zum Praeceptor habt, so werdet ihr wegen der Höflichkeit nicht gestrafft werden.

**Scipio.** Schweige! — Du aber, mein Freundt, vertrete nur die Stelle eines Richters und spreche daß Urtheil meines Lebens oder Todes. (Ab.)

**Sofonisba.** Wenigstens wird mein Mundt niemahls sagen, daß meine Liebe undankbahr seye. Lebe wohl, mein Erretter. (Ab.) (Schuber zu.)

**Lucejo.** Sofonisba, mein — — — (Balbt hätt ich gesagt: Geliebte) lebe wohl.

**Hw.** (Jetzt ist der Beutl in Saß, ohne daß iemand daran gedenkt. Fort mit dir zur Marquetanterin.) Leb wohl, du Bauer, wann du aber durstig, so komb mit mir.

**Lucejo.** Backe dich, Verächtlicher!

**Hw.** Ich sehe wohl, wann man den Bauren bitt, so blodern ihm die Hosn. (Will abgehen.)

**Lucejo** zihet ihm zurück.) Halte, mein Kerl, wo ist der Beutl?

**Hw** saget mit stamplender Zung, er wisse nichts davon, und will forth gehen, Lucejo aber laßt ihm nicht. Hw sagt, waß er danach zu fragen zc. expostulirt mit ihm, endlich zihet Lucejus einen Dolch\*) unter den Rod hervor, umb den Hw zu ermorden. Hw ganz geschwindt mit dem Beutl heraus, sagt: da ist er, ich verlang ihm ja nicht, wann man eine Sache nur mit manier begehret zc. Nach einiger Foperey schendet Lucejus Hw den Beutl mit diesen Worten: Gehe hin, trinde zur Gesundheit deß Lucej, deines Herrn, ein Glas Wein, und ab. Hw verwundert sich über die Freugebigkeit dieses Bauren und sagt, er wolle sehen, daß er besser mit ihm bekannt werde, zweiffelsohne wird er noch mehr von Scipions bekommen, und dieses wird ihm, Hw, auch noch zu Theil werden zc. Nach einiger Redt ab.

## Scena 7.

Römisches Lager, in der Mitte daß Gezelt des Marzii.

**Cardenio und Trebellio.**

**Trebellio.** Dieses ist daß Zelt deß Zunftmeisters Marzii. Alhier erwartte die baldige Ankunfft Elvire, deiner Königlischen Schwester; bey Eroberung der Stadt ist sie seine Beuth geworden.

**Cardenio.** Mein Freundt, die große Vergnügung sie wieder zu sehen werd ich dir zu danken haben.

\*) „auf“ in der Hs. nach Dolch gestrichen.

**Trebello.** Genug, daß ich dir wegen meiner erhaltenen Freiheit verbunden bin; ich schwöre dir meine Liebe und Treu, indessen lebe wohl. (Ab.)

**Cardenio.** Der Himmel seye dein Geleitzmann! — Sofonisba und Elvire seind gleicherweiss in Fesslen; an einer finde ich die Geliebte, an der anderen hab ich die Schwester, die Ehre aber gehet der Liebe vor. Ich folge dem Gesatz und kenne, daß dieser Streich einen unüberwindlichen Arm erfordere: daß Geblüth traget hiervon einen Abscheu und besorget, daß nicht die That der Tugendt ein Verbrechen scheine.

Nachdeme wird der Ehr ein Gnügen sein geschehen,  
Werd ich mit schnellen Fus zu meiner Liebe gehen,  
Entweder die Geliebt werd ich von Banden retten,  
Wo nicht, mich selbstn will verschliesßen in die Ketten.

Aber stille, ich sehe Leuthe anhero kommen, werde mich in des Marzii Gezelt verbergen. (Gehet in des Marzii Gezelt.)

## Scena 8.

**Elvire und Marzio.**

**Marzio.** In Herausgehen.) Ich drohe mit keiner Beleidigung, ver-  
lange nur eine Liebe.

**Elvire.** Einer ehrbaren Seel ist ein unreiner Liebhaber der  
allersträfflichste Beleidiger.

**Cardenio.** (Der Himmel regire dein Herz, standhaffte Schwester!)

**Marzio.** Ich verstehe dich, schöne Elvire, dir müßfallet der  
Verliebte, wohlan, so seye dir der Breutigamb gefählig.  
(Will sie umfangen.)

**Elvire.** Zurück, Vermeißner! Ich, zu einen Königlichen Thron  
geböhren, solte die Brauth eines Junfftmeisters seyn?  
O Thorheit!

**Cardenio.** (Ihre Gros-muth belebet mich.)

**Marzio.** Holla, ist ein Junfftmeister dann so verächtlich? Ist  
nicht Rom meine Geburthsstadt, bin ich nicht ein Cavalier  
alda und allhier ein Beherscher vieler Völcker? Vermeißne,  
wiße, daß du durch mich mehr Zürde, als ich durch deinen  
Purpur erlange.

**Elvire.** So gebe sie dann einer anderen, und zwar würdigeren

Brauth, ich als eine Selavin werde sie im geringsten nicht beneiden.

**Cardenio.** (Preiswürdige Schwester!)

**Marzio.** Ich will aber, daß du die meine seyest.

**Elvire.** Und mein Herz saget nein.

**Marzio.** Verachtestu mich?

**Elvire.** Mit nichten.

**Marzio.** Liebestu mich?

**Elvire.** Nein.

**Marzio.** Auch nicht verehren?

**Elvire.** Als meinen Überwinder.

**Marzio.** Und als ein solcher hab ich dir zu gebietten.

**Elvire.** Über meine Seele hastu keine Macht.

**Marzio.** Dieses ist zu gewarten. Elvire bedenke dich wohl, was du thust.

**Elvire.** Es ist schon alles bedacht.

**Marzio.** Elvire!

**Elvire.** Was verlangest du?

**Marzio.** Ich bitte dich an.

**Elvire.** Und ich hasse dich.

**Marzio.** Zeige mir nur einen einzigen holden Blick!

**Elvire.** Ich kan nicht.

**Marzio.** So reiche mir deine Handt.

**Elvire.** Ich will nicht.

**Marzio.** Auch dieses versagest du mir?

**Elvire.** Auch dieses, ja, und 1000mahl ja!

**Marzio.** Graufames Tigerherz, allzusehr müßbrauchest du meine Güte. Ich sage dir nun, du bist mein, ich bin dein Überwinder, ich hab daß Recht mit dir zu verfahren wie ich will: wirstu dich nicht in der Güte zu meinen Willen bequemen, so soll mein brennender Zorn dich in Kürze verzörn; noch wenige Augenblick stell ich dir freu zur Bedenkung.

Noch wenig Augenblick seind dir zu einen Rath

(Entschliesse dich nur bald, bedenke deine That. (16.)

**Elvire.** Graufamer Wüttrich, verliebter Tyrann, wohin leitet dich nicht dein blinder Cyffer? Ach mir! Wer ist, der meine Seele von den unglückselichen Leib absonderet, wo ist ein Schwerd, wo ein Dolch, der mich diesen grausamen

Verlangen entreißet? Ist dann niemandt, der mir zu Hilfe kombt?

**Gardenio** hervor mit bloßen Schwerdt.) Siehe hier mein Schwerdt, ô Schwester, welches zu deinen Diensten.

**Eloire.** Ô ihr Götter! Bistu allhier, ô Bruder?

**Gardenio.** Als ein Zeug deiner Tugendt.

**Eloire.** So sende mir dann diesen Stahl in meine Brust und verrichte dadurch eine ruhmwürdige That.

**Gardenio.** Wie?

**Eloire.** Entsetze dich nicht. Besser ist es, gloriwürdig sein Leben gelassen, als die Ehre, daß so kostbare Kleinodt, verlohren.

**Gardenio.** So viel Herz ist nicht in diesen Busen.

**Eloire.** So reiche es dann mir und sehe zu, mit was für einer Großmuth ich mein selbst Mörderin seyn werde.

**Gardenio.** Diese That wurde villmehr den Glanz deiner Ehre verbundlen. Aber warumb hab ich nicht dieses Schwerdt in des Böswichts Bluth gefärbet, da mir eine so gute Gelegenheit vor Händen war!

**Eloire.** Zaghafter, was verweilstu? Vollziehe den Stos, und mein Todt wird meine Befreyung seyn.

**Gardenio.** Ach Schmerz! Ach Schwester! Ach Ehre!

**Eloire.** Bruder, verweile doch nicht, du vergrößerst hierdurch nur mein und deine Gefahr.

**Gardenio.** Deine Tugendt ermuntert zwar mein Herz, aber mein Arm erzüttert ob einer so grausamen That.

**Eloire.** Sehe standhaft und bedencke, daß für die Ehre zu sterben kein Unglück sey.

**Gardenio.** Wohlan, ich will — — — ach, grausame Ehre, wohin bringstu mich? Ich sende — doch nein — — Schwester, ich kan nicht.

**Eloire.** Du kanst nicht? Willstu, daß ich beslecket werde, verlangestu, daß der Königliche Purpur zu Grund gehe? Mache, daß ich sterbe, oder ich werde dir\*) auf Ewig fluchen.

**Gardenio.** Was wird man aber sagen — — —

**Eloire.** Führe den Stos, ich scheue nichts.

**Gardenio.** Ich stoße — — —

\*) Hs: ich.



## Scena 9.

Hw und gleich Marzio, nachdem Scipio, Lucejo, Trebellio und Soldaten.

**Hw.** Ô Post 1000, halt, halt. Daß dich der Teuffl holl!

**Cardenio.** Ô wehe, ich bin verrathen!

**Hw.** Was ist daß? Hastu, Kerl, dieser schönen Jungfrau ein Loch in Bauch machen wollen? Warte, du solst belohnet werden: eben recht kombt der Junfftmeister.

**Marzio.** Was ist dieses? Wer bistu, der du mit bloßem Gewehr allhier vor meiner gestelt stehest?

**Hw.** Herr Marzio, wann ich nicht kommen wäre, hätte dieser Kerl der armen Haut einen Stos per Saecula Saeculorum verseyt.

**Marzio.** Grausamer Unmensch, alsobald reiche mir dein Gewehr!

**Cardenio.** Mit deinen Bluth besprengt will ichs in meine Scheide stecken.

**Marzio.** Boshafter, allhier solstu deine Schuld und Verbrechen bezahlen! (Streitten und Hw hat auch seine Foperey.)

**Scipio.** Holla, waß für ein Streit ist dieses?

**Marzio.** Auf einer verblendeten furi hat dieser Elviro ermorden wollen und ich habe ihre Unschuld beschizet.

**Hw.** Und wann ich nicht gewessen wäre, wurde sie schon ad Patres gegangen sein.

**Scipio.** Waß vernehme ich? Waß hat dich darzu veranlasset, Unbarmherziger?

**Cardenio.** Die Ehre; und so du ein gerechter Richter bist, so höre mich.

**Scipio.** Rede freu.

**Cardenio.** So wisse, daß ich Cardenio, Elviro meine Schwester, und dieser Bosshafte suchet ihre Ehre zu verlezzen.

**Marzio.** Waß? Wer? Ich?

**Scipio.** Du schweige! — Du aber fahre forth.

**Lucejo.** (Dieses, ô Himmel, ist mein Nebenbuhler.)

**Elvire.** (Dieses ist mein Geliebter, und wie ersehe ich ihm bey Scipione?)

**Cardenio.** Ich hab es gesehen und vermercket, habe sie sodann durch daß Schwert dem Schimpf entreißen wollen, wo ich aber durch diesen Selaven verhindert worden — — —

**Hw.** Daß redet ein Berntheuter, daß ich ein Slav; ich bin Herr für mich und darff nichts thun als Schuhe und Stiffl buzen.

**Cardenio.** Du magst mir ein Narr sein.

**Hw.** Ita, Clarissime Domine, wir sind unter 2 Hütte ein Kopf.

**Cardenio.** Schweige, Einfalt. — Der hochmütige Marzio verlangte daß Gewehr, ich wiedersezte mich und wolte seine Torheit bestraffen, allein Elvire ist ja nicht ermordet, Marzio lebet auch, und meine Schuld — —

**Elvira** — ist deiner Gewogenheit würdig, großer Scipio: ich war diejenige, so, umb die Ehre zu erhalten, von ihm den Todt verlangt. Marzio, der mir gedrohet, hat durch mich auch dich beleidiget.

**Scipio.** Heist dieses, ô Junfftmeister, meine Befehle in Obacht nehmen? Ist dieses die geschworne Treu? Achtestu meine Verjohu also gering?

**Marzio.** Ist nicht Elvire meine Gefangene? Geben nicht die Gefäße und Waffen mir über sie rechtmäßigen Gewalt?

**Scipio.** Hochmütiger, Vermeißner! aber nicht über ihre Ehre. —  
Holla, Trebellio!

**Trebellio.** Mächtiger Scipio?

**Scipio.** Alsobald führe man Elvire nach Cartago, du aber, Hw, verbleibe zu ihrer Bedienung bis auf weiteren Befehl. —  
Dieses, ô üpiges Herz, seye deine erste Pein. (Zu Marzio.)

**Elvire.** Ich achte keinen Unglücksfall, wie heftig er auch ist, da ich meine Ehre beschüzet sehe. (Ab mit Trebellio.)

**Hw.** So gehen wir dann miteinander, wan uns die Zeit lang, legen wir uns zusamen schlaffen, vergleichen werden wir uns endlich auch. (Ab.)

**Lucejo.** (Daß mich doch Cardenio nicht erkente!)

**Marzio.** Wie, ô Scipio, sind dieses die Früchte meines Schweis, den ich so oft und vielmahl wegen Rom geschwitzet? Ist dieses die Belohnung meines vergossenen Bluthes? Ich der ich auf denen Spanischen Mauren den Römischen Adler erhöhet, solte anjehz einer einzigen Deuth beraubt seyn? Ô Undand!

**Scipio.** Sie wird nur deiner Liebe benohmen, der Preis aber ihrer Kanzionierung soll dein verbleiben.

**Marzio.** Ein Marzio ist nicht so gelbhungrig. — Aber wisse,

sofehrn du daß Verbrechen des Cardenio, als welcher als ein Feind in unser Lager gekommen, unbestraft werdest lassen, ich nebst den Meinigen ihne werden zu finden wissen, ia ich schwöre bey Höll und Teuffl, mich nicht ehe sanfft zu legen, bis daß ich mich gerochen sehe. (Ab.)

**Scipio.** Gehe hin, Rastender, gehe. Eine verzweiffelte Lieb ist in dem Zorn blind. Cardenio, lege dein feindliches Schwert ab.

**Cardenio.** Hier ist daß Schwert.

**Scipio.** Ihr Soldaten, führet ihm nach Cartago.

**Cardenio.** Ich bin es zufrieden, mache mit mir, was du wilt, so werde ich dennoch dich iederzeit zu rühmen wissen, da du unsere Ehre beschützet. (Ab mit Soldaten.)

**Scipio.** Und mit was verwirten Gedanken stehestu allhier, Tesandro?

**Lucejo.** (Was werd ich sagen?) Ach!

**Scipio.** Warumb seuffzest du? Woher rühret dein Schmerz?

**Lucejo.** Eben von dir, ô Scipio.

**Scipio.** Von mir? Und mit was beleidige ich dich?

**Lucejo.** Mit anderwärtigen Fesseln.

**Scipio.** Ich verstehe dich nicht.

**Lucejo.** Vielleicht wiltu es nicht verstehen. Ist nicht Cardenio eben von jenen Landt als ich?

**Scipio.** Daß weiß ich.

**Lucejo.** Und also beleidigestu mich durch seine Banden.

**Scipio.** Als ein Richter bin ich verbunden ihn zu bestraffen.

**Lucejo.** Man wird aber sagen, daß du ihm darumb als deinem Feind bestraffest, weilten er dein Mitbuhler. Sofonisba allein, nebst deiner Liebe, seind jene, so ihm bey dir anflagen.

### Scena 10.

*Sofonisba* von sehrne.

**Scipio.** Liebestu seine Freyheit?

**Lucejo.** Ja, und in derselben liebe ich deine glori.

**Scipio.** Wohlhan, sie stehet in deiner Macht.

**Lucejo.** Trage mir davor auch die härteste Geseze auf, so wirstu mich bereith finden, mit diesen allein schon meiner.

(NB. Sofonisba näheret sich.)

**Scipio.** Eben recht kombstu anhero, ô Fürstin.

**Sofonisba.** Der Zufahl des Cardenii ist mir bekant, auch dein Zorn und das Verlangen Tesandri.

**Lucejo.** (Was will dieses sagen?)

**Scipio.** Ihr, meine Getreue! (Näheret sich zu den officier); man bringe mir alsobald den mit Edlgestein besetzten Degen. (Officier ab.)

**Sofonisba.** (Heimlich zu Lucejo.) Du sezest dich wegen eines Rivals in allzugroße Gefahr, ô Geliebter.

**Scipio.** Du aber, Tesandro, schwöre mir deine Freundschaft.

**Lucejo.** (Ô hartes\*) Verlangen, so mir den Haß meines Mitbuhlers verbietet, umb einen anderen zu befreien!)

**Scipio.** Fallet dir die Freundschaft des Scipionis so hardt?

(NB. Der officier bringt den mit Edlgestein besetzten Degen.)

**Lucejo.** Mehrer, dann du glaubest; weissen es aber daß Geschick also verordnet, so schwöre — — —

**Scipio** nimbt den gebrachten Degen.) Auf diesen Stahl schwöre und empfange ihm als ein Geschenk.

**Lucejo.** Wohlan, Tesandro schwöret, und ich bekenne mich hiemit für deinen Freund; zu einen Unterpfaundt aber der Treue sehe dieser Edle Degen, so ich hinsihro zu deinen Diensten an meiner Seite tragen werde.

**Sofonisba.** (Heldenmütiger Streit zweyer Edlen Herzen!)

**Scipio.** Bediene dich einer anderen Kleidung, ich indeßßen eille zur Stadt, dem Cardenio, deinen Freund, die Freiheit zu ertheillen. Sofonisba, meine Angebettene, wirft mit Tesandro auch dahin folgen. (Ab.)

**Sofonisba.** Dem großmütigen Scipio lebet Sofonisba als eine Dienerin. — Ach, Lucejo, meine Vergnügung, meine Seele, wir kanstu wohl zwey so würdige Sachen vereinigen, die Freundschaft Scipionis, deines Mitbuhlers, und die Liebe der Sofonisba, deiner Geliebten?

**Lucejo.** Der Ruhm und die glori dieser so wundersamen Begebenheit stammet von der Tugend. Betrübe dich nicht, meine Liebste, und messe meine Liebe mit der Maß deß großmütigen Herzens.

\*) „Gesah“ vor „Verlangen“ gestrichen.

**Sofonisba.** O, wer Scipionem zu lieben weiß, den wird mein Verlust am mindesten betrüben.

**Eucejo.** Ach, mein Herz, es können dich zwar Unglücksfälle mir entreißen, aber mit nichts mir benehmen, daß ich dein Verehrer sey.

Es stehet dein Besitz dem gütigen Himmel freu,  
Doch hängt von mir allein die stets beständig Treu,  
Drum achte alles nicht und glaube meinen Wortt,  
Daß du in Kürze wirst erreichen deinen Porth.

**Sofonisba.** Die wüdrige Zufälle kunten mir zwar Marter und Pein, ia den Todt selbstn verursachen, danoch vermochten sie nicht, daß ich nicht die Deine solte heißen, dann du allein bist die Hoffnung meiner Neigung, daß Vorbild meiner Hoffnung und daß Herz und Seele meiner Seelen.

Ich will die Deine seyn, die will ich auch ersterben,  
Und so diß nicht geschicht, die Erdt mit Bluth befärben,  
Dann besser ist es ia, großmütig sich entseelen,  
Als den, den man nicht liebt, zu seinen Spons erwöllen.

**Beede.** Ich will <sup>die</sup> der { Deine seyn, die will ich auch ersterben.

(Beede ab.)

---

## Actus 2 dus.

---

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt ein Zeughauß.

**Cardenio, Stw.**

**Hw.** Wartet noch ein wenig, es heißt nicht gleich, Hw, lebe wohl, sondern bezahl daß Arrestgeldt, ich werd gewiß Narr umbsonst seyn.

**Cardenio.** Mein Hw, ich bin anjeko mit nichts versehen, aber noch heute sollstu es haben.

**Hw.** Ey waß frag ich um den solst, der da hast ist mir lieber, und es braucht nicht viel redens, zalt mir meine Sachen.

**Cardenio.** Für waß solt ich dich bezallen, da du mir nichts guttes erwißsen?

**Hw.** Waß? Hab ich euch nicht ein Quartier unter Dag geben, wo ihr unter freuen Himmel hättet liegen müssen? Hab ich euch nicht den Nachtscherm zugetragen und ausgelehrt, hab ich euch nicht das Hemdt aufgesucht, weil euch die Inwohner als zu sehr gedretten? &c. NB: extemporirn pro libitu.

---

### Scena 2 da.

**Trebello und gleich Scipio.**

**Trebillo.** Ich sehe dich nun in Freuheit, ô Fürst. (Umbarmet ihm.)

**Hw.** Von mir ist er noch nicht freugesprochen, ich muß mein Arrestgeldt haben; da müste ich ein Narr seyn; von der Elvire hab ich nur ein Buserl begehrt und habß nicht

erhalten können, und dieser wolte auch daß Maul wiſchen und abgehen.

**Cardenio.** Schweige nur, ich will dich contentirn. (Zihet den Degen.)

**Hw.** Laßt es nur ſehn, ich verlange kein Heller von dieſer Münz.

**Cardenio.** Soſehr du noch in geringſten etwai verlangſt, ſoll dieſes deine Belohnung ſehn.

**Hw.** Es iſt gar zu viel, mein Herr, ſie machen ſich keine Mühe. (Da heiſt es wohl: Gewalt gehet für Recht.)

**Cardenio.** Mein Freund Trebellio, muſ geſtehen, daß mich dieſe unverhoffte Befreyung in ſonderbahre Vergnügung überſezet, allein wer kan wohl daß groſſe Unglück auf den geringen Schein abnehmen? Ô, Cardenio iſt denen Römern nicht unbekannt.

**Trebellio.** Deſſen ohngeacht befreut dich doch Scipionis Befehl — —

**Scipio** (Eiffends darzu.) — und deſ Tesandri Begehren von den Feſten.

**Hw.** (Zetzt muſ ich ſchon gute Seiten auffzihen, villeicht bekomme ich doch etwas.)

**Cardenio.** Du haſt mich überwunden, ô Feldtherr, mit Beſchüzung meiner Ehre und durch Befreyung meiner Feſel. Davor kan ich dir nichts anders zinjien, als einen dankbahren Gehorſam und auffrechte Freundschaft.

**Scipio.** Dieſer Sieg iſt mir umb ſo viel angenehmer, umb ſo viel weniger mir derſelbe gefährlich. — Du aber, getreuer Cardenio, habe acht auf deſ Marzii Thun und Laſſen, du aber, Trebellio, verſamble die Deinigen, damit du iederzeit ſehig, ſein Vorhaben zu hintertreiben, dann allzu wohl kenne ich ſein unruiges Gemüth.

**Trebellio.** Die Treue und Beſtändigkeit weiſ auch dem gröffſten Woldkengus einen Damm zu wiederſezen.

**Hw** ſagt, er möge die Kerckermeiſterſtell nicht mehr vertreten, weiſſen ſie kein Arreſtgeld geben zc. Scipio beſchendet ihm mit etlichen Goldſtücken, Hw bedandet ſich.

**Scipio.** Eben kommet mein Freundt Tesandro.

NB. Lucejo herlich gekleidet.

## Scena 3 ta.

Lucejus und gleich Marzio.

**Scipio.** Siehe da, Tesandro, den Fürsten in seiner Freiheit; meinen Versprechen bin ich nachkommen, und zwey Herzen hab ich mit einem Geschenk erobert.

**Lucejus.** Da er befreuet ist, findestu an mir deinen Freundt.

**Cardenio.** Großmütiger Tesandro, deine Tugendt allein hat dich bewogen, mir eine Gutthat zu erzeigen als demjenigen, der noch etwas wegen deiner gethan, noch sich deiner zu erinderen gewußt.

**Lucejus.** Lucejo selbst, mit dem ich doch iederzeit gestritten, war dir unbekant.

**Scipio.** Es komet Marzio, man schweige und höre ihn an.

**Marzio.** Ein verzweiffflete Lieb hat mich, o Feldherr, zu diesen übermäßigen Born verleithet, ich erkenne es, verzeihe mir; der Verlust Elvire ware die Ursach.

**Scipio.** Dieser alleinige Vorwandt hat deinen Fähler entschuldiget, meinen Born besänffiget, und deine anjehige Reu ist ein noch mehrere Entschuldigung.

**Marzio.** Und obwollen mich Cardenio verlezet, so verlange ich doch keine Rache, sondern erfreue mich, daß er von seinen Banden befreuet.

**Scipio.** Anjeho sihet man in den Marzio ein Römisches Herz.

**Marzio.** Ja, ia, aber nicht den Marzio in Scipione.

**Scipio.** Was wilstu dadurch sagen? Weißten beschuldigestu mich?

**Marzio.** Gedulke und höre.

**Cardenio.** (Was für Vermessenheit!)

**Trebellio.** (Was für Gedult!)

**Hw.** (Das ist ein grober Beißdrein!)

**Marzio.** Sofonisba ist deine Geliebte und Elvire die meine. Diese meine Beuthe, und jene dein Besiß. Gleich seind die Neigungen, gleich ist daß Gesag, und dannaoh wird mir die Elvire benohmen, da du indesßen Sofonisba in deiner Macht erhaltest. Ich weiß zwar, daß deine Flammen rein, aber der unerfahrne Böfel pfelet weit anders zu urtheillen. Wann du dann gerecht bist, wann du deine Ehre liebest und die Ehre der Sofonisba hochhaltest, so urtheille mit dieser



genauen Scharffe, womit du andere urtheilest, auch dich selbst: entweder beraube dich deiner so angenehmen Liebe oder gewehre auch anderen ihr Verlangen.

**Scipio.** Holla, Hw, alsobald ruffe mir Sofonisba anhero.

**Hw.** Gleich, mein Herr. (NB. Hier kann sich Hw foppen, ob sie zu Fuß gehen soll oder reutten, fahren, tragen u., indeme er öftters zurücklehret und fraget, endlich nach grossen Unwillen des Scipionis abgehet.)

**Cardenio.** (Mit Schmerzen erwartte ich daß Endt.)

**Lucejo.** (Von dir, ô Herz, wird allhier gehandelt, sehe standhaft.)

**Marzio.** (Wo meiner Liebe zu frolocken nicht vergönet, da weine auch die seine.)

**Scipio.** (Weide nur, elendes Herz,  
Aber bey so schweren Plagen  
Mußt du keineswegs verzagen,  
Lache nur zu allen Schmerz,  
Zeige, daß du sehest mein Herz.)

#### Scena 4.

**Sofonisba, Hw.**

**Hw.** (In Herausgehen zu Sofonisba.) Mußt indessen die Hauben weg, mein Herr will euch was ins Ohr sagen, oder es wird gewiß ein Schmazerl herauskommen.

**Sofonisba.** Gehe, Narr! (Stoßet ihm von sich.) — Hier bin ich zu deinen Befehl, großer Scipio.

**Scipio.** Fürstin, von den ersten Anblick deiner Augen hat die Liebe dieser Seelen gebrennet. Die Flamm ist bei deinen Widerstandt gewachsen, und gleich wie zum öfftern daß Feuer bey Zugießung des Wassers sich vergrößert, also hat sich meine Leidenschaft durch deine Tugendt vermehret. Dieser so reinen Flammen aber wiedersezet sich eine verfinsterte Wolcken, und damit deine Birde erhalten werde und mein Verlangen zernichtet, erkläre ich dich von Stundt an von meinen Liebesfesten freu (Ja, ia, erdulde es nur, mein Herz!) und ergibe dich als eine Brauth — — — (Der Schmerz hemet meine Zung.)

**Lucejus.** (Ach, was wird er sagen?)

**Scipio** — dem Cardenio. (Nun ist es geschehen.)

**Sofonisba.** Dem Cardenio?

**Lucejus.** (Ô ich Unglücksheeler!)

**Cardenio.** (Ich Beglückter!)

**Marzio.** (Er ist großmütig, aber nicht ohne Schmerz und Unglück.)

**Scipio.** Was sagstu nun darzu, Tesandro? Wie gefälet dir diese That?

**Lucejus.** (Ô Himmel, was solt ich sagen? Lobe oder verachte ich sie? Daß erste ist der Sofonisba eine Unbild, und daß andere wiedersezet sich dem Recht. Ich weiß nicht, woran ich bin.)

**Scipio.** Ich beglücke deinen Fürsten und du stehest in Gedanken?

**Lucejus.** Meine Erstaunung lobet übermäßig deine That. (Du, ô Herz, bist nur zur Unruh gebohren.)

**Scipio.** (Zu Sofonisba.) Und du, ô Schöne, was gebendstu? Stimest ein oder wiedersezes dich?

**Sofonisba.** (Ehre und Treue, was rathet ihr? Entweder wird der Liebste oder die Ehre beleidiget. Ich will schweigen.)

**Scipio.** Schweigstu?

**Hw.** Ey, daß ist ein närrisch Fragen! Wer wird dann immer Breutigamb wechseln und keinen verkosten. Der Scipio, mein Herr, wäre euch schon recht gewesen, nicht wahr, Jungfrau Soferl? dann er ist in allen großmütig.

**Sofonisba.** Wade dich, Einfalt! — Großer Scipio, dessenigen werd ich sein, den mir daß Loß verordnen wird. (Entweder deß Lucejo oder deß Todes.)

**Scipio.** Wie ist es nun, Marzio, hastu noch etwas an mir zu tablen?

**Marzio.** Ich bewundere deinen Großmuth, aber bedende haben, daß ich auff gleiche Weiß mit dir meiner Liebsten beraubt werde. (Ich gehe, ob schon nicht beglückt, doch gerühret von hier.) (Ab.)

**Cardenio.** Und waß für Dank werde ich dir abtatten — — (Zu Scipio.)

**Scipio.** Du hast alles dem Tesandro zu danken. (Wann ich länger verbleibe, gehet meine Standhaftigkeit zu Grundt.) (Ab mit Hw.)

**Cardenio.** So wende ich mich dann zu dir, ô Schöne, indeme meiner Glückseligkeit nichts als deine Einwilligung er-manglet. — Vergönne mir doch einen freundlichen Blick deiner holden Augen.

**Sofonisba.** Betrachte sie nur wohl, so wirstu in selben nichts als Zähren und Betrübnuß finden.

**Cardenio.** Verbundlet dir ein erblasteter Lucejo annoch deine Seel?

**Sofonisba.** Den werde ich auch in der kalten Asche lieben.

**Cardenio.** Waß aber entschliessestü?

**Sofonisba.** Zu sterben.

**Cardenio.** Also müßfallet dir — —

**Sofonisba.** Schweige und stöhre nicht meine Ruh. (Gehet auf die Seiten.)

**Cardenio.** Mich Unglückselichen! — Und du, geliebter Tesandro, wie so traurig?

**Lucejo.** Du allein bist meine Betrübnuß, du mein Unglück.

**Cardenio.** Ich verstehe dich, es ist dir empfindlich, daß Sofonisba also unbarmherzig. Ach, wann du meine Vergnügung wünschest, so mache, daß sie ihr Herz zu einer erwünschten Verbindung bequeme — — —

**Lucejo.** Höre auf, so du nicht wilt, daß ich sterbe.

**Cardenio.** Ich verstehe euch keines; diese, da sie mir großmütig überlassen worden, weinet, und du, da du selbst für meine Freiheit und Liebe Sorge getragen, verlangest zu sterben? Wohlan, ich will meine Begirden hemmen und zu einer bequemeren Zeit euch wieder besuchen. Sofonisba, meine Seel, lebe wohl, und du, geliebter Tesandro, er-heitere dein betrübtes Angesicht. (Ab.)

**Lucejo.** Gehe, mein Freundt. — Aber, ô Freundschaftt, die mein Untergang und Verderben!

**Sofonisba.** Deine Tugendt allein ist unser allgemeines Unglück.

**Lucejo.** Wie kan diß ein Unglück sein, waß eine Tugendt ist?

**Sofonisba.** Deine Bemitleidung, die den Cardenio von denen Fesslen befreuet, machet dich verunglücket.

**Lucejo.** Eine Hilff zu versagen wäre eine Grausambkeit gewest.

**Sofonisba.** Für einen Mitbuhler hätte man weniger Erbarmnuß haben sollen.

**Lucejo.** Ich ware großmütig, und meine rühmliche That verursacht mir zwar einen Schmerzen, mit nichten aber eine Reu.

**Sofonisba.** Kanstu gedulden, daß ich eines andern seye?

**Lucejo.** Dieses allein ist, was mir den Todt bringt.

**Sofonisba.** Was gedendest du nun zu thun?

**Lucejo.** Mich großmütig zu erzeigen, und da es daß Geschick wird verordnet haben, daß ich meine Liebe nicht erhalte, werd ich immer weinen und seuffzen, dich aber beständig und unauffhörlich lieben. (Ab.)

**Sofonisba.** Und also verlassbest du mich? Verbleibe und gebe mir doch einen besseren Trost. — Er flihet und ich vergehe allhier in Schmerzen. Grausames Gefäße der Liebe und der Ehre, wie weith hastu mich gebracht! Mit einer trauer-vollen Verbindnuß soll die eine untergehen, der andere in Gefahr seyn. Meine Einwilligung ist meiner Treue ein Unbild, und meine Versagung setzet meine Flamm in die Schamröthe. Also, geliebter Lucejo, lauffet die unentschließliche Seele zu ihren Schiffbruch, zu ihren Untergang.

Ich ringe mit den Wellen, ich streite mit dem Nord,  
Doch weiß ich, daß zulezt ich werd zu Scheiter gehen,  
Dann bey so gstalter Sach erreich ich keinen Port,  
Weil mich die Unglücksfähl bald da, bald dorthin wehen.  
(Ab.)

## Scena 5 ta.

**Eloire und Cardenio,**

Ein Galleri, worauf man in verschiedene Wohnzimmer gehet.

**Eloire.** (In Herausgehen.) Tesandro sagstu?

**Cardenio.** Ja, und von Scipione hat er mir die Freuheit erhalten, durch ihn ist mir Sofonisba zu Theil worden, sie ist meine Brauth.

**Eloire.** (Ich erstaune.) Und stimmt Tesandro hierzu ein?

**Cardenio.** Durch sein Stillschweigen hat er alles bejaet.

**Eloire.** (Ermuntere dich, verlohrene Hoffnung!)

**Cardenio.** Aber warumb seuffzest du über den Rahmen Tesandro?

**Elvire.** Weil ich ihm liebe.

**Cardenio.** Wie, du liebest ihn? Du, auf einen königlichen  
Geblieth entsprossen, ergibest dich so niederträchtigen  
Neigungen?

**Elvire.** Lästere nicht die Tugendt des unvergleichlichen Tesandro,  
oder das ich es sage, des Lucejo: dieser, dieser ist es, dem  
ich mein Herz geschenkt.

**Cardenio.** Ihr Götter! Was vernehme ich? Ist Tesandro Lucejo?

**Elvire.** Der Fürst von Celtiberien.

**Cardenio.** Dieser ist ja todt.

**Elvire.** Er lebet, und sein Sehen hat meine Ruhe und Freiheit  
gekostet. (Ab.)

**Cardenio.** Traume oder wache ich? Elvire! — Doch sie ist  
forth, aber siehe da, er kommet, ich werde sehen durch einen  
Kunstgriff dieses, was meine Schwester geoffenbahret, von  
ihme selbst zu vernehmen.

---

## Scena 6.

Lucejo in Gedanken.

**Lucejo.** (Für sich.) Da ich aber mit Tugendt gehandelt habe,  
weßsen hab ich mich zu beklagen?

**Cardenio.** Verzeihe mir, Tesandro, wann ich dich in deinen  
tieffinnigen Gedanken stöhere.

**Lucejo.** Was verlanget man von mir?

**Cardenio.** Sage mir, ist nicht die Aufrichtigkeit einen groß-  
mütigen Herzen eine große Bierde?

**Lucejo.** Dieses bekenne ich, und verächtlich ist jener, so die  
Warheit verleugnet.

**Cardenio.** Du redest als ein Aufrechter; sage mir dann, ist  
Lucejo in letzten Treffen Todtes erblichen?

**Lucejo.** (Was für eine Frag ist dieses?)

**Cardenio.** (Er bestürzet sich.)

**Lucejo.** Er ist unverletzt davon kommen.

**Cardenio.** Ist er nicht auf freuen Fuß? Ist er nicht in Cartago?

**Lucejo.** Kan es nicht leugnen. (O Sterne, ich bin entdeckt!)

**Cardenio.** Erkranket in ihm nicht die Flamme, so sein Herz für Sofonisba heget?

**Lucejo.** Weder die Zeit, noch der Todt kan solche in ihm erlöschten.

**Cardenio.** (Nun hab ich nicht mehr zu wissen, sey derowegen großmütig und unerschrocken, mein Herz!)

**Lucejo.** (Was wird geschehen?)

**Cardenio** umbfaßet ihm.) Ach Lucejo, ach Fürst! Du kaust zwar den Namen und die Würde verleugnen, nicht aber den großen Werth deiner That. — Genug, du bist Lucejo, jener große Heldt — — —

**Lucejo.** Willmehr sage der Unglücksseelige, der Große aber nur in seinen Elendt.

**Cardenio.** Nehme auf diesen weder meine Liebe, noch meinen Haß ab. Du hast aus angebohrnen Edlen Gemüth mich von denen Ketten befreuet, durch dich hat mir Scipio das angenehmste meiner, ja deiner Wünschen überlassen und machet mich durch deinen Schmerzen beglückt, ich aber werde es nimmermehr seyn: diese schöne Hoffnungen opfere ich meiner Schuldigkeit auf, von der Sofonisba zihē ich mich zurück; ich kan sie zwar lieben, nicht aber mir zueignen; sie, die deinen Verdiensten gebühret, seye dein Gewinn, auch zur Pein und Empfindlichkeit aller meiner Hoffnungen.

**Lucejo.** Cardenio, das alleinige Glück, so mir auch die wüdrigen Zufälle nicht benehmen können, ist meine Tugendt; diese wilstu durch dein großes Geschende mir benehmen; genieße du selbe, dann eine Verächtlichkeit wurde es — — —

**Cardenio.** Dieses wird nimmermehr geschehen, folge nur den Weeg deiner großmütigen Gedanken, folge — —

**Lucejo.** Nichtes mehr! Cardenio, gedende — —

**Cardenio.** Es verbleibe dir Sofonisba, Lucejo, mein Freundt, dann also kan ich dich nennen, sie verbleibe dir, ich aber will alle Hoffnung auf meinen Herzen verbannen.

**Lucejo.** (O Pein! Sogar in anderweitiger Tugendt haße ich mein Vergnügen.)

**Cardenio.** Ich sehe jemandt kommen, man verstelle sich.

## Scena 7.

Hw.

**Hw** sagt, es [seye] doch immerzu gutt, wann man gutte Ohren habe: er seye den Marzio nachgeschlichen und habe gehört, wie er willens, die Elviro zu entführen; nun wolle er es seinen Herrn sagen, vielleicht wird es ein Trindgelbt absetzen. Erschricket, da er die 2 sieht. Lucejo aber fraget ihm, was er sagen wolle. Hw: was es ihm angehe, er müsse es seinen Herrn sagen. Lucejo sagt, daß er sein Herr, und also müsse er ihm offenbahren. Hw sagt, er seye ihm zwar obligiert wegen den Deutl Gelbt, aber deswegen wolle er dennoch keinen Bauren zum Herrn haben. Lucejo: Er seye nun ein Cavalier. Hw sagt, eben deswegen möchte er nicht bey ihm sein, dann wann ein Bauer ein Edlmann wird, so ist er ärger als der Teuffl &c. Lucejo gibt sich ihm zu erkennen. Hw hat seine lächerlichen Empfelungen, nach diesen verbiethet ihm Lucejo, daß er niemandt etwas sage, auch indessen nur in Diensten bey Scipio verbleibe, und ihm heimlich entdecke, was gesagt werde. Hw verspricht alles und erzellet daß Obige von Marzio nochmahls, wo ihm besollen wird, dem Marzio heimlich nachzugehen, und da er daß Glück haben sollte, die Elviro zu erhaschen, einen Darmen zu machen &c. Indessen sehen sie Scipionem kommen.

**Lucejo.** Man wisse sich zu verstellen, es kommet Scipio.

## Scena 8.

Scipio.

**Cardenio.** Unüberwindlicher Scipio, dir ware gefällig, Sofonisbam mir als eine Brauth zu übergeben; groß ist dein Geschenk, gestehe es, liebe sie auch und hab sie geliebt, aber einen so zarten Viehhaber kan ich sie nicht benehmen, lasse dir derowegen gefallen, selbe zu meiner glori wieder zurückzunehmen, dann also bejehlet es die Dankbarkeit, also daß Recht der Liebe.

**Scipio.** (Was für ein unüberwindliches Herz! In der Sofonisba ersihet er meine Liebe, und auf Liebe der Undankbarkeit überlasset er sie mir.) Cardenio, ich rühme zwar diese That, aber mit nichten ist Scipio gewohnet, daß Geschenk wieder zurückzunehmen.

**Cardenio.** Antragen kanstu zwar, aber in meiner Freiheit bestehet daß Versagen.

**Scipio.** Auch eine Versagung ist eine Beleidigung.

**Lucejo.** (Ein vortrefflicher Streit!)

**Hw.** Mein, waß schreiet man viel, man gebe mir daß Mensch, ich will ihr schon einen Herrn finden. Bey der Zeit kan man sich mit schönen Menschen und Weibern statlich ernähren.

**Scipio.** Schweige, Narr! — Du aber, mein Freundt Tesandro, seye in dieser Sach ein gerechter Richter.

**Lucejo.** (Waß abermahl für ein Antrag!) Ich werde der Billigkeit gemäß handeln. (Nicht aber was ich wünsche.) Eine ehrbare That erhalte iederzeit ihre Freiheit, und solche zu benehmen wäre eine Ungerechtigkeit. Grosmütig handelt Cardenio, und seine Erkantlichkeit ist, die ihm beweget; seine Dankbarkeit kanstu ihm nicht verbieten. Erzürne derowegen nicht, daß er gerecht, dann sträfflich wäre es von dir, wann du eine Undankbarkeit solltest in ihme lieben oder sagen, daß er ungerecht.

**Hw.** (Wann dieses von Herzen gehet, so laß mich mein Herr in Podice.)

**Scipio.** Ich bleibe überwunden und empfang deine Versagung.

**Cardenio.** (Bey solcher Obsiegung brauchet mein Herz die euserste Stärke.) (Ab.)

**Scipio.** Und warumben entfernet er sich? — Ach Lucejo, ich sehe wohl, daß mein Ruhm und mein Herz in Gefahr, komme mir doch zu Hilff, ô Freund, mache, daß deine Freundschaft zu meinen Recht verdienstlich seye.

**Lucejo.** Allezeit wirstu bey mir beständige Thaten finden.

**Scipio.** Ohne der Sofonisba zu leben (Ô Himmel!) ist nicht in meiner Macht, sie zu behalten wäre mir zum Nachtheil, sie von mir zu entfeynen verursacht mir den Todt; daß alleinige Mittel einer reinen Verbindung kan meine Entschuldigung seyn.

**Lucejo.** (Waß höre ich?)

**Hw.** (Daß war ein rechter Lungenhieb. Wann ichs nur sagen dörrfte, waß für eine Beschaffenheit es mit dem Tesandro habe.)

**Scipio.** Waß muret der Narr? Bache dich von hier!



**Hw** sagt, waß er mit ihm zu schaffen hätte, er sehe ia nicht sein Herr ac. Lucejo stoßet ihm und Hw recoligiret sich: ia, ia, ihr sehd mein Herr, ich hab mich nur vexirt. Scipio kan sich ein Wüssigen foppen und Hw ab.

**Lucejo.** (Baldt wäre mein Standt entdecket worden.)

**Scipio.** Ach umb unser geheiligten Freundschaftt willen, du, der du sie den Wasser entnomen, der du ihr angenehm und deme sie auch erkantlich ist, gehe hin und mache, daß mir nicht die Schamröthe und der Schimpf ihrer Verachtung zu Theil werde.

**Lucejo.** Ich, ô Feldherr?

**Scipio.** Ja, ich vertraue deinen Cyffer mein hohes Geschick, bringe mir, wann du mich liebest, daß Leben oder den Todt.

**Lucejo.** (Ô hartes und grausames Geschick!)

**Scipio.** Waß sagstu?

**Lucejo.** Daß ich dir gehorjamen werde.

**Scipio.** Gehe, gehe, mein geliebter Tesandro, berede, biette und besiege ihre Seel, mache, daß sie aus meiner Feindin meine gewünschte Brauth werde; sihe, ich umbarme dich und seze mein ganzes Vertrauen auff deine Hilff. (Ab.)

**Lucejo** (sihet ihm erstarret nach.) Ô Treue, ô Dankbarkeit, ô Freundschaftt, mit waß für einen Gewalt habt ihr euch alle zum Unglück meiner müselichen Liebe versamlet! Daß Herz muß sich wieder sich selbst bewaffnen, muß sein Scharffrichter, sein Tyrann seyn. Soll durch mich ein Mitbuhler der Besizer meiner Vergnügung sein, soll durch mich meine angebettene Schönheit gleich als ein Opfer auff die Schlachtbandt geführt werden? Ja, ia, ich hab es versprochen, ich hab es gelobt, es muß geschehen. Ô wehe mir, kan ich dieses jagen und lebe noch? Grausames Verfahren der Treue, Dankbarkeit und Freundschaftt!

Meine Liebste wird mich zwar ein Ungetreuen nennen,  
Doch wird sie müssen auch zu meinen Trost bekennen,  
Daß diß die Tapferkeit und glori so begehrt,  
Weil ich in Scipion die Dankbarkeit verehrt. (Ab.)

## Scena 9.

(Nacht.)

**Hw** in einen lächerlichen Frauenzimgewandt und gleich **Marzio** mit eintigen Soldaten.

Daß Theatrum praesentirt einen Garten.

**Hw** sagt, daß der **Marzio** anhero kommen werde, und weissen er der Meinung, es werde **Elviro** hier sehn, so habe er sich in ein Weibsbild verkleidet, umb den verliebten **Narren** zu vexirn; er habe auch eine abscheuliche Larven bey sich, damit, wann er Liecht solte bey sich haben, er ihm nicht erkennen kunte zc. Höret dem **Marzio** kommen und verbirget sich.

**Marzio.** Scipio sehe großmütig, ich meines Orths bin ver-  
liebt; meine **Elvire** pfelet öffters allein hier zu sehn, umb  
frischen Nachtlufft zu schöpfen, ich werde sie entweder mit  
Gewalt oder Güte zu mir in daß Lager bringen; dem  
sehe dann Trug, der sie meiner Seiten entreiffen will.

**Hw** reißbet sich.)

**Marzio.** O Freude! Es scheinet, als wäre mein Glückstern  
schon auffgegangen, ich habe eine Weiberstimme vernohmen.  
Willeicht vermeinet sie einen anderen von ihr Bestelten hier  
zu sein, ich will ein Zeichen geben. (Wißbet etliche maß.)

**Hw** wißbet ingleichen und suchen eins daß ander, bis endlich nach langen  
lazzo sie zusamtreffen und **Hw** ihme anfanget zu carisirn. **Marzio**  
erfreuet sich darob, fraget an bey, ob sie die schöne **Elvire**? **Hw**: ia.  
**Marzio**: ob sie schon die Feindschafft abgelegt? **Hw**: ia. Ob sie gesinnet  
sey, seine Brauth zu werden? **Hw**: Ja, wann es möglich zc., und nach-  
dem dergleichen careson sattfam abgestattet, sagt **Marzio**, daß es  
alßdann nicht nötig sein wird, die Sache so geheimb zu halten, dann  
wann ihr Willen und der seine übereinstimmen, habe niemandt dar-  
wieder zu sagen. Befihlet alßdann eine Fackl zu bringen. **Hw** protestirt  
in höchiten Gradt, sagendt, dieses wäre seiner Keuschheit praesudicirlich zc.  
**Marzio** argwonet, daß es nicht **Elviro** sey, dann die Stimme sehe  
ganz anders, befihlet also geschwind eine Fackl zu bringen. **Hw** lamentirt,  
wie es ihm ergehen werde, nimbt die Leufftslarven vor; indesßen kombt  
daß Liecht, und da **Marzio** ihm besichtiget, erschricket er anfangs. **Hw**  
will abgehen, **Marzio** hastet ihm zurück, entreist ihm die Larven und  
fennet den **Hw**, verwundert sich über seine Bosheit und will ihm  
ermorden. **Hw** sagt, sofern er ihm daß geringste thue, wolle er alles  
entdecken, übrigens will er schweigen. **Marzio** findet sich gezwungen,  
und nach einigen lazzi gehen beede ab.

## Scena 10.

(Tag.)

**Sofonisba** und gleich **Lucejo**.

**Sofonisba.** Erfreue dich, ô Herz, erhellet euch, ihr Neigungen, Cardenio hat euch kurz bevor gestärket und die unglückliche Verbindung vernichtet.

**Lucejo.** Ach, schönste Sofonisba, vergebens ist deine Freude, indeme daß Schicksall nicht will, daß wir eines seyn.

**Sofonisba.** Geze deine Furcht beherrscht, Cardenio hat mich schon von seiner Liebe losgesprochen.

**Lucejo.** Und dennoch wird unser Geschick nicht minder grausam seyn.

**Sofonisba.** Was\*) wird uns wohl betrüben können?

**Lucejo.** Lucejo — — ia, ia, Lucejo.

**Sofonisba.** Wie? Lucejo ist meine Kraft, ist meine Stärkung.

**Lucejo.** Ach, du findest dich betrogen, ich bringe dir nichts als Unglück.

**Sofonisba.** Du Unglück? Wie dieses?

**Lucejo.** Ach Schmerz! Du solst — ach warumb bin ich nicht des Todtes! — du solst des Scipionis seyn.

**Sofonisba.** Ich des Scipionis?

**Lucejo.** Der dich liebet.

**Sofonisba.** Den ich hasse,

**Lucejo.** Der nach dir seuffzet.

**Sofonisba** — den Zersthörer meines Vaterlands,

**Lucejo.** Den Bezwingen seiner\*\*) Seelen.

**Sofonisba** — der mich kürzlich einen andern übergeben?

**Lucejo.** Der deiner allzu würdig.

**Sofonisba.** Den soll ich lieben?

**Lucejo.** Weil er dich anbettet.

**Sofonisba.** Und du sprichst für ihm?

**Lucejo.** Weil es daß Geschick und meine Verpfändung also verordnet.

**Sofonisba.** Grausames Geschick, verdammbte Verpfändung!

**Lucejo.** Ich bitte dich darumb.

**Sofonisba.** Schweige! Wollen, daß ich eines andern sey, ist eine Bekräftigung, daß du mich nicht liebest, und ein Glauben, daß ich dich wenig oder gar nicht liebe.

\*) Hs: Daß.

\*\*) Hs: Seiner korrigiert aus: deiner.

**Lucejo.** Ach ich weiß es nur allzuwohl, daß du mich liebest, und zur letzten Bezeugung desselben verlang ich, daß du Scipionem liebest.

**Sofonisba.** Willmeh'r benehme mir daß Leben.

**Lucejo.** Ach, deine Wiedersezungen peinigen mich noch nur mehr.

**Sofonisba.** Ich peinig'e die Tugendt, vergnüge aber daß Herz.

**Lucejo.** Bis wohin, ô Tyrannin, vergehestu dich mit mir? Höre, entweder sehe des Scipionis, oder ich werde mich für seinen Feindt erklären.

**Sofonisba.** Grausamer Wüttrich, also verfarest du mit einer zarten Seele, also peinig'estu dieses Herz? Warumb entblößest du nicht willmeh'r dein Schwert und versendest es in meine Brust? Warumb verlangstu, daß ich so oft sterbe? Ô Unmenschlicher, du erstarrest ob meinen Reden und spottest meiner treuen Liebe.

**Lucejo.** (Sie zwinget mir Thränen auf meinen Augen, und mein Herz will in 1000 Stück zerspringen.)

**Sofonisba.** Siehe, hier ist der Weeg zum Herzen, ergreiffe nur dein Schwert, entzwehe meine Brust, wenigstens wird man auch nach meinen Todt sagen, daß du ein Mitleiden mit mir gehabt.

**Lucejo.** Es kommet Scipio — Sofonisba, mein Leben, entschliesse dich, ihme zu lieben oder ich rede.

**Sofonisba.** Nein, sage ich — — doch sage ihm — — (Ihr Götter, ich weiß nicht wie mir geschicht!) sage ihm — — —

**Lucejo** — daß du sein eigen sein werdest?

**Sofonisba.** Berordne mit mir, wie du dir selber wünschest. — Er komet!

---

## Scena 11.

### Scipio.

**Scipio.** In Ungewisheit schwebet meine Liebe, du, mein Freundt, spreche hiervon daß letzte Urtheil.

**Lucejo.** (Zu Sofonisba.) Ermuntere dich, mein Schatz. (Zu Scipio.) Lehrne, ô Feldherr, an diesen schönen Angesicht deine Glückseligkeit kennen. Sofonisba ist schon dein.

**Sofonisba.** (Grausamer!)

**Scipio.** Sofonisba mein?

**Lucejo.** Meine Bitten und deine Verdienste haben dieses Herz eingekohmen.

**Scipio.** O wie beglückt bin ich!

**Lucejo.** (Zu Sofonisba.) Sage es du selbst, verliebter Mundt, gehe, nenne ihm deinen Herrn, umfasse ihm als deinen Breutigamb.

**Sofonisba.** (Mein Herz wiedersezet sich.)

**Scipio.** (Zu Sofonisba sich näherndt.) Und wird es war sein, daß endlich Scipio dem Lucejo in diesen schönen Herzen nachfolgen wird? Verhalte es mir nicht, meine Schöne! (Sofonisba wendet sich umb.) Vergönne, daß durch den Glanz deiner 2 Himmelslichter ich mit vollkommener Vergnügung überschwemet werde.

**Sofonisba.** Scipio — — — (sich zu ihme kehrendt weinender) mehr kan ich nicht sagen.

**Lucejo.** (Sie bedauert mich, der Triumph aber werde vollführet, alsdann ergebe man sich dem Todt.) (Stellet sich zwischen sie Beide.)

**Scipio.** Woher rühret dieses ihr Weinen, Tesandro, woher dieses Stillschweigen?

**Lucejo.** Nichts ist, unüberwindlicher Heldt, was sich ihren Neigungen wiedersezet, als ihr Lucejo.

**Scipio.** Dieser ist ia todt.

**Sofonisba.** Gänzlich aber herschet in mir seine Erinnerung.

**Lucejo.** Sage vielmehr seine Flammen. Dieser Fürst lebet, o Scipio!

**Scipio.** (Zu Sofonisba.) Lebet Lucejo?

**Sofonisba.** Ja, er lebet, aber in meiner Seelen, welche sein Leben ist. (Zu Lucejo in geheimb:) (Geliebter, entdecke dich nicht umb unserer keuschen Liebe willen!)

**Lucejo.** (Zu Scipio.) Er lebet in Cartago, ia zu deiner Seiten, du sihest und hörest ihm.

**Scipio.** Wo? Wie? Ich sehe ia niemandt.

**Sofonisba.** (O Gefahr!) Sihe ihm, o Fürst, in diesen Augen, und in mir hörestu seine traurige Seuffzer. (Zu Lucejo:) (Sehe doch umb des Himmels willen mitleidentlich mit mir!)

**Lucejo.** (Zu Sofonisba.) (Die Pflicht erfordert, daß ich andwortte, stimme mit mir ein, oder ich rede.)

**Sofonisba.** (Graufames Gesatz!)

**Scipio**, welcher voller Gedanken, für sich redet:) So werden dann meine Hoffnungen also sterben, und Sofonisba ohngeacht des Tesandri Wittens wird mir noch ungerecht sein.

**Lucejo**. (Zu Sofonisba.) Waß verweillestu dann? — (Zu Scipio:) Römischer Proconsul, unvergleichlicher Überwinder — — —

**Sofonisba**. (Zu Lucejo.) Halte ein, barbarischer — — —

**Lucejo** entreißet sich ihr.) Ich bin derjenige — — —

**Sofonisba**. Du bist derjenige, der mich dem Wasser entrißten, ia, ia, ich erinnere mich von dannenher, daß ich meinen Willen dem deinigen anheim gestellt. Ich wiederseze mich nun keineswegs, sondern halte mein gegebenes Wort: Siehe, o Feldherr, Tesandro verlangt, daß ich die deine sehe und ich bin es auch, hier ist meine Hand! (Mit nichten aber das Herz.)

**Lucejo**. (Bald werd ich des Todtes seyn.)

**Scipio**. Angenehme Reden, ihr sehd meine Labnus.

**Sofonisba**. Ja, ia, dein werde ich seyn, da aber jener Tag wird kommen, an welchen dir, Tersandro, die Bindnus, die deinen und meinen Lucejo beleidiget, missallen wird, magstu dich allein dessen anklagen.

Solt jemahls deine Lieb sich wieder mich beklagen,  
Meß dir die Schuld selbst zu, werd ich dir alsdann  
sagen,

Dann hständig war mein Lieb, beständig meine  
Treu;

Daß ich nun nicht mehr dein, mes deiner Freund-  
schafft bey. (Ab.)

**Scipio**. Ich folge ihren Schritten. Mein Freundt, dir bin ich höchst verbunden, werde auch sogleich alle Anstalt zu dieser so beglückten Vermählung machen. Lebe wohl, deine Gegenwarth wird meine Freud vergrößern. (Ab.)

**Lucejo**. Dein Freund zu sein, hab ich geschworen, aber daß Herz möchte mir zerspringen. Wie mähseelich bin ich doch! O Glück, waß Donnerkeul, waß Unstern schmidestu auf meine Scheutln! Aber, o Himmel, Elvire übereillet mich, ich flühe, damit sie meine Betrübnuß nicht vermercke. (Will eilends abgehen.)

## Scena 12.

Elvire.

**Elvire.** Verbleibe, ô Fürst, und bestürze dich nicht, daß ich dich kenne, dann öftters hab ich dich an der Seiten der Sofonisba gesehen.

**Lucejo.** Und dein schönes Angesicht, Elvire, ist mir nicht unbekant.

**Elvire.** Ich kenne deine Verstellung, wolte aber ehe des Todes sehn, als dich verrathen.

**Lucejo.** Ich mußtraue dir nicht.

**Elvire.** Du hast meinen Bruder der Ketten befreuet, darvor bin ich erkantlich.

**Lucejo.** Edl ist dein Herz.

**Elvire.** Aber dieses Herz, ia dieses Herz hastu mit weith stärkeren Ketten beschwert.

**Lucejo.** Daß macht die Dankbarkeit.

**Elvire.** Und die Liebe.

## Scena 13.

Marzio.\*)

**Lucejo.\*\*)** Die Lieb?

**Marzio.** (Hier ist die Undandbahre, werde warten, bis Tersandro abgehët). (Verbleibet auf der Seiten.)

**Elvire.** Daß Geheimnus ist mir schon aus denen unbedachtsamen Lippen hervorgebrochen und zurück kan ich es nicht mehr nehmen: Ich liebe dich.

**Marzio.** (Was höre ich!)

**Elvire.** Und dieser schamhafften Lieb machen deine hohe Verdienste und daß Einstimmen meines Bruders Herz und Entschuldigung.

**Lucejo.** (Was werde ich andwortten?)

**Marzio.** (Höre ich dieses, kan es übertragen und schweige?)

**Elvire.** Verlange auch von dir keine Belohnung, denn meiner Treue ist die glori, dich zu lieben, eine gnusame Belohnung.

**Marzio.** (Dhnmöglich kan ich mich mehr enthalten.) Höre, du schöne Feindin der Liebe, was redestu?

\*) Hs: „Die letzten Wort hörendt“ gestrichen.

\*\*\*) In der Hs. korrigiert aus: Marzio.

**Elvire.** Ô Himmel!

**Marzio.** Marzio hat dich gehöret, dieser nicht zwar von deiner Ehr, sondern von deiner niederträchtigen anderweitigen Lieb verachte Marzio, hat dich gehört; er hat es gehört, daß du, der glori deines Stammens zuwieder handlenst, die hohe Verbindung eines Römischen Cavalliers einen schlechten Bauren und sodann gemeinen Kriegesknecht nachgesetzt. Sage, ist dieses deine, ist dieses die Spanische Hochachtung der Ehre?

**Elvire.** Junfftmeister, wiße, daß dieses, waß mein Verlangen, nicht verächtlich sey: in diesen Tersandro — — — (Balbt hätte ichs gesagt.)

**Marzio.** Weiter, weiter, fahre forth!

**Elvire.** (Ich will durch fehrneres Reden mein Vergnügen nicht der Gefahr aussetzen.)

**Marzio.** Ich sehe wohl, daß du keine Entschuldigung deines hohen Stammens und meiner Liebe findest.

**Lucejo.** Du lügest, Böswicht, und dieser Degen wird die Beleidigung einer Königlischen Prinzessin rächen. (Zihet den Degen.)

**Marzio** zihet auch den Degen.) Eh, Verächtlicher, komme, von dir nehme meine Rach ihren Anfang und in den Bluth dieses verächtlichen Kerls finde diese Seel (auf Elviram deutend) ihre Schämkröthe.

**Lucejo.** Come, mein Todt ist kein so schlechter Sieg. (Sie streiten mit einander.)

**Elvire.** Ach helfft! Ist niemandt vorhanden?

---

## Scena 14.

**Scipio, Hw.**

**Scipio.** Waß erblicke ich? Holla, mußbrauchet man also meine Gütte? Wieder einen Römischen Tribunum ergreiffet man die Waffen?

**Hw.** Er hat recht gethan, den sein Kleidt ist mit lauter Schelmen gefüttert, er ist — — —

**Marzio** gehet heimlich zu Hw, zupfet ihm und verspricht ihm 1000 Goldgulden. Hw zeigt mit stumen lazzo, er soll es geben, und Marzio deutet, daß er es nicht habe zc.



**Lucejo.** Dieser Degen, ô Scipio, ist dein Geschenk; hätte zwar nicht geglaubt, daß ich denselben zum ersten wieder einen Römer gebrauchen sollte, es haben mich aber zu dieser nothwendigen Unternehmung die unbilligen Verlezungen Elvire bemüßiget.

**Marzio.** Unbillige Verlezungen sagstu? Diese hier, die mit Hochmuth meine Liebe verworffen, brennet in einer Flamme, die der Anblick eines gemeinen Kerls in ihr entzündet, und dieses ist Tersandro. Leugne es, so du kannst, Schmöde, da ich es selbst gehört.

**Hw.** Das ist mein Herr und kein Kerl, du aber bist ein Bernheuter; 1000 Goldtgulden, Herr Scipio, hat er — — —

**Marzio** zupfet ihm; 2000 jaget er heimlich zc.

**Scipio.** Du schweige (zu Hw), du aber rede, Elvire, bistu also verächtlich?

**Elvire.** (Ô tyrantische Liebe, da ich gezwungen werde zu schweigen!)

**Lucejo.** Da ihr Mund schweiget, will ich stat ihr die Antwort ertheilen. Es lebe Elvire und ihre Ehre steige Empor, ob schon mit Verlust meines Blutes, wo nicht gar des Lebens: Elvire liebet, aber sie weiß, wem sie in den verborgenen Tersandro lieben soll, sie weiß, daß er zum Thron gehohren, und dieses wisse auch Marzio, dieses Scipio: ich, ich bin Lucejo!

**Hw.** Und wans anders ist, so wolt ich in einen Esel verwandelt werden.\*)

**Scipio.** Du Lucejo, du jener große Feindt der Römer?

**Marzio.** Und da du dieser bist, wirstu gar baldt deinen Lohn empfangen.

**Hw.** Kerl, halte daß Maul, oder beyh Teuffl, ich sag alles.

**Marzio.** Was redestu Hund, was wiltu sagen?

**Hw.** Daß du ein Schelm, daß du die Elvire stellen wollen, daß ich dich in Gestalt eines Weibsbild betrogen, und wie du gesagt, du fragst nichts umb den Scipio, sondern du woltest ihm Nasenstiber geben.

\*) Vgl. S. 131. Anm. u. S. 162, Anm. Anspielung auf den Weber Zettel im „Sommernachtstraum?“

**Scipio.** Ist dieses die Wahrheit?

**Hw.** Das ist wahr, ihr dürft mir nicht glauben, die Soferl weiß es auch, ich hab ihr es vorhin alles erzehlet.

**Marzio.** Du bist vernünftig, großer Scipio, und also wirstu einen Narren nichts glauben; ich aber scheid von hier, du aber vergesse nicht, die Rache an denjenigen zu vollziehen, wegen welchen so viel 1000 schon des Todtes ohne Rache verblichen. — Du aber, Hundt, (zu Hw) solst baldt erhöhet werden. (Ab.)

**Hw.** Led du mich bräff in podice, mein verliebter (Felskopf\*).

**Scipio.** Baume deine Zung, oder sterbe!

**Hw.** Ich will schweigen, aber den Kerl — — —

**Scipio.** Schweig! — Du aber hast dich einer solchen Kühnheit unternohmen, Lucejo?

**Lucejo.** In was beschuldigestu mich?

**Elvire.** (Erhaltet ihm, ô ihr Götter!)

**Scipio.** Den feindlichen Nahmen hastu verlaugnet, in daß Römische Lager bistu gekommen und sogar in meine Wohnzimer.

**Lucejo.** Und dannoch hab ich nichts unternohmen, wesentwegen du mich zu bestraffen hättest.

**Scipio.** Warestu nicht mein Rival bey Sofonisba?

**Lucejo.** Auch als ein solcher hab ich dir den Weeg zu diesen Herzen eröffnet.

**Elvire.** (Ô Geliebter!)

**Scipio.** Und warumb hastu mir selbe überlaßen?

**Lucejo.** Dieweil ich mehr meine glori und Schuldigkeit zu lieben verpflichtet bin als sie.

**Scipio.** (Große Tugend!) Gehe, aber außerhalb der Burg wirstu den Fuß nicht setzen, da du zugleich\*\*) vernehmen wirst, was ich beschloßen.

**Lucejo.** Verordne mit mir nach Belieben, so werd ich doch iederzeit dein großmütiger Freundt sein. — Die Liebe aber, ô Elvire, verzeihe mir, so ich sie zu meiden gezwungen werde. (Ab.)

\*) Vgl. S. 131, Anm. u. S. 161, Anm.

\*\*) Die Hs. hat nach „zugleich“ die Abbraviatur für „nicht“.

**Hw.** Ich will auch mit meinen Herrn gehen. Lebet wohl, Herr Scipio, euer Diener gewest und nimmer. Bey meinen Herrn will ich wegen der Großmütigkeit leben und sterben, euch aber danoch in Gnaden erhalten. (Ab.)

**Scipio.** Dieser Einfalt gefällt mir sonderbah. Aber Lucejo  
— — —

**Elvire.** Verzeihe, großer Scipio, so ich zur Entschuldigung des bedrangten Lucejo rede — — —

**Scipio.** Mein Fürstin, du kennest den Scipio zu wenig, die Welt wird anheute sehen, wer ich seye; ich werde machen, daß ein klarer Gedächtnuß meiner fatalen Liebe hinterbleibe, Lucejo wird mir weder in meiner Lieb, weder in meiner glori ein Mitbuhler seyn. (Ab.)

**Elvire.** Ich ergrime, ich erbittre,  
Vor Schauer ich erzittere  
    Bey dieser Grausambkeit.  
Meine Seel, mein Herz, mein Lieb  
Und mein beständiger Trieb  
    Zu sterben ist bereith. (Ab.)

---

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt einen Saal.

**Sofonisba, Lucejo, Hw.**

**Sofonisba.** Du hättest, ô Lucejo, dich wegen der Elvire nicht also der Gefahr auffäßen sollen.

**Hw.** Daß hab ich auch gesagt; was werden unsere Landsleuth sagen, wann wir ohne Köpfe anheim kommen.

**Lucejo.** Beiridiget euch; ohnmöglich ware es mir, ia ein Schimpf gedunkte es mich zu sein, ihre Verachtung zu erdulden.

**Sofonisba.** Ich habe wegen deines Lebens meine süße Ruhe aufgeopfert.

**Lucejo.** Dieses ware ein Siegeszeichen deiner Treue.

**Hw.** Und ich hab wegen euer Noth und Wasser geweinet.

**Lucejo.** Dieses ist einer Belohnung werth. (Gibt ihm einen Beutl.)

**Hw.** Für daß Weinen?

**Lucejo.** Ja, seye auch hinjuro getreu.

**Hw.** Wann ich iederzeit einen Beutl Geld bekom, so thue ich nichts als weinen.

**Lucejo.** Anjuro schweige.

**Sofonisba.** Wolte doch der Himmel, daß in dir die Tapferkeit deß Herzens\*) minder wäre!

**Lucejo.** Verzweifle nicht, meine Göttin, öfters verwandelt sich ein ungestimmter wieder in einen dünen Regen, wer weiß ob nicht mein standhaftes Gesicht alle Gefahr und Drohung zernichtet.

---

\*) Die Hs. wiederholt nach „Herzens“: bey dir.

**Sofonisba.** Ach, eitle Hoffnung! Die Kriegeschaaren, so der erhefferte Zunftmeister wieder dich gerüstet, verlangen dein Haupt; welcher Rath, welche Tapferkeit wird einen solchen ergossenen Strom einen Damm wiedersetzen, was für ein Schild wird deine Brust bewahren? — — —

Scena 2 da.

**Scipio** eilends herauf.

**Scipio.** Die Tapferkeit des Scipionis.

**Sofonisba.** Ach, so sehr dein großmütiges Herz Sofonisbam liebet, so erhalte denjenigen, durch den ich die deine sein soll; der Schrecken seines Todes ist allein dasjenige, was mich dir zugeeignet hat. Da du ihm aber zu Grund soltest gehen lassen, so wird auch das Geschenk verlohren sein.

**Scipio.** (Dieser rühmlichen Bemitleidung der Sofonisba diene meine Freundschaft.) Gehe, Lucejo ist der freue Porth eröffnet und auf jenen zubereithen Schiffen ist die verfeindte Kriegesmacht noch nicht zu besorgen; dieser hier (auff einen Soldaten deutend) wird dein Geleitsmann seyn, gehe, sehe zu diesen Aufzug beschließen, liebe mich und lebe.

**Lucejo.** Obwohl ich ein Freund Scipionis, bin ich doch nicht ein geringer Feind von Rom, und also wurdestu dich durch meine Erhaltung selbst in Gefahr setzen; darumben falle nur mein Haupt, daß deine aber werde mit neuen Vorberzweigen aufgezüret.

**Scipio.** Nein, nein, du solst nicht sterben, Rom pfelet eine tugendhafte That nicht zu bestrafen.

**Hw.** Daß vermeine ich auch, welcher Narr wird dann gleich seinen Kopf hergeben und also verstimbleter herumgehen.

**Lucejo.** Eine Tugend, die den allgemeinen Nutzen schadet, ist ein Betrug.

**Scipio.** Mir hat Rom einen unumschränkten Gewalt ertheillet.

**Lucejo.** Hier herrschet der Kriegesstab, und nicht Rom.

**Scipio.** Ach, Freund, entfliehe, ich bitte dich!

**Hw.** So gehet doch, andere muß man bitten, daß sie gern sterben, und euch bittet man, daß ihr euer Leben erhalten solt.

**Lucejo.** Schweige, Hw, besser ist gestorben, als durch eine Jagheit die Ehre beslecket.

**Hw.** Ich schmeiß in die Ehre, wann der Kopf weg ist.

**Scipio.** Weil mein Bitten vergebens, so befehl ich dir, daß du gehest.

**Lucejo.** Dein Befehl, ô Scipio, erstreckt sich nicht über daß Herz eines Fürsten.

**Sofonisba.** (Ich empfinde deine Peinen, armseeliches Herz.)

**Scipio.** (Muß ein anderer Aexander werd ich diesen verwirten Streit lösen.) Gehe, Lucejo, Sofonisba begleite dich. (Nun bin ich überwunden.)

**Sofonisba.** (Nun sang [ich] an, außs neue zu hoffen.)

**Lucejo.** Tersandro hat dir Sofonisbam als ein Geschenk überlassen.

**Scipio.** Und dieses Geschenk stelle ich Lucejo zurück.

**Lucejo.** Ach, Fürst, in diesen zweyen Nahmen ist nur ein einziges Herz und dieses wird nimmermehr zugeben, daß es von deinen überwunden werde.

**Scipio.** (Ô Beständigkeit!) (Geht beheits, also, daß ihm Sofonisba nicht aber Lucejo sehen kan.)

**Lucejo.** (Ô Schuldigkeit!)

**Sofonisba.** (Ô Anfang meines Todes! Ich verzweiffle gänzlich an dem Sieg, doch aber helffe mir daß Versuchen.) Undankbarer, doch aber annoch geliebter Lucejo, dieser würdige Triumph werde von der Sofonisba nicht verlanget, Elvire habe hiervon die glori, sie, welche deine Gefahr ist, seye auch deine Beschüzung.

**Lucejo.** (Was abermahl für ein Sturm in meinen Herzen!)

**Sofonisba.** Dein Leben zu erhalten befridige ich mich, daß sie mit dir seye, daß sie mit dir daß Schiff besteige und daß sie mit dir meine Hoffnung genüße.

**Lucejo.** Grausame!

**Sofonisba.** Unangenehmer wird es mir seyn, dich als ihren Geliebten zu sehen, als dich verblasset zu wissen.

**Lucejo.** Ach, quälle mich nicht noch mehr!

**Hw.** Gy, so wolt ich ia schon ein Gesel Harpsen schlagen gelehret haben, da ihr zur Flucht und Rettung eures Lebens gebetten werdet. Ich sag euch zum letzten Mahl,

ich verlassē euch und gehe wieder zum Scipio, obwollen ich versprochen großmütig zu sein, dann wann meine Großmuth zum sterben kumbt, ist sie schon in die Noßen gefallen.

**Lucejo.** Handle nach deinen Belieben.

**Hw.** So sey es, lebet wohl, ich will mich wieder zum Scipio machen. (Will abgehen, und Scipio winket, daß er verbleibe.)

**Scipio** gehet hervor und saget heimlich zu Sofonisba:) (Fahre nur forth, du wirst ihm bald überwinden.)

**Sofonisba.** Gehe doch, mein Schatz, gehe, lebe und herrsche, ich indeißen, obwollen zu meiner Pein, werde allhier verbleiben, gehe, ich bitte dich, und lasse dir meine Zähre und Leiden kein Betrübnuß noch Hindernuß seyn.

**Lucejo.** Waß für eine verfinsterte Wolcken macht dir meine zarte Treu also unrein vorkomen, waß für eine Zeugnuß einer Schamröthe forderstu von mir? Jedoch ich gehorsame dir, wir wollen, ia, ia, wir wollen gehen, man beraube sich des rühmlichen Todes. Scipio fordert es, du wünschest es, meine Treu tragt mir es also auf, wir wollen gehen, du hast obliegen. (Nimbt sie bey der Handt umb mit ihr forth zu gehen.)

**Sofonisba.** (Also triumphirestu, meine treue Lieb.)

**Scipio.** (Und also wirstu sterben, mein armes Herz.)

**Hw.** (Auf solche Weis kan ich mit gesunden Kopf schlaffen gehen.)

(NB: Da Lucejo eben zu der Seiten kommet, wo Scipio stehet und ihme ersihet, verbleibet er ganz unbeweglich.)

**Lucejo.** (Ach, waß thu ich, wohin gehe ich? Scipio ist der Richter meines verächtlichen Herzens.)

**Sofonisba.** Waß hemmet deinen Fuß? Komme, eille zur Sicherheit.

**Lucejo.** (Sterbe, und sterbe auch mit dem Haß deiner Sofonisba, nur handle deiner Schuldigkeit nicht zuwieder, Lucejo.)

**Scipio.** (Er ist annoch unentschlossen.)

**Hw.** So geht doch, waß stehet ihr dann, als wann euch der Pfeningcheißer von Nirnberg begrüßet hätte.

**Sofonisba.** (Meine Furcht fanget aufs neue an.)

**Lucejo** gehet zu Scipio.) Verzeihe meine Schwagheit, Scipio, eine allzu hefftige Liebe hätte mich baldt meiner Freundschaft

zuwieder handeln gemacht. Ich überlasse dir jene Sofonisba, so ich dir gegeben, und eille zum sterben. (Ab.)

**Hw.** Nein, da gehe ich nicht mit, besser ist's 1000 mahl verdorben, als einmahl gestorben; was hat man für eine Freud, so man todt? nichts andres, als daß ein der Hund außs Grab gaderlet. Herr Scipio, laß ihn nur fortgehen, er wird sich noch besinen, ehe er anfangt zu sterben.

**Scipio.** Und warumb gehestu auch nicht zu sterben?

**Hw** sagt, er habe noch keinen appetit zc. Könen sich in etwas koppen.

### Scena 3.

**Elvire.**

**Elvire.** Wie, ô Scipio, soll dann Lucejo sterben?

**Scipio.** Nein, er wird nicht sterben, so lang ich der, der ich bin, sein werde.

**Elvire.** Es wachset aber der Tumult, Trebellio hat sich mit Marzio vereiniget, die Greiffungen des Lagers haben sich bis zum Porth außgebreitet, mit einen Wortt bluthdürstig tobet und wüetet aller Orthen der Zorn.

**Hw.** Waß, bluthdürstig sein die Soldaten? Ihr werdet unrecht verstanden haben, weindürstig werden sie wohl seyn, daß glaub ich ehender.

**Sofonisba.** Ô Fürst, erhalte den Lucejo!

**Elvire.** Ich trage dir mein Haupt vor daß seine an.

**Sofonisba.** Und ich ingleichen.

**Hw.** Ich aber behalt mein Kopf für mich. (Ab.)

### Scena 4.

**Cardenio** von einen Soldaten begleitet, und hernach **Marzio**.

**Cardenio.** Vor dir, großer Kriegesfürst, wünscht Marzio sich zu neigen und verlanget durch gegenwärtigen Gesandten eine treue Versicherung.

**Scipio.** Er komme. (Der Soldat gehet ab.) Ich besorge bey solchen Zufällen mehr des Lucej großmütiges Herz als andere Creyßerung. (Ab.)



**Gardenio.** Bey so seltsamen Begebenheiten will ich ein anderer Argus sein; ô wie beglückt (zu Sofonisba) wurde ich sein, so ich dir deinen Lucejo erhalten kunte und du für mich nur einen Zähre vergiehestest. (Ab.)

**Sofonisba.** Mich verzöret der Schmerz und es scheint, als wolten mir alle Lebensgeister verschwinden.

**Elvire.** Erholle dich, Sofonisba, und lasse dir (obwolten von derjenigen, die deines Unglücks Schuld traget), einen Trost zusprechen, übrigens aber hasse mich, dann also hab ich es um dich verdient.

**Sofonisba.** Ich hasse allein mein Geschick, dich aber umbarme ich als diejenige, so meinen Lucejo liebet.

**Elvire.** Wer hat jemahls ein großmütigeres Herz gesehen, alwo die Liebesgespannschaft eine Gebährerin der Liebe!

**Sofonisba.** So du meinen Lucejo hasßen soltest, wurde ich dir nicht minder thun, weillen du aber ihne liebest, kan ich nicht anders als dir mit Gegenlieb begegnen. (Ab.)

**Elvire.** — — Unerhörte Großmuth! Fahre dann forth, mein Herz, den Lucejo zu lieben, doch nicht anders, als es die Ehrbarkeit und die Pflicht erfordert, nemlich mit einer aufrichtigen, brennenden, wahren und beständigen Treu, die ohne anderen Hoffnungen und ohne Ehyersucht, dann also erfordert es die Tugendt einer großmütigen Seele. (Ab.)

---

## Scena 5.

Scipio und gleich Marzio. Soldaten.

(Thron.)

**Scipio.** Zur Erhaltung Lucej hab ich verhilffliche Befehl ertheillet. Gf kome Marzio. (Setzet sich auf den Thron.)

**Marzio** komet mit seinen Gefolg.) Der Himmel wende ab, ô Feldherr, daß du mich und daß Lager für sträfflich achtest. Wir haben für Rom und für dich Ehyer und Gehorjam, und so wir auch an Lucejo einen Feind suchten, wurde es sträfflich sein, weillen du ihm liebest und seine glori ehrest; derowegen werde ich ihm auch unverlezt auf dem

(Gezekt, so weit er verlanget, zu bringen wissen, die Belohnung aber dieser That sehe Elvire. Sofehn mir aber diese sollte geweigert werden, wurde nicht allein dieser straffwürdige Feind unterliegen, sondern auch dein Leben keine Ausflucht finden, dann ich und das ganze Kriegesheer wiederseheth sich.)

**Scipio.** Man ruffe Elvire anhero. (Es gehet ein Soldat ab.) Woher hastu, Zunftmeister, diese Macht bekommen, daß du den Stadthalter Gefäße vorschreibest, deinen Obristem? Rom hat dir diesen Gewalt nicht geben und Scipio geduldet es nicht. Nichtsdestoweniger werden diese und andere Vermeßlichkeiten demahlen übersehen, aber es wird die Zeit kommen, daß dieses hochmütige Haupt sich vor meinen Füßen demütigen wird und von meiner Güttigkeit daß Geschenk des Lebens und der Verzeihung, dessen du anjeto unwürdig bist, begehren. Daß, was ich entzwischen entschließen werde, wirstu gar bald hören, weiche zurück und erwartte es.

**Marzio.** Wozu so viel Wortgebräng? Ich sage nochmahlen: entweder mir Elvire überlassen oder mein Zorn wird nicht lang Gedult tragen. Aber sie kommet; berede sie zu meiner Liebe, damit ich den Ruhstandt meiner Seelen erlange, oder — — Es ist genug, ich habe es gesagt und du verstanden. (Ab.)

## Scena 6.

Elvire, Cardenio.

**Scipio.** Gottloser, vermessner Böswicht! In euerer Macht steheth daß Leben des Lucejo; wichtig ist dessen Werth, ia die bloße Einbildung seines Unglücks machet mir selbst Erchifferung und Entsetzung.

**Cardenio.** Keine Gefahr, ô Scipio, ist so groß, die meinen unerstickenen Herzen, also es die Ehre erfordert, eine Zagheit wäre.

**Elvire.** Und die mir zum Vorthail des Lucejo nicht allen Antrieb gibt.

**Scipio.** Freu wird Lucejo außserhalb Cartago geführet und auß eine sichere Seiten begleitet\*) werden. Daß Lager, so mit einen ereyferten Tumult nach seinen Todt trachtet, wird gehämet werden, Elvire aber verlobe sich, des Marzio zu sein.

**Elvire.** Ich des Marzio?

**Cardenio.** Mit dieser Bedingnuß?

**Scipio.** Ja, mit dieser wird Lucejo leben; entschliesse, und da bey diesen Verwirungen auch ich mich ganz bestürzet befinde, berathschlage sich die Tugendt mit sich selbst, dann wann ein Schiffmann der Gefahr entrinnen will, muß er auch die kostbahreste Waar in daß Wasser versenden. (Ab.)

**Cardenio.** Ich weiß nicht, woran ich bin. — Elvire, meine Schwester, aller Rath, den mir die Schuldigkeit gegeben, wird zu einer Schuld. Lucejo hat mir die Freyheit ertheillet, und wann aniezt vor sein Leben daß meinige gefordert wurde, wolte ich willig meinen Todt entgegengehen. Aber deine Ehre hab ich zu beobachten, deine Ehre, ô Schwester, die zugleich meine selbsteigne ist. Es entfallet mir daß Herz und scheinet, als wäre gleichsam die Undankbarkeit eine Billigkeit.

**Elvire.** Ach fasse andere deiner Künheit gleichförmigere Gedanken. Lucejo lebe und Elvire kehre zurück in die Gewalt des Junfftmeisters.

**Cardenio.** Scheuestu dich nicht, in dieses unwürdige Joch zu gehen?

**Elvire.** Auch unter denen Fesseln wird meine Seele freu sein.

**Cardenio.** Weistu, wer Marzio ist?

**Elvire.** Und waß?

**Cardenio.** Ein liebender Überwinder.

**Elvire.** Weistu aber auch, wer Elvire?

**Cardenio.** Eine tugendhaffte Fürstin.

**Elvire.** Und eine beständige Verwahrerin der Ehre.

**Cardenio.** Wie aber vertröstest du einer Ausflucht?

**Elvire.** Ein herzhaftes Gemüth kann zwar daß Leben verlohren, nicht aber die Ehre. Zu gutten Glück kommet Lucejo.

\*) Korr. aus: geführet.

## Scena 7.

**Lucejo, Stw** ohne die andere zu sehen.

**Hw.** (Wir gehen herum als wie die Hirschen um Egidio, ich und mein Herr ist ein Narr wie der andere: dieser will ehe sterben als davon fliehen, und ich will lieber bei einem Krug Wein leben und lustig sein.)

**Lucejo.** Schweige, Narr, immer hastu von freßßen und sauffen zu reden.

**Hw.** Dieses ist besser als daß Sterben.

**Lucejo.** So niederträchtige Seelen wie du schämen sich glücklich zu leben, eine hohe Seele aber suchet ihren Ruhm im Todt.

**Hw.** O Herr, besser niederträchtig gelebt als hoch aufgehangen.

**Lucejo.** Rede kein Wort mehr!

**Hw.** Ich kan schon schweigen. (NB: interrumpirt mit murmen öfters seine Rede, wo Lucejo mit verschiedenen lazzo ihm bedrohen wird.)

**Lucejo.** Also verächtlich haltet mich der gottlose Junfftmeister, daß er glaubet, ich kunte dem Leben zu lieb mich eines Verbrechens schuldig geben? — Ach, mein Todt entschuldige mich der Elvire von diesen ungerechten Argwon und Marzio lehre, daß die Spanische Tapferkeit nicht weniger anderer, als seine selbstteigne Ehre zu beschützen weiß. (Zu Gedanken.)

**Elvira.** (Wie streitet er nicht mit sich selbst!) (Zu Cardenio.)

**Cardenio.** (Aus diesen ersihet man seine Tugendt.)

**Elvire** näheret sich zu Lucejo.) Fürst Lucejo, gebe meinen Verlangen ein erwünschtes Gehör.

**Lucejo.** Ach Elvire, rede, rede.

**Elvire.** Du hast wegen meiner Ehre dich in Gefahr gezezet und ich, dein Leben zu erhalten, befürchte keinen Unfall. Ich, ich werde mit dem Marzio in daß Lager gehen.

**Lucejo.** Du mit dem Marzio?

**Elvire.** Ja, ich, umb dich denen Erzürnungen, die deinen Haupt drohen, zu entreißen. Ich werde gehen, und vergebens wirstu dich meinen Willen widersehen.

**Cardenio.** Großmütige Schwester!

**Hw.** Das könet ihr ja thun, weil sie nichts zu befürchten hat, wann sie endlich noch nie durch die Musterung gangen wäre, so kunte es sein, daß Anstöß hätte, aber so — — —

**Lucejo.** Schweige Hund, oder du bist des Todes!

**Hw.** So wird ja ein treuer Diener auch noch reden dörfen.

**Lucejo.** Nein, du solst schweigen.

**Hw.** So schweige ich, und ein Bernheuter, der mehr ein Wortt redet.

**Lucejo.** Ach Fürstin — — —

**Elvire.** Ich verstehe dich schon, was du sagen wilst, aber nichts, es geschehe, wie ich gesprochen. Scipio kommet anhero — — —

**Lucejo.** Ich bitte umb des Himmels willen rede nichts von dieser Sach.

**Elvire.** Ich werde reden und Scipio soll mein und deine Billigkeit entscheiden.

## Scena 8.

**Scipio.**

**Lucejo.** Großmütiger — — —

**Elvire.** Höre mich, ô Scipio! Meines und keines anderen Einwilligung wird verlangt.

**Lucejo.** Ich aber — — —

**Elvire.** — bin diejenige, welche dir daß Leben erhalten soll.

**Scipio.** Rede, Elvire, deine Wortt beleben mich.

**Elvire.** Marzio verspricht Lucejo eine Sicherheit, sofehrn ich ihm überantwortet werde; bey solchen Gesag stehet es in meiner Willkühr: Lucejo willige nur ein oder nicht, so verlange ich danoch, daß du mich dem Marzio übergebest.

**Scipio.** Unvergleichliche Heldin, dein — — —

**Lucejo.** Bevor du daß Urtheil sprichst, höre auch mich: Elvire dem Marzio überlassen, ist eben so viel, als ihre Ehre der Gefahr aufsetzen, darumb — — —

**Elvire.** Kein Wortt, mir obliegt die Beschüzung meiner Ehre.

**Lucejo.** Aber die Gefahr — — —

**Elvire.** Diese ist nicht zu befürchten, wann nur du unverlegt verbleibest.

**Lucejo.** Umsonst gibt man demjenigen daß Leben, der den Todt verlanget.

**Elvire.** Durch dieses zeigestu eine Verzweifflung, welche keine Grojmütigkeit kan genennet werden.

**Lucejo.** Nicht? Eine Seele — — —

**Scipio.** Man hebe den Streit auf. Du, Lucejo, gebe dich für dieses mahl überwunden.

**Lucejo.** Ghe werd ich des Todtes sehn, als in eine solche Verächtlichkeit einwilligen.

**Elvire.** Scipio übergebe mich dem Junfftmeister, und dieses ist mein Verlangen und mein Wunsch.

**Cardenio.** (Eine Krankheit, die mir lieb ist und dennoch betrübet.)

**Scipio** fraget Hw, warumb er dann also hier stehe, ob er auch zu sterben verlange. Hw deutet mit stumen lazzo, daß er nicht reden dürffe. Hat seine Joveren mit ihm nach Belieben, indeme ihm Lucejo daß Neben schafft und Hw sagt, jetzt wolle er auch nicht reden, doch immer muret und dennoch nicht will geredet haben, bis endlich kommet:

---

## Scena 9.

### Sofonisba.

**Sofonisba.** Wasß erwarttet man, ô Feldherr. Die Tarpeischen Adler sind schon in Bereitschafft, daß Getös und Blasen erschallet, die Anfallungen drohen und Marzio will von keinen Verweillen wißsen, er will zu seinen Kriegesheer kehren.

**Elvire.** Er kehre zurück mit Elvire. Lebe wohl, Lucejo, ein längeres Auffhalten wäre deine Verlust. (Will abgehen.)

**Lucejo.** Nein, halte innen, ich habe beschloßsen — — —

**Elvire.** Und wasß?

**Lucejo.** Das Leben, so du mir schendest, anzunehmen.

**Elvire.** Also bin ichs zufrieden.

**Lucejo.** Marzio aber komme, schwere und bekräftige bevor die Bindnuß, so dein Gefahr und meine Errettung sein soll.

**Scipio.** Es ist billich. Hw, gehe und ruffe den Junfftmeister.

**Hw.** Unter was für einer Zech ist er?

**Scipio.** Du bist ein Narr, gehe und ruffe ihm.

**Hw.** Er wird gewiß unter der Sauffzech sein, dann bey ihm ist immer Vollmond. (Ab.)

**Sofonisba.** (Mein Geliebter wird leben — ia, ia, ô ihr Götter, er wird leben, aber nicht mehr der meine.)

---

### Scena 10.

Marzio und Hw.

**Hw.** Zu allen Glück hab ich nicht weit gehen dorfften, da ist er just unter einer Hollerstauden\*) geseßsen und hat die Hoßsen umbkert, ich weiß weiter nicht, hat er seine recruten aufgemustert, oder sonst einen Fuchsen geschosßen.

**Scipio.** Du bist immer lustig.

**Hw.** Absonderlich jetzt, da mein Herr zu leben verlangt. Da kombt er schon.

**Marzio** (omet.) Fürst, waß hastu entschlossen?

**Lucejo.** Zu mir wende dich, Marzio! Wilstu, daß dir Elvire zugestellet werde?

**Marzio.** Dieses ist mein Wunsch.

**Lucejo.** Auch wilstu mich auß Cartago und dem Lager unverleßt führen?

**Marzio.** Dieses verspreche und schwere ich.

**Lucejo.** So ist Elvire dein.

**Elvire.** Ich kehre zu deinen Fesslen.

**Scipio.** Und ich willige auch darzu ein.

**Hw.** Ich gieb auch mein Wort\*\*), und wann daß nicht genug ist, Handt und Arsch darzu.

**Cardenio.** (Was große Gedult muß ich haben!)

**Marzio.** (Erfreue dich, meine Liebe!)

**Scipio.** (Ermordet mich nicht, ô ihr Peinen!)

**Marzio.** Laßt uns gehen.

**Lucejo.** Da ich aber unter deinen Kriegesheer untergehen solte?

**Marzio.** Als ein Unbekanter hastu nichts zu sorgen.

**Lucejo.** Es pflaget öffter was zu geschehen, welches man am wenigsten vorsehen.

---

\*) Hs: Holber Zauben.

\*\*) darzu nach Wort gestrichen.

**Marzio.** Davor lasse mich sorgen, genug, daß ich dir mein Haupt zum Unterpfaundt setze.

**Lucejo.** Dieses verlang ich nicht: es seye deine Pein und Straffe, Elvire zu verlihren.

**Marzio.** Ich bin es zufrieden, allein deine Ausflucht ist sicher und meine Lieb ohne Gefahr.

**Hw.** Aber wie steht es mit mir? Ich muß auch mit.

**Marzio.** Du als ein gewesener Bedienter des Feldherrn kannst ohne Anstoß deine Weeg gehen.

**Hw.** Wann mir aber was geschehen solte?

**Marzio.** Oh, Narren haben freuen Pass.

**Hw.** Darumb kombt ihr allenthalben durch.

**Marzio.** Böswicht, ich verschone deiner, aber — —

**Hw.** Was aber! Ich sag euchs, wann mir etwas wiederfarth, so laß ich euch Nasen und Ohren abschneiden und für einen Schelm fortjagen *zc. extemporirn pro libitu.*

**Lucejo.** Lebe wohl, Scipio, Elvire lebe wohl, und du, mein Freundt Cardenio, lebet wohl, ich gehe, wohin mich daß Geschick hinfordert. Du aber (zu Scipio) genüsse mit deiner würdigen Brauth deine und zugleich meine beglückte Tage. Und du (zu Elvire) verzeihe es meinen Herzen, wann es deiner Aufrichtigkeit, wann es deiner Treue bloß auf einer Schuld der Liebe mit keiner Gegenlieb begegnet.

**Sofonisba.** (Meine Seele verschmahet.)

**Lucejo.** Bey dieser trauervollen Scheidung erlaube — — Scipio daß ich mich von meiner Geliebten beurlaube — — — Lebe wohl, Sofonisba — — lebe wohl, ich gehe, ich wolte zwar, allein ich unterfange mich nicht, dich meine Liebste zu nennen, aber ach! du bist nicht mehr mein, ansonsten wurde ich verächtlich, du aber unglückseelich von iederman erkant werden. Darumb sag ich nur, lebe wohl — — Sofonisba lebe wohl! (Ab mit Marzio.)

**Hw.** Lebt wohl, ihr Herren und Jungfrauen, ihr Marquetaner und ihre Menschen und Weiber, Hund und Katzen lebet wohl, ich scheide von euch als wie der Rühquard von Mutterleib. (Ab.)

**Sofonisba.** Lucejo gehet forth und ich soll leben?

**Scipio.** Mir verbleibet Sofonisba und bin traurig?

**Elvire.** Ich hab gesieget und stehe in Furcht?



**Cardenio.** Die Ehre beginnet zu scheiden und ich komme nicht zu Hilff?

**Elvire.** O Furcht!

**Cardenio.** O Geschick!

**Scipio.** O Pein!

**Sofonisba.** O Leben!

**Scipio.** Ich weine

**Elvire.** Ich fürchte

**Beede** und weiß nicht, was.

**Sofonisba.** Ich lebe

**Cardenio.** Ich zittere

**Beede** und es ist mir grausam.

**Scipio.** Die Hoffnung

**Sofonisba.** Daß Leben

**Elvire.** Die Ehre

**Cardenio.** Und das Glück

**Elvire** Gewogenheit,

**Scipio** Freundschaft

**Beede** werd ich einst erleben.

**Cardenio.** Ein Ruhstand

**Sofonisba.** Ein Frieden

**Beede** wird mir einstens geben

**Elvire** die glori

**Scipio** die Liebe

**Sofonisba** der Todt

**Cardenio** und das Geschick. (Alle Per Strada ab.)

## Scena 11.

**Trebello** mit Soldaten.

Das Theatrum praesentirt Vorkäbte mit quartirn berer Soldaten, von wehrne die Stadt mit einer herrlichen Bruden.

Gleich darzu kombt **Marzio**, **Lucejo** und **Sto**.

**Trebello.** Es erschallet schon allenthalben der muntere Klang der Pauken und Trompeten, umbsonst wiedersehet man sich unseren so Edlen Cyffer. Aber wie, kommet **Marzio** noch

nicht, wird unserer Rache annoch daß Haupt Lucej versaget? Auf, ihr Römer, auf, ihr Freunde, auf, zun Waffen, greiffet zum Gewehr! — Aber was will dieses bedeuten? Marzio kommet mit zwey Personen, villeicht bringet er schon daß Haupt des erblasten Lucej.

**Marzio.** (Zu Herausgehen bey Ende der Bruden.) Warte alhier, und wann es die Nothwendigkeit erfordern wird, beschitze die Meinigen.

**Lucejo.** Thue, was deine Schuldigkeit erfordert, ich werde meinen Wünschen nachkommen.

**Marzio** gehet zurück und zur Scenn gegen Trebellio, Hw indessen fragt, ob sie lang so stehen müssen. Lucejo gebietet ihm daß Schweigen.

**Marzio.** Ihr Römer, schuldmäßig wird unser Cyffer, eine Freundschaft macht denselben sträfflich, und wegen eines Feindes bewaffnen sich die Erbitterungen zum allgemeinen Unglück. Unverlezt solle man den Lucejo erhalten, Scipio verlanget es, beleidiget befindet er sich, und wann nicht alsobald eine bereithwillige Ergebenheit die Waffen beyseit legt, drohet er den Todt und mehrere Gefährlichkeiten.

**Trebellio.** Er komme, und da er so viel Kühheit hat, bringe er uns denselben, wir aber werden wissen vorzukommen. Auch in diesen Thürnen und zu seiner Seiten werden wir unseren Feind nicht verschonen.

**Marzio.** Wohlan, ich gehe voraus. Ich war der erste, so den Zorn erwecket, werde auch der erste meinen Degen in seine Brust versenden.

**Beede.** Lucejo falle!

**Marzio.** Ja, er falle. Bevor aber, wann mein Cyffer nicht zu bestraffen, werde mir daß Leben dieses Kriegsman geschenkt. (Deutet auf Lucejo.)

**Trebellio.** Diß ist Tersandro. — Aber was will dann der Diener Scipionis bey ihm?

**Marzio.** Er hat ihm seine Freuheit geschenkt, und also gehet er mit Tersandro als ein Gefährt.

**Trebellio.** Es geschehe nach deinen Verlangen, o Marzio.

**Marzio.** Gehet nur, mein Kriegesheer, welches jenseits wartet, wird euch fehrner begleiten.

**Trebellio.** Komme, Marzio, Lucejo muß sterben.

**Alle.** O! sterbe Lucejo! (Wollen alle abgehen.)

**Lucejo.** Geduldet, wo wolt ihr hin, ihr Römer? Suchet ihr den Lucejo? Und warumb in Cartago, warumb an der Seite Scipionis? Sehet, hier bin ich, in euer Lager hat mich Marzio gebracht. Ich, ich bin Lucejo!

**Hw.** (Auwe, ietzt ist der ganze appetit in Pfifferling gefallen.)

**Marzio.** O Götter, ich bin zu Schanden gemacht!

**Lucejo.** Wendet wieder mich die Streich euers Zorns, ich erwartte allhier unerfroden (greift nach den Degen) und villeicht nicht ungerächet meinen Todt.

**Marzio.** (Ich erstaune.)

**Trebellio.** Bistu ein Verräther, Marzio? Reizestu allso deine Schaaren zum Zorn wieder Lucejo und suchest mit solcher Untren seine Befreyung und Ausflucht? O eine solche Vermeissenheit kan nicht ungestraft verbleiben, es brennet schon bey denen Römern eine billige Rache, so nichtes als die Grausambkeit deiner Peinen besänfftigen kan.

**Marzio.** O Hasen, o furi, o Entsetzung!

**Trebellio.** Und du, verwegene Seel, die du deine Faust bewaffnest, was unternimestu dich (zu Lucejo) den unvermeidlichen Todt villeicht zu entfliehen?

**Lucejo.** Ich suche großmütig zu sterben, man gönne mir allein eine kurze und freue Redt. Sihe, Marzio, deine Hoffnungen sind verlachtet, Elvire hastu durch dein selbsteignes Gesaß verlohren, und zwar auf Ewig. Meine Gefahren benehmen mir eine große Schamröthe, dir aber ein großes Glück. Ruhmwürdig werd ich sterben, du aber wirfst verächtlich und unbeglückt leben.

**Hw** machet sich mit verschiedenen lazzi großmütig nach Belieben.

**Marzio.** (Waß für ein kalter Frost machet meine Gebeine erzittern.)

**Lucejo.** Ihr Römer, vollführet an mir eueren Ehffer, ich bin der Lucejo, und da ihr Eueren Zorn in meinen Bluth werdet erlöschet haben, alsdann gehet, werffet daß Schwert vor die Füße eures Führers, ia, vor die Füße deßjenigen werffet es, der euch zu denen Siegen angeführet, und verehret in ihme daß, was die Götter Großes an ihme darstellten.

**Trebello** und die Soldaten: O! lebe Scipio!

**Lucejo.** Was haltet man zurück mit den Todt, den ich erwartte?

**Trebello.** Den wirstu haben, sobald Scipio seinen hohen Befehl darzu geben wird. Aber er kommet. O! lebe Scipio!

**Alle.** O! lebe Scipio!

## Scena Ultima.

**Scipio, Sofonisba, Elvire, Cardenio und Soldaten.**

**Scipio.** Er lebe, aber allein dem Vaterland und euch. Aber wie, ist Marzio — und auch Lucejo allhier?

**Marzio** (niet.) Unüberwindlicher Held, die alleinige Tugendt dieses tapferen Spaniers hat dieses Geschrey der allgemeinen Froselung erwecket, sein unerschrockenes Herz hat meine Wünsche und meine Veranstaltungen verlachtet, sich selbst eröffnet, den Todt verachtet und uns allesammt schamroth gemacht. Darumb sithestu hier den Marzio vor deinen Füßßen knien, diesen vermessenen, diesen ungehorsamen Marzio, der stat seiner Verzeihung die Bestrafung von dir fordert und mit einer vollkommenen Vereuung erkennet, daß er Elvire, die Ehre und Treue verlohren.

**Scipio.** Gnug an den zu meiner Rache, die verlohrene Elvire sehe deine Bestrafung, deine Vereuung hat meinen Zorn überwunden, stehe auf und mache dich meiner Verzeihung würdig. — Du aber, mein Freund Lucejo, komme herab zu uns, damit wir dich samentlich als einen großmütigen Helden umarmen können.

**Lucejo.** Weil Elvire freu und Marzio die Verzeihung erhalten, will ich bald bey euch sein. (Gehet herab zu [den] anderen.)

**Hw.** Und ich will trachten, daß ich meine Hoffen aufwaschen kan, die von lauter Großmütigkeit angefüllet worden. (Gehet auch herab.)

**Cardenio.** (Zu Elvire.) Nun bist, o Schwester, freu von deiner Dienstbarkeit.

**Elvire.** (Und dannoch unbeglückt.) (NB O! kombt Luceo und Hw.)

**Scipio.** Was aber, Lucejo, kan ich deinen Verdiensten zu einer genuchjamen Belohnung geben? Nichtes würdigeres weiß

ich, als Sofonisbam. Ja, ia, diese sey dein eigen.  
(Nimbt sie bey der Handt und gibet sie Lucejo.)

**Lucejo.** Verzeihe mir, Sofonisba ist deine Brauth. (Übergießt sie wieder Scipioni.)

**Hw.** No, fangt zuletzt noch eine Hundsfiterei an.

**Scipio.** Schweige anjeko. — Sie hat es sein sollen.

**Lucejo.** Du hast von ihr daß Versprechen.

**Scipio.** Und du das Herz.

**Lucejo.** Das Geschick hat sie dir zugeeignet.

**Scipio.** Und dir die Liebe.

**Sofonisba.** (Ein Streit, der meine Betrübnuß ist.)

**Scipio.** Bey einen so Edlen Wortwechsel sehe Sofonisba unsere Richterin.

**Lucejo.** Sie wurde zugleich eine Richterin und Anklägerin seyn, ich beruffe mich auf Trebellio.

**Scipio.** Dieser ist ein Römer; ich erwölle den Cardenio.

**Lucejo.** Und dieser ist mit mir auß einen gleichen Vatterlandt.

**Hw.** Erwölt nur mich, ich bin von Salzburg, und also noch der Redlichste; waß giltß, ich richte den Pfifferling mit 2 Wortten.

**Scipio.** Keinen Narrn hat man bey so wichtiger Sache nicht nötig.

**Hw.** Aha, ihr fürcht euch gwis, wann ich gar zu ehrlich handlete, ihr komet zu kurz, wohl wissend, daß Kinder und Narren die Wahrheit reden.

**Lucejo.** Halte daß Maul und andwortte, wann man dich fraget.

**Hw.** Ich rede nichts, aber — — —

**Scipio.** Schweige! — So erwölle man dan Elviram.

**Lucejo.** Ich bin es zufriden, obwollen sie auch ein Spanierin.

**Elvire.** (Richte dich dann, ô Herz, zu einen großen Sturm.)

**Scipio.** Schönste, von dir hanget —

**Lucejo.** Bey dir beruhet —

**Scipio** — die Ruhe zweyer Herzen.

**Lucejo.** Fülle hiervon ein gerechtes Urtheit.

**Sofonisba.** (Da sie den Lucejo liebet, wird meine Hoffnung vergebens seyn.)

**Hw.** (Welcher Raß wird sie wohl die Scheln anbinden?)

**Elvire.** Zwischen dem Scipione und Lucejo hat bißhero Tugend mit Tugend, glori mit glori gestritten, der Ruhm von Beeden ist gleich, die Liebe allein ende unter euch diesen

heldenmütigen Streit: diese, welche mit einer unsterblichen Kette dein Herz der Sofonisba und des Lucej vereiniget, verknüpfe zugleich auch die Hände, Spanien frolocke und Hymen werde verehret.

**Sofonisba.** Großmütige Elvire!

**Scipio.** Freund, ich obſiege.

**Lucejo.** Weil du dich selbst so tapfer hast wissen zu besiegen,  
Wirstu die weite Welt dir sehen unterliegen.

Geliebte Sofonisba, siehe ich bin dein.

**Sofonisba.** Ich umarme dich, angebettner Breutigamb.

**Hw.** (No, dem Mars, Venus und Bacchus sey Dank, daß die Comoedi einmahl ein Endt hat, ich glaub, wann nicht bald 10 Uhr wäre, sie hätten sich noch länger gezogen, wo sie doch wissen, daß einer den andern nicht kan genohmen werden.)

**Lucejo.** Scipio, mein Freundt, wann ich mich also nennen darf, so bekräftige es mit deme, so ich dir anjeko anerbietten werde.

**Scipio.** Unsere beide Herzen haben einen Willen, thue, was du wilt, ich bin es zufrieden.

**Lucejo** gehet zu Elvire.) Schöne, weissen du also großmütig mich der Sofonisba übergeben, so lasse zu, daß auch [ich] dich demjenigen übergebe, den du seines Schazes beraubet.  
(Gibt sie Scipioni.)

**Elvire.** Ich schätze mich glücklich, doch unwürdig, einen so tapferen als tugendhaftigen Breutigamb zu überkommen.  
Angebettner Scipio, ich bin deine Dienerin.

**Scipio.** Wie? Du die meine?

**Elvire.** So sehrn es dir nicht müßfallet.

**Scipio.** O angenehmste Beuthe! Komme dann, meine Seele, lasse dich in meine Armen schließen. (Umbarmet sie.)

**Elvire.** Ich küsse und verehere diesen Mundt.

**Scipio.** Mein Freund Lucejo, wie hoch hastu mich verbunden!

**Lucejo.** Weith mehr bin ich von dir besieget.

**Scipio.** So soll dann dieses Bandt der Freundschaft un Liebe niemand als der Todt trennen.

**Sofonisba.** Nun finde ich in der Liebe,

**Elvire** in der Ehre

**Scipio.** Freundschaft

**Lucejo** und Tugendt

**Alle** meine Ruhe, mein Vergnügen.

**Marzio.** (Ich allein beweine mein Unglück und Verhängnis.)

**Trebellio.** Es lebe dann das gedoppelte Brauthbaar in vergnügten Stunden und regire glücklich.

**Cardenio.** Es lebe und erhalte mich als einen wahren Freundt in gutten Angedencken.

**Hw.** Ich aber wünsche viell Glück und Seegen und beiden Prinzessinen einen steiffen Degen. (NB: Könen sich nach Belieben mit Hw foppen.)

**Scipio.** So sind wir dann alle vergnüget und niemandt weiß von Leiden.

**Alles.** Es lebe Scipio und Lucejo!

Vers.

**Scipio.** Die Freundschaft endet alls, die Tugend überwindet,  
Die Liebe höchst vergnügt vier Herzen auch verbindet,  
Die Ehr bleibt unverlegt, die Freude wachset mehr,  
Drum heißt man diß ein Streit der Freundschaft,  
Lieb und Ehr.

Finis.





Der  
Besiegte Obieger Adalbertus  
König in Wälschlandt

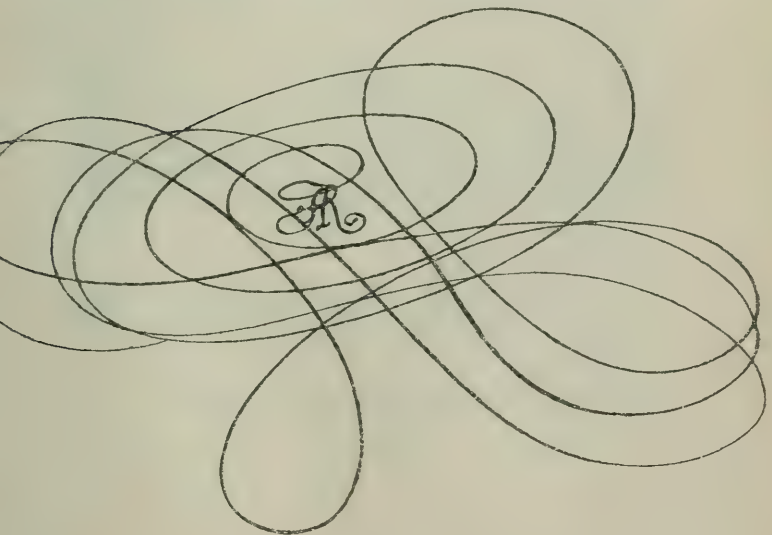
oder

Die Wurfungen deß Betruchs  
bey gezwungener Liebe

Mit HW:

Den betrogenen Breutigam, verwährten Auffstecher, übl belohnten  
alten Weiber Spotter, gezwungenen Ehman, Allamodischen  
Ambasadeur, sehenden Blinden und hörenden Tauben 2c. 2c.

Componirt A<sup>o</sup> 1724 von einem Comico.



## Actores.

- Adalbertus** König in Bälischland, verliebt in  
**Adelheide**, des Lotarius Wittib, verliebt in  
**Lidolpho**, Sohn des Kayfers Ottonis, auch in Adelheide  
verliebt.  
**Osmonda** eine unerfante Fürstin auß Engelland mit erdichten  
Nahmen Idrena in Adalbertum verliebt.  
**Ernestus** ein alter Vertrauter des Lidolpho.  
**Aspasia** der Osmonda, hernach der Adelheide Saugame, mit  
verstehten Nahmen Melitea, verliebt in  
**Hw**, Diener des Adalberti.

Stume.

- Eine Freult, so den Adalberto ein Brieff übergibet.  
Etliche verstehte Seitenspieler.  
Soldaten des Adalberti.  
Soldaten des Lidolpho.  
Soldaten der Adelheide.
- 

## Außzihungen.

- Lustwändlgäng, alwo man sihet Auroram auffsteigen.  
Brächtige Königliche Zimmer, wieder andere Bilderzimmer und  
endlich Zimer, alwo die verstehten Seitenspieler gesehen  
werden.  
Ein Königlicher Saal.  
Ein schöner Garten, alwo von grienen Gestreis eine Lauber-  
oder Lusthütte zu sehen, in welcher Adelheide und Lidolpho  
sprechen, doch damit der Eingang auch in die Scene und  
hervor gehe.  
Ein düstereß, aber hernach illuminirtes Gefängnuß.
-

## Kurzer Inhalt.

Abelheide, eine Tochter des Lidolpho, Wütrichs des Burgunds und Wittive des Lotarius, Königs in Bälchlandt, wurde von Berengario zu einer Gemahlin begehrt für Adalbertum, seinen Sohn und auffgenohmenen Mitgehilffen der Regierung. Aber die großmütige Fürstin, welche beide als Unterdrücker ihres Ehgemahls haßete, hat diese Vermählung beständig aufgeschlagen, westwegen sie erstlich in Bavia belägert wurde, hernach flohe sie nach Mayland und endlich nach Canossa zu Ottone ihren Vettern, von dannen sie Otto den Großen durch Brieff gebetten umb Hilfe, benebst ihren Thron und Vermählung ihme anbietend, wo er auch zur desto größeren Versicherung ihr stat seines Sohns ein ehlichen Ring überschidte; kame folgendes sein Sohn, erledigte Abelheide, nahm Adalbert gefangen und ehlichte sich mit dieser großmütigen Fürstin. Die Verwahrung, so die Klugheit der Abelheide verursacht umb Adalbert zu bethören, und was Osmonda als der Werckzeug dabey verrichtet, wird auf folgender Action sattsam zu ersehen sein, wo nicht minder die Lustbahrkeit des Hw und die Auszührung des Theatri iederman ein sattames Contento ertheillen werden

---

# Actus Primus.

Daß Theatrum praesentirt Lustwandlgäng mit auffgehender Morgenröthe.

## Scena Prima.

Adelhaide, Ernestus und Bediente.

**Adelheide.** Obwohlen die schöne Morgenröthe durch ihre huldreiche Strahlen alles, was lebet, erfreuet und erquicket, bringet es mir dennoch nichts als eine Trübe, welche mein Herz mit Traurigkeit bestricet und die Augen in Ströyme ergießen macht.

**Ernestus.** Befridiget euch, schöne Fürstin, daß Glückesrad ist unbeständig, villeicht werdet ihr euch noch ehe erhoben sehen, als ihr es vermuthet habt.

**Adelheide.** Vergeblicher Trost, nachdem der verhasste Adalbert sich albereith meiner Burg bemächtiget.

**Ernestus.** Billeicht wird er auch gezwungen werden, solche sobald zu verlassen, als er sie überkomen.

**Adelheide.** Ach, ich bin seine Gefangene, und durch dieses suchet er mich zur Vermählung, welche ich, solang ich freu war, großmütig aufgeschlagen, zu bezwingen. Ich habe auch alle Hilff verlohren, weillen die Mannschafft auf Teutschland so lang verweillet und derjenige, den ich liebe, verwundet ist.

**Ernestus.** (Ich bemitleide ihren Zustandt.) Gnädigste Fürstin, laßet nach, euch sehrner zu betrüben, derjene, so verwundet, wird euch bald mit seiner Gegenwart erfreuen, dann ich bin durch Brieffe seiner Genesßung schon versichret worden.

**Adelheide.** Wißet ihr aber auch, daß ein ieder Augenblick mir den Todt geben kan? Was soll ich Unglückseliche als ein schwaches und unstreitbahres Weibsbild, die sich allein, und zwar mit feindlicher Macht umgeben befindet, nun anfangen, da der hochmütige Überwinder wird kommen und sich nicht begnügen mit der Eroberung dieser Stadt wird lassen, sondern mein Herze mit einer weith unerträglicheren Belagerung und Bestürmung angreifen wird? O ich Unglückseliche, was werd ich thun! (Weinet.)

**Ernestus.** Königin, ich sehe unseren Feind, den stolzen König, anhero kommen, nun ist es billich, daß ihr euch eurer und des Fürsten erinneret und dabey bedencket, daß ihr auch als eine Gefangene Königin seyd.

**Adelheide.** Ich werde ehe des Todtes sein, als meinen Geliebten ungetreu werden.

---

## Scena 2 da.

**Adalbertus** mit Soldaten.

**Adalbertus.** Samdt den siegreichen Waffen leg ich dir, o Schöne, ein überwundenes Herze zu Füessen, nun entzünde die Vermählungsfackl unserer beeden königlichen Herzen und ertheille dadurch den ganzen Landt die erwünschte Aufrichtung.

**Adelheide.** (Wie schmeiglhafft er weiß zu reden!)

**Ernestus.** (Mit Verlangen erwartte ich die Antwort.)

**Adalbertus.** Antworttestu mir nicht, meine Göttin? Wiße, daß die Ursach meines Streites nicht die Cronbegihr ware, nur allein die Lieblichkeiten deiner Schönheit haben mich darzu angereizet, darum entschliesse dich, einen Seuffzenden durch deine Milde zu erquicken.

**Adelheide.** (Feindselige Sterne! Solte ich meinen Lidolpho ungetreu und meines Feindes Gemahlin werden?)

**Ernestus.** (Worzu wird sie sich doch entschließßen? Sie ist voll Gedanken und weiß nicht, was sie sagen soll.)

**Adalbertus.** Reiche, geliebte Königin, reiche meinen entzündeten Herzen zur Abkühlung deine schneeweiße Hand.

**Adelheide.** (Ich muß mich verstellen.) Hier, ô König, hastu meine Hand! (Aber nicht das Herz.) (Reichet ihm die Hand.)

**Ernestus.** (Was sehe ich? Alsobald werde ich dem beschimpften Liebhaber Nachricht ertheillen. — Wohl ist es eine Wundersache, ein beständiges Weibsbild in der Liebe anzutreffen.)  
(Ab.)

**Adalbertus.** An deiner Hand, ô Schöne, umfange ich das Geschick meines Lebens.

**Adelheide.** Und indeme ich dir solche gereichet, ist zugleich meine ganze Natur gerühret worden.

**Adalbertus.** Mich Glückselichen, der ich über hoffen bin erfreuet worden!

**Adelheide.** Mich Vergnügten, die ich stat Thränen Freuden-  
zähren süßßen kan lassen!

**Adalbertus.** Ich eille, die Künheit meiner Völker durch gemäße Befehl zu bezwingen.

**Adelheide.** Und ich verbleibe allhier, mit deinen Edlen Herzen Gespräch zu halten. — Gehet, ihr meine Getreue, laßet mich ganz allein.

**Adalbertus.** Ich gehe, ô Geliebte, werde aber bald zurückkehren, die Seele zu suchen, welche ich in deinen Augen lasse.  
(Ab.)

**Adelheide.** Die geneigten Götter begleiten dich, mein Leben. — Willmehrer umgebe dich der Hölle Raserey, ô Wüttrich! Das Meer bewaffne sich mit Ungekrone, die Luft mit Würbelstürm, der Himmel schicke Donnerkeul auff dein verdambtes Haupt und zersemmetere selbes nebst deinen schänden Herzen! Gehe nur und hoffe meine Gegenlieb, aber du wirst dich betrogen finden, dann dieses Herz brennet nur für meinen geliebten Lidolpho. Ach, das er doch beyhanden wäre, damit er nicht in Argwohn gerathe, als hätte sich meine Liebe in Eis verkehret. (Stehet in Gedanken.)

## Scena 3 tia.

Sw, Melitea.

**Hw.** Ist dieses die Königin?

**Melitea.** Eben diese ist es.

**Hw.** Sie hat wohl ein schlechtes Ansehen darzu, unsere Bauren-  
menschler, wann auf den Kirrtag gehen, buzen sich 10mahl  
schöner auff.

**Melitea.** Schweige Narr, du verstehst es nicht.

**Hw.** Das die Leuth so geschwind meinen Titul wissen! —  
Weistu was? Ich will mich fertig machen, sie mit einen  
Ciceronischen Gruf zu bewillkommen.

**Melitea.** Thue es, ich will dich hören.

**Hw** gehet zur Königin. Serios:) Betrachtet mich von vorn und  
riechet mich von hinten, Schönste aller Schönen, Königin  
der Nacht oder Nachtkönigin\*), es neiget sich zu den Bantofflen  
eurer kkleinen Hagen der weltberühmte Hw als ein Diener  
eures Ehgemals und will mit der Grundfeste seiner Seelen  
das Gefimbs eures Unterrocks vereinbahren. — (Zu Melitea:)  
Gelt, daß ware proper?

**Melitea.** Ja, ia, wer nicht wüfte, daß du ein Narr, der kunte  
es auf deinen Reden hören.

**Hw.** Du mußt mich nicht affrontirn als einen Gast — — Frau  
Königin — — —

**Adelheide.** Gehe von dar!

**Hw.** Das ist eine baurische Königin; mir als einen so welt-  
berühmbten Kerl nicht einmahl zu danken! Ich will ein  
Bekufute\*\*) sein, wan ichs mehr grüße. — — — apropos,  
jeind dann die Höfflichkeiten in diesen Land nicht ge-  
brauchlich?

**Adelheide.** Bache dich, vermessner Narr, und vergrößere nicht  
die Verbitterung meines Herzens.

**Hw.** (Das ist eine grobe Närrin. — Aber ihr zu Trutz  
will ich nicht weggehen, sondern mich hier verbergen.  
(Verberget sich.)

**Adelheide.** Du, meine Getreue, verbleibe hier.

\*) Vgl. Band I. S. 58, Anm. 6.

\*\*) Botukude?

**Melitea.** Euer Maj. verzeihen, ich habe etwas Nothwendiges mit diesen frembden Diener zu verrichten.

**Adelheide.** Anjeko ist es nicht Zeit darzu.

**Melitea.** Es ist aber ein Geschäfte, woran viel gelegen.

**Adelheide.** Einem, der treu dienet, lieget an den Befehl einer Königin weit mehr.

**Melitea.** Dieses sind Poßsen, ich gehe, mein Glück zu suchen.  
(Will weggehen.)

**Hw.** (An diesen Hoff dienet man recht embfig.)

**Adelheide.** Melitea, wohin gehestu?

**Melitea.** Mit 5 oder 6 Wortten ist die Sach verricht.

**Adelheide.** Ist dieses die Ehrerbietigkeit, welche du mir schuldig bist?

**Melitea.** Nur 4 Wortt, alsdann will ich gleich da sein. (Was für ein eigensinige Frau ist die Königin!) (Ab.)

**Adelheide.** Ich vergehe fast vor Spott.

#### Scena 4.

**Lidolpho,** welcher die letzte Wortt gehöret.

**Lidolpho.** Meineidige, billich soll dich der Spott vergehen machen, wann anders noch ein Funcken der Vernunft in dir übrig, wann anders in der Königlichen Seelen die Schamröttung nicht ganz erloschen ist. Aber was Königliche Seele, die keine Treue hält, was Königliche Seele, die die Ehre nicht achtet! Willmehr eine falsche, betrügerische Seele einer Syrenen, welche die Unbehutsamen an sich zihet, damit sie selbe entleibe.

**Adelheide.** (Ich verweiß mich fast nicht zu erhollen.) Indeme du mich, o Geliebter, beglückseelichst und zeigest, daß deine Wunden geheillet seyn, sage mir, warumb du mich durch deinen unrechtmäßigen Zorn durchherzest, ia gar entseelst?

**Hw.** (Mein Zuhören wird mir nicht schaden, wartte nur, du grobe Königin, ich will dir eine Wurscht bratten, die du mit Senff fressen solst.)

**Lidolpho.** Ein heylsamer Saß hat meine Wunden gebessert, du aber, o Grausame, eröffnest eine weith größere in meiner



Seelen. Ist dir dann die Ursach meiner Entrüstung unbekannt, o untreue, undankbare, falsche Betriegerin?

**Hw.** (Nur noch besser, ich wolte sie gar eine Ha Hi Ho Hur heißen.)

**Adelheide.** (Himmel, was wird es nur sein?)

**Lidolpho.** Billeicht, Treulose, bistu nicht diejenige, dero unwarhaffte Zeissen mich von den Albinern anhero beruffen haben zu jener Vermählung, welche du anjeko den Adalbert verwilliget hast?)

**Hw.** (Das gehet wieder meinen Herrn, da ist gewis ein Schelmeren darunter.)

**Lidolpho.** Ist dieses die verschworne Treu, ist dieses der Lohn meiner aufrechten Liebe, meiner Schmerzen?

**Hw.** (Ich will die Ohren spizen truz einen Esel, damit ichs recht hören kan.)

**Adelheide.** Nun verstehe ich dich, Geliebter, allein was werdestu wohl sagen, so ich dir daß Widerspill entdecke, was werdestu andwortten, so es sich nicht also befindet, als sichs dein beleidigtes Herze einbildet?

**Lidolpho.** Ich werde andwortten, daß es noch nicht lang, da du dich erkläret, die seine zu sein.

**Adelheide.** Dieses gestehe ich, aber nur verstellter Weiß, umb unserer beeder Untergang zu vermeiden und zugleich auch denen bundsgenossenen Bölcern Zeit zu geben, anhero zu kommen, damit man hernach den Wüttrich unterdrücken könne. Du aber wirst iederzeit mein Herz und Leben sein.

**Hw.** (Mein Herr hat eine zimliche Cron erworben, wird viel sein, wan ers ertragen wird können.)

**Lidolpho** (kniet.) Verzeihe dann meinen Fähler, o Schöne, und entschuldige mich durch meine Furcht.

**Adelheide.** Stehe auff, mein Abgott, und lasse nunmehr alle Furcht von deinen Herzen schwinden.

**Lidolpho.** Ein Wirkung des zarten Liebescherze  
Ist die Furcht, die mich quället und plaget,  
Der acht nicht zu besitzen ein Herze,  
Dem nicht dessen Verlust Furcht einjaget.

**Hw** (gehet hervor.) (Ich kan mich nicht länger enthalten.) Das ist bräff, eine schöne Brauth für meinen Herrn! Jetzt will ich ihm gleich sagen. (Will abgehen.)

**Adelheide.** Dieses ist des Wütrichs Diener, welcher unsere Reden gehöret; aber geschwind, man bethöre seine Einfalt! (Zu Lidolpho redet sie heimlich und Lidolpho entblößet daß Gewöbr und stelt sich, als ob er die Königin ermördete.)

**Hw.** Blaudent nur, was ihr wolt, ich hab alles gehört, ietzt will ichs dem König sagen. (NB: hier geschieht der Stoß.)

**Adelheide.** Helffet, helffet umb des Himmels willen, ich bin des Todtes! (Falt umb.)

**Hw.** Das ist ein Vernheuter, bringt die arme Hauth umb!

## Scena 5.

### Meltea.

**Meltea.** (Gelauffener.) Helffet, helffet! Ach, Hw, geschwind hilff, ach hilff!

**Hw.** Was gehet es mich an, hilff du ihr, sie mag keinen Narren nicht umb sich haben.

**Meltea.** Ach mir! Der Verräther hat sie nur allzugewij entleibet; ô verfluchte Cyfferjucht, ô die arme Frau! Ich kan vor Herzenleid gar nicht anschauen; war ist es, daß sie böj war und daß sie mich mit Gewalt allzeit älter machen wolte, nur allein, damit sie mir keinen Mann geben dörfte, vorwendend, es sehe schon genuch, daß ich 10 Männer gehabt, und ich hoffe doch noch auf den Zwanzigsten zu komen.

**Hw.** (Er) du altes Rabenaß, gedulte nur, es wird der Teuffl bald mit den Schubkarn kkommen und dich abhollen!)

**Meltea.** Mich schmerzt nicht, daß sie gestorben, nur allein ist mir Leid, daß sie so unschuldig umb ihr Leben gekommen. Ô du armes Kind!

**Hw.** (Solche Kinder lüßte ich öffter bey mir schlaffen, wans mir gleich imerzu darein hoffirten.)

**Meltea.** Das ist fürwahr zu viel gethan, wegen ein so geringen Fähler umbzubringen! Ô ihr grausame Mansbilder, wegen den geringsten Fähler wolt ihr euere Weiber gleich ersteinigen, erstechen, ermorden, erwirgen, ia alle Todt anthun, und wan ihr die größte Laster begehete, müssen wir schweigen; aber laßt uns nur daß Regiment bekomen, wir wollen es euch machen, wie ihr unß.

**Hw.** (Du wirst dir wohl kein Zahn aufbeißen, meine Alte, weil du keinen hast.) Du, Melitea, weißt wohl, daß dieses ein gar löblicher Brauch ist?

**Melitea.** Das mag mir ein Schelm reden.

**Hw.** Erzürne dich nicht, es möcht sonst der Schnee deiner Haar brined werden. — Ich will dir proben, daß dieses recht sey: die Kühe führet man in die Schlachtband, atqui ihr sehd Kühe, als muß man euch in die Schlachtband führen.

**Melitea.** Und dich Ochsen nimbt man auch mit. — Aber will lieber gehen, mich zu erkundigen, ob sie mir durch ihren lezten Willen kein Geld vermacht habe zu meiner neuen Hochzeit.

**Hw.** Sag lieber zu deiner Begräbnis.

**Melitea.** Halt dein loses Maul, ich bin nicht so alt, daß ich schon sterben sollte, komme, helffe sie mir von dannen zu bringen.

**Hw.** Daß ich kein Narr wäre! Bring du sie gleichwohl forth.

**Melitea.** Hw, thue mirs zu gefahlen, ich will dir auf ein baar Hembter Bindel schencken.

**Hw.** Die werden schön aussehen! Dir zu gefallen will ichs thun. (Bringen sie weg und Hw kommet gleich wieder heraus; dabei kan er feine lazzi haben nach Belieben.) Was der Teuffl ist das für ein Kerl? Daß ist gewis der Patron aller Hanren.

## Scena 6.

**Ernestus** als **Mercurius** gekleidet.

**Ernestus.** Wer Hochzeiten verlangt, der komme zu mir, ich bin Mercurius, eine Gottheit, die über alle andere zu Hoff verehret wird.

**Hw.** (Ist das der Mercurius? Post 1000, ich hab in Culinspiegl viel von ihm gelesen, er soll gar ein dienstbahrer Kerl sein.)

**Ernestus.** Mein Sinn ist zum Betrug, meine Hände zum stellen, komet herben, die Hochzeit zu machen verlangen und nicht bey Mitl sein.

**Hw.** (Mir gehet es wohl auch so, ich will ihm umb eine Gnadt bitten.)

**Ernestus.** (Diese Einfalt glaubet es, mein Betrug wird mir vorstatten gehen.) Ich bin in diese Burg gekommen, umb die Seel der entlebten Königin in die Eliseische Felder zu überbringen.

**Hw** kniet nieder.) Herr und Gott der Dieb — — —

**Ernestus.** Holla, unterstehest du dich, verächtliche Creatur, deine Augen auff meine Gottheit zu werffen? (Stehlet sich, als ob er mit den Schlangensstock schlagen wolt.)

**Hw.** Gnad, 1000mahl Gnad und 3dopelt Gnad!

**Ernestus.** Stehe auff, weillen dir der Himmel so grosses Glück vergünet, sage, was ist dein Begehren?

**Hw.** Ich weiß nicht, was ich für Schrocken reden soll.

**Ernestus.** Rede geschwind, oder es wird dich gereuen.

**Hw.** Weil ich ein armer Kerl bin, so verlangte ich nichts als die Gnad, reich zu werden.

**Ernestus.** Dieses kannstu leicht werden, ich will dich lehren die Bewegung nicht allein der Elementarischen Welt, sondern auch der hohen Himmelsgezürcke.

**Hw.** Dieses ist gar zu mühsam und tragt nicht viel ein, etwas anders möcht ich lehren.

**Ernestus.** Wilstu ein Wohlredner werden?

**Hw.** Dieses mag ich auch [nicht], es gibt ohne diß Procuratores genuch, welche den Teuffl ein Ohr abstreiten und den anderen es auffsetzen; ein andere — —

**Ernestus.** Und was für eine dann?

**Hw.** Wegen den geschickten Händen — ihr verstehet mich schon.

**Ernestus.** Ich verstehe dich nicht.

**Hw.** Daß ich Euerer Gottheit den Pfifferling kurz inß Gesicht sag, so möcht ich gern reich werden ohne vill Arbeith, id est auff teutsch stehlen.

**Ernestus.** Nun verstehe ich dich, du wilst dich mit anderer Leuthe Güttern bereichern und nehmen, was noch nicht verlohren war. Wacke dich, daß Stehlen ist ein Handwerk für geschiede und nicht einfältige Leuth. Eß sehe dir genuch, daß du ein Narr bist. (Stellet sich ruckwerths an die Scene.)

**Hw** ſihet ihm nach und lachet, sagenbt:) Der Kerl hat recht, ein blumber Dieb wird gleich erdapt und aufgehendct, ein geschieder aber, der weiß die Sachen so subtil anzufangen,

daß man ihm nicht zukaun. Ich will halt der alte Narr bleiben und daß Stehlen bleiben lassen; wann ich kein Geld hab, mache ich eine Comoedi, so bringen mir meine Herren Zuseher schon wieder eines. (Ab.)

**Ernestus.** Der Torrehte ist hinweg und hat mich ohne Schertz für den Mercurius angesehen; nun will ich diese erdichte Verkleidung, welche zu einen seltsamen Schauspiel gedienet, ablegen. In was große Gefahr gibet sich nicht der Fürst! Was Übel verursachet nicht die Liebe! (Ab.)

## Scena 7.

**Idrena** und gleich **Melitea**.

**Idrena.** O meines verliebten Herzen grausames Geschick, so mir niehmahls eine Ruhe vergönet! Da die Zeit und die Entfehrnung kaum angefangen, mit den Lebensbalsam einer süßern Vergessenheit meine Wunden zu heillen, da komet mein Feinde wieder mit den Bogen seiner Augen, selbe auffß neue zu eröffnen. Haben velleicht diese meine betrangte Augen noch nicht genuch geweinet? Was für Thränen verlanget dann die wüttende Liebe?

O der Liebe Rajeren!

Da ich hoff das End der Plagen,  
Legt sie mir mehr Schmerzen bey,  
Macht mich neue Fesseln tragen,

Da ich hoff zu werden freu,  
O der Liebe Rajeren!

**Melitea.** (Sittends heraus; lachet.) Wer solte eine so große Arglistigkeit von einen Weib glauben! Obwollen ich sonst auch arglistig, bin ich doch betrogen worden und habe sie für entleibt gehalten. Helfft mir doch (lachet), helfft mir lachen, dann ich kan ohnmöglich mehr.

**Idrena.** Jezt ist eben die rechte Zeit darzu.

**Melitea.** Habt ihr die Geschicht gehört von dem Diener, welcher ausgespехet, von den verstellten Todtsahl und den verkleidten Mercurio? (lachet.)

**Idrena.** Baste dich mit deinen Gelächter, mir ist allein der Zufahl meines wahrhaftigen Todtes bekant.

**Melitea.** Ey Possen, sagt mir doch, was erneuert dann wieder euer alte Traurigkeit? Willeicht die Liebe?

**Idrena.** Eine grausame Strenge befihlet mir, nein zu sagen.

**Melitea.** Aber was hilft daß „Nein“, wan die Farb, daß Angesicht und daß Herz ia dazu sagen?

**Idrena.** Wann man stirbt, ist es nicht Zeit die Ursach des Todtes zu verschweigen: an der Berta Hoff bin ich als ein Kind mit dem auch dazumahl unmündigen Adalbert erwachsen (ö süße Gedächtnus jener jungen Jahren!) und mit mir ist auch die Lieb gewachsen.

**Melitea.** Ich hab es allzeit gesagt, daß Idrena verliebt und ihr Geliebter entfehret sey.

**Idrena.** Ich liebt den Fürsten und er mich ingleichen; die Ehrebarkeit bezaumbte unsere Flammen.

**Melitea.** Wohl eine seltsame Tugend für eine Weibsbild, daß verliht ist.

**Idrena.** Aber damit die vernünftige Königin der Hitze die Nahrung entzihe, stellte sie es dergestalten an, daß ich mich etliche Tag grand stellen und hernach nächtllicher Weil verreisen müste. Ich bin vereist, aber ohne Leben, und hab allein denen Schmerzen oder villmehr einen langwirigen Todt gelebet.

**Melitea.** Ich weiß es selbst, wie schwer es ist, von dem entfehret zu leben, was man libet.

**Idrena.** Nun sehe ich ihm wieder, aber als der Adelheide Gemahl. Die Enfferucht vereiniget sich mit einer verzweifleten Lieb. Nun bedencke, ob so viel Schmerzen ein Herz aufdauren könne.

**Melitea.** Seyd nur wohl auf und behaltet euer Leben, ich will euch ein Geheimnus offenbahren, wann ihr mir versprechet, reinen Mund zu halten: Wißet, daß Adelhaide des Adalbert Gemahlin nie gewesen, noch auch sein wird.

**Idrena.** Du wilst mir schmeiglen; sage, wie kan dieses seyn?

**Melitea.** Jetzt ist es nicht Zeit, ich muß zu der Königin gehen.

**Idrena.** Höre mich, Melitea!

**Meltea.** Folget mir nur bald nach, ich verlange auch ein Geheimniß zu wissen, alsdann will ich mich euch ganz entdecken.

**Idrena.** Gehe dann, ich werde gleich bey dir sein. — Ich weiß nicht, ob mir die Liebe auf Mitleiden oder auf größserer Grausambkeit einen Schatten von sießßer Hoffnung reiche. Die Seele, welche durch ihr langwiriges Leiden schon ganz ermattet war, bekomt nun neue Stärke, damit sie ihre Pein und Schmerz noch länger ertragen könne.

Ein recht standhaffte Treu  
Zu stärken und zu laben,  
Find ich, daß es gnug sey,  
Ein Hoffnungsfaden haben. (Ab.)

### Scena 8.

(Königl. Zimmer.)

**Lidolpho, Ernestus.**

**Lidolpho.** Und zu wasß Ende, Ernestus, hastu deß Mercurius Kleidung und Mahmen angenohmen?

**Ernestus.** Damit der Diener bethöret werde, auch sich in der Anklagung verwehre und bey den ehffersichtigen König keinen Glauben finde.

**Lidolpho.** So soll ein teutscher Fürst umb sein Heyl häßlichen Betrügereien zu danken haben?

**Ernestus.** Guer Durchlaucht gedulden sich so lang, bis daß Kriegesheer ankome; eß ist eine leichte Sach, den König, unjeren Feind, zu erlegen, aber wie solte es hernach Eurer Durchlaucht ergehen? Kan man wohl der Ungeßtümigkeit seiner Völcker widerstehen? Und warumb will man dann ohne tringender Ursach ein so große Seele in so große Gefahr setzen, da wir den Sieg gewiß und unfählbahr erhalten werden?

**Lidolpho.** Erneste, diese meine Erbuldung wirfft mir eine Zagheit vor, welche einen Fürsten nicht wohl anstehet, und klaget mein Herze einer Ermanglung der Liebe an. Gibe zu, daß dieser Degen mich meiner Schönen als einen Prinzen und treuen Liebhaber darthun möge. Gibe zu,

daß diese Faust den Adalbert, meinen Mitbuhler, entädere, und daß meine Edle Flamme aus Taglicht komme.

**Ernestus.** Als ein Fürst sind Euer Durchlaucht schuldig, sich ihren Reich zu erhalten, und als ein Liebhaber müssen sie den Willen derjenigen Schönheit, der sie sich unterthänig gemacht, für ein Gesetz halten; sie befehlet es also, dero wegen muß auch gehorchet seyn.

**Eidolpho.** Ich begnüge mich, ô Treuer, an deinen weisen Rath. Aber meine Ertragnuß wird die Inbrunst meines Zorns um so viel mehr vergrößern, als viel ich sie werde verborgen halten müssen.

**Ernestus.** Bey so gestalter Sache erfordert die Behutsamkeit eine Verstellung, Euer Durchlaucht müssen, sie wollen oder nicht, sich in etwas bezwingen, damit dero Standt nicht kundt gemacht werde.

**Eidolpho.** Ich werde dir folgen, meine Rachbegier soll sich verbergen als ein Erdbendunst, welcher mit Wolcken umgeben ist, doch wird er zu seiner Zeit meinen Feinden in Blitz und Donnerkeul aufbrechen. Lebe wohl, Erneste, sehe zu, daß du gleich iederzeit getreu verbleibest.

**Ernestus.** Euer Durchlaucht können sich nur auf mich verlassen, ich wolte ehe die grausambste Tormenten erdulden, als auch nur in denen Gedanken wieder meinen Fürsten sündigen. Geheimnisse von solcher Wichtigkeit muß ein aufrechter Vasal in den Innersten seines Herzens verborgen halten. Aber hier sehe ich den König, ich will gehen, damit ich nicht verjuchet werde.

---

## Scena 9.

### Adalbertus.

**Adalbertus.** Gedulde dich, ô Freundt, der milde Jupiter lachet \*) durch meine gnädige Blicke deine Verdienste an. Du wirst ein Ephestion sein des wälischen Alexander, die Brunquelle meiner Gnaden wird sich für dich niemahls erschöpfen.

---

\*) „dich“ nach „lachet“ gestrichen.



**Ernestus.** (Seltjamer Antrag!) Ich sage Euer May. für so hohe und unverdiente Gnadt unendlichen Dank.

**Adalbertus.** Nimb als ein kleine Ableitung hiervon diese meine von köstlichen Edelgestein glanzende Abbildung. (Gibt ihm ein contrefait.)

**Ernestus.** Dieses ist keine kleine Ableitung, sondern ein großer Strom. (Er will meine Treue erkauffen, allein er betrüget sich.)

**Adalbertus.** Mir ist wohl bewust, daß dir meine Königin ihr Herz völlig offenbahret.

**Ernestus.** (Mit zweiffshafften Reden werde ich wißsen ihm zu verwähren.)

**Adalbertus.** Darum sag mir, hat sie den Haß, den sie vormahls gegen mir getragen, noch nicht abgelegt?

**Ernestus.** Ich weiß es nicht.

**Adalbertus.** Du weißt es nicht? Ich verstehe dich, du wilßt es nicht sagen, aber deine Verschwiegenheit redet allzuviel, ein weith angenehmerer Gegenstandt entzihet mir ihr Herze.

**Ernestus.** Es kan sein, aber ich weiß nichts davon.

**Adalbertus.** Der Pfeil ist abgedrückt, mit dem du mich durchherzet hast; vollendte es nur gar und bekenne mir die Wahrheit.

**Ernestus.** Ein Königlichcr Befehl ruffet mich anderwertig wohin, derowegen erlauben mir Euer May. zu gehen.

**Adalbertus.** Verzihet noch ein wenig.

**Ernestus.** Eine so wichtige Berrichtung leidet keinen Verzhub, indeßsen leben Euer May. meiner Treue vergwißt und daß dringende Geschäfte erlange mir Verzeihung meiner Eille. (Ab.)

**Adalbertus** (siehet ihm ganz bestürzt nach.) Zu was große Verwahrung bin ich gefahlen, da ich geglaubet eine Vinderung meiner gepeinigten Seele zu empfangen! (Stehet in Gedanken.)

---

## Scena 10.

**Sw** von hinten.

**Sw.** Endlich hab ich ihn angetroffen, villeicht weiß er schon alles; ô wie verdießt ist er in seinen Gedanken!

**Adalbertus.** Welcher Liebhaber ist unglückelicher als ich? In meinen ersten Jahren war ich in die Idrena verliebt,

aber ein früzeitiger Todt hat sie als eine frische Blumen weggerißen.

**Hw.** (O die liebe Idrena, ach, wann ich daran gedenck, so möchte ich Noß und Wasser weinen.)

**Adalbertus.** Hernach hab ich mich in die grausame Adelheide verliebet, aber was hilft es: ich bitte, sie verschmähet mich, ich trohe, sie acht es nicht, ich ergreiffe die Waffen, sie ergibt sich nicht, und da ich nach erobeter ihrer Burg sie zu besitzen hoffe, verlihre ich sie mehr als jemahlen.

**Hw.** (Er hat gewiß Nachricht von ihren Todt, ich will ihn trösten.)

**Adalbertus.** Was will ich thun mit einen Leib ohne Herze, mit einen Herzen ohne Lieb, mit einer Schönheit, die für mich ein Leichnam, die für meine Schmerzen einige Empfindlichkeit, einigen Trost nicht hat?

**Hw.** Herr König, laß sie nur sein bald den Raben vorwerffen.

**Adalbertus.** Gehe, jetzt ist es nicht Zeit, deine Thorheiten anzuhören.

**Hw.** (O), Herr König, laß euch nicht leid sein, daß ihr eine verlohren, die euch nicht lieb gehabt, ich hab sie selbst gesehen mit einen anderen von der Lieb reden.

**Adalbertus.** Was vernehme ich, ist es die Wahrheit, was du sagest?

**Hw.** Ich will ein Lshuth sein, wann ichs nicht gehört, wie sie ihren liebsten hönigstieße Wortt vorgeschwätzt.

**Adalbertus.** Und was sagte sie dann?

**Hw.** Das iener daß Herz, die Leber, die Lungl und daß ganze Beuschl sehe, ihr aber nur pro forma; sie stehle sich nur verliebt gegen euch, aber die Lieb ist so kalt als daß Eis in Somer.

**Adalbertus.** Und dieses hastu gehört?

**Hw.** Ist daß ein närrisch fragen, ia, ia, und noch 1000mahl ia.

**Adalbertus.** Was soll ich mehr zweiffeln? der Diener ist getreu und seine Einfalt ist der Betrügeren nicht fehg. Treulose, Undanabahre, verfarestu dergestalt mit einen Herscher? mit einen, der dich anbettet? Ich werde wissen, meine Neigung zu ändern, ich werde machen, daß du solst eine Dienerin desselben werden, den du für einen Gemahl ausschlagest; die knechtische Ketten werde ich von meinen Herzen auf deine Füße übertragen, und weil du mich nicht wilst für

einen Liebhaber annehmen, solstu an mir einen Herrn und König haben.

**Hw.** (Ich meine, daß mein Herr anbreut ist, er will eine Todte zur Dienerin haben; hui, daß wir Kameraden werden!)

**Adalbertus.** Kann ich aber eine Königin für eine Dienerin halten, die Göttin\*) der Seelen in Fesseln gehen lassen?

**Hw.** (Bald wird er ein ganzer werden.)

**Adalbertus.** Wie kan ich aber eine grausame Tyrantin und wildes Thier als ein Weibsbild und eine Königin verehren? Ja, ia, Unerbietliche — — hier kombt sie eben gegen mir.

**Hw.** Aume, es verändert sich der Luft bey mir; Herr König, kombet sie, ihre Begräbnus zu suchen, oder was will sie?

**Adalbertus.** Halt daß Maul!

**Hw.** Ich will gern still sein, wans nur mich mit Ruhe läßt.

---

## Scena 11.

### Adelheide.

**Adelheide.** Mein Gemahl, mein Abgott!

**Adalbertus.** Schweige, nicht dein Gemahl, sondern dein König bin ich, und eben, wie es dein niederträchtiges Herze verdienet, wirstu meine verächtliche Dienerin seyn.

**Hw.** (Wann mein Herr mit den Todten so redet, so hab ich auch gurauche mit ihr eins zu wagen wegen den Vorigen noch.)

**Adelheide.** Was muß ich hören? Sage mir, König, seitdem ich dir die eheliche Treue versprochen, womit hab ich dich beleidiget und warumb hat sich dein Herz in so kurzer Zeit also verändert?)

**Adalbertus.** Frage diesen meinen getreuen Diener, ia frage dich selbst darumb.

**Hw.** Ja, ia, ich hab es schon gesehen, wie einer mit euch gespiezlet, ihr habt die Mauler so nahe beheimander gehabt, als wann ihr eines den anderen die Mandlkern auf den Maul freißten woltet.

---

\*) In der Hs. korr. aus „Netten“.

**Adelheide.** Nichtswürdiger Schelm! König, dein Diener ist entweder boshaft oder närrisch.

**Adalbertus.** Sage vielmehr einfältig und getreu.

**Adelheide.** Und wann hastu so große Miberträchtigkeit an mir wahrgenohmen?

**Hw.** Kurz vorhero, ehe ihr gestorben seyd.

**Adelheide.** Ich gestorben? Nun sihestu, mein Leben, wem du geglaubet hast.

**Hw.** Ey was braucht es vill Aufredens, ich hab gesehen, wie er euch umgebracht und wie ihr den letzten Brumer auf euren Dudelsack gepfiffen.

**Adalbertus.** (Ich kan nicht klug darauf werden; villeicht hat sie sich also versthlet.)

**Adelheide.** Villeicht hast du in Rausch getraumet?

**Hw.** Ja wohl Rausch! Ich hab bald darauf, wie wir euch wegtragen, mit den Mercurius geredt, welcher gekommen, euch in die Eliseische Felder zu überbringen, und hab ihm gebetten, daß er mir die Kunst lehrne reich zu werden.

**Adelheide.** Was sagstu nun darzu, mein König? Glaubestu annoch denen Torheiten eines schlechten und aberwitzigen Dieners? Aber ich verstehe dich schon — — —

**Adalbertus.** Was hab ich dann Unrechts begangen?

**Hw.** (Daß ist ein Weibsbild, die die ganze Welt zum Narren kunt machen.)

**Adelheide.** Unterstehestu dich noch dessen? Schweige, Unbedachtsamer, du Ursach alles meines Unheils.

**Hw.** (Der König stehet da, wie der Pfeningsscheußler von Nürnberg.)

**Adelheide.** Dein Schweigen verstehe ich zur Genüge, du bist nicht gekommen, meine Liebe zu gewinnen, sondern nur deinen Regiergeist mit meiner Crone und Reich zu ersättigen, allein der Himmel wird meine Verspottung und deinen Frevel zu rächen wissen.

**Hw.** (Wie kunt ich so lang schweigen, ich wolt ihr ein Paar Ohrseigen geben, daß ihr der Kopf bij auf Constantinopel fliehen solt.)

**Adelheide.** Hastu mir darumben geschmeiglet, Betrogner, damit du durch deine List ein Besizer meines Thrones werdest,

und nun drohestu mir, Unverschämter, sogar mit der Dienstbarkeit? O daß ich nicht Basiliskenaugen habe, dich an dieser Stelle zu ertöbten! (Will abgehen.)

**Adalbertus.** Verzeihe, erzürnete Gottheit, verzeihe, ich will deine Beleidigung mit Bluth abwaschen, so die Thränen zu wenig seind.

**Hw.** (Hui, daß er gar als wie eine alte Kestenbraterin zu weinen anfängt.)

**Adalbertus** kniet.) Gnad[e], Gnad sey mir vergunt,  
Meine Pein ist ohne Gleichen  
Und so groß, daß sie erweichen  
Auch die Grausambkeit selbst kunt.

**Adelheide.** Stehe auf, ich will die Beleidigung vergessen, so du mir versprichst, daß du keinen Schatten meiner Treue mehr muthmaßen oder glauben wollest.

**Adalbertus.** Schöne Gebieterin, hier hastu meine Hand zum Zeuchnus, daß ich dir mehr als meinen eigenen Sinnen glauben wolle.

**Adelheide.** Also bin ich es zufrieden. Komme dann, mein Schatz, zur vergnügten Liebesweide. (Also muß man die Mansleuthe hethören können.) Du aber, Nichtswürdiger, backe dich auf meinen Augen, oder noch heute solstu des Todtes seyn.

**Adalbertus.** Ja, ia, er werde mit schärfester Straff beleget und alsdann soll er von mir und diesen ganzen Lande verstoßen sein. (Beede ab.)

**Hw.** Das lauttet schön, Hw,\*) geköpft, 'auffgehungen, verbrant und ausgebeutschet noch darzu? Gar schön, daß ist mir längstens abgangen; ich weiß, was ich thue, ich will mich selbst umbbringen, so bin ich ihnen zuvorkomen und sie können ihren Muth nicht an meinen Todt erfüllen. Ja, ia, kom herauf, du heldenmäßige Klingen, welche schon so viel 1000 ermordet, benihme deinen eigenen Herrn sein kostbares Leben und schreib seinen Rahmen in den Rauchfang der Unsterblichkeit. (Thut, als ob er sich erstechen wolt.) Daß Glück ist, daß kein Spiz nicht hat, sonst wäre ich in Saecula Saeculorum hineingefahren. Nein, dieser Todt ist

\*) Vor „geköpft“ ist „auf“ gestrichen.

allzu gering, ich will noch einen großmütigeren erwählen: ich will einen Strüct nehmen und mir den Hals zuschnüren, den sonst möcht mich hungern, wer wurde mir alsdann was zu freßßen geben. (Zihet einen Strick auf den Sack und richtet ihm von einander.)

## Scena 12.

*Idrena und Melitea.*

**Melitea.** Ist es dieser?

**Idrena.** Eben dieser.

**Melitea.** Sein Nahm?

**Idrena.** Hw.

**Hw.** (Ej muß doch einmahl gestorben sein, ob einer in der Erde oder in der Luft verfault.)

**Melitea.** Und war er in euch verliebt?

**Idrena.** Ich habe meine Kurzweil mit ihm getrieben, damit er mir in der Liebe des Adalbert gebienet.

**Melitea.** Verberget euch und helffet hernach die Abrede befördern. (Sie gehen beide hinein.)

**Hw.** Jezt ist der Strick recht gericht: da ist der Knopf, der muß just an den Spalten kommen, sonst zaplet man gar lang und der Klang ist auch fein kurz, also wird daß Sprichwort wohl auch war werden, kurz gehangen bleibt lang henden. Jezt gehet mir nichts als ein Schämertl oder ein Stock ab, ich sehe schon, es will sich nichts recht schiden, es muß eine Bedeutnuß haben, es wird daß Beste sein, daß ichs bleiben laß.

**Melitea** kombt.) (Ich will mit ihm reden.) Was magstu allhier und so verwirt?

**Hw.** Du kombst eben recht zu einen herlichen Schauspill meiner Großmütigkeit: wiße, daß ich sterben will.

**Melitea.** Du wilst sterben? Und warumb?

**Hw.** Dem König zu Truß, weil er mir seine Gnade geraubet.

**Melitea.** Seye getrost, ich will dir sie verschaffen, dann wiße, daß ich als eine große Zauberin alles vermag.

**Hw.** (Einer Gabelsahrerin sihet sie nicht ungleich.)

**Melitea.** Eben durch meine Kunst ist die Königin außs neue belebet worden.

**Hw.** (Ich wolte, daß du gestorben wärest, ehe du sie belebet, nu begreiff ich es.) Sage mir, wie heiß ich?

**Melitea.** Hw.

**Hw.** Bin ich nie verliebt gewesen?

**Melitea.** An des Adalbert Hoff hastu die Idrena geliebt.

**Hw.** (Das ist eine Schwarzkünstlerin!) Höre, kaufst du es zuwegen bringen, daß du die Gestalt der Idrena, meines allerliebsten Drutscherl, annimest?

**Melitea.** Du begehrest etwas Großes von mir, aber ich will dir gleich willfahren; hernach mustu mein Mann werden, hastu mich verstanden?

**Hw.** Ich habe dich schon gehört, mache es nur.

**Melitea.** Verbleibe dann allhier, ich werde die Zauberey zurichten.  
(Geht weg.)

**Hw.** Wan sie ihr altes Stifflgesicht\*) in einen holdselichen Jungfrauenpantoffl verkehret, so will ich schon zu meinen Weib nehmen. — Poß 1000, da kombt schon mein Schatz, natirlich, als wanß der Schmidt auf den Anboß gemacht hätte. (NB: Es kombt Idrena.) Ô mein ganz goldens Idrenenrl, was für Freudt empfinde ich in meinen Herzen, daß der grimige Todt dich wieder lebendig hat lassen werden.

**Idrena.** Schweige, Einfalt, in der Idrena Gestalt bin ich die Zauberin Melitea.

**Hw.** Meinetwegen magst du die Melitea oder eine andere sein, genuch, daß du meine Idrena vorstellst, ich will dich gar gern zu einen Weib haben, komb, laß dir ein Busenl geben auf dein auffgeworffenes Gÿschl. (Will sie küssen.)

**Idrena.** Rühre mich nicht an, ansonst ist alle Zauberey hin; ich gehe, selbe zu verneuern, du aber halt dich gefast zur Vermählung. (Ab.)

**Hw.** Ô, komme nur fein bald. — Ô was ist aus einer alten Saublumen nicht vor eine schöne Rosen worden, sie wird gewiß mein Glück sein. — Aber da kombt sie in ihrer alten antiquitet wieder. Pfui Teuffl, so mag ichs nicht.

**Melitea** kombt.) Nun übergibe mir nur fein bald deine eheliche Treu.

**Hw.** Von Herzen gern, aber du must ein andere Gestalt annehmen, sonst bekomete ich die Erstnacht daß 40tägige Fieber.

\*) Hs: Stifflgeschicht. Vgl. unten S. 246, Z. 9 von unten.

**Melitea.** Eine andere Gestalt? Und was für eine?

**Hw.** Was du für eine willst, nur deine nicht.

**Melitea.** Ein so holdseliches Gesicht scheint dir überlästigt?  
Diesen Augenblick solstu es bereuen. Holla, Gespaninnen!

**Hw.** Ah, was Hegen!

·NB: Es kommen etliche Hegen auf Gablen und Bösen grittner, welche den Hw verfolgen, und da sie ihm bekommen, nehmen sie ihm in die Mitte, verbinden ihm die Augen und singen folgende Vers nach einer Arie, welche ihnen am Bekantesten. Auf einen jeden Tact aber ziehen sie an seinen Kleidern an, bis sie bis auf das Hemdb ausgezogen, leztlich legen sie ihm nieder, ein jede gibt eins auf den Poberg und lauffen alle ab.)

## 1.

Der stets will ein Junge haben,  
Dem ein Alte gar zu guth:  
Sie kan ihm mit Sipln laben,  
Sie gibt ihm ihr Fleisch und Bluth,  
Wo ein Junge stets will brangen,  
In der Finster Fische fangen,  
Drum dirz wohl ein Alte thut.  
(Guth und Rod weg.)

## 2.

Ob ein Alte schon viel Falten  
Zehlet in dem Angesicht,  
Thut doch d'Liebe nie erkalten,  
Ja noch mehr der Kizl sticht.  
Wilstu auf der Mühl auffschitten,  
Mußt die Junge kniendl bitten,  
Drum erwöhl ein altes Gesicht.  
(Hosentrager und Brustfleck ab.)

## 3.

Junge pflegen dich zu blösen,  
Daj du lezt kein Hembbe hast,  
Alte geben Geld und Frejßen  
Und auch Kleidung in der Last,  
Doch mußt stets bey ihr verbleiben  
Und mit Scherzen Zeit vertreiben,  
Also bist der gnehmste Gast.

(Die Hosken weeg, undt legen ihm nach der Längst nieder.)



## 4.

Zum Beschluß wir dir eindrücken  
 Unser zart subtile Handt (Hier schlagen sie zu.)  
 Auf dein wohl gebreiten Rücken,  
 Gast der Treue Unterpfandt.  
 Nun, mein Wurstl, lebe wohl! (Alle zugleich ab.)

**Hw.**

Das Euch all der Teuffl holl,  
 Das ist allen Männern schandt!

Das seind verfluchte Teufflsviecher, haben sie mir nicht ihre subtile Bragen eingedruckt, daß ichs 14 Tag empfinden werde! Warte, du altes Teufflsviech, du alte Bestie, du Melitea, ich will dich schon noch bekommen! Gutt istz, daß mir meine Kleider da gelassen, sonst kunt ich mich nicht einmahl sehen lassen. Ich bin noch ein unschuldiges Vieberl und mus vor so viel Jungfrauen in Hembd stehen, das ist ein Schandt, ich kann kaum die Augen auffthun vor Schamhaftigkeit. Aber will lieber bezzeit gehen, es möchte der König kommen und gar glauben, ich hätte meine Musquetirer umbquartirt 2c. 2c. (Nach etlichen Reden ab.)

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt ein Königl. Bilder oder Kunstzimmer.

**Stw** und gleich **Melitea**.

**Hw.** Ô wie glücklich bin ich doch, daß ich dieses Zimmer offen finde; die verteufleten Hexen haben meiner außen gewartet und sind mir wieder alle nach; daß ich doch sie alle dem Pluto zu einen Stecklichter überschicken kunte, ansonst seind sie auch nichts nutz.

**Melitea.** Hw! Hw!

**Hw.** (Hat der Teuffl diese schon da!) Ich bitte dich, lasse mich mit Ruhe.

**Melitea.** Was fürchtestu dich, hab ich villeicht eine so hässliche Gestalt, daß sie dir Furcht einjaget?

**Hw.** Du darffst es nicht nochmahl sagen.

**Melitea.** Wie?

**Hw.** Nein, nein, ich denke immer auf meinen Rücken. (Ich bin ganz erschrocken.) Ich fürchte mich, weil ich von weiten sahe — — —

**Melitea.** Daß ich anhero gekommen?

**Hw.** Oh bist nicht; ein altes Weib, welche ich auch für eine von den Zauberinen gehalten, welche mir die Heurath auf mein Lebtag vertrieben.

**Melitea.** Du bist nur voller Furcht, weil du ohne Gespannin lebst, derowegen verlobe mir deine Vermählung, es haben dir ia meine Kamerädinen, die alten Weiber, zimlich stieß gemacht, und ich glaube, daß du dich entschlossen, eine Alte zu nehmen.

**Hw.** (Ich komme nicht los, bis ich ein Ausred mache.) Höre, Melitea, ich habe dem Gott Mars ein Gelübde gethan, keine von diesen Landt zu heurathen.

**Melitea.** Ah, so bistu schon der meine, ich bin eine Engländerin und ware Saugame der Königlichen Tochter Osmonda.

**Hw.** (Ey so wolt ich, daß du beyh Teuffl wonetest, jetzt ist all mein Reden umbsonst.) Warte nur so lang, bis mich der König wieder in seine Gnade nimbt, hernach will ich dein Mann sein.

**Melitea.** Versprichst du mir es?

**Hw.** Treulich — (daß ich dich verbrennen will lassen.)

**Melitea.** Betrügestu mich aber nicht?

**Hw.** Nein, ich will dir treulich halten.

**Melitea.** Geliebter Breutigamb, Schatzhauffen über alle in der ganzen Welt, lasse mich nur machen, du solst bald wieder in Gnaden sein. Lebe wohl! (Ab.)

**Hw.** No, lebe wohl, — das du in Abdrift erstickest, du altes Schindluder! Gedulde nur, bis daß ich in des Königs Gnade komme, alsdann will ich dich bald auf den Scheiderhauffen recomandirn, damit ich aller Sorgen freu seye. — Aber, Poß 1000, da kombt eben der König und die Königin auch mit, ich will jetzt weggehen und wann er allein ist, mit ihm reden. (Ab.)

## Scena 2 da.

Adelhaide und Adalbert und Soldaten.

**Adelhaide.** Bistu nun, mein Leben, meiner Treue vergwist?

**Adalbertus.** Nur allzuviel, ô Schöne.

**Adelhaide.** Zweifflestu nicht mehr daran?

**Adalbertus.** Nein, meine Geliebte, und dir zu zeigen, wie groß meine Zuversicht seye, will ich, daß man von den Deinigen mir eine Wacht und Bediente erwöhle. Sihe, ich schicke die Meinigen in daß Feldlager zurück. — Gehet hin, ihr meine Getreue, und verlasset diese Burg, welche vor mich Jesuminen\*) traget.

\*) Jeseminum = Jasmin [?], Grimm, W.-B. IV 2, Sp. 2265.

**Adelheide.** Verbleibet, dieses will ich nicht.

**Adalbertus.** Wiedersehe dich doch nicht meinen gefassten Entschluß.

**Adelheide.** Ich bequeme mich zu deinen Willen und bekenne, daß deine Lieb sehr edelmütig.

**Adalbertus.** (Durch Liebesklugfinigkeiten überwindet man ein Herz, so Ebl.)

**Adelheide.** Ich überlasse dir einen Theil von meiner Wacht, biß man dir eine gezimende Hoffstatt auffrichte; inmitelß ergöße deine Augen an diesen schäßbahren Gemählden; gar bald soll auch dein Gehör ergözet werden durch siesße Übereinstimmung kunstreicher Seitenspille. (Die Grundfeste des Betruchs seind die Schmeiglerejen der Liebe.)

**Adalbertus.** Schöne, an deinen Gnaden findet mein Herze neue Ketten.

**Adelheide.** Und an deiner Zufridenheit findet meine Seele siesße Erquickung.

**Adalbertus.** O angenehme Bande, welche mich gefeslet!

**Adelheide.** Beglückte Stricke, welche mich mit dir, mein Liecht, auf Ewig verbinden.

**Adalbertus.** Ich bin erfreuet.

**Adelheide.** Und ich glückseelich.

**Adalbertus.** Meine Seele lebet dopelt in mir.

**Adelheide.** (Torrechter, wie betriegestu dich!) Lebe wohl, geliebter Gemahl. (Ab.)

**Adalbertus.** Lebe wohl, mein Leben. — Meine allzugroße Erquickung scheint mir eine Quall zu sein und die hefftige Beglückung, so ich so unvermuther überkommen, unterdrückt fast daß Herze, alß zwar, daß ich bey übermäßiger Freude Pein und Schmerzen ertrage.

---

### Scena 3 tia.

Sw.

**Sw.** (Die Königin ist hinweg, ietzt will ich sehen, daß ich mit meinen Herrn reden kan.)

**Adalbertus.** Solte ich wohl glauben, daß eine so ergrimpte

Feindin in einen Augenblick sich verliebet habe? Doch ia, die Weiber seind heutiges Tages unbeständig.

**Hw.** (Ich will mein Glück versuchen. (Gehet etwas hinben.) Aber der Teuffl, es zittert mir mein Pödey als wie eine schweinerne Sulk.)

**Adalbertus.** Kan wohl den geringsten Funcken einer Verstellung diejenige in sich ernehren, welche mir ihre treue Lieb durch so viel Proben zu erkehnen gibt? Doch ia, die Weiber seind falsch und betrügerisch.

**Hw.** (Diese Seiten seind auf meine Geigen gestimbt, ich will mir ein Herk fassen.)

**Adalbertus.** Mein Diener hat sie zwar bey mir für untreu angegeben, ia, aber die Schönste wuste die Umgebung von ihr abzuleinen.

**Hw.** (Mein ganzes Concept ist wieder veruckt.)

**Adalbertus.** Aber wer weiß, villeicht hat sie ihm bethöret.

**Hw.** (Setzt ist es Zeit.) Ja, Herr König, sie haben mich nur zimlich bethöret.

**Adalbertus.** Himmel was höre ich! Und wie hast den Betrug erfahren?

**Hw.** In dieser Burg befindet sich eine beruffene Zauberin, welche unterschiedliche Gestalten an sich nimbt, sie machet die Lebendigen aufsehen, als ob sie todt, und die Todten, als ob sie lebendig wären; sie machet einen sehen und hören, was nicht ist. Wann ich König wäre, ich ließe sie gleich aufhenden.

**Adalbertus.** (Abermahl neue Torheiten.)

**Hw.** Und was daß ärgste ist, sie laßet die Unschuldigen erbärmlich zerbrüglen, mein Rucken weiß auf Erfarheit zu sagen, daß ich nicht lüge und betrüge.

**Adalbertus.** Was Seltzambkeiten bringestü mir vor? Aber es wäre eine Torheit, dir etwas zu glauben, weillen du ein Narr. (Ab.)

**Hw.** Das hab ich mir auf ein Harr eingebildet: wer iesziger Zeit die Warheit sagt, der mus gelogen haben, und wann er auch 1000 Zeugen darzu hätte. Der aber daß Maul machen kan und wacker betrügen, der ist hoch zu schätzen, dem

glaubt man alles, dem gebete man meßenweis Geld auf Credit, wann er gleich sein Verbrag nicht im Willen hat zu zahlen. Doch was frag ich darnach, redlich und warhafft bleibt Ewig. (Ab.)

### Scena 4 ta.

(Garten.)

**Idrena** und gleich **Melitea**.

**Idrena.** Diese Baumer, die grünend da stehen,  
Schweiglen zwar meinen hoffenden Herzen,  
Doch die Lüffte, die Seuffzer her wähen,  
Erinnern diß Herz der Peinen und Schmerzen.

Die Seele schwinget sich mit den Flüglen der Lieb gegen  
meinen geliebten Schatz, allein der Gegenstand, nach dem  
sie zihlet, ist so sehr entfehret, daß es ein Wunder ist,  
wann selben auch sogar daß Verlangen nicht aus dem  
Gesicht verlihet.

**Melitea.** Den Himmel sey es gedanckt, daß ich euch\*) antresse;  
ihr wißet, schöne Idrena, was ich für euch gethan hab,  
nur damit ich euch den Ungemach entzohen. Ich habe der  
Königin eure und euch der Königin Liebe erzehlet, nun  
könt ihr mir wohl gebührende Belohnung dafür ertheillen.

**Idrena.** Für dich will ich alles thun.

**Melitea.** Wann ihr werdet des Adalbert Gemahlin seyn — —

**Idrena.** Ach, mein Herz darff kein so großes Glück hoffen.

**Melitea.** Ich weiß aber, daß ihr es noch werdet; verspricht  
mir doch — —

**Idrena.** Ein König ernidriget seine Reigung nicht so sehr.

**Melitea.** Er wird sie wohl ernidrigen müssen. Es beliebe euch  
nur dazumahl, als ihr seine Brauth — —

**Idrena.** Diese beglückte Zeit kan nicht kommen.

**Melitea.** (Sie machet mich ganz rasend.) Ich sage euch aber  
ia, ia; ia verstehet ihr es dann nicht?

**Idrena.** (Ich muß ihr nur beyfahlen.) Dazumahl will ich dir  
willfahren.

\*) Korr. aus „dich“.

**Melitea.** Denen Göttern sey gedankt! So beliebe euch dann zu machen, daß Hw, mein Breutigamb, von Adalbert wieder in Gnaden aufgenommen werde.

**Idrena.** Dieses verspreche ich dir. Aber gedenkst du dann noch in diesem Alter zu heurathen?

**Melitea.** Bin ich villeicht 100 Jahr alt? Ich bin zwischen 20 und 90 Jahren, und ob es gleich etwas weniger oder wenig mehr ist, verhindert die Jugend nicht. Ich sag euch rund heraus, daß eine kleine Abkühlung, obwollen ich als wie der Winter aufsehe, nicht genuch seye, meinen Herzensbrand zu löschen, dann daß Feuer hat bey mir so zugehohmen, daß ich bald verbrene. Lebet wohl, herziges Freulein, ich gehe voll der Freuden, meinen geliebten Hw in meine marcepanerne Arme zu schlüßßen. (Ab.)

**Idrena.** Ich muß dieser alten Torheit lachen, sie bemühet sich mehr, einen Mann zu überkommen, als eine von zarter Blüthe. Doch muß ich ihr schmeiglen, weilien sie viel sihet und mir alles hinterbringen kan. — Hier komet die Königin; was wird sie zu meiner Liebe sagen, werde ich Vinderung oder Pein von ihr erhalten?

---

### Scena 5 ta.

#### Adelhaide.

**Adelheide.** Mir ist schon bewust, Idrena, daß dir die geschwägige Melitea die verborgene Neigung meines Herzens entdecket. Sehe getreu und befördere ein so wichtiges Geheimnuß durch deine Beyhilff, ich verpfände dir entgegen mein Königliches Wortt, daß ich, so viel möglich ist, darzu helfen wolle, auf das du des Adalbert Gemahlin werdest.

**Idrena.** Zu allzuhohen Zihl erhebestu, o Königin, meine schwache Hoffnung, und dennoch erkühnet sie sich durch die Flügl deiner Könighchen Gnaden sich zum Flug zu richten. Ich werde treu sein, wie du befohlen, und ehe wird der Sonn daß Liecht gebrechen, als mir die Treue.

**Adelheide.** Gehe dann hin zu dem Fürsten, den ich liebe, und sage ihm, daß ich seiner wartte, alwo jenseits dieses Gartens

wieder die Strahlen der Sonnen ein Gezelt von grünen  
Gestreichen erhoben.

**Adrena.** Ich gehorjame deinen Befehl, liebe wohl, große  
Königin. (Ab.)

**Adelheide.** Der Himmel begleite dich. — Komme, komme,  
meine angebethene Gottheit, mit deinen holdseligen Augen,  
diese Seele zu beglücken, komme die Zierde des Frühlings  
zu bezihen, dann ohne deines Antlitz ermanglet den Himmel  
die Heitere und denen Blumen die Annehmlichkeit.

Dein G(e)sicht, daß voll Purpur lieget,  
Rosen ehfern machen wird,  
Durch die Scham zu sein besiget  
Werden sie mehr sein bezirt.  
Krieg mit deiner Weiße führen  
Werden diese Lilien dar,  
Und ihr Bleiche wird mehr zihren  
Die Besorgung ihrer Gefahr.

(Gehet den von grünen Streichen gemachten Lufthauf zu.)

### Scena 6 ta.

**Ernestus** und gleich **Adalbert.**

**Ernestus.** Die Liebe ist wohl die größte Meisterin aller Falsch-  
heit und Betrugs: Sie verkauft die Schatten für Leiber,  
die Traum für Schätze, Erdbendampf für Planeten, die Ein-  
bildungen für Geben, die Tropfen für ein Meer. Lidolpho  
lauffet mit der Königin zu reden, als ob er die größte  
Bergnügung erteilen sollte, daß Glück dieser fiesßen Unter-  
redung wurde er nicht um der Götter Glückseligkeit  
vertauschen. O was für eine Torheit, ein Wortt für einen  
so großen Schatz halten, eine Schmeigleren, ein Vachen,  
einen Blick höher zu schätzen als alle Glückseligkeit.  
Die Liebe ist wohl in Wahrheit die größte Mansterin aller  
Torheit und des — — —

**Adalbertus.** (Gillends heraus.) Freundt!

**Ernestus.** (O Götter!)



**Adalbertus.** Hastu das Licht meiner Augen, die Gottheit meines Herzens, meine Königin gesehen? Ich habe vernommen, daß sie sich hier in den Gärten befindet.

**Ernestus.** (Kunt ich doch machen, daß er von hier gienge!) Sie ist eben jetzt weggegangen, vielleicht werden sie Euer May. in ihren Zimmer finden. (Was für eine verdrüßliche Begegnung!)

---

### Scena 7 tima.

**Adelheide** und **Idolpho** in den von fernne stehenden Lusthaus, aber von niemandt gesehen.

**Adelheide.** Ein von Blumen wohlriechender Schatten beschirmt uns hier vor der Sonnenhitze.

**Adalbertus.** Hier höre ich ihre Stimme. (Suchet allenthalben.)

**Ernestus.** (Kunt ich sie doch vor Gefahr warnen!)

**Adelheide.** Aber vor der herzverzehrenden Hitze deiner Augen, ô Geliebter, weiß sich meine Seele nicht zu beschirmen.

**Adalbertus.** Mit wem redet sie? Ich höre und sehe sie doch nicht. Himmel, was will dieses sehn?

**Ernestus.** Mich beduncket es nicht, daß es der Königin Stimme sehe, ich will sehen. (Will abgehen und Adalbert haltet ihm.)

**Adalbertus.** Bleibe bey mir und schweige.

**Idolpho.** Angebethe Königin, meine einzige Vergnügung, du weißt, daß ich für dich leb und sterbe.

**Adalbertus.** Was höre ich? Ô Teuffl, meiner Brauth eine so vermäßßene Erklärung?

**Ernestus.** (Ach daß ich doch ihr Gespräch verstöhren kunte!)

**Adelheide.** Geliebte Gottheit, deren schönen Augen ich auf den Altar der Treue mein Herz geopfert hab, du weißt, daß ich für dich leb und sterbe.

**Adalbertus.** Einen anderen als ihren Breutigam eine solche Antwort? Ô Donner, zerschmetere diese falsche Herz!

**Ernestus.** Euer May. kommen mit mir auf eine Höhe, aldort werden sie wohlriechende Blumen auf fremdden Landen sehen, die von unglaublicher Selzamkeit.

**Adalbertus.** Schweige, ich finde nur allzuviel an der untreuen

und meineidigen Königin die scharffe Dorn meines beuntreuten Herzens.

**Eidolpho.** Wann es die Wahrheit, daß die Lieb in der Still entflame, so hat dein Herz mir die meinige schon fehlig entzogen, weillen sie nur in deinen Herzen brennen.

**Adalbertus.** Dieses höre ich und gedulte noch? Nein, nein, es sterbe die Meineidige, es sterbe der Verräther. (Will hinzugehen, Ernestus haltet ihm.)

**Ernestus.** (Daß sie doch einmahl auffhörten!) Euer May. be-  
lieben hier zu nächsten Brunen zu gehen, in welche die  
Kunst ihre euserste Kräfte angewendet, er ist würdig eines  
Königlichen Blickes.

**Adalbertus.** Schweige doch, ich finde nur allzuviel an einer  
treulosen Seele die Brunquel meiner Schandt und meines  
Spottes.

**Adelheide.** Wann es die Wahrheit, daß der Liebesherz dir  
durch meine Blick Wunden ertheille, so hat er ienen Pfeil  
schon gefunden, der mein Herz durchbringt.

**Adalbertus.** (Ich kan meinen Horn nicht länger mehr in Baum  
halten.) Meineidige Verrätherin!

**Adelheide.** Es ist unser Feind allhier; ö Himmel, sey uns günstig!  
(Beede ab unsichtbar.)

**Ernestus.** (Ich gehe, den Fürsten an die Handt zu stehen und  
mich aller seiner Zusähle theilhaftt zu machen. (Ab.)

**Adalbertus** (geht zur Hütte.) Ungetreue, Falsche, nun glaub ich  
keinen verächtlichen Diener mehr, ich habe selbst deine Ber-  
spottungen, deine Betrügereien angehört. Komme heraus,  
Unwerthe, auf jener Höllen, welche auch ob deiner Unthat  
die wilden Thire sich schämen werden zu bewohnen; End-  
brichtige, komestu noch nicht? Antwortestu mir auch nicht?  
Aber du verbergeßt dich umbsonst vor eines Königs Horn!

Mein verachtes Königshertz  
Solle dir zum größten Schmerz  
Nichts als Rach und Horn [er]zeigen,  
Du solst als ein Slavinn leben,  
Aller Strenge untergeben  
Dich zu meinen Füßen neigen. (Ab.)

## Scena 8.

Hw, Melitea.

**Hw.** Da will ich mich niedersetzen und meine Melancolische Gedanken auf den Ein schlagen, aber ich fürchte mich iederzeit und ist mir nicht anders, als wann die Baume miteinander disputirten, an welchen ich gehangen solte werden; ich glaub es endlich wohl, dann eine solche schöne Frucht, wie ich bin, werden wenig Baum tragen, aufgenommen, wo sie abgehauener viereckigter über zwerg liegen.  
(Setzet sich.)

**Melitea.** (Von fehrne.) Die Königin ist ein so arglistiges Weib, daß sie den König mit Gewalt bethören will, er seye taub und höre nichts. Sie hat etliche Stume ihm zur Wacht gegeben, damit er desto gewisser es glauben könne. Hier kommen sie. (Es kommen von der Adelheide ihren Soldaten etliche Stume, welche eben so gekleidet, wie die vorige, und da Hw die Melitea nebst denen Soldaten sihet, stehet er ganz sorgtsam in Meinung, sie kommen, ihm zu hangen.)

**Hw.** (Auwe, wie wird es mir ergehen, da ist die alte Hexe, und die Soldaten werden mich gewis hangen.)

**Melitea.** (Hier ist Hw, diese Einfalt soll auch den Betrug, obwollen unwissendt, beförderen helfen.)

**Hw.** (Ich ersehe kein anderes Mittel, als daß ich ihr schmeigle.) Bistu auch da, meine goldene Schmalzbigen, du Unterfutter meiner Hoszen, du Brauth aller Breuthe? Mein, sage mir, ist dann alle Hilff verlohren, meines Herrn Gnadt zu erlangen?

**Melitea.** Es ist noch etwas vorhanden, so du mir folgen wilt.

**Hw.** O mein auserwählter Dudlsack, entdecke es mir, ich will dir treulich folgen.

**Melitea.** Du hast zwey große Mengl, du hörest gar wenig und redest gar viel; nun, wann du bey deinem Herrn bist, so stelle dich, als ob du alles hörest, auch sogar daßjenige, was du nicht hörest, und dieses so lang, bis ich dirz nicht widerum schaffe; andwortte ihm niemahl.

**Hw.** Wann er aber von mir etwas zu wissen verlangte?

**Melitea.** Rede mit Gebärden, bewege die Leffzen und öffne das

Maul, als ob du reden thätest, wan du aber großen Unglück entgehen wilt, so rede nicht ein Wort.

**Hw.** Wann er aber zornig wurde?

**Melitea.** Er wird sich so stellen umb dich zu versuchen: damahls nimb dich in Obacht und schweige mehr als iemahlen. Siehe, hier kombt der König, sene geschaidt, ich will mich indesßen zur Königin begeben. (Ab.)

**Hw.** Laßte du nur mich gehen, das ist mir ein leichtes, wann ich nur dadurch wieder in die Gnad come.

---

## Scena 9.

**Adalbert.**

**Adalbert.** Ich habe alle Winkl des Gartten durchsucht und finde sie danoch nicht; ich habe sie auch da nicht herausgehen sehen; ach Hw, du hast nur allzuviel die Wahrheit geredet und du bist mir nur allzu treu.

**Hw.** (Er fangt schon an, mich mit Schmeiglen einzunehmen, aber er wird mich nicht fangen.)

**Adalbertus.** Sage mir aber, hastu die Unverschämte nicht hinauf sehen gehen?

**Hw** deutet „nein“.)

**Adalbertus.** Holla, was für eine manier ist diese, mit einen König und deinen Herrn zu reden?

**Hw** deutet durch Gebärden, er habe geantwortet.)

**Adalbertus.** Und wieder nur durch Zeichen! Hastu villeicht die Sprach verlohren?

**Hw** suchet herum, deutet endlich „nein“.

**Adalbertus.** Hörestu nicht, was ich dir befehle?

**Hw** neiget sich und deutet „ja“.)

**Adalbertus.** Und warumb gibestu mir keine Antwortt? (Ich kan nicht klug in dieser Sache werden.)

**Hw** stellet sich, als ob er rebete.)

**Adalbertus.** Hab ich villeicht daß Gehör verlohren oder treibet der Boshafte in meinen großen Peinen und Quall mit mir Scherz? (Aber ich will es bald erkennen.) So du nicht

alsobald wegen des närrischen Stillchweigens um Verzeihung bitteſt, mußt du ſterben. (Zieht den Degen und will ihm erſtechen.)

**Hw.** (Der Teuffl, dieſes gehet mehr auf die Haut.)

**Adalbertus.** Verzeiheſtu noch?

**Hw** kniet nieder.) (Nun muß ich mich wohl in Obacht nehmen.)

**Adalbertus.** Redeſtu noch nicht?

**Hw** zeigt durch Gebärden, daß er rede und um Verzeihung bitte.)

**Adalbertus.** Rede, Hundt, ſoſehrne du nicht wißt, daß meine theure Handt dein verächtliches Bluth vergieße. (Will auf ihm ſtoßen.)

**Hw** ſpringt auf und läuft weeg, ſagend:) Ich bin kein Narr, daß ich mich durch Verſuchung einnehmen laß. (Ab.)

**Adalbertus.** Sterne, wo bin ich? Iſt dieſes viſſeicht die Burg der gottloſen Circe? Ich höre mich ia ſelbſt, wann ich rede, ich höre ia meine Stimme, ich höre ia! oder betrüget mich die bethörte Einbildung? Ich will noch ein andere Prob vornehmen. (Gehet mit der Wacht zu reden:) Saget ihr mir, Freunde, habt ihr nicht die Königin geſehen auf den Garten gehen?

(NB. Die Soldaten andwortten auch mit Gebärden und der König erzürnet.)

**Adalbertus.** Waß, auch ihr wollet euer Geſpött mit mir treiben? Verfluchte Burg, verdambte Königin.

(NB: die Soldaten excuſirn ſich durch Gebärden und zeigen, daß ſie des Gehörs beraubt ſein. Der König aber leget es anders auf und glaubt, ſie ſagen, daß er nicht höre.)

**Adalbertus.** Ach mir! Ihre beredjame Gebärden zeigen, daß ich daß Gehör verlohren; ich bin mehr aiß iemahlen verlohret.

---

## Scena 10.

**Adrena** in den Laubgezelt unſichtbahr.

**Adrena.** Bey der Nacht nimbt ein Kind nichts gewahre,  
Vor dem Nichts jelbes dennoch Scheu traget,  
Einen Granden traumt oft von Gefahr,  
In den Traum er ſich kümret und plaget.

**Adalbertus.** O ihr Götter, euch seye unendlich Dank gesagt,  
ich höre wieder, was man saget.

**Idrena.** So ist nichts und ein Traume zugleich  
Die Ehyfferucht und ist doch marterreich.

**Adalbertus.** Was ein angenehme Stimm vernehme ich? Meinen  
Herzen scheint sie nicht fremdd zu sein.

**Idrena.** Geliebter Adalbert!

**Adalbertus.** O Himmel, sie redet mit mir!

**Idrena.** Du irrest dich, mein Geliebter, so du glaubest, daß du  
hörest; der Himmel beraubet dich auf eine Zeitlang deß  
Gehörs, und dismahl höret dein Gemüth und nicht daß Ohr.

**Adalbertus.** Was soll dieses abermahl seyn, und wer bistu, der  
du ungeschener redest und dich hören machest von einen,  
dem daß Gehör benohmen?

**Idrena.** Ich bin Idrena, aber besser zu sagen ich war Idrena,  
nun aber bin ich ein blosser Geist ohne Leibe, ich rede  
nicht dem Sinn, sondern der Seele.

**Adalbertus.** O angebetter Geist der liebeichen Idrena, der du  
auch, da nicht mehr bist, mich zu trösten komest, sage mir  
doch, ich bitte dich, warumb verdamet mich der feindsseeliche  
Himmel zu lieben eine Treulose, eine Undandbahre, welche  
für andere ein Feuer und für mich ein Eyß ist?

**Idrena.** Geliebter, beschuldige dich selbst und nicht den Himmel:  
die Königin ist gegen ihren Gemahl danckbahre und getreu,  
aber du bist der Treulose, du bist der Undandbahre, welcher  
die Idrena nicht mehr liebet. Der Himmel, welcher gerecht  
ist, straffet deine Untreu durch Verwirung der Sinnen,  
durch falsche Vorstellung und durch eitle Ehyfferucht.

**Adalbertus.** Gib dem Todt die Schuld, Idrena, und nicht der  
Liebe, dann der Todt hat durch sein Ehy meine Flammen  
erloschen, und wie kan ich leben vor eine, die nicht mehr  
lebet?

**Idrena.** Ob ich gleich todt bin, lieb ich dich dennoch, o Grau-  
samer!

**Adalbertus.** O schön, o beliebt, o getreuer Schatten!

**Idrena.** Siehe, ob ich dich lieb: gehe hin, alwo dich Adelheide  
mit einer Music zu verehren bestellet, alldort wird dir eine  
weltberimbte Zauberin ein Balsam von mir reichen, welcher

dir daß Gehör wieder bringen wird. Lebe indessen wohl, ich scheide von dir.

**Adalbertus.** Fahre wohl, geliebter Schatten, fahre wohl, und wann du einmahl umb mich herum schwebest, so beziehe zum Danck als ein Geist meine Seuffzer genehm zu halten. Ich gehe von hinen und weiß nicht, wie mir geschicht. (Ab.)

**Idrena** gehet hervor.) Verzeihe mir, mein Angebettner, wann dich auch die Idrena betrüget; iedoch betrüget dich deine getreue Idrena, weil sie dich liebet und weil sie verlanget, dich auf der Todesgefahr zu zihen. Und so sie anderst ihre Hoffnung nicht betrüget, wird sie (indem sie dich deiner unmitleidentlichen Feindin entzihet) sie vielmehr als dich betrügen.

Es ist die Betrügeren  
Von der, die du ietzt betrübest,  
Gar viel schöner als die Treu  
Deren, die du so sehr liebest. (Ab.)

## Scena II ma.

Zimmer mit Klang und Seitenspiellern.

**Lidolpho, Adelhaide.**

**Lidolpho.** Nicht mehr, ô Schöne! Allzuviel hab ich erduldet und geschwigen. Es mögen die niderträchtigen Seelen sich verstellen, du bist eine gebohrne Königin, ich ein gebohrner Fürst; gibe doch zu, daß ich meinen fürstlichen Antrib folge. Ehe als mein Mitbuhler glaubet taub zu sein, soll er von mir entseelet werden.

**Adelhaide.** Nein, nein, mein Geliebter, in ein allzu große Gefahr wurdestu dich begeben.

**Lidolpho.** Wenigstens werde ich als ein großer und tapferer Held sterben. Worzu hebe ich dieses Leben auf? Nachdem ich dich gesehen, hab ich auch genuch gelebt.

**Adelhaide.** Ich wäre bereith auch mit dir zu sterben, dann ich fürchte den Todt nicht in geringsten, vielmehr wäre es mir ein Glück, wann ich meine Liebe durch meinen Todt bewehren konte, allein ich befürchte die Niederlag meiner

unschuldigen Völker, meiner getreuen Unterthanen. Für diese fürchte ich mich, diese machen mich behutsam, so mich die Liebe blind macht.

**Eidolpho.** Wohlan dann, ich will mich bequemen, auch die größte Gedult zu tragen, und obwollen mein ehrbegiriges Herze nicht erdulden will, daß ich durch solche List dich besitze, will ich es dennoch durch deine Schönheitsgaben bezwingen und zeigen, daß ich Beherrscher — — —

**Adelheide.** Geschwind, fliehe diesen Orth, ich sehe den stolzen Feind anhero kommen.

**Eidolpho.** Ach mir, ich kan ohnmöglich!

**Adelheide.** Schlagestu mein Leben so gering in den Wind?

**Eidolpho.** Dieses bezwinget mich zu fliehen, damit ich dich erhalte. (Ab.)

**Adelheide.** Ich will ihm ganz freundlich empfangen, damit er in seinen Glauben verstärket werde.

## Scena 12.

**Adalbert, Ernestus, Sw.**

**Adalbertus.** (Hier sehe ich die Zubereitung der versprochenen Music.)

**Adelheide** gehet ihm entgegen und zeigt durch Gebärden, als ob sie ihm emvürnge.)

**Adalbertus.** (Was Schmerzen! Nun höre ich auch sogar die Stimme der Seelen nicht; ich verstehe doch wohl, daß sie mich einlade zuzuhören.) Ich komme villmehr meine Augen an deiner Schönheit, als daß Gehör mit der Music zu erquicken. (Beede setzen sich.)

**Adelheide.** (Was eine Güte von einen Gemahl!)

**Adalbertus.** (Einen Lauben eine Music? Du scherzest, o Geschick.)  
(NB. Hier kommen die Seitenspieler.)

**Ernestus.** O Götter, wie weit ersträcket sich der Betrug eines Weibes! Des Zoraster Ruhm muß selbigen weichen; der Weiber Arglist ist die wahre Bezauberung selbst.)

(Adelhaide gibt denen Musicis ein Zeichen und sie stellen sich, als ob sie spielen.)



**Hw.** (Boß 1000, mir ist ein Fluß in die Ohren gesunden, ich höre auff keinen nichts, doch will ich mich stellen, als ob ich alles hörte, was ich doch nicht höre.)

(Hat seine Iazzi mit auffmercken, Tact geben und lächerlichen minen, gleichsam gestelle ihm die Music so wohl.)

**Ernestus.** (Wer so arglistigen Weibern trauet, ist seiner Sinen beraubt.)

**Adalbertus.** (Wann doch nur die Zauberin komete, ich höre nichts.)

### Scena 13.

**Melitea** als eine Zauberin gekleidet mit einem Geschirr voll Balsam.

**Melitea.** (Mit dem erwartten Balsam gehe ich, den König zu bethören.) (Reicht dem König das Geschirr, und dieser schmecket darzu. Hw, welcher indesßen gedanzt, drähet sich ungesehr umb und schlägt die Melitea zur Erde. Sie ersehndt laufft er davon, sie laufft ihm nach, komet aber gleich wieder. Indesßen wird Music gemacht.)

**Adalbertus.** (Himmel, ich höre wiederumb!) O einer Edlen Seele allerköstbahreste Gabe! (Er küßet das Geschir.)

**Adelheide** stellet sich zornig und gibet ein Zeichen, daß sie mit der Music auffhören sollen.) Stille mit der angenehmen Music! — Und von welcher Hand komet diese angenehme Geschandnuß?

**Adalbertus.** Von einen herumirrenden Geist.

**Melitea.** Des Königs Liebste schicket ihm selbe. (Ab.)

**Ernestus.** (Diese ist kommen den Betrug zu beförderen.)

**Adelheide.** Seine Liebste? O untreuer Gemahl, o betrügerischer Wütrich!

**Adalbertus.** Höre mich, o Schöne — — —

**Adelheide.** Dich Meineidigen anhören? Dich Eydbrüchigen anhören?

**Adalbertus.** Höre doch und vernehme nur ein Wortt, geliebte Seel!

**Adelheide.** Deine Betrügereyen anhören? Müste wohl torrecht sein. (Ab.)

**Ernestus.** (Wohl ein Narr, der sich verliebet.)

**Adalbertus.** Ach wie geschicht mir! Meine Göttin gehet von hinen in größten Zorn und laßet mich in meinen Schmerz

vergehen; ach, daß ich doch noch taub wäre, damit ich jene Wort, welche meine Seele durchbohret, nicht hätte hören dürfen. (16.)

**Ernestus.** Was großen Betrügereien unterwirft sich ein Herz, daß verliebt ist, und dennoch halten sie es für eine große Vergnügung, eine betrügerische Schönheit zu lieben. O was eine Schwachheit!

Sey die Lieb ein große Freude,  
 Ich sie doch nicht üben will,  
 Dann ich acht die Lust nicht viel,  
 Mir ist gnug, wann ichs nicht leide. (16.)

---

## Actus 3 tius.

### Scena 1 ma.

#### Adelhaide, Melitea.

**Adelheide.** Auch bey der Gefahr selbstn bezwinget mich die Liebe eine Vergnügung zu füllen, weillen ich solches Ungewitter wenig oder gar nicht achte, indeme man zu sagen pfleget, nach Rechen Sonnenschein, nach Sturm und Krachen ein angenehme Stille. — Was verlangestu, Melitea?

**Melitea.** Ja, wann ich es sagen dörfte! Uh! Wann ich nur daran gedende, so hupfet mir daß Herz als wie ein Lämblschweiff! ich verlange — — —

**Adelheide.** Rede, ich bin dir sehr viel schuldig, begehre nur.

**Melitea.** O mein auferwöltes Töchterl, wann ich noch 10 Brüste hätte, wolt ich euch daran trincken lassen, ihr seyd — — —

**Adelheide.** Worzu so viel Worttgebräng, begehre, und geschwind, ansonst möchte es mich gereuen, was ich allbereith versprochen.

**Melitea.** Es seye, ich will es sagen, es ist ein Bacatell: ich verlange für meinen Hw ein khleines Dienstl, wo er durchs Jahr 12000 fl. Besoldung und 20000 fl. accidentien\*) hat.

**Adelheide.** Du bist eine Närrin, wie solten dann die accidenten mehr tragen als die Besoldung selbst?

**Melitea.** Anjeko ist es die modi, daß ein Dienst mehr accidenten trägt als die Besoldung.

**Adelheide.** Rede weiter.

**Melitea.** Dieses verlang ich darum, weillen ich ihm heurathen will und euer Reich mit mehr Kinder beziren als Tag in

\*) Korr. aus: einahm.

den Jahr. Ich verjichere euch, daß es ſolche Helden ſolten werden, dergleichen noch nie geweſſen, dann unſer beeder freitbahres Naturell kan nicht anders als ihres gleichen wieder bringen.

**Adelheide.** Du biſt deiner Sinnen beraubet. Dencke vielmehr auf daß fallende Alter, welches allbereith deine Achſel beſchweret, als auf daß Joch der Ehe.

**Melitea.** Mir etwas ſolches in das Geſicht? Jetzt gehe ich gleich, dem behörten König euere Schelmeren zu offenbahren.

**Adelheide.** Verbleibe, Melitea, ich ſcherze nur, deine Heurath iſt billich. Siehe, hier übergib deinen Breutigamb dieſes Gold. (Gibt ihr einen Beutl.)

**Melitea.** Das iſt ein anders; der Beutl hat mehr als der Magnet daß Eiſen mich zurückgezogen; (Eröffnet denſelben.) Siehe da, auf einen iſt ein Dachs geprägt. O was für eine ſchöne Vorbedeutung meines ehelichen Jochs.

**Adelheide.** Biſtu nun zufrieden und wirſtu auch ſchweigen?

**Melitea.** Ich bedanke mich davor, was aber daß Schweigen anlanget, müßt ihr mit Dackenköpfen ſein oft daß Maul ſtopfen, ſo wird es immer ſchweigen. Lebt wohl, Frau Königin. (Ab.)

**Adelheide.** Was macht nicht das Verliebtſeyn erdulden! — Aber ſiehe da, kaum bin ich eine Märrin loſ geworden, komet ein Narr herbey. Was wird dieſer wollen in ſo ſeltenen Aufzug?

---

## Scena 2 da.

**Sw** in einen ſehr närrischen Aufzug nach ſelbſteigenen Belieben.

**Hw.** (Ganz Serieus.) Von meinen König, eueren Gemahl, komet ich den gefamnten Königreich zu nutzen als ein weltberuffener Botſchaffter anhero. (Reicht der Königin einen Brieff.) Nehmet hin und leſet. — Holla, Bediente, Edlknaben, Pachi, Heiducken und Kuchlbuben, gebet mir einen Sitz und erkennet in mir eueren Herrn.

**Adelheide.** Gehe von dar, Torlechter!

**Hw.** Holla, alſo zu einen Abgeſandten? Dieſes iſt zu viel! Königin, eueren Hochmuth wird man ſtutzen als wie den

Hunden die Schweiff, ich sage euch, heyn Teuffl, respect, oder es wird nicht gutt — — —

**Adelheide.** Gehe, sage ich, oder ich laſſe dich mit Hunden auß-  
beißen. (Lijet den Brieff.)

**Hw.** Daß iſt meiner ganzen Geſandſchafft ein affront, ſolt ich mit Hunden zu thun haben. Es iſt zwar alſ eines, ob ich mit eueren Geſchlecht oder mit ihnen umbgehe, weiſſen ihr eben ein Stuck davon, dann ein beiſender Hund und ein böſes Weib iſt alles ein. Doch ich will nicht viel ſagen, ihr habt mir Krieg anerbotten: wohl, ich will Krieg, bring Krieg und bey Kriegen will ich mich auch auffhalten biß an mein Endt.

**Adelheide,** welche auf Hw nicht Acht gehabt, hat den Brief geleſen, ſihet ſich umb und ſagt:) Biſtu noch nicht von hier, verlangſt villeicht eine recompenz für deine Geſandſchafft?

**Hw.** Daß lautet ein wenig anders; ia, ia, alſ ein Botſchaffter nehme ich alles.

**Adelheide.** Gedulde, du ſolſt es gleich haben. — Holla, Bediente, ein ieder nehme 3fache Strick und kome herbey!

**Hw.** Und zu waß die Strick?

**Adelheide.** Dir die recompentz zu geben.

**Hw.** Dieſes iſt gar zu viel 3fach, ich will mit nichts verlieb nehmen und meinen Abmarſch nehmen. — Deckt ihr mich braff in podice. (Ab.)

**Adelheide.** Schelm, du ſolſt belohnet werden, aber dein Rücken ſoll es füllen!

---

### Scena 3.

**Erneſtus** und **Idrena** von fehrne.

**Erneſtus.** Zu den Füßen Euerer May. neiget ſich Erneſtus der Getreue.

**Adelheide.** Eben zu rechter Zeit biſtu anhero komen; der be-  
thörte Adalbert, welcher glaubet, ich ſeye eyfferſichtig, ent-  
ſchuldiget ſich in dieſen Brieff; nun rathe mir, waß ich  
antworten ſoll.

**Idrena.** (Ich erwartte ſelbe mit Schmerzen.)

**Ernestus.** Eine hefftige Lieb ist schwer zu verbergen und man kan nicht allezeit einen feindlichen König betrügen. Damit er aber nicht schaden könne, befinde ich für gutt, das man zum Zeichen seiner Treu begehre, seine Völcker zu verschicken.

**Idrena.** (Ach, Grausamer, verlangest du nebst der Verspottung auch seine Fessel?)

**Adelheide.** Ein weißer Rath. Und damit auch kein Schatten einer Ehyfferfucht des Lidolpho Herz betrübe, so kome mit mir und helffe die Antwort verfertigen.

**Ernestus.** Ein allzu große Diebesvorsichtigkeit mit den Fürsten,\*) Euer May. Gemahl.

**Idrena.** (Und ein allzustrenges Verfahren mit dem König, meinem Geliebten!)

**Adelheide.** Aber nicht zu groß mit einem, der ehyfferfichtig. (Ab mit Ernesto.)

**Idrena** gehet hervor.) Ich habe es gehört und genuchsam verstanden, was diese Beide wieder meinen König und Geliebten angesponen: indem sie ihm seiner Mannschafft berauben wollen, verlangen sie ihm zu fesseln. Ein Herrscher, der sich entwaffnen läst, stehet in großer Gefahr. Was soll ich Armeeeliche beginnen? Rathet, rathet mir, ô ihr Götter!

## Scena 4.

Hw und gleich Melitea.

**Hw.** Aha, bist du da, mein Schätzerl, so gefallest du mir, mein liebes Mütterl.

**Idrena.** (Ô was für ein überlästiger Narr! Ich muß nur weeggehen.) (Sie gehet weeg, und Hw folget ihr. Melitea komet eben auf diesen Weeg, Hw, der Meinung, es seye Idrena, umfasset sie.)

**Hw.** Bleibe doch, du auferwöltes Dintenfaß meiner Feder, ach ich drucke dich in meine Arm als wie einen Teichpapen.

**Melitea.** (Er hat gewiß daß Geld geschmeckt.) (Sie zeuget ihm den Beutl, Hw aber betrachtet sie in Gesicht und schüttelt den Kopf.) Schau, wie schön es ist.

\*) Hierauf „deinen“, gestrichen.

**Hw.** Wann dieses schön heißt, so seind alle alte Weiber in Spittall schön.

**Melitea.** Ist es villeicht zu wenig? Ich habe schon noch mehr.

**Hw.** Warum nimbst aber allzeit die garstichtigste an.

**Melitea.** Wie?

**Hw.** Das vorige Gesicht ware weith besser.

**Melitea.** (Ich mercke den Handl, er hat mich für die Idrena gehalten; warte, du solst betrogen werden!) Mir ist leid umb dich, mein Hw.

**Hw.** Warum, weißt du villeicht ein Unglück wieder mich?

**Melitea.** Ich habt geglaubt, du sehest nur des Gehörs beraubt, nun sehe ich, daß auch blind oder schelsehenbt bist, und dieses ist ein Mangel, mit dem du des Königs Gnad nicht mehr hoffen darffst.

**Hw.** (Die will mich für einen Narren halten, aber warte, Alte, ich will dich gewiß auch fopen.) Warum solt ich dann blind sein? Ich sehe ia alles.

**Melitea.** So sage mir dann, sihestu die frische Rosen und weise Lilien auf meinen Wangen?

**Hw.** Poß 1000, ia freulich sehe ich (die Runzl und Falten als wie ein Baurenstiff.)

**Melitea.** Sihestu du auch die Magnetsteiner dieser Augen?

**Hw.** O was schöne Magnetstein! (die außsehen als wie ein Ehergucken, wo drein gehoffirt.)

**Melitea.** Sihestu in diesen Mund die Perlen, woraus die Huldgöttinnen der Liebe eine Wiegen zu machen pflegen?

**Hw.** Hiervon sehe ich nichts.

**Melitea.** Du sihest nichts?

**Hw.** Ja doch, ich sehe (deine Zähn stehen als abgebrante Ballesaten.)

**Melitea.** Du hast ein guttes Gesicht, nun erkenne ich erst, daß ich geirret.

**Hw.** Frehlich hab ich ein guttes Gesicht, weil ich sogar sehe, was nicht ist.

**Melitea.** Ich mercke schon, was du sagen wilst. Hier solstu sie gleich sehen. (Zeigt ihm den Beutl mit Ducaten eröffneter.) Betrachtete dieses Goldt.

**Hw.** Ich sehe es schon, das ist ein Schatz!

**Melitea.** Dieses und noch mehr will ich dir zu einen Heurathsgutt schenken.

**Hw.** Mache nur sein bald. (Aber nur mit den Geld, dich kan der Teuffl hollen.)

**Melitea.** Noch eines: bistu noch ein Jungergesell?

**Hw.** Ist daß fragenswerth? (Die Alte kombt mir gar zu nahe auf die Hauth.) Ja frehlich bin ich einer, und zwar ein doppelter.

**Melitea.** Daß du mich nicht betrügst, ansonst wurd ich dir keine Morgengab geben.

**Hw.** Ey, du darffts nicht zweiffen, ich bin gewis einer; aber ob du eine Jungfrau gewesen, darff ich weiter nicht fragen, dann du hast alle Jahr deine Amlschafft vericht.

**Melitea.** Darnach hastu nicht zu fragen, genuch, daß du denen Göttern umb einen so großen Schatz und umb ein so schöne Brauth, wie ich bin, danken solst. Hier nimb daß Geldt.

**Hw.** Ich bedanke mich. Die Götter können dich schon einen anderen geben, ich aber will daß Geld behalten. (Ab mit lauffen.)

**Melitea.** Hw, verbleibe, wo lauffestu hin? Hw, gib daß Gold her! — Ô, der Schelm hat mich als ein so gescheides Weib betrogen. Pfui der Schande, ein so thumer Kerl mich als eine aufgelehrnte Betriggerin zu hintergehen, daß kan ich nicht verzeihen. Solte ein ungeschickte Nachteul einen schlaugen Fuchsen bethören, daß ist eine umbgekehrte Welt! aber sey versichert, daß es dich noch gereuen werde.

Seht ihr Weiber, so gehts her:

Wan die Gestalt

Einmahl entfalt,

Weicht die Liebe fer;

Gar daß Gold hat kein Gewalt,

Wann kein Gold in Haren mehr.

Seht ihr Weiber, so gehts her. (Ab.)



## Scena 5 fa.

(Zimer.)

**Ernestus** und ein stumme Fraule.

**Ernestus.** Überbringt dieses Blath auß Befehl der Königin dem König Adalbert. (Die Freule nimbt den Brieff, neiget sich und ab.) Was eine fürsichtige Frau! Ich muste die Antwort an König verfassen und sie hat selbe unterschrieben. Lidolphus ist eben darzu komen und hatte ein Wohlgefallen daran. Ein ieder lehre von dieser Königlichen Brauth auch sogar den Schein und Schatten desjenigen zu fliehen, was die Eysersucht des geliebten Breutigambs erwöcken und seine Ruhe zerstöhren kan. — Aber hier kommet Adalbert und mit ihm die Überbringerin des Brieffs. Ich will mich hier verbergen und hören, was er entschließet. (Verbirget sich.)

## Scena 6 fa.

**Adalbert** und das Freulen.

**Adalbertus** liest heimlich den Brieff.) Höffliche Freule, lasse mir zu gefahlen meinen Diener Hw anhero kommen. (Sie neiget sich und ab.) Du verlangst zur Darthung meiner Treue sehr wenig, ô Schöne.

**Ernestus.** (Er merket die Gefahr nicht.)

**Adalbertus.** Ehe noch die Nacht come, den Tag zu vertreiben, welcher schon zu Ende gehet, will ich durch den Hw Befehl in das Lager überschicken, daß alle meine Völcker sich in daß Königreich zurückbegeben sollen.

**Ernestus.** (Der Himmel zeigt sich meinen Absehen geneigt.)

**Adalbertus.** Dir ein Prob der Dieb zu geben,  
 Wilst was Schlechtes sein gewehrt;  
 Wann du woltest auch mein Leben,  
 Hättestu nicht viel begehrt.

## Scena 7.

**Adelheide** und **Lidolpho** kommen, sich beide umbarmende, und gleich **Idrena**.

**Adelheide.** Angenehme Bande meines Herzens!

**Lidolpho.** Vergötterte Fessel meiner Seelen!

**Adalbertus.** Was sehe ich? Ungetreue, dieses vor meinen Augen?

**Adelheide.** (Ö graujames Gesichte!) (Stühet.)

**Adalbertus** zihet den Degen und lauffet auf beide los und **Lidolpho** halt ihm Gegenstandt.) Verfluchter Hund, der du auch bist, sterbe vor meinen Augen!

**Lidolpho.** Erbliche und fahre zur Höllen, ö Wüttrich! (Sie sechten.)

**Idrena.** (Eilends herauf.) stoßet **Lidolpho** in die Scene und folget ihm nach.) Ach, haltet doch ihnen, kostbares Bluth zu vergießßen! (Ab.)

**Ernestus.** (Ich erstaune ob diesen Verwirrungen.)

**Adalbertus.** Was Untreu, was Betrügerch! Du allein, geliebte **Idrena**, die du des Verräther unerwartet Degen von mir abgewendet, du allein bist mir noch getreu, obwollen du nicht mehr lebest; du hast alle Treue mit dir unter die Erd genohmen und darum ist keine Treu mehr zu finden in den Herzen meiner falschen Gemahlin. Meineidige, hastu mich zu diesen Ende gesucht zu entwaffnen, damit ich Torrichter mir selbstn Fessel an die Füße legte? Nein, nein, Ehdbrüchige, meine Mannschafft wird bleiben und wird unter der Anführung meines Zorns dich und deinen Buhlen nebst der Burg und ganzen Königreich vernichten. (Hier faugt es an Nacht zu werden.)

Mit Rach nun ich eille,  
 Ö Herz, dich umfang,  
 Und du, ö Liebeshitze,  
 In haglende Blitze  
 Verwandle den Pfeille,  
 Der mein Herze durchdrang.

**Ernestus.** (Sein Zorn brennet hefftig, ach, daß ich doch ein Mittel findete, ihme solchen zu benehmen.) (Es wird völlig Nacht.)

**Adalbertus.** Nun begib ich mich in daß Feldlager. — Ich gehe — — aber wohin kan ich gehen bey so finsterner Nacht? Treulose, ich verstehe dich, du wilst, daß ich allhier

solte ein Opfer werden deiner unmenschlichen Entrüstung.  
Aber vielleicht wird der Himmel einen König bestehen.

**Ernestus.** (Nun ist es Zeit, die neu erfonene List zu spielen.)  
Wie verblendet und verwihret macht ein Seel die Liebes=  
gewalt!)

**Adalbertus.** (Hier höre ich eine Stimme.)

**Ernestus.** Da sichs eines Bands entwühret,  
Sie gleich wiederum in neue fahlt.

**Adalbertus.** (Mich duncket, es seye Ernestus.)

**Ernestus.** (Nun soll er bald gefangen seyn.)

**Adalbertus.** Freund Ernestus!

**Ernestus.** (Er hat mich gehört.) Gnädigster Herr und König?

**Adalbertus.** Was für Berrichtung hastu allhier?

**Ernestus.** Euer May. verzeihen meiner Kühheit, da ich wegen  
tieffjünger Überlesung eines Brieffs nicht gebührende Ehre  
abgestattet.

**Adalbertus.** Nun ist es nicht Zeit zu scherzen, in der Finster  
kan ein menschliches Aug nichts lesen. Erneste, so du  
anders in deinen Gemüth ein Edle Neigung tragest, sofehrn  
du Edl gebohren und mein Freund bist, überbringe mir  
ein Licht, mache, daß ich zu meinen Kriegesheer komme  
und diese listvolle Burg verlassen könne.

**Ernestus.** (Er erweicht mir fast daß Herz.)

**Adalbertus.** Trage doch ein Mitleiden mit einen verrathenen  
König.

**Ernestus.** (Allein meinen Fürsten bin ich mehr verpflichtet.)  
Ich begreiffe nicht, was Euer May. sagen, eß belebet ia  
mehr als ein Jacl allhier den entwichenen Tag.

**Adalbertus.** Wie kan dieses seyn? Ich sehe ia nichts.

**Ernestus.** Mich solt es Wunder nehmen, villsicht beraubet ein  
unversehener Zufahl Euer May. des Gesichtes?

**Adalbertus.** O nein, dann vor Kurzen hab ich gesehen, wie  
die geile Königin ihren Liebsten umbarmet.

**Ernestus.** Dieses ist mir fast ohnmöglich zu glauben, indeme  
die Königin in ihren Zimmer schon eine lange Zeit ver=  
schlossen unterschiedliche Schrifften unterschreibt, welche  
sie auch biß jeko noch nicht vollendet.

**Adalbertus.** Erneste, du suchest mich zu betrügen; sehe zu, was du thust, dein Leben stehet in Gefahr.

**Ernestus.** Ich schätze solches gering, wann ich darmit als ein Sünder leben sollte.

**Adalbertus.** Wohlan dann, weissen es dann so leicht, so lese mir diesen Brieff.

**Ernestus.** (Er hat eben diesen Brieff, welchen ich der Königin angegeben.)

**Adalbertus.** Nimm hin solchen und lese.

**Ernestus.** Ich gehorche. (Er nimbt den Brieff und stellet sich, als ob er liete:) „Geliebtester Ehgemahl und König, wann es wahr ist, daß du mich liebest, so schicke deine Völker, welche mein Königreich unterdrücken, zurück in dein Lande. Diese Darthuung deiner Lieb verlanget von deiner zweiffelhafte Treue, Adelheide, deine Brauth“.

**Adalbertus.** (Oben dieses ist der Inhalt dieses Brieffes. O Himmel, was wird dieses werden? Seyd ihr villeicht, o Götter, noch nicht zufrieden, daß ihr mich des Gehöres beraubet habt, wollet ihr mich auch umb mein Gesicht bringen?)

**Ernestus.** Aber zu mehrerer Gewisheit belieben Euer May. mit mir in der Königin Zimmer zu kommen, also sie verstockter wahrnehmen können, daß ich die Wahrheit geredet.

**Adalbertus.** Laßet unß gehen. — Wie ungnädig ist mir das Geschick!

**Ernestus.** (Auf solche Arth muß man seinen Fürsten treu dienen.)  
(Führet ihm etliche mahl heraus und hinein, endlich führet er ihm in daß vorige Orth hinein. (Beede ab.)

---

## Scena 8.

Adelheide, Lidolpho und Idrena.

(NB. Soldaten mit Windlichtern.)

**Idrena.** Ach Fürst, ach Lidolpho, sage an, was nuzet es dich, denjenigen zu entseelen wollen, der daß Leben meines Lebens? Siehe hier, eröffne diese Brust und erlehne auf meinen treuen Geblüth die trauervolle Seel, entleibe nur, entleibe

mich, aber meinen Geliebten, meinen Adalbert, schenke daß Leben.

**Adelheide.** Geliebter Fürst, du hast dich allzusehr von dem Zorn einnehmen lassen. Sey dir genuch, ohne Bluthvergießung obgesieget zu haben. Sosehrne du aber dich nicht mit meinen Rath beguigen wilt, entföhre dich meinen Augen.

**Eidolpho.** Nein, nein, meine Schöne, ich falle dir schon zu Füßen und flehe dich umb Verzeihung an; diese Faust hat in allzu gähen Zorn den Gehorsam übertreten, davor soll sie auch büßßen. (Rauffet zu einen brennenden Windlicht und will sich verbrennen an der Faust.)

**Adelheide.** Halte ein, Unbedachtsamer, ich habe noch nicht so viel zur Genuchthuung verlanget; mir gefället die Vereuung, und nicht die Straffe.

**Eidolpho.** Ich will dir gehorchen und verspreche hinführo meinen Zorn besser zu bezaumen.

**Adelheide.** Nun, Idrena, kanstu gehen und dich für daß Leben deines Geliebten aller Sorg entschütten.

**Idrena.** Große Furcht kombt von grosser Liebe. Dir aber, meine Königin, befehle ich meinen Liebsten. Wann du verliebt bist, wirst auch meine Reigungen zu bemithleiden wissen. (Ab.)

**Eidolpho.** Ich besorge, mein Nebenbuhler dörfte unß überfahlen, ehe wir Zeit hätten, die Diechter zu verstecken.

**Adelheide.** Fürchte dich nicht, geliebtes Herz, eine meiner Freulen wird mir seine Ankunfft melden, damit wir ihme bevorkommen; man muß iederzeit ein Janus sein, damit sowohl daß Gegenwärtige als Zukünfftige betrachtet werde.

**Eidolpho.** Aber was eine große Pein ist nicht diese unsere versthohlene Lieb!

**Adelheide.** Wir müssen den grausamen Glück in etwas ihre Raserey gestatten, unsere Inbrunst wird hernachmahls desto hefftiger seyn, nachdem es ihren verlangten Porth wird erlanget haben, dann eine keusche Begierd mag der Zeit wohl erwartten, bis man in den Haffen beglückter Liebe einseeglen kan.

**Eidolpho.** Aber es ist nicht eine geringe Bus, so ein keusches Herze ihre Flammen bezaumen muß, ohne dem, daß eines

rechte Ursach hat. So mir nur erlaubet wurde, meinen Nebenbuhler auf den Kampfplatz zu fordern, wolte ich bald meiner unruigen Seelen eine Linderung verschaffen.

**Adelheide.** Man muß der Zeit erwarten, es soll dieser hochmütige Obfieger in Kürze selbst besiget werden, und zwar, da er sich an mindesten einbilden wird. Aber sehe, was bringest du? (NB. Hier kombt eine Freule und saget ihr in daß Ohr, daß Adalbert komme. Die Königin ertheilet Befehl, mit denen Diebstern weeg zu gehen.) **Es kommet Adalbert, geschwind, entfehret euch mit den Facklen.** (Alle ab bis auf Lidolpho und Adelhaide.)

### Scena 9.

**Adalbert, Ernestus** auff einer, **Sw** auff der andern Seiten.

**Ernestus.** Hier können Euer May. verborgener stehen bleiben und sich meiner Treue versichern. (Ab.)

**Adelheide.** (Diese seind alle schon mitverstanden.)

**Adalbertus.** (O ihr Götter!)

**Sw.** (Daß Kamermensch, oder was für ein Raß ist, hat mir gesagt, daß mein Herr da meiner erwartete.)

**Adelheide.** (Seind noch mehr vorhanden?)

**Lidolpho.** Sehr wenig.

**Sw.** (Daß weiß ich nicht, wie viel unserer sehn.)

**Adelheide.** Ich will sie alle verbescheiden, damit ich hernach von allen Reichsorgen enteuseret die Zeit mit meinen Königlichen Gemahl zubringen möge.

**Sw.** (Der Teuffl, wann nur nicht so finster wäre! Greiffet allenthalben und stoßet sich an.) Oho, bald hätte ich mich angestossen; he, ist dann kein Recht da?

**Adalbertus.** (Was Verzauberung, o Himmel! Ich höre meinen Diener auch wegen der Finstere klagen und dennoch sehen andere zum schreiben.)

**Lidolpho** stellt sich, als ob er den Inhalt etlicher Bittschrifften der Königin vortragte.) Diese hat kurz vorhero der schweizerische Gesandte eingereicht; er bittet umb die Loslassung ihrer Gefangenen.

**Adelheide.** Sie sey ihm verwilliget.

**Adalbertus.** (Ö Götter!)

**Hw.** (Anderer sehen und ich nicht? Das hat gewiß die Zauberin mir gemacht, daß ich meines Herrn Ungnadt auf den Buckl bekom.)

**Lidolpho.** Diese übergaben die vereinigte Ständte und bitten, daß sie doch einmahl der kriegerischen Mannschafft möchten überhoben werden.

**Adelheide.** Ich habe schon meinen Liebsten umb die Gunst ersuchet.

**Adalbertus.** (Waß Pein, waß Schmerz!)

**Hw.** (Warte nur, du altes Rabenas, dir zu Trutz will ich mich stellen, als ob ich sehen thäte.)

**Lidolpho.** Die Letzte ist von Melitea.

**Hw.** (Von meiner abgesetzten Feindin und verdambten Affengesicht?)

**Adelheide.** Lese sie!

**Lidolpho.** Schaffe doch, ö Königin, daß mich Hw heurathe oder daß er mir mein Geld zurückgebe.

**Adelheide.** Schreibe, sie solle geschaid werden, oder sich erhencken. (Gehet mit Lidolpho ab.)

**Hw.** (Das ist ein geschaid Königin, nun kan ich das Geld behalten und mir einen gutten Tag darmit anthun.)

**Adalbertus.** (Mich beduncket, sie sehe hinweg und ich höre die Stime des Hw.) He du, Hw, bistu hier?

**Hw.** (Ja, ia, da ist der König.) Herr König?

**Adalbertus.** (Ich will mich der Wahrheit versichern.) Sage mir, sihestu nichts?

**Hw.** (Er will mich wiederumb versuchen.) Ich sehe guth und zehle eben daß Geldt, das mir meine Brauth geschenkt. (Schütelt den Beutl und nimbt ein Goldstück heraus, solches dem König zeigend.) Sehet nur was daß für ein großer Pfenning, es stehet ein Dhs darauf, er wird gewiß von Kayser Vitellio seyn, dem sein Weib in der ersten Nacht die Hörner aufgesetzt.

**Adalbertus.** (Ach mir! Und ich sehe nichts? Grimiges Geschick!) (Hw nimbt einen anderen heraus.) Dieser ist nicht viel nuß, ich glaub,

es wird Nurnberger ordinari sein.

**Adalbertus.** (Es ist nicht mehr zu zweifeln, ich bin meines Unglücks nur allzujehr vergewisset.)

**Hw.** Wolt ihr noch mehr sehen, Herr König? Ich hab noch viel bensamen.

**Adalbertus.** Ich hab mir genuch gesehen, aber nur mit der Seelen, welche fast der Verzweiflung am nächsten ist.

---

### Scena 10.

*Melitea eilends herauf.*

**Melitea.** Adalbert, Adalbert!

**Adalbertus.** Wer bistu, der du meinen Nahmen nahnest?

**Melitea.** Die Zauberin.

**Hw.** Die Zauberin? So will ich lauffen. (Er lauffet ab und stoßet Melitea zur Erden.)

**Melitea.** Ach mir! Helffet, helffet!

**Adalbertus.** Was ist dir? Bistu villeicht gefahlen?

**Melitea.** Es ist ein muthwilliger Geist, der immerdar scherzen will und mir nie keine Ruhe last, aber ich werde ihm zu straffen wissen.

**Adalbertus.** Nun, sage, warumb komestu dann?

**Melitea.** Idrena hat mich hieher geschickt.

**Adalbertus.** Idrena? Und was verlanget sie?

**Melitea.** Sie weiß wohl, daß der Himmel Guer May. das Gesicht benohmen umb dero Untreu zu bestraffen durch neue Vorbildung eitler Enfferjucht; derowegen schidet sie diesen guldenen Schleuer anhero, damit man die Augen verbinde und sodann in kurzer Zeit wieder das Gesicht bekomme.

**Adalbertus.** Freundin, es freuet mich mein eignes Unheil, wann selbes genuch ist, den Schatten der Idrena zu besänftigen.

**Melitea.** Guer May. verbinden nur die Augen, alsdann können sie mehr sprechen, wann sie daß Angeficht wieder erlanget.

**Adalbertus.** Ich folge deinten Begehren. (Er verbindet sich und saget dabeh:)



Lieb wirstu mir seyn, ô Binden,  
 Wann du mir bringst daß Gesicht,  
 Würdest mich noch mehr verbinden,  
 Wann ich durch dich kunte finden  
 Die, so meiner Augen Siecht.

(Indessen wird das *Theatrum* erleuchtet.)

**Meltea.** Nun kommen Euer Maj. mit mir in meine Hölle,  
 also ich meine Künsten übe, alldort will ich durch be-  
 glückte Zauberey verschaffen, daß kein Zufahl mehr dero  
 Sinnen schaden könne. (O wann er wuste, daß ich ihm in  
 einen Kerker führe.)

**Adalbertus.** Führe mich, wohin du wilst, liebeiche Schwarz-  
 künstlerin, ich werde deiner treuen Verleitung folgen.  
 (Beede ab.)

## Scena 11.

**Lidolpho, Ernestus.**

**Lidolpho.** König, du magst immer gehen  
 In die Fesel, Band und Ketten,  
 Diese besser dir anstehen  
 Als die Band der Angebethen.

In jenen finstern Kerker solle dir erst daß Aug deines  
 Vernunftszs eröffnet werden, da du dich mit Kett- und  
 Banden umbgeben werdest sehen, weillen dein leichtgläubiger  
 Sinn dich vorhin würcklich blindt glaubendt gemacht; ich  
 erfreue mich ob deiner Gefangenschafft, nachdem meine  
 gefangene Begirden dadurch entlassen werden. Adelhaid  
 wird nunmehr in Kürze mich vergnügen und du wirst  
 mit eröffneten Augen sehen müssen unsere liebeiche Umb-  
 armung.

**Ernestus.** Aber warumb nihmet man ihm dann gefangen?

**Lidolpho.** Es ist schwerlich zu glauben, daß er es endlich nicht  
 merken solle, daß man seiner spotte. Er wurde auch nicht  
 verabsäumen, nachmahls solche Schmach zu rächen durch  
 die Waffen. Wir wollen nun seinen Kriegesheer bis zur

Ankunft unserer Völder die Gefangenschaft verbergen, auf solche Art wird die Beforgung seines Todtes sie in dem Zaum halten.

**Ernestus.** Der Himmel gebe nur, daß sie zu rechter Zeit ankommen.

**Lidolpho.** Ein so langes Verweillen komet mir ebenfahls sehr seltsam für.

**Ernestus.** Es ist ein großer Mißbrauch, daß man eine nothwendige Sache also lang verschiebet; man redet Tag und Nacht darvon, und dennoch wird nichts entschlossen. Ich erkenne wohl den Fähler, allein ich muß schweigen.

**Lidolpho.** Es ist ohnmöglich, daß sie weith von hier seyen. Ernestus, setze dich zu Pferd, eile ihnen entgegen und beschleunige ihren Anzug, ich werde mich indesßen zu den Auffenthalt meiner Seelen verfügen. (Ab.)

**Ernestus.** Allobald werde ich dero hohen Befehl vollziehen. — An was herlichen Unterwindungen hat uns dieser langweilige Verzug verhindert. (Man höret eine kriegerische Music und ein Getös von Waffen.) Aber ich höre ein Getös von Waffen. Ihr Götter, stehet dem Prinzen bey, dann in einen jungen Herzen ist die Lieb gar kein oder doch nur ein ringer Fähler. (Ab.)

(NB. Hier geschicht der Streit von des Adalbert und des Lidolpho Soldaten, wo des Adalbert letztlich sichtig werden. Hw hat auch seine Foveren dabey und wird von des Lidolpho seinen Soldaten verfolget. Wann alles weg, schauet Hw)

## Scena 12.

**Hw** schaut zur Scen heraus, lauffet endlich heraus und gleich **Meltea** nach ihm.

**Hw.** Auwe, wo soll ich hinlauffen, wo soll ich mich verstecken, die Kerl sein so grob, sie hauen einen den Kopf inzwey, daß die Gedärmer heraushängen.

**Meltea.** Du wirfst nicht weith lauffen, aber wohl in die andere Welt fliehen. Jetzt wird all dein Bitten umbsonst seyn, du Schelm, du hast mich vorhin genuch für eine Närrin ge-

halten. Welt, izeo, da des Lidolpho seine Soldaten ankommen und Euere in die Flucht geschlagen, könet ihr anders pfeiffen? Dein Herr ist gefangen, und man wird alle Feinde umbringen, du aber solst der erste sein.

**Hw.** Das will ich mir ausgebetten haben, den Vorzug verlang ich mir nicht. Mein, was wolt ihr mit einen armen Teuffl anfangen? Ihr seyd ia auch Christen.

**Melitea.** Du bist aber ein treulosser Schelm, ein vermessener Pandert, derowegen werd ich dich umbringen lassen.

**Hw.** (Ein Schelm, ein Pandert? Patientia!) Melitea, mein auferwählter Feuertagstrumpf, du bist meine Brauth, mein alles miteinander, da hastu dein Geld, ich verlange kein Heurathguth, deine Schönheit ist mir der größte Reichthumb.

**Melitea.** (Er hat mich schon ganz bewegt.) Ich will dir daß Leben fristen, aber versprichstu mir, daß du mein Man seyn wilt?

**Hw.** Ja, dieses versprich ich dir.

**Melitea.** So schwöre mir durch die Gröste aller Gottheiten.

**Hw.** Ich schwöre dir durch die Furcht, welche die Gröste meiner Gottheiten.

**Melitea.** Ey, was gehet mich die Furcht an!

**Hw.** Diese macht mehr Wirkung als alle andere; schmeckest dann nichts?

**Melitea.** Und was solt ich schmecken?

**Hw.** Steck deine Nase nur ein wenig hieher, da wirstu riechen, was diese Gottheit in mir ausbresshet.

**Melitea.** Du bist ein Narr; ich will, daß du mir bey der Liebe schwören solst.

**Hw.** Es seye, ich schwöre dir durch die Lieb (so ich zu dir trage, id est, daß du bald verbrenndt wirst.)

**Melitea.** Nun fürchte dich nichts, du bist nun der Meinige.

**Hw.** Ja, ia, ich bin dein, aber gehe mit mir, damit ich sehe, wie es meinen Herrn ergehe.

**Melitea.** Zu diesen will ich dich führen, come.

**Hw.** Aber höre noch eines: wann mich der Feind fihet?

**Melitea.** Was liegt daran?

**Hw.** Ich fürchte mich weiter nicht, gurache hab ich genug, aber es ist mir nur umb dich leid.

**Meltea.** Warumb diß?

**Hw.** Weil du eine Wittwe wurdest werden.

**Meltea.** Komme nur mit mir, ich fürchte nichts.

**Hw.** (Daß ist eben meine größte Furcht: ich habe einen Teuffl auf der Seiten und ich solte mich nicht fürchten? O wann nur die Soldaten meinen Sinn hätten! (Weede ab.)

---

### Scena 13.

**Adalbert** in Ketten und gleich **Adelheide**, **Eidolpho** und **Ernestus** und **Stath.**

**Adalbertus.** So gibt mir der erboste Himmel allein mein Gesicht widerumb, damit ich mich in Feslen sehe? Ach nein, umb die Unbilligkeiten meiner beschimpfften Treu zu rächen, sihet sie der Himmel nicht.

Du, ô Herze, nicht verzag,  
Ists ein Fähler, unabwendig  
In der Lieb seyn, du zur Straff  
Nun beständig  
Alls ertrag.

**Adelheide.** (Mit obgemelten heraus.) Das Glück, ô Adalbert, hat sich verkehrt.

**Adalbertus.** Undandbare, treulose Ratter, du bist eben diejenige, welche es dem Glücke gelehret, mir untreu zu werden; sage an, Boshaffte, was bezwinget dich, da ich dich über alles hoch geschätzet, mich also zu verhöhen und meiner Hoheit zu spotten?

**Ernestus.** (Er raffet in denen Bestrickungen, so ihm die Liebe ertheillet.)

**Adelheide.** Nun rede bescheidner, da du ein Gefangner derjenigen bist, die vorhin deine Gefangene. Die Ketten sind von meinen Fuß an den deinen übergangen, und dieses hastu deiner Leichtglaubigkeit zuzuschreiben.

**Adalbertus.** Ô Schnöde, meine Ketten waren iederzeit voll der Treue, da deine stets mit List, Betrug und Falschheit gebranget haben.

**Eidolpho.** Schweige, Adalbert, und lehre wenigstens in Fuß-

eisen die Ehrerbietung, die du einer Königin schuldig bist. Dein stolzes Gemüth hat sich mit ihren wächsernen Flügeln allzuhoch geschwungen, weillen dir iederzeit die Hoffnung geschmeiglet, nebst der Krone auch Adelheide zu besitzen, allein deine Flüg sind zerschmolzen und du liegest nun in der Tiefe deines selbst beliebigen Verderbens.

**Adalbertus.** Und wer bistu, der du dich unterstehest, einen König Gesäze vorzuschreiben, dann dieser bin ich auch in denen Feslen und werde es auch wieder auf den Thron seyn.

**Lidolpho.** Wißte dann, daß ich Lidolpho, ein Sohn des großen Kaisers Ottonis, und der Adelhaide Gemahl.

**Adalbertus.** Verächtlicher, warumb sagstu nicht, ihr gailler Buhler, um deßentwillen ich gehönet und gefeslet worden. Aber ich schwöre — — —

**Adelheide.** Schweige, Adalbert, er ware mein Gemahl, ehe du diese Burg bezwungen, und gegen ihm waren die DARTHUUNGEN der Liebe warhafft, mit dir aber, wie du selbst erkeneßt, nur erdichtet. Dis, was der Diener erzehlte, daß, was du hernach selbst gesehen und gehöret, war alles war, allein ich habe mich gewisser Kunstgriffe bedienet, umb dich zu bethören.

**Adalbertus.** (Verfluchter Betrug!) Wann aber meine Bölder treuer sein, als du warest, hoff ich dich wohl noch bey meinen Füßen bittend zu sehen.

**Lidolpho.** Dein Hoffen ist vergebens, deine Mannschafft, nachdem sie die Meinige gesehen, hat die Flucht ergriffen und sind durch die Meinigen so weith verfolget worden, daß sie so bald nicht gelüsten wird, anhero zu komen.

**Adalbertus.** Ô Unglück, ô Teuffl, ô Höll, warumb verfolget ihr mich dann also?

**Adelheide.** Befridige [dich] Adalbert; damit du sehest, daß ich vill billicher mit dir umgehe, als du mit mir, will ich dir das Leben schenden und dein Königreich überlassen, doch mit diesen Beding, daß du die getreue und vormahls so angenehme Idrona zur Ehe nimmest.

**Adalbertus.** Ô Graufame, auch da du mich zum Todt verurtheillest, treibet dein barbarisches Herze noch mit mir Scherz.

## Scena Ultima.

*Sw, Melitea und nach etlichen Neben Idrena.*

**Sw.** Wünsch euch vill Glück ins Narrenheusel: hab ich euch nicht ehe gesagt, daß euch die Lieb noch wird dahin promovirn.

**Adalbertus.** Schweige und lasse mich vergehen in meinen Unglück. (Stehet in Gedanken.)

**Sw.** Aber wegen der Besoldung, dann ich brauche Geld zur Hochzeit.

**Meltea.** Lasse ihm gehen, ich hab Geldt genuch.

**Adalbertus.** Nun verstehe ich dich, ergrimbttes Weibsbild: du wilst, daß ich mich in dem Grab mit der verstorbenen Idrena vereinige. Ja, ia, ich bin es zufriden, gebet mir nur Gift oder reichet mir einen Dolch, ich will ihr getreulich folgen, weissen sie mir auch in den Todt getreu war.

**Idrena.** (Eilends herauf.) Nein, nein, Geliebter, Idrena lebet noch, wann du anderst wilst, daß sie leben soll, so du sie aber nicht mehr liebest, ist sie todt.

**Adalbertus.** O Himmel, was höre ich, was sehen meine Augen?

**Sw.** Aha, du altes Madragennmuster, hastu mich für einen Narren gehalten, bistu die Idrena gewesen? Warte nur, ich will diese Nus schon aufschlagen, aber gewis auf deinen Kopf.

**Adalbertus.** Weil dich der Himmel mir wiederumb zugestellet, und weil du mein Leben beschützet hast, so gibe zu, daß ich dich umbarme, geliebte Idrena, du bist meine Gottheit.

**Sw.** Bey der Gottheit hätte ich zvor lieber geschworen, als bey deinen schwäbischen Stifflgesicht.

**Meltea.** Du, spotte nur nicht zuviel, sonst wird man ehe die Pompermetten auf deinen Buckl halten, als es gebräuchlich.

**Sw.** Der Anfang ist guth, es wird schon besser kommen.

**Adelheide.** Man entfesse ihm! (Es werden die Ketten abgenohmen.)

**Adalbertus.** Deine Tugendt ist so gros, daß sie auch einen Herscher die Vermählung deren, die sich selbst nicht kenneet, beliebt und angenehm macht.

**Adelheide.** Die sich selbst nicht kenneet?

**Adalbertus.** Sie wurde als ein Kind von einem niederländischen Seerauber meiner Mutter geschenkt.

**Idrena.** Unbekannt, aber nicht unedl ist meine Herkunft. Ich erinnere mich, daß ich als eine Edle Fürstin bin erzogen worden, ehe ich in Meer sammt meiner Saugame bin geraubet worden.

**Meltea.** (Was für eine Regung fülle ich in meinen Herzen?) Saget mir, ô König, wie hat jener Seerauber geheißten, war es nicht Organte?

**Adalbertus.** Eben dieses war sein Nahm.

**Meltea.** Und wißt ihr nicht, schöne Idrena, wie die Saugamme geheißten?

**Idrena.** Sie nante sich Aspasia.

**Meltea.** (Ô Himmel, dieses war mein Nahm, ehe ich bin geraubet worden.) Und was für einen Nahmen habt ihr gehabt in eueren Vatterlandt?

**Idrena.** Osmonda.

**Meltea.** Was ein Strom der Freuden überschwemet mein Herz! Tochter, geliebte Tochter, beglückte Fürstin, sehet mich an, ich bin Aspasia, euere Saugame.

**Idrena.** Ô Götter, was hör ich!

**Hw.** Poß 1000, die hat schon viel Kinder geseugt, sie wird gewiß den alten Noe auch geseugt haben.

**Adelheide.** So ist diese die Fürstin auf Engeland, von der du oft geredet?

**Meltea.** Eben diese ist, und ich kunte noch wohl mehreren Beweis deses aufführen.

**Adalbertus.** Was Belieben überschwemet auf einmahl dieses Herz!

**Ernestus.** Was Wunder muß ich so unverhofft vernehmen!

**Adelheide.** Ich erfreue mich deines Glückes, geliebte Osmonda.

**Idrena.** Ich habe allein dir zu danken, großmütige Königin.

**Lidolpho.** Schöne Osmonda, Lidolpho neiget sich vor dir und wünschet dir alles Wohlsein.

**Ernestus.** Ingleichen auch Ernestus.

**Hw.** Die Wurst ingleichen, als der wohlmeritirte Mann eurer Saugame, welche, obwohlen sie nicht schön, doch reich; werde

schon sehen, daß ich mit schöner manier eine auf der Seiten halten kan, welche indessen mein Herze vergnüge.

**Meltea.** Du bist ein arger Fuchs, aber sehe zu, daß dir dein Fuchsschweif nicht abgestutzt werde, wie jenen Fuchsen, dem der Bauer seine Hüner erlaubet, die Baurin aber unrecht verstanden.

**Hw.** Sey du nur ohne Sorg, ich bleib der deine, aber wäre es nicht gntt, wan ich einen größeren Dienst bekommen thäte?

**Meltea.** Gedulke noch ein wenig, es möchte sie sonst verdrüßßen, daß wir sie nicht ihre Sachen abreden lassen.

**Adalbertus.** Was hat dann dieses Gesindl für Geheimnisse?  
**Hw.** warumb bistu so lustig?

**Hw.** sagt, daß er ein Paar mit Meltea sey, und weil er schlechte Besoldung, möchte er gern promovirt werden, der König sollte ihm zum Stadthalter machen. Adalbert sagt, dieses Amt wäre nicht vor so thume Teuffl und Narren wie er. Hw sagt, warumb nicht, in Salzburg sehe der Stadthalter sein Sauffbruder gewest, er hätte oft mit ihm die Kühe und Däßen aufgetrieben, und wann er was zu schneiden gehabt, hätte er ihm allezeit zukommen lassen. Adalbertus sagt, daß er ihm verstehe, er wolle Viechhalter der Stadt werden. Hw sagt „ia“ *sc. extemporirn pro libitu.*

**Adalbertus.** Auf Freuden, ô Geliebte, vergehe ich fast.

**Idrena.** Und ich kan mich an so unverhoffter Glückseligkeit fast nicht finden.

**Idolpho.** Nun werden wir nach langwierigen Seuffzen den angenehmen Liebeszunger stillen können.

**Adelheide** — und die hizigen Flammen unsers Herzen mit den süßen Götterthau erquiden.

**Hw.** Bey uns wird wohl die Lieb in ersten Morast ersticken.

**Meltea.** Es ist alles in der Einbildung gelegen. Gedende nur, als wann ich erst 15 Jahr alt wäre, wann ichs gleich 4mahl auf einer Seiten zehle.

**Hw.** Die Einbildung wäre schon recht, wann nur daß Fehl darnach zugericht.

**Adelheide.** Lasset uns dann in die königliche Zimer eissen, damit wir bey gegenwärtiger Freude aller Verdrüßlichkeiten vergessen.



## Vers.

**Adelheide.** Kom, o Seele meiner Seelen,  
 Zu [der] höchstgewünschten Freundt,  
 Die dir längstens zubereith;  
 Es soll uns kein Unglück quellen,  
 Weillen es des Himmels Schluß,  
 Kom, empfahe diesen Kuß.

**Eidolpfo.** O, der großen Liebesgaben,  
 Die mein schwages Herze laben  
 Nach so vieler Ungebut;  
 Ich bin ganz bey mir verzüdet,  
 Da ich heut von dir beglückt  
 Wird, o Göttin aller Schuld.

**Adalbertus.** So kan ich mit Todten scherzen,  
 Stath der Trauer Liebeskerzen  
 Bey Osmonda zinden an,  
 Dann der Schatten ist verschwunden,  
 Weil ich eine Göttin gefunden,  
 Die bewundert\*) iederman.

**Idrena.** Treue Lieb kann nicht vergehen,  
 Wann sie gleich vergraben wird,  
 Dann auf ihren Leichenstein  
 Wachst heraus Vergijnichtmein,  
 So der Zephir thut hinwehen,  
 Wo ers andre Herz verspürt.

**Ernestus.** Der vor Überwinder war,  
 Steht nun selbstn überwunden,  
 Von der Liebe fest gebunden,  
 Wird nunmehr selbst gewahr,  
 Das die Macht der Weiberlist  
 Niemahls ohne Ende ist.

**Hw.** Diß kan ich am Besten sagen,  
 Weil ich bald müßt ohn Gehör,  
 Bald auch blind bey sehen sein,

\*) Korr. aus: „betrachtet“.

Doch was nuget nun mein Klagen,  
 Da ich mich anjezt villmehr  
 Richten mus zur Höllenpein.

**Melitea.**

Ja, Hw, in klaren Flüssen  
 Fangen Fisch mit freuer Handt  
 Ist mein Ehr und dir dein Schandt,  
 Sonst hätt ich gewislich müssen  
 In den Badt die Männer zwagen  
 Und mit Hunden Peiner nagen.

Ende.

Sieg  
Der Unschuld über Haß und  
Verrätherey

oder

Scepter und Cron hat Tugendt  
zum Lohn

Mit HW:

dem Doctor in der Einbildung undt seltsamen  
Complementario.

In JAHR 1724.

## Actores.

---

**Don Alfonso** König in Spanien, verliebt in Elvire.

**Dona Beatrice** seine Schwester.

**Don Ludwig** Prinz auß Gallien, verliebt in

**Donna Elvire** ein adeliches Freulein auß Gallien unter den  
Nahmen Angelica.

**Don Pietro**, ihr Vatter, heimlich der Astronomi erfahren.

**Don Juan** Feldherr des Alfonso, verliebt in Beatrice.

**Don Carl** ein vornehmer Minister bey Alfonso und Vertrauter  
des Don Ludwig, verliebt in Beatrice.

**HW** Bedienter der Elvire.

**Charlotta** Saugame der Beatrice.

**Scapin** Bedienter des Don Ludwig.

Schweiger Guarde mit Alfonso

Und Soldaten mit Don Ludwig.

---

## Kurzer Inhalt.

---

Dona Elvire, eine Tochter des Don Pietro, hatte sich flüchtig nach den Spanischen Hoff begeben, umb der immerwährenden Liebesplage Don Ludwigs, Prinzens auf Gallien, zu entrinnen. Sie veränderte aldort ihren Nahmen, umb nicht erkant zu werden, und eignete ihr den Nahmen Angelica zu. Alba erblickte sie Don Alfonso, welcher nicht allein in die Schönheit ihrer Gestalt, sondern auch in die Fürtrefflichkeiten ihrer Gemüthsgaben verliebet, sich mit Einwilligung seiner Schwester Beatrice und des ganzen Reichs mit ihr vermählen lassen. Darzu wird erdichtet, daß Don Ludwig, seiner Elvire nachfolgendt, sich nach Spanien, und zwar mit den Entschlus, sie alda zu ehlichen, begeben, obwollen er in Gallien sich hierzu niemahlen verstehen wollen; daß er nach abgelegten Hochmuth ungeachtet der ihme ertheilten Nachricht, daß die Elvire von Alfonso, welcher ihm die Beatrice, seine Schwester, die von Don Juan, einen berühmten Feldherrn geliebet wurde, vermählen wolte, allbereith zur Gemahlin erkiszen worden, sich dennoch sie zu erlangen bemühet. Daß übrige der Erfindung, als: die heimliche Verständnus Beatrice mit Don Juan, die Liebeszuneigung des Don Carl zur selben sambt seiner Ehyffersucht und Verrätherey nebst der Lustbarkeit des Hw und Auszührung des Theatri wird sich in gegenwärtiger Action besser zeigen, als man es allhier beschreiben kan.

---

# Actus Primus.

---

## Scena I ma.

Daß Theatrum praesentirt Gänge in den königlichen Pallast mit einer prächtigen Stiegen.

**Dona Angelica, Don Pietro.**

**Angelica.** Glückselich, ô Erzeuger, erscheinet vor mich das heutige Tageslicht, alldieweillen es mir von dir anfahet.

**Pietro.** Diese wenige Stunden, in welchen mir als deinen Erzeuger mit dir zu sprechen vergönnet wird, müssen nicht fruchtlos angewendet werden. In kurzer Zeit wird sich bey dir die Schaar derer Untergebenen vermehren, darumb vernehme mich, meine Tochter, und fasse meine Wort mit reiffer Vernunft.

**Angelica.** Ich bin bereith, deine Rathschläge mit Begird anzunehmen.

**Pietro.** Erinnerere dich dann, wer du vormahls gewesen und wer du nach einer kurzen Zeit sein werdest; Gallien ist dein Vatterlandt, aborten bistu zwar auf einen adelichen, doch nicht königlichen Geblüth unter den Nahmen Elvire entsproßten, die Nothdurfft verlanget, daß du dich anjeko Angelica nennest; genug, ich habe dich erzeugt und —

---

**Angelica** — in denen verborgensten Geheimnissen der Natur unterwissen.

**Pietro** — benebst auch deinen günstigen Geburtstern heimlicher Weise erforschet und auf jenen diesen Thron vorgesehen, welchen du in kurzer Zeit betreten solst. Alles dieses hab

ich ersehen auf deinen Schicksal, aber weith mehrer auf deinen schönen Antlitze und auf der Größe deiner Seelen.

**Angelica.** Dieses, o geliebter Vater, sind Gaben, vor welche ich den Himmel und dir verpflichtet bin.

**Pietro.** Die Schönheit und die Tugenden vermehreten sich in dir mit den Jahren, da Prinz Ludwig auf Gallien — — —

**Angelica.** (Verhaftes Angedenken!)

**Pietro** — auf Begierd, sein Königlich Geblüth mit dir zu vereinigen, dich so verehret als herzlich geliebet.

**Angelica.** Mit deiner Verwilligung ware auch mein Herz gegen ihm mit gleichen Liebesflammen entzündet.

**Pietro.** Mir müßstelle jenes Liebesfeuer auch nicht, und mich geduncke, als sehete ich dich schon auff den gallischen Thron als eine regirende Frau sitzen.

**Angelica.** Unsere unvermuthete Flucht war dessen die einzige Ursach gewesen.

**Pietro.** Nicht doch, meine Tochter, ich habe auf jenen Feuer mehr Nebel als Dicht emporsteigen gesehen und dieser unlautere Dunst hätte mein Geblüth und deinen Ruhm auff Ewig verduncklen können. Ich mit dir der Gefahr entgangen und hieher nacher Spanien geflohen, habe den Nahmen Elvire mit Angelica vertauschet und dich der Beatrice übergeben. Sie befahle dich ihren Bruder, ihr gefille deine Tugendt und dem König deine Schönheit. Raumb als jene Vermählung, welche dich durchleuchtig macht, ist vorgeschlagen worden, hatte man sie auch alsobalden verwilliget. Nun ist dein Geschick festgestellet und all mein Wunsch erfüllet. Auf Gunst der Beatrice bistu du nun eine Königin von Spanien und Gespons des großen Alfonso.

**Angelica.** Und dennoch erschrocket mich das unbeständige Glück.

**Pietro.** Eine kluge Tugendt weiß den Wandelmuthe des blinden Glückes leicht zu hefften, darum höre mich, so du das unbeständige Glück besiegen wilt.

**Angelica.** Rede nur, ich höre.

**Pietro.** Ich gestehle es, das dich der König liebe und das er mit dir seinen Obergewalt zertheille, aber die Zeit und der Gebrauch können in einen jungen Monarchen die alte Liebesbrunst wo nicht gänzlich erlöschten, wenigsten in etwas er-

kalten. Du verbleibe allzeit getreu, erdulde und schweige; liebe in ihm auch sogar seine Unbeständigkeit, und wann du ihm auch in eine andere Schönheit verliebet sehen solltest, so verbitere nicht durch überlästige Vorstoß sein Gemüth, dann ein eifferächtiges Weib fallet einen Mann noch beschwerlicher. Kan also die Gedult allein ein ungetreues Herz schamroth machen, mit nichten aber wird durch die Enfferucht die verschwundene Liebe wieder gefunden.

**Angelica.** Dieses alles hab ich so dieß in mein Herz geprägt, daß meine Seele allein in Alfonso seine Zufriedenheit zu finden gedenket.

**Pietro.** In der Beatrice verehere deine Gutthäterin und deine durchlauchtige Frau.

**Angelica.** Die dankbahre Schuldigkeit pfelet sich von einen Edlen Herzen niemahlen zu entfeynen.

**Pietro.** Bekümere dich nicht umb die gemeine beschwerliche Reichsangelegenheiten. Besitze nach aller Möglichkeit die Verdienste und Gerechtigkeit, ertheile nicht allen ein leichtsinniges Gehör: eine Handt, welche zum meisten dir nachstellet, pfelet dir gar oft zu schmeigeln. Laße dich von den wiederwärtigen Zufällen nicht unterdrucken und von dem Glücke zu keinen Hochmuth verleithen. Auch von dem Thron ernidrige deine Augen auf ienes Nichts, auf welchen du entsprossen. Mache, daß daß Wohlergehen deren Untergebenen der wahre Wohlstandt des Alfonso seye. Rathe ihm den Frieden, die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit gegen die Bedürfftige. Auch nach den vollständigen Besiß mache dich würdig deines Ehrenstandes.

**Angelica.** Diese, ô Erzeuger — — —

**Pietro** — sind die letzte Wortt deines dich liebenden Vatters. Du werdest hinfihro meine durchleuchtige Frau und ich dein Untergebener seyn. Der vatterliche Gewalt wird dir die schuldige Ehrerbietigkeit niemahlen versagen.

**Angelica.** Auch auf dem Thron werd ich meiner kindlichen Pflicht nicht vergessen.

**Pietro.** Nein, nein, diese Pflicht fordere ich nicht mehr von dir. Lebe wohl, meine Tochter!

**Angelica.** Ach Vatter, geliebter Vatter! — —



**Pietro.** Ich verlasse dich, aber nicht ohne großen Herzenleid. (Umfaßet sie.) Erdulde, o geliebte, in der letzten Beurlaubung meine Thränen, und obwollen ich schwermütig seuffze, so übernehme dennoch die letzte Umarmung. Lebe wohl, meine Tochter, lebe wohl! (Ab.)

**Angelica.** Lebe wohl, du einziger Trost meines Lebens. Der Himmel erhalte dich für mich, damit ich glücklich lebe. — — Ach, er gehet von hier und ich verbleibe als eine zwar glückselige aber doch auch unglückselige Tochter. Aber erheutert euch nur, ihr meine betrübte Augen, und du, verhasste Vorbildung des Prinz Ludwig, verlasse mich, du hast mir schon genug von meiner Ruhe, Glori und Unschuld entzogen. Alfonso zu lieben seye die erste Frucht derer väterlichen Rathschlägen, aber ihme allein und beständig. Es rühme mich daß ganze Spanien und der grimme Ludwig wiße, daß, wann ich würdig bin, eine Königin von Spanien zu sein, ich auch nicht unwürdig gewesen wäre, seine Gespons zu sein. Aber was bringet der Diener so eilends?

## Scena II.

Stw eilends herauf.

**Hw.** Ô Poß 1000, wo sehd ihr, Jungfrau Elvire — — oho, Angelica wolt ich sagen.

**Angelica.** Du, nehme dich in Obacht, daß du meinen Namen nicht verrathest. Sage, was verlangest?

**Hw.** Ich habe euch in allen Mauselöchern, in der Kuchl, auf den Heuboden, ja sogar auf den Gackheußl gesucht, damit ich euch sagen kunte — —

**Angelica.** Und waß? Mache es kurz!

**Hw.** Gelt, ihr wißet es noch nicht?

**Angelica.** Einfalt, wie solt ich es wißhen? Rede oder verlasse mich.

**Hw.** Nur Gedult, ich will euch den Pfifferling kurz herauf speien: der Prinz, ihr wißet es schon, der Prinz — was braucht es viel, ihr werd halt ein Weib 2 Männer werden.

**Angelica.** (Was redet der Narr?) Ich kan dich nicht verstehen.

**Hw.** Auwe, ihr könnt mich nicht verstehen und euer Vatter ist ein so gelehrter Mann, hat er ia auf einen Eselskopf einen Doctor gemacht, und wie solt ihr nicht eine 3fache Docterin sein?

**Angelica.** Dennoch bistu ein Narr, gehe und verlasse mich.

**Hw.** Hab ichs nicht gesagt, daß ihr es schon wißet. — Aber da kommt die Prinzessin Britsche, die wird euchs besser sagen können.

### Scena III.

**Beatrice** und **Don Juan** von ferne.

**Beatrice.** Durchleuchtige Gespons!

**Angelica.** Durchleuchtige Prinzessin!

**Hw.** (Die machen so tieffe Buckerl, daß ich immer fürchte, die Quint wird einzmahl abreißen.)

**Juan.** (Ich folge als eine Wende meiner Sonnen und dennoch muß zu meiner Quall ohne Hoffnung leben, indem sich allbereith Prinz Ludwig eingefunden, welcher Beatrice als eine Gespons verlanget.)

**Beatrice.** Dieser ist der freudenvolle Tag, welcher dich über alles glücksellich machen wird. Spanien rühmet die Liebe des Alfonsi und deine Verdienste, dein Haupt wird noch heute mit der Königlichen Cron bezüret werden. Der ganze königliche Wohnplatz ist fast zu eng vor den Anlauff des frolockenden Volkes, und ich weiß nicht, ob es auf Vorsatz oder freuer Begebenheit geschehe, daß sich der Königliche Cronprinz Ludwig anheute bey deiner Vermählung einfinden werde.

**Hw.** No, da istz, als wans ein Hund gespiben hätte: eben dieses hab ich auch sagen wollen.

**Angelica.** Was höre ich? O ihr Götter! Ludwig allhier, eben zu meiner Vermählung?

**Beatrice.** Ja, ia, meine Wehrtiste, deine Vermählung kunte keinen vornehmeren Gast als ihne haben.

**Angelica.** O Himmel!

**Juan.** (Ich muß ihr zu meinen größten Schmerz die Ursach seiner Ankunfft entdecken.) (Geht hervor.) Verzeihet mir, schönste Prinzessin, so ich sage, daß er nicht als ein Gast, sondern als ein Gespons anher come.

**Beatrice.** Als ein Gespons? Und wissen?

**Angelica.** (O Sterne, es ist schon alles offenbahr!)

**Juan.** Entschuldiget, anbettenswürdige Prinzessin, ein getreues Herz von einer so beschwerlichen Ankündigung.

**Angelica.** (Ja, ia, es ist nichts anders, ich bin entdeckt.)

**Hw.** (Der Angelica geht der Hundt vor dem Liecht umb, dann es verändert sich der Luft.)

**Beatrice.** Redet freu, Don Juan, was verlanget, was hoffet der Prinz?

**Juan.** Er verlangt (Ach Schmerz, der mich ertödtet!) — Euer Hoheit Vermählung.

**Angelica.** (Nun erholle ich mich wieder.)

**Beatrice.** Meine Vermählung?

**Juan.** Also ist es, der gemeine Ruff erschallet schon allenthalben und der König billiget sie, ia ein iede Seele ist darob erfreuet.

**Beatrice.** Auch Don Juan?

**Juan.** Dieser ist ein Untergebener und muß dazu schweigen. (Ach, mein Herz ist voll der Ängsten.)

**Angelica.** (Wird solches offenbahr, so bin ich des Todtes.)

**Beatrice.** Meine Freundin, warumb schweigest, warumb erbleichest du?

**Hw.** (Wann sie mich solte fragen, ich wolte ihr schon die Ursach sagen.)

**Angelica.** Vergeben mir, durchleuchtige Prinzessin: jene Vermählung, welche dich den Spanischen Reich entzihet, benimmt der Angelica in dir die mächtigste Stütze.

**Beatrice.** Dich liebet mein Bruder und was soltest du dann zu zu fürchten haben?

**Angelica.** Dir ist mein Geschid noch nicht gänzlich bewußt.

Du sihest nicht der Sternen Blicke,

Die zuwieder meinen Glücke

Und mir immer grausam sehnd. (Ab.)

**Hw.** Ich weiß wohl und darffs nicht sagen,  
 Was ihr liege in den Magen  
 Und ihr stets verdrücklich scheint. (Ab.)

**Beatrice.** Ich werde nimmermehr klug auf diesen Kähl. —  
 He, du, Hw, sage mir — — aber er ist schon von hier, ich  
 werde es zu einer andern Zeit erfahren müssen, was für  
 ein Anliegen sie beängstige. — Aber siehe, Don Juan, wie  
 so in tiefen Gedanken? Der Himmel beruffet mich ja zu  
 der gallischen Crone, jede Seele erfreuet sich, Alfonsus  
 besroloctet es und ihr allein seuffzet?

**Juan.** Ach, durchleuchtige Prinzessin, sie zu verlohren fallet schwer;  
 ich zwar, als ein Untergebener, werde schweigen müssen,  
 indeme euch, ô Schöne, an meiner geringen Person wenig  
 gelegen seyn wird, aber Alfonsus und das Reich hat sich  
 billich zu beklagen, indeme es ein großes Kleinod verlohret.

**Beatrice.** Solte ich mich villeicht durch die Verweigerung des  
 Sohnes gegen Pilippo unerlantlich erzeigen? Solte ich eine  
 Crone verschmähen, welche dem Geblüth des Alfonso einen  
 Theil der Welt unterthänig machet, in welchen er nicht  
 herschet? Redet, Don Juan, rathet, tapferer Führer, aber  
 machet, das dieser allein von dem Ehyer des gemeinen  
 Wohlstandts und nicht von einer sonderbahren Zuneigung  
 gegeben werde.

**Juan.** Ich wolte, das ich Euer Durchlaucht Herz, und nicht  
 das meine zur Vermählung verleihen und die Ursach euer  
 Verweigerung sein solte.

**Beatrice.** Die Liebe machet zwischen denen gekrönten Häubtern  
 keine eheliche Verbindnus: sie wird nur von der Stats-  
 ersprieslichkeit geschlossen.

**Juan.** Und eben diese, diese wiedersehet sich eurer Vermählung.  
 Saget mir, Schöne, pfleget nicht Alfonsus seine Regierung  
 nach euren klugsinnigsten Vernunft anzuordnen? Entdecket  
 er nicht euch alle seine Geheimnisse und verlanget Rath  
 in der Verwirrung? Wann dann deme also, und ihr euch  
 entsehrnen soltet, wurde er zweiffelsohne gar bald beginnen  
 zu wanden. Ist es dann, das euer Herz einen Gepons  
 verlangete, so kan man ja nirgends einen Besseren als unter

eueren Untergebenen finden; damit würdet ihr in Spanien verbleiben und daß sonst verwahrte Reich in vorigen Wackertumb erhalten.

**Beatrice.** Don Juan, redet allein der Ehffer der gemeinen Wohlfarth auf eueren Mundt?

**Juan.** (Ö Himmel!)

**Beatrice.** Warumb erröthet ihr?

**Juan.** Befriediget euch mit diesen, ruhmwürdige Prinzeßin, daß mein Stillſchweigen ſchuldmäßig ſey, laßet, laßet daß Herz nur unſchuldig leiden und deutet auch die Liebe für einen Ehffer auß.

**Beatrice.** Ich laſſe mir eueren Ehffer gefahlen und ſeyd verſichert, daß ſelber nicht geringe Belohnung zu gewarten habe. Gehet dann, tapferer Feldherr, wendet allen Gewalt und erdenklichſte Klugſinnigkeit an, damit jenes Bandt nicht geſchloßen werde, welches mich mit einen anderen verbinden ſoll. Der Verdienſt ſoll hernach euch zugemeßen werden, ich aber werde mich darob erfreuen. (NB. hier höret Don Carl zu.) Gehet, ich bitte euch, erlediget mich von Prinz Ludwig, und dieſes iſt mein ernſtlicher Befehl.

#### Scena IV.

**Don Carl.**

**Carl** (gehet hervor.) Und wann ſein Degen dieſes nicht ſolte werden können, ſo iſt euch, ö Schöne, der meine zu Dienſten.

**Beatrice.** So viel erkühnet ſich ein Untergebener? Mißbrauchet ihr alſo die Liebe eures Königs mit Beatrice? Don Carl, wißet, daß auch eine verlangte Wohlgevoogenheit zu beleidigen pflege und ich kan dieſelbe nach Belieben gnädig aufnehmen oder verſchmähen.

**Carl.** Mein Ehffer — — —

**Beatrice.** Waß Ehffer! Auch derſelbige iſt zu beſchuldigen, wann er die vorgeſetzte Schranken überſchreitet (trogig:) Don Carl — — zeigt euch in Gegenwarth eures Oberhauptis ſittſamer und ſchweiget. (Ab.)

**Carl.** (Dieser Schimpf quellet meine Seel.) Don Juan, so ich die Sache wohl überlege, sehd ihr allein derjenige, welcher sich der Vermählung Beatrice mit Prinz Ludwig wieder-  
setzet.

**Juan.** Verzeihet mir, wann ich euch lügen heiße, die Prinzessin weiß sich schon selbst mit ihren Herzen zu berathschlagen.

**Carl.** (Dieses ist zu viel für einen Don Carl.) Höret, ich sage euch nochmahlen, daß ihr verursachet, daß sie sich gegen einen anderen undankbahr erzeuge.

**Juan.** Schweiget, ich bitte euch! Unsere Werke reden und sie siehet ihren Werth, weiß auch gar wohl die Verdienste zu unterscheiden.

**Carl.** Aber mit nichten, solche recht zu urtheillen.

**Juan.** Don Carl, redet bescheidner, ich rathe es euch, oder ich werde gezwungen, ihre Unbilden durch meine Faust zu rächen.

**Carl.** Sachte, sachte, ihr ereyffert euch allzusehr für sie.

**Juan.** O, nicht mehr, als ihre Würde erfordert.

**Carl.** Oder vielmehr ihr Angesicht.

**Juan.** Meine Treue — — —

**Carl.** Diese wurde nicht so groß sehn, soehrne ihr weniger ver-  
liebet wäret.

**Juan.** (Mein Zorn verwandelt sich allgemach in ein mächtiges Feuer.) Don Carl, ich trage einen Respect vor den Königlich-  
lichen Wohnblas, ansonsten — —

**Carl.** Wißet, daß Don Carl wiße, sich an einen ieden Orth fürchten zu machen.

**Juan.** Wohl, ich lasse mir dieses gefallen, an einen anderen Orth werde ich den Kennzeichen eurer Tapferkeit erwarten. Ofter-  
mahl hat man einen brallenden Mundt gehört und ein furchtames Herze gesehen; ihr habt mich verstanden, lebet wohl! (Ab.)

**Carl.** Gehe nur, stolzer und aufgebläshener Don Juan, die Gedult soll meine Unbild rächen. In dir erkenne ich meinen Feind und Nebenbuhler; du allein entziehst mir die Zu-  
neigung der Beatrice. Doch es seye, sollte ich die Undank-  
bahre nicht überkommen, werde ich doch machen, daß auch du sie nicht besizest: Prinz Ludwig auf Gallien soll der

irrigē sein, oder ich\*) will nicht Don Carl heißen. Ja, ia, es sollen deine unerträgliche Schmerzen meine verschmehte Liebe erquickē. Aber sie da, eben zu rechten Zeit komet König Alfonsus anhero. Verstelle dich, mein Herz, und rede unverzagt, was dich vergnügen kan. (Stellet sich henjeits.)

## Scena V.

Alfonsus mit Schweizern.

**Alfonsus.** (In Gedanken.) Wo ich mich billichermassen aller Lust bedienen sollte, verwiret, weiß nicht was, meine Sinnen,\*\*) doch ich erinnere mich mehr als zu wohl, was mein Herz beängstiget, was meine Seele gründet. Aber wie? Ist es dann eine so große Sache, eine Vermählung abzuschlagen? (Stehet in Gedanken.)

**Carl.** (Das Glück will sich mir günstig erzeigen und diese Gelegenheit wird meinen Wunsch erfüllen.) Gnädigster Herr — — —

**Alfonsus.** Sie da, mein getreuer Don Carl, was bringet ihr, was ist euer Verlangen?

**Carl.** Mein Wunsch und Verlangen bestehet allein in Bedienung Euerer May.

**Alfonsus.** Ach, mein Freundt — — doch ich will schweigen und es dem Himmel anheimb stehlen.

**Carl.** Was mus ich sehen, was höre ich, sind Euer May. betrübet?

**Alfonsus.** Mehr als zu viel.

**Carl.** Da alles ob Euer May. glücklich und erwünschter Vermählung frohlocket?

**Alfonsus.** Eine andere Vermählung vernichtet die Meinige.

**Carl.** Und was für eine?

**Alfonsus.** Wohl dann, ich werde es sagen: wißet, daß Beatrice, meine Schwester, ganz blindt einer Vermählung wiederstrebe, welche sie doch zu einer Beherscherin ganz Galliens machen kunte. Saget mir, kunte wohl der Himmel ein edleres Bandt für sie erwöllen?

\*) In der Handschrift steht statt „ich“ Sigel für „nicht“.

\*\*\*) „sollte es wohl“ nach „Sinnen“ in der Hs. gestrichen.

**Carl.** Allzu göttig scheint ihr der Himmel.

**Alfonsus.** Und dennoch muß ich ihre Verweigerung vernehmen, durch welche ich bey Philipo werde \*) für undankbahr gescholten werden, und was noch mehr, kunte solche seinen Zorn erwecken und ein so mächtiger und kriegerfahrener Feindt viel Bluth und Zähren auf den Spanischen Reich erpreißen.

**Carl.** Euere Furcht, ô großer König, ist eine allgemeine Wohlfarth. (Nun werde ich mich rächen können.) Gnädigster Herr, nicht Beatrice, Euere May. durchleuchtige Schwester, wiederjezet sich, ein anderer ist, welcher suchet, dieses Bandt zu entzwehen. Sie redet durch einen anderen Mundt und entschliesset sich mit eines anderen seinen Herzen.

**Alfonsus.** Und waß für ein Herz mag es seyn, daß das ihrige verführet?

**Carl.** Eines Untergebenen, und zwar eines höchst vermessenen, welcher mit allen Kräfften ihrer Vermählung nachstrebet.

**Alfonsus.** Was vernehme ich? Ist es wohl möglich, daß unter denen Untergebenen eine so hochmütige Seele zu finden, welche sich erkünet umb die Vermählung unserer Schwester sich zu bewerben? Saget es mir, mein Getreuer, dann in meiner Brust erbrennet schon ein gerechter Zorn und meine Hande ergreiffet die erschröcklichsten Peinen.

**Carl.** (Eß verderbe der Nebenbuhler!) Es ist — —

**Alfonsus.** Wer? Redet freu!

**Carl.** Don Juan, gnädigster Herr.

**Alfonsus.** Don Juan? Ô dieser Vermessene wird gestraffet werden. Ich werde ihn in ein herbes Ellendt verbanen, biß Beatrice mit dem gallischen Prinzen wird vermählet seyn.

**Carl.** Dieses, ô mein König und Herr, wird sich nicht so leicht thun lassen, indeme er nicht allein den Obergewalt über die Troupen, sondern auch ihre gänzliche Zuneigung besizet.

**Alfonsus.** Ô ich werde mit größter Behutsambkeit dieses zu bewercken wissen; ich werde zeigen, als ob mir die Beleidigung unbewußt, ia auch die Straffe selbst wird das Ansehen eines Gunstes haben. Aber genug, eine so tapfere

\*) In der Hs. „muß“ vor „werde“ gestrichen.



und nothwendige Faust werde ich weder verlohren, weder erzühnen. Gehet nun, Don Carl, den Prinzen von Gallien zu empfangen.

**Carl.** Dieses wird mir umb desto beliebter seyn, da ich die Ehre gehabt, selben als Euer May. Abgeordneter an dem gallischen Hoff zu sehen.

**Alfonsus.** Unterlasset nichts, was Spanien vermag, dann ich will mich als ein Freund und dankbahr gegen Philipo erzeigen.

**Carl.** Ich werde Euer May. hohen Befehl nachzukommen wissen. (Ab.)

**Alfonsus.** Voll der Liebe und Freude springet in meiner Brust die Seele. Geliebte Angelica, die Beherschung deines Herzens kan mir eine größere Vergnügung bringen, als wann ich die ganze Welt mit meinem Gewalt bezwungen hätte.

Deine Augen, deine Wangen  
Sind Vergnügen und Verlangen,  
Ja mein stetes Wohlergehen;  
Du das Zühl bist und der Schranken  
Aller meiner Liebsgedanken  
Und des Herzens sehnlich Flehen.

## Scena VI.

**Hw** in einen artigen spanischen Aufzug.

**Hw,** ohne den König zu sehen, saget, da köne man sehen, was ein einziges Weibsbild, das schön ist, nicht machen köne: kaum seye er an diesen Hoff angelangt, seye er schon zum Complementarius worden; anjeho wolle er gehen, den Prinzen auf Gallien mit einer wohlgefaßten Ciceronianischen Redt zu empfangen. Der wird sich verwundern, das auf einen so großen Narren ein so unvergleichlicher Doctor worden seye. Aber ich glaub nicht, das er mich in diesen Aufzug könen werde.

**Alfonsus** gehet hinzu, schlaget ihm auf die Achsel. **Hw** erschrocket, sihet endlich den König, saget, er solle ein andersmahl mit solcher Hundsstierey ausbleiben, er seye erschrocken, das ihm fast die Redt verfallen, und da er den Prinzen nicht hätte empfangen könen, wäre er allein Urfach gewesen &c. König hat seine Foperey mit ihm wegen des Empfangen. **Hw** brallet sich, was er schon vor große Potentaten empfangen, als: den Großfürsten von der unbekanten Welt, den Kaiser auf Monden &c.

also werde er wohl auch mit diesen bald fertig sein, weilten er sonst sein Sauffbruder gewesen. König lachet seiner und fraget, ob er ihm dann könne? Hw: Wer wird einen nicht können, der täglich in unseren Hauß gewesen und ich sein ordinari Kupler ware &c. König forschet fehrner auf, ob er mit der Angelica bekant seye gewesen und Hw weiß sich nicht zu helfen, saget bald ia, bald nein, also daß der König nicht klug kan werden, doch anfanget zu argwonen. Beschlet endlich Hw abzugehen. Hw sagt abseits, daß ihm nie kein größerer Gefallen hätte geschehen können als dieser, indeme er sich nicht mehr zu helfen gewuß hätte. (Ab.) (NB. kan den König durch 2 deutige Reden vexirn, daß er 2 Kronen bekommen werde.)

**Alfonso.** Diese Einfalt hat durch seine verwirthe Redensarth mein Herz in unruige Gedanken gesetzt, bin auch nicht fehic, selbe zu verbannen; aber was will ich mein Gemüth mit denen Wortten eines Narren abmartern? Nein, nein, Alfonso, genüße der angenehmen Stille und vergnüge dich mit der angebettenen Angelica. (Ab.)

## Scena VII.

Ludwig mit seinen Soldaten, **Scapin** und **Don Carl** gleich darzu.

**Ludwig.** Liebste Hoffstatt, mein Herz springet,  
Da ich nahend dich ansehe,  
Weiß nicht, obs die Freud es zwinget,  
Oder obs auf Furcht geschehe.

**Scapin.** Ey Herr, sehd ohne Sorgen, ihr wißet ia, daß ich meine Persohn so gutt zu spielen weiß, als einer in der Welt; einmahl ist daß Wildbräth schon auf eueren Schnabl geseßen, nach welchen ihr trachtet, und iezo soll es euch auch gewiß werden. Aber stille, es komet schon wer von Hoff.

**Ludwig.** So will ich ihme in der Höflichkeit bevoor kommen.  
(Gehet etwas zur Scen.) Narr, ich sehe ia niemandt.

**Scapin.** Es war ia ein Pollsterhindl von Halsgröße, der da kam.

**Ludwig.** Du bist ein Narr!

**Scapin.** Die Narren sind unterschiedlich: grob, tumb, vermessn, kurzweillig und was noch mehr dergleichen. Wolt ihr aber einen groben Narren sehen, so will ich gleich seine Persohn vorstellen und euch den Buckl wacker abklopfen.

**Ludwig.** Schelm, sehe nicht so vermessen! Aber sehe, ich sehe einen Cavallier anhero kommen, und so ich mich nicht betrüge, ist es Don Carl, so sich eine Zeit an unseren Hoff aufgehalten.

**Scapin.** Bey meinen Leben, er ist es! O daß ist gutt, nun wird [der] Schlitten bald gehendt werden.

**Carl.** Durchlechtigster Prinz, mein allergnädigster Herr und König schäzet ihm dieses vor das allergrößte Glück, das Euer Durchlaucht den Pracht seiner hohen Vermählung mit dero Königlichem Gegenwarth zu beehren tomet.

**Ludwig.** Und weillen ich euch, werther Freundt, allhier antrefse, mach ich mir eine beglückte Vorbedeutung für jenes Geschehe, welches mich anhero geführet.

**Scapin.** Und ich werde nun meinen Beutl auch vergrößern müssen, weil ich wohl weiß, daß ihr dergleichen Beuthe als ich bin immer vonöthen habt.

**Carl.** Und was für ein anderes Geschehe als die alte zwischen unseren und den gallischen Reich gepflogene Freundschaft solle Euer Hoheit anhero zu kommen verleithet haben? (Auf solche Weis will ich ihm versuchen.)

**Ludwig.** Ach, Don Carl, keine Freundschaft oder andere politische Ursach hat mich anhero geführet, nur die Liebe, und eine vor mich verhengte Liebe, hat mich darzu bezwungen.

**Scapin.** Mein Herr möchte sich gern per copulam majorem et minorem an ein Stuck Fleisch hangen, welches nunmehr schon gewis ist.

**Carl.** (Armes Herze!)

**Ludwig.** Die Schönheit, umb welche ich seuffze, lebet unter euch, dann also hab ich es vernohmen. Bemitleidet mich, wehrter Don Carl, ich weiß, daß ihr mich liebet; regiret meine Schritte, dann ohne derjenigen, umb welche ich in der Irre herumgehe, ist mir ein ieder Tag unbeglückt, ia ich trage an meinen Leben selbstn einen Haß und Eßl.

**Scapin.** (Die Liebe kombt mir nicht anders vor als eine Saublatern, welche so lang dauret, bis es ein Loch bekombt, alsdann ist der Quard völlig ausgeruht.)

**Carl.** Euer Durchlaucht besridigen sich; das Liecht euers schönen Liebesfeuer ist euch vorgekommen: mir ist jene Schönheit

schon bewußt, welche ihr so inbrünstig anbettet, und sie kan und wird billig eine Zierde dieses Hoff's genant.

**Ludwig.** Mich Beglückten!

**Scapin.** Gurach, Scapin, die Ducaten werden klafferweis in deinen Beutl fliehen.

**Carl.** Euer Durchlaucht können sich ihrer Liebe nur getrösten, ich verpfeude mich euch zu dienen, so weith mein Vermögen bey dem König sich erstrecket.

**Ludwig** umbarmet ihm.) Mein geliebter Freund!

**Carl.** (Zur Straffe meines Nebenbuhlers verlihre ich mich selbst.)

## Scena VIII.

**Stw** in voriger Kleidung.

**Hw.** (In Hausgehen.) (Da ist er! Setzt, meine Eloquenz, seze deine Reden wie der Esel die Fürtz; ietzt weiß ich nicht, ob ich ihm „Ihr Streng“ oder „Ernvesten“ betiteln soll.)

**Ludwig.** Wer ist dieses und was wird sein Verlangen sein?

**Hw.** Ich sehe wohl, das Euer Gestreng begirig zu wissen, was meine hohe Person verlange. (Er könet mich noch nicht.) So wißet dann, das sintemahl, nachdem und abermahl ich von meinen König als Supremus Supremior Supremissimus Complementarius abgeschickt, den achtbahren, oder, wann dieses nicht genug, 10bahren und Ehnvesten Herrn mit einer zierlichen und wohl aufgearbeitthen Rede zu empfangen; als komme ich, und weil ich da bin, so bin ich nicht im Zimmer, und also komme ich 2c. (Stellet sich als ob er nicht weiter kunte.)

**Ludwig.** Ich muß dieses Kerls lachen. Mein Freund, ich kan euer Verlangen noch nicht ersehen.

**Hw.** Damit ich per Elipsim den Pfifferling kurz heraus sage, so sehd mir zu 1000mahl willkom. (Umhalsset ihm, welcher sich dessen entschlaget.)

**Ludwig.** (Was Teuffl will der Narr?) Ich glaube, du sehest äbl verwaret in den Hirn.

**Hw.** Das kan wohl seyn, aber nur ein wenig bin ich anbrenndt.

**Scapin.** (Je mehr ich den Kerl ansehe, ie mehr wird er bekant.)

**Carl.** Euer Hoheit verzeihen seine Einfalt, auch der König liebet ihm, obwohl er zu Zeiten sehr grob ist. — Höre, Hw, du mußt die Höflichkeit erlernen.

**Hw.** Ich wolte, daß ihr in Eitel steckete\*); habt ihr dann mich bey Nahmen nehmen müssen?

**Ludwig.** Ist dieses Hw?

**Scapin.** Mein Tausendbrüderl?

**Hw.** Freulich bin ichs.

**Scapin.** Sey mir zu 1000mahl willkommen! (Umbfahen sich auf eine artige Weiß und haben ihre ordinari lazzi.)

## Scena IX.

**Don Pietro** dazu.

**Pietro.** (Was sehe ich? O ihr Götter, dieser ist Prinz Ludwig auß Gallien!)

**Scapin** und **Hw** erzehlen einander ihre närrische Begebenheiten und machen ein großes Geschreue. Ludwig und Don Carl gebieten ihnen das Stillschweigen.

**Ludwig** (zu Carl.) Himmel, hier ist Don Pietro!

**Carl.** Eben dieser ist er.

**Ludwig.** O sehr vergebens und höchst verlangter Don Pietro!

**Pietro.** (Ach mir, es ist keine Ausflucht mehr übrig.) Den großen Erbprinzen der gallischen Cron — — —

**Ludwig.** Oh, unterlasset diesen für mich so unglückten Titel, nennet mich viel lieber den Ludwig, eueren Freunde, Sohne, oder gebet mir einen anderen Nahmen, welchen eueren Mund die Liebe eingeben wird.

**Hw.** (Ich will bey Zeiten gehen und es meiner Freule sagen, daß schon alles, was sie so lang vertuscht, offenbahr sehe.) Mit Erlaubnuß, Herr Prinz, daß ich meinen Bruder Scapin mit mir nehme. (Nach der Erlaubnuß gehet Hw und Scapin ab.)

**Ludwig.** Auch ihr, mein Freundt (zu Don Carl) habt die Güte, mich wegen wichtigen Geschäften alleine bey ihm zu lassen, indessen aber saget eueren König Alfonso, daß ich mein gänzlichess Vergnügen an seinen Hoffe zu finden

\*) Vgl. oben S. 161, Anm.

gedenke, laßt euch auch angelegen sehn, daß er mir seine hohe Verwilligung nicht darzu verweigere.

**Carl.** Euere Hoheit verlaßten sich auf meinen Ehyffer. (Weine nur, meine Liebe, aber mein Nebenbuhler zerberste zugleich.)  
(Ab.)

**Ludwig.** Saget mir dann, mein wehrtester Don Pietro, wo befindet sich meine Seele, meine Elvire?

**Pietro.** Elvire befindet sich allein bey Don Pietro, aber ihr, mein Prinz, werdet sie nicht mehr zu Gesichte bekommen, glaubet es nur mir als ihren Erzeuger.

**Ludwig.** Und wer solte sie\*) meinen Gesicht entziehen, wer meine Liebe verneinen? Ja, wer solte wol so mächtig sein, der sich dieser Brust entreißen solte?

**Pietro.** Euere Glorj und ihr selbstien.

**Ludwig.** Meine Glorj?

**Pietro.** Prinz, ich schmeichle euch mit nichten; fliehet sie umb euerer und ihrer Ehre willen.

**Ludwig.** Ihr Geschiede und meine Liebe wollen, daß ich sie suche.

**Pietro.** Euere Liebe machet sich also verächtlich: hinauro mag sie nur einen andern, euerer Würde anständigeren Gegenwurff suchen.

**Ludwig.** Mein größter Pracht und Würde ist, daß ich sie anbette. Ach, jezet alle Forcht beyseiths, dann ich komme, ihr daß unschuldigste und reineste Herz aufzuopfern, ich komme, einen ihrer Tugendt gleichmäßigen Thron anzubiethen, ja ich kan die ihr angethane Unbild mit keinen Geringeren weegjeuffzen als mit denen so heiffig vergossenen Zähren und immerwehrender Reue.

**Pietro.** Ich hab es schon gesagt, laffet euch diese Vermählung vergehen und gedendet einer andern.

**Ludwig.** Der Elvire Vermählung allein ist mein Wunsch und Verlangen.

**Pietro.** Die Vermählung mit Beatrice wurde von dem Erzeischer und galischen Reich gerümet werden.

**Ludwig.** Aber nicht von meinen Herzen; ich verlangemir die Elvire.

**Pietro.** Sehet die Königliche Prinzessin — — —

**Ludwig.** Ach! Meinem Gesichte ist alles entsezlich, wan ich

\*) Hs: „sich“.

meine Freude, meine einzige Vergnügung nit ansehe. Mein Freundt, lasset doch nit zu, daß ich euch vergebens bitte, erlaubet, daß ich euch meinen Wolthätter und Vatter nehne. Sehet (kniet nieder) ich erniedrige meine ganze Hochheit durch die Demuth meiner Bitte: lasset, lasset nur Elvire meine schon halb verschmachte Seel erquiden.

**Pietro.** Nun ist nicht mer Zeit. Dazumahlen, als sie in meiner Gewalt stundte, habt ihr sie verschmähet, und anezzo, da ihr sie verlanget, stehet es nicht mer in meiner Gewalt, sie euch zu hbergeben. Daß Glück der Elvire ist der väterlichen Willkür nit mer unterworffen und ohne ferneres Melden ist es mit ihr schon beschlaffen. Lebe wohl und erdulde es in Frieden. (Will abgehen.)

**Ludwig.** Verbleibe und bedencke in etwas besser, wer ich seye. Ich habe nicht gewohnet, eine vergebens abgelassene Bitte zu erdulden, ich habe von dir Elvire begehrt und wil sie auch hberkommen; sofern du aber sie mir durch eine vermessene Flucht entziehen soltest, wisse, daß kein so unbekanter Theil noch wüster Drth in der Welt sein solte, in welchen dich mein Grimm nit erreichen wurde. Meine Rache würd dich nicht allein zu Ende des hohen Mersgestatt, sondern auch auuffer denen weiten Gränzen der Welt zu suchen wüssen.

**Pietro.** Genug, daß ich an dem Königlichen Hoff, und an diesen solte mich keine Forcht hberfallen. Es seye dir dann genug, daß Elwür nicht an meinen Willen hange, und so du es nit glauben wilst, begehre solche von Beatrice. (Ab.)

**Ludwig.** Gehe nur, Hochmütiger, ich aber werde mich alsobaldt zu Alfonso verfügen, er wird mir meine Elvire überlassen und zu gleicher Zeit wird unjer beeder Lieb beglückt werden. — Aber, ô Freude, eben komet er anhero.

---

## Scena X.

Alfonsus, Beatrice, Don Juan, Don Carl, Soldaten.

**Alfonsus.** Mein Prinz und Freundt!

**Ludwig.** Großer Monarch, mächtiger König!

**Alfonsus.** Ein ieglicher Augenblick, welcher unß die Vergnügung,

euch in die Arme zu schließßen, verzihet, fallet unß sehr beschwerlich. Mein Königlich Hoff sey der eurige, ich und Beatrice seind jenen großen König verpflichtet, der vor Zeiten unjer Vormunder und Vatter gewesen ist.

**Beatrice.** Der Rahmen allein von einen so preiswürdigen Prinzen erfüllet die Stimme der Ruhmgöttin und Gallien wird den unüberwindlichen Sohn und Erben so unzehlbarer Helden mit fröhlichen Augen ansehen.

**Ludwig.** Durchleuchtiger König, preiswürdige Fürstin, mein Herz hat es mir schon vorgesagt, das nur unter diesen glücklichsten Himmel all mein Wunsch wurde erfüllet werden. Dieses mühselige Herz hat schon lang grimmigen Schiffbruch gelitten, aber es verhoffet allhier das gewünschte Gestatt zu erreichen; und wann ich anheute die hohe Bewilligung solte erlangen, so wurde man an einen so schönen Tage bey einen Brauthbethe allein das Liebesfeuer sehen prangen.

**Juan.** (Mich Mühselichen!)

**Carl.** (Der Nebenbuhler ist bestürzt.)

**Alfonsus.** Der Himmel seye mein Zeug, und ich verpfende meine Königlische Treu und Glauben, daß [ihr] Alles, was zu euerer Vergnügung und Zufriedenheit von mir abhanget, gewißlich erhalten soltet, darumb redet nur und begehret.

**Ludwig.** Großmütige Beatrice — — —

**Juan.** (Ach mir!)

**Ludwig.** Meiner vollkommenen Glückseligkeit ermanglet euere einzige Beystimme. Von euch hanget das hohe Geschick jener Schönheit, die ich anbotte.

**Beatrice.** Der große Held auf Gallien hat alles zu hoffen.

**Alfonsus.** Und Alles und Jedes zu erhalten.

**Ludwig.** Man vollende zuvor Euer May. hohe Vermählung und alsdann soll auch meine Vergnügung den Gipfl höchster Glückseligkeit erlangen.

**Alfonsus.** Es geschehe nach selbsteignen Belieben. Alldorten soll euer Königlischer Wohnplatz seyn, genießet der Ruhe und ertheilet euere Gesetze, dann Ludwig herschet alda, wo sich Alfonsus befindet. Don Carl, erfüllet meinen Befehl.

**Carl.** Ich bin bereith zu gehorchen.



**Ludwig.** Wohlan dann, ich scheid' voller Freude und Schamhaftigkeit. (Mein Herz wird vor Vergnügung fast gänzlich unterdrückt.) (Ab.)

**Alfonsus.** Erfreue dich nun, meine Schwester, dann die gallische Cron wird in Kürze dein Haupt bezühen.

**Beatrice.** Dieses ist eine Ehre, nach welcher ich niemahls getrachtet.

**Alfonsus.** Zu dieser beglückten Vermählung ertheillen alle Meer und Gestirne einen freudvollen Wiederhall.

**Beatrice.** Fama pfelet gar oft zu betrügen und man rühmet auch zum öfteren einen eitlen Schatten.

**Alfonsus.** Aber alles, alles erzeuget einen Wohlgefallen darob.

**Beatrice.** Und dennoch ermanglet das Beste.

**Alfonsus.** Und was?

**Beatrice.** Die\*) Bestimme der Beatrice.

**Alfonsus.** Wie, meine Schwester, wolt ihr einen so Edlen Gespons verschmähen?

**Beatrice.** Dieses kan man von mir noch nicht sagen, indeme er mich noch nicht begehret.

**Alfonsus.** Und so er euch begehrete?

**Beatrice.** So müste die wichtige Verwilligung reiff untersucht werden in jener Sache, in welcher hernach eine unnütze und allzuspatte Reu erfolgen kunte.

**Alfonsus.** Und wann dich der König bittet?

**Beatrice.** Der König ist mein Bruder.

**Juan.** Und seine Gewalt pfelet nicht sich über die freue Herzen zu erstrecken.

**Alfonsus.** Er aber kann jenes befehlen, was er für sein Reich nützlich und rühmlich zu sein erachtet.

**Juan.** Verzeihet mir, großer König, diesen Reich ist sehr erspriesslich, das Euer May. in den zweiffelhaften Sachen zu Zeiten von Beatrice einen Rath empfangen.

**Alfonsus.** Feldherr, wer zum Krieg geboren ist, der weis in den Frieden die Vermählungen und Vergleiche nicht recht abhandlen. Eine dem Krieg ergebene Seele rathet gar gern dasjenige, was zu neuen Argwon und Zwietracht eine

\*) „Es ermanglet“ vor „Die“ gestrichen.

gelegensame Ursach geben kan. Aber wann euch nach Siege und Bluthvergießung also dürstet, so gehet, überwindet den meineidigen Hauffen des rebellischen Sicilliens, und ehe noch der Tag untergehet, beget euch in das Feldt, neue Palmzweige einzuärndten. Ich anvertraue euch die Rache meiner Beleidigung.

**Juan.** Ich werde gehorchen. Die von Euer May. Waffen überwundene meineidige Landschafft wird nicht die einzige sein meiner Gefahren und nicht der erste meiner Siege. Ich werde dem treulosen Volk das Joch auffbürden, und wann es sich wiedersetzen solte, durch alle Gassen, Flüz und Straßßen das Bluth lauffen machen. Ich werde gehen, sehen und Eurer May. Befehl gehorchen, ia den Neidt meines Feindes vergnüget sehen. Hernachmahls aber werde ich mit anderen und frischẽ Vorberzweiger gekrönet zurückkehren. Nachdem ich aber meine und Euer May. Feinde werde überwunden haben, werden wir Beide, Euer May. über die Vermessenheit der Meineidigen, ich aber über den Neidt meines Feindes den Sieg erhalten.

Streiten, sechten, kämpfen, ringen  
Werd ich und gefeslet bringen  
Selbsten die Meineidigkeit.

Von mein Thaten soll nachmahlen  
Durch die Welt der Ruhm erschallen  
Wegen den verdilgten Neidt. (16.)

**Beatrice.** Weißlich handelt ihr, mein Herr und Bruder, das ihr eine so tapfere Faust nicht erzürnet, weilßen selber all unsere Waffen anvertrauet seindt.

**Alfonsus.** Er nuzet mir in dem Lager, aber an meinen Hoff bekriegeret er mich schärffer als alle andere. (16.)

**Beatrice.** Aber an meinen Hoffe bekriegeret er mich schärffer als alle andere? Ich verstehe dich mehr als zu wohl, mein Bruder: deine unschuldige Lieb, ô Führrer, ist dein ganzes Unglück; ich bemitleide dich, aber ach, hätte dich, ô Herze, dann es ist schon oft geschעה, das auch das Mitleiden der Liebe ähnlich gewessen.

Ich such von dem Liebesbände  
 Freu zu machen meine Hände  
 Und werd immer mehr verstrückt.  
 Doch mich werde stets verstellen  
 Und mein Liebesgluth verhehlen,  
 Bis ich endlich werd beglückt. (Ab.)

---

## Scena XI.

Charlotta.

**Charlotta.** Ich weiß bey meiner Jungfrauschafft nicht, was für ein Antrib dieses seyn müßte, welcher mein Herz immer stupet, kizlet und zupset; so ich mich nicht betrüge, wird es gewis die Liebe seyn. Aber ach, wann ich gedende, daß ich allbereith in das alte Register eingeschriben werde, vergehet mir aller Appetit. 20 Jahr sind schon verflossen, daß ich mich in dem Hoffdienst befinde; unter dieser Zeit bin ich von so viellen Gallanteribürschlen beuchet und bedienet worden, daß, wann ich sie alle hätte auffitzen lassen, über des Müllners\*) Esel hätte tragen müßten, und dannoch hab ich noch keinen Mann. Aber ich habe heute einen hübschen feinen Menschen ankomen sehen, und dazu ist auch schon wirklich einer an unseren Hoff, die beide mir über die Massen gefallen; ich werde sehen, wie ich einen meine schon so lang und mit größter Ungedult getragene Jungfrauschafft anhenge. Aber, ô Glück, eben sehe ich sie Bede anhero kommen; ich will mich auff die Seite stellen und ihnen zuhören.

---

## Scena XII.

Hw und Scapin

Kommen beide betruncken herauf, juchzen und schreyen und dordten endlich an die Charlotta, daß sie zur Erden falt, welche jammert und beide kuckhet, indeme sie ihr an den Fuderl wehe gethan. Hw und Scapin heben sie auff

---

\*) „feines“ nach „Müllners“ gestrichen.

und lassen sie wieder fallen, und da\*) sie Beede schildet, gibt Einer den Anderen die Schuld. Fangen an Beede pro forma zu zanden, und Charlotta will Frieden machen. Sie aber halten Charlotta fest in der Mitte und zerschlagen sie wader, vergleichen sich dann und heben sie von der Erde auf, bitten auch um Verzeihen, weiklen aber ein ieder die praecedenz in Abbitten haben will, fangen sie außs neue an zu zanden und schlagen die Alte abermahl zur Erde, lauffen einander nach und Scapin fallet über Charlotta; Hw briglet sie und Scapin laufft davon. Hw hebet sie endlich auf und bittet abermahl um Verzeihung. Indeme sie ihm verzeihet und den Scapin schiltet, komet solcher abermahl und stosset Hw danieder, welcher die Alte wieder mit sich niederstosset. Hw stehet auf, laufft davon und die Alte schmählet und fluchet über Beede, saget auch, daß sie schon ein Mittel erfinden werde, sich zu rächen, und ab. NB. Es ist zu mercken, daß so offit sie ihr etwas Böses thun, iederzeit mit aller Höflichkeit es wieder abbitten.

---

\*) „daß“ vor „da“ gestrichen.

## Actus II.

### Scena I ma.

Ein prächtiger Saal zur Vermählung zubereithet.

**Alfonso, Ludwig, Don Carl.**

**Alfonso.** Geht, Don Carl, machet Anstalt, daß sich die durchleuchtige Brauth etwas geschwinder zu unsz verfüge.

**Carl.** (Wie ungedultig ist doch die Lieb!) (Ab.)

**Alfonso.** Ihr aber, wehrtester Prinz, entschuldiget die hefftige Antriebe meines ehffrig liebenden Herzens.

**Ludwig.** Ach, mein König, auch ich weiß davon zu sagen, wie sehr die Hoffnung und Verzögerung ein recht liebendes Herze plagen könne.

**Alfonso.** Nach einer kurzen Zeite werdet ihr allhier meine Zufriedenheit vollständig sehen, ihr werdet die würdige Ursach meiner Liebe erblicken, ia werdet schauen die lebenswürdigste Annehmlichkeiten ihres Antlig, die Sittsamkeit ihrer fundenden Augen, ihre ehrbare Aufführung, und ihr werdet jagen\*), daß alle andere Herzen in der beglückten Liebe mir weichen müssen.

**Ludwig.** (Geliebte Elvire, wann ich dich werde besitzen, so werde auch ich mich also glückselich schätzen.)

**Alfonso.** Ihr Liebsegeister kombt gegangen,  
Bringt mit euch mein höchsts Verlangen,  
Auff das wir frölich scherzen,  
Dann die Lieb hat nie verbunden,  
Noch an einen Orth gefunden  
So schön verliebte Herzen.

Aber ich sehe sie kommen. (S angenehmer Gegenwurff meiner Augen!)

---

\*) „müssen“ nach „sagen“ gestrichen.

## Scena II.

Angelica, Don Carl, Sw.

**Ludwig.** (Ihr Götter, was muß ich erblicken? In Angelica befindet sich meine Elvire!)

**Angelica.** (Ach mir! Prinz Ludwig ist zugegen.)

**Sw.** (Hat der Gugu eben den Prinzen müssen da haben! Jetzt wird der ganze Pfifferling auffgerühret werden und ich glaube, daß er ärger als ein Baurenquard stunden wird.)

**Alfonsus.** Diese, ô Prinz, ist meine Angelica — und dieser, ô angenehmstes Liecht, ist Prinz Ludwig auf Gallion.

**Angelica.** (Ich weiß nicht, was ich hierauf andwortten sollte.)

**Ludwig.** (Traume ich, oder verwirren sich meine Sinne?) —  
(Zu Carl:) Ist dieses Angelica?

**Carl.** Sie ist es, und zwar zum Königlichen Throne erküssen.

**Alfonsus.** Und alsß eine Gespons und Königin zu unseren Brauthbethe erwöllet.

**Sw.** Und daß einer mit der langen Maske und stillen Trommel abmarchirn werde, prophezihe ich euch als ein Narr.

**Ludwig.** Wie? Was sagt diese Einfalt? — — Ich bin ganz verwirht. — Don Carl, solt es wohl wahr seyn, daß diese — — ach mir, ich bin des Todes!

**Alfonsus.** Was für eine Verwirrung ist dieses? Solte wohl die Schönheit ihres Angesichts die Herzen also erstarren machen? Erhebet, meine Geliebte, die Augen von der Erde, schämet euch nicht, daß ein so großer Prinz eurer Vermählung beywohne. Reichet mir euere Handt, huldreiche Göttin, er selbst wird uns in den Tempel begleiten. Komet, wir wollen gehen.

**Ludwig.** Wie? Was? Solt ich euch nachfolgen? Solten diese Augen Zeugen eurer Vermählung seyn? Nein, nein — — lieber — — ach, gerechte Götter, waß für einen entseßlichen Donnerkeul habt ihr wieder meine Beständigkeit ergriffen!

**Sw.** (Den gehet der Hund vor den Liecht herum; aja, mein Birschl, vorhero haß sie mit krumer Nase angeschaut und ietzt schleckst alle 10 Finger darnach, wann sie auch mit Rüh-

dreck vergoldet wären; aber ficus für dich, diese Pflanzen  
lehren in ein anders Beth.

**Alfonsus.** Was muret dann dieser Narr? Schweige, oder du  
wirfst meine Ungnadt auf dich lähren. — Ihr aber, mein  
Prinz, saget mir, was für\*) Irrwortt laßet euer Mund  
hören? Was bedeutet euere Verwirrung? — Schweiget ihr  
und erblichet? — Auch ihr, meine angebettene Angelica?  
Warumb dieses? Entbedet mir die Ursach, saget das Ge-  
heimnuß.

**Angelica.** Mein Herr und König — — — (Mein Herz ist  
gänzlich entkräftet.)

**Hw.** (Die arme Sur weiß ihr nicht mehr zu helfen, es ver-  
ändert sich der Luft bey ihr, daß ich die Nase vor An-  
nehmllichkeit zuhalten muß.)

**Ludwig.** Ich, ich, ô Alfonso, werde reden. Wahr ist es zwar,  
daß ich nicht mehr der meine selbstn bin, und solche  
Ängsten und Verwirrung verursacht jener verhengte Gegen-  
wurff — — ô Himmel, ich bin gezwungen, ô König, meinen  
Schmerzen zu weichen, indeme ich verspüre, daß sich mein  
billiger Antrib selbstn durch die Verzögerung in eine  
Naserey verwandle. (Ab.)

**Hw.** No, den muß man schon den Wurm schneiden, er ist wirk-  
lich ut octo winig! Mein Herr König, ich will geschwindt  
umb einen Sauschneider lauffen, villeicht kan er wieder zu  
Verstandt gebracht werden.

**Alfonsus.** Gehe und habe genaue Obacht auf sein Thun und  
Laffen.

**Hw.** Es ist schon recht, aber mit näriſchen Leuthen umbzugehen  
ist nicht iederzeit rathsam, doch ich will es probirn, hab  
ich doch einen Doctor gefressen, villeicht kan ich ihm  
helffen. (Ab.)

**Alfonsus.** Don Carl, was vermeinet ihr von dieser Verwirrung?

**Carl.** Ein so seltener Ausgang belästiget selbst meine Sinnen.

**Alfonsus.** Unterbrechet doch, ô Angelica, euer Stillschweigen  
und entbedet die Wahrheit. Ist euch der Prinz bekant?

**Angelica.** Ich kan es nicht leugnen.

\*) „ihr“ nach „für“ gestrichen.

**Alfonsus.** Und kennet er auch die Angelica?

**Angelica.** Diese ist ihm unbekannt, aber wohl kennet er die Elvire.

**Alfonsus.** Ich verlange von Elvire nichts zu wissen, sondern ich frage nur umb euch.

**Angelica.** Für mich andwortte ich, ô König, wenn ich von Elvire spreche.

**Alfonsus.** Erkläret doch besser. (Ich begreiffe noch nicht, was sie sagen will.)

**Carl.** (Dieses Räthl ist so dunkl, daß es mich verwiret.)

**Angelica.** So höret mich dann: Als ich in Gallien lebte, ware ich nicht die Angelica; in Spanien, und zwar bey euren Hoff, ô König, hab ich erst diesen Nahmen angenommen.

**Alfonsus.** So habt ihr euch vorhin in Gallien aufgehalten?

**Angelica.** Ja, und zwar unter den Namen Elvire.

**Alfonsus.** Hat euch der Prinz aldort gesehen? — —

**Angelica.** Er wurde mir allborten von einer ungefehren Begebenheiten, nicht aber von meinen Herzen anerbotten.

**Alfonsus.** (Ô Himmel!) Fahret forth — — hat er euch villeicht geliebet?

**Angelica.** Wenigstens hat er sich in mich verliebt gestellet.

**Alfonsus.** (Ô Götter!) Und ihr habt einen Wohlgefallen daran gehabt?

**Angelica.** Dazumahlen ware mein Willen dem Vätterlichen unterworfen.

**Alfonsus.** (Immer besser!) Wolte dann der Vatter jene Liebe nicht bewilligen, die euch auff den königlichen Thron zu heben gesinnet war?

**Angelica.** Dieses ist mir unbewust; so viel weiß ich aber, daß er mich den Vatterlandt undt den Prinzen unvermuthet entzogen.

**Alfonsus.** Und zu was Ende?

**Angelica.** Mein Erzeuger hat schon seine Ursachen.

**Alfonsus.** Darff ich dann solche nicht wissen?

**Angelica.** Billeicht hat man den mutigen Jüngling, oder noch mehrer seine Liebe geforchten, die Flucht ist unß ersprieslich gewessen und man hat unter diesen Mauren ein weith sicherers Schutzorth erwöllet. Allhier hab ich meinen Nahmen



verändert, umb durch denselben nicht verrathen zu werden. Euer May. durchleuchtige Schwester hat mich gesehen, und und euch, mein König, hat es allhier beliebt — — —

**Alfonsus.** Ich habe euch zur Genüge verstanden. O verhengte — — weiß nicht, ob ich euch Elvire oder Angelica benambsen sollte, beede seind für mich glücklose und grimmige Nahmen. Ein kalter Todtschweiß durchdringet meine Glieder. Gehet von hier, ich will mit meinen Gedanken allein verbleiben, ihr werdet zu seiner Zeit euer Glück schon verstehen.

**Angelica.** Ich gehe, wolte der Himmel zum Todt, dann dieser wurde mir die sießeste Pein sein.

Schuldig werd ich zwar genennet,  
Doch unschuldig ist mein Herz,  
Gerecht Götter, ihr erkennet,

Das es voll der Treu und Schmerz. (Ab.)

**Alfonsus.** Nun wird gutter Rath erfordert, was bey geschaffner Sache zu thun sey. (Stehet in Gedanken.) Don Carl, gehet in den Tempel und machet, daß der angeordnete Pracht verschoben und der Senat mit dem Volk beurlaubet werde.

**Carl.** Dem Geschiße beliebt es, mit unsern Zufällen zu scherzen. Ich gehe dann, den Befehl meines gnädigsten Herrn zu vollziehen. (Ab.)

**Alfonsus.** Ihr eyfferichtige Rasereyen und peinvolle Neigungen, euch überlasse ich gänzlich daß Herze eines Monarchens. In den Prinzen hab ich einen Nebenbuhler und Angelica hat mir solches verschwigen? Ja, ia, nur derursachen, weil\*) die Ungetreue ihm geliebet. Aber gedulde nur, Undankbahre und Treulose! Dir ist noch nicht bewußt, was der Grimm eines eyfferichtigen Königs und betrognen Buhlers vermöge. Ich werde machen, o Ungerechte, daß du weder meines Nebenbuhlers, noch mein sein werdest, und das dein Nahmen bey dem zukünftigen Weltalter nicht einen billichen Meidht, sondern villmehr ein Mitleiden erwecken sollte. Aber hier kommet meine Schwester. — Komme, ach komme einen unbeglückten Fürsten zu Hülffe. Beatrice, ich bin betrogen worden!

\*) „sie“ nach „weil“ gestrichen.

## Scena III.

Beatrice, Charlotta.

**Beatrice.** Dieses ist mir bewußt. Ich habe die Ursach eurerer Betrübnuß von Don Carl schon vernohmen.

**Charlotta.** Auch ich habe mich zu beklagen, die 2 Bediente, die Schelm, Herr König — —

**Alfonsus.** Schweige anjetzo und bringe deine Klagen zu einer anderen Zeit vor.

**Charlotta.** (Nu es bleibt halt war, ein altes Weibsbild wird überall verhönet.)

**Alfonsus.** Ach wer hätte dieses glauben sollen? Jene, die ich anbette, ware gesinnet, mit ihrer unlauteren Liebesbrunst bis zu dem Altar zu kommen und ihre ehdbriehige Treue denen Göttern aldorten zu huldigen.

**Beatrice.** Wann Angelica schuldmasig ist, so kan unmöglich eine Unschuldige auf Erden gefunden werden.

**Charlotta.** (Das ist war, eine oder gar keine, dann die Liebe sperret so verteußlet auf das Herze, das es nicht anders kann, als dem Kizl seinen Dauff lassen; allein es ist sich nicht so sehr zu verwundern, weillen es eine alte modi wäre, die Jungfrauschafft so lang zu erhalten.)

**Alfonsus.** Durch euch allein, meine Schwester, bin ich müßeelich worden: Ihr habt mir die Angelica gepriesßen und ich habe sie ehe in eueren Mund, als ihren Augen geliebet. Ach, warumb, warumb hab [ich] euch geglaubet, warumb hab ich sie gesehen? O Treue, o Liebe, o Sehen, wie belästiget ihr meine Seel!

**Beatrice.** Ich billige eure gerechte Klage, aber ermuntert euch, mein Herr und Bruder, laßet jene undandbahre Schönheit fahren, es sind ia noch mehr, welche mit ihr in die Wette streiten; es triumphire dann euer Herz und diese Niederträchtige werde verstoßen.

**Alfonsus.** Ach Schwester, was für ein Rath ist dieses!

**Beatrice.** Meines Erachtens der allerbilligste.

**Alfonsus.** Aber nicht der allerangenehmste.

**Beatrice.** Es werde nur diese Unwürdige von deinen Thron herabgestoßen.

**Alfonsus.** Ach ihr Götter, damit ich sie sehe den Gallischen besitzen!

**Beatrice.** Verbannet sie doch auf eueren Herzen.

**Alfonsus.** Damit sie sich in die Schoß meines Nebenbuhlers begeben?

**Beatrice.** Sie ist unwürdig, diesen Luft zu athmen, darumb begibe sie sich an einen Orth, von welchen auch sogar ihr Nahm nicht mehr erschallet. Ja, ia, ich gehe, mein Bruder, Angelicam von diesen Hoff und Reich zu schaffen, damit ihr sie in Ewigkeit nicht mehr ansehen dürffet. (Will abgehen.)

**Alfonsus.** Ich sie nicht mehr ansehen? Ach, verbleibe, ich weiß ihren Fähler, ihre Treulosigkeit ist mir auch bekannt, aber sie nicht mehr zu sehen wurde verursachen, das ich den kalten Grab zueillen müßte.

**Beatrice.** Und was gedenken dann euer Liebden zu thun?

**Alfonsus.** Bevor dieser Tag untergehe, verlasse der hochmütige Nebenbuhler meinen Hoff, ia, ia, er entehrne sich — —

**Beatrice.** Prinz Ludwig?

**Alfonsus.** Eben dieser. Sein Gesichte verursacht in meinen Herzen Grimm und Pein; gehe du, (zu Charlotta) lasse Don Carl anhero kommen, ohne Verzug soll er meinen Willen gehorchen.

**Charlotta.** Ich flühe so geschwind als ein Zeiserl. (Will ablaufen.)

**Beatrice.** Verbleibe! — Ach Alfonso, ach Bruder, wohin verführen euch die blinde Neigungen? Einen Freunde und einen so mächtigen Prinz auf eine so unerhörte Weis zu beleidigen!

**Alfonsus.** Sollte mir dann auf solche Weise alle Erquickung und Ruhe ermanglen?

**Beatrice.** Willeicht ist euer Argwon übel gegründet, ein effer-sichtiger Buhler ist allzeit verblendet, er machet auf jeglicher Vorbildung eine Gefahr und einen ieden Schatten fürchtet er gleich einen Abentheuer; folget\*) meinen Rath und erforschet nochmahlen das Herz der Angelica.

**Alfonsus.** Es geschehe nach eueren Willen. Ich will meine Zufriedenheit durch bessere Mittel versuchen, und was ich schuldig zu thun, ist allbereith fest bey mir geschlossen.

\*) „nochmahlen“ nach „folget“ gestrichen.

Du möchtest die Freiheit mir entziehen nebst der glori,  
 O Lieb, drum fliß ich dich, nur hoffe kein Victori. (Ab.)

**Charlotta.** Da kan man sehen, wie Mansleuthe umb ein Weibsbild thun! Das sie sich nicht gar erhencken oder erträncken ist zwar abkommen, dannoch aber weiß ich etwelche, die auf Lieb auf jenen Nachtgeschirr getruncken, wo ihre Liebste zc.

**Beatrice.** Schweige, Unflätige, und gehe von hier!

**Charlotta** saget, warumb sie schweigen solt, es wäre ia die Warheit; nachdem sie aber zum öfteren abgeschafft wird, gehet sie mit muren ab.

**Beatrice.** Nun bin ich von dem verhassten Bandt, in welches mich eine blinde Staatsklugheit zu schließen gedachte, befreuet. Aber allhier komet der Feldherr. Laßet euch nun, ihr meine Neigungen, die Besizung meines Herzens ehffrig angelegen sein.

---

#### Scena IV.

Don Juan.

**Don Juan.** Angebettene Schönheit, zum Truz jenes Geschickes, welches mich durch Vermeidung dieses Hoffes müseelich machet, alwo doch der beste Theil meiner selbstn verbleibet, komme ich nochmahls von euch zu meiner höchsten Zufridenheit mich zu beurlauben.

**Beatrice.** Und was für eine Zufridenheit vermeinet ihr zu besitzen?

**Juan.** Daß ich sehe jenes Liebesfeuer, in welchen der mutige Ludwig so hefftig brennete, zu einen anderen Zihl gewendet.

**Beatrice.** Wie, o Führer, liebet ihr mich also? Ist es euch dann angenehm, daß ich eine Crone verlihre?

**Juan.** O vielmehr überkomet ihr eine, da ihr die eurige erhaltet, dann ihr habt, preißwürdigste Peinzesin, allhier Untergebene, welche nicht allein eure Befehle, sondern auch eure schöne Augen anbetten.

**Beatrice.** Solte sich ein untergebenes Herz so vill erkühnen?

**Juan.** Ja, ia, hulde Göttin, es ist einer, welcher sich so viel erkünet. Er hat zwar alle Möglichkeit angewendet, seine

Liebe von denen Strahlen eures Antlitz abzukehren, er hat sich mit der Vernunft, mit der Tugendt und Schuldigkeit gewaffnet, aber alles ware vergebens, euere mehr dann englische Gestalt und sein herber Sterneneinflus wollen, daß er schuldmäßig seye.

**Beatrice.** (Ich verstehe mehr als zu wohl deine Redensarth, aber mein Herz soll sich dir noch nicht ergeben.)

**Juan.** (Sie redet mit sich selbst, wolte der Himmel, daß sie mir günstig in meinen Schmerzen wäre!)

**Beatrice.** Tapferer Feldtherr!

**Juan.** Gnädigste Prinzessin!

**Beatrice.** Gehet hin, saget dem Vermeßenen, er seye auch, wer er immer wolle, er solle seine Neigung bestraffen oder seyn Herz also tieff vergraben, daß nicht der mindeste Funden seiner Liebe hervorblicke. (So ich ihm fehrneres Gehör erteilte, müste ich mich überwunden geben.)

**Juan.** (O harter und entseßlicher Befehl!) Wohlan, schöne Göttin, weillen der Mähjliche wegen euer zu sterben gezwungen ist, so besorget er sich wenig, ob ihm euer Born oder seyn Schmerz entsecle: sehet — — — (Will knien.)

**Beatrice.** Was beginnet ihr? Mir beliebt es nicht, den Schuldmäßigen oder den Verbrecher zu kennen. Indesßen aber gehet unter die Waffen mit frölichen und auffgeraumbten Gemüth, alldorten aber laßet euch das Leben und mein Ungegenden bestens angelegen seyn.

So ihr oft auf mich gedencket  
Und mit Treue mich beschendet,  
Könt ihr hoffen immerhin.  
Sucht nunmehr die Siegesehren,  
Und da ihr werdt wiederkehren,  
Werdt ihr finden euren Gwin. (Ab.)

**Juan.** Ich werde finden meinen Gewin? Was sollt ich wohl darauf schließen? Liebe oder sonst denen Helden gebührenden Lohn? Ach ia, ia, das Letzte wird sie zweiffls ohne verstanden haben. Forchtjamer Mundt, dein ist die Schuld, daß du nicht sagen könen: ich liebe dich! Ach, sie hat deine Umschweiff nicht verstanden oder hat sie nicht

verstehen wollen. Ach, was soll ich thun, was soll ich hoffen? Todt oder Glücke, Lieben oder die grausambste Folter meiner Seelen? Gehe, gehe, furchtjamer Mundt, sage der unmitleidigen Göttin vor meiner Abreiß, daß ich sie liebe und daß sie mir vor meinen Ende nur diese wenige süße Wortt zu meinen Trost ertheille: Auch ich dich liebe. Erhaltestu dieses, ô so sterbe ich vergnügt auch unter 1000 Wunden.

Wann man zu dem Schatz kan sagen:  
Für dich leid ich große Plagen,  
Fült das Herz sehr große Freudt,  
Doch die Freudt wird sehr vermehret,  
Wann das Herz zur Antwort höret:  
Auch für dich, mein Schatz, ich leid.

Aber sihe da, eben zu bequemer Zeit kombt mir der Angelica Diener, ich werde mich seiner gebrauchen, indeme sonst niemandt von meiner Liebe offenbahren darff.

---

## Scena V.

Sw.

**Hw** schmählet meinender in die Seen, sagendt, was er davor könne, daß der Teuffl eben den Prinzen anhero gebracht, er seye ein Diener, und also hätte er schweigen müssen, wann sie ihm aber gefragt hätten, so wolte er umb ein Trindgeldt es dem König wohl gesagt haben, daß er mit seiner Jungfrau schon gespiezlet habe &c. Es seye kein *raison*, ihm deswegen zu briglen und schon etliche Tag nichts zu fressen zu geben &c. Don Juan supfet ihm zu etlichen mahlen bey den Rod, Hw aber reißhet sich mit einer Ungestime auf. Endlich nimbt er einen Beutl Geld und klinget zu seinen Ohren. Dieses hat Hw gleich gehört und fraget, was er wolle. Don Juan fraget, ob er sich auf seine Treu zu verlassen habe und dergleichen &c. Hw seine *lazzi* darauf, endlich befühlet er ihm, genaue Obsicht auff die Beatrice zu haben, mit wem sie rede, was sie thue &c., und dieses alles soll er ihm in daß Lager schreiben; davor wolle er ihm nun diesen Beutl Ducaten geben und hernach, so viel als er verlange. Hw verspricht alles und bittet sich endlich auf, daß er ihm möchte 100 Mörcher, 1000 Cartanen und 40 Centner Pulver schicken, er wolle eine kleine Lust anstellen und die ganze Burg in Dufften sprengen &c. Don Chan reprimentirt ihm. Hw sagt, daß es so böß nicht gemeinet, &c. Don Juan ab, Hw erfreuet sich wegen den Geldt. Zu ihm:

---

## Scena VI.

Charlotte, Scapin gleich darzu.

**Charlotta** sagt, daß sie ohnmöglich länger ohne Man seyn köne, sie müßte einen haben und solte er sie alle Tag 3mahl brüglen und einmahl zu freßsen geben. Ersehlet den Hw, gehet hinzu und machet ein Complement. Hw bedandtet sich und bittet wegen geschehener Unbild umb Verzeihen. Charlotta schiltet den Scapin, welcher es ruckwerths höret, und Hw thut ingleichen. Indessen stellet sich Scapin miten darein und saget, daß er alles gehöret, nun aber wolle er ihr verzeihen und sie zum Weib haben, Hw aber solte sie zufriedn lassen oder er wolle ihm den Hals brechen zc. Hw sagt, sie habe ihm lieber als ihm und Charlotta thut sich zu Hw nahen. Endlich reißet sie bald einer, bald der andere zu sich, biß endlich Hw und Scapin zu zanden anfangen und Scapin Charlotta bey den Arm abführet. Hw sagt, er wolle sich rächen, indeme er eine Kunst erlehrnet auf seines Herrn Büchern, die gewiß einen Doctor nicht einfallen solte zc. Gehet ab.

## Scena VII.

Alfonso, Pietro.

**Alfonsus.** (In Heraußgehen). Man hätte es mir nicht verschweigen sollen.

**Pietro.** Mein ist der Fähler gewesen.

**Alfonsus.** Die Tochter ist mit euch zu beschuldigen.

**Pietro.** Ihr Stillschweigen hat mir gehorchet.

**Alfonsus.** Man hat mich zu betrügen gesucht.

**Pietro.** Oder vielmehr Euer May. einen großen Argwohn zu ersparen vermeinet.

**Alfonsus.** Dieser naget nunmehr viel grimmiger in meiner Brust.

**Pietro.** Aller Rath ist fruchtlos, wo die Geschicke Gesäß ertheillen.

**Alfonsus.** Ich mus euren Fähler abbüßsen.

**Pietro.** Wann Euer May. mir glauben, daß meine Tochter unschuldig, so sind sie schon beglückt.

**Alfonsus.** Der einmahl betrogen wird, glaubet hinsihro nicht so leichtsinnig. Sie komme nur, ich werde wissen, ihr zu begegnen.

**Pietro.** Wohlan, ich gehe, sie anhero zu beruffen, aber Euer May. müssen sich von dem Zorn oder von der Eufferjucht nicht verwirren lassen. (Ab.)

**Alfonsus.** Gehet, ein König hat gelehret, sich selbst zu überwinden. — Befriediget euch nun, ihr meine Gedanken, und ihr, schlaflose Nächte, kehret zurück und vergönet

## Scena VIII.

Ludwig und Scapin.

**Ludwig.** (In Herausgehen zu Scapin.) Weihe zurück, verfluchter Hund, ich muß ihm sehen, ich muß ihm besprechen und ihme meine Leidenschaft vor Augen stellen.

**Alfonsus.** (Was soll dieses sein?)

**Scapin.** Herr, ich bitte euch umb der Schönheit der Proserpina willen, laßet doch euere Narheit fahren, dann sie wird uns noch beede an Galgen bringen.

**Ludwig.** Mit wem redestu, Narr? Glaubstu, ich seye meiner Sinnen beraubet? Ô nein, sihe, daß ich dir in Ernst und gescheider Weiß den Kopf abhauen will. (Zihet vom Leber.)

**Scapin.** Unnötige Höflichkeit, laßet stecken, ihr wurd mich mit eueren Bratspieß gar lang martern, so ihr den Hals entzweyen woltet, laßt es nur bleiben.

**Ludwig.** Ô Hund, spottestu meiner, so kann ich dich doch durchstoßen. (Stoßet nach ihm.)

**Scapin.** Ô Pardon, Herr Bring, ich will nicht das Geringste mehr sagen zc. (Will ihmer auf ihm stoßen und Scapin schreuet umb Hilff.)

**Alfonsus.** Haltet ein, mein Bring, was gedenket ihr zu thun?

**Scapin.** Dem Himmel seye es gedanckt, daß dieser kommen, sonst wurd ich ad Patres seyn.

**Ludwig.** Verzeihe, ô König, meine Raserey, dann ich selber erkenne, und fürchte nichts. Angelica\*) ist meine Liebe, wann ihr aber in ihr eure Brauth zu finden vermeinet, ach, so suchet auch meinen Todt, und obwollen ich mich an eueren Hoff befinde, ihr auch mit so wachtsamen Waffen umgeben

\*) Korr. aus: „Elvire“.



sehd, werde ich dennoch kein so leichtes und einziges Schlachtopfer sehn. Ich werde umb kein geringen Werth mein Leben zu verkauffen wissen, und jener, der mich wird wollen unterdrücken, wird von meinen Untergang selbst unterdrückt werden.

**Scapin.** (Auwe, jetzt hat er sich wohl herausgebuzt, ich muß nur dem König sagen, daß er ein Narr seye, so hat man ihm nichts verübl.) Herr König, laßt euch nicht verdrüßßen, daß er so grob, er ist in etwas übl verwarth.

**Ludwig.** Was redestu, Schelm? (Geht mit Grimm auf ihm zu.)

**Alfonsus.** Hemmet euren Zorn und höret mich! Ich bedauer euren Zustandt und glaubet, daß euere Bethrungen in mir mehr Mitleiden als Schröden erwecken. Sollte ich aber der ersten Hitze meines Herzens folgen, so würdet ihr gar bald lehren, wie man in Spanien mit Königen reden solle. Saget mir, in was hat euch meine Liebe beleidiget? Ich cröne diejenige, welche ihr verschmähet habt; ihr habt sie zu einer Brauth nicht erkisßen und ich mache sie zu meiner durchleuchtigen Gespons; warumb wolt ihr mir dann die Besizung jener Schönheit nicht vergönnen, welche euch der Übermuth und die Lobsucht entzogen hat?

**Scapin.** (Der König redet die Wahrheit, vorhin hätte ers nur gehrn secundum quid gehabt, anjeko aber, da ers realiter haben will, bekommt er eine Nase.)

**Ludwig.** Ach, mein König, ich verdambe schon jenen hochmütigen Gedanken und folge euren Beyspill. Ich erkenne, daß Elvire eures und meines Reiches; ia der Beherschung der ganzen Welt würdig ist.

**Alfonsus.** Aber was verlanget ihr dann?

**Scapin.** Ist dieses fragenswerth? Das Mensch sambt ihrer Pogache will er haben.

**Ludwig.** Schweige, Narr! — Ach, ihr Götter, ich verlangete jenes, was meine Lieb für euch nicht zu thun wüste, ich verlangte — — aber, o König, ich weiß nicht, was ich hoffe oder was ich rede. Euer Herz erforsche sich nur selbstn und sehe, wie großmütig und wie tugendsam es gegen einen Unbeglückten seyn köne. Nun ist mein Hochmuth ernidriget und meine eitle Grausambkeit entkräftet:

ich ruffe euere Gürtle an. Ach, befriediget euren Haß, indeme ihr den Sohn des Philipo vor euch bitten sehet.

**Scapin.** (Den wäßern die Zähne nach Frauenfleisch\*), als wie den Fisch nach Wasser.)

**Alfonsus.** Ich werde mehr von eueren üblen Zufällen, als eurer verwirrten Unbehutsamkeit bewegt. Vernehmet mich und schließet: Ich liebe Angelicam, aber nicht ohne Tugend, und ich will, daß die Lieb, und nicht der Gewalt ihre Treue überkome. Ich will ihr die Freuheit lassen, einen unter uns zu erwählen, ia ich will den verhängten Ausspruch von ihren Mund vernehmen; sollte er euch günstig sein, so werde ich euer Glück befruchten und jenes Herze nicht beneiden, welches euer hat sein wollen. Sollte es aber für mich erfolgen, so müßet ihr unsere Liebe nicht mehr verwirren, sondern zulassen, daß euere Elvire mit mir auf den Thron herrsche, und ohne Enfersucht ihre Herrlichkeit und meine Zufriedenheit ansehen\*\*).

**Ludwig.** Ich bin es zufrieden, es rede nur jener schöne Mundt und spreche daß Urtheil meines Todtes oder Lebens. Scapin, gehe und ruffe sie anhero.

**Scapin.** Gleich soll sie da sehn. (Nun wird es bald zum Freßzen und Sauffen kommen.) (Ab.)

**Alfonsus.** Auch mir wird es zwar schwer fallen, eine solche Schönheit zu verlassen, welche allbereith dieses Herz gefeslet hält, aber damit ihr euch keiner Unbild beklagen könnet, will ichs erdulden, so sie für euch ihr Herz opfern wird. Sie komet.

---

## Scena IX.

*Angelica, Don Carl, Scapin.*

**Scapin.** Komet, mein Zuckergöschgen, allhier ist der Männermarkt, ihr solt einen unter diesen kaufen, sehet zu, daß ihr es wohl treffet.

**Angelica.** Wade dich, ungereimbter Narr! — Mein König und Herr?

---

\*) Hs.: Frauen fleis.

\*\*) Hs.: ansehe.

**Alfonsus.** Angelica, ich habe in euere Vermählung meine gänzliche Vergnügung gesetzt, aber sehr wenig achte ich euere Handt, wann mir daß Herz darben ermanglet. Nun aber ertheille ich denselben die Freiheit, entweder mich oder gegenwärtigen Prinzen zu erwöllen; erwöllet unter uns den angenehmeren, mit nichten aber den würdigeren Liebhaber.

**Angelica.** Wie? Gedenden Euer Maj., daß ich könne — — —

**Alfonsus.** Nichtes mehr! Ich lasse euch allhier, entdecket ihm die Aufrichtigkeit eueres Herzens und es mag euer Ausprug erfolgen wie er immer will, so schwöre ich, dieses Gefäß ungebrächlich zu halten. Holla, Don Carl!

**Carl.** Gnädigster Herr?

**Alfonsus.** Nehmet diese guldene Kette und überbringet es demjenigen, welcher von der Liebe der Angelica wird erkiffen werden.

**Carl.** Ich werde gehorchen.

**Scapin.** Gebet es mir, Herr König, ich werde es schon zu accomodirn wissen.

**Alfonsus** extemporirt in etwas mit Scapin, sagend: für Narren gehören Scheln und nicht solche Goldketten. Scapin sagt, so müße er auch ein Narr sein, indeme er Tag und Nacht Scheln trage &c. Alfonsus erzürnet und hat seine Foperey mit ihm &c.

**Ludwig.** Erhebe dich nun, meine Hoffnung!

**Alfonsus.** Lebet wohl, schönste Angelica! Obwollen mir zwar dieser große Zwang das Leben und meine gänzliche Glückseligkeit kosten kunte, so werde ich dannoch eueren Ausprug, meine Angebettene, anhören und mich nicht in mindesten darüber beschweren. Lebet wohl, liebeiche Huldgöttin! (Ab.)

**Scapin.** Gehet nur eurer Weeg mit eueren Schellen, hier werd ihr sie schwerlich anbringen.

**Carl.** (Ich werde hier auf der Seite ihren Ausprug erwartten.)

**Angelica.** (Du, o Tugendt, ertheille mir deine Kräfte!)

**Ludwig.** (Mächtiger Liebesgott, stehe mir nur diesesmahl bey!)  
Nun werde ich endlich mit euch, beseuffzte Elvire, sprechen\*) und mein sehnliches Verlangen ganz allein beytragen können.

**Scapin.** (Ich will mich davon machen, dann ein so ehrlicher

\*) „können“ nach „sprechen“ gestrichen.

Herl, wie ich bin, mag von der Liebeſnarreden noch wiſſen, noch hören.) (Ab.)

**Angelica.** Redet nur, weiſſen es Alfonsus alſo befohlen.

**Ludwig.** Ich verſtehe euch, Graujame, ihr wolt mich allein mit ſeinen Herzen anhören, nicht aber mit den eurigen, welches zu meinen Schaden in einen ſo unaußlöſlichen Haß brennet.

**Angelica.** Alles, waſ ich thun kan, iſt, daſ ich gehorche.

**Ludwig.** Iſt es euch dann ohnmöglich, auch für mich etwas zu thun? Seyd ihr dann, o Schöne, mit meinen herben Peinen noch nicht zufrieden, ia ſeyd ihr noch nicht erſättiget mit dem, waſ ich umb eueretwegen allenthalben auſgeſtanden? Waſ für ein Meer, waſ für ein Geſtatt habe ich nicht verſuchet, wo hab ich nicht den Namen der ſchönen Elvire durch meine unzählbare Scuffzer erſchallen gemacht! Kein Herz war zu finden, welches nicht mit meinen Thränen die ſeinige vereinbahrete, und ihr wolt nunmehr, da ich euch durch Erbarmnuß deſ Himmels endlich gefunden, ihr, ſage ich, wolt taub zu meinen Klagen und unbeweglich zu meinen Scuffzen ſein? Ach, meine Geliebte, anjezo iſt es noch Zeit meinen Wuſch zu erfüllen: ſehet, ich biethe euch ganz reumütig mein Thron und Vermählung an; Elvire, angebettene Elvire, erbarmet euch, mein Schatz, und verzeihet mir!

**Angelica.** (Ach, ihr Götter!) Gehet, gehet, mein Prinz, ihr wiſſet, waſ ich eurethalben in Gallien auſgeſtanden, laſſet mich allhier in Ruhe und verurſachet nicht, daſ ich lebendig deſ Todtes ſey.

**Ludwig.** Ich ſolte gehen? Nein, nein, mein Liecht, ich werde villmehr verbleiben und jenen Schaden erſezen, ſo ihr in Gallien meinetwegen erlitten.

**Angelica.** Nun iſt es allzuſpät und vergebens, meine Treue iſt ſchon verpfändet und ich bin deſ Alfonsi.

**Ludwig.** Oh, ihr ſeid die meine, ſofehrne ihr euch der geſchworenen Liebeſneigung recht erinneret.

**Angelica.** Ja, ia, ich erinnere mich derjenigen, welche ihr ſelbſt betrogen habt und welche mich anjezo auf den Spaniſchen Thron und Brauthbethe erhoben.

**Ludwig.** Ihr werdet zwar eine Königin von Spanien seyn, aber auch als eine solche werdet ihr der Beatrice dienen müssen. In Gallien aber werde ich der erste sein euerer Vasalen, und meine Untergebene werden von eueren schönen Augen ihre Gejäge erkönnen.

**Angelica.** Alle euerer Anerbietungen und Liebkosungen können mich gegen Alfonso nicht undankbar machen. Ihr selbst werdet mich euerer Liebe unwürdig schätzen, wann ich mich zu einen so unbilligen Ehdbruch bezwingen liesse. Vor Zeiten hat euch mein Herz wollen vergnügen machen und vielleicht hab ich euch nicht ohne Thränen verlohren, vielleicht hab ich meine Seele mit Gewalt zu einer anderen Vermählung bequemet und vielleicht — — — Aber was! ich habe allzuviel geredet, nunmehr bin ich des Alfonsi, ich hab ihm zwar noch nicht die Hande, doch aber meine Treu verpfändet. Sein will ich allein sein. Wann auch euerer Trone eine neue Welt und herrlichere Königreiche zuwachjeten und Alfonsus auf Verhängnuß eines grimmigen Geschickes ellendig, flüchtig und unglückselig herumb sollte gehen, so wurde dennoch mein Herz, meine Treu und mein gefaster Schluß unveränderlich bestehen, ja, ich wolte mit ihm arm und müselich in der Welt herumb irren, als mit euch frölich und vergnügt auf den Thron herschen.

**Carl.** (Unerhörte Beständigkeit!)

**Ludwig.** Wohlan dann, es werde euer für mich so beschwerlicher Ausspruch mit meinen Bluth unterzeichnet! (Zihet den Degen und will sich ermorden.) Sehet, über meinen todten Reichnamb müßt ihr zu den königlichen Brauthbethe schreiten. Ei sterbe — — —

**Angelica.** Haltet ein, Prinz, so vill verlang ich nicht von euch. Erdulket euer Geschick und lebet für eine würdigere Schönheit, lebet für Beatrice, liebet sie, und dieses ist die einzige Gunst, so ich von euch begehre. Ihr aber, Don Carl, überbringet dem König jene Kette — — —

**Ludwig.** Ach haltet ein, unbarmherzige Schönheit! In meiner Gegenwart muß mein Nebenbuhler nicht so beglückt jeyn. Lasset zu, daß ich mich mit meinen Thränen und Grimme von hier entzehrne, welchen ihr zu befürchten habt, und glaubet

nur, daß ich zwar verzweiflet\*), doch nicht verächtlich und ungerochen sterben werde.

In Zorn sich mein Lieb verkehret,  
Sich zu rächen stets begehret  
Und zu stürzen seinen Feindt;  
Keine Thrän mein Auge schwize,  
Nur zur Rache sich erhize,  
Weil man mir daß Mein' verneint. (Ab.)

**Angelica.** Rase und tobe nach Belieben, ich kan nicht, was unmöglich, möglich machen.

**Carl.** Ich fürchte und bemitleide seinen Schmerzen.

**Angelica.** Auch mir sind seine Weichwernnißen beschwerlich, allein alles, was er erduldet, erfordert meine Schuldigkeit. Gehet, Don Carl, überbringeret meinem und eueren Herrn daß uniehlbare Kenzeichen meiner Treue und Liebe, jaget ihm, daß ich ihme allein verehere und anbette.

**Carl.** Ich werde es vollziehen. (Ich verespüre in meiner Brust des Prinzen so peinliche Schmerzen.) Ich gehe dann, denjenigen zu erquiden, welcher umb euer so schönes Angesicht so viel erdulden muß. (Ab.)

**Angelica.** Gehet, gehet und erfreuet ihm; in Kürze werd ich selbst bey ihm seyn. — Daß Ungewitter ist überwunden und ich habe nunmehr das so ehffrig verlangte Gestatt erreicht. Von meinen ersten Schröcken empfinde ich nicht mehr die mindeste Verwirrung, mein beständiger Ruhstandt wird von der Tugend bekräftiget.

## Scena X.

**Don Pietro,** welcher die letzte Wortt gehöret.

**Pietro.** Aber die Tugendt, ô Tochter, schaffet uns wieder zu fliehen.

**Angelica.** Zu fliehen, und warumb?

**Pietro.** jene Flamme, welche in zweyen Monarchen von deinen

\*) „sterben“ nach „verzweiflet“ gestrichen.

schönen Augen ist entzündet worden, wird gar bald in einen grimmigen Krieg ausbrechen.

**Angelica.** Ich habe Alfonso erwöllet und mit seinen Urtheil muß sich der Prinz befridigen.

**Pietro.** Dieses ist nicht zu hoffen: die gekrönte Häubter und ehfrige Liebhaber pflegen gar selten eine Treue zu halten, welche ihnen schädlich sein kan. Derowegen komme, meine Tochter, damit du dich nicht zu beklagen habest.

**Angelica.** Verzeihet mir, mein Vatter — ich werde gar bald eine Königliche Gemahlin sein, denn er liebet mich — — —

**Pietro.** Ach, meine Tochter, bey Hoff ist die Liebe auf schlechten Grund gestiftet: wann es der Eigennuß erfordert, wird sie von der Staatsklugheit gar bald umgestoßen. Den Spanischen Reich nuget mehr die Freundschaft Galliens, als die Königin Angelica.

**Angelica.** Obwollen uns die Ehre zu der ersten Flucht hat angetrieben, so bin ich dennoch dadurch allzu unglücklich worden. Anjeto aber befihlt sie die Furcht, und ich kan in jener Treue nicht ermanglen, welche ich so theuer geschworen hab.

**Pietro.** Verbleibe dann, unbehutsame Tochter, aber gedencke meiner Wortt, so es dich gereuen wird. (Ab.)

**Angelica.** Einen Thron und König zu verlohren, wurde mich ertödtet, ich will verbleiben, es gehe auch, wie es wolle, soll doch meine standhafte Tugend alles überwinden.

---

## Scena XI.

**Hw** als Mago angekleidet.

**Hw** sagt, daß er den Scapin allenthalben suche; wann er ihm antrefse, wolle er krafft dieses Stäberls ihm unbeweglich machen und also zerschlagen, daß er gewis seine Liebte werde mit Ruh lassen. Angelica redet ihm an, was dieses für ein Nutzug wäre. Hw kan sich nicht gleich helfen, bringet quid pro quo für, saget endlich, daß ihr Vatter gesagt, daß sie abreisen werden, und derursachen hätte er sich so warm angelegt, und wolle er nun gehen, seine übrige Sachen abzuholen zc. Angelica sagt, daß sie verbleiben werden und daß sie bald werde mit dem König vermählet sein. Hw erfreuet sich und bittet, sie wolle für ihm ein guttes

Wortt sprechen bey Charlotta, damit sie keinen anderen mehr als ihm liebe. Angelica reprimantirt ihm und sagt, er solle ihr nur treu sein, so werde sie auch nicht weiter gehen, und ab. Hw sagt, das man nur gar zu treue Männer finde, aber gemeiniglich mit den tyrckischen Wappen gezühret zc.

---

## Scena XII.

**Charlotta** auf einer und **Scapin** auff der anderen Seiten.

**Charlotta.** (Hier ist mein Schatz, aber in was seltsamen Aufzug!)

**Scapin.** (Hier ist mein Rival, aber in verstellter Kleidung; ich will thun, als kennete ich ihm nicht:) (Mein Herr, so viel ich sehe, ist derselbe von großer Wißenschafft. Hw saget abseits, es sehe gutt, daß er ihm nicht löne, nun wolle er ihm unbeweglich machen und alsdann wader zerbriglen.) Zu Scapin: Mein Kerl, du hast ein großes Unglück über deinen Budl schweben, ich sehe, daß du heut noch sehr werdest gebrüglet werden. Scapin sagt, er glaube es nicht, solte aber einer kommen, so wolle er seine Händt auch nicht in den Sack stecken zc. Hw stellet sich zornig, daß er seine Kunst verspote, und Scapin schiltet ihm einen Narren. Hw rühret ihm mit dem Staberl an, saget: Bike und er stehet unbeweglich. Charlotta kombt dazu und Hw erzellet ihr alles und sagt, sie solle mit ihm thun, was sie wolle. Beschließten darnach, ihme wader abzubriglen und in seiner Gegenwart einander carisirn, alsdann davonlauffen und ihm von weithen wieder losmachen zc. Sie thun es, zer schlagen ihm jämertlich und in Ublauffen rühret ihm Hw an, Bake sagendt. Scapin erholltet sich, fanget an zu fluchen und beklaget seinen Rucken, schwöret sich aber zu rechen. Ab.

---



# Actus III.

## Scena I ma.

Das Theatrum ist ein königlicher Lustgarten.

**Don Carl, Fw** abseits.

**Carl.** Was rathet ihr mir, meine Gedanken? Vielleicht, daß ich meinen König und Herrn beuntreuen sollte? Ja, ja, aber mit was für einer Hoffnung, umb was für einen Lohn? — — Ich verstehe euch, und zwar nicht ohne großer Bestürzung. Dann, sollte Angelica Alfonso zu Theil werden, so wurde, ô ihr Götter, Prinz Ludwig zu meiner größten Quahl Beatrice überkommen. Ach, mit was für einer Ungestime entstehet die grimmige Eifersucht in meiner Brust, was für Verwirungen empfinden nicht meine Sinnen — — — (Stehet in Gedanken.)

**Fw.** (Der Herr Juan hat mir die Comission aufgetragen, auf den Kerl Acht zu haben; er kombt mir nicht just vor, ich will etwas näher hinzu gehen und hören, mit was für einen Schelm er gefüttert sehe.)

[**Carl.**] Ja, man errette für mich die Schöne, der Nebenbuhler ist entsehrnet und durch einen einzigen Betrug kan ich mir, ihr und dem Freunde die ersprießlichste Dienste erweisen. (Wieder in Gedanken.)

**Fw.** (Aha, Vogl, ist's umb diese Zeit? Der Nebenbuhler ist nicht da! Wart, Schelm, ich will dich lehren pfeiffen, das Ding will ich gleich dem Don Juan schreiben.)

**Carl.** Aber Alfonsus ist mein Kaiser, was thu ich? — — Was sag ich? — Und worzu entschließ ich mich? — —

**Fw.** (Zum Strid, denn solche Galgenvögl haben kein bessere

Begräbnus nötig. Ich hab genug gehört, jetzt will ich gehen und alles zu Papier bringen.) (Ab.)

**Carl.** Es sehe, der Prinz werde vergnüget, Don Juan zerberste und ich werde endlich auch meinen gewünschten Porth erreichen. Aber eben kommt der Prinz, man sehe nur mit was schmerzhaften Gebärden!

---

## Scena II.

### Don Ludvig.

**Ludwig.** Ich irre herum gleich einen Schatten, ich sehe und weiß nicht was, ich gehe und erkenne nicht, wohin mich meine Schritte und Gedanken führen. — Weichet, ach weichet, grausame Frevler (zu Don Carl) auch euer Angesicht fallet mir beschwerlich, — doch verbleibet nur und vergrößert meine Peinen, erhitet aber zugleich meine Schmerzen und jaget mir, mit was für einem Gemüth und Gesichte mein Nebenbuhler die beglückte Zeitung und daß verhengte Kleinodt empfahen habe, jaget mir, auf was Arth er mein Unglück verhönet? Verschweiget nichts, dann ich verlange nur Grim, Schmerzen, ja den Todt selbst zu sehen.

**Carl.** (Nun wird es Zeit seyn, meines Betrugs einen Anfang zu machen.)

**Ludwig.** O ich erkenne schon auf eueren Stillschweigen die Grausamkeit meines Geschicks.

**Carl.** Durchleuchtiger Prinz, ihr seyd nicht so müde, als ihr euch wohl einbildet.

**Ludwig.** Dieses ist wahr, meine böse und beschwerliche Zufälle sind so groß, daß ich sie nicht recht begreifen oder vollständig empfinden kan.

**Carl** (ziehet daß Kleinodt hervor.) Hierauf erkennen Euer Hoheit

**Ludwig.** Entziehet, ach entziehet meinen Augen jenes unglückselige Kleinodt, mit welchen die Stern den letzten meiner Tage verzeichnet haben.

**Carl.** Oder vielmehr den allerglücklichsten.

**Ludwig.** Ich habe, ô ihr Götter, meine Elvire verlohren.

**Carl.** Und dennoch ist sie dero Gespons

**Ludwig.** Was jaget ihr?

**Carl.** Daß es die Wahrheit sey, und zum Zeichen überreiche ich  
Euer Durchlaucht diese Kette.

**Ludwig.** Traume ich oder scherzet ihr?

**Carl.** Es ist der größte Ernst.

**Ludwig.** Elvire die meine? Darff ich euch glauben?

**Carl.** Als einen, der die Wahrheit als daß kostbareste Kleinodt  
achtet.

**Ludwig.** Ô Freude, ô Glückseligkeit!

**Carl.** Kaum als sich Euer Hoheit von ihr entsehrnet, wurde sie  
von den Mitleiden und der Liebe überwunden, sagte auch:  
Gehet, Don Carl, folget seinen Schritten und entdecket ihm,  
daß mich seine Reumütigkeit besänffiget habe. Gehe, gehe  
ihm — — —

**Ludwig.** Genug, mein Don Carl, genug! Die äußerste Freude  
unterdrücket mir daß Herz, und da sie mir will ein neues  
Leben geben, muß ich es vor Vergnügen fast verlohren. —  
Ich umbarme euch, treuer Freund, und dich, ô liebste  
Kleinodt, küsse ich.

**Carl.** Es komet der König. (Ô Unglück, was hab ich gethan!)

### Scena III.

**Alfonso, Beatrice** von fernne.

**Alfonsus.** Redet mir nichts mehr, meine Schwester. — Aber  
hier ist eben Don Carl mit dem Prinzen vergesellschaftet,  
ihr sollt sehen, daß ich mich nicht geirret.

**Beatrice.** Ihr müßet euch deß Unrechts besser versichern und  
alsdann glauben.

**Alfonsus.** Daß Herz hat mir es schon vorgefagt, allzugewiß ist  
mein Unglück.

**Ludwig.** (Ich will mich ihm nähern und meine Freud, obwollen  
zu seinen Schmerz, entdecken.) Großer König, umb wie viel  
vergnügter wurde ich zu Euer May. gekommen sein, wann  
euch meine Vergnügung nicht so beschwerlich fallen thäte,

aber der Himmel verhürte, daß ich mich meines Glückes mißbrauchen und eine Undankbarkeit gegen euch erzeigen sollte. Wann euer Herz nicht so großmütig gewesen wäre, so wäre auch meines anjeto nicht so beglückt.

**Alfonsus.** Bring, daß Glück mag mir oder euch günstig gewesen seyn, so habe ich doch die Gesäße vorgeschriben und werde diesen Gesäßen selbst zum Beispill dienen.

**Beatrice.** (Er ist heuntreuet worden. Ô meineidige Elvire!)

**Alfonsus.** So ist es dann wahr, Don Carl, will mir Angelica einen solchen Lohn ersattten? Will die Undankbahre meine Wohlthaten und Treue auf eine solche Weiß bezahlen? Ja, ia, auf eurer Bestürzung erkenne ich mehr als zu wohl euer Mitleiden, welches ihr zu mir traget. Ich sehe eueren Eyffer, aber ich entschuldige euch, darum redet nur: von euch als einen Zeugen jener eydbrüchigen Seele will ich ihren ganzen Fähler und mein ganzes Unglück vernehmen.

**Carl.** Waß werd ich anders sagen können, mein Herr und König, als daß die übergebene Kette in denen Händen des gallischen Prinzen mit allzuhellen Strahlen schimere: diese, diese, großer Monarch, wird mehr zu dero Herzen reden, als mein erstarter Mund.

**Alfonsus.** Ô Kleinod, ô Ansehen, ô Untreue, ô Schmerzen!

**Carl.** Bezaumet doch, großmütiger Held, in Gegenwarth eures Nebenbuhlers euere Thränen.

**Ludwig.** Anjeto ist es Zeit, daß euere Tugendt die letzte Kennzeichen ihrer Stärke gebe.

**Alfonsus.** Bring, besridiget euch mit eueren Glücke, dann ich verlange von euch keine Bemitleidung oder Trost zu erhalten, diese wurde wohl der letzte Ruhm meiner verhengten Beschwerten seyn, wann ich erst von euch sollte beweinet werden. (Unter einen verhöntten Zorn wird es gesagt.)

**Ludwig.** Ich entferrne mich dann, mein König, weillen mir bewußt, waß für Schmerz und Pein ein Edles Herz ertrage, wann es seinen Nebenbuhler vergnügt ansihet. Allein ich müßte grauamb genennet werden, so ich mit eueren Leiden mir eine Ergötzlichkeit machen sollte. (Ab.)

**Alfonsus.** Ach, ihr Götter, wohin zwinget mich mein hartes Geschick! Ich lebe, und ohne Seel, und herrsche, aber als

ein verlässner und bis in den Todt betrübter König; mein Nebenbuhler froloct über mein Schicksal und ich muß dazu schweigen, weilten ich dieses Urtheil gesprochen. Ach Schwester, unbedachtsame Schwester, jaget, was für eine Entschuldigung werdet ihr für diese Ungetreue vorwenden, was werdet ihr sagen können?

**Beatrice.** Daß sie euerer unwürdig seye und daß sie mich und euch betrogen.

**Alfonsus.** Daß Allermüselichste und Beschwerlichste sezet ihr hinbey. Aber ich schwöre bey Cron und Scepter, daß ich dich, ungetreues Weibsbild, will deine Unbeständigkeit bereuen machen.

**Beatrice.** Ich billige eueren gerechten Zorn, und, so ihr meinen Rath folgen wollet, wäre solcher, daß ihr sie nicht länger in Spanien erduldet; sie eille hinweg, ia, ia, sie entferne sich mit ihren Prinzen.

**Alfonsus.** Es geschehe dann, es gehe die Gottlose — — ia, ia, sie gehe. (Will abgehen.)

**Beatrice.** Eben komet sie anhero.

**Alfonsus.** So soll ihr mein Zorn noch ehe ihr Verbrechen vorstoßen. (Komet zurück.)

**Beatrice.** Nein, mein Bruder, wann ihr sie nach einen so großen Verbrechen soltet ansehen, wurde es für euch allzu beschwerlich seyn.

**Alfonsus.** Ich will allhier — — —

**Beatrice.** Entfehret euch doch und laßet mir die Sorg eurerer Rache über.

**Alfonsus.** Auch ich werde wissen — — —

**Beatrice.** Weichet, dann so ihr verbleibet, wird eure Würde beleidiget.

**Carl.** Und Euer May. Beständigkeit mehrer beweget.

**Alfonsus.** Ach, wie theuer komet es mich an, Angelicam nicht mehr zu sehen! Don Carl, folget mir. (Ab.)

**Carl.** Als die Wende seinen großen Liecht. (Wie erfreuet bin ich doch, daß der Betrug glücklich von statten gehet.) (Ab.)

**Beatrice.** Sehe man nur, wie versichert und vergnügt sie anhero komme; wer sollte nicht sagen, daß sie unschuldig sey!

## Scena IV.

Angelica, Hw.

**Angelica.** Laſſe mich doch mit deinen Poſſen, ich will nichts hören von dir.

**Hw.** So laſſet es bleiben, und wäre mir leid, wann ich daß Maul aufsthätte; aber ihr werdet es noch genug bereuen, hernach möcht ihr euch ſelbſt die Schuld beymeißen, dann ich weiß ſchon, waſ ich weiß.

**Angelica.** Schweige nur biß zu einer anderen Zeit.

**Hw.** Hernach iſt es mir auch nicht gelegen, aber ietzt wolt ich es ſagen.

**Angelica.** Und anjezo ſolſtu ſch weigen.

**Hw.** Ich will auch ſchweigen. (Machet ſich grof und brumet immer; biß ihm endlich Beatrice ſchweigen heißt oder ihm Ohrfeigen geben will, ſaget Hw: wann man mit manier mit mir redet, fann ich alles thun &c.)

**Angelica.** Durchleuchtige Prinzefin, ich habe in meiner Seel die wahre Liebe und aufrichtige Treu allen anderen Rath vorgezogen.

**Hw.** (Aber ein Schelm hat euch Brigl unter die Füß geworffen; dieſes wolt ich ihr geſagt haben, aber ſo ſchweig ich.)

**Beatrice.** (Sie berühmet ſich noch!)

**Angelica.** Unter den Alfonſo und Ludwig hab ich jenen erwöhlet, welchen ich nach aller Schuldigkeit zu lieben erachtet hab. Niemahlen hat mein Gemüth ein ſo ſanfte Ruh genoſſen, alß eben anjezo; aller Vorwurff der erſten Liebesneigung iſt verſchwunden, anjezo bin ich mit meiner Vergnügung und Geſchick gänzlich zuſrieden und kan mich der erſten Liebe faſt nicht mehr erinnern.

**Beatrice.** (Man höre eine unverſchämte Seele!)

**Hw.** (Freulich hat ſie es gutt gemeint, aber meinen und gaderln iſt zweyerley.)

**Angelica.** Waß für ein Stillſchweigen, waß für eine Gemüthsverfinſterung? Warum beſtlocket ihr nicht meine Wahl, an welcher ihr nicht den lezten\*) Theil habt?

**Hw.** (Sie ſeind alle zwey betrogen und dannoch wollen ſie mich nicht reden laſſen; ô cojonada maladeta!)

\*) Korr. aus: geringſten.

**Beatrice.** (Ich kan mich ohnmöglich mehr enthalten.) Ich solte euere Wahl besvolcken? Solt ich villeicht auch einen Theil an eueren Verbrechen haben? Eh, Unwürdige, unterstehet ihr euch, dieses meinen Augen vorzustellen und vor meinen Grimme darmit zu prangen?

**Hw.** So recht, warumb habt ihr mich nicht reden lassen!

**Angelica.** Was hab ich dann verbrochen?

**Beatrice.** O einen Undankbahren ist etwas geringes, eine Undankbarkeit zu begehen, und ein Treulofer haltet die Meineidigkeit für kein Laster, aber Beatrice hat mehr Empfindlichkeit, als ihr euch wohl einbildet. Von dieser Zeit an solt ihr meiner Liebe, meiner Wohlgewogenheit und meines Andenkens unwürdig sein. Ich schäme mich dessen, was ich vorhin gethan habe und für euch so ehffrig zu thun gesinet ware.

**Hw.** (Diese Mairen pfeiff gutt, sie wird gewis einen schwarzen Strich haben, weil sie einen so gutt seine Fähler herausstreichen kan.)

**Angelica.** Saget mir auf daß wenigste — — —

**Beatrice.** Schweiget, ihr seyd unwürdig, daß ich euch mehr ansehe oder anhöre.

**Hw.** Schweigt, ihr habt es auch also zu mir gesagt.

**Angelica.** Sofehrne ich gefället — — —

**Beatrice.** Sofehrne ihr gefället? Wolt ihr euch annoch verstellen? O Treulofer, schweiget und gehet, dann ich will noch jenes Gesicht mehr ansehen, noch jenen Mundt anhören, welcher so falsch gesinnet — undankbahre und falsche Syrene! (W.)

**Hw.** Prost die Mahlzeit! Hättet ihr mich reden lassen, so wurdet ihr nicht so aufgefilzet sehn worden.

**Angelica.** Rede kein Wortt, Hund, oder ich will dich mit meinen Händen zerreißen.

**Hw.** Oho, sachte mit der neuen Bruth! Last ihrs bleiben, ihr möcht euch sonst die Finger bescheißen.

**Angelica.** Meine Sinnen sind ganz verwirth und mein ganzer Leib schwebet in Ängsten. Die Königliche Schwester zeigt sich also erzürnet gegen mir? Also die Beatrice? Jene, welche mich als eine Braut des Alfonsi als sich selbst geliebet hat, wüttet und tobet also gegen meine Unschuld

und verachtet meine Gegenwarth? Ich verstehe es: weillen ich den Prinzen verschmähet hab, befürchtet sie seine Vermählung, sie will die Liebe des Alfonsi und meine Schuldigkeit ihrer Vergnügenheit aufopfern. — Rede dann, Bößwicht, anjese, was hastu mir zu sagen?

**Hw** sagt, es sene ihm anjese auch nicht gelegen. Angelica will ihm dazu bezwingen, Hw aber ist standhafft und will sich auf keine Weis dazu bewegen lassen. Angelica sagt, sie werde alsobald gehen, solches ihren Vattern zu sagen, daß er so grob sey, er solle anhero kommen und ihm auf daß Grausambste tractirn. Hw lachet darzu und saget, daß sie vielleicht bald abmarschiren werden müssen. Angelica schiltet ihm und ab. Hw sagt, es sene gutt, daß er den Brieff an Don Juan geschriben, er werde villeicht bald kommen und die Schelm ins Narrenheußl stecken. Hier hab er das Concept davon, er wolle es lesen, damit ein ieder sehe, wo hoch sich sein Doctormäßiger Verstandt erstrecke, dann dieser sey er schon in Mutterleib gewesßen. Liset: Gestrenger und mehr als gestreng, weil ihr mehr Leuth umbringet, als der Scharfrichter. Wann ihr da wäret, wolt ich euch sagen, das der schelmische Don Carl den König Alfonso mit der Ketten betrogen, damit der Galle Prinz nur nicht die Bribe bekomt, sondern die Angelica, er aber will die Bribe haben und der König wird ihm auch geben, dieses hätte ich euch gesagt, weil ihr aber nicht da seyd, so sag ichs euch nicht, und ich wolt euch wohl noch mehr sagen, wann ihr mirs gesagt hätt, das ich euch noch mehr sagen soll, weil ihr aber gesagt habt, ich soll euch durch einen Brieff sagen, so sag ich euch schriftlich, das alles ben Hoff zum Narren worden ist, und wann ihr da wäret, wurd ihr der größte sein, kommet bald, sonsten gehet der Teuffl über und über und ihr bekomt einen Quard. Hiermit mit 1000 Schloßern geschlossen, bleibet alles wohl verwarth, und ich euer großmächtiger Serviteur, wann das übrige Geld ankombt. Hw. *utriusque officinae Doctoralis praeses.*“ Dieses hab ich ihm geschriben mit etlichen Wortten, er wird es schon verstehen. Aber Hoy 1000, da kombt der König, ich will gehen, er möchte sonst meinen Brieff begehren. (Ab.)

## Scena V.

Alfonso und gleich Angelica.

**Alfonsus.** Weine nur, betrübtes Herze  
Und erstic in deinen Schmerze,  
Weil sonst keine Hoffnung da.  
Doch was will ich mich lang gränden,  
Ei kunt sich noch zu mir lenden  
Meine Freud Angelica.



Aber was redestu, unbefonener Mundt, darfftu dieses noch aussprechen, da dir doch bewust, daß allbereith der gallische Prinz über ihre Lieb triumphire? Das Herze jaget ia, der Mundt meiner Angebetten aber verneinet es. Aber sie komet noch eben zu rechter Zeit, ich werde ihr durch meine sowohl zornig als höchst betrübte Augen zu verstehen geben, wie sehr sie mich beleidiget.

**Angelica.** Großer König, ich kome meine gänzliche Zufriedenheit und Herzensfreude in eueren Angesicht zu suchen; in eueren Augen werde ich sehen — — — — —

**Alfonsus.** Ja, ia, ihr werdet sehen, aber betrachtet sie wohl, heftet darauf euere Blicke; wann mein Zorn und meine Pein zu eurer Zufriedenheit, zu eueren Glücke mehrer kan ersprieslich seyn, so habt ihr wohl Ursach, daß ihr sie betrachtet und euch darüber erfreuet.

**Angelica.** Was soll ich aus dieser Rede schliesßen?

**Alfonsus.** Daß ihr meine Augen betrachten solt; aber nachdem ihr euch darin werdet gespiegelt und vor eueren Augen darmit gepranget haben, so erzüttert, ihr Undankbare und Niederträchtige! Betrachtet ein Gemüth, welches vor kurzer Zeit ganz gutthätig war, und schämet euch; beobachtet ein Herz, welches euch kurz zuvor eine so unermessene Lieb erzeiget hat, und fürchtet euch.

**Angelica.** (Unschuldige Elvire, was hastu dann verschuldet?)

**Alfonsus.** Aber gedenket nicht, daß euch an meinen Herz ein anderer Theil, als der von Haß und Rach entstehet, mehr verbleibe, ich verbane euch darauf, und\*) gleich wie ich euch auf meinen Herzen verbanne, also solt ihr auch von diesen Königlichem Hoff und auf dem ganzen Reich auf Ewig verwissen sein.

**Angelica.** Wie, mein König, ich nicht mehr die Curige?

**Alfonsus.** Jener Friede soll euch verbleiben, welchen ihr mir zurücklaßet; wo ihr Hoheiten, Ehrengedränge und Liebesvergnügungen zu finden hoffet, sollen euch Beschwernußten, Zähren und Unglücksfälle überhäuffen; euer Gemüth zu beunruigen soll euch mein Rahmen in die Gedächtnuß

\*) Hs.: ich.

kommen und auch ich will an den Eurigen zu Zeiten gedenken, damit er mir nur wieder euch ein größeres Abscheuen verursache.

**Angelica.** Aber, mein Herr und — — —

**Alfonso.** Forth von hier, eilet nur geschwind mit eueren Geuffzern eine andere Lust zu vergiffen, flühet, verlogenes und betrogenes Weibsbild, und so unglückselich ihr mich machet, so unbeglückt solt auch ihr Leben.

Eile, flühe, gichwind weggehe,  
Und in deinen Schmerz vergehe,  
Treulose geh weith von mir;  
Die Beichwernuj, Grim und Reue  
Dein Geferth und Gselichast seye,  
Also muß ergehen dir. (Ab.)

**Angelica.** Verbleibet, Alfonso, verbleibet, mein Geliebter, und höret mich! Die Unschuld selbst redet zu euch durch meinen Mundt; ihr seyd betrogen worden, verbleibet und höret!

Du bist forth und meine Plage  
Ich den Lust umbsonst vortrage.

Aber was für ein Teuffl, was für eine Furie ist anheut zu meinen Schaden auß der Hölle gekommen? Beatrice flühet und hasset mich, von Ludwig werd ich verfolget und von Alfonso bin ich verstoßen! Ich verbanne dich, und verbanne dich auß Ewig? Ja, ia, der Himmel und die Hölle verlangen meinen Todt. Wie heißer wäre es gewesen, wenn ich, ô Erzeuger, mehrer deinen Rath gefolget hätte! Nun bin ich bereithet, deinen Willen zu vollziehen, aber nicht ohne Schandt, aber she, wir wollen diesen gottlosen Himmel und diß verhängte Landt flühen.

In den Wüsten, in den Feldern,  
In einsamen Land und Wäldern  
Will ich mich nun verbergen,  
Weil mir das höchst verhaßt Geschick  
Stehs blühet zu mein Ungelück,  
Ich flühe zu den Bergen. (Ab.)

## Scena VI.

Daß Theatrum praesentiret eine Gallery mit Statuen neben der Beatrice und Angelica Wohnzimmern.

## Don Juan und gleich Beatrice.

**Juan.** Ich habe meine Mannschafft auf eine Zeit verlassen, obwollen wieder Willen und Befehl meines Königs, hin anhero gekommen umb zu sehen, was doch für Verwirungen diesen Hoff belästigen. Hw, welchen ich mit Geld bestochen, schreibet mir, obzwar einfältig und dumb, daß man den König hintergangen und daß man suche, auch mich zu betrügen; aber es soll dein Anschlag zu Wasser werden, eyffericht- und gehässiger Don Carl, ich werde dir zeigen, daß Don Juan gleich einen Prometheo sich auf allen Seiten befinde. Doch stille, ich sehe Beatrice, den Auffenthalt meiner Seelen, anhero komen.

**Beatrice.** (Sitzens herauf, gleich wolte sie wem von sich stoßen.) Weichet zurück, flieh auch ohne Fligl, doch wie? Ja, ia, ihr meine Sinnen, laßet mich, dann ich sehe daß Thor meiner Zimmer sich eröffnen. Und was für eine Ruhe hab ich wohl zu hoffen? Der König ist beuntreuet, Angelica meineidig worden und Don Juan, ô ihr Götter, ist weith entsehrnet.

**Juan** (niert vor sie.) Allhier ist er bey euren Füßßen, angebettene Prinzessin, so er euch gvälet\*).

**Beatrice.** Ô Himmel, waß erblicke ich? Don Juan also nahendt bey mir?

**Juan.** Ja, angebettene Schönheit, allhier, und zwar so nahendt ist Don Juan, weillen er den Rath der Götter gefolget.

**Beatrice.** Den Rath der Götter? Und waß verlanget ihr, waß suchet ihr? Hat euch nicht der König daß Laager anbefohlen? Wolt ihr allhier die Siege erhalten und hat euch der Kriegesgott an diesen Orth die Lorber zu samlen befohlen?

**Juan.** Willeicht auch dieses. Doch der meriste Antrib war die Liebe, welche mir noch bey Auf- oder Niedergang der

\*) Hs.: so Er Euch gvälet.

Sonnen eine sanffte Ruhe und ruige Seele vergönet; mit einen Wortt, ich liebe euch, sofehrne ich euch aber beleidiget, so sprecht mir daß Urtheil entweder des Todtes oder des Lebens.

**Beatrice.** Euch verblendet eine allzugroßze Liebe. Saget mir, so unj nunmehr einer überfallen solte, wie wurde es mir, wie euch ergehen? Wie wurde nicht Alfonso ergrimmen, waß für Spott und Schande wurde ich nicht davontragen? Ach entfernet euch und ersparet euer Leben und meine Ehre.

**Juan.** Wohlan dan, durchleuchtige Prinzessin, ich will gehen, ich will euere Befehle als ein anderes Gesetz halten, aber zu meinen einzigen Trost verlange ich nichts mehr von euch als ein auf treuen Herzen fließendes Liebewohl.

**Beatrice.** Lebet dann wohl und gehet; ach ich kan es ohne Seuffzen fast nicht außsprechen. Grimmiger Senffzer! Doch nehmet selben an und gedenket, daß er vielleicht mehrer zu euch geredet, als mein Willen ware.

**Juan.** Und waß hat er dann meinen Herzen sagen wollen?

**Beatrice.** Gehet nur, ich erlaube euch solchen nach euren Belieben außzudeuten.

**Juan.** Und wann es auch ein Liebesseuffzer?

**Beatrice.** Ja, ia, ihr wißet schon, warumb ein Herz seuffze.

**Juan.** Lebet wohl, meine Schöne.

**Beatrice.** Lebet wohl, tapferer Feldherr.

**Juan.** Liebet und laßet es auch zu, daß ihr geliebet werdet.

**Beatrice.** Ich lasse mirs gefallen.

**Juan.** Auch, daß mein Herz stets bey euch sey?

**Beatrice.** Auch dieses.

**Juan.** Und niemahls auf dero Brust entweiche?

**Beatrice.** Niemahlens.

**Juan.** So scheidet mich mit Freuden.

**Beatrice.** Und ich lebe vergnügt. (Ab.)

**Juan.** Waß Ergößlichkeit, waß Erquickung empfindet meine Seele — aber stille, ich sehe wem anhero kommen, ich will mich allhier verbergen. (Verbirget sich.)

## Scena VII.

Don Ludvig und Don Carl, gallische Soldaten.

**Carl.** Dieses, mein Prinz, ist die gelegensambite Stunde.

**Ludwig** — in welcher ich ein unwürdiger Räuber sein soll?

**Carl.** Wer das seinige zurücknimbt, ist kein Räuber zu nennen.

**Ludwig.** Solt ich dann die Gefäße eines ehrlichen Gastes verletzen?

**Carl.** Alfonso hat sie schon ehemals verletzt: Wieder allen Vergleich und Eydschwur hält er Elvire, Euer Durchlaucht Brauth, aldorten verschlossen.

**Ludwig.** Die Elvire haltet er mit Gewalt zurück? O eynbrüchiger König! Mein nagender Gewißenswurm ist schon getödtet; gehet geschwind, verlihet keine Zeit, nehmet nur die Meinige, ich werde auch bey euch seyn.

**Carl.** Alle verborgene Wege, durch welche man in jene verschlossene Zimmer gelangen

NB. Hier fehlt ein ganzes Blatt der Handschrift.

Blatt 19 beginnt:

**Alfonsus.** Ja, mein Geliebter, ia mein Treuer, gehet und ertheilet mir den vorigen Ruhstandt.

**Carl.** Ich gehe, und Euer May. haben sich nichts zu befürchten. (Ein schöner Betrug, welcher mir das Leben und dem Prinzen die Elvire erhaltet.) (Ab.)

**Beatrice.** Es verwiren sich meine Gedanken in Betrachtung, daß der Prinz hätte sollen mit Elvire vermählet werden. Er hat ihre Treue und ihre Lieb beseßen, und warumb hat er sie dann entführet, auf was Ursach ist er mit ihr heimlich entflohen?

**Alfonsus.** Willeicht hat der Treulose meine Gewalt geforchten. Ach, ich hätte die Elvire und die Seele zwar verlihren, aber in der Treue und Ehre nicht ermanglen können; auch in meinen größten Schmerzen wurde ich die Gerechtigkeit nicht verletzt haben.

**Pietro.** Ein einziger Betrug hat uns müßelich gemacht.

**Beatrice.** Ein Betrug der Angelica, dieses ist allzuwahr.

**Alfonsus.** (zu Pietro.) Und hast auch du Antheil daran gehabt?

**Pietro.** Ich sage nichts, allein euer Herze soll den Betrug bald erkennen und in ihr die Unschuld loßsprechen; ia, ia, meine Tochter ist unschuldig.

**Beatrice.** Sie unschuldig, die in ihrer Brust eine unlautere Flamme verborgen hatte und voll der Liebe des Prinzens sich zu dem Königlichen Brautheth begeben wolte? Sie unschuldig?

**Pietro.** Wann jemahlen — — — —

**Alfonsus.** Ich habe sie so heftig geliebet, mit so vielen Gutthaten bereichet, und sie hat mich heuntreuet und verlassen und jenen, der vor kurzer Zeit ihre Unehre und Schande geliebet hat, mir so schimpflich vorgezogen, und zwar an jenen Tag, an welchen sie als mein Gespons auf dem Königlichen Thron hätte herrschen sollen, und sie ist unschuldig?

**Pietro.** Besänfftiget euch, mein Herr und König, stillet eueren Zorn, durchleuchtige Beatrice, und vernehmet ihre Unschuld: Kaum als [ihr von] Euer May. die Freiheit einen auf euch zu erwöllen gelassen wurde, hatte sie sich für Euer May. erkläret. Die Liebe des gallischen Prinzen hat sie als einen entsecklichen Gegenwurff angesehen. Mir ist es unbewußt, auf was vor einen Geschid mein König nachmahlers seye betrogen worden. Ihr habt sie verbannet, sie erkante diese Unbilbe, beklagte sich darüber und gehorchte. Bey anbrechender Nacht wolte sie mit mir entfliehen, aber nicht weith von hier wurde sie mir von den Prinzen entrißen und ich bin eillends umb Hilfe anhero geloffen. Diese ist die gründliche Wahrheit, und so es anders, so überfalle mich die allerschärfste Pein und Straffe.

**Beatrice.** Aber die goldene Kette hat der Prinz, und Don Carl hat ihm solches eingehändiget.

**Pietro.** Wie, Don Carl hat es ihm gegeben? O ihr Götter, durch was für einen neuen Betrug müssen wir noch müßeelicher werden! Don Carl ist ein Verräther sowohl der Beatrice als der Elvire und meines gnädigstens Herrn.

**Alfonsus.** Don Carl ein Verräther, und ich habe ihm mich selbst anvertrauet?

**Pietro.** Er pfelet mit dem Prinzen eine heimliche Verständnuß und ist ihm nur derursachen gefolget, damit er Euer May. noch mehr heuntreuen könne.

**Alfonsus.** Er seye ein Verräther oder nicht, so eille man ihm nach! Wer ein getreues Herz in seiner Brust hat, der ergreiffe die Waffen und folge mir nach; der Trompetenklang ermuntere alle Gemüther, alles Volk, alle Kriegsknechte sollen auf dem grossen Rennplatz mit ihren Waffen unverzüglich erscheinen, anheute muß man entweder heldenmütig sterben, Angelicam überkommen oder die billige Rache vollführen.

Die Lieb anflammt mein Herz und meine Hände,  
 Umb eine treue Gestalt zum Kampf ich gehe,  
 Entrint mein Nebenbuhler, ô was Schande!  
 Sind ich sie nicht getreu, ô Angst und Wehe!

(Ab mit Pietro.)

**Beatrice.** Daß doch Don Juan verhanden\*) wäre, damit Angelica durch seinen Heldenmuth zurückgebracht wurde! Wie sehr sollte nicht der König neben mir erfreuet werden, und was Verdienst, Lohn und Gaben wurde nicht seine Treu von uns zu gewartten haben. (Ab.)

## Scena XII.

Großes Plätz.

**Stw** in einen artigen Aufzug von Waffen und **Charlotta** ingleichen bewaffnet.

**Hw** spricht Charlotten einen Muth zu, sich tapfer zu halten: erstlich wollen sie den Scapin, hernach den Ludwig ermorden, weissen sie beede Chrimen laesae Majestatis begangen. Hw exerciret Charlotten auf eine lächerliche Weiß und nach verschiedener Foperey kommet:

## Scena XIII.

**Alfonso, Don Pietro** mit Soldaten.

**Alfonsus.** Auf, ihr meine Getreue, auf ihr, tapfere Martis Söhne, ihr unüberwindliche Alcides auf! Ich bin von einen Prinzen, und zwar von Ludwig, meinem Freundt,

\*) Hs.: verwanden.

und von meinen verrätherischen Don Carl betrogen und beuntreuet worden. Von euerer Faust verlange ich die gewöhnliche heldenmütige Kennzeichen, von eueren Cyffer müssen sie gezüchtigt werden; laßet uns gehen, ihr meine Freunde, der Himmel wird uns unfehlbar beystehen.

**Don Pietro.** Auch mein graues Haupt und abgematte Arm werden mit Wiß und Tapferkeit für Alfonso zu fechten wissen. — Aber wer ist dieses allhier?

Extemporirn etwas mit Hw wegen seiner Tapferkeit und spotten ihm auf, daß er ein Zaghafter, lachen wegen der Charlotta und nach wenigen extemporirn fomet:

#### Scena XIV.

**Don Juan, Don Carl,** der ohne Gewehr von Soldaten geführt wird.

**Juan.** Großmächtigster Monarch!

**Alfonsus.** Don Juan? O Himmel!

**Juan.** Ich stelle mich zwar wieder Euer Maj. Befehl unter dero Gesichte, aber nicht ohne Schuld. Ich wurde längst mein Schwerdt wieder die meineidige Feinde und Rebellen gewendet haben, wann mich nicht die verboßte Verrätherey dieses Treuloßen zurückgehalten hätte. (Deutet auf Don Carl.)

**Pietro.** Ja, ia, dieser ist ein Verräther.

**Alfonsus.** Ich lobe eure unverhoffte Treue, aber du, gottloser Vasal, du Beyspill aller Meineidigen, du ehrlose Seel, warumb hastu mich betrogen und warumb eben an dem angenehmsten Theil meiner Seelen? Auß waß Ursach hastu mich zu dem müjeelichsten unter allen Menschen machen wollen?

**Carl.** Ich bin schuldmäßig, gottlos, und ein abscheulicher Verräther, ich habe 1000 Peinen und 1000mahl den Todt verdienet, doch wiße, daß Angelica unschuldig und getreu. Ich habe auch den Prinzen betrogen und ihm durch List meiner Meineidigkeit schuldmäßig gemacht. Mehrer kan ich nicht sagen, alß daß ich in den Todt gehen will.\*)

\*) Hier endigt Blatt 18 der Hs., Bl. 19 beginnt mit den offenbar noch zur Rede Carls gehörigen Worten: „will aufstehen“.



**Alfonsus.** Und dieser soll dir auch nicht aussen bleiben; forth mit dem Schelm, man verwahre ihm bis auf ferneren Befehl.

**Carl.** Ich gehe ganz unerschrocken, lebet wohl, gerechter König, auch ihr, Don Juan, verzeihet meiner Bosheit, in Kirze werdet ihr schon erfahren, worinen ihr beleidiget worden. (Wird abgeführt.)

**Juan.** Mehr als zu viell weiß ich deine Schelmenstück.

**Alfonsus.** Don Juan, mein Freunde, Don Pietro, mein Erzeuger, was nuzet es mir, daß ich meine Angelica unschuldig finde, da ich sie villeicht, ô Himmel, auf ewig werde verlohren haben. Als ein Raub des Prinzen Ludwig entfehret sie sich alle Augenblicke mehr und mehr von mir. Aber wie, was verweillet man, man suche sie einzuhollen! Komet, laßet uns gehen, meine Freunde, ich verlange entweder zu sterben oder meine Angelica zu erhalten.

**Pietro.** (Mein Schmerz verlihet sich in den seinigen.)

**Juan.** Guer May. verbleiben, alles Racheillen ist zu spatt und vergebens.

**Alfonsus.** Ô ihr Götter! Wohlan dann, so will auch ich des Todtes seyn. (Zihet den Degen sich zu ermorden.)

## Scena XV.

*Angelica eilends.*

**Angelica.** Warumb, mein König, warumb mein Herz, wolt ihr des Todtes sein?

**Alfonsus.** Angelica?

**Pietro.** Meine Tochter!

**Angelica.** Dein, mein Vatter, ist mein Leben,  
Euch, mein Spons, bin ich ergeben,  
Euch umbarmet meine Handt;  
Nie wurd eine Brauth gefunden  
Und ein Tochter, die verbunden  
War mit solchen Liebesbandt.

**Alfonsus.** Aber wer hat euch, mein Engh, von der gewaltigen Liebe des grimmigen Prinzen errettet?

**Angelica.** Euer May. getreuer und tapferer Feldherr.

**Alfonsus.** Wie? Was? Hat mir Don Juan die größte seiner Gutthaten verschwiegen?

**Juan.** Ich habe meine Schuldigkeit erfüllt; ausser der Statt begegnete mir Prinz Ludwig; ich hörte das Geschrey der entführten Angelica; er ware von seinen Kriegesknechten umgeben; ich überfielle ihm mit dem Kehrn der Meinigen; mit größter Kühnheit und Stärke widersetzte er sich meinen Angriff; in dem schärfesten Kampf kame ihm der mein-eidige Don Carl zu Hilff, aber nach einen hardtnechtigen Gefechte mußte sich Don Carl gefangen geben; ich befreuete alsobald Angelicam, den Prinzen ließe ich in Ansehung seines Königlichen Erzeugers entfliehen. Nach diesen aber verfügte ich mich alsobald zu Euer May., umb selbe mit der Fretheit der Angelica zu vergnügen.

**Alfonsus.** Und ein ganz neues Leben mir zu ertheillen. — Meine geliebte Angelica, ich umbfasse euch und drücke euch an meine Brust.

**Angelica.** O süße Umbarmung!

**Pietro.** Meine Tochter!

**Angelica.** Mein Erzeuger!

**Pietro.** Vor Freuden flüssen mir die Thränen.

**Angelica.** Und mein Herz vergehet fast in der Brust.

## Scena XVI.

**Beatrice.**

**Beatrice.** Darff auch wohl Beatrice einen Theil an eurer Zufriedenheit genießen, wird sie wohl auch von euch, o großmütige Angelica, die Verzeihung vor ihren unbilligen Zorn erhalten?

**Angelica.** Meine durchleuchtige Wohlthätterin!

**Alfonsus.** Meine Schwester, werdet ihr wohl zu Don Juan, der uns anheute so hoch beglückt hat, nichts sprechen?

**Beatrice.** Eine große Seel vergnüget sich mit ihren eigenen ruhmwürdigen Thaten, und weillen sie sich mit ihr selbst besfribiget, so verlanget sie keinen anderen Lohn zu erhalten.

**Alfonsus.** Also pflegen die Helden, aber nicht die Verliebte zu reden; er ist euer wohl würdig.

**Beatrice.** Dieses will ich euch nicht widersprechen, es wird schon eine Zeit kommen, in welcher er meiner Erkantlichkeit besser wird versichert sein.

**Juan.** Meine Beständigkeit vergnüget sich mit der einzigen glori, das ich meine schöne Prinzessin auch ohne Hoffnung anbetten kan.

**Alfonsus.** Nein, nein, zu dem Tempel, Angelica, zu dem Tempel, Beatrice, man muß unsere Zufriedenheit nicht länger verschieben.

**Hw.** Fuhe zu dem Tempel, Charlotta, zum Tempel!

NB. Extempore: Befragen Hw, ob er sich auch verheurathen wolle. Hw: frehlich, und zwar mit Haut und Haar. — Ob er ein Weib ernären könne? Hw: Da sorg er nicht davor, dann erstlich sehe es keine modi mehr, und 2 do verlas er sich auf den König. Wann es aber gar sollte fehlschlagen, so müße sein Weib sich besteißen, mit dem genus masculinum etwas zu verdienen, er wolle sich schon darein schiden und den Mantl zum Ausgehen richten zc. Wird ihm endlich die Charlotta nebst einen Dienst nach Belieben zugesagt. Hw bedandet sich nebst Charlotta und kan seine Foperey nach Belieben machen.

**Alfonsus.** So sind wir dann alle vergnügt. Kommet dann zur Freude und Lust.

---

## Scena Ultima.

Ludwig, Scapin.

**Ludwig.** Auch ich komme euer allgemeine Freude zu crönen.

**Alfonsus.** Was sehe ich, der Prinz alkier?

**Hw.** Und sein schelmischer Diener mit ihm.

**Beatrice.** (Seine Gegenwarth machet mich ganz verwirth.)

**Angelica.** Und mich erbittert.

**Juan.** (Willeicht komet er, den von mir ihme angethanen Schimpf zu [rächen]).

**Ludwig.** Laßet euch, hohe Versamlete, von meiner Zurückkunft

nicht verwehren; jene heftige Liebe, welche mich verzöhret und brennet, hatte, umb die Angelica zu erhalten, alles versuchen, iedoch sie nicht entführen können, und zwar dazumahl, als sie schon meines Freundes, meines Königs ware. Don Carl hat mich betrogen, als er mir die goldene Kette gegeben und gesagt, das ihr, mein König, sie mit Gewalt wieder unsern gemachten Vergleich in eurer Böttmäsigkeit zurückhalten wollet. Das Glück hat Euer May. Gerechtigkeit wiederfahren lassen; aber wann ihr mich der Angelica beraubet, so entziehet mir doch nicht die vorige Freundschaft, denn diese muß einen Theil meines großen Verlustes ersetzen.

**Alfonsus.** Man stelle alles in Vergessenheit; weillen ihr, mein Prinz, die Freundschaft verlanget, so kan ich nicht anders als euch willfahren: sehet ich umarme euch als meinen wehrtesten Freundt und Prinzen.

**Ludwig.** So soll solche niemandt als der Todt trennen.

**Hw** saget, er aber wolle mit dem Scapin nicht gutt Freundt sein, bevor er sich nicht mit ihm geschlagen. Er hätte ihm auch betrogen und so sehr vor allen Leuthen affrontirt, das ers nicht auf den Magen bringen kan. Scapin gibt ihm vorhero gutte Wortt, Hw aber ist hardnedig. Endlich will Scapin per force sich mit ihm schlagen, sagt dann Hw, iesz sey es ihm auch nicht bedient, er habe schon an dem genug, das er ein Herz habe, er habe ihm nur probirn wollen, ob er gurache hätte, und vergleichen sich. Charlotta aber will sich nicht vergleichen, sondern sagt, sie [wolle] sich statt seiner schlagen. Scapin excusiret sich, er hätte . . . . sein Lebtag mit keinen Weibsbild sich zu schlagen, aufgenommen . . . . Schweiß :c. Wird allenthalben Fried und Einigkeit ge . . . .\*)

---

Vers.

**Alfonsus.** Eilt zum Tempel, eilt zum . . .  
Und vergeßet alles Leiden

Bey so gutt gemachten Endt.

**Angelica.** So kan man der Lust genießen  
Wo die Freudensthänen fließen  
Und die Tugend wird gecrönt.

---

\*) Eine Ecke des letzten Blattes der Hs. ist mit Textverlust ausgebessert.

**Ludwig.**

In der Liebe ruhig zu leben

Ist die allergrößte Frendt.

**Beatrice.**

Der unrechte Haß muß weichen

**Juan.**

Die Verrätherey ingleichen,

**Pietro.**

Wo man für die Unschuld [streit].

**Sw.**

Solt mein Weib gleich extra lesslen,

Gibt sie doch die Unschuld dar;

In ein Stahl gehn ia vill Schäßlen:

Kombt gleich eins in 3 viertl Jahr,

So mußt du doch zufriden sein,

Wanst wilst Geldt in Beutl haben

Und dich öffters wollen laben

Mit Zwibach und Nektarwein.

---



Was sein soll  
Daß schießt sich wohl

oder

Die unvergleichliche Beständigkeit  
zweyer Verliebten

Mit HW:

den seltsamen Großmütigen und übl belohnten Kupler.

## Actores.

---

**Astromedes** unter dem Nahmen Morante König von Colchos,  
verliebt in Philinda.

**Microcastes** König in Ponto.

**Philinda** Tochter des Microcastes.

**Eurilla** Gemahlin des Microcastes und Stieffmutter der Philinda.

**Farnace** Bruder der Eurilla, auch verliebt in die Philinda.

**Heraldo** in dem Kriegsheer des Microcastes unter dem Astro-  
medes Commandirender Felddobristen.

**Haran**, der Oberpriester.

**Hw** Bedienter des Astromedes.

**Scapin** Bedienter des Königs.

**Rosetta** Camermädl der Philinda.

**Riepl** oder ein Both.

Stume.

Soldaten mit } Astromedes  
                  } und } Microcastes

2 Götzempfeffen.

---



# Actus 1 mus.

## Scena 1 ma.

Vorhoff der königlichen Burgg, in der Mitte eine grosse Stiegen.

**Microcastes, Eurilla, Farnace, Scapin** und Soldaten.

(Trompeten und Pauken.)

(Anwendig wird geruffen:) **Es** lebe Morante, unser tapferer Feldherr!

**Microcastes.** Ja, ia, er lebe, dann wir sind ihm mit allen verpflichtet und zweiffeln, (wenn wir ihme auch über die Stiegen herab entgegengehen) ob seinen Verdiensten gemäs satzsame Ehre wiederfahre. Ja, ia, es lebe Morante, unser Feldherr!

**Alles.** Er lebe, er lebe!

**Eurilla.** Sachte, mein König, überhäuffe ihm nicht allzusehr mit Lob und Ehrentiteln, er scheint mehr deiner Trone nachtheilig zu sein, als zu nützen, mit einem Wort, seine Handt ist höchlich zu befürchten.

**Scapin.** (Ich mercke den Blunder schon, wohin die Königin ziulet: Morante ist in Philinda verliebt und sie hat ihm auch in der Nähe gern; nun will die Königin ihren Bruder Farnace ihr zukuplen, aber es wird wohl die Rechnung ohne Wirth gemacht sein, ich und mein Bruder Hw werden die Sache schon untertreiben.)

**Microcastes.** Was blaudent der Narr? (Stoßet ihm zum tordlen.)

**Scapin.** Gemach, Herr König, ich sagte, daß der Feldherr ein wackerer Cavalier, und hab ich dann unrecht geredet?

**Microcastes.** Du hast recht, seine Treue ist uns bekant, und diese weicht keinesweges seiner Tapferkeit.

**Farnace.** Eß ist aber die Treue eines Menschen, dessen Herkommen unbekant, iederzeit verdächtig.

**Scapin.** (Aha, Cicero pro Domo Sua; einen Quard für dich Narren!)

**Microcastes.** Dieses Löfchen seine treue Dienste auf.

**Eurilla.** Wer ein Edles Herz hat, verbirget nicht seinen Stamen.

**Microcastes.** Und wann er auch in denen düstren und wilden Wäldern sein Leben angefangen, so hat er durch seine Thaten die Unbilde des irrenden Glückes schon gerechet und seinen Nahmen und Geburth dadurch erleichtet; genuch, daß nicht die Geburth, sondern die Tugendt Helden mache.

**Scapin.** So werd ich wohl auch ein Held sein, dann ich hab die Tugendt, daß ich nictes vor mir sehen kan, daß ichs nicht nehmen muj.

**Microcastes.** Mit dieser Tugendt wirst endlich schon erhöhet werden. (Kan sich in etwas foyen.)

**Eurilla.** Warumb verweiffest du dann, ô König, jenen großmütigen und tapferen Helden zu empfangen, den du die Stütze deines Throns, die Sonne deines Reichs, ja das beste Kleinodt deiner Schätze nennest? Gehe, drucke deinen getreuen Helden an deine Brust, aber wiße, Unbehutsamer, wiße, daß ihm ein veralter Haß zu deinen Nachtheil bewaffne, wiße, daß er dein Feindt.

Gleich wie Schlangen sich verstecken  
 Unter (die) blumenreiche Hecken,  
 Also untern Tugendtschein,  
 Steckt ein boshaftes Gemüthe,  
 Welches drohet deiner Gütte  
 Und dir will höchst schädlich sein. (Ab.)

**Scapin.** Ich muj von Herzen lachen. Wie ergrimmbt gehet sie nicht forth, weil ihr der König nicht nach ihren Kopf geredet und gethan; ô meine Weiber, wann alles nach euren Kopf solte gehen, so müste man alle Tag Höffenmarkt haben, dann Schüßl, Rein, Höffen, Täller und was da sein mag, wurde nach euren Kopf fliehen. Ich, sobaldt ich ein Weib nehme, lege ihr einen Kaplzaum — — —

**Microcastes** geht hinzu ihm ein Pentecol gebend, fraget, ob er das Geschreu allein wolte haben u. c.; schafft ihm endlich ab. Scapin gehet weg. (Wendet sich zu Farnace:) Drette etwas näher, Farnace!

**Farnace.** Euer May. befehlen?

**Microcastes.** Sage mir, ist deme also, wie die Königin spricht, ist Morante meineidig?

**Farnace.** Also ist es, mein König, und ich will es mit dem Schwerdt behaupten.

**Microcastes.** Was vernehmen wir? Derjenige meineidig, der zum öfteren an unserer Seiten streitend zur Beschützung unseres Lebens daß eigne in die äußerste Gefahr gesetzt? Dieser sollte anheut unseren Todt verlangen, der beflissen, unß 1000 Leben zu geben? Denjenigen, so um unsretwillen so vielle Feinde überwunden, sollte anheut nach unseren Bluth dürsten? Oh, hinweg mit dergleichen Phantasien, ungerecht wurden wir sein, so wir seinen hellglanzenden Nahmen mit den Kott so spöttlicher Verbrechen bemackeln solten; wir haben ihm schon zum Gespons unserer Tochter Philinda erküßten, er soll in ihren Armen die Ruhe seiner siegreichen Bemühungen genüßten.

**Farnace.** Ja, ia, mein König. (Nun soll er bald seinen Sinn ändern.) Billig ist es, daß der Prinz von Colchos eine so kostbare Geschandnui empfahet. (Sehet, wie er sich verändert.)

**Microcastes.** Wie? Wer? Was? Der Astromedes?

**Farnace.** Eben dieser ist es, den Euer May. für so getreu gehalten; nun, o König, ist es Zeit, ihm zu vertilgen, wo Thro May. nicht selbst wollen vertilget sein.

**Microcastes.** Ich erstaune! Und wer, wer ist derjenige, so ihn entdeckt?

**Farnace.** Salmantes, welcher ihm als ein Fremdling vor-mahls gesehen, nun aber aus dem Felde zurückkehrend sein Angesicht erkennet.

**Microcastes.** Ihr Götter, was Seltamkeiten müssen wir vernehmen! Aber zu was Ende ist der Vermeßene zu uns gekommen?

**Farnace.** Was wird anders sein Abiehn sein, als die Macht dieses Reichs zu verkundschafften, oder velleicht gar — —

**Microcastes.** Rede, was vermeinstu?

**Farnace** — das Leben meines Königs zu rauben.

**Microcastes.** Du hast Recht, Farnace, ja, ja, der Böswicht suchet uns zu ertödtet, aber ich werde seinen vorhabenden Unternehmungen auf das flugeste zuvorkommen wissen. Oh! die ganze Natur erschittert sich von bloßen Angebenden seines Namens, wir vergessen schon aller uns geleisteten Wohlthaten. Er soll — — —

**Farnace.** Er komet sein Bedienter.

**Microcastes.** Man breche von diesen Discurs ab. Wir wollen allhier verbleiben und den Meineidigen mit günstigen Gesichte erwartten, damit er unseren Zorn nicht gewahr werde. — Farnace, sobald wir werden von hinen sein, bemächtige [dich] seiner gottlosen Verjohr, beraube seine Seiten des Schwertes und bringe ihm nebst seinen Diener in daß Gefängnuß.

## Scena 2 da.

### Hauß Wurst

Köpf, Hände und Fuß in einen Pindl oder Ranzen tragendt.

**Hw.** (Zwischen der Scen redendt:) Waß habt ihr zu wissen, ihr Vernheuter, waß ich trage, es ist mein Sachen und hat niemant darnach zu fragen, der König wird schon wissen, waß er darmit zu thun hat zc. (Kommet endlich herauß sagendt:) Daß sein Teufflsleuth, wollen mit Gewalt wissen, waß ich Deuth gemacht. (Laufft wieder zur Scen. Dieser lazzo kan zum öfteren geschehen:) Ein Pufferling solt ihr wissen, diese Büßl seind nur für solche Herren wie ich und der König zc. (Der König redet Hw an, waß er schwähle. Hw erfreuet sich, daß er den König hier antreffe, will ihm auf eine artige manier ambrasirn, der König leidet es nicht. Hw fraget, wie es seinen Menschen gehe, ob er sie nicht mit anderen Kerln löfflen habe gesehen zc. Item, ob die Jaghndt alle Tag ihr Fresßen bekommen, ob sie unterdesßen nicht verstopft worden, oder obs nicht die Schwagen\*) bekommen zc. Der König hat seine Fopren mit ihm nach Belieben. Unterdesßen höret man Trompeten und Pauken. Hw sagt, es komme schon sein Herr, heunt müßte der König Kuchl und Keller offen stehen lassen, weil kein Feind zu besorgen alß die Freifreundt zc.

\*) = Durchfall. Schmeller II. 652.

## Scena 3 tia.

**Astromedes, Herald** mit Soldaten, so Siegeszeichen tragen.

**Microcastes.** (Wer sollte glauben, daß in diesen Busen eine Schlang verborgen!) (zu Farnace.)

**Farnace.** (Die Verstellung, mein König, wird auch unter die Tugenden gezelt.)

**Astromedes.** Großer König, mächtigster Monarch, du hast überwunden, Frigien verehret in dir ihren Beherrscher und schähet sich glücklich, unter deinen Schutz zu sein; der stolze König — —

**Microcastes.** Genug! (Unmöglich kan ich Mehrers hören.) Wir haben von deiner Treue und deiner so herrlich prangenden Tapferkeit nichts minders erwartten können; wir wissen, daß wir, wo du der Anführer, des Sieges vergewißet, ja, wo ein so unvergleichlicher Heldt kämpfet, alda hat daß Geschick in denen Schlachten nichts zu gebiethen.

**Herald.** Auch ich bin seiner heldenmütigen Tapferkeit verpflichtet, wo ich ansonsten gewißlich des Todes gewesen wäre.

**Hw.** Und ich wäre zu einen Pfliffertling zusamgeschossen worden, wann er mich nicht zun Proviantwägen postirt hätte.

**Microcastes.** (Je mehr ich daß Lob jenes Treulosen anhöre, ie mehr wird mein Grimm und Raissen angeflammt.) Wahr ist es, viel hat er gethan und viel hat er auch zu erwartten. Du aber, getreuer Herald, seye beslißten, die abgematte Kriegesmäner, noch ehe bevor sich die Sonne in das külle Mehr versendet, in Ruhe zu setzen, und zwar unweith der Stadt, damit sie unter der Baume küllen Schatten die ermüdete Glieder erquicken und erfrischen können.

**Herald.** Ich gehe, meines allergnädigsten Herrn Befehl zu vollziehen. (Ab mit seinen Soldaten.)

**Farnace.** (Waß für eine weiße Anordnung!)

**Microcastes.** Du aber, geprißner Heldt, der du anheute in der Gröiße dich selbstn übersteigest, vernehme von Farnace, waß für eine billige Belohnung dir vorbereithet seye. (Wiu abgehen.)

**Hw.** haltet dem König zurück.) Eh, wartet ein wenig, Herr König, ich muß auch wissen, waß für eine Belohnung ich zu bekommen hab.

**Microcastes.** Wer nichts thut, hat nichts zu gewartten.

**Hw.** Daß mag mir ein anderer sagen, daß ich nichts gethan hab, da schaut! (Wirft seine Hände, Füße und Köpf vor den König nieder.) Seind daß nicht Anzeigen meiner Tapferkeit?

**Microcastes.** Ich muß des Narres lachen. Und wo hastu dieses Gepeine bekommen?

**Hw.** Den Todten hab ichs abge schnitten, damit sie sich nimmer haben weren können.

**Microcastes.** Wohl dann, auch du solst von Farnace deine Belohnung bekommen. — (Farnace, den Diener laßet noch einige Zeit Raum, oder sehe zu, daß du ihme von hier schickest, damit er die Gefangenschaft seines Herrn nicht gewahr werde; übrigens soll ihm nichts wiederfahren, weillen er treu und einfältig.) — Morante, — ia, ia, Morante, lebe wohl! (Gehet ganz bedachtiam hinein, den Astromedes öfters ansehent.)

**Farnace.** (Er ist forth und ich werde zu meiner größten Freude seinen Befehl vollziehen.)

**Astromedes.** Waß hab ich dann von dem großen Microcastes zu hoffen, waß für einen neuen Befehl hastu mir anzufinden?

**Hw.** Und waß für ein Praesent hat er mir ange schaffet?

**Farnace.** Du, Hw, verfüge dich in mein Gemach, aldort wirstu eine Pastete voll Ducaten finden, welche dir der König schendet, weillen er schon vorhin deine lächerliche Thaten vernohmen.

**Hw.** Ein Pasteten voll Ducaten, oder ein Ducaten voll Pasteten? (NB: können sich in etwas nach Belieben foppen.) (Hw ab.)

**Farnace.** Du aber überantwortte mir dein Schwert und ergebe dich als ein Gefangener.

**Astromedes.** Ich ein Gefangener? Und weissen beschuldiget man mich? Scherze nicht, ich weiß wohl, daß es kein Ernst.

**Farnace.** Daß Ernst sehe, solstu baldt erfahren; reiche mir dein Schwert.

**Astromedes.** Traume ich? Farnace, mein Schwert dir zu

geben, ist ohnmöglich, führe mich zum König, ich werde all-  
dorten meiner Feinde Nachstellungen schon zu vernichten  
wissen.

**Farnace.** Erbittere nicht mehrer einen wieder dich ergrimbt  
König, Astromedes. Und wann dir schwer fallet, dein  
Geschick zu überwinden, so unterwerffe dich deinen Ver-  
hängnis.

**Astromedes.** Himmel, Sterne, was vernehme ich? Ach, mich  
Unglücksfeilichen, da ich glaubte, in größter Glückesblüthe  
zu sein! Doch ich weiß mehr als zu wohl, woher dieser  
Streich rühre, ia, ia, ich weiß es, und [an] jene[r] Ver-  
gnügung, die ich an deinen Gesicht verspüre, erkenne ich,  
daß du der Urheber meines Unglücks. Wahr ist es, ich bin  
Astromedes, aber dieser Namen kan mich ruhmwürdig,  
nicht aber schuldmasig machen, und gleichwie ich ihm in  
den Leben zu erleuchten getrachtet, also werde ich ihm auch  
in den Todt glorreich erhalten. Alhier hastu, Nieder-  
trächtiger, das verlangte Schwerdt. (Gibet ihm das Schwerdt,  
undt da er es nehmen will, haut er auf ihm, Farnace entpringet.)

**Farnace.** Holla, Wächter, Soldaten! Gedenkstu mich also zu  
hintergehen?

**Astromedes.** Ehrvergesißner, mit den unedlen Vorthail deiner  
Gewaffneten kanstu nicht in mindesten meine Herzhaftigkeit  
erschrecken: auch mitten in der dich einschließende Schaare  
wirstu von meinen gerechten Zorn nicht alzu sicher sein.

**Farnace.** Was hat es vill Verlaunders nötig? Ergibe dich oder  
sterbe! — Holla, ihr Soldaten, ergreiffet ihm! (Sie fallen ihm  
an und er wäret sich eine Zeit, wird endlich überwunden.)

**Astromedes.** Mich Unbeglückten!

**Farnace.** Erkenne nun, Stolzer, die Macht deines Verhängnis. —  
Fort, führet ihm in sein gewöhnliches Zimmer, aber ver-  
waret ihm auf daß Beste.

**Astromedes.** Wohlan, ich gehe. Dieses müßeliche Leben will  
ich wieder den ergrimbtten Himmel nicht länger beschützen,  
sondern mich meinen Geschick, nicht aber dir ergeben.  
(Ab mit Soldaten.)

**Farnace.** Ergrimme nur, hochmütiger Nebenbuhler, so viel es  
dir beliebt, fluche deine Gefängnis und nenne mich den

Urheber deiner Gefahr: ich achte es wenig, ia habe vielmehr mein größtes Vergnügen an den so schön ausgeführten Streich; niemals werde ich leugnen, daß ich jener seye, welcher deinen Untergang zu befördern trachtet.

Nun geh ich recht vergnügt, in meiner Lieb zu siegen,  
 Weill ich mein Liebs-Rival seh in den Ketten liegen:  
 So spilt daß Glück mit uns, daß stürzet und erhöhet,  
 Und wo kein Hoffnung mehr, da erst zum Besten gehet. (Ab.)

-----

Scena 4 ta.

Scapin und Rosetta.

**Rosetta** lauffet heraus und schreuet:) Ach, helffet mir doch von den ungestimten Kerl!

**Scapin.** Schreue doch nicht so sehr, ansonsten wirstu dir wenig verdienen. Wann ieziger Zeit alle Mäd! wären wie du, uh, so wurd es Lucretien geben!

**Rosetta.** Gehe nur deiner Weege, ich will dich noch hören, noch sehen.

**Scapin.** Ach, Rosetta, betrachte mich nur ein Kleinwenig, du wirst sehen, daß mir das Feuer der Liebe auf den Augen herauslechte als wie ein Comet; ich sage dir's aufrecht, sofern du mir nicht Gegenlieb ertheillest, so ist's umb mein armes Herzl gechehen.

**Rosetta.** Ich frage noch umb dich, noch umb dein Herz, Hw liegt schon gar zu dieff begraben in mir, und diesen kan niemand mehr von mir reißen.

**Scapin.** Der Hw? Ha, ha! Ich muß deiner lachen, was wilstu mit diesen tumen Kerl thun? Ich hab ia in einen Härl Haar mehr Vernunft, als dieser Ochsenkopf in ganzen Leib.

**Rosetta.** Bey aller deiner Geschaidheit bistu dennoch ein Narr, weistu dann nicht, daß die Liebe nicht nach Verstandt sthet? Darzu hat er wacker Geldt, wo du armer Bernheuter kaum auf ein Seidl Bier hast.

-----



## Scena 5 ta

**Hw** höret heimlich

- Hw.** (Hin sie komendt.) Ich find kein Pastet — — — (Aber still, da ist mein Mensch und der saubere Scapin bey ihr, ich will ihnen zuhören.)
- Scapin.** Du hast recht, Rosetta, daß ich ein armer Teuffl, habe aber einen reichen Herrn, der kan mich fluchß zu seinen ersten Minister machen wegen meinen Verstandt, wo der Esel, der Bissl, der Himmel sein Geldt wird verlubert haben und unter den Zaun crepirn.
- Rosetta.** Wann du wirst zum ersten Minister gemacht sein, alsdann komme, so will ich dich heurathen.
- Hw.** (Daß Mensch ist mir schon noch treu.)
- Scapin.** Höre, Rosetta, es möchte sich gar lang verschieben, liebe mich nur jezo.
- Rosetta.** Eben deßwegen verlang ich dich nicht, weillen du selbst daran zweiffelst, was du dir einbildest.
- Hw.** (Daß war ein rechte Nasen!)
- Scapin.** So wilstu dann gar nicht nachlassen von Baurenlimmel, von den Dhsentreiber?
- Rosetta.** Nein, sag ich dir, gehe an Galgen.
- Hw.** (Das war recht, bald wird mir die Gall auffsteigen.)
- Scapin.** So wirstu mich wohl lieben müssen, ich kann dich wohl in mein Zimmer tragen, will alsdann sehen, wer Meister ist.
- Rosetta.** Mich? Ey, du Bernheuter, du Galgenschwendl, du Muster von allen Spizbuben, mich wilstu in dein Zimmer tragen?
- Scapin.** Ja, dich, und sihe! (Will sie umbfassen und sie schreuet)
- Hw** gebet hinzu und schlägt ihm mit den Pistoles auf die Händt:) Sey der Herr unbemühet, ich werde diese Arbeit schon selbst zu verrichten wissen.
- Scapin.** (Hat der Teuffl eben den Kerl darzu führen müssen!) Bruder, sey mir zu 1000mahl willkom. Hw will ihm keine Handt reichen, sagend, er sene ein redter Bernheuter; ob er glaube, daß er nicht wiße, was er gethan und gesagt zc. Rosetta bewilfomet den Hw und erzellet ihm des Scapins inportunitet. Scapin sagt, er habe sie nur probirt, ob sie ihm auch treu sene. Vergleichen sich endlich und Rosetta fragt, was er ihr gebracht. Hw sagt: einen 3 Centen schweren Stein, diesen:

wann man auf die Jung lege, sene man unsichtbar. Item einen Schwanz von einen Babilonischen Dracken auf Salzburg, diesen wann ein Weibsbild bey sich tragt, so bekomme sie niemahl die Muttertrais. Item habe er ihr ein Stüzerl mitgebracht, 14 Ellen lang und 36 Ellen breit und weith, und dieses sene für die gäbe Hitz, wann nemlich ein angestrichenes Frauenzimmer schwizet, daß ihr der Anstrich nicht zerhehe, kan sie es für daß Gesicht halten. Vetzlich habe er Arm, Füß, Köpff und dergleichen mit sich gebracht, daß, wann einer etwas dergleichen verlihet, er ihm damit helfen söne, aber er wolke dieses letzte ins Heuß werffen, dann es traume ihm stets von den Geistern ic. Wollen endlich nach etwelchen Neben abgehen und es kommet Farnace, so Hw aufhältet.

---

### Scena 6 ta.

Farnace mit Soldaten.

**Farnace.** (A tempo, da Hw mit Rosetta abgehen will.) He, Hw, gedulde ein wenig!

**Hw.** Aha, iend ihrs, sauberer Zugner, wo ist die Pasteten mit Ducaten?

**Farnace.** Diese solstu gleich bekommen — ihr, Soldaten, bindet ihm Händt und Füß und werffet ihm in daß Gefängnuß.

**Hw** hat seine Verwunderung, will es nicht glauben, sagt, er solle kein Narr sein. Da er aber Ernst siset, fangt er an zu bitten und zu sagen, daß er nichts gethan. Rosetta bittet auch für ihm und Scapin ingleichen, heimlich aber alleszeit, er soll ihm nur fortnehmen ic. Hier können Fopereyen nach Belieben gemacht werden, bis endlich Hw traurigen Abschied von Rosetta nimbt und abgehen mit Farnace. Scapin erfreuet sich und sagt, er wolle ihm so viel Bosßen spillen, bis er ihm endlich daß Meisch überlassen wird, und ab.

---

### Scena 7 tima.

Vorzimmer, durch welches man in die Zimmer des Microcaste und der Philinda gehet.

Philinda allein.

Die Minuten dem Verliebten  
Ewig seind und nicht verhieten,  
Daß er nicht betrübet sey.

Alles Hoffen bringt ihm Schmerzen,  
Weil er nicht nach Lust kan scherzen  
Mit der Gottheit, so er treu.

Es ist mir zwar bewusst, daß mein schöner Abgott in diese königliche Burgg siegreich zurückgekommen, ich weiß auch, daß der mitleidige Liebesgott mir noch anheute wird vergönnen, den Antlitz meines Allerliebsten anzuschauen. Jedoch was für ein kalter Angstschweiß bricht auf meinen Nerven hervor, es dunket mich, als sendete ein ungestimmtes Meer daß Schifflein meiner Hoffnung von meinen Geliebten ab, ia, ia, es scheineth als ob ich meiner Zufriedenheit und allzugroßer Stille nicht allzuviel trauen solte, weilten gemeiniglich ein Sturm darauf zu folgen pfleget; ach, wie beängstiget ist doch meine Seele — — —

-----

Scena 8 va.

**Heraldo** eilends auß.

**Heraldo.** Ach, meine Fürstin!

**Philinda.** Wie, was bringest du, getreuer Herald, in so verwirrter Gestalt?

**Heraldo.** Kaum vermag ich zu reden. Der — — —

**Philinda.** Ihr Götter! Was ist es, rede! Wer, was? — Ist ein Unglück geschehen?

**Heraldo.** Nur ein allzugroßes!

**Philinda.** Ist vielleicht der König erkrankt?

**Heraldo.** Dieses wäre noch zu erdulden.

**Philinda.** Die Königin?

**Heraldo.** Es wäre zu wünschen.

**Philinda.** Und was ist dann? Hat vielleicht der Feldherr — — —

**Heraldo.** Ja, dieser so tapfere Feldherr lieget nun in Band und Fessel.

**Philinda.** (Nun erkenne ich die Wirkung der Natur, doch ich muß schweigen.) Und weihen beschuldiget man ihm?

**Heraldo.** Seine Schuld ist amoch unbekant, aber so sehr ich

jenen entsetzlichen Grimme, den ich in den Angesicht des Königs vor Kurzen erblicket, einen Glauben beymessen darff, so fürchte ich, daß daß Leben des heldenmütigen Morante in äußerster Gefahr stehe.

**Philinda.** Ô wehe mir! (Fallet in Ohnmacht.)

**Heraldo.** Umb des Himmels willen, Prinzessin, erhollet euch! Ach, ich darff kein Wehren verursachen und zu allen Unglück bin ich mit nichts versehen, so ihr dienlich. — Prinzessin erhollet euch! — Sie ermuntert sich.

**Philinda.** Ach mir! Wie ist mir geschehen, wo befinde ich mich? Wer haltet mich?

**Heraldo.** Der getreue Heraldo, ô Fürstin.

**Philinda.** Ach, mitleidiger Freundt, soferne dir mein Leben, welches von dem seinigen allein abhanget, kan angenehm sein, so trachte seiner äußersten Gefahr vorzubeugen. Alles, was zur Freiheit eines so großen Heldens eisprieslich befindest, wende zu seiner Wohlfahrt an. Gehe, gehe, suche durch schmeigeln und bitten daß ergrimpte Königshertz zu er mildern, sehe zu, daß er wieder ihm keine Undankbarkeit begehe.

Heraldo, ach, in ihm zwen Leben nun verwahr,

Gib mir ein stießte Ruh, errett ihm auf Gefahr.

Sein Todt mich tödten wurd, weil nur in seinen Herzen

Mein Hertz leben kan, rett mich auf solchen Schmerzen.

(Ab.)

**Heraldo.** Wie betrübet, wie bestürzt gehet sie von hinnen. Auf, auf, mein Geist, bewaffne dich heute, ein Großes zu bewerkeln. Alles, alles, was die Möglichkeit zur Wohlfarth eines getreuen Freundes zulasset, muß anheute zum Heil des Morante versucht werden. Mir seind alle seine Tugenden sattjam bekant, und wann der König außser einer allzukühnen Liebe eine andere Schuld in ihme nicht findet, so hoffe ich auch seinen auf daß höchste wüthenden Grimme zu stillen und zu erweichen. (Ab.)

## Scena 9 na.

**Microcastes, Farnace.**

**Microcastes.** (In Herausgehen.) Schweige, Farnace, unser Zorn ist keines Antribes bedürftig. Wir erkennen allzuwohl, wie sehr Astromedes zu verfolgen sey; aber wann wir in ihm unseren Erlöser ersehen, so empfinden wir in uns weit größere und mildere Gemüthsregungen. Unmöglich fallet es uns fast, gegen ihm zu ergrimmen.

**Farnace.** Euer May. handhaben nach ihren Belieben, aber hierdurch befördern sie ihren Schaden. Wer weiß, was für eine grimmige Rache der beleidigte Astromedes wider den König ausführen würde, so sehr er auf freuen Fuß gestellet wird.

**Microcastes.** Er hat eine große Seele.

**Farnace.** Aber die Unbild wird in eine solche Seel noch mehr eingedrucket. Niemahls, o König, kan man ohne Gefahr einen Lemen verletzen, seye dann, daß er gänglich erleget wird.

**Microcastes.** Die Mildigkeit — — —

**Farnace** — ist eine untreue Beschützerin der Könige, in der Schärffe allein, durch welche Euer May. ihren Thron befestigen, wird daß ganze Lob einer wohl eingerichteten Regirung gegründet.

**Microcastes.** Farnace, die allzu behutsame Rathschläge sind nicht iederzeit die glorreichste; wir besürchten mehr als unsere Gefahr den schändlichen Zuruff eines undankbaren und grausamen Königs; es seye, daß wir ihm bis in den Todt haßten, so haben wir dennoch kein Herz — — —

**Farnace.** Was Herz! Euer May. übergeben ihm nur meiner Gewalt, ich werde — — —

**Microcastes.** Genug hiervon, wir können und wollen nicht.

**Farnace.** Wohlan, so entbinde man ihm dann unverzüglich seiner Fesel und stelle ihm in die vorige Freiheit. Den Weeg dieses Königreichs hat er schon gelehret, o wie baldt wird er mit vorigen Zorn bewaffnet zurückkommen, den König sambt den Seinigen zu stürzen; hat er dich, o König, einmahl in seiner Gewalt, so wirstu allzuspät

dein jetziges Mitleiden bereuen, ja, er wird dich mit Wuth und Grimm zu bestrafen wissen, weil du allzugüttig mit ihm verfahren.

**Microcastes.** Was redestu? Sind wir König, oder hastu die Vollmacht, uns Gesäße vorzuschreiben?

**Farnace.** Darvor seye der Himmel, allein als ein getreuer Vasal befinde ich mich schuldig, daß Beste zu rathen.

**Microcastes.** Farnace, Farnace! (ihm drohendt.)

**Farnace.** Euer Maj. verzeihen meinen gerechten Cyffer.

**Microcastes.** Und bistu noch voriges Sinnes?

**Farnace.** Ich weiche nicht von voriger Meinung.

**Microcastes.** So wollen dann wir deinen mächtigen Cyffer weichen; gehe hin und ermorde den Vermeißenen, gehe, eile, vollzih seine Straff und unsere Rach. (Stehet in Gedanken.)

**Farnace.** Augenblicklich werde ich Euer Maj. Befehl vollzihen. (Will abgehen.)

**Microcastes.** Farnace!

**Farnace.** Gnädigster Herr?

**Microcastes.** Gehe nur, gehe!

**Farnace.** (Wie streitet er nicht mit sich selbst!)

**Microcastes.** (Soll mein Beschützer sterben? Nein!) He, Farnace!

**Farnace.** Hier bin ich. (Ach, was verdrüßliches Verweillen!)

**Microcastes.** Astromedes soll — — —

**Farnace** — sterben!

**Microcastes.** Nein, er lebe, ohnmöglich können wir von seinen Todt wissen.

**Farnace.** So lebe er dann und sterbe der König.

**Microcastes.** Was redestu, Hund?

**Farnace.** Die Wahrheit, ö König! Sofehrne er bey Leben verbleibet, stehen Euer Maj. iederzeit in Gefahr.

**Microcastes.** Du hast recht, er sterbe, und ohne Verzug; beschleunige seinen Todt.

**Farnace.** Dieses bin ich schon bereith zu thun. (Gehet wieder forth.)

**Microcastes.** (Wie sehr streitet die Dankbarkeit und der Haß in unserer Brust!) Holla!

**Farnace.** Ruffen Euer Maj.?

**Microcastes.** Bistu noch allhier?

**Farnace.** Ich ware eben in Begriff zu gehen.

**Microcastes.** So gehe dann, aber der Diener — — —

**Farnace** — soll auch sterben?

**Microcastes.** Dieser Lebe, aber soll in Fesseln zu den Garten-  
gebau die Steine führen.

**Farnace.** Es geschehe, wie es der König befiehlt. (Ab.)

**Microcastes.** Du niederträchtige und überlästige Gewissens-  
angst, die du vormahlen unseren Born wiederstreibet, ver-  
gebens suchest du uns länger zu belästigen, du bist schon  
überwunden. Auf den Untergang unsers entseelten Feindes  
wird unser Thron desto fester gegründet sein — — Aber  
eben zu rechter Zeit kommet unsere Gemahlin.

## Scena 10 ma.

### Eurilla.

**Eurilla.** Mein König und Herr!

**Microcastes.** Ich umbarme dich, o Königin, indeme ich dir  
wegen den vermeinten gefährlichen Nachstellungen zu danken  
habe; deiner Treue, meine Geliebte, bin ich mit Thron und  
Leben verpflichtet.

**Eurilla.** Ein wahrhafte Liebesneigung pfleget nicht für die eigene  
Wohlfahrt, sondern für das Heil des geliebten Gegenwurfs  
zu wachen.

**Microcastes.** Du bist jene geliebte Gottheit, so mich vor Gefahr  
gewarnet.

**Eurilla.** So verspüre ich dann keine geringe Freude, daß du  
deine Wohlfarth meiner Liebe zueignest. Aber meine Ver-  
gnügung wird niemahls vollkommen sein, es sehe dann, daß  
der Meineidige seine Missethat mit dem Todt bezalle.

**Microcastes.** Befridige dich, dieses ist der letzte Tag, den  
Astromedes gelebet. (Ab.)

**Eurilla.** Dieses ist der letzte Tag, den Astromedes gelebet?  
O angenehme Zeitung! Willich ist es nun, daß ich meinen  
beglückten Born befreiede. Astromedes, mein so großer  
und des Farnace so grimmiger Feind wird gestürztet und  
jener Beherrschung, welche er über das Herz des Microcastes

zugleich mit mir genoßten, beraubt werden. Fallen wird jener, der dem Glück des Farnace verhinderlich und ein Anstoß seiner Liebe war. Holla, Scapin!

---

Scena 11 ma.

Scapin.

**Scapin.** Hier bin ich schon mit Haut und Haar.

**Eurilla.** Gehe hin, sage dem Farnace, meinem Bruder, daß er den Astromedes durch einen langwübrigen Todt, daß ist durch verschiedene Wunden, seinen Frevel biesßen lasse; sage, daß ich es also befohlen.

**Scapin.** Dieses soll ich dem Farnace sagen?

**Eurilla.** Ja, und ohne Verzug.

**Scapin.** Dieses mögt ihr selbst thun, ich bin nur des Königs Diener.

(NB. Da sich Scapin also weigert, erzürmet die Königin, zihet einen heimlichen Dolch hervor um den Scapin zu ermorden, welcher aber um Pardon ruffet und verspricht, es zu thun; hat seine lazzi mit langsamen gehen, da bald dieser, bald jener Fuß nicht nach will, die Königin aber mit dem Dolch iederzeit darauf stechen will. Scapin gehet nach einiger Foperey ab und sagt abseits, er wolle es bevor der Prinzessin sagen, damit er ein Trinkgeld bekomme, hernach woll er es schon auch dem Farnace entbeden und ab.)

**Eurilla.** Also muß die Rache einer beleidigten Königin vollzogen werden.

So lang als mein Gewalt von ihme wurd veracht,  
Glaubt ich mich nimmermehr zu sein ein Königin,  
Nun, da sichs Glück verkehrt, erkenn ich erst mein Macht  
Und seh, daß er ein Slav, ich aber Fraue bin. (Ab.)

---

Scena 12 ma.

Nacht, Tisch und Liecht.

Ein erleuchteter Saal, in welchen **Astromedes** verwahrt wird. **Hw** bey dem Tisch schlaffend, **Scapin** als Geist dargu. \*)

**Hw** hat seine lazzi mit rangen und schnarcken, redet immer von seiner Rosetta. **Es** kommet Scapin als Geist,aget abseits, daß er schon erfahren, wie daß Hw allein seye, nun wolle er seher, daß er ihm die

---

\*) „Hernach Astromedes in Fesseln“ gestrichen.



Rosetta überlasse. Geht hinzu und zupfet Hw, ihme mit einer langen Stimme ruffend. Hw gibt ihm in Schlaf artige Antwort. Nach wiederholten Ruffen stehet Hw auf, umb daß Nachtgeschirr zu suchen, komet aber eben zu Scapin als Geist, wo er seine lazzi nach Belieben haben wird. Scapin sagt, er sehe jener Todte, wessen Knochen er mit sich genohmen, und diese solle er ihm geben, wo nicht, so wolle er ihm erwürgen. Hw sagt, daß er sie ins Gadheufl geworffen und sehe ohnmöglich, solche wieder zu bekommen. Scapin sagt, so solle er zur Straffe dem Scapin die Rosetta überlassen. Hw weigert sich anfangs, da aber Scapin seine lazzi ihme zu erwürgen macht, verspricht es Hw und Scapin geht ab. Hw hat seine Lamentation wegen der Rosetta und wegen des ausgestaubenen Schröden, jaget, es miedhleten seine Hösßen, als wann sie in Abtritt 20 Jahr gehangen hätten zc. Höret indesßen nem kommen und sagt, daß er sich verbergen wolle. Verbirget sich unter den Tisch.

### Scena 13.

#### Astromedes.

**Astromedes.** Wohin ich mich auch wende, sehe ich nichts als ein Folterhaus meiner Seelen. Ach, ihr Mauren, zuvor meine beglückte und für mich glorreiche Wohnung, in einen weith andern Stande, als ich von euch entwichen, bin ich zu euch zurückgekommen; wahr ist es, daß ich mich als ein Obzieger zwischen euch widerumben einfinde, aber ein grimmiger und tyrannischer König beraubet mir meine Freiheit. Warumb benimbt er mir nicht auch dieses Leben, da mir der Todt eine angenehme Gabe kunt seyn? Dann die Entfehrnung von meinen Abgott ist mir weith beschwerlicher als die schärfste Marter und Todespein. Ach, ist es möglich, daß in einen so unerträglichen Schmerzen mein Herz noch vollkommen? Ja, ia, die Liebe, jene schöne Gottheit, erhaltet es noch. Aber warumb kommest du dann nicht, du einziger Gegenwurff meiner Gedanken? Philinda, ach Philinda, mein Leben, wo verbleibest du?

**Hw.** Ich bin kein Narr, daß ich mich melde, nichts gewißers als der Geist meines Herrn ist auskommen.

**Astromedes.** Wer redet hier? Hw bistu es?

**Hw.** O, mein lieber Geist, laß mich mit Ruh, ich will dir's aufrichtig sagen, daß ich der Hw.

**Astromedes.** Waß hat der Narr mit dem Geist? Komme hervor, ich bin ja dein Herr. (Nimmt daß Diecht und leichet unter den Tisch.)

**Hw.** O der Teuffl, was hab ich für einen Schroden gehabt, ich hab wirklich glaubt, es sey euer Geist aufkommen zc. Erzellet, daß erst ein Geist dagewessen wäre und waß er verlanger, saget auch, daß er lieber wolte in seinen Hundstoch geblieben sein als hier, wann er gewußt hätte, daß er solchen Schroden außstehen müste zc. Astromedes saget, es habe ihm nur so getraumet, und wünschte, daß seine geliebte Philinda also hereinkäme, gleich wie der vermeinte Geist. Hw höret etwas rauschen, sihet sich umb und schreuet: Auwe, Herr, schon wieder ein Geist! und lauffet unter den Tisch.

## Scena 14.

**Philinda,** ein Schwerdt tragendt sambt der Scheidt.

**Philinda.** Entsetzet euch nicht ob meiner. Du hast mich, o Geliebter, bey dem Nahmen genenet, und sihe, da bin ich.

**Astromedes.** O Götter, was sehe ich?

**Hw.** Der Blunder, daß ist gar ein schöner Geist, muß hervor gehen und ihm heimlich ansehen. (Gehet ganz sachte hervor und sihet Philindae ins Gesicht.)

**Philinda.** Du verwunderst dich über meine Gegenwart, allein wiße, daß dein Geschick nicht mehr in deiner Feinde Händen stehe: ich anerbiethe dir in diesen Schwerdt deine Beschüzung, und in diesen mir allein bekanten Weege, durch welchen ich zu dir kommen, eröffne ich dir die Pforten zur Freuheit; begeben dich eilsfertig in daß Lager und zur Sicherheit deines so würdigen Lebens bediene dich auf daß Beste der Gunst aller unserer dir geneigten Soldaten, doch wann du dich unter deinen Feinden zu rächen verlangest, so habe acht, daß du wider meinen Erzeuger keine Rache vollbringest.

**Hw.** Ey Poß 1000, seyd ihr es, Jungfrau Prinzessin? Solche Geister dörrffen schon zu unß kommen, vor diesen wurden wir nicht gar sehr erschrocken; aber sagt mir, wie hat euch dann der Teuffl durch die Wacht zu unß hereingeführt?

**Philinda.** Schweige anjeto, es ist keine Zeit, deiner Narrheit Gehör zu geben. — Du aber, mein Geliebter, mache dich gefaßt, mein Verlangen zu vollziehen.

**Astromedes.** Nein, mein Engl, nimmermehr wird geschehen, daß ich von deiner Seiten weiche und dich als eine Erbin meiner Gefahr hinterlasse; vergebens versuchest du meine Treue und vergebens trachtest dein Mitleiden, meine Flucht zu befördern: allhier, sofehrn du mit mir nicht entfliehst, verlan-  
g ich zu sterben.

**Hw.** Auf diesen Trund thü ich nicht bescheidt, ein Leben ist besser als 1000 Todt.

**Philinda.** Du sterben, und liebest mich? Ô Undanckbahrer, wie kanstu mich lieben, da du verlangest, von mir getrennet zu sein durch den Todt? Mein Geliebter, sihe, ich bitte dich, und wann du es verlangest, auch knienbt will ich dich bitten, befridige meinen Willen, verbietete meiner Liebe die Ehre deiner Freuheit nicht; solte aber mein Bitten nichts verfangen, so befehle und schaffe ich dir, daß du gehorchest.

**Hw.** Ey so laßt unß dann gehen; Herr, seydt kein Narr, es ist besser draußen frischen Luft zu schöpfen, als immer eingespert sein; darzu drucken unß die Mußquetirer mit ihren schwarzen Ränzln in Hosßenbindln, daß wir nicht genug recrutirn können.

**Astromedes.** Ach, so werd ich dann müssen — — —

**Philinda** — von hier eillen, weil daß geringste Verweillen schädlich sein kunte.

**Astromedes.** Und Philinda, meine Angebettene, rathet solches?

**Philinda.** Also verlanget es meine und deine Liebe.

**Astromedes.** Eben zur Zeit, da der erzürnte Vatter am meristen raffet?

**Philinda.** Ich besorge wenig seinen Zorn, wohl aber du hast selben zu befürchten, indeme du sein Feindt, ich aber seine Tochter bin. Gille, mein Leben, eille von hier und in dieser vielleicht letzten Umbarmung nehme daß Zeichen meiner dir gewiedmeten Liebe.

**Astromedes.** So soll ich dann scheiden?

**Philinda.** Also will es der Himmel.

**Astromedes.** Und dich allhier verlassen?

**Philinda.** Wer kan wieder einen reißenden Strom!

**Astromedes.** Dieses macht meine Brust verwunden.

**Philinda.** Nicht minder als du empfindet es meine Seele.

**Astromedes.** Ach Entsehrnung!

**Philinda.** Ach herbes Hierverbleiben!

**Astromedes.** Ich scheide.

**Philinda.** Ich verbleibe.

**Astromedes.** Philinda!

**Philinda.** Astromedes!

**Beede.** Lebe wohl! (Astromedes ab.)

**Hw.** Ihr Kagen, Mäus, Flehe, Wanzen, Deuf und Geister lebet wohl, ich schmeiß auff euch! (Ab.)

**Philinda.** Er ist endlich meinen Verlangen gefolget und ich genüßte nunmehr meinen freuen Lebensathen; Astromedes ist durch mich auß der Gefahr, daß Übrige, was zu seiner Sicherheit dienstlich sein kan, wollen die Götter verschaffen. (Will abgehen, und es begegnet ihr Farnace mit Scapin, welcher einen Giftbecher traget.) O Himmel, zu was noch rechter Zeit ist mein Geliebter entflohen!

---

## Scena 15.

**Farnace, Scapin** mit dem Giftbecher, von ferne **Microcastes**.

**Farnace.** (Ohne die Prinzessin in Obacht zu nehmen) **Astromedes**, der König überschicket dir durch mich den Todt, und obwollen du durch eine langwirigere Marter sterben sollen, so hat doch der König — — aber, o Himmel, was erblicken meine Augen? Wo ist daß Schlachtopfer meines Hasses, Prinzessin, wo ist — —

**Scapin.** Er ist pretsch und ihr habt stat einer Wachtl ein Ruchquard erwischt.

**Philinda.** Niederträchtiger, Unmitleidiger, soehrne du ein Schlachtopfer verlangest und einen Feind suchest, so kanstu ihm in mir finden. Reiche mir jenen Becher mit Gift, ich, soehrnen es dir nicht bewust ist, ich habe meinen Geliebten

von deinen Haß errettet, und ich, sofehrne es dir beliebt, werde für ihm sterben. (Will ihm den Becher entreißen.)

**Scapin.** Haltet fest, Herr Farnace, was wurd diß für ein Comoedi sein, wans nicht zu Endt gebracht wurde.

**Microcastes** (komet heraus.) (Nun wird der Meineidige — — aber, ô Himmel, was sehen wir? Unsere Tochter allhier? Wir werden sie vernehmen.)

**Philinda.** Reiche mir den Gifft, sag ich, Nichtswürdiger, ich will und verlang zu sterben.

**Farnace.** Nein, nein, du solst leben, aber die Gefahr, so dir von deinen Erzeuger gedroet wird, hastu zu besorgen.

**Microcastes.** (Was wird es sein? Warumb bringet man den Gifft nicht dem Verräther? Wir wollen uns melden, doch nein, wir wollen noch in etwas gedulden.)

**Philinda.** Gehe hin und sage dem König, daß ich den tapferen Feldherrn entlassen, gehe hin, sage, daß er mein Geliebter seye, sage auch, daß ich für ihm zu sterben mich gar nicht wiederseze.

**Scapin.** (Daß Weibsbild hat gurache trotz einen purgirenden Ritter.)

**Microcastes.** (Was hören wir? Die Teufflin den Astromedes entlassen?) (Gebet hinzu und reiset Philindam beym Arm.) He, du Schnöde, du Vermessene, nicht meine Tochter, sondern meine Ewige Schande, hastu meinen Feind, deinen verfluchten Buhler, entlassen?

**Philinda.** (Ihr Sterne, waß werde ich sagen? Nun, ô Herz, bewaffne dich mit Standhaftigkeit!) Ja, ia, ô König, ich habe ihm entlassen, und ich verlange für ihm zu sterben.

**Microcastes.** Daß wollen wir bald erfahren. Holla, Scapin, geschwind ertheille man Befehl, dem Flüchtigen nachzueillen. (Scapin ab.) Und du unterfangest dich so schimpflich jene Neigungen, welche du dem Farnace zur Belohnung seiner so alten und reinen gegen dir getragenen Liebe hast versaget, meinen größten Feinde zu schenden? Wilstu dann, ô undandabahre Tochter, deine Ehre, dein Geblüth und deinen Erzeuger auf eine solche Weiß beuntreuen? Rede, Teufflin, Zauberin, rede!

**Philinda.** Wann ich dich, ô König und Herr, zum Zorn beweget, so erkenne ich mich schuldig, soehrn aber ich den Astromedes geliebet und den Farnace gehasset und beschmähet, ist es entweder nicht mein Verbrechen, oder etwas solches, welches ich nimmermehr bereuen werde. Sage mir dann, ô Erzeuger, ist nicht Astromedes zur Beherichung, Farnace aber zur Unterthänigkeit gebohren? Wann deme nun also, finde ich außser seines Glückes nichts Würdiges in ihme, wo entgegen in Astromede seine Königliche Geburth das Mindeste seiner Ehre ist. Urtheille anjeko selbst, ob ich gefället durch Liebe — — —

**Microcastes.** Schweige, Unwürdige! Du verlangest mich als deinen Richter, und diejer werd ich auch sein: Ich schwöre zu denen Göttern — — —

**Farnace.** Ach, mein König, wann doch in deinen Gemütthe eine Milbigkeit noch übriget, so bezaume deinen Grimm und schenke mir — — —

**Philinda.** Und wer verlanget von dir eine Hilfe? Wer bistu, der du dich für einen Vorsprecher aufwirffest? Ich will der Bitte eines Untergebenen für die Gnade meines Königs nicht verpflichtet sein.

**Microcastes.** No benn Teuffl, gedulte, dein hartnediger Stolz und deine frevelhafte Grosmuth soll bald bestraffet werden. Höre, diejer so getreue Vasal soll, ô Hoffärtige, dein Gepons jeyn, wo nicht, so solstu sterben. Bis auf den morigen Tag kanstu dein Glück oder Unglück erwöllen. (Ab.)

**Philinda.** Ô, ehe wird der Himmel zur Hölle werden, ehe diejes geschehen wird.

**Farnace.** Angebettene Fürstin, stehe doch von deiner Grausambkeit, erwölle mich zu deinen Gepons, dann unerträglich wird dir die Marter des Todtes fallen.

**Philinda.** Gehe hin, sage dem König, daß ich nimmermehr von voriger so schönen und reinen Liebe werde abweichen, ia ich werde viel ehe meinen Leib in die kalte Erden versenden als dich, verliebten Narren, zum Gepons erwöllen. (Ab.)

**Farnace.** No! Verliebten Narren? Wohl ein schönes Praedicat,

doch einer schönen Göttin muß alles genehm gehalten werden.  
 Wer liebet muß auch leiden. Ich will indessen keine Zeit  
 verabsäumen, sie auff meine Seite zu bringen, wer weiß,  
 ob sie nicht mit der Zeit zu bewegen.

Der harte Marmor wird durch villes Tropfen weig,  
 So auch der Diamant durch Pockesbluth zerschnitten;  
 Bin ich in Ehr und Standt der Schönen schon nicht gleich,  
 Wer weiß, obs nicht bewegt hinfir mein stetes Bitten.

(Ab.)

## Actus 2 dus.

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt des Microcastes sein Lager vor der Stadt mit etwelchen Baumen.

**Heraldo** und gleich **Astromedes** und **Sw.** (Soldaten.)

(Die aufgehende Morgenröthe.)

**Heraldo.** Angenehme Morgenröthe, wie schön und hellglänzend gehest du von deinen Bethe, aber desto trauriger wird der tapfere Morante sich zu den Abendt seines Lebens wenden. — Ihr tapfere Kriegesmäner, habet Acht auf meine Reden: Entweder ist euer Führer schon erblichen, oder hat den tödtlichen Streiche augenblicklich zu gewarten. Ein schimpflicher und grausamer Neide hat daß Herz des Microcaste unerbittlich gemacht und ich, der ich doch für daß Königreich und für ihme so viel Nützliches vollführet, habe nichts vor seine Wohlfarth erlangen können. Euch ist der Ruhm seiner Freiheit vorbehalten: sofehrt er sich annoch in Leben befündet, müßet ihr auff daß eyffrigste für ihm kämpfen, solte er aber schon verblichen sein, so gezümet es euch wenigstens für seine Rache zu sechten. Ihr könnt es thun ohne daß ihr eure geschworne Pflicht gegen den König brechet, weillen die Unschuld eines solchen Helden iedermañ bekant. Ja, ia, ich erkenne schon auf euren Gestirn die Tapferkeit eures Herzens und sehe, daß ihr die Waffen zum Nutzen des großen Morante traget; wir wollen gehen — — — aber waß erblicke ich?

**Astromedes,** welcher von sehrne gestanden und mit Hw gleichsam geredet, gehet **Heraldo** entgegen.) Verbleibet, meine Getreue! Auf Gnade



der unvergleichlichen Philinda bin ich nebst den Diener der Gefahr entgangen und anhero gekommen. Euer Ehffer ist mir schon satzfamb bekant und ich verspüre eine unbeschreibliche Freude, weillen ich euch, geliebte Gesehrten, weith dankbahrer als eueren König finde; verlaßet mich anjezo, ich verlange mit den geliebten Heraldo allein hier zu verbleiben. (Soldaten ab.)

**Hw** (siehet ihnen nach.) Daß seind ia Kerl wie die Nußkern in der Buttermilch, sie wären werth, daß man sie in Feuer vergoldete.

**Astromedes.** Du bist ein Narr, schweige anjezo!

**Hw.** Und warumb dann ein Narr? Gewis, weill ich die Schellen mit auff die Welt gebracht.

**Heraldo.** Kanstu dann nicht daß Maul halten, wann es dein Herr befehlet?

**Hw.** Jezt will ich schon schweigen, aber der Narr steckt mir dannoch in Kopf.

**Heraldo.** Ich wende mich nun zu dir, tapferer Feldherr, und drück dich an meine Brust. (Will ihn umbarmen.)

**Astromedes** (entweicht ihm, solches nicht zulassend.) Entferne dich von mir, Heraldo, und bevor du mich an deine Brust drückest, vernehme, wer ich sey.

**Heraldo.** Allzuwohl weiß ich, wer du sehest.

**Astromedes.** Und dannoch weistu es nicht. Wißze, ich bin Astromedes, ein Erbprinz der Colchischen Cron und von einen deinen König sonst feindlichen Geblütze. Aber ein einziger Anblick der göttlichen Philinda hat die veralte Zorn- und Haßesflammen erstücket und ein angenehme Diebesackl brenedt gemacht, du selbstest weift es, mit waß übernatürlichen Feuer mein Herz brenne. Meine entdeckte Geburth ist vormahlen die Ursach meines Verbrechens und meiner Gefahr geweißten, anjezo aber ist es nicht rathsam, solche länger zu verbergen, und solt es auch mein Leben kosten. Sihe, ich habe dir meinen Standt entdecket, mache nun, waß du wilst.

**Heraldo.** Eß sehe dein Geschick, ô Feldherr und grosser Prinz, wie es immer wolle, so kan ich dannoch nicht minder thun,

als die einmahl gefaste Liebe zu dir fehrner erhalten und mich zu deinen Füßen werffen — — (Will niederknien.)

**Astromedes.** Stehe auff, geliebter Freundt, es will sich nicht gezimmen, daß ein Held deinesgleichen sich so sehr ernidrige.

**Heraldo.** Ich bekenne zwar, daß es ein Großes, von einem dem Microcaste verhassten Geblütthe gebohren zu sein, allein ich kan es nicht glauben, daß der Liebhaber seiner Tochter den mindesten Haß wieder ihm verborgen haben solte. Wann du dann ihn lieben kanst und diese Liebe zweyer feindlicher Königreiche Haß und Zwietracht erlöset, so werd ich auch durch meinen Dienst, welchen ich deiner Liebe zueigne, den gesambten Königreich einen großen Nutzen verschaffen.

**Astromedes.** Ô getreuer Freundt, ô geliebter Heraldo, gehe, führe anjezo unweith der Königlichen Gartenmauer eine Schaar der stärcksten Soldaten und erwartte alldort meine Perjohñ.

**Heraldo.** Ich eille schon, dir zu gehorchen. (Ab.)

**Astromedes.** Du aber, mein getreuer Diener Hw, solst auch ein Probstücd deiner Vernunft und Treue ablegen.

**Hw.** Wann es nur nicht gar zu schwer; draget es etwas ein?

NB: Astromedes sagt, er solle 100 Ducaten haben, sofehrn ers recht verrichten werde. Hw sagt, umb 1000 Ducaten lasse er sich aufhängen, wann er nur wieder aberfalle &c. Astromedes sagt, er wolle nur etliche Zeillen auf ein schlechtes Blath zeichnen, er, Hw, aber solle sich alldann wie ein Soldat anlegen und nach Hoff gehen, wieder ihm schmählen und fluchen und sagen, daß er kein Verräther seyn wolle, sondern seinen König treu verbleiben, deswegen sehe er durchgegangen &c. Alldann soll er die Gelegenheit in Obacht nehmen und diese Zeillen der Prinzessin einhändigen &c. Hw hat etliche närrische Beschwerneüssen und williget endlich ein, der Prinz machet auf Hw einen Tisch, zihet ein Papier auf den Sad und schreibet mit einen Bleistifte nach Belieben, übergibt ihm Hw und dieser verspricht alle Beförderung und ab.

**Astromedes.** Gerecht zwar, doch groß und gefährlich ist mein Vorhaben, hoffe es dennoch ganz glücklich zu vollführen. Ich habe die Philinda unter den grimmigen Gewalt eines unmitleidigen Erzeugers und verschmähten Nebenbuhlers gelaßten, so gezimmet es dann meiner Ehre, daß ich sie von zweyen Wüttrichen entweder befreue oder sterbe. Auf diesen wenigen Zeillen wird sie vernehmen, auf was Arth und Weiß solches geschehen soll.

Ich eille nun dahin mit unerlöcknen Muth,  
 Wohin die Liebe rufft; vergieß ich dann mein Bluth,  
 Wird man doch von mir fagn, daß ich gestorben sey  
 Für mein geliebten Schatz ohn einzig Schmerz und Reu.

(Ab.)

---

### Scena 2 da.

(Schuber zu, vorn Zimmer der Eurilla.)

**Eurilla.**

**Eurilla.** Ich regier, bin doch verschmähet  
 Und diß mir zu Herzen gehet,  
 Daß jen' Trost ich hab verlohren  
 Meiner Rache, meines Zorn,  
 Der mir machet Grimm und Pein,  
 Weil ich nicht kann grochen sein.

Jener verhasste Fürst, welcher mich und den Farnace so vielfältig beleidiget, ist auß den Rörcker entflohen und keiner kombt von jenen, welche ihm nachgesezet, den vergebens rasenden und drohenden königlichen Zorn mit der Gefangenschaft dieses Vermeßenen zu ersättigen. Mir Glenden, waß nuzet mir die gänzliche Beherschung über daß königliche Herze und warumb trage ich mehr alß eine Crone auf meinen Gestirn, wann nachmahlen — —

---

### Scena 3 tia.

**Farnace** eillends auß.

**Farnace.** Königin! — — —

**Eurilla.** Waß überbringestu mir, Farnace?

**Farnace.** Wiß anhero ist alle erdenckliche Bemühung vergebens geweest, den Flüchtigen zu erfagen, aber obwolten er zwar den Todt entkommen, so hat er doch nicht alle peinliche Gefahren vermeidet: ein großer Theil unserer Rache ist verbliben, und sofehrne er beständig und inbrünstig liebet, wird solche von den Liebesgott in seinen Herzen vollführet werden.

**Eurilla.** Waß sagstu?

**Farnace.** Der König hat mich zum Gespons der Philinda erlißen, und obwollen sie den feindlichen Fürsten ewige Treu geschworen, so wird sie dennoch anheute mir ihr Herz und Hand reichen müssen; gar bald wird sie auf väterlichen Befehl allhier sein, berede sie durch schmeiglende Worte zu meiner Liebe, wann aber dieses nicht fruchten sollte, so gebrauchte dich der mütterlichen Macht, in welcher sie genötiget, dir zu gehorchen.

**Eurilla.** Du hast von meiner Liebe alles zu hoffen. Gehe nur und getröste dich des Bestens.

**Farnace.** Zu dir allein setze ich mein ganzes Vertrauen.

**Eurilla.** Ich weiß es schon, gehe nur.

**Farnace.** Spare doch keinen Fleiß, ich bitte dich!

**Eurilla.** Du bist allzusehr verliebt; gehe nur, ich verspreche sie dir.

**Farnace.** Der Himmel regire deine Zung und bewege ihr Herz.

**Eurilla.** Lebe wohl, Farnace!

**Farnace.** Lebe wohl, meine Schwester! (Ich gehe zwischen Furcht und Hoffnung ganz außer mir von hinnen.) (Ab.)

**Eurilla.** Waß ein ungedultiger Liebhaber ist doch mein Bruder! Aber wer kommet anhero? Es scheint als wäre es von der Armada ein Kriegesmann. Ja, ja, ich habe nicht geirret; was wird wohl sein Anbringen sein? (Stellet sich benjeith.)

## Scena 4 ta.

**Hw** in einen barbarischen Kleidt als Soldat nach Belieben angelegt.

**Hw** in die Scen redendt: Ein Pflückerling will ich bey euch verbleiben, ich bin ein ehrlicher Soldat und kein Schelm wie ihr sehd ꝛc. Schmähet nach Belieben, ersihet endlich die Königin und fanget noch ärger an zu lästern wieder den Astromedes. Die Königin gehet hinzu und zupfet ihm, Hw will ihr aber kein Gehör geben. Endlich zürnet die Königin sagend, ob er nicht wisse, wer vor ihm stehe. Hw sagt: Allen Ansehen nach ein Weibsbild, und zwar eine nicht von Besten. Die Königin reprimantirt ihm, Hw sagt, er hätte es nicht so böß vermeint. Erzöllet, daß der Astromedes bey der Armes und alle Soldaten wären auf seiner Seiten, er aber, als ein Getreuer, habe sich heimlich davon

gemacht und wolle lieber sterben als mit ihm halten zc. Die Königin lobet seine Treu. Hw saget, es wäre daß Lob schon recht, aber sein Beutl wäre ganz leer; die Königin besendet ihn mit einer goldenen Kette. Hw bedanket sich, sagt daß es ihm schon gefalle, wann nur dieses kein Anzeigen seiner allzu hohen Promotion etc. Sagt abseits, wann nur die Prinzessin kommete, daß er ihr den Brieff geben kunte. Die Königin fragt, was er sage. Hw sagt, er habe eben aufgerechnet, wie viel man ihm für die Ketten geben werde etc. Die Königin sieht Philindam kommen, saget, er solle sich auf die Seite begeben. Hw sagt, daß er verbleiben wolle, indeme er nicht forchtsam vor schönen Weibsbildern etc.

## Scena 5 ta.

**Philinda.**

**Philinda.** (Himmel, ist dieses nicht der Diener meines Geliebten?)

**Eurilla.** Tochter, mit Schmerzen hab ich deiner erwartet.

**Hw.** (Jetzt muß ich sehen, wie ich ihr den Brieff gebe.)

**Philinda.** Alß eine Unbeglückte falle ich zu deinen Füßen.  
(Will knien.)

**Eurilla.** Stehe auff, allzuwill ernidrigest du dich.

**Philinda.** Sage mir dann, ô Königin, waß für ein Glück mir von den erzürnten Erzeuger zubereithet seye? Ich werde mit unerschrockenen Muth daß Urtheil von deinen Mundt vernehmen und sogar dem Geschick zu trotz mich standhaft erzeugen.

**Hw,** welcher immer umb sie herumgeheth, zupfet von hinten und zeigt ihr heimlich den Brieff, sie aber nimbt es nicht in Obacht, die Königin aber kan ihm öftters an einen Orth stehen heißen.

**Eurilla.** Warumb beschuldigest du den Erzeuger, da du doch selbstn durch deine ihm verhasste Lieb ihm zum Zorn beweget hast und noch fehrner durch einen meineidigen Ungehorsam seiner Gnad die Ehr benimest. Aber dieses beyseith gesetzt, ganz gnädig und milbreich versprech ich dir daß vätterliche Gemüthe, sofehrn du einen Gespons von seiner Handt annehmen woltest. Farnace — —

**Philinda.** (Verdrüßlicher Rahmen!) Dem König seind meine Gedanken schon sattfam bekant.

**Eurilla.** Er möchte aber in deinen Gedanken einen behutsameren Rath vermörcken.

**Hw.** (Heimlich zu Philinda:) (Ich hab einen Brieff von Astromedes.)

**Eurilla.** Was hastu immer bey der Prinzessin?

**Hw.** Nichts, da hab ich ein Gewandtvögerl kriegen sehen, so hab ichs herabgenohmen. (Der Teuffl, wie gibt sie auf mich Achtung!)

**Eurilla.** Was sagstu zu voriger Frage, Philinda?

**Philinda.** Daß der König von mir keine schimpfliche That zu gewarten habe.

**Eurilla.** Jener allein ist verachtlich, welcher durch einen vermeßnen Ungehorsam seinen Erzeuger beleidiget und nicht, der sich gehorsamblich vor ihm demütiget.

**Philinda.** Die Treulosigkeit ist schimpflicher als alle andere Verbrechen.

**Hw.** Daß ist wahr, und eben deswegen hab ich mich von anderen Schelmen abgeschraufft. (Zu Philinda heimlich:) (Einen Brieff hab ich an euch.)

**Philinda.** Wacke dich, grober Kerl, was verlangstu immer umb mich?

**Hw.** (O du dummer Teuffl! merckt nicht, daß ich einen Brieff hab.)

**Eurilla.** Begib dich von hier.

**Hw.** Ja, ich gehe schon. (Ich will ihr heimlich den Brieff anspendlen.) (Stellet sich, als wolt er abgehen und hanget mit einer Spennadl ganz subtil, damit er herabfalle, den Brieff an der Philinda Kleidi, stellet sich hernach abseits, daß er nicht gesehen wird.)

**Eurilla.** Sage mir Philinda, wilstu daß Farnace sterbe? Soll dann alle seine Hoffnung zu deinen Besitz ihm vergebens und eitel sein?

**Philinda.** Ich liebe allein Astromedem.

**Eurilla.** Den Feind deines Vatters?

**Philinda** — verehere ich.

**Eurilla.** Den Meineidigen?

**Philinda** — bette ich an.

**Eurilla.** So wirstu gewis des Todes sein.

**Philinda.** Kan ich nur treu verbleiben, so achte ich noch Schwerd, Dolch, Gefängnuß, ia den grausambsten Todt selbst.

Mehrer als vor Todtesschmerze  
 Entsetzt sich mein Edles Herze  
 Von der Falsch- und Untreuheit.  
 Besser ist es, treu gestorben  
 Als der Schmeigler Gunst erworben,  
 Die nur bringet Herzen Leidt.

NB: gehet ab und läßet den Brieff fallen. Hw, welcher es sieht, will hinzulauffen und solchen auffheben. Die Königin aber eilet auch hinben und verlanget den Brieff. Hw erschrocket, will den Brieff nicht hergeben, hat unterschidliche Ausreden, wird endlich gezwungen, solchen zu geben. Hw lamentirt à parte, daß gewiß sein facit an Galgen kommen werde. Die Königin liest heimlich den Brieff, sieht öftters Hw an, welcher seine lazzi darauf haben wird. Endlich fragt sie ihm ganz hönißch: Du bist ein Soldat? Hw: Ja. Ein treuer? Hw: Ja, Schelm Hw, und zwar in Superlativo. Königin drohet ihm mit den Galgen und ruffet Scapin. Hw bittet und saget, er habe sich gleich eingebildet, daß die Ketten ihm an Galgen bringen werde.

## Scena 6 ta.

Scapin.

**Scapin.** Was befehlen Euer May. ? O, Bruder Hw, wie kommen wir da zusam?

**Hw.** (Ich wolte, daß du [in] Eßl steckest,\*) hastu mich gleich nennen müssen?) Ich bin ein Soldat und nicht Hw.

**Eurilla.** Du magst mir ein Schelm, ein Spion, ein Kupler sein. Du, Scapin, halte ihm indesßen fest, bis ich die Wache werde anhero geschicket haben, alßdann soll man ihm in daß tieffeste Gefängnuß werffen, morgen aber soll er zur Gnadt an einen Baum unweith des Lagers gehangen werden, damit ein ieder sich an ihm spiegle.

**Hw** bittet und rutschet der Königin auf den Knien nach, welche aber unerbittlich fortgeht. Hw erzürnet, sagt, so wünsche er, daß ihr der Hüntere mit 10 Fuhr Brennesl aufgehauet werde. Scapin fraget ihm, was er dann gethan, und bedauret ihm in daß Gesicht, abseits aber erfreuet er sich, daß er auß den Weeg käme, alßdann werde ihm die Rosetta gewiß zu Theil werden. Es kommen die Soldaten, welche Hw wollen fesseln. Hw kan hier seine lazzi nach Belieben haben, wird endlich von Scapin und der Wache abgeführt.

\*) Vgl. S. 161, Anm.

## Scena 7 ma.

**Microcaste, Eurilla.****Microcastes.** Darff ich dir glauben, meine Königin?**Eurilla.** Der Verräther lieget schon gefeslet.**Microcastes.** O so soll der Böswicht durch neu erfundene Marter sterben. Was aber sagt Philinda?**Eurilla.** Daß sie unveränderlich in ihrer Treue verbleiben wolle.**Microcastes.** Gegen den meineidigen Astromedes?**Eurilla.** Gegen deinen und meinen ärgsten Feindt.**Microcastes.** O verdampte Halstarigkeit!**Eurilla.** Sie verlanget ehe zu sterben, alß den Farnace zu lieben.**Microcastes.** Zu sterben? Nein, nein, sie soll zu ihrem Schimpf leben und mit deinen Bruder vermählet die gerechte Straffe haben. Verfüge dich sogleich mit Farnace in den Tempel der Göttin Juno, ich werde mit Philinda gar bald nachfolgen.**Eurilla.** Ich gehorche deinen Befehl. (Muff solche Weiß hab ich meine Rache und Ruhstand zu hoffen.) (Ab.)**Microcastes.** Ja, ia, ungerathenes Kindt, ich vergesse schon den Nahmen eines Erzeugers, ich werde deinen Stolz und verhasste Liebe mit einer schwärer als der Todt selbstn fahenden Vermählung bestraffen. Ich werde noch heute dem feindlichen Fürsten die Hoffnung zu diesen ehlichen Bandt benehmen, und damit soll meine Rache annoch nicht vergnüget sein, sondern ihme auch mit Feuer und Schwerdt in seinen Landt verfolgen; entweder muß er sterben, oder ich nicht König sein.

Donner, Hagl, Feuer, Blitz,  
 Schwerdter, Stahl und Dolgenspiß  
 Sollen mir zur Rache sein;  
 Diese soll dein Brust bald füllen,  
 So wird sich mein Raßsen stillen,  
 So wird enden sich mein Pein.

(Ab.)



## Scena 8 va.

Prospect der Königlichen Burgg von der Seiten des Königlichen Gartens mit einem Waldt auf der Seiten.

**Astromedes, Heraldo** mit ihren Soldaten.

**Astromedes.** Alhier, meine Getreue, sind wir eben durch jene zerfallene Mauren, durch welche ich meine Flucht zu euch genohmen habe, in diese Hoffstatt ohne mindester Gefahr angelanget. Euch ist es bewust, wie groß und wichtig mein Vorhaben seye, und wann in euch jene Tapferkeit, welche euer Stirn mit so vielfältigen Vorbergränzen zum öffteren gezüret hat, annoch gefunden wird, so haben wir schon überwunden.

**Heraldo.** Großer Führer, ohne Maßgebung wäre es behutsamer, wann wir uns in diesen benachbarten Walde verbergten, damit wir nicht etwann vor der Unternehmung unsers Vorhabens möchten verkundschaftet werden.

**Astromedes.** Du hast recht, Heraldo, ia, ia, man erwartte alldorten die gelegensame Zeite. Laßt uns dann gehen, meine Freunde! Wann uns der Himmel zu einer so schönen Unternehmung hat verleithen wollen, ist es auch billig, daß wir auff seinen günstigen Beystandt hoffen, dann er allein schicket gute Anschläge.

**Heraldo.** Und er allein muß sie auch beglücken. — Aber es eröffnet sich die Pfortte der Königlichen Wohnung, und sofehrne ich mich nicht irre, ist es — — —

**Astromedes.** Laßt uns von hier gehen, es kunte sonst unser Vorhaben in große Gefahr gerathen.

**Heraldo.** Wir folgen dir, der Himmel stehe uns bey. (Alles ab.)

## Scena 9 na.

**Eurilla, Farnace.**

**Eurilla.** Wie ich dir gesagt, geliebter Bruder: dein Nebenbuhler ist bey den Kriegerheer und gedendet Philindam zu entführen. Er hat in verstellter Kleidung seinen Diener mit einen Brieff an sie geschickt, welchen ich aber unverhofft untergangen.

**Farnace.** O Sterne! Wie gedenket aber der König diesen unvermuthen Unglück vorzubringen?

**Eurilla.** Er will erstens deine Vermählung vollziehen und hernach mit möglichsten Euffer und Gewalt die Treulose abstraffen.

**Farnace.** Hat er den Diener entlassen?

**Eurilla.** Nein, er ist gefeslet und wird zusehen müssen, wie Philinda mit dir, der Scapin mit Rosetta, des Hw Liebsten, verbunden werde.

**Farnace.** Und dieses allein wird seine Straffe sein?

**Eurilla.** Hernach wird der König ihme schon zu bestraffen wissen.

**Farnace.** Ich selbstn werde helfen, des Kuplers Todt befördern. Allein warumb hat der König befohlen, durch diesen sonst ungewöhnlichen Weege zu den Tempel zu gehen?

**Eurilla.** Theils weiln er unter den Pöfel einen Aufruhr besorget, sofehrn er erfahren wurde, daß die Prinzessin zu deiner Vermählung gezwungen worden, theils auch, damit er behutsamer gehe wegen den rauberischen Astromedes, mit einen Wortt, er will seine Rache in beste Sigerheit stellen.

**Farnace.** Der König handelt sehr weis.

**Eurilla.** Wollen es die Götter, daß auch alles glücklich von staten gehe!

**Farnace.** Daran ist nicht zu zweiffeln, weiln bey denen Groffen die Vergnügung niemahlens viel entfehret.

**Eurilla.** Und ich kan meiner Hoffnung dennoch keinen rechten Glauben bey messen. Laß uns gehen! (Ab.)

**Farnace.** Ich folge deinen Schritten. (Ab.)

---

### Scena 10 ma.

**Philinda, Rosetta, Scapin,** so Hw fährt, welcher die Händ auf den den Bucl gebunden. Königlische Leibwacht.

**Philinda.** (Weinend)

Such den Todt, kan doch nicht sterben,  
Auch kein Trost kan ich erwerben  
Von dem, so mein Seele liebt.

Will dann niemand mich ertöden,  
 Oder reißen auf den Nöthen,  
 Muß ich Ewig sein betrübt?

**Hw** weinet und sagt, sie habe sich lang nicht so viel zu beklagen als er, indem er nicht allein zusehen müsse, wie der bernheuterische Scapin sein Mensch bekomme, sondern müsse ihm noch zum Überflus sein goldene Ketten zum Heurathgutt geben und über dieses alles werde noch einen Strick um den Hals bekommen und einen Feldhietter abgeben müssen. Ô tempora, ô mores!

**Rosetta** tröstet den Hw und fluchet dem Scapin.

**Scapin** lachet sie Beide auf, jagend, wann er nur sie hette, alsdann werde sie schon ihres Hw vergessen u. Nach etwelcher Foveren saget er, sie sollen fortgehen, denn er habe Befehl, keine Zeit zu verobräumen.

**Philinda.** Befridiget euch doch und sehet, ob jemahlen ein Mensch solche Angst und peinvolle Betrübnuß erlitten, als ich. An meinen Erzeuger finde ich einen Wüttrich, und dennoch kan ich die Gnad zu sterben von ihm nicht erhalten. Ach, wo, wo seind, ô Jupiter, deine hilfleistende Donnerkeul, oder wo befindet sich mein Astromedes, damit er wenigstens die unbesonnene Liebesflammen eines verächtlichen Nebenbuhlers bestraffen könne.

---

### Scena 11 ma.

**Astromedes** und **Heraldo** mit Soldaten eilends heraus mit bloßen Gewöhr.

**Astromedes.** Alhier ist er, mein Leben, zu deiner Beschüzung.  
 Entweichet, verfluchte Hunde!

**Scapin.** Was ist dieses? Frisch auf, ihr Soldaten, wehret euch tapfer! (Die Soldaten ergreifen ihre Schwert.)

**Hw.** Laßet nur mich bevor loß, ich will die Kerl als Rubenschnüzen zusamhauen.

**Heraldo.** Flühet, sofehrt ihr euer Leben liebet, oder ihr solt alle meinen Grimm geopfert werden. Entlaßte, sag ich dir, (reißet Hw von dem Scapin loß) den Getreuen oder sterbe!

**Scapin.** Last es bleiben, ich verlange niemand zu schaden. — Ihr Bernheuter, (zu den Soldaten) wehrt euch doch! (Die Leibwacht der Philinda will sich wiedersezen, wird aber durch ein kleines

Gefecht vertrieben. Hw hat hierbei seine lazzi, da er den Scapin überwindet und selbiger schwören muß, daß er nichts von seinem Mensch verlange und daß er ein Hund's zc. sey zc.

**Philinda.** Himmel, kan ich deme, was ich allhier sehe, Glauben geben, betrüget mich nicht etwann daß Auge oder verblendet mich meine ehffrigste Begirdt?

[Rückseite von fol. 13 leer mit der Aufschrift:

Nullius Valoris  
haec Pars.

Fol. 14 beginnt:]

**Astromedes.** Nein, meine Fürstin, du kanst deinen Augen und deiner Begirde einen vollständigen Glauben bemessen: ich bin der Astromedes, ich bin dein Getreuer.

Ich bin jener sehr Beglückte,  
Den dein Aug die Pfeil zuschickte,  
Der sich rühmt mit seiner Wundt.  
Ich bin dein so sehr Getreuer,  
Der stets Brent von Liebesfeuer,  
Der nicht mehrer Lieben kunt.

**Rosetta.** Und du bist auch mein so geliebter Hw?

**Hw.** Ja, ich bin dein getreuer Budlhund; zuvor hat mich der Hund'schlagel schon in der Schlingen gehabt, aber der Herr Herald hat mich wieder loß gemacht, deßwegen bin ich euch ein verschämterter Schubuger, und dir mein Schwäberl, gib ein Schmaß. (Küßet sie.)

**Rosetta.** Du bist allzu vermessnen, ich muß billich schamroth werden vor so viellen Perjoñnen.

**Hw.** Närrisch, was wolt ein Schmäzerl sein, schamen sich doch manche nicht, die ihre extra Jungfrau Kindl öffentlich herumbtragen. — Herr Prinz, laß es nur hinumbgehen, es hat nichts zu bedeuten, man muß Rosen broden, wann sie schön sein.

**Astromedes.** Dieses wollen wir zu einer anderen Zeit sparen, du kanst dich mit der Rosetta in geheimb nach Belieben erfreuen, laß nur uns Raum auch zu sprechen.

**Hw.** Macht, was ihr wolt, wir wollen uns sogar in der Finster auff's deuten verstehen. — Komme ein wenig an die Seiten und laß uns recht offenherzig reden. (Stellen sich abseits.)

**Philinda.** Ach, mein Astromedes, mein Angebetner, wie hastu dein mir so angenehmes Leben in eine so große Gefahr setzen darffen?

**Astromedes.** Die Ehre hat mir jenen so schönen Rath gegeben, aber auch ohne derselben hätte mich meine inbrünstige Liebe zu dieser Kühnheit bewegen können.

**Philinda.** O eines weith herrlichern Geschickes würdigster Liebhaber, warumb hab ich nicht mehrere Herzen — — — aber, o Himmel, wir sind verlohren, es kommet der Erzeuger, o wehe, ich verlihre meine Kräfte. (Fallet dem Heraldo in die Armb auf Ohnmacht.)

**Hw.** O Boß 1000, Hasßtenwasser her! (Hat seine Foperey.)

**Astromedes.** Ihr Götter, stehet ihr bey! Philinda, meine Göttin, erholle dich. — Es ist vergebens. — Mein getreuer Heraldo, sehe zu, daß du sie in daß Lager überbringest, ich will allhier verbleiben und entweder den vatterlichen Zorn mit meiner Brust auffhalten oder sterben.

**Heraldo.** Ich gehorche deinen Begehren. (Tragt sie forth.)

**Hw.** Wanns so hergeheth, so laß ich mein Mensch auch nicht da; kom, Rosetta, ich will dich auch ins Lager tragen. (Hat in etwas seine Jazzi und traget Rosettam auch forth.)

**Astromedes.** Nun ist meine größte Sorg verschwunden. — Aber es näheret sich der Wüttrich, auf, auf, ihr meine Getreue, zeichet nun, daß ihr daß Siegen gewohnt seyd, doch keiner unterstehe sich, den König zu verletzen, dann obwollen er mein Feind, so verehere ich ihm doch als den Erzeuger meiner unvergleichlichen Philinda.

## Scena 12.

**Microcaste** mit bloßen Gewehr und seiner Wache

**Microcastes** redet noch zwischen der Scen:) Folget nur mir mit unerschrockenen Muth, es muß alles, waß sich unß widersetzet, zu Boden fallen.

**Astromedes.** Komme nur, stolzer König, deine Macht wird unß nicht schröcken.

**Microcastes.** (In Heraufgehen.) Ha! Wo ist derjenige, welcher die Königliche Prinzessin auß der väterlichen Wohnung zu entführen komet?

**Astromedes.** Sieher wende deine Augen, ich, ich bin es, welcher deiner Raserey zu Trotz dieses unterfangen.

**Microcastes.** Vermessner, Treulofer, also kühn redestu zu deinen König, also boshaft stelltestu dich mir unter daß Gesicht? Ô Hund, dieser Frevel soll und muß dein verdambtes Haupt kosten.

**Astromedes.** Nähere dich nicht, wo du nicht wilst, daß ich wieder Willen handle.

**Microcastes.** Böswicht, wann doch daß Geschick meinen Fall deiner Hand solte zugeeignet haben, so geschehe solcher mit einer vollkommenen Tugend; soferne du aber die Cron mir zu benehmen trachtest, so ist daß Rauben und Betrügen keine Eigenschafft einer großmütigen Seel. Verlangest du aber meinen Todt, so solstu noch heute mit mir kämpfen und ihm mit einer minderen Schandt versuchen.

**Astromedes.** Ich bin nicht auß Haß, sondern auß Liebe anhero kommen und verlange dir noch die Krone, noch daß Leben zu benehmen. Sattjam werde ich von denen Göttern gerächnet, da sie deine so boschafftige Gedanken verkürzen und dir zur Straffe, mir aber zur Luft eine Gewißensangst verursachen.

**Microcastes.** Ô daß dich Donner und Blitz verzöhre! Rome und streitte, wir wollen sehen, wem daß Glück blühet.

**Astromedes.** Mein Gewehr ist nicht gewöhnet, wieder den Erzeuger meiner Geliebten zu ergrimmen.

**Microcastes.** Ô Teuffl, ô Höll, schägestu mich also gering, daß du dich schämest mit mir zu streitten?

**Astromedes.** Dieses nicht, aber weillen mir bewust, daß du daß Kürzere zihen wurdest, verlang ich mich dir nicht zu wiedersehen.

**Microcastes.** Und wo ist meine Tochter?

**Astromedes.** In meiner Gewalt.

**Microcastes.** Meine Tochter in deiner Gewalt? Ô Jupiter, warumb verweillestu, deine Donnerkeul auff die Scheutl dieses Schelmens zu werffen! Komme, sage ich dir, und streitte, oder nimmermehr werd ich dich einen Helden nennen.

**Astromedes.** Dieses verlezet meine Ehre; komme dann, wir wollen es wagen. (Ich werde nur die Streich von mir ablähnen.)

**Microcastes.** Auf, auf, ihr, meine Getreue, sezet tapfer unter die meineidige Schaar, ich als euer König werde euch vorgehen; auf, auf zum Streit, zu'n Waff'n, zu'n Waff'n!

**Alles.** Zu'n Waff'n, zu'n Waff'n!

(Hier wird eine Batalie zwischen beeden Partheien geschehen, alwo der König unverhofft blesirt wird. Trompeten und Pauken dazwischen.)

**Microcastes.** Ô wehe, ich bin verwundet, helfft, ach helfft! (Sindet nieder.)

**Astromedes.** Ô grausames Schicksal, welches du wieder meinen Willen denjenigen, welchen ich ehre, hast lassen verlez'n. — Erholle dich, mein König, erholle dich!

**Microcastes.** Entweiche meinen Augen, verdambter Hund, dein Ansehen vermehret nur meine Schmerzen. Daß ich dich nicht [mit] meinen Zähnen zerguirschen kan! Ô wehe!

**Astromedes.** (Seine Soldaten haben ihm verlassen und ich bin gezwungen von hier zu fliehen, wo ich anders nicht mich größerer Gefahr aufsetzen will.) König, ich scheide von dir, lebe wohl! (Ab.)

**Microcastes.** Gehe, daß du den Hals und Bein zerbrechest! — Daß Blut beginet meine Kräfte zu schwächen und ich fülle, daß die Wunde gefährlich. — Aber sihe da, zu gutten Glück sehe ich meinen Diener kommen.

---

### Scena 13 tia.

**Scapin** ganz furchtsam.

**Scapin.** Ich muß doch sehen, wie es mit der Batalie abgelauff'n. — Ô wehe, der König zur Erden verwundet!

**Microcastes.** Der Verräther, der Gottlose hat gesucht, mir das Lebenslicht aufzulöschen, aber der Beystand des Himmels hat mich noch erhalten. Komme, mein getreuer Diener, und sehe zu, wie du mich in mein Zimmer überbringest.

**Scapin** hebet ihm, hat seine Jazzi darmit nach Belieben und endlich mit ihm ab.

---

## Actus 3 tius.

---

### Scena 1 ma.

Daß Theatrum praesentirt einen Bilderaal.

**Farnace** allein.

**Farnace.** O Ehyffersucht, o Höllenpein,  
Wie grändest du die Herzen,  
Da sie in vollen Scherzen,  
Schlagstu mit deinen Gift daren  
Und bringest Weh und Schmerzen.

So lang ich die Philinda in den vätterlichen Gewalt gesehen, dundete es mir außer der Königlichen Geburth nichts anders an ihr zu lieben, ia die Begürde, durch ihre Vermählung den Thron zu besteigen, ware die einzige Flamm meiner Liebe. Nachdem sie aber von einen vermessenen Nebenbuhler ist entführet worden, ersehe ich in ihren Antlitz eine weith vollkomenerer Schönheit und mus bekennen, daß mein Herz anjeko viel heftiger in ihren Liebesfeuer brenne. Aber ach, waß für eine Hoffnung ist mir noch übrig — — —

---

### Scena 2 da.

**Microcaste.**

**Microcastes.** Meine unüberwindliche Standhafftigkeit.

**Farnace.** Mein König? — —

**Microcastes.** Befridige, Farnace, meine Wunde ist schon außser Gefahr und der von der Künheit des Astromedes bewogene Bövel ergreiffet schon die Waffen, raßbet und böbet, ia verlanget, daß ich die Entführung meiner Philinda



auf daß Schärfste räche. Ja, ia, ich werde es thun, ich selbstn werde bey schwarzer Nacht die meineidige Krieges-  
schaaren zu überfallen wissen und, sofehrn es möglich,  
mitten unter ihnen den unwürdigen Rauber mit eigner  
Handt entseelen.

**Farnace.** Allzugroß, ô König, ist dein Vertrauen auff den  
schwachen und wandelmütigen Pöbel.

**Microcastes.** Meine Gegenwart, mein Cyffer und Standt-  
haftigkeit wird ihm kühn und beherzt machen.

**Farnace.** Laßte ab, ô Monarch, von dieser gefährlichen Unter-  
nehmung, es seind deine meineidige Kriegesknechte deß  
Siegens schon allzu viel gewohuet, die Einwohner der Stadt  
entgegen mehr dann furchtsam.

**Microcastes.** Sehe ohne Furcht, ich werde die Zeit in Obacht  
nehmen, da sie eben in tieffesten Schlass versenket, sodann  
soll es unß wenig Mühe kosten, sie zu überwinden.

**Farnace.** Die Götter wollen dich in diesen beglücken; ich werde  
dir in dieser Gefahr, ô König, also beystehen, gleichwie es  
die Schuldigkeit meiner Liebe, meiner Ehre und meiner  
Treue wird erfordern.

**Microcastes.** Daß Schwerdt eines so erfahrenen Helden ist mehr  
als andere 1000 zu schätzen; komme, deine Anwesenheit  
wird die Hoffnung unserß Sieges vermehren.

**Farnace.** Ich werde gehen, bey so wichtiger Unternehmung ge-  
hörige Anstalt zu machen.

**Microcastes.** Gehe, mein Freund, gehe, ermuntere den Pöbel,  
reize ihm zur Rache an und spreche ihm einen Muth zu;  
auf dich seze ich mein ganzes Vertrauen.

**Farnace.** Ich werde keine Zeit verobjäumen, ein so großmütiges  
Werd in Standt zu bringen. (Ab.)

**Microcastes.** Die Sterne wollen mein wüchtiges Vorhaben be-  
glücken und die Götter, sofehrn sie der Gerechtigkeit bey-  
stehen, wollen zwischen mir und dem Astromedes nicht  
länger vertheilet sein. Daß Feuer einer gerechten Rache  
waltet in unseren Busen und der Grimm brenet zun Augen  
heraus; heute wollen wir entweder siegen oder erliegen. —  
Aber sihe, waß bringet die Königin?

## Scena 3 tia.

Eurilla.

**Eurilla.** Deine wichtige Unternehmung, ô Herr, hab ich von meinen Bruder vernohmen; sofern nur in deinen Herzen einige Liebe vorhanden, so unterlasse den gefasteten Schluß, schone meiner, schone deiner, sihe, ich falle dir zu Füßen und bitte dich.

**Microcastes.** Was verlangestu, ô Königin?

**Eurilla.** Dein Leben und deine Lieb.

**Microcastes.** Beides hastu, und weißest beklagstu dich?

**Eurilla.** Ach mir! Bistu nicht gesinet — — —

**Microcastes** — den stolzen Muth meines Feindes zu dämpfen,

**Eurilla** — den die meineidige Schaar deiner Soldaten beschützt,

**Microcastes** — der heute sterben soll.

**Eurilla.** Wolte es der Himmel!

**Microcastes.** Es ist schon beschloßen.

**Eurilla.** Aber nicht ohne Gefahr.

**Microcastes.** Die dunkle Nacht wird uns für solcher schützen.

**Eurilla.** Er hat jederzeit ein wachtiames Aug.

**Microcastes.** Ich werd ein schlauer Mercurius sein und ihme zu besorkten wißen.

**Eurilla.** Dieses wäre zu wünschen, aber mein Herz saget mir ein böißes Ende.

**Microcastes.** Verbanne allen Sorgen auf deinen Gemüth, ich werde dir jenen meineidigen Böswicht in kurzen als einen Slaven vor Augen stellen.

**Eurilla.** So will ich dann dem Gott Marti ein Brandopferen anzünden von arabischen Rauchwerk und geschlachtten Thieren, damit er deinen Thron wieder deinen Feind beschütze.

**Microcastes.** Davor verbleib ich dir verbunden.

**Eurilla.** Auf diesen werdestu dein bevorstehendes Geschick und den Ausgang deines Vorhabens ersehen.

**Microcastes.** Ich als ein Kriegesheld verlange mein bevorstehendes Geschick von keinen Wahrsager zu vernehmen, meine Tapferkeit allein muß mich in aller Gefahr des

Sieges vergewißern; dieses Schwerdt wird zeigen, was bis-  
hero verborgen war. (Ab.)

**Eurilla.** Unbarmherzige Götter, grausamer Himmel, hastu noch nicht in meiner Seel gewittet, verlangestu noch mehr Donnerkeul auf meine Scheutl zu schicken? Ist es dir dann nicht genug, die Ehre meiner Rache mir benohmen zu haben, betrohestu mir anjetzo sogar den Verlust meines Gemahls und meiner Trone? Jedoch warumb beklage ich mich vor der Zeit, wer weiß, ob nicht noch diese Nacht der Verlust meiner Rache und der siegreiche Gemahl mir zu Theil werde.

Götter, laßt euch dann versöhnen  
Durch mein Flehen, durch die Thränen  
Und durch meine Angst und Schmerz,  
Dann in Wahrheit schlechte Ehre  
Euch ein solche Schärffe wäre  
Wieder ein unglücklich's Herz. (Ab.)

---

### Scena 4 ta.

**Scapin** narriß geharnischt.

**Scapin** saget, wann er den Hw erwische, wolle er ihm in Saecula Saeculorum stoßen; er seye so erbittert wieder ihm, daß er ihm wolte à planta pedis freißten &c. Königin fraget ihm, was er so zürne. Scapin sagt, wegen den Hw. Ob er dann auch gurache hätte, daß er sich mit anderen wagte. Scapin sagt, ob dieses fragenswerth, er habe solche Heldenthaten sein Lebtag gethan, daß man sie nicht erzellen kunte: in Mutterleib hab er schon mit seinen Brudern geraußt, welcher umb 14 Jahr elter als er &c. Königin sagt, warumb daß er dann geharnischt, einer, der ohnediß Herz hab, müßte sich nicht so befestigen. Scapin sagt, dieses geschehe nur pro forma, er habe inwendig noch 4 Banzer an, damit er keine blesur bekomme &c. Endlich beßhlet ihm die Königin, daß er dem Farnace sagen sollt, er soll gutte Obßicht auf den König haben. Scapin sagt, er selbst wolle stets hinter ihm sein. Königin: warumb dann nicht vor ihm? Scapin: damit, wann er todtgestochen werde, er, Scapin, seine Flucht nehmen könne &c. Foppen sich nach Belieben und endlich per strada ab.

## Scena 5 fa.

Das *Theatrum* praesentirt ein Feldtlager, in der Mitte ein großes Gezelt.

**Hw, Rosetta.**

**Hw** charisirt nach Belieben die Rosetta, sie thut ingleichen und fraget endlich den Hw, wie er sie erhalten wolte. Hw sagt, davor Sorge er nicht, wann er Fleisch habe, daß Brod wachse auf den Ader. Rosetta sagt, wann er ihr nicht etwas Gewisses zeigen könne, so werde nichts auf ihrer Heurath, dann daß Arbeitheñ sene sie nicht gewohnet. Hw sagt, sie sene wunderlich, es heurathen bey der Zeit viel 100 zusamen, welche nicht einmahl so viel haben, daß sie könnten ein Wasserjupen kochen und leben dannoch. Rosetta sagt, dieses wäre ihr etwas neues; erstlich stehe sie vor 9 Uhr nicht auf, anderten müßte ein Schocolate oder Cave vor den Beth stehen, dritten müßte sie 2 Menschen zur Bedienung haben, 4ten alle Jahr 4 Kleider, und wann sie Kinder bekommen, auch eine Ammel. Wann dann dieses nicht wäre, so hätte sie keinen Lust zu heurathen. Hw verwundert sich über diese *Puncta*. Rosetta sagt, dieses sene alles noch nicht genug: er müßte ihr auch alle Tag 1 Ducaten Spielgeld geben, dann die Weiber können ietzt trug denen Männern daß Geld verspillen, ia sogar in Gärten leglscheiben. Hw sagt, er glaube, daß manche Kerl scheiben, wo der König stehen bleibt und die Augl darben *ic.*; sagt, sie solle ihm nicht so viel auf einmahl sagen, er könne es nicht mercken, doch soll sie alles haben, was sie verlange, dann er habe einen heimlichen Schatz, von dem, wann er auch alle [Tag] 1000 weeg nimt, so wird er nicht weniger. Rosetta erfreuet sich und liebkoset Hw, welcher seine *lazzi* darben hat, endlich gehet Rosetta ab. Hw sagt, wann er sie nur einmahl habe, hernach müßte [sie] tanzen nach seiner Pfeiffen, und sein Herr werde ihm schon zu leben geben. (Will abgehen und es kombt:)

## Scena 6 fa.

**Riepl** oder ein Both mit einem Brieff.

**Riepl** sagt, daß er schwiße wie [ein] Schwein vor lauter Herumblaufen; er suche wohl schon edliche Stund den Prinzen *Arstomedes* und könne ihm nicht erfragen. Ersihet endlich Hw und sagt, er müßte auch diesen Herrn anreden. Hw sagt *à parte*, daß er diesen Kerl kenne, es sene sein Nachbahr. Fraget ihm, was er wolle. Riepl: er suche den Prinzen. Hw fragt, ob er den Prinzen kenne. Riepl: nein. Hw sagt, er wolle sich für den Prinzen aufgeben. Höre, du Bauer, solstu mich nicht gleich erkennen haben, ich bin der Prinz *ic.* Haben ihre *Fopereñ*, biß endlich Riepl ihm auch erkennet und ihre Freudenbezeugung haben. Riepl

sagt, daß der König gestorben und beschworen seye er anhero kommen, solches dem Prinzen zu sagen, daß Landt will ihm nach Haus haben zc. Hw fragt ihm auß, wie es seiner Mutter gehe, was seine alte Kak mache, ob die Sau noch nicht ausgeshit, ob der Rettig gut gerathen zc. worauff ihm Riepl wird einfältig andwortten oder fragen, warumb dieses oder jenes zc., endlich Beebe ab.

---

## Scena 7 ma.

Heraldo und Philinda.

**Philinda.** Ach Pein, ach Schmerz, Heraldo was hastu gethan?

**Heraldo.** Von dem Grimm eines ungerechten Königs hab ich dich besreuet.

**Philinda.** Von meinem Erzeuger hastu mich entführet.

**Heraldo** — bey welchen du ohne Gefahr nicht hättest verbleiben können.

**Philinda.** Auch allhier kan ich ohne meinen Schaden nicht verbleiben.

**Heraldo.** Und warumb dieses? Stehen nicht auf deinen und deines würdigen Liebhabers Befehl die getreue Soldaten?

**Philinda.** Getreue nennestu sie, da sie wieder ihren König einen solchen Meineidt begehen?

**Heraldo.** Ein nutzlicher Fähler mus von jenen, der den darauf entstehenden Nutzen genüßet, nicht gedatlet werden.

**Philinda.** Eine gleichförmige Straffe verdienet der, so ein Verbrechen guttheißet oder selbst begeheth, und damit man nicht glaube, als hätte ich an einen frembden Fehler Antheil, will ich noch vor den Niedergang der Sonnen zu meinen grimmigen Erzeuger kehren.

**Heraldo.** Zu dem König?

**Philinda.** Ja!

**Heraldo.** Zu den Wütrich?

**Philinda** — seiner Feinde.

**Heraldo.** Dem Undandbahren?

**Philinda** — denen Berräthern.

**Heraldo.** Wie?

**Philinda.** Hab es schon gesagt.

- Heraldo.** So wilstu gehen?  
**Philinda.** Ich will eissen.  
**Heraldo.** Und deinen Geliebten?  
**Philinda** — allhier lassen.  
**Heraldo.** Ohne Herzenleid?  
**Philinda.** (O Himmel!) Ohne Schmerzen.  
**Heraldo.** Du bist allzu grausam.  
**Philinda.** Also beföhlet es meine Ehre.  
**Heraldo** — die niemahls verlezet.  
**Philinda.** Aber wohl geschaidert.  
**Heraldo.** Verbleibe doch, o Schöne!  
**Philinda.** Ich kan nicht.  
**Heraldo.** Wenigstens bis zur Verjöhnung deines Vatters.  
**Philinda.** Ich darff nicht!  
**Heraldo.** Und wer verbietet es?  
**Philinda.** Der Vatter, die Ehre und die kindliche Schuldigkeit.  
**Heraldo.** So will ich es dann alsobald dem tapferen Führer  
 hinterbringen. Philinda, lebe wohl! (Ab.)  
**Philinda.** Gehe nur, Herald, hinterbringe meinen Geliebten,  
 daß ich zu fliehen gesinet sey, aber du kennest noch nicht  
 recht mein Gemüth, soehr du glaubest, daß mich die Bitt  
 des Astromedes zurückhalten werde. Gar bald wird er er-  
 fahren, daß die Begird der Ehre allen anderen Neigungen  
 in meiner Brust vorgehe.

Wie heftig meine Lieb in diesen Herzen sey,  
 Kan diese Brust allein und mein Geliebter sagen,  
 Allein die Ehre muß vorgehen izt der Treu,  
 Damit sich keines nicht von beiden kan beklagen.

---

### Scena 8 va.

**Astromedes, Sw und Soldaten.**

**Astromedes.** Angebettene Prinzessin, allerliebste Seele! Erfreuet  
 bin ich, daß ich dir, nachdem mein Vatter durch Hinterscheidung  
 dieses Zeitlichen mir den Colchischen Thron überlassen, endlich  
 eine Krone werde schenken können. Gleich anjeto ist mir

solches durch einen Boten in diesen Brieffe angedeutet worden, und sofehrn es dir solte beliebig sein, wollen wir uns bey anbrechenden Tage in mein Königreich begeben. Auff eine solche Weis werd ich dich von den Grimm deines Erzeugers befreien und unsere Lieb zu gewünschten Endt — — —

**Philinda.** Schweige, ich hab genug gehört; sofehrn mir unter diesen Kriegesknechten die vorige Fretheit verbleibet, werde ich alsobald zu meinen Erzeuger kehren.

**Hw.** Was, ihr wolt forthgehen und villsicht mein Mensch auch mitnehmen? Da müsten wir Bernheuter sehn, wann wir dieses angehen lasten. Jezt hat mich mein Herr zum Ober über alle Oberinspector inspectrissimum gemacht, also mus ich auch ein inspectrissimam haben.

**Astromeles.** Ganz erstaunet bin ich bishero gestanden. Wie, meine Göttin, wilstu mich verlassen, wilstu dich deiner geschworenen Treue nicht mehr erindern? Beherzigestu dann nicht meine bishero erlittene Schmerzen, hastu dann daß Angedencken meiner so bitteren Thränen schon gänzlich verlohren, meine Schöne — — — (Will knien.)

**Philinda** hebet ihm auff.) Vergebens ist all dein Vorwandt, mein Geliebter, ich erindere mich zwar, dir Ewige Treu und Liebe geschworen zu haben, aber niemahlens, daß ich von meinen Erzeuger entfliehen wolle.

**Hw.** Ey was, Erzeuger oder Vatter! Bey ihm werd ihr doch nicht Ewig bleiben, oder wolt ihr mit ihm junge Affen ausbrietten? Ey, Jungfrau Prinzessin, sehd doch kein Narr, mein Herr ist ia ein braffer Mensch, er wird euch so lieb haben, daß er euch die Mandlkern auf den Maul frist, gehet nur mit uns.

**Philinda.** Ohnmöglich ist euer Begehren.

**Astromeles.** Gerechte Götter, was vernehme ich! Und wie werdestu dann die geschworene Treu halten, wann ich dich deinen rassenden Vatter zurückstelle, er dich hernach bezwinget zur Vermählung des Farnace?

**Hw.** Und wie kan ich mein Mensch zurücklassen, wann der Scapin der Sabl solt werden über mein Pferd!

**Philinda.** So sehrn mich mein grimmiger Schmerz nicht ehe ertödtet, werde ich umb deinetwillen zu sterben wissen; und wann — — —

**Astromedes.** Nein, nein, mein anderes Ich, villmehr will ich deine Untreu als deinen Todt erdulden. Lebe nur, ia lebe und behalte für einen weit glückseligeren aber nicht beständigeren Liebhaber als ich die Besizung deines Herzens, aber ich bitte dich, und zwar mit bluthtrüffenden Herzen, du wollest dazumahl wenigstens nur meiner gedencken, da du die sieße Umarmung mit deinen neuen Gespons genießest werdest.

**Hw.** (Wann sie sich da nicht erweichen laßt, so ist's härter als ein gefrorener Rühbred.)

**Philinda.** Undankbahrer, was hab ich bey dir verschuldet, daß du mich also verächtlich haltest? Sezest du dann zu mir ein so schlechtes Vertrauen? Du rathest mir daß Leben und suchest meinen Todt. Aber genug, die Ehre will, daß ich gehe, Astromedes lebe wohl und lehre mich besser zu erkennen.

**Astromedes.** Ja, ia, ich kene dich nun; wir wollen gehen, den Farnace aufzusuchen; mit eigner Handt (nimbt sie bey der Handt) — — —

**Philinda** entreisset sich.) Ich will, daß du hier verbleibest!

**Astromedes.** Ohne deiner?

**Philinda.** Ja, ohne meiner, dann so mich auch deine Gefahr nicht abschröckete, so wurde mich wenigstens deine Begleitung schuldmäßig machen.

**Astromedes.** O grimmiger Befehl!

**Philinda** (der mir selbst daß Herz entzwehet!) Ich scheide, lebe wohl!

**Astromedes.** Philinda, mein Leben, gedulde!

**Philinda.** Und was verlangest du?

**Astromedes.** Der Schmerz hemet mir die Rede. — — Man ertheille Befehl, daß Clearte sie bis an die Mauren begleite. — — Aber ach, mein Engel, ich werde vergehen.

**Philinda.** Lebe villmehr. Mit diesen Abschiedskuß versigle ich dir meine Treu. (Umfassen sich.)

**Astromedes.** Und mein Herz werden ehe 1000 Dolch durchstoßen, als daß ich von deiner Liebe weiche.



**Philinda.** Der Himmel sey mit dir! (Ab.)

**Astromedes.** Eben derselbe begleite und erhalte dich!

**Hw.** Ich muß ihr nachgehen, aufß daß ich mich auch von meiner Katzen beurlauben kan, weiß doch muß geschiden sein. (Ab.)

---

### Scena 9 na.

**Heraldo** von ferne zuhörendt.

**Heraldo.** (Ich sehe den Prinzen ganz verdiefft in Gedanken, will hören, was er endlich sagen wird.)

**Astromedes.** Ist wohl unter der Sonne ein Mensch, welcher mehr unglückselig, mehr ellend ist als ich? Nein, nein! Titius, deme der rauberische Geier daß Herz zernaget, füllet nicht jene Quahl, so mein Herz preißet. Meine Philinda ist entwichen und ich athne noch? Sie kehret zurück in die Armben eines mir verhassten Nebenbuhler und ich sterbe nicht? Ach grausames Verhängnuß, was hastu über mich beschloffen! Solst ich mich nacher Colchos begeben, aldort den vätterlichen Thron besteigen? Ich kan nicht! Worzu entschlieffest du endlich, mein Herz? So, ja, ich verstehe dich, ich werde daß außerste Kennzeichen einer großen Treue und noch größeren Kühheit versuchen: ich werde gehen und den Grimm des Microcaste entweder beschämen oder durch meinen Todt die Treue der Philinda überwinden.

**Heraldo.** (Sein Schmerz rühret zugleich meine Seel.) — Großer Führer!

**Astromedes.** Ach, Heraldo!

**Heraldo.** Mit höchster Bewunderung hab ich gesehen deine Philindam nach der Stadt gehen, ist dann deine Bitt nicht so mächtig gewest, sie zu erhalten?

**Astromedes.** Ach, mein Freund, vergebens ware mein Bitten, fruchtlos meine Thränen, eine allzuscharffe Tugendt hat sie zu allen meinen Flehen gehörlos gemacht; allein getröst, ich habe einen Weg erfunden, durch welchen ich diesen so großen und schmerzlichen Irrgarten entkommen werde.

**Heraldo.** Dürffte ich wohl wissen — — — —

**Astromedes.** Morgiges Tages werdestu alles erfahren.

**Heraldo.** Und verhalteſtu mir — — —

**Astromedes.** Allzuwichtig iſt dieſes Geheimnuß, jedoch ſo viel vertraue ich dir, daß allein bey mir mein Glück ſtehe. (Ab.)

**Heraldo.** Bey ihm allein ſtehet fein Glück? Und mit dieſen Wortten verlaſſet er mich unter 1000 ruhloſen Gedanken? Wie kan er dann unter ſeiner ſchweriſten Betrübnuß ein ſo leichte Zufriedenheit verſpüren laſſen und warumben ſolt er ſich wegen meiner Treue beſorgen? Ach, viellecht hat er ein entſetzliches Mittel für daß Ende ſeiner Peinen erſunden, und damit ich nicht einen Antheil an ſeinen Geſchick haben ſolte, ſo will er ſeinen Betrug vor meiner verbergen. Aber er hoffet vergebens, meinen Cyffer und meine Liebe zu betrügen: Ich habe geſchworen, ihm in allen ſeinen Begebenheiten getreu zu ſein, und dieſes werd ich auch halten biß in daß Grab.

Mein Gemüth bleibt unverlezet,  
Sich auch niemahlens enſezet,  
Wanns ein Unglück ſolt auſtehn;  
Wann auch kombten ſchwäre Peinen,  
Ja der Todt ſelbſt, wird man ſeinen  
Muth doch unerſchrocken ſehn. (Ab.)

### Scena 10 ma.

Daß *Theatrum* praesentirt den Martis Tempel neßt einen Ochſen, ſo geſchlachtet wird.

**Eurilla,** der hohe Prieſter **Saran** und 2 Gözenpfaffen.

**Saran.** Nun, ô Königin, haben wir deinen Befehl vollzohen und daß außerlehenſte Thier geſchlachtet, ſchaffe nun fehrners, waß wir zu thun haben.

**Eurilla.** Weißiage mir dann, geheiligter Vatter, ob mein König und Gemahl baldt werde ſeine Feind beſieget haben.

**Saran.** Daß Eingeweidt hab ich zwar ſchon betrachtet, aber weiß nicht auf waß Urſach den Entzweck meines Vorhabens

und deines Verlangens [nicht] ersehen können. Darumben gedulde, bis daß ich es zum anderten Mahl werde beschauet haben.  
(Widlet unterschiedliches Gedärmb auf den Tischen.)

**Eurilla.** (Die Veränderung seiner Gebärden will mir nichts Gutes andeuten.)

**Haran.** Hier hab ich es gefunden. — Große Beherrscherin von Ponto, in etlichen Buchstaben, welche du wohl merken solst, wirstu dein Verlangen hören.

**Eurilla.** Sage dann, großer Vorsteher des Tempels, ich werde hören.

**Haran.** Der Feind wird unterdrückt, doch auch erhöhet werden,  
Und der betrübet war, wird freu von sein Beschwärden.  
So viel weiß ich und so viel kan und darff ich dir sagen.  
(Gehet in den Tempel, welcher geschlossen wird.)

**Eurilla.** Der Feind wird unterdrückt, doch auch erhöhet werden,  
Und der betrübet war, wird freu von sein Beschwärden?  
Waß seltsamer Ausspruch ist dieses? Doch es seye wie ihm wolle, gnug, daß der Feind meines Königs werde zu Grundt gehen; ich will\*) es meinen Gemahl hinterbringen. (Will abgehen.)

## Scena 11 ma.

Farnace und Scapin.

**Farnace.** Verbleibe, ô Königin, ich habe dir eine von mir villeicht nicht erwarte Zeitung zu hinterbringen: die — — —

**Scapin** (stößet Farnace henseits.) Ich habß ehe gewußt, laßt mirß sagen, damit ich daß Trindgeld bekomme.

**Eurilla.** Und waß ist dann, rede Farnace. — Wer wird dich Narren hören.

**Scapin** will ihm nicht zur Rede kommen lassen, endlich sagt Eurilla, er soll es dann sagen. Scapin machet ein Langes und Breites, also zwar, daß man niemahlens auf seinen Neben klug kan werden und die Königin, seiner überdrüssig, ihne schweigen heißt. Scapin sagt, er wolle schon schweigen und den Herrn Farnace reden lassen, wann er nur daß Trindgeldt habe. Eurilla gibt ihm etwas nach Belieben und beföhlet, daß Farnace rede.

\*) Die Hs. hat zwischen „will“ und „es“ noch die Worte: „eissen solches, und“.

- Farnace.** Wiſſe dann, ô Königin, daß Philinda ſchon in der Burgg und in Kürze mit dem König allhier ſein werde.
- Scapin.** Eben dieſes wolt ich auch ſagen; doch habt ihr vergeſſen, daß Rosetta auch mit ihr kommen ſey.
- Eurilla.** Und du Eſel haſt ein ſo langes Weiſſen daraus gemacht und dennoch nichts hervor bringen können?
- Scapin.** Eh, hätte man mir nur biſ morgen umb dieſe Stund Zeit laſſen, ich wolt es endlich ſchon geſagt haben.
- Eurilla.** Schweige anjeho. — Waß für eine güttige Gottheit hat ſie doch auf den Gewalt des Astromedes geriſſen? Ô wie ſchlecht verwahret der vermeißene Rauber einen ſo koſtbahren Raub. Oder viellecht hat er ſie ſelbſten zurückgeſchicket?
- Farnace.** Dieſes weiſ ich nicht, doch iſt nicht zu glauben, daß er jenne, die er ſo inbrünſtig liebet, ſolte zurückgeſchicket haben.
- Scapin.** Diß meine ich auch: wann ein Hund ein guttes Bein hat, laßt erſ nicht ſo leicht ſichs von einem anderen nehmen. Aber da kommen die zwey Sonnen mit dem König. Ach waß hat nicht Rosetta für einen heroischen Gang!

---

## Scena 12.

*Microcaſte, Philinda, Rosetta und Soldaten.*

- Microcaſtes.** Hier, ô Königin, findeſtu wiederumb jenes koſtbahre Kleinodt, ſo der verdampte Böſwicht ſo unverhofft unſeren Hoff entriſſen.
- Philinda.** Wahr iſt, ô Erzeuger, daß ich von dir entwichen, aber wieder meinen Willen, kehre ſodann auch freiwillig wieder zurück und dieſe von dir ſchuldmäßig vermuthete Flucht kan in mindeſten nicht meine Ehre verletzen. Hat mich gleich Astromedes auf Antrieb einer blinden Liebe dir entriſſen, ſo wirſtu mich dennoch keines Verbrechens beſchuldigen können, indeme ſich mein Herz iederzeit der Unſchuldt rühmet.
- Microcaſtes.** Reiche nur dem Farnace deine Handt, ſo iſt dir der Fähler ſchon verziehen.

**Philinda.** (Ö wehe mir!)

**Microcastes.** Verweillestu noch? Geschwind, erzeuge deinen Gehorsam!

**Philinda.** (Ach warumb bin ich nicht deß Todes!)

**Microcastes.** Holla, spottet man meiner? Geschwind, vollziehe meinen Befehl!

**Philinda.** Ach Vatter!

**Microcastes.** Nichts, reiche ihm die Handt!

**Philinda.** Ach erinnderest du dann nicht mehr der erwihenen Diensten deß Astromodes, erkennest du nicht seine Tugendt und Ehrbarkeit, krafft welcher er mich wiederumben zu dir geschicket? Gedende, ö Erzeuger, daß nunmehrö der colchische Scepter in seine Handt gekommen und daß es eine Unbild wäre, den Grimm, so du wieder seinen verhassten Vatter geführet, über ihm aufzuschütten.

**Eurilla.** (Waß für eine Künheit!)

**Farnace.** (Waß große Beständigkeit!)

**Scapin.** (Waß die verteuflte Lieb nicht vermag!)

**Rosetta.** (Auch ich werde nicht minder beständig sein.)

**Microcastes.** Tochter, ich habe dich umb seine Entschuldigung nicht gefragt, sondern gebiethe dir, daß du mir alß deinen König und Erzeuger gehorgest.

**Philinda.** (Ö grausamer König, ö grimmiger Erzeuger!) Auch durch jene erste Umbarmungen, mit welchen du mich zum öffteren an deine Brust gedrückt, erlich ich dich, du wollest deine erharte Seele durch meine Bitt bewegen lassen, oder wenigstens sollen dich diese Thränen, welche ich vor deinen Füßen vergieße, zu einem Mitleiden zwingen. (Fallet ihm zu Füßen.)

**Microcastes.** Vergebens seind deine Thränen, vergebens ist dein Bitten.

**Philinda.** Himmel, wer wird mir in einer so angstvollen Noth behstehen? (Stehet auf.)

**Microcastes.** Niemandt. Alsobald reiche ihm die Handt!

**Philinda.** Ich kan nicht!

**Microcastes.** Du kanst nicht? Ö behn Teuffl, du solst bald können. Farnace, reiche du ihr die Handt!

**Farnace.** Gar gerne; — hier ist sie.

**Philinda.** Weiche, Verächtlicher, viel ehe werd ich des Todes sein, als mich mit dir verbinden.

**Microcastes.** Was für eine Halbtätigkeit in einen Weibsbild! — Holla, Wache, schließet sie alsobald in Kett und Banden, werffet sie in jenen düsteren und abgelegenen Thurn, aldorten solstu deine Vermählung mit Krotten und Schlangen haben, weissen du einen so tapferen Cavalier, als Farnace ist, verachtest.

**Philinda.** Ich bin schon bereith darzu; noch Fesel, noch Kerker, ia der Todt selbstn schröcket mich nicht. (Die Soldaten beginnen sie zu fesseln.)

**Microcastes.** (Solt dann ein schwages Weibsbild unß überwinden? Nein!) Holla, man entbinde sie der Fesel, du aber ermölle nun den Farnace oder den Todt für deinen Gespons.

**Philinda.** Ich habe den Todt schon längstens verlanget, so sehn Astromedes nicht mein eigen sein kan.

**Microcastes** zihet sein Schwert.) Oh, so soll dann dieser Streich den bisherigen Streit vollenden; sterbe — — —

---

### Scena 13.

**Astromedes, & w.**

**Astromedes** fallet dem König in den Arm.) Halte ein, ô Wüttrich, hieher wende den Streich!

**Hw.** Daher muß man hacken, dieser Brustfleck ist großmütig und verlangt zu sterben.

**Eurilla.** Ô Götter, was erblicke ich?

**Farnace.** Unerhörte Vermessenheit!

**Scapin.** (Hat der Teuffl eben anjezo die Bernheuter herbringen müßten!)

**Rosetta.** Du, Scapin, kanst dich nun zum Galgen hacken.

**Scapin.** Daß ist schön. Warumb nicht gar auß Rad?

**Philinda.** (Ach, wie geschicht mir! Ô du vormahlen so siesße, anjezo aber so peinliche Gegenwarth!)

**Microcastes.** (Astromedes in der Stadt und vor meinen Augen?)

**Astromedes.** Höre mich, unmenschlicher König: Philinda hat mir die eheliche Treu geschworen, und so lang ich lebe, kanstu sie zu keiner anderen Vermählung zwingen. Sehe dann, ich komme, sie durch meinen Todt ihres Cybes zu befreien; weillen dann dieses der einzige Weeg, sie in vorige Freuheit zu setzen, so mache es kurz, benehme mir daß Leben, und solte dir villeicht mein Schwert einen Abscheu verursachen, hier ist (Wirfft es für des Königs Füße), nun bistu aller Sorgen entbunden.

**Hw.** Und da ist auch meine so heldenmäßige Klinge, die manchen Knöbl in der Schießl tranchirt; da hast es, du Scapinische Besti, bring mich umb, ich will sterben, wann ich meine Rosetta nicht kan haben.

**Microcastes.** Ja, ia, ihr solt beide sterben. Holla! (Zur Wacht, welche ihm ergreifen will, und Philinda sich für ihm stellet auf Begird ehe zu sterben, Hw aber davon laufft und nach vollendten Würbl wieder kombt, etliche Mahl aber zur Scen heraußschauet sagendt: ob es noch von sterben gehandelt werde.) Dieser sterbe, zerhauet ihm in 1000 Stückel!

**Philinda.** Allein wird er nicht sterben, ô Tyran! Und weillen dich dann so sehr nach Bluth dürstet, so vergieße auch daß Bluth deiner Tochter; durch diese Brust, ô Graujamer, muß mein Abgott verwundet werden, ich, ich will wieder die erste Streich sein Schild sein.

**Eurilla.** (Ô was ein verzweiffelte und blinde Liebe!)

**Farnace.** (Ich weiß nicht, was ich gedenden soll.)

**Astromedes.** (Zu Philinda.) Meine Geliebte, mache mir den Todt nicht beschwerlicher; allzuschwer wurd es mir fallen, dich als eine Gesehrtin meines Todtes zu sehen.

**Microcastes.** (Zu Soldaten.) Ihr Hunde, greiffet an, erwirget ihm, schonet nichts, und wann du Teufflin, du zauberische Dexe, nicht von ihm laßest, solstu gleiches Todtes sterben.

**Philinda.** Warumb verweillestu dann? Dieses ist ia eben mein größtes Verlangen.

**Microcastes.** So verlangestu dann zu sterben?

**Philinda.** Ja!

**Microcastes.** Und den Farnace — — —

**Philinda** — ewig zu haſſen, ia auch nach meinen Todt ihme zu plagen.

**Microcastes.** Verdambtes Lottergeſind, iſt euch dann der Todt ſo angenehm?

**Philinda.** Sieſſer alß Hönig iſt der Todt in denen Armen meines Geliebten.

**Microcastes.** Oh, ſo ſterbe auch du, Nichtswürdige! (Will auf ſie hauen.)

**Astromedes.** Halte ein, Wüttrich, wieder mich allein muſtu den Streich führen; entseele mich nur, dieſes Herz hat nie den Todt geſchichen.

**Microcastes.** (Ihre Standhaftigkeit beweget mich.) Ihr ſolt leben, ich erkenne mich überwunden. Du haſt geſieget, ô Astromedes, auch ohne Waffen; komme, ich drücke dich an meine Bruſt und ſchwöre allhier einen Ewigen Frieden mit der Colchiſchen Trone; dein Herz wird alles Vergangene vergeißen und deine Groſtmuth wird iederzeit von mir gepriffen werden.

**Hw.** Hat daß Sterben ein Endt, ſo komme wieder zurück, anſonſten iſt mir der Appetit ſchon vergangen. Narrenboſſen wegen ein Menſch\*) zu ſterben! Wäre die größte Narheit, man kan ja gnug umb 17 Kr haben und zu Zeiten noch wohlſeiller.

**Rosetta** reprimantirt ihm in etwah, daß er ſo leichtſünnig ſey.

**Microcastes.** Sihe da, waß bringet Heraldo?

---

## Scena Ultima.

### Heraldo.

**Heraldo** fallet dem Hönig zu Füſſen.) Gnade, ô Hönig, Gnade!

**Microcastes.** Stehe auff, denen Verdienſten des groſmütigen Astromedes ſeye all dein Schuld geſchendet.

**Astromedes.** Ich werde von deiner übermäßigen Milbdigkeit allzuviel beſchämet, doch ſo es mir erlaubet, werde ich mich derjelben noch mehr theilhaftig machen. — Zu dir, ô an-

---

\*) Hs.: „Menſchen“.



gebettene Philinda, wendet sich nun mein Herz, ohne deiner zu leben ist mir — — —

**Microcastes.** Ja, ia, ich weiß es schon. Tochter, reiche ihm die Handt, er ist deiner allzuwürdig.

**Eurilla** reißet ihr die Handt weg.) Wie, ô König, heißt dieses daß Versprechen gehalten?

**Farnace.** Und wo sollte dann meine Belohnung sein?

**Hw.** Sobald, daß die Feigen wachsen, solt ihr die erste haben.

**Farnace.** Gehe, Hund, oder ich zerbrech dir den Hals.

**Hw.** Ja, wann ich ein Krug Bier wäre, kunte es wohl sein.

**Microcaste.** Farnace, Königin, befridiget euch, anheute stehet es nicht mehr in meiner Gewalt, euch ein Gnügen zu leisten, villsicht wird zu einer anderen Zeit daß Glück besser für euch blühen.

**Philinda.** Mein Geliebter, so ist endlich nach so herben Zufällen der Tag unserer Freuden angekommen.

**Astromedes.** Nach so villen Stürmen und Wüthen ist endlich mein Liebeschiff glücklich in den Haffen eingelauffen.

**Hw.** Und mein Mastbaum wird endlich daß Gränztl auch wieder finden, du aber, Herr Bruder Scapin, kaufst dich indeßßen mit der alten Offengabl verheurathen. (Sanden sich alle 3 mit einander, bis endlich der König Frid machet.)

**Microcastes.** Gebe dann beglückt, mein Freundt Astromedes, mit meiner Tochter, der Himmel seegne euch und unterstütze euren Thron. Von dir kan billich die Welt lehrnen, wie beständig man in der Liebe sein muß: du hast durch diese That gezeiget, daß du jederzeit unüberwindlich sehest.

Keiner darff von allen Helden  
Mit dir in die Wette streiten,  
Dann du siegst von allen Seiten.  
Von dir kan man billich melden,  
Daß dir Mars und Amor sey  
Zugethan mit aller Treu.

**Astromedes.** Pfllegt der Himmel schon zu blitzen,  
So muß doch ein großes Herz  
Solches nehmen für ein Scherz,  
Dann der Pfeille scharffe Spizen

- Pflegen öfters zu verwunden,  
 Daß man werde nur verbunden
- Philinda.** Mit dem, was man herzlich liebet,  
 So ich nun vergnügt umfange  
 Und mein Seele daran hange.  
 Nichtes mich nunmehr betrübet,  
 Weil ich nach so vielen Leiden  
 Endlich kom zu heißen Freuden.
- Eurilla.** All mein List und all mein Rache,  
**Farnace.** Aller Guffer, Sorg und Rath  
**Eurilla.** Zeigen heute in der That,  
**Farnace.** Daß es ein vergebne Sache.  
**Eurilla.** Wann der Himmel es nicht will,  
 Man niemahls erreich sein Ziel.
- Heraldo.** Hab ich schon die Treu gebrochen  
 Wegen dir, o großer Held,  
 Mir es doch nun wohl gefähit,  
 Daß sich lezt so schön gerochen  
 Habe Euer Grimm und Wuth  
 Dhn Vergießung einigs Bluth.
- hw.** Du, mein lieber Herzensbruder,  
 Zieg mit stiller Drommel ab,  
 Ich bin nun der rechte Raab,  
 So sich nährt mit diesen Luder.  
 Verlangst(u) dann ein warmen Bißten,  
 Wartte bis die Brauth geschmissen.

Finis.

Die  
Allgemeine Treu

oder

HW:

der listige, jedoch betrogene und zum Galgen ver-  
damtete Hausdieb, wohlpracticirter Beederachslträger  
und Kuppler.

## Actores.

**Cafena** Königin von Carien verliebt in

**Lisander**, Fürst von Königlichen Gebüth auß Carien, gleich-  
falls in Cafena verliebt.

**Ninifeus** Fürst der Melier in Cafena verliebt.

**Dion** Vornehmster Stadts Rathß des Königreichs, gewester  
Hoffmeister der Königin.

**Rosalba** Lisanders Schwester, des Orestes Liebste.

**Orestes** Königreichs Feldtherr, verliebt in Rosalba.

**Cleodora** des Ninifeus Schwester, in Lisander verliebt.

Stumme.

Soldaten.

Bermumbte Frauenzimer.

---

## Veränderungen.

1. Ein Saal nebst einen Königlichen Thron.
  2. Königl. Zimmer.
  3. Ein Schatzkammer.
  4. Schaugänge.
  5. Rüstkammer.
  6. Gartten mit einer Krufften von weiten, in welcher man  
die Zurüstung eines Gastmahls sieht.
-

# Actus 1:

## Scena 1ma.

Ein grosser Saal mit einem königlichen Thron.

**Cafena** auf dem Thron, **Lisander**, **Orestes**, **Dion**, **Rosalba**,  
**Gleodora**.

(Trompeten und Pauken.)

**Lisander.** Dieser, ô großmütige Cafena, ist jener Tag, an welchen dich dein Königreich Carien, nachdem du an Jahren und Verstandt erwachsen, endlich auf den väterlichen Thron erhoben siehet, darumb ruffe alles, was athmet: Eß liebe Cafena, sie regire glücklich!

**Alle.** Eß liebe Cafena 2c. (Trompeten und Pauken.)

**Cafena.** Für so angenehmen Glückswunsch bin ich euch verpflichtet, ihr meine Getreue; stimmt solcher mit den Herzen überein, so werde ich euch iederzeit mit Gnaden gewogen verbleiben.

**Orestes.** Große Königin, und ihr, die ihr für die Wohlfahrt dieses Reiches sorget, lasset euch gefallen, so ich sagen werde, daß die Krone auf den Haupt eines Weibes allzuschwer, ia, öftters zu wanden pfleget; daher wird es nötig sein, daß man einen tapferen Helden anhero beruffe, welcher ihr einen so großen Last tragen und regiren helffe.

**Hw** sagt, daß er ihr den Gefallen schon erweisen wolte, er sehe stark genug darzu. Orestes sagt, Narren müssen sich um hohe Sachen nicht annehmen. Hw: er verlange ia nicht erhöht zu werden, dann sein Camerad wäre kürzlich in der Luft wegen der Erhöhung erstickt, aber die Cron möchte er wegen fressen und sauffen tragen 2c.

**Lisander.** Deine blühende Jugendt erfordert einen Ehegespan,

Carien einen König und der Scepter eine männliche Handt, die ihm führe. — (Heimlich zur Königin:) (Erinere dich anjeko, daß du mir die Treu versprochen.)

**Hw** lachet.)

**Rosalba.** (Die Liebe wolle verwehren, daß sie meinen Geliebten nicht darzu erwölle.)

**Cleodora.** (Ihr Götter geduldet nicht, daß Lisander sie erwerbe.)

**Hw** gehet zu Lisander.) Herr Lisander, glaubt ihr nicht, daß die Weiber den Scepter auch führen können?

**Lisander.** Nicht so, wie ein Mann.

**Hw.** Daß darffst ihr nicht glauben, sie halten ihm fester und lieber als die Männer.

**Lisander.** Du bist ein Narr, schweige anjeko.

**Hw.** (Er hat mich schon verstanden, darumb lächlet er über einen holden Zahn wie ein alte Kästenbratterin.)

**Catena.** Es ist billig, ihr meine Getreue, daß der allgemeine Will meines Königreichs mir selbst ein Geßatz sene, und weill ich dann euer Verlangen zu bewercken mich entschlossen, so müßt ihr auch denjenigen günstig und genehm halten, welchen mein Herz erwölle wird.

**Lisander.** (Nun bin ich ohne Zweiffel ihr Gemahl und König.)

**Hw.** (Hui, daß mich erwölt, auwe, was gutte Täg solt nicht der Torwärtzl Hiesel haben.)

**Dion.** Hastu aber wohl bedacht, o Königin, mit was fürtrefflichen Gaben er dein Brauthbeth und Thron befestigen müße? Hastu bedacht, daß er göttig, gerecht, holdseelig, großmütig und viel mehr ehr- als goldbegierig sein soll? Hastu bedacht, daß er mehr den Volk als dir selbst angenehm sein und viel weniger seinen aignen Willen als die Geßatz handhaben soll? Wann du dieses bedacht, o Königin, so hastu wohl erwölt, ansonsten ist deine Wahl ungültig.

**Hw.** (Das hab ich alles, nur wegen den Goldt hat es ein nisi, aber ich werd mich schon bequemen.)

**Catena.** Ein Unterthan darff sich so viel unterstehen und die freue Willkühr seiner so mächtigen Königin beschräncken?

**Dion.** Königin! Freunde! Euch ist bewußt, daß der verstorbene König gewolt hat, daß meine ihm genuchsam bekante Treu ebenjowohl als der Will seiner Tochter anj der Einsetzung

seines Nachfolgers Theil haben soll; er hat gewolt, wie ihr wisset, daß Cafena ihren Völkern keinen König aussuchen solle, welchen ich nicht gutthais.

**Cafena.** Ich bin Königin, der König ist todt und du, Alter, rede nicht zu viel.

**Hw.** So recht, Frau Königin, schlägt dem alten Schaffhund den Rudlwalger um den Kopf, daß die Trimer davon fliegen. Was hat er zu befehlen?

**Dion.** Achtet man dann anjese meinen getreuen Rath also gering, der doch vorhero über Goldt und Edlgestein geschäket worden? O Königin, folge nur deinen Aigensinn, aber lasse dich hernach nicht allzuspätt gereuen!

**Cafena.** (Ich mus ihm dannoch schmeiglen.) Ich erkenne schon deine Treu, wehrter Dion, komme mit mir (steiget von Thron) in mein Zimmer, aldorten wollen wir ein so wichtiges Geschäft zeitigen.

**Lisander.** Soll dann ich bey so wichtiger Angelegenheit ausgeschlossen sein?

**Hw.** Und darff Monsieur Hw nicht auch seinen Bernufftskasten auf den Füßen seiner Weisheit mittragen?

**Cafena.** Lisander verbleibe, du aber gehe an Galgen!

(zu Hw.)

(Alles ab hij auf Lisander, Cleodora und Hw.)

**Hw.** Ein Diener, Madam, dorthin ist noch Zeit.

**Lisander.** Ungetreue, ich verstehe dich schon. (Will gehen und Cleodora haltet ihm.)

**Cleodora.** Verbleibe doch, Unbarmherziger, und lasse durch meine Thränen dein Marmorherz erweichen.

**Lisander.** Belästige mich doch nicht mit deinen torrehten Klagen, ich kann und will dich nicht lieben.

**Cleodora.** Grausamer Fürst, du sihest, daß die Königin gegen dir allzu unbeständig, und dennoch bettestu sie an.

**Hw.** (Ja, wann das allein wäre, aber verwichen hat sie das Faconetl vergesse, so hat sie nach meiner Arth auf die Erd geschneizt, da ist mein Herr gleich da gewessen und hat die Aустern aufgelegt, sagendt, es sey das Siesseste ihrer Seelen.)

**Eisander.** Bistu noch allhier? Gehe, gehe, du bist mir mit deiner Liebe allzu ungestim.

**Cleodora.** Vielmehr sage beständig, ob du mich schon nicht liebest.

**Eisander.** Es ist mir auch ohnmöglich dich zu lieben, weil mein Herz schon von einer anderen Schönheit verstrücket; ich muß zwar bekennen, daß du hold, daß du schön, aber dein Verlangen allein bringet mir Abscheu.

**Cleodora.** Unmenschlicher, lasse wenigst zu, das ich hoffe, vielleicht wird dein felsenharte Seel sich dereinstens erweigen.

**Eisander.** Dieses wäre eine Torheit; Cleodora, gehe nur, du hast nichts zu hoffen.

**Hw.** Ihr seyd ja unbeweglicher als ein gefrorener Hundsquard; wann sie mich so biettete, ich gieng gleich mit ihr, wann auch in das Bette.

**Cleodora.** Hab ich dann auch keine Hoffnung mehr?

**Eisander.** Nichtes in alle Ewigkeit.

**Cleodora.** Auch wieder deinen Willen werd ich hoffen umb meine Quallen zu verstessen, vielleicht — —

**Eisander.** Schweige nur und thue was du wilst, ich habe dir ungeschmeigleter mein Herz entdeckt und nimmermehr wird es geschehen, daß ich die Schwester meines Nebenbuhlers, ja, meines Feindes liebe. (Ab.)

**Cleodora.** Ich billige deinen Vorsatz, aber dennoch will ich hoffen, ein geheimer Antrieb lasset mich noch nicht gänzlich verzweiflen. — Aber siehe da, bistu nicht mit deinen Herrn gegangen?

**Hw.** sagt, er habe nicht mit wollen, dann es sehen alle colleret wie ein Döngst und müßte fürchten, daß er nicht einen Stoß bekomme zc. Cleodora sagt, ob er ihr nicht einen Gefallen erweisen wolte. Hw sagt, warumb nicht, aber hier schide es sich nicht. Cleodora fragt, was er dann verstehe. Hw sagt, einen Gefallen einen Weibsbild zu erweisen habe er schon längst gewußt. Cleodora: ob er es gern thun wolte. Hw sagt, sie vexire sich nur, ob sie dann so gar hunrig sehe zc. Cleodora sagt, ohne Gegenlieb könne sie nicht leben. Hw lachet abseits, sagend: der Teuffel, die muß ziemlich zeitig sein, weil sie es so fed begehrt. — Sagt, sie solle nur machen, er wolle halt sehen, wie er zurecht komme. Cleodora sagt, wann er sein Sachen recht verrichten werde, wolle sie ihm 1000 Goldstüd geben. (Hw sagt, daß wäre braß, es gebe woll etwelche, so die Mannsbilder bezalen, aber nicht so viel.) Er wolle es



so gutt machen, als ein Schriftgelehrter. Cleodora zihet einen Brieff auf den Busen, gibt solchen Hw und sagt, er soll ihm solchen heimlich in die Rocktaschen stecken und ihm, wann er ihm lesen solte, persvadirn, daß er sie liebe. Hier hab er indessen 500 Goldstüd, daß andere werd er bekommen bey gutt abgeloffener Verrichtung. (Hw lachet abseits, sagenbt, izezt verstehe ers erst, er habe glaubt, es bruck sie das Hemet.) Verspricht alles auffß beste zu verrichten und ab.

### Cleodora.

Ich lasse nimmer ab, ô Schönster, dich zu lieben,  
Und solt ich bis in Todt mein Seel und Herz betrieben.  
(Ab.)

## Scena 2 da.

### Orestes und Lisander.

**Lisander.** Waß sagstu? Mein Nebenbuhler hat obgesieget? Hab ich ihm dann vergebens mit einer staatsgefärbten Anladung zu unglücklicher Ehre in die erschrocklichste Gefahr gelodet? Hab ich ihm vergebens dem Todt mit Rosen begranzet?

**Orestes.** Sein geneigtes Geschid ist stärker gewesen als die Gefahr; er kehret schon wegen der verdilgten Seeräuber siegbrangend zurück. Ach, nun darff ich mir wohl fürchten

**Lisander.** Nicht vergebens fürchtestu, daß er allein die völlige Gewalt des Königreichs überkommen werde. Ja, ia, es stehet sogar zu besorgen, ô ihr Götter, daß die Seele der Cafene die Frucht seiner Palmzweige werde.

**Orestes.** Dieses ist ein billige Sorg.

**Lisander.** Aber ich will das schädliche Unkrauth aufreuten, ehe daß es einen größeren Schatten über mich ausbreite. Du, sofehrn du noch nach der Rosalba Vermählung strebest, muß mir in einer so großen Unternehmung beystehen.

**Orestes.** Ich werde dir iederzeit getreu sein.

**Lisander.** So höre mich dann: stelle dich, als wärestu des Ninfei bester Freundt, der Cleodora Liebhaber und mein Feindt.

**Orestes.** Du begehrest ein Großes.

**Lisander.** Sage nur ia, es soll alles nach Wunsch außgehen.

**Orestes.** So sey es dann; ia, ia.

**Eisander.** Aber die starcke Schein der Darthuungen müssen solches beglauben.

**Orestes.** Rede nur, ich bin schon zu Allen entschlossen und bereith.

**Eisander.**

Ein Harnisch schützt die Brust vor Gefahr und  
Todeswunden

In Streit, doch nutzt er nichts bey Hoff, weil  
da erfunden

Viel tausend Waffen werden, von Schmeiqlung,  
Witz und List,

Von falschen Freundsgebärden, die man doch  
willig kúit. (Ab.)

**Orestes.** Ich habe dich verstandten, ó Prinz; ia, ia, es falle mein stolzer Wiederlager. Aber wie, Orestes, wilstu ein Verráther werden? Wilstu deine Rach mehr durch heimbliche Nachstellung als durch dein Schwerdt suchen? Weg mit dergleichen Phantasien, ich weiß gar wohl, daß man die Tapferkeit im Feldt, die List aber bey Hoff gebrauchen muß.

Wer zu verstellen sich nicht hat nach Kunst gelehrt,  
Der gehe nicht nach Hoff, sonst wird er nicht geehrt,  
Dann dorth Verstellung wird ein scharffer\*) Ein genent,  
Ders nicht verstehet, wird ein Idiot erkent.

Aber hier kommet die Seele meiner Seelen.

### Scena 3 tia.

#### Rosalba.

**Rosalba.** (Hier ist der Auffenthalt meines Herzens!) Geliebter Orestes, sage mir den Grund dieses Geheimnus, warumb nemlich die Mücke ohngeachtet sie zum öfftern ihre Flügl verbrennet, gleichwohlen wieder umb daß Liecht herum fliehet?

**Orestes.** Weillen sie des Liechtes Schönheit mit einer lieblichen Krafft darzu zwinget.

\*) Hs: sárffer.

**Rosalba.** Du hast recht geantwortet, darumben auch mein Herz so lang umb deine strahlende Augen schwebet, bis es sich gänzlich verbrennet sieht.

**Orestes.** (O meiner Seelen glückseliche Flamm!) Aber weistu wohl auch, holdseliche Rosalba, wie lang daß Schiff auf den Meer von den ungestimmten Winden ohne Ruh mit Sturm hin und wieder getrieben wird?

**Rosalba.** Bis selbiges in Seehaffen anlanget.

**Orestes.** Auch du hast es errathen. Wisse demnach, daß du der Seehaffen meiner Seelen, und so ich von dir entfehret, ist mein Herz gleich ohne Seegel und Ruder in höchster Gefahr des Verderbens.

**Rosalba.** (Wie windstill ist für mich daß Meer der Liebe.)

**Orestes.** (Sterne, es kommet Ninfeus, nun ist es Zeit, sich zu verstellen.) Gehe, gehe, Rosalba, du bist kein Meerhaffen, vielmehr eine Klippe bistu für mich.

---

#### Scena 4.

**Ninfeus**, welcher die vorstehende Redt gehört.

**Ninfeus.** (Was vernehme ich!)

**Rosalba.** Wie, scherzest du?

**Orestes.** Was scherzen! Es ist mein Ernst, gehe nur, ich kan dich nicht mehr ansehen.

**Ninfeus.** (Er hasset sie.)

**Rosalba.** Betrügerischer Böswicht, glaubest du, daß Rosalba die Spott ungerochen werde lassen? Nein, nein, Meineidiger, die Rachegöttin selbst wird mir Waffen an die Handt geben, dein verdambtes Herz zu durchbohren.

Gwitter, Sturm und Wirbelschlundt

Stürze dich, verdambten Hundt,

In die Tiefe aller Pein.

Weil du flühst mein Herzensküste,

Dir die Höll den Fall zurüste;

Dieses soll dein Lohn nun sein. (Ab.)

**Ninfeus.** (Wie ergrimbt geht sie doch von hinnen!)

**Orestes.** Wer\*) redet alhier? — Siehe da, Fürst Ninfeus, es besoldet schon die königliche Burg deine Zurückkunft und deinen Sieg, weissen du derselben Sicherheit und Frieden zugebracht. (Warumb hat dich, Hundt, nicht daß Meer verschlungen!)

**Ninfeus.** Orestes, der Himmel sehet für eine Sach, die gerecht ist; aber warumb achtestu dann die Liebe der Rosalba nicht mehr, wo sie dir vorhin daß werthste Kleinodt war? (Ich fürchte in ihm einen neuen Nebenbuhler.)

**Orestes.** Der Übermuth des Lisanders löschet die Strahlen auf, welche sein Schwester in mein Herz eingedrückt hatte, und ich wolte schier sagen, wann es nicht eine allzugrosse Kühnheit wär, daß — — —

**Ninfeus.** (Ach Furcht!) Rede nur, Orestes, und scheue dir nichts.

**Orestes** — daß Cleodora durch die Krafft ihrer Augen an meiner Unbeständigkeit grossen Antheil habe. (So hoffe ich meinen Betrug glücklich zu machen.)

**Ninfeus.** So hastu deine Lieb zu meiner Schwester gewendet?

**Orestes.** Eben sie ist diejenige, so mein Herz in ein unerlöschliches Feuer gesetzt. (Wann er dieses glaubet, ist er wohl ein Narr.)

**Ninfeus.** (Ich erholle mich.) Freund, ich verspreche dir, durch mein Bitten keinen Fleis zu sparen, hoffe indesßen der fiesßen Zuversicht, daß sie in Kürze die Deinige sein werde.

**Orestes.** (Der Unvorsichtige ist allbereith in meinen Netz.) Und ich, sofehrn meine Verdienst etwas vermögen, verspreche dir den Thron von Carien nebst der Vermählung der unvergleichlichen Cafena.

**Ninfeus.** In meiner Handt, ô Freundt, solstu den Scepter führen, ich bin es zufrieden, mit der Schönheit der Königin beglückt zu werden.

**Orestes.** Du solst in Kürze mit ihr beglückt werden. (Nun ist er gänzlich gefangen.) Lebe wohl, Fürst Ninfeus! (Ab.)

**Ninfeus.** Der Himmel begleite dich, mein Freundt. — Nun kan ich mich glückselig schätzen, da daß Glück auf allen

\*) Hs: werdet.

Seiten mir günstig. Der ganze Hoff bestroicket meinen Sieg und die schöne Königin wird nicht undankbar sein; hoffe nur, frohes Herze, in Kürze den Besitz einer so ruhmwürdigen Schönheit. (Will abgehen und siehet die nachfolgende Zwen kommen, bleibet stehen.)

---

## Scena 5.

### Sw, Binetta.

Hw und Binetta zanden sich wegen den Brieff, indeme Binetta glaubet, es seye ein Bußbrieff von einer Nebenbuhlerin. Hw sagt, sie soll nicht so närrisch sein, er gehöre nicht ihm zu. Binetta fragt, wem er dann gehöre. Hw sagt, er wolle sagen, daß er von der Königin dem Ninfco entgegen geschicket. Sagt es hernach ihr öffentlich. Binetta sagt, er solle ihr die Oberschrift sehen lassen. Hw sagt, sie hette keine darauf gesetzt, noch auch ihren Nahmen unterschrieben, damit er, wan er in frembde Händt kombt, nicht erkennet werde. Ninfcus, welcher dieses gehört, gehet, indeme sie sich zanden, hinzu und reisset Hw den Brieff aus der Handt. Hw sagt abseits: Jezt werd ein schöner Teuffl herauskommen, wann der gehört, daß der Brieff an ihm, und es erlogen. Will den Brieff haben und Ninfcus gibt ihm ein Beutl Geldt und gehet ganz sachte ab. Hw lachet, sagendt, was er umb den Brieff frage, seinen Herrn wäre ohnedis nichts daran gelegen, und zu der Cleodora wolte er sagen, daß er ihm überantwortet zc. Binetta sagt, daß sie es nun glaube, daß der Brieff des Ninfcus sey, sagt, Hw soll ihr nur getreu verbleiben. Hw sagt, Mars soll ihm in ein verredtes Dragonerpferdt verwandlen, wann er nicht getreu. Binetta sagt, und Venus soll sie in einen Raaben verwandlen, damit sie dieses Aaf aufressen köne zc. Haben noch einige Fopren und Weede ab.

---

## Scena 6 ta.

### Cafena und Dion.

(Königl. Zimmer.)

**Cafena.** Entschuldige, ö Dion, die Fähler des Fürstens Lisanders.

Es seye entweder auf angebohrner Zuneigung oder auf Gewalt des Geschickes, gnug, daß ich ihm liebe.

**Dion.** Ach, meine Königin, wann du [in] einer Sach von so grosser Wichtigkeit, welche nicht allein dich, sondern dein ganzes Königreich betrifft, dein Herz nicht umb Rath fragen wilst, warumb glaubestu wenigst nicht deinen Augen?

**Cafena.** Ach, wann du ihm mit meinen Augen anschauen

könntest, wurdestu in ihm ein kurzen Begriff aller Schönheit, Annehmlich- und Goldseeligkeit finden.

**Dion.** Und wann du ihn, o Königin, mit meinen Augen, welche klar und unparthenisch von Gesicht, anschauetest, wurdestu in ihm ein Ungeheuer der Grausambkeit und einen Greul des ganzen Königreichs gewahr nehmen.

**Cafena.** Genug hiervon: Seine Liebe hat einen so starken Besitz in meinen Herzen genommen, daß meine Seele völlig in seiner Gewalt. Nun, wann in dir die alte Treu noch lebet, begehre doch nicht, daß ich sterbe.

**Dion.** Wann du, o Königin, von meiner alten Treu gewissere Darthung verlangest, so begehre daß Bluth auß meinen Adern, ich will dir es ganz gerne geben. Aber was kan ich dir für einen bessern Beweis meiner Treue ertheilen, als daß ich dir jene Darthung, so du von mir verlangest, abschlage? Wann ich deinen blind und irrigen Begierden befielle, wurdestu nur betrogen sein. Meine Pflicht ist darwieder, daß die Treue selbst mich beuntreuen solte. Verföhret Leander anjezo, da er noch dein Buhler ist, so verächtlich und besartig mit dir, was würde er nicht thun, da er dein Ehgemahl wäre? Beleidiget er dich, da er noch ein Unterjaß, was wird er nicht als ein König thun? Ach nein, nein, o Königin, nimmermehr soll dieses durch meinen Rath geschehen, und wann du auch selbst dich hintergeben woltest, so werd ich doch meine Treu und meine Ehre nicht beslecken. Der Thron von Carien stehet nicht für Lisander.

---

## Scena 7.

**Lisander** eilends auf.

**Lisander** gibt dem Dion eine Ohrfeigen.) So gehört dieses für dich, alter Schranß.

**Cafena.** (Ô Himmel!) Lisander, was beginnestu?

**Dion.** Mir als einen Vornehmen des Reichs also zu tractirn! Ô diesen Schmach solstu an der Stelle bezahlen. (Bistet von Leder.)

**Lisander.** Alter, was verlangestu? Wacke dich, wo du nicht wilst, daß dich mein gerechter Zorn ertödtete.

**Dion.** Ich werde ehe sterben, als diesen Spott erdulden. (Wir  
sich zur Gegenwehr sehen.)

**Cafena.** Ach umb des Himmels willen, ist dann niemand, der  
mir zu Hülffe kombt!

**Lisander.** Ich schäme mich, mit dir zu streitten, dieweillen du  
ein alter Abgematter und dazu eines niederträchtiges  
Geblüths, derowegen gehe, ich bitte dich.

**Cafena.** Ach, Getreuer, entfliehe doch seinen Grimm.

**Dion.** Dieses soll von mir nimmermehr gesagt werden. (Geht auf  
Lisander los.)

**Lisander** entblüset ihn der Waffen.) Siehestu, alter Narr, daß dein  
Leben in meiner Macht. Nun gehe, oder du bist des Todes.  
(Da sich Dion in Gedanken vertieffet, nimbt ihm Lisander bey den  
Arm und führet ihn mit einer Furie forth, kehret aber gleich zurück.)  
Weill du annoch verweillest, so will ich dich schon be-  
zwingen, zu gehen.

**Dion.** (In wärenden Abgehen.) Nun kanstu sehen, ô Königin, ob  
mein Rath getreu. (Ab.)

**Lisander.** Baße dich nur, gehirnloser Alter. (Ihn wegstoßent.)

**Cafena.** Unbehutsamer Fürst, indeme ich allhier den Faden  
deines Glückes zu spinnen anfienge, brauchest du solche Ge-  
waltthätigkeit.

**Lisander** kombt zurück.) Königin, wie kanstu von einen so tummen  
und albern Menschen ein so langes Geschwätz erdulden?

**Cafena.** Ach, Lisander, wie weith hastu dich vergangen! Wisse,  
wann du [das] Ziel unserer Liebe erreichen wilt, daß  
müsse bevor daß Gemüth des Dion gemunen werden.

**Lisander.** Ich solte von einen thorrecht und niederträchtigen  
Menschen Hülffe verlangen?

**Cafena.** Dieses mußt du thun, dann in seiner Macht stehet das  
Verhängnuß der Königlischen Cron.

**Lisander.** Unbedachtes Wollen!

**Cafena.** Dich zu lieben und dir mein Herz auf ewig zu schenken  
bin ich befugt, aber den Thron meines Vatters kan ich  
allein dir nicht ertheillen. Darumb folge nur meinen ge-  
treuen Rath.

**Lisander.** Treulose Königin, unbeständige Cafena!

**Cafena.** Deine Kühnheit entschuldiget die Lieb, ansonsten — —  
(Geht ab und drohet ihm.)

**Eisander.** Ich verstehe dich schon, Meineidige: du willst mich zaghaft und kleinmütig machen, um die List deiner Untreu besser spielen zu können. Du suchest bey mir die Unmöglichkeit selbst, damit du eines anderen werdest. Aber wann auch Himmel, Höll und Teuffl sich mir darwieder setzten, so wurd doch diese Faust meinen verliebten Herzen eine Ruhe verschaffen.

**Cafena** (kommt wider zurück.) Hastu dich entschlossen?

**Eisander.** Zu was?

**Cafena.** Bey Dion — — aber stille, es kommet Ninfeus.

**Eisander.** (Mein größter und grausambster Feindt.)

## Scena 8.

Ninfeus und Soldaten.

**Cafena.** Ich will ihm entgegen gehen um ihm wegen erfochten Sieges meine Gunst zu erzeigen.

**Eisander.** Und dieses in meiner Gegenwarth?

**Cafena.** Ich bin Königin und du schweige!

**Eisander.** Warumb hab ich nicht Basiliskenaugen, diesen Nichtswürdigen bey ersten Anblick zu ertöden.

**Cafena.** Ich empfang dich, Ninfeus, als einen tapferen Helden und getreuen Erretter meines Reichs.

**Eisander.** (O Bluth!)

**Ninfeus.** Allzu grosse Gnad erzeigestu mir, angebettene Königin.

**Eisander.** (Dieses meine ich auch. Warumb kan ich dich nicht an der Stell ermorden?)

**Cafena.** Erzehle mir in kurzen Begriff den Inhalt deiner Victori.

**Ninfeus.** Sobald ich des Feindes ansichtig geworden, ermunterte ich meine Soldaten zur Herzhaftigkeit an; der Feind erwartete kaum, daß wir uns einen Posto fassen kunte, endlich drungen wir mit einer solchen Macht gegen einander, daß der Sieg nicht kunte erkennen werden. Nach Verfließung einer wenigen Zeit aber sahe man schon, daß der gerechte Zorn deines Scepters, o Königin, durch die gewaffnete Handt deiner Getreuen wieder die Secrauber obgesieget. Durch deinen Nahmen allein sind die Nichtswürdige ge-



schlagen und theils dem Schwerdt, theils den Fischen zur Beuthe worden. Nun mögen die Carischen Schiffe mit Sicherheit hin und wieder fahren, weilien nichts als Schröden ob deiner grossen Macht zu finden ist. (Ach wie durchdringendt sind doch ihre Augenlichter!)

**Cafena.** Deinen Schwert und der Tapferkeit deiner Soldaten, ô Fürst, hat Carien umb seine Ruhe zu danken.

**Lisander.** (Was tödtliche Stich sind dieses einen eyffersichtigen Herzen!)

**Ninfeus.** Vielmehr mus ich deinen Glücksgeschicke meinen Sieg zuschreiben.

**Lisander.** (Verdambter Schmeigler! Zorn, Lieb und Eyffersucht zernagen meine Seel.)

**Cafena.** Vorhero waren euch unser Land und Glückstheil wie ein Geschenke gemein, forthin aber sollen sie es auf meiner Schuldigkeit sein. Dieses Königreich verbleibe euch ein sichers Rettungsziehl; ia, ia, die Mellier werden mit Carien verbunden, also schwöre ich dir, ô Fürst, bey meiner Königlichen Treu.

**Lisander.** (Aber Lisander schwöret solches nicht.) Hat der schlechte Sieg eines verächtlichen Volks so grossen Verdienst?

**Ninfeus.** Dazumahlen, als ich, von mehr als 100 feindlichen Schiffen umgeben, denselben mit dem Schwerdt in der Faust erhalten, fassestu müßig, von weiten.

**Lisander.** Ich hab ihm als einen leichten und verwerfflichen Raub unwert geacht.

**Cafena.** Lisander, begibe dich von hier, wegen allzu erheblichen Angelegenheiten mus ich mit Ninfeo allein reden.

**Ninfeus.** (Ô erwünschtes Glück!)

**Lisander.** (Mit meinen Nebenbuhler allein reden? Ô grausame Eyffersucht!) Königin, ich werde nicht von hier gehen, wisse, daß auch ich kein geringer Theil dieses Königreichs und daß, was Carien betrifft, betrifft ebenfahls auch mich.

**Cafena.** (Heimlich zu Lisander:) (Ich will zu deinen Nutzen alleine mit ihm reden.)

**Lisander.** (Ich will dir Folge leisten; die That soll es erweisen, ob deme also.) (Ab.)

**Ninfeus.** (Was ein unsinniger Hochmuth!)

**Lafena.** Fürst, ist es wahr, daß du mich liebest?

**Ninfeus.** (O Diebesgott, stehe mir nur diemahl bey!) Goldseeligste Göttin, solten dann meine Seuffzer und meine Thränen eine so schlechte Beredsamkeit haben, daß sie dir meine so enffrige Liebe nicht zu erkennen gebten?

**Lafena.** Aber gesetzt, daß ich ein Kennzeichen deiner Liebe, so zur Betheurung derselben kräftig genug wäre, von dir verlangte, woltestu es thun?

**Ninfeus.** Verlange, was du willst, soehr es in einen menschlichen Vermögen, bin ich schon darzu bereith.

**Lafena.** Bedenke dich wohl, es wird dir schwerer ankommen, als du dir's einbildest; jedoch hanget es bloß an deinen Willen, und also wirstu es auch vollbringen können.

**Ninfeus.** Wann es nur an mir gelegen, warumb zweifflestu?

**Lafena.** So wisse dann, daß du einen erschröcklichen Feind zu überwinden habest.

**Ninfeus.** Und dieses scheint dir eine so harte Überwindung?

**Lafena.** Er ist mächtig.

**Ninfeus.** Durch die Kraft deiner Augen wolte ich die Hölle stürmen, ia mit Jupiter selbst streitten. Offenbahre mir nur diesen Feind, und du wirst ihm bald von mir unterdrucket sehen.

**Lafena.** So überwinde dich dan selbst in deiner Liebe. (Ab.)

**Ninfeus.** Wie? Ist es wahr, was ich gehöret? Ich soll mich selbst überwinden, ich soll daß Feuer meiner Liebe erlöschen, und dieses soll ein Kennzeichen der Liebe sein? O betrügerische Königin, du hast wohl wahr gesagt, daß es ein mächtiger Feindt! Unmenschliche Schönheit, du gebiettest mir, dich nicht mehr zu lieben und wiedersehest dich auff solche Arth deinen aigen Willen, da du mir kurz vorher so angenehme und beklagenswürdige Zeilen zugeschicket, als achtete ich deiner Liebe nicht mehr, wo ich doch als ein anderer Vesuvius brenne. Doch es sehe, Hoffnung allein muß mich erhalten, daß Frauenvolk ist der Wandelmuth unterworffen und gefällt ihnen heute dieser, morgen ein anderer. Willeicht mag es geschehen, daß sie mich noch mehr, als ich mir's einbildte, liebet, und nur mich zu versuchen

gedenket. Aber sihe da, zu gutten Glück kommet des Lisander Diener, von dem ich den Brieff erhalten, ich will eben durch ihm einige Buchstaben zurücksenden und mich gleicherweil als sie beklagen.

---

## Scena 9.

**Hw.**

**Hw** in die Scen hinein redend: Ihr sollt einen Piifferling haben von meinen Geldt, ihr Philu, ihr meinet, daß ich euch nicht könne, daß ihr Leuthbetrieger seid. O meine Kerl, laß euch den Appetit nur vergehen, meine Ducaten werden euren Geldhunger nicht stillen. Ninfeus zuffet ihm zu etlichen mahlen, Hw aber reisset sich immer auf und schrehet in die Scen, was er will zc. endlich nimbt Ninfeus den bloffen Säbel und haltet ihm solchen vor Augen. Hw erschrickt, kehret sich umb, und da er den Ninfeus sihet, saget er abseits, ietzt wird daß Facit wegen den Brieff heraufkommen. Ninfeus sagt, ob er Lust hätte, Geld zu verdienen. Hw sagt, der Appetit wäre schon da, aber er glaube nicht, daß er eines bekommen werde. Ninfeus sagt, er solle ihm einen Brieff zur Königin tragen, davor soll er 200 Gulden bekommen. Hw verwilliget sich und Ninfeus sagt, er solle ihm bald folgen in sein Cabinet, alda soll er Brieff und Geld bekommen, und ab. Hw erfreuet sich, daß der Handl so abgelauffen. Aber was der Teuffl kommen da für Leuth anhero?

---

## Scena 10.

### Zwey Spizbuben,

einer als ein Weißbild mit lauter Lumpen umb Füß und Hände verwicklet, welchen der eine auch mit einen gestumpten Armen auf den Buckl traget. Hw verwundert sich über diesen Aufzug, und sie reden ihm umb einen Ritterpiennig an. Hw fragt, wer sie wären. Spizbuben sagen: dieses wäre die Marquetanterin und er der Marquetanter, der Feind hätte sie also zugericht und alles daß Irrige genohmen. Hw hat Erbarmnuß, absonderlich, weil es der Marquetaner zc. Haben ihre Foperey nach Belieben, bis sie ihm den Beutl stellen und abgehen. Hw sagt, nun wolle er gehen umb den Brieff, bald werde er seinen Beutl gar anfüllen, alsdann wolle er ihm vergraben, es möchten ihm sonst die Spizbuben einmahls bestellen. Greifft nach den Beutl, findet ihm nicht; lamentirt und erkent, daß dieses Schelmen gewessen, er wolle sie auffsuchen, und ab.

## Scena 11.

Ninfeus.

**Ninfeus** den Hw begegnet, fraget, warum er so lang ausbleibe. Hw erzehlet ihm daß Passirte. Ninfeus tröstet ihm und gibt ihm den Brieff nebst den Beutl Geldt. Hw bedanket sich und ab.

**Ninfeus.** Endlich werde ich vernehmen, was sie zu diesen Zeilen sagen werde. Ich habe eine der Ihrigen gleichlautende Schrift gesezet, damit sie erkönne, wie weit sie von den vorigen Versprechen gewichen.

## Scena 12.

Cleodora.

**Cleodora.** Wie hoch erfreue ich mich, ô Bruder, über deine glück- und siegbringende Wiederkunft.

**Ninfeus.** Dieses ist die gewöhnliche Darthung deiner gegen mir holdseeligen Gewogenheit, anjeko aber verlange ich von dir viel eine groszügigere.

**Cleodora.** Begehre nur, ô Bruder, Cleodora lebet zu deinen Diensten.

**Ninfeus.** So bringe dann mir die Vermählung der Königin, gegen welcher mein Herz brennet, zuwegen. Orestes, so den Befehl über die Kriegesvölker hat, kan mir darzu verhilfflich sein.

**Cleodora.** Ich finde noch nicht, wie und auf was Weiß ich dir dienen kunte.

**Ninfeus.** Liebe den Orestes, gleich wie er dich liebet, so bin ich schon beglückt.

**Cleodora.** Den Orestes?

**Ninfeus.** Ja, denjenigen, welcher umb dich seuffzet.

**Cleodora.** Er seuffzet, sagstu? Und niemahlen hat er mir daß geringste Kennzeichen der Liebe geben.

**Ninfeus.** Sein Stillschweigen rühret von seiner großen Ehrerbietigkeit her.

**Cleodora.** Dein Begehren wird schwärlich geschehen.

**Ninfeus.** Und was hintertreibt es?

**Cleodora.** Bewußt ist es dir, daß ich die Schönheit Lisanders anbetete.

**Ninfeus.** Und bewußt ist dir, daß der Hochmütige [dich] iederzeit verachte.

**Cleodora.** Wohlان, ich will mein Herz umb Rath fragen, obs die verwirte Liebesstricke auflösen mag.

**Ninfeus.** Ja, ia, befrage es, und die Antwortt wird erfolgen, daß du demjenigen hassen solst, welcher deine Liebesblag vernichtet und zu deinen Seuffzen stum ist. — Aber was für ein Zand ist dieses in Königlichem Zimmern?

**Cleodora.** (O Himmel, mein Geliebter in Streit begriffen? Ich vergehe.) (Stellen sich beide zurück.)

### Scena 13.

Lisander, Orestes mit entblößten Gewöhr.

**Orestes.** Es ware die Tapferkeit des Ninfei.

**Lisander.** Du lügest, Nichtswürdiger, es ware nur ein Glückssall.

**Ninfeus.** (Zu Cleodora.) (Hastu es gehört? Orestes zankt als ein Freundt für mich.)

**Cleodora.** (Aber meine Seele wird dadurch beleidiget.)

**Orestes.** Dir zu zeigen, daß ich kein Lügner, komme und verfechte dich.

**Lisander.** Ich schätze mich allzugutt, mit einen Unedlen als du bist zu streitten.

**Orestes.** Wann du dann das Herze nicht hast, Siege zu erwerben, so mustu auch eines anderen nicht verschwärzen.

**Lisander.** Schweige, du bist ein bößhafter Schmeigler, und lösehrn mich meine gesunde Vernunft — —

**Ninfeus** gehet hinzu und nimbt Orestes bey der Handt.) Laß uns von hier gehen, mein Freundt Orestes, es gezimmert sich nicht, allhier zu zanden.

**Lisander.** Holla, so viel erkünestu dich? Geschwind, schütze dein Leben!

**Ninfeus.** Zu einer anderen Zeit und Orth wollen wir es außmachen.

- Orestes.** Es soll dir nicht ungerochen verbleiben; meine Ehre, die du beleidiget, wird nicht ehe ruhen, als bis du gestraffet.
- Ninfeus.** Komme, komme, lasse den Stolzen in seiner Kaseren.
- Orestes.** Ich folge dir, aber du — — (Ninfeus und Orestes ab.)
- Lisander.** Gehet, daß ihr beide Hals und Bein zerbrecht! (Wie meisterlich weiß er sich zu verstellen!)
- Cleodora** gehet auff Lisander zu.) Ach Lisander!
- Lisander.** Lasse mich mit Ruh, Überlästige.
- Cleodora.** (Ach grausames Glück, wie verfolgstu mich!) Lebe wohl, grausamer Geliebter! (Ab.)
- Lisander.** Gehe nur, unnötige Schönheit, ich habe deiner nicht nötig. — Mein erster Anschlag ist mir wohl gelungen, übriget also nichts mehr, als daß Gemüth des Dion einzunehmen. Jedoch soll nimmermehr gesagt werden, daß Lisander ihm gebetten. Ich werde mich auch bey ihm einer List gebrauchen müssen, und fällt mir eben ein, daß er sich leicht in ein schönes Gesicht verliebe. Es ist beschloffen, ich will auf einen, der sonst klug sein will, einen Narren, einen Spott der Kinder machen. Aber ö Glück, eben kommet meine Schwester, diese soll daß Instrument meines Vorhabens sein.

-----

### Scena 14.

**Rosalba** ganz rasend.

- Rosalba.** Starcke Götter, Lieb und Glücke,  
Nun mir Wuth und Rath verschaffet,  
Und des Böswichts falsche Dicke  
Dhn Erbarmnuß schröcklich straffe.
- Lisander.** Deine Gegenwarth, wertste Schwester, ist mir so angenehm als nötig.
- Rosalba.** Ach Bruder, sofehrt du gerecht, entrüste dich noch viell mehr als ich vernohmen wieder Orestes, bestraffe den Unbeständigen, Abtrinigen, Treuloßen und Meineidigen lieber mit einer mehr dann grausamen Schärffe, wo nicht, ich selbstn — — ach, der Zorn lasset mich nicht weiter reden.

**Eisander.** Ich bemitleide dich, o Schwester, allein dich an ihm zu rächen wird daß beste Mittel sein, so du dich stellst, als wäre deine Seel in eine andere Schönheit entzündet, und was noch mehr ist, mache ihm glaubend, als ob Dion derselbe wäre, so dich gefeslet; dieses wird mehr Folter verursachen, als alle Klagen der Welt.

**Rosalba.** Einen ehrgrauen Mann für einen Thorren zu halten? Ach, Bruder, die himmlische Rache würde mich überfallen.

**Eisander.** Wie weniger der neue Buhler, den man ihm nachsetzen wird, deiner Liebe würdig, ie schwerere Straff wird er in seinen Herzen füllen. Und darzu, wann ich den Königlichen Scepter erlangen will, ist es mir sehr viel daran gelegen, daß er durch deine Annehmlichkeit bezaubert und überwunden werde.

**Rosalba.** Nun verstehe ich dich.

**Eisander.** Wann du mich dann verstehest, so folge meinen Verlangen; was wird es dir nicht für ein großes Glück sein, daß du die Schwester eines Königs. Was für eine grosse Ehre wird es nicht deiner ungemainen Schönheit sein, daß deine, wiewohl erdichte Goldseelichkeiten mächtig genug seind, eine Trone zu gebähren und einen König zu machen.

**Rosalba.** Ich werde deinen Willen nachleben, ich werde ihm zu meiner Liebe reihen, jedoch will ich nicht, daß du ihm mir zu einen Breutigamb verordnest. Ich trage einen Abscheu vor einen kalten Kopf, wohl aber ein blühendes Gesicht kan mich ergözen.

**Eisander.** Sey ohne Sorgen, ich bin es zufrieden, so du den finlosen Alten bey der Masse so lang nur herumzihest, bis die Königliche Cron\*) mein Haupt ziret. Rosalba lebe wohl, ich sehe den Alten schon anhero kommen, spille deine List auf daß Beste, rächne dich und erfreue mich zugleich. Lebe wohl.

**Rosalba.** Gehe nur, durch meine liebliche Zunge, Gestalt und Gebärden soll er bald in mein Netz gelocket werden; aber stille, er näheret sich schon.

\*) Hs.: Thron.

## Scena 15.

Dion, Hw.

**Dion.** Ewig solstu in meinen Herzen verbleiben, ô wehrte Treu.

**Rosalba.** Auch ich suche ein Herz, wehrter Dion, wo die Treue einkehret; der treubrighige Orestes hat nach aller Jünglingen Brauch mich belogen und betrogen, darumben will ich nimermehr die Liebe der betrieglichen Jugend, welcher die Unbeständigkeit aigen ist, genehm halten; allein in einem reiffen Alter will ich Treu und Beständigkeit suchen.

**Dion.** (Worauf zielt ihre Redt?)

**Hw.** (Mein Herr hat gesagt, ich solte daher gehen und sehen, was der alte Hossenbeudler machen werde; aber Poß 1000, da ist er!) (Stellet sich von weiten.)

**Rosalba.** Nur wann die Treu in seinen Herzen sich findt —

**Dion.** (Hier ist ein Betrug verborgen.)

**Hw.** (Sie schwätzen von der Lieb; ô du alter Narr, wie wirstu betrogen werden!)

**Rosalba** — will ich ihm mein Herz ganz zum Aigen geben.

**Dion.** (Wie sieß klingen doch die Wortt dieser Syren!)

**Hw.** (Der Vogl lockt guth.)

**Rosalba.** Wegen deiner, ô Dion, will ich, daß die Lieb — — —  
ach, die ehrebare Schamröthe unterbricht meine vernessene Wortt.

**Dion.** (Dieser Betrug ist gewis von Lisandro, ihren Bruder, angesponen.)

**Hw.** (Der alte Geß ist ganz verzuckt, er glaubt, er forsche ihr schon Mandlkernen auf den Hinteren.)

**Rosalba.** Es ist einen aberlichen Frauenzimmer nicht erlaubt, daß sie die erste sen, die Flamme ihres entzündeten Herzens zu entdecken.

**Dion.** (Aber er soll in sein aignes Netz gefangen werden.)

**Hw.** (Es ist wohl Schein, daß sie eine Hoffe Dame, welche daß Männervexirn schon gewohnt.)

**Rosalba.** Ô Götter, die Seuffzer brechen mit Gewalt auf meinen Mundt hervor.



**Hw.** (Und der Alte stinckt schon wie ein Gaisbock; ich glaub, er hat vor Freud in die Hossen hoffirt.)

**Dion.** (Wir werden es an der That erkennen, wer sich von uns besser verstellen kan.) Schöne Rosalba, weil mich die Lieb zu einen so hohen Glück erhebet, daß ich dir gefällig bin, verlange ich nichts mehr.

**Rosalba.** (Nu, der Thor glaubet es würdlich.)

**Hw.** (O Alter, was für ein Narr bistu, wenn du dieses glaubst.)

**Dion.** Den Gezirk deiner Augen, o Angebette, soll meine Seel immer umgeben, ia, mein Will soll iederzeit nach deinen Befehl eingerichtet sein.

**Rosalba.** So bin ich dann erfreuet, daß ich endlich einen gefunden, auf dene ich meine Lieb und Vertrauen setzen darff. Geliebter Dion, ich umbarme dich.

**Dion.** Und ich küsse deine Handt.

**Rosalba.** Lebe wohl, mein Auserwöhlter. (Ab.)

**Dion.** Der Himmel begleite dich, mein Angebettene. — Sie ist forth, aber gehe nur, der Ausgang wird zeichen, wer betrogen sey. (Will abgehen.)

**Hw** gehet hinzu, schläget ihm auf die Achsel und wünschet ihm auf eine hönische, doch narrische Weis Glück zu der neuen Lieb. Dion zürnet sich über Hw, welcher es noch ärger macht und ihm einen Dauren V auf den Kopf zeiget. Indeßßen kommen verschiedene Knaben, welche umb den Dion herumb sbringen, sagende: Viel Glück, Herr Dion, zur neuen Brauth. Dion erzürnet und will mit seinen Stoß zuschlagen. Hw stellet sich, alß halte er des Dion Parth, briglet die Knaben weg und zugleich den Dion und alles ab.

## Actus 2:

### Scena 1 ma.

Ein kostbare Schatzkammer.

**Cafena** und gleich **Dion**.

**Cafena.** Goldt und Silber, Edlsgstein  
Will ich Dion anerbietthen,  
Umb zu lindern meine Pein,  
Die ich bisher hab erlitten.

Aber warumb verweillet er so lang? Ich will ihm, wann auch mit den halben Schatz dieses Königreichs, beschenken, damit er sich nur zu Lisanders Gunst bewegen lasse.

**Dion.** Ich komme, ô Königin, in dem Gehorsam deiner hohen Befehle meinen Ruhm zu suchen.

**Cafena.** Ich weiß, ô Dion, daß der König, mein Herr Vatter, dir wegen treu geleisteten Dienste in Ausrottung der Aufrührer, Unterdrückung seiner Feinde und Erhaltung des Königreichs viel schuldig war, ich weiß, daß sein unverhoffter Todt die Beweisthümer eines dankbaren Gemüths gegen dir verhindert. Jedoch sind seine Schuldigkeiten nicht mit ihm in den Sarg vergraben worden, er hat selbe mir überlassen, und ich habe selbe auff den Thron gefunden.

**Dion.** Ein Unterthan, der wohl dient, erfüllt seine Pflicht und findet seine Belohnung in der Ehre und in dem Wohlgefallen, den Befehl seines Fürstens zu vollbringen.

**Cafena.** Alles, was du allhier von Goldt und Kleinodien glänzen siehest, soll dein aigen sein. (Ein Schatz vergelte den anderen.)

**Dion.** Königin, wohin gedencdestu? Dir ist der Besitz der Schätze vonnöthen, dir, welche zur Beschizung deines Königreichs

die Wässer mit Schiffen und die Felder mit Kriegesheeren bedeckst. Daß Viele ist denen Grossen wenig, weissen sie daß Gemüth zu hohen Unterwindungen richten sollten, daß Wenige ist den Dion viel, umb darvon zu leben.

Selbst dein Gold und Schmuck genießte,  
 Mich vergnügt treu eßfrig sein.  
 Weiß, daß dieses treue Herz ein  
 Grossen Schatz in sich beschlicke. (Will abgehen.)

Ich verstehe schon, wohin ihr Absehen gerichtet.

**Zafena.** Dion, verbleibe, wohin eillestu?

**Dion.** Verzeihe, ô Königin, so sehrn ich wider Willen von hier eille, eine unversehnte Unpölichkeit hat mir zugestossen. (Ab.)

**Zafena.** Gehe nur, kaltfiniger Alter, du solst diese Verachtung noch zur Zeit bereuen. — Ach mir Unbeglückten! Ich schmeigle gleich oder drohe, ist doch alles vergebens. Hat Dion die Reichthümer so großmütig verachtet, was werd ich erst in den Herzen des Ninfus für einen Gewalt finden! Ach, verschmähte Schätze, unglückselige Königin, Lisander zu überkommen muß die Beyhilff der Vornehmsten daß Märeste thun, und diese fliehen mein Verlangen. Es sehe nun, wie ihm wolle, auch wieder den Willen der Meinigen will ich meinen Abgott auf den Thron setzen und ihm als mein Gespons erküssen. Aber wie? Wird auch dieses wohl möglich sein? Ja, ia, ein verzweiffletes Gemüth versuchet alles. Aber es kommet Ninfus; daß er sich doch auf meine Seiten lenden liesse!

## Scena 2 da.

Ninfus.

**Ninfus.** (Hier ist meine Sonne!)

**Zafena.** Daß Liebesfeuer dringet ihm durch die Augen. Daß ich es doch erlöschten kunte!

**Ninfus.** Mächtigste Königin, die seerauberische Schiffe waren mit einen grossen Schatz beladen, welchen sie zuvor vielen Königreichen abgenohmen, nun aber wird derselbe desto herrlicher, weil ich ihm vor deine Füße lege.

**Cafena.** (Der großmütige Liebhaber ist mir vorgekommen.) Es manglet der Cafena nicht an Schätzen, sie verlangt auch keinen, vielmehr anerbiethet sie alle hervorleuchtende Reichthümer dir als demjenigen so tapferen Helden, welcher dieses Königreich in Ruhe gesezet, zu einen Lohn und will, daß du dich zu neuer Unternehmung rüstest.

**Ninfeus.** Die Begierde, dir zu dienen, ô schöne Königin, ermanglet niemahles, darumb gebiethe nur, und gleich darauf solstu die That ersehen.

**Cafena.** Aber sage mir, hastu deinen Feind, die Liebe, schon überwunden?

**Ninfeus.** Wieder einen so gewältigen Feind hab ich nicht Stärke genuch, er ist gar zu mächtig und hat sich in den Felsen des Herzens allzusehr befestiget. Jedoch als er die Siegesfahnen deines Willens kaum erblicket hatte, kam er gleich zu einen Vertrag.

**Cafena.** Zu einen Vertrag? Und was ist es für einer?

**Ninfeus.** Er dritt alles Verlangen ab und benimet sich alle Hoffnung, wird auch hinführo sich nicht mehr erkünen dörffen sogar mit einen Seuffzer dir den Fried zu beunruigen. Einzig und allein erhaltet er ihm eine unglückselige Zuflucht in meiner Seele, und dieses ist wohl wenig für eine so gewaltige Lieb.

**Cafena.** Wann es sein kan, so verjag ihm gänzlich aus deinen Herzen oder mache wenigstens, daß er es in Nahmen einer anderen Schönheit inbehalte.

**Ninfeus.** Ach! Ach!

### Scena 3.

**Lisander, Hw.**

**Hw.** (Da seind sie, gelt ich hab die Wahrheit geredt?)

**Lisander.** Schweige nun, ich will ihre Reden hören. (Ô Cyffersucht, wie zernagestu meine Seel!)

**Cafena.** Fürst, ich habe Mitleiden mit deinen Qualen, dero wegen bemitleide auch du mein abgünstiges Geschick.

**Lisander.** (Ô Hölle, was mus ich hören?)

**Hw** (Da stehen so schöne Sachen herumb, wie wäre es, wann ich geschwind etwas einsteckte.) (Hw schleicht heimlich herumb und nimbt etwas nach Belieben.)

**Zafena.** Verlasse mich nun, tapferer Ninfeus, damit ich allein mit meinen Gedanken vergesellschaftet sehe.

**Ninfeus.** Dir zu gehorchen bin ich bereith, iedoch ich kan nicht.

**Zafena.** Du kanst nicht? Willstu mich noch mehr gränden?

**Ninfeus.** Willmehr verlange ich zu sterben, wann nur du, meine Göttin, Leben kanst.

**Lisander.** (Dieses ist zu viel!) (Gehet hervor.) Undankbares Herz, ist dieses die Treu, so du mir versprochen? O Unbeständige, sage, wo verbleibet die vorige Lieb? Haben dann die Geschandnussen dieses Stolzen einen so grossen Gewalt über eine Königliche Seele?

**Ninfeus.** (Was torrechtes Beginnen!)

**Zafena.** Lisander, man muß deiner raffenden Ehffersucht, so auf dir redet, mehr dann deinen Mund nachsehen.

**Lisander.** Und dieses noch darzu? Ninfeus, begieb dich von hier, ich habe mit der Königin sehr notwendige Reichsgeschäften abzureden.

**Ninfeus.** Wer hat dir, Vermessner, über mich so grosse Macht gegeben?

**Hw** sagt, nun wolle er auch abmarchirn, damit man ihm nicht vermercke. (Ab.)

**Zafena.** Gehe, gehe, ô Fürst, also gefält es mir.

**Ninfeus.** Weillen es du mir, ô Königin, gebiethest, bin ich urbiectig, dir zu gehorchen.

**Lisander.** Auch mir bistu es verpflichtet.

**Ninfeus.** Auch dir? Wann du dieses glaubest — — —

**Lisander.** Ich glaube, was billig ist, und nicht umbsonst; gehe nur von hier.

**Ninfeus.** Du kennest mein Herz nicht recht, wie ich sehe, und noch weniger meine Faust.

Nicht deine tapfre Handt  
Verursacht Schröcken mir,  
Nur waß ich fürcht in dir,  
Mein Herzen ist bekant. (Ab.)

**Cafena.** Ach gekaltfamer Fürst, ach graufamer Lisander, glaubest du dann, daß ich ein feiltes Herz habe?

**Lisander.** Schweige nur, ich weiß gar wohl, daß du von meinen Nebenbuhler Bemitleidung verlangst habest.

**Cafena.** Ja, ja, aber nur um dich: ich hab ihm eben bitten wollen, daß er durch Mannschaft der seinigen daß Königreich bezwinde, dich für meinen Ehgemahl anzunehmen, und du verwirrest durch deine Ungestimmigkeit allzeit mein Vorhaben.

**Lisander.** Wozu bittet man einen Verachtlichen? Ich habe schon ein andres Mittel erfunden, welches mir gebühlicher sein wird.

**Cafena.** Und was für eines?

**Lisander.** Dion hat sich in meine Schwester verliebt.

**Cafena.** O Himmel! Der klug und alte Dion noch verliebet?

**Lisander.** Sage vielmehr: der gehirnlose Alte hat sich in Rosalba verliebt.

**Cafena.** Und dieses darff ich kräftig glauben?

**Lisander.** Vermeinestu dann, daß ich mit dem, woran mein Herz lieget, scherze?

**Cafena.** So bin ich höchst erfreuet. Holla, ist niemand vorhanden?

#### Scena 4.

##### Binetta.

**Binetta.** Meine Königin?

**Cafena.** Verjüge dich zu Dion, sage ihm, daß er in dem königlichen Saal bey der Reichsversammlung meiner warte.

**Binetta.** Ich werde euren Befehl zu hinterbringen wissen. (Wo mag dann mein Schatz Hw sein?)

**Cafena.** Unsere Liebe, mein Abgott, ist nicht weith mehr von Borth.

**Lisander.** Bald wird mein Hoffnungsschiff in selben einruden.

**Cafena.** Hoffnung heißt uns fröhlich lieben,  
Hoffnung stürzet alles Leid,

**Lisander.** Geuffzer schwinden, daß Betrüeben  
Nehret sich in fiesse Freudt.

(Ab Beebe.)

**Binetta.** Was ist es nicht für eine schöne Sach umb daß Lieben!  
Manicher Holzbock gebe etwas darumb, so er nur einen  
Funden der Liebe in seinen Herzen spüren kunte, aber es  
ist umbsonst; die Liebe ist bey einen, der es gern hat, wie  
daß Quecksilber: bald ist es bey den Herzen, bald unter  
den Armen, bald in den Kopf, bald zwischen den Füßen,  
daß man sich fast zu Todt lachen muß, wann daß artige  
Ding einen allenthalben so küzlet. Ich hätt es mein Tag  
nicht geglaubt, daß es umb daß Lieben eine solche Be-  
schaffenheit habe, wann ichs nicht in der That erfahren. —  
Aber, ô Venus, da kombt eben mein Holz Engl Hw.

---

## Scena 5.

Hw.

**Hw.** Mein erster Angriff ist glücklich von Statuen gängen,  
wann er aber offenbahr wird, so wird daß Requiem beyh  
Galgen mir auch glücklich gesungen werden. Allein, mein  
bester Trost ist, daß mans unter so einer grossen Menge  
nicht so leicht in Obacht nehme. Jetzt will ich zu meiner  
Binetta gehen und ihr etwas verehren; ô wie wird sich  
daß Mensch erfreuen! — Aber Pos Schlaprument, lupus  
in fabula; sey mir willkommen, mein unter allen Gestiet  
allerliebste Studten!

**Binetta.** Ein schönes Complement — so sey mir dann auch  
willkom, du angenehmbfter Hengst meiner verliebten Ge-  
danken.

**Hw.** Gut gegeben, es tunt sich nicht besser auf einander schicken. — Aber  
sage mir, Binetta, hast mich noch lieb? Binetta sagt, auf allen ihren  
Kräften. Hw sagt, weill sie ihm so lieb habe, so habe er ihr etwas  
sonderbahres zu schenden. Binetta sagt, daß werde sie erfreuen, und  
was es dann sene? Hw nimbt ein Halsbandt mit Diamant, machet eine  
Reverenz und offeriret ihr solches. Indeme Binetta solches annimbt  
und es betrachtet, kommet:

---

## Scena 6.

Dion und etliche Soldaten.

**Dion.** (Er ist auf der königlichen Schatzcammer — aber siehe da, was erblicke ich? Hier ist ein Theil davon; ich will doch hören, woher sie dieses bekommen.)

**Hw.** Wie gefalt es dir, mein Engl?

**Binetta.** Ganz wohl; darff ich es auch behalten?

**Hw.** Ja, meine Schmalzbüchsen, es ist dein, aber auch mich mustu haben.

**Dion.** (Hinzugehend und solches der Binetta auf der Handt reiffend.)  
Nein, dieses gehört mir zu, und dich, Schelmen, soll der Strick umhfangen.

**Hw** erschrickt und weis sich nicht geschwind zu recoligirn, endlich sagt er, daß man reson brauchen soll, oder es werde nicht gutt werden. Dion befihlt, ihm gefangen zu halten bis auf weiteren Befehl; reprimantirt ihm, daß er sich unterstanden, in der königlichen Schatzcammer zu stellen; Hw sagt, er habe es nur auf Gespäs genohmen umb zu sehen, ob sie irgehen werden. Zanget endlich an zu bitten, wird nicht erhöret. Binetta schilt ihm auch auf, daß er ein Dieb wäre und habe sie auch wollen betriegen zc. Endlich wird Hw abgeführt und Binetta sagt, sie wolle ihme zu Gefallen noch daß Geleit bis zun Galgen geben, damit er ihre aufrichtige Liebe erkenne, und auch ab.

**Dion.** Wer hätte glauben sollen, daß dieses der Böfewicht, so sich unterstanden, eine königliche Schatzcammer zu berauben! Allein es dienet zu meiner Rache; dieser Schelm hat mich vor Kurzen verhönnet und für einen Thoren gehalten, nun will ich nicht ehe rasten, bis ich ihm werde an den Galgen gebracht haben. — Aber hier kombt Rosalba, ich will die verlogene Liebhaberin ein wenig äffen.

## Scena 7.

Rosalba.

**Rosalba.** (Hier ist der aberwitzige Buhler, ich mus doch, ob schon gezwungener, ihme schmeiglen.) Ist mein Abgott allhier?

**Dion.** Hier bin ich, mein Engei, dich in meine Arme zu schlüffen.  
(Umbarmet sie.)



**Rosalba.** O der angenehmen Umbarmung!

**Dion.** Aber ist es auch wahr, mein Schatz, daß du mich liebest?

**Rosalba.** Zweifflestu daran? In deinen Augen glänzet, ich weiß nicht was, welches meine verliebte Seel erfreuet und erquicket. (Oder vielmehr beschmerzet.)

**Dion.** (Sie spottet meiner, aber ich will sie quälLEN.) Ich weiß, o Schöne, daß dein Bruder, damit ich ihm zu dem Thron verhelffe, mir deine Ehligung zum Lohn angetragen habe, darumben solstu auch noch heute mir beygelegt werden.

**Rosalba.** O wehe!

**Dion.** Warumb entsezesstu dich?

**Rosalba.** (Ich muß mich bezwingen.) Die übergrosse Freudt hat mich ganz erstarrt gemacht.

**Dion.** So ist mir dann leid, daß die Königin meinen Verlangen sich wiederseze.

**Rosalba.** (Nun erholle ich mich gänzlich.) So groß als die Freudt vorhin war, so sehr unterdrucket mich nun der übermäßige Schmerz. Ach, warumb verstöhret dann die unbefugte Königin unsere Lust?

**Dion.** Weil sie vermeinet, daß du meinen Willen wiederfinnig, nun aber, da du es verlangest, solstu noch heut meine Brauth sein.

**Rosalba.** (O Himmel, ich sorge, daß ich in mein aignes Netz gefallen.)

**Dion.** (Sie wird durch ihren eignen Betrug gestraffet.)

**Rosalba.** (Was Pein, was Schmerz!)

**Dion.** (Was ein lächerlicher Possen!) Du bist es ia zufrieden, meine Angebettene?

**Rosalba.** Ich muß mich erst ein wenig darüber bedenden.

**Dion.** Wie, du wilst dich erst bedenden? Grausame, ist so geschwind deine hitzige Lieb erloschen?

**Rosalba.** (Ich bin danoch gezwungen, ihme zu schmeiglen. O ellendes Herz!)

**Dion.** Ich sehe wohl, grausames Ungeheuer, daß du nur Scherz mit mir treibest; der Wandelmuth, so dir angebohren, weicht niemahls von dir; ich fliehe dich, weil du denjenigen

spottest, der für dich ein so getreues Herz in den Busen tragt. (Ab.)

**Rosalba.** Verbleibe, Dion, ich liebe dich!

### Scena 8.

**Orestes** eilends.

**Orestes.** Du liebest ihm? O treubruchige Rosalba, ia willmehr ein geringer Windt, ein bewegliches Laub, ein unbeständiger Schaum, ja sogar ein flüchtige Wasserwelle.

**Rosalba.** (Siehe, daß kaltsinnige Herz sanget an sich wieder zu entzündn.)

**Orestes.** Verlaßest du um Dion deinen getreuen Orestes? Was kanstu doch vor eine Liebeshitze von einem eiskalten Herzen hoffen? Merckestu nicht, o Meineidige, daß deine aigne Lieb, um dich zu straffen, ein höllischer Nachgeist seye?

**Rosalba.** Ich frag meine Feinde nicht um Rath.

**Orestes.** (Sie ist des Betruges unwissend und ich muß schweigen.)

**Rosalba.** Anjago lehre mich verhöhnen, Meineidiger.

**Orestes.** (Ich will mich rechtfertigen, ohne ihr daß Geheimnuß zu offenbahren.) Ach, Rosalba, du irrest allzusehr in deiner Einbildung, ich liebe dich mehr als jemahlen, indessen aber überreiche deinen Brudern dieses Blat. (Gibt ihr einen Brief.)

**Rosalba.** Und darff ich deinen Worten glauben?

**Orestes.** Alß dem Himmel selbstn.

**Rosalba.** Die Versicherung ist groß, wann sie anders mit den Herzen übereinstimt.

**Orestes.** Die Erde verschlinge mich, so ichs anders in dem Herzen vermeine.

**Rosalba.** Gnug, Orestes, gnug, mein Abgott, mein anderes Leben, auch ich liebe dich, ia ohnmöglich wäre es mir, deiner zu vergessen, viel weniger, daß ich dich gänzlich auf meinen Herzen verstoffen solte.

**Orestes.** O angenehmbste Versicherung!

**Rosalba.** O über alle Menschen beglückte Rosalba!

**Orestes** — welche ich biß in daß kalte Grab verehren und anbetten werde.

**Rosalba** — die dich, mein anders Ich, auch in jener Welt mit gleichen Liebesfeuer erquickten wird.

**Orestes.** Rosalba, meine Göttin!

**Rosalba.** Orestes, mein Schatz!

**Orestes.** Ich küsse diese schneeweisse Handt.

**Rosalba.** Ich drücke diese angenehme Brust.

**Beede.** Und also genüßten wir wahrhafte Herzenslust.

**Orestes.** (Aber, ô Himmel, es kombt Cleodora anhero, ich werde gezwungen, mich wieder aufs neue zu verstellen.)  
Rosalba, entweiche nur meinen Augen, vergebens liebestu mich, viel eine andere Schönheit herrschet über mein Herz.

**Rosalba.** (Was ist dieses? Suchet der Verräther mich aufs neue zu betrügen?) Ha, meineidiger Böswicht — — (Doch ich muß schweigen, weil Cleodora anhero kombt.)

## Scena 9.

### Cleodora.

**Cleodora.** Liebesgott, wer dich gebildet

Wie ein hold gebürdten Knabe,

Dieser hat gar weith müßzielt,

Indem dein Grimb nur bringt ins Grabe.

Eben zu rechter Zeit treff ich dich an, Orestes. Wisse, ich habe meine Vernunft, deine Verdienste und den Willen meines Bruders zu Hülf geruffen, umb dich zu lieben, und mein Herz von den ersten Bandten los zu machen, aber alle meine Mühe und angewendter Fleiß ware vergebens und fruchtlos.

Ich wolte gerne sein für dich allein entzündet,

Jedoch es ist umbsonst, weil mich was anders bindet.

**Orestes.** Ô grausames Geschick, willst du dann, ô Schöne, daß ich sterbe? (Ach, wie schwer fallet mir doch diese Verstellung!)

**Rosalba.** (Ich höre dieses und herste nicht? Ô betrügerischer Orestes!)

**Cleodora.** Lebe nur, aber mache dir keine Hoffnung zu meiner Liebe.

**Orestes.** Ohne deiner zu leben ist eben so viel als durch die entsetzlichste Marter hingerichtet zu sein.

**Rosalba.** (Die Quallen dieses Undandbahren verringern meinen Schmerz.)

**Orestes.** Ach, holdseeliche Cleodora, habe doch Erbarmnus!

**Cleodora.** Mein Geschick verweigert dir solche, wann schon mein Herz dir es zusaget.

**Rosalba.** (Ich kan mich nicht mehr enthalten.) Freundin, vergönne ihm kein Gehör, er ist ein Undandbahrer, ein wandlmütiger und nichtswürdiger Böswicht.

**Orestes.** Entföhre dich, Rosalba — dir aber, ô Angebettene, schwöre ich ewige Treu.

**Cleodora.** Ich frage nichts darnach.

**Rosalba.** Auch mir hat er sie geschworen, darumb glaube ihm nichts. (Zu mir wende deine Treue, Boshaftter.)

**Orestes.** Ich verlange dich nicht, entweiche nur. — Dir, ô Holdseeliche, versprech ich ewige Lieb.

**Cleodora.** Ich achte sie nicht.

**Orestes.** Ach Grausame!

**Cleodora.** Überlästiger!

**Rosalba.** Ungetreuer!

**Orestes.** Der Liebesgott wird Rache wegen erlittener Pein von dir nehmen. (Ab.)

**Rosalba.** Wann er gerecht ist, wird er dich zu straffen wissen. (Ab.)

**Cleodora.** Und mich machet er in Schmerzen vergehen, weil ich getreu. (Ab.)

(Vorn Walbt, auf 3 zu.)

## Scena 10.

**Hw**, welcher die Leitter traget. Gendler und Wacht, gleich darzu  
**Lisander und Binetta.**

**Hw** lamentirt, daß er ein so hohes Grab bekommen werde, und daß er noch zu seiner Pein die Leitter selbstn müsse tragen. Gendler sagt, er solle großmütig sterben, Hw sagt, die Großmütigkeit liege armbid in denen Füssen, er werde alsgemach kleinmütig. Besteiget endlich die an

an einen Baum leinende Lütter, ruffet immer umb Pardon, es will ihm aber niemandt trösten; endlich höret man ein Tumult, und kommet Lisander und Binetta, welche die Wacht verjagen und Hw erretten. Hw erfreuet sich, fallet bald seinen Herrn, bald der Binetta umb den Hals und haben ihre Foperey nach Belieben, endlich sagt Hw, er wolle nun die Lettter gern wieder wegtragen, weil es so gutt abgelauffen, und alle ab.

## Scena 11.

**Cafena** auf dem Thron.

**Dion** und Staat. (Königlicher Saal.)

**Cafena.** Meine Getreue, ich vermercke wohl, daß ich entweder durch angebohrne Zuneigung oder durch Scheintugenden betrogen, euch villeicht einen Wüttrich zu einen König geben kunte. Heut ist mir die Regierungschull gegeben worden, und ich habe die allzu schwere Kunst, die innerliche Gemüthsgestaltung vor der Stirne zu lesen, noch nicht gelehret. Deswegen ist es billig, daß ich meinen Willen mit jenen meines Vatters vereinbahre: Nehme, Dion, (überreicht ihm ihr Controfait) überantwortte dieß demjenigen, welcher dich des Throns und der Cafena würdig zu sein gedundet, ich kan, von deiner Treu und Weisheit begleitet, nicht fählen. (Ich weiß, daß es meinen geliebten Lisander in die Händt kommen wird.)

Du allein dem Reich solst zeigen,  
Wie hoch man die Treue acht,  
Daß sie höher nicht kan steigen,  
Weil sie gar auch König macht.

(Ab mit den Staat.)

**Dion.** Gehet zu Rath, meine Gedanken. Ach, was eine hochwichtige und erschröckliche Unterfangung, ô Dion, wird deiner Treu aufgetragen! Ein so geringes Bildnuß wiegt ein ganzes Königreich, an einen Gemälde hanget daß Geschick eines Königs. Dannenhero sihet man wohl, daß die Cron und der Thron, weil sie von einen Schatten herühren, auch nur ein Schatten seind. Aber was hastu gethan, ô Königin, gedenckestu, daß ein Mitleiden, so dir

grausam, mich bewegen könne, um deinen Verlangen beizustimmen? Ach, wann du einen wilt, der dir schmeigle und seine aigne Ehr und Verstandt beleidige, suche einen anderen, und nicht den Dion. — Aber hier kommet die betrogene Liebhaberin, ich will mich an die Seite stellen, ihre Wortt anzuhören.

## Scena 12.

Rosalba, des Orestes Brieff in der Handt tragendt.

- Rosalba.** Der euch angab, ô Buchstaben,  
 War viel schwärzer noch als ihr,  
 In euch lieget Greul vergraben,  
 Unmensch drückt' euch auff's Papier.
- Dion.** (Ich will mich ihr nähern, umb daß Geheimnuß dieses Brieffs zu erfahren.) Liebstu mich also, Rosalba, da dir die Buhlbrieffe anderer Liebhaber angenehmer als ich?
- Rosalba.** Du irrest, Dion, sihe, der treulose Orestes hat ihm meinem Bruder geschrieben. (Laß ihm die Überschrift lesen.)
- Dion.** (Er ist sein Feind und schreibet ihm? So geheime Verstandnuß verbirgt Verrätheren in sich.) Weistu nicht, ô Goldseelige, daß Orestes ein Feind des Lisanders?
- Rosalba.** Dieses weiß ich.
- Dion.** Ich Sorge nicht vergebens, daß er durch dieses Blath ihm zu einen Zwenkampf auffordere.
- Rosalba.** Dieses kan wohl sein.
- Dion.** Überreiche mir solchen, ich selbstn will ihm diesen eingehändigen und hernach den Streit verhindern.
- Rosalba.** Ô geliebter Dion, nehme ihm nur und Sorge für die Wohlfarth meines Brudern.
- Dion.** Du mußt aber deinen Bruder nichts davon sagen.
- Rosalba.** Dein Rath soll mir ein Befehl sein.
- Dion.** Wegen deiner, ô Schöne, wurde mir seine Gefahr Schmerzen verursachen.
- Rosalba.** Reiche mir deine Handt, angebettner Dion. Wie adelich ist sie doch! (Als wie ein rauher Stein.) Ist es aber die

Wahrheit, daß du mich liebest und daß du nach meiner Vermählung trachtest?

**Dion.** Dieses allein ist mein Wunsch und sehnliches Verlangen.

**Rosalba.** So erhebe den Lisander auf den Thron von Carien, alsdann werde ich deine Gemahlin sein. (Wie verspottet und verachtet wirstu werden.) (Ab.)

**Dion.** Hab ich es nicht errathen, daß dieses der Endzweck ihres Vorhabens sey? Gehe nur, Torrechte, ich werde dich noch zu verhöhen wissen. — Hier kombt der tapfere Ninfeus.

### Scena 13.

Ninfeus.

**Ninfeus.**

Was kan ich thu[e]n mehr, ô strenge Schönheit, sag,  
Als selbst bezwingen mich, obichon zu meiner Flag?  
Ich lebe zwar, jedoch ist alle Hoffnung hin,  
Weil will, daß ich nicht lieb, dein marmorharter Sinn.

**Dion.** (Dieser hat ein Königsherz.) Nimb hin, ô mächtigster Fürst, dieses Bildnuß, (übergibt ihm das Portret.) ich erkhläre dich mit jenen zu einen König in Carien und zu einen Gemahl der schönen Cafena.

**Ninfeus.** Wie, was soll dieses sein? Ô ihr Götter!

**Dion.** Behalte es nur, deine Tugendt verdienet es.

**Ninfeus.** Mir ein so hohes Glück? Mein Herz und meine Sinnen, verlihet euch nicht in einer so unvermutheten und unbegreiflichen Freude. Ô mein Dion, bistu es, oder traumbt es mir? Soll ich, ô Himmel, der geliebten Königin Besizer sein?

**Dion.** Dion bezeiget dir die Wahrheit, indeme er sich vor dir als seinen König neiget. (Kniet nieder.)

**Ninfeus.** Stehe auff, geliebter Dion; aber sage mir, wie hat die Königin in so wenig Augenblicken ihre Gemüthsneigung verändert?

**Dion.** In meine Handt hat sie daß Loß ihrer Vermählung und des Throns gestellt, und ich hab dich allein desselben würdig geschätzt: Das Königreich gebühret mit Recht demjenigen, der es beschüzet hat.

**Ninfeus.** Ô Sterne! Dion, behalte es nur, wann der Will der Königin zu meiner Beglückung nicht mitwürdet, verlang ich nichts. Nimb du, ô Freund, ein so großes Gutt, welches mir nicht zustehet.

**Dion.** Dieses wird nimmermehr geschehen; behalte es nur, die Verweigerung vergrößert deine Verdienste. Ich verlasse dich, aber als ein getreuer Vasal werd ich doch stets bey dir sein. (Ab.)

**Ninfeus.** Ach, Dion, in was für einen Labyrinth verlassestu mich? Jedoch ich will es behalten. O schön gefärbte Wiederstrahlung meiner glanzreichen Sonne, angebetter Schatten jener Sonnen, so mich entzündet, sage mir, bistu ein Geschenk oder ein Raub meines Geschicks? Ist es wahr, daß du nicht fliehst? Ist es wahr, daß du meine Seuffzer anhörst und nicht abwerest meine Küsse, Abgöttin meines Herzens, holdselige Königin? Ach, du andworttest mir nicht! Ach wann du nicht fliehst, wann du geduldest, daß mein Herz bey der Helle deiner Strahlen sich beseeligen möge, so siehet man wohl, ô Königin, daß du, ach mir! keine Empfindlichkeit hast.

Du, die ohn Gebrauch der Sinnen,  
 Meine Freud und Leyd vermerst,  
 Wann schon meine Bitz nicht anhörst,  
 Kanst mir wenigst nicht entrinnen.

## Scena 14.

Lisander mit Sw eilends auf und Cafena.

**Lisander,** so sich bemühet, dem Ninfeus daß Portret zu nehmen:) Lasse auf, Unwürdiger, wie hastu dieses Bildnus, so mir gehöret, bekommen?

**Ninfeus.** Ich werde es dir nicht lassen, es seye dann mit meinen Leben.

**Lisander** zihet den Degen und laufft gegen Ninfeus.) Und dieses solstu gleich mit jenen lassen.

**Cafena.** (Eilends darzu.) Haltet innen! Ô ihr Götter!



**Hw.** Daß ist gutt, daß die Königin kommen, sonst wurd es gewis ein Bluthbadt abgesetzt haben.

**Lisander.** Gib es zurück, oder ich entleibe dich allhier.

**Ninfeus.** Gehe zurück, sag ich dir, ich schone deiner Raserey auf Liebe einer so mächtigen Königin, so hier zugegen.

**Lisander.** Du bist ein Zaghaffter, ein Niederträchtiger!

**Hw.** (Mein Herr hat Feuer in Podex trug einer jungen Stuedten.)

**Cafena.** Lisander schweige, also befihlet es deine Königin.

**Ninfeus.** Diese vermessene Redt sollte dich anderwärts dein Leben kosten, aber ich will meinen Zorn zu einen bequemeren Orth sparen.

**Lisander.** Ein herzhaffter Held unterscheidet weder Orth noch Personnen.

**Cafena.** Schweige, sag ich dir! — Fürst Ninfeus, sofehrt du mich liebtest, mache diesen Streit ein Endt.

**Hw.** (Habt ihrs gehört und könnet es leiden? Ô so müßt ihr ein gutten Magen haben.)

**Lisander.** (Ich werde mich rächen mit einer solchen Schärffe, daß ganz Carien erzittern soll.)

**Ninfeus.** Dein Verbott, ô irrdische Göttin, ist meiner Ehre allzuhart, iedoch befridige ich mich mit deinen Willen. Mein Freund Dion hat mir an diesen schönen Bildnuß einen grossen Schatz eingehändiget, aber weillen es kein Geschändnuß deines Königlischen Willens gewesen, so verlang ich solches nicht: sihe, ô Königin, ich stelle es dir wiederumb zu Handen. (Gibt ihr daß Portret und ab.)

**Cafena.** (Was großmütiger Heldt!)

**Lisander.** (Was torrechter Liebhaber!)

**Hw.** (Ô Stultus in nequam, tragst den Quard in Hemet ham.)

**Cafena.** Nun sihestu wohl, Lisander, wie der verliebte Dion deine Schwester anbettet und ihren Befehl gehorsamet. Ach, du Allzuleichtgläubiger und Unbesonnener!

**Lisander.** Wenn du es selbst mit deinen Verbott nicht verhindert hättest, wurde ich mit diesen Stahl den Fähler verbessert haben. Nun aber bekennet sich Ninfeus, da er ein so grosses Geschändt fahren läßt, dessen unwürdig. Du

aber, weilten er solches nicht achtet oder verdienet, lasse es mir zukommen.

**Hw.** Oder mir, es ist alles eins, wans nur generis masculini.

**Cafena.** Du solst es haben — — —

**Hw.** Ich?

**Cafena.** Wer redet mit dir, Narren?

**Hw.** Ich habe glaubt, daß es meine Person angehe, dann „daß solstu haben“ ist mir so oft zu Ohren kommen, daß es nimer heraus will.

**Cafena.** Schweige! — Du aber bendige indessen die Gewalt deiner eignen Begirten, dann glaube mir sicherlich, daß nicht alle, gleich wie ich, deinen Fähler dem Übermaß der Liebe zuschreiben werden.

**Lisander.** Warumb mäßigest du selbst nicht die gewaltige Kraft deines strallenden Gesichts? Du willst den Bach entwenden, ohne daß du seinen Ursprung im Geringssten vermindere.

Jener Schönheit, die von dir herstrallet,  
Sich vergleicht meine brennende Lieb:  
Wär dein Gesicht nicht so schön bemahlet,  
Mein Herz auch so entzündet nicht blieb. (Ab.)

**Cafena.** Ich lobe zwar deinen Cyffier, aber die Vermessenheit muß ein ieder, der klug ist, tadlen. — Aber bistu noch allhier, boshaftier Schelm? Weißtu wohl, daß ich deinen begangnen Fähler noch nicht vergessen?

**Hw.** Oh, Frau Königin, es ist nicht so böi gemeint gewesen, geschehen ist geschehen, ich werde es hinübro schon bleiben lassen &c. Cafena sagt, daß sie ihm in Ansehung seines Herin verzeihe, aber er soll sich in Obacht nehmen, nichts mehr zu thun. Hw sagt, er wolte wünschen, daß alle Dieb so ehrlich, wie er, dann er wisse gewis, daß bey Hoff größere wären, nur, daß man nicht sagen dürffe, daß sie stellen, dann sie lassen alles nur mit sich gehen &c. Cafena jagt, dieses sene, wie ihm wolle, so wisse sie doch nichts von ihnen zu sagen. — Aber was bringet Orestes so eifertig?

**Hw.** Er wird zweifelsohne zum purgiren eingehnomen haben, daß er daß Gackheil nicht findet.

## Scena 15.

Orestes.

**Cafena.** Was bringstu, Orestes, was bedeutet dein Gessen, rede, sage!

**Orestes.** Große Königin, der Melische Fürst — — —

**Cafena.** Und was? Rede weiter!

**Orestes.** Hat die geheimbste Zimmer mit Waffen angefüllet, umb Carion zu überwältigen. Er ware\*) so kühn, daß er mir den grausamen Anschlag anvertrauet hat, und was noch mehr ist, hat er mich auch darzu bereden wollen.

**Cafena.** Wie? Ninfeus also vermessen? Ist dieses der Dank für meine Gnaden?

**Hw.** Daß ist ein Hundsfott! Frau Königin, lebendig laßt ihm auf die Galleren schicken.

**Cafena.** Darff ich aber deinen Wortten glauben?

**Orestes.** Deine Augen, ô Königin, werden dir Zeugnuß davon geben.

**Cafena.** Ich will, umb keinen Verdacht zu machen, als wie eine schlechte Person mit meinen getreuen Dion zu des Verräthers Behausung gehen. Du indessen sey beflissen, die Kriegesknichte hehsam zu halten, damit, wann eine Aufruhr entstehen solte, man denen Wiederwärtigen gleich Gegenstandt leisten kunte.

**Orestes.** Ich gehe, deinen Befehl alsobald nachzukommen. (Ab.)

**Cafena.** Wann wirstu, ô Glück, einmahl mit mir einen Frieden machen? — Warum gehestu nicht auch, die Rebellanten zu vertilgen?

**Hw.** Ich hab keinen Appetit bey den rauffen, weith davon ist gutt vor den Schus. Cafena spottet seiner Zaghaftigkeit und schafft ihm forth. Hw sagt, er gehe ohnebis und werde sich schlaffen legen. (Ab.) Cafena sagt, er seye eine Creatur, welche weder Himmel noch Erden was nuß, und auch ab.

**Orestes** (kومت zurück.) Meine getreue Freunde haben obsagte Zimmer des Ninfei schon mit Waffen angehäuffet. O glücklicher Betrug! Nun hoffe ich den Stolzen baldt entseelet und jenes hoffärtige Haupt, daß meinen Schläffen den Lorbergranz entraubt, einmahl abgehauet zu sehen. Getröste

\*) Hs.: wäre.

dich, beleidigtes Gemüth, du wirst baldt deine Rache vollendet erblicken.

Es ist der Sieg zwar schön, so man in Feld erhält,  
Doch der bey Hoff geschieht, vor allen mir gefält. (Ab.)

## Scena 16.

### Eisander und Cleodora.

**Eisander.** Von dir, ô Enffersucht, die du ein nagender Wurm meines Herzens bist, verlange ich endlich einen Friedt, du verbitterst immer meine Schmerzen mit dem Gift eines neuen Betrugs; hemme einmahl deinen verzehrenden Lauff und lasse zu, daß ich vergnüget lebe.

**Cleodora.** Mein Angebetter!

**Eisander.** Vergrößere doch nicht mit deinen Angesicht, vor welchen ich einen Abscheu trage, meine Beträngnus. Eben zu rechter Zeit kamestu mich verliedt zu machen; die Schwester meines erstolzten Nebenbuhlers, der mir alle meine Freude benimmt, kombt eben recht, mir zu schmeiglen.

**Cleodora.** Wie könnte dann die Zeit bequemer sein? Die Königin hasset dich wegen meines Bruders, hasse du sie ebenfahls wegen seiner Schwester, so werdet ihr über einander nicht klagen können.

**Eisander.** (Es fallet mir eine List bey, ihre Liebe kan mir nuzen.) Du sagest wahr, und ich werde dich velleicht noch lieben, aber ich will ehe mit scharffen Verweis an der untreuen Casena mich rächen. Ich hab vernohmen, ô Schmerz, daß sie gleich iez zu deines Bruders Wohnung sich verfüge, darumb bitte ich dich, daß du mich durch die geheime Thier des Gartens hineinführest, damit ich den Zorn wieder die Unbeständige durch die Augen desto tieffer in mein Herz eindrücke, sie nicht mehr achte und von ihren Liebesbanden auffgelöset zu den deinigen lauffe.

**Cleodora.** Soehrdu mich hernach lieben werdest, will ich dich hineinführen.

**Eisander.** Von Grund meiner Seelen.

**Cleodora.** So kome dann, mein Abgott, ich will dich dahin begleiten.

**Eisander.** Komme, mein Leben. (Ach, wie sehr bistu betrogen!)  
(Beebe ab.)

## Scena 17.

### Binetta und Hw.

Binetta lauffet voran, sagend, sie möge keinen Amanten, der schon die Leiter zum Galgen gestigen. Hw sagt, es mache nichts, er sene davon schon losgesprochen. Nach einiger Fopperen von der gleichen Materie fragt Hw, ob sie ihm dann gar nicht möge, zu etlichen mahlen, und da sie iederzeit mit nein andworttet, sagt Hw, sie soll ihm lecken und ab. Binetta lauffet ihm ganz zornig nach &c.

## Actus 3:

### Scena 1 ma.

Eine Rüstcammer, worinnen ein Bloß mit einem Beul zu sehen.

**Cafena** und **Dion**.

**Cafena.** Von Versehnung mir nicht sage,  
Dem Verräther richt man hin.  
Diese Waffen seynd Anklage  
Des Anschlags, so er führt in Sinn.

**Dion.** Errinerst du dich nicht mehr, ô Königin, daß du den  
Medischen Fürsten nebst dem Seinigen bey dir ein sicheres  
Kettungsorth versprochen habest?

**Cafena.** Ja, ja, ich errinere mich dessen, weillen er aber der  
Erste gewesen, so die Freyheit gebrochen, soll er auch der  
Erste seyn zum sterben.

**Dion.** Ach, Königin, errinere dich doch, daß daß eyserliche An-  
sehen gar oft betrüge, und glaube nicht, daß Einer, der  
dir den Thron erhalten, suche, solchen ihme zuzuehgen;  
glaube nicht, daß derjenige, so dir in deinen Bildnus die  
Cron zuruckgegeben, seyn Haupt anjeko gewalthätiger  
Weisse zu zirn verlanget. Nein, nein, ô Königin, man muß  
nicht in Verurtheilung eines Fürsten, und sonderlich eines  
solchen Fürsten, deme daß Heyl des Reiches zuzuschreiben,  
so unbedachtsam handeln; dan ich wolte nicht gerne, daß  
du heutiges Tages für eine Undandbahre oder wenigstens  
Leichtsinigste sollest gehalten werden.

**Cafena.** Schweige, eben du schwestest mit dem Verräther zu  
meinen Untergang und bedeckst mit einem Scheineyffer  
dein verfluchte Verrätherey.

**Dion.** Ô Ewige Götter, ist es mit Dion endlichen so weith gekommen, daß er in seinen hohen Alter als ein Verräther gescholten wird? Ô, wo bist du, abgelebter Schatten meines durchleuchtigsten Königs, warumb erhebest du dich nicht auf dem Grab, damit du sehen mögest, wie man mit mir verfähret; ich verlange keine Belohnung meiner Treu, aber auch einen solchen Dandh verlang ich auch nicht zu erwartnen.

**Cafena.** Bade dich von hier, wanwiziger Alter, deine Treu hat sich nunmehr in einen Meynend verfehret, aber ich werde Mittel finden, euch Überlästige gnugsamb zu bescaffen.

**Dion.** Ich gehe, obschon verspottet, von hier, aber der Himmel, so gerecht, wird meine Unschuld darthun. (Ab.)

**Cafena.** Gehe, daß du den Haß zerbrechest. — Was entschlüffest du dich, ô Herz? Soll derjenige, welcher deinem Reich so vill Nutzen verschaffet, sterben? — Ja, ia, er sterbe, weillen er alle seine Thaten durch eine so schändliche Verrätheren verdunkelt, und — — — aber er komet; ihr Furien, reichet mir Stahl und Dolch, meine Rache auszuführen.

---

## Scena 2 da.

### Ninfeus.

**Ninfeus.** Sobald ich in der Königlichen Burck — — —

**Cafena.** Schweige, Nichtswürdiger!

**Ninfeus.** Was ein zorniger Blic schüffet aus jenen glanzenden Augen hervor? Was sehe ich da für eine Waffenrüstung? (Ihr Götter stehet mir bey!)

**Cafena.** Man sehe doch die Unschuld! — Ha, Boschaffter, unterstehestu dich noch mit falschen Liebskossungen deine Verrätheren zu bedecken?

**Ninfeus.** Wie? Was? Ich ein Verräther?

**Cafena.** Ja, ia, der bistu, diese obschon stume Waffen überzeigen dich.

**Ninfeus.** Ô Himmel! Mir, ô Königin, ist nichts bewußt.

**Cafena.** Dir ist nichts bewusst? Wie kann deine Wohnung mit Waffen angefüllt werden, ohne deinen Wissen? Was sagstu nun, Meineidiger?

**Ninfeus.** Mein Freund Orestes — — —

**Cafena.** Ja, ja, Orestes,

**Ninfeus** — von mir darumb gebetten — —

**Cafena.** Auch dieses ist mir bekant.

**Ninfeus** — hat sich hier aufgehalten mit meinen Beleidiger, den Lisander, umb ihme dem Streit zu entziehen.

**Cafena.** Weistu sonst nichts vorzuwenden?

**Ninfeus.** Befrage ihm selbst darumb, o Königin.

**Cafena.** O ich habe mehr von Orestes erfahren, als du dir einbildest.

**Ninfeus.** Und was kanst mehr wissen, als daß ich für dich sterbe.

**Cafena.** Nicht für mich, sondern für deine Berrätheren solstu sterben.

**Ninfeus.** Ist dann mein Verbrechen so groß?

**Cafena.** Gedunckt es dir velleicht ein Ahkleines zu sein?

**Ninfeus** — daß ich dich anbette.

**Cafena** — daß du mich von Thron und Cron zu stürzen suchest.

**Ninfeus.** Ich, der dich stets verehret?

**Cafena.** Nach Arth der Schlangen, welche nur lieblosen, umb durch einen heimblischen Biß daß Herze zu ertöden.

**Ninfeus.** Ich bin ein Fürst, ich bin getreu, ich verehere und bette dich an, und dieses sey dir genug.

---

### Scena 3 fia.

Lisander mit etwelchen Vermaschirten, worunter auch **Sw.**

**Lisander,** so die letzte Wortt gehöret.) (Er verehret und bettet sie an.) Geschwindt, ergreiffet sie! Meineidige, dir selbst zu Trotz solstu des Lisanders werden.

(Sie wird von denen Maschirten ergriffen und mit Gewalt entführt.)

**Ninfeus.** Haltet innen, ihr Grausame! — Holla, Bediente!  
(Es kommen des Ninfeus Soldaten.)

**Cafena.** O Geschick!



**Ninkeus.** Geschwind, kommet ihr zu Hilff, der Himmel hat für euch diese Waffen bereithet.

**Eisander.** Entlasset sie nicht, sondern bringet sie in daß zubereithe Schiff — und du, Hundt, (zu Ninfeo) nähere dich nicht, oder du bist des Todes. (Cafena wird abgetragen.)

**Cafena.** (Ö liebliche Gewalt!)

**Ninkeus.** Lasse den schönen Raub oder deine Seele fahren, Verrätther!

**Eisander.** Ich verschiebe meine Rache an dir bis auf eine bessere Gelegenheit. (Ab.)

**Ninkeus.** Holla, man verfolge sie! (Es wird ein Streit von ihnen gehört, endlich bringen sie Hw vermumter heraus.)

**Hw.** Ö ihr Herren, laffet mich lauffen, ich hab einmahl nichts gethan. Ninkeus hat seine Foberey mit ihm, indeme er ihm ermorden will, weil er seinen Herrn nicht bey Handen habe. Hw hat seine lazzi mit Weinen und Bitten, bis er endlich seinen Vorthail ersihet und entwischet. Kan, wann es beliebt, etliche mahl über daß Theatrum lauffen, wo ihm die Soldaten verfolgen ꝛ. und alles ab.

(Schuber zu.)

#### Scena 4.

**Cleodora, Orestes.**

**Cleodora.** Kan der Himmel einen so grausamen Anschlag ansehen, ohne mit Donner und Blitz dareinzuschlagen? Kan er erdulden, daß solche Bosheit an diesen Hoff verübet werde? Ö Betrüger, anjehz solstu erfahren, daß jener, so andere zu stürzen suchet, öftters selbst gestürzet werde.

**Orestes** (kومت.) Angebettene Cleodora?

**Cleodora.** Lasse mich, ich hab andere Gedanken in meinen Herzen, als von deiner närrischen Liebe.

**Orestes.** Oho, nicht so übermüthig! Glaubest du villeicht, daß ich dich liebe?

**Cleodora.** Nicht so stolz! Vermeimest du, daß ich eines solchen Liebhabers Zuneigung verlange?

**Orestes.** Wann du dir es einbildest, bistu wanwitzig.

**Cleodora.** Und so du es glaubest, bistu in Wahrheit gehirnslos.

**Orestes.** Mein Verlangen ist auff weit schönere Gestalt gericht.

**Cleodora.** Meine Seuffzer betten viel ein liebreicheres Aug an.

**Orestes.** Ich hab mich gegen dir nur auf Scherz also verstelltet, dann es gezimet sich nicht, daß ich die Schwester eines Verräthers von Carien liebe.

**Cleodora.** Der lügt es, so meinen Bruder solche treulose Hinterlist zumasset. Willmehr ist er derjenige, welcher die Königin wieder den schalckhaften Lisander beschirmet, der\*) mich zu einer unschuldigen Mithelferin seines Betrugs gemacht. (Ach, allzu undanckbahrer und von mir so sehr geliebter Lisander, wie grändest du diese Brust!) (Ab.)

**Orestes.** Ach wie vergeblich ist dem Geschick widerstreben: indem ich mit jenen verborgenen Gewehr den Ninfeus suchte zu unterdrucken, erhöhe ich seine Verdienste, und je mehr ich den Lisander erhöhen will, ie mehr ich ihm unterdrucke; dem einen verkehre ich die Dörner in Rosen und dem andern die Rosen in Dörner. Ach Geschick, Gefahr und Liebe, wie wiederwärtig scheint ihr mir doch! (Ab.)

---

### Scena 5.

**Cafena, Dion.**

(Königl. Zimmer.)

**Dion.** Deine aufgestandene Gefahr — — —

**Cafena.** (Ach Gefahr, die ich liebe!)

**Dion.** Deine gegenwärtige Sicherheit — — —

**Cafena.** (Ach Sicherheit, die ich hasse!)

**Dion.** Des Ninfeus Rettung — — —

**Cafena.** (Ach Rettung, die mich beschweret!)

**Dion** — bezeugen, daß er unschuldig ist.

**Cafena.** (Ach, nur allzu schuldig ist er, indem er mich meinen Geliebten entnohmen!) Genug, o Dion! Daß er mich seinen Nebenbuhler entrissen, ist nur Enifersucht und keine Treu; Orestes, sein vertrauter Freundt, hat mir selbst seine heimbliche Nachstellung offenbahret.

---

\*) Hs.: u.

**Dion.** Orestes? Mich bedunckt, ô Königin, daß ich den Ursprung dieses hinterlistigen Knopfes schon gefunden, und umb denselben aufzulösen, wird dieses Blath, so mir Rosalba eingehändiget, villeicht dienlich sein; sie glaubte mich durch eine erdichte Lieb zu verspotten, aber sie ist selbst zu Schanden worden.

**Cafena.** (Und ich eben sowohl mit Lisander.) Man lese den Inhalt.

**Dion** (sifet:) „Mein Freundt Lisander,  
 „Ich habe die entfernefte Zimmer in des Ninfei Wohnung  
 „mit Waffen angefüllt. Ich werde ihm bey der Königin  
 „anklagen und einer Berrätherey wieder den Königlichen  
 „Thron beschuldigen. Nun trage du Sorg, damit du machest,  
 „daß das Schwerdt der Gerechtigkeit auf deinen und meinen  
 „Feindt bald falle.“ — Hab ich es nicht gesagt, ô Königin?

**Cafena.** Ich erkenne Ninfeum unschuldig, aber Orestes ist weith straffmäßiger dann Lisander.

---

### Scena 6 ta.

Rosalba und Hw.

**Rosalba** (kniert mit Hw.) Gnade, ô Königin, für meinen Bruder!

**Hw.** Barmherzigkeit für meinen Herrn!

**Rosalba.** Sein Verbrechen ist nicht zu tablen, weil es auf Liebe entstanden.

**Hw.** Cupido dem kleinen Schelm gebt einen Schilling, weil er ihm ins Herz geschit — geschossen.

**Cafena.** Stehet auff, Lisander soll leben, weil er auf übermäßiger Liebe gefället.

**Dion.** Also leichtsinnig verzeihstu einen Berräther?

**Cafena.** Schweige, Dion, ich weiß, was ich thue.

**Hw.** Was hat dann der alte Geisbarth sein Maul in einen ieden Pfifferling!

**Cafena.** Man höre mich! Und weil Orestes — — genug, Orestes sterbe.

**Rosalba.** Ô Himmel, Orestes soll sterben? Und warum?

**Cafena.** Frage nicht, du selbst hast durch dieses Blath daß strenge Todesurtheil dem Dion überreichet.

**Rosalba.** O wehe mir! So bin dann ich die Mörderin des Orestes! Graujames Geschick, betrügerischer Dion!

**Dion.** Nun kannst du sehen, wer unter uns der Klugeste sey.

**Hw.** Der alte Widhopf macht lauter solche Spizbubenstreich; hätte ich dich — — (Dem Dion drohendt.)

**Dion.** Und was wilstu?

**Hw.** Nichts, wir seind gutt Freundt.

**Dion.** Dieses laß dir auch gerathen sein.

**Hw.** (Ich wolt, daß du in einen Esel stecketest\*), du alter Schinderfarn!)

**Rosalba.** Ach, Barmherzigkeit, ô Königin!

**Cafena.** Es ist vergebens, ein Verräther verdienet kein Mitleiden.

**Rosalba.** So lasse dann mich die Schuld stat seiner bezallen.

**Cafena.** Nein, [w]er es verdienet, der werde auch gestraffet. (Wilt abgehen.)

**Rosalba.** Ich bitte!

**Cafena.** Ich bin thaub.

**Rosalba.** Siehe doch meine Thränen!

**Cafena.** Ich bin blind.

**Rosalba.** Trage ein Mitleiden!

**Cafena.** Mein Herz ist von Eisel.

**Rosalba.** So soll er dann sterben?

**Cafena.** Ja, ja, er sterbe, und zwar noch heute. (Ab.)

**Rosalba.** Ach mir Bedrangten!

**Hw.** (Die Königin ist über einen gefroren Hundsquarc verhamert.\*\*)

**Rosalba.** Seind dieses, ô Dion, die Beweissthümer deiner zu mir tragenden Lieb?

**Dion.** Ich habe deine Lieb mit gleicher Gegenlieb bezalt.

**Rosalba.** Du lügest, alter Schelm!

**Dion.** Holla, nicht so vermessen!

**Hw.** (Sagt ihm's nur wacker in seinen Flacksbarth.) (Zu Rosalba.)

**Rosalba.** Ich habe dich auf warhafften Antrieb geliebet.

\*) Vgl. S. 161, Anm.

\*\*) = verbaint = unempfindlich, verstoect. Schmeller I. 244.

**Dion.** Ich weiß es schon, um deinen Brüdern auf den Thron zu helfen und mich hernach für einen Thoren zu halten.

**Rosalba.** O Wanwitziger, ich verstehe schon deinen falschen Argwohn.

**Dion.** Und ich verstehe, daß dein Orestes bald des Todes sein werde.

**Rosalba.** Dir zu Trotz soll er leben! Nun gehe, oder mit diesen Händen will ich dir die Augen auf den Kopf reißen.  
(Lauft auf ihm zu.)

**Hw.** Und ich will ihm den Barth aufraffen.

**Dion.** Sachte, sachte, Rosalba, was beginnestu? Erholle dich und betrachte, wer ich sey.

**Rosalba.** Verzeihe, mein schöner und holdseliger Cupido, deine Pfeille, nicht du haben Schuld daran.

**Dion.** (Sie raffet, ich bedauer ihren Zustandt.)

**Rosalba.** Siehe da, der Han auf den Dach, er will die Henne charisirn, gigirigi, gigirigi! (In närrischer Weis ab und Hw folget ihr.)

**Dion.** Was große Würdigung der Liebe! Den einen erhebet, den anderen stürzet sie; der eine wird klug, der andere zum Narren. O wie wohl thut jener, so sich von so schlipfrichen Eys entfehret. — Hier kommet Lisander; wie hochmütig gehet er nicht, obichon gefeslet!

## Scena 7.

*Ninfeus, Lisander gefeslet.*

**Ninfeus.** Trohest noch?

**Lisander** — — — Ich noch in mir  
Unverlezt mein Herz behalte.

**Ninfeus.** Bist erleget.

**Lisander.** — — — Nicht von dir,  
Bin erlegt von Schicks Gewalt.

**Dion.** (O Hochmütiger, man wird wissen, deinen Stolz zu prüffen.)

**Ninfeus.** Verspürestu nun, Lisander, daß es Götter in dem

Himmel gibt, welche denjenigen, so die Schranken seiner Schuldigkeit überschreitet, gewohnet sind zu straffen?

**Lisander.** Ich sehe, daß es für mich nur Comet=Sterne gibt.

**Dion.** (Götter, könnet ihr diesen Gottlojen noch erdulden?)

**Ninfeus.** Der gerechte Himmelszorn hat die Rache meinen Arm anvertrauet.

**Lisander.** Weillen ich gar zu viel auf daß ungetreue Glück gebauet, ist mein Absehen verlohren gangen.

**Dion.** Lisander, die Königin hat dir auff der Rosalba Bitte Vergebung ertheilt. Nun solstu — — —

**Lisander** (stosset den Dion weg.) Gehe hin, alter Narr! Hab ich nicht selbst Verdienste gnug, um solche zu erwerben? Und wann mir auch die angenehmste Botschaft solte gebracht werden, wurde sie doch von dir mir abscheulich sein.

**Ninfeus.** (Was ein vermessener Hochmuth! Was thäte er nicht, so er den Thron bestigen hätte.) (Zu Dion.)

**Dion.** (Ich werde seinen Stolz noch gestraffet sehen. (Zu Ninfeus.)

**Lisander.** Was muret der Alte hier? Warumb gehesiu nicht, meine Reden der Königin zu hinterbringen? Alter Furschwänzer, gehe, gehe, hinterbringe es ihr.

**Dion.** Spotte nur meiner, aber es soll dich zur Zeit gereuen.

**Lisander.** Schweige, oder auch in meinen Feslen will ich deinen alten Hals zerbrechen.

## Scena 8.

### Cafena.

**Cafena.** Holla, man höre auff zu zanden! Einer unter euch hat mich durch die Entführung beleidiget, und dieses war die Gewaltjambkeit der Liebe. Der andere (O Schmerz, zu meinen Verdrus!) hat mich beschüzet, und dieses war eine Klugsinigkeit der Liebe; ich halte die Letztere genehm und bemitleide die Erste.

**Lisander.** So sey es dann; umb dir zu zeigen, o Königin, daß ich umb deinetwillen meinen Zorn wieder den Ninfeus ausgelöschet habe, lad ich ihm auf ein freudiges Gastmahl in meinen Gartten. Bistu es zufrieden?

**Ninfeus.** Deine Gunst ist mir sehr angenehm.

**Lisander.** Inmitlet, ô Schöne, kanstu auf meiner Gewaltthätigkeit und eines anderen Kaltfinnigkeit begreifen, was eine unterschiedliche Stärke deine holdseliche Gestalt in uns habe. (Ab.)

**Ninfeus.** Wann Hochmuth, Verachtung, Beleidigung und gewaltthätige Entführung eine Lieb zu nennen, so ist es wahr, daß dich nicht Ninfeus, sondern Lisander liebe; wann aber die Lieb in den besteht, daß einer seinen Willen, seine Seel und sein Leben zu denen Füßen seiner Geliebten lege, so liebet dich nicht Lisander, sondern der getreue Ninfeus allein.

**Cafena.** Ich habe dich verstanden — schweige anjeko, es kombt der Verräther Orestes; ich will mich stellen, als wüßte ich von nichten, verbirge dich indessen.

## Scena 9.

### Orestes.

**Orestes.** Große Königin!

**Cafena.** Getreuer Orestes, Ninfeus ist durch die Menge der verjambleten Waffen schon seiner Untreu überzeiget worden. (Ô Verräther!)

**Ninfeus.** (Wie herlich weiß sie sich zu verstellen!)

**Orestes.** Es ist mir leid, daß in ihm die Regirjucht mehr vermögt, als die schuldige Pflicht. (Ô mich Glückselichen!)

**Cafena** windet dem Ninfeus.)

**Ninfeus.** (Die Königin windet mir, was mag es sein?) (Gehet hervor.) Dieser, ô Königin, wird Zeugnuß geben — — —

**Cafena.** Schweige! (In diesen Blath ist das Todtezurtheil des Böswichts verzeichnet.) (Zu Orestes.) (Windet abermah! Ninfeo.)

**Ninfeus.** (Sie windet mir schon wieder.)

**Orestes.** (Ô gewünschtes Glück!) (Gegen Ninfeus:) Es ist mir leid für dich, mein Freundt; wolte wünschen, daß ich dich mit meinen Bluth unschuldig machen kunte.

**Lafena.** Eben mit denselben solstu ihm beunschuldigen. Lis, Treuervergeffener, liß! (Überreicht ihm den Brieff, so er Lisander geschrieben.)

**Ninfeus.** (Ö Götter, was wird noch erfolgen?)

**Orestes,** welcher in etwas den Brieff betrachtet:) Ö wehe mir, ich bin verlohren! Warumb eröffnet sich nicht der Abgrundt, mich zu verschlingen, damit mein Fähler und Schand in denen dickesten Fünsternussen verborgen werde. (Ö ungetreuer Lisander!)

**Lafena.** Dieser, ö Fürst, ist derjenige, so deinen Todt gesucht, aber sich selbst den seinigen befördert hat.

**Ninfeus.** Königin, jofehrne meine wenige Dienste etwas bey dir vermögen, verzeihe dem Orestes.

**Lafena.** (Was ein grosmütiges Herz!)

**Orestes.** (Was eine Edle Seele!)

**Lafena.** Seine Untreu ist zwar groß, aber noch vill größer ist deine Fürbitt und Verdienste, kan also einen so großen Fürsprecher nichts abschlagen. Er lebe dann.

**Orestes.** So statt ich dann demütigsten Dank ab und schwöre dir, ö Ninfeus, ewig getreue Freundschaft; damit du aber sehen mögest, daß es in der Wahrheit also sehe, so wisse, daß der falsche Lisander dich in seinen Gartten mehr zum Todt, als zu einer vortrefflichen Mahlzeit eingeladen hat.

**Lafena.** Ö Himmel!

**Ninfeus.** Durstet ihm dann so sehr nach meinen Bluth?

**Orestes.** Er hat mir erst ietzt, als er aus dem königlichen Pallast gienge, mit wenig Wortten die Hinterlist entdeckt und Mannschafft von mir begehret.

**Lafena.** Ach gewalthätiger, boshaffter Betrüger, treulosser Beräthet, du wilst deine geheime Rache in eine dem ganzen Königreich offenbahre Meineidigkeit verwandlen, aber es soll dir mißlingen. Gehe hin, Orestes, biethe ihm an die beehrte Mannschafft, aber halte sie fertig auf meinen Wind.

**Orestes.** Ich gehe, deinen Befehl auff daß Beste in Obacht zu nehmen. (Ab.)



**Cafena.** Fürst, du solst dich stellen, als wann es in Melien der Brauch wäre, das Frauenzimmer vermumbter zum Gastmahl zu führen. Vollziehe nur, was ich dir sage, ich werde dir meinen Sinn schon kundt machen. Gehe nun, ich will mein Herz indeßten umb Rath fragen.

**Ninfeus.** Ich gehe zwar von hier, aber mein Herz — —

**Cafena.** Hoffe nur, es soll befridiget werden.

**Ninfeus.** O was angenehme Versicherung! (Ab.)

**Cafena.** Sage mir nun, ô Herz, ob dieses eine Darthung der Liebe sey, so man suchet die allgemeine Treue mit einen Ewigen Schandflecken meines Nahmens und Königreiches zu brechen? Ach, wann du dieses für recht erkennest, so bistu eben derjenige Verräther, der Lisander. Aber wie! Soll ich dann so augenblicklich meine Lieb in Haß verwandlen, kan ich den Lisander, welchen ich so heftig geliebt und annoch liebe, so leicht vergessen? Ja, ia, verhöntes Herz, du kanst es: es wäre nicht mehr eine Beständigkeit, sondern eine Niederträchtigkeit von dir. Allzuviel hastu gelitten, allzu unempfindlich bistu gewesen zu denen Geringsachtungen des Lisanders und zu der Liebe des Ninfeus. Auf, auf dann, Königliches Herz, du hast endlich überwunden, Ninfeus seye dein König und Gemahl und Lisander werde verstoßen und bestraffet. (Ab.)

---

### Scena 10.

**Rosalba** raffendt verfolgt den **Hw** und **Binette**, welche **Hw** errettet und **Orestes**.

(Garten mit einer Krusten von sehrer, wo man eine bedeckte Taffl sieht.)

**Rosalba.** Verdambter **Mercurius**, du solst sterben, weissen du meinen Brieff nicht wohl verwahret. Hw schreuet umb Hilff, sagend, er seye Hw und nicht **Mercurius**. Foperey nach Belieben, biß endlich **Binetta** kombt und Hw entreisset. **Rosalba** gehet auf **Binetta** Ios, sie zu ermorden, welche auch schreuet; es kommet **Orestes**, welcher erschrickt über die Raserey seiner Geliebten, sagt, er wolle ihr alsobald helfen; gehet hin und nimbt ein Blum oder Kreutl zwischen der Scen, streichet ihr

solches unter die Nase, worauf sie geneset und sich verwundert, wie der Dolch ihr in die Handt gekommen. Hw erzehlet auf ein artige Weis, wie sich gekellet, sie aber will es nicht glauben. Inbessern kombt:

---

## Scena 11.

**Lisander, Cafena, Cleodora** und andere vermumbte Frauenzimmer.

**Rosalba.** Es kommet das Melische Frauenzimmer, ich will ihnen entgegengehen.

**Orestes.** Die Höflichkeit erfordert es. (Gehen beide hin, das Frauenzimmer zu empfangen und Hw mit Binetta thun ingleichen.)

**Lisander.** (Schier vergehet dieses Herze  
Zwischen Lust und grossen Leidt,  
Raum entsethet stirbt der Scherze,  
Wann die Seel sich schwingt zur Freudt,  
Gleich sie unterdruckt der Schmerz.)

**Rosalba** führet das vermumbte Frauenzimmer zu Lisander. (Zwmitels redet Orestes heimlich mit der Königin.) **Siehe, Bruder, was für eine unvergleichliche Schönheit Melus in diesen Goldseeleichen zusammengefast hat; es beneidet sie sogar die Sonne, welche deswegen ihre Strahlen nun mit einer dunklen Wolcke bedeket. (Aber Orestes, o Götter, macht mir allzugrossen Verdacht.)**

**Lisander.** Dieser Gartten, o Schönheiten, ist euch höchst verbunden, daß ihn vermög eurer hellstrahlenden Augenlichter ein neuer Fröling beziret. (In Kürze werden auf dem Melischen Gehlütthe prachtreiche Rosen hervornachsen.)

**Rosalba.** Die Edlfray, Orestes, pflegt mit dir grosse Vertraulichkeit, ich mus glauben, daß sie dir sehr wohl bekant seye. (Die Ehyffersucht zerreiſset mein Herz.)

**Hw.** Mein, warumb laßt ihr den gutten Herrn nicht ungeschorn, es ist ia die neueste Modi, immerzu zu wechseln; wer wird sich immer mit einen Unterbethe behelffen, es wird ia mit der Zeit schleusig, und also mus man sich beyzeiten vorsehen.

**Orestes.** Befridige dich, Rosalba, ich bette den Befehl dieser hochadelichen Frauen an.

**Hw.** Da habt ihrs, es wäre besser gewessen, wann ihr geschwigen.

**Rosalba.** (Gewisslich ist es Cleodora.)

**Lisander.** Verfüget euch, ô Holdseeligen, in jene mit Muscheln annützig ausgezürte Krusten, umb die überlästige Hitze der Sonnen zu meiden. — Schwester, erfülle gegen ihnen die schuldige Pflicht.

**Rosalba.** Ich bin schon bereithet. (Begibt sich mit Cafena, Cleodora und dem übrigen Frauenzimmer in die Krusten.) Freundinnen, laßet uns hineingehen.

**Lisander.** Verfüge auch du dich zu ihnen (zu Hw) und verkürze mit deinen Poffen ihre Zeit, bis daß alle beyhamen.

**Hw.** Das kan schon sein. — Binette, mein Stodothorengl, komme auch mit eina.

**Binetta.** So come dann, mein Holzbengl. (Gehen auch hinein.)

**Lisander.** (Nun kan Ninfous nicht lang mehr verweillen.) Orestes, gehe hin zu der verborgenen Mannschafft und mache, daß sie auf mein Zeichen gleich anhero komme. (Begibt sich etwas abseits.)

**Orestes.** Ich werde meiner Schuldigkeit nachkommen. (Ô wie recht ist es, daß ich jenen, so mich verhönet, verrathen hab.) (Ab.)

## Scena 12.

Ninfous mit Meliern.

**Ninfous.** (Solt es wohl wahr sein, daß mich die Königin als ein unschuldiges Schlachtopfer zu den Altar schide? Nein, nein, ich kan es — — —)

**Lisander.** Geschwind, man entädere ihm sambt allen Meliern. (Dem Orestes windend.)

**Ninfous.** Ô Himmel!

**Cafena** eilends hervor, auf einer Seiten Orestes mit Soldaten, auf der anderen Dion mit Wächtern.) Holla, Grausamer, du bist des Todes würdig! (Zu Lisander, da sie sich entbedet.)

**Lisander.** Ô Götter! (Wird gefangen.)

**Cleodora.** Ach mir!

**Rosalba.** Was unbarmherziges Geschick!

**Hw.** O was lottiges Endt!

**Ninfeus.** Was ein wunderlicher Zufall!

**Lisander.** O betrügerischer Orestes, du hast mich verrathen.

**Orestes.** Du hast mich vorhin schon mit den Brieff, so du der Königin überantworttet, verrathen.

**Rosalba.** Nicht er, sondern der Dion, welcher denselben mit Gift von mir bekommen, hat ihm der Königin überreicht.

**Dion.** Dis war der Lohn einer verstellten Liebe.

**Hw.** Und wann ich dich solte bezahlen, alter Grundschipl, wäre es umb ein haar Ruhten zu thun, daß man dich aufbeutschte.

**Safena.** Niederträchtiger Hund, schweige! — Dich, o Ninfeus, erwölle ich zu meinen Gemahl, ich weiß, daß Dion nicht darwider.

**Dion.** Nein, nein, du kannst dir keinen werteren Gemahl, noch dem Königreich einen angenehmeren König finden.

**Ninfeus.** O alle Hoffnung übertreffendes Vergnügen!

**Lisander.** O an Bitterkeit den Todt selbst überwindender Schmerz!

**Hw.** O Naso Tomitane, du wirst je länger, je gröffer.

**Safena.** Dasset euch dieses keine Unbeständigkeit scheinen. Ich hab Lisander geliebt, tausenterley Kunstgriffe gebraucht, umb ihm auf den Thron zu heben, ia vielle Beleidigung von ihm ertragen, aber weil ich sehe, daß er meine Königliche Verheißung verachtet und mit der allgemeinen Treue nur Spott treibet, hab ich zulezt meine Augen der Vermunfft eröffnet und den Grausammen in seinen unmenschlichen Anschlag selbst ertapen wollen, bin verborgner unter den Melischen Frauenzimmer anhero kommen und habe mich eines Betrugs wieder den Betrieger bedienet. Derowegen führe man den Böswicht in einen finsternen Kercker, alwo er den verdienten Lohn erwartten soll; seinen Diener aber, weil er nicht so viel schuldig, lege man auf den Rücken und gebe ihm 1000 Brigl auf den Bauch.

**Hw** hat seine Foperey wegen den Bauch, sagenbt, daß selber sein bester Freundt und allerliebste Wiffen seiner Binetta sey, man wolle ihm verzeihen zc. nach Belieben.

**Cleodora.** Ach Gnade, ô Königin, für Lisander!

**Binetta.** Verzeihet, ô Königin, meiner Wurst!

**Ninfeus.** Vergesse, ô Königin, der Unbilden, so dir angethan, und verzeihe an einen so frölichen Tag großmütig deinen Feinden.

**Cafena.** Wohlau, so sey alles in Vergessenheit gestellet, dein Will, ô Ninfeus, ist auch der meine.

**Lisander.** So sage ich dir, ô Ninfeus, unendlichen Dank und verkehre nun, weil sich daß Geschick zwischen uns geändert hat, meinen alten Grimm in einen dienstwilligen Gehorsam und Treu, und wann ich dich als einen Nebenbuhler beleidiget, neig ich mich zu dir anjeko als einen König.

**Hw.** Ich gleichfahls als ein zu allerhandt Künsten abgerichter Buhlhundt küsse die Zähnen euerer Niedrigkeit und recomandire mich in den Schubsack des geheimen Schlaffcämers der Königin. — Aber eins, Frau Königin, ist noch nicht aufgemacht, nemblich, ich liebe euere Binetta und sie sagt auch, künnten wir nicht ein Paar werden?

**Cafena** sagt nein, er solle sich nur umb eine andere sehen; weillen sein Herr nicht ihr zu Theil geworden, also soll er auch Binetta nicht bekommen. Hw bittet immer forth und Cafena fragt, ob Lisander zufrieden, welcher es bewilliget. Bekommen endlich einander und umbfahen sich auf eine artige Manier.

**Cleodora.** (Zu Lisander.) Werde ich auch noch hoffen dörffen?

**Lisander.** Schönste, die Schuldigkeit ist mir ein Ursprung der Liebe: derjenigen, die mir daß Leben gegeben hat, schencke ich mein Herz.

**Cleodora.** So vereinbahre ich solches gleich anjeko mit dem meinigen.

**Lisander.** Erwünschte Vereinbahrung!

**Orestes.** Angebettene Rosalba?

**Rosalba.** Ich bin schon dein, du darffst gar nicht fragen.

**Orestes.** So bin ich auch der deine.

**Hw.** Sie händlen sich zusamen, als wie die Bögl umb Vicenti, ohne daß sie viell herumfragen.

**Cafena.** Was säße Bandt einer gewünschten Lieb!

**Ninfeus** — so wieder Hoffen unj alle vergnügen.

**Dion.** Wer hätte geglaubt, daß das Geschick in einer so trüben und schwarzen Wolcke ein so schöne Heuterung verborgen hätte.

**Cafena.** Wer hätte geglaubt, daß derjenige, so ich jederzeit gehasset, mir sollte zu Theil werden.

**Ninfeus.** Wer hätte geglaubt, daß ich nach abgestorbener Hoffnung außs neue leben sollte.

**Elisander.** Wer hätte geglaubt, daß meine Lieb so schändlich sollte Schiffbruch leiden.

**Hw.** Wer hätte geglaubt, daß die Comoedie umb 9 Uhr sollte auß werden.

**Binetta.** Wer hätte geglaubt, daß ich eine Wurst ohne Grauth bekommen sollte.

**Hw.** Sey zufrieden, mein Mensch, wann nur die Grautsuppen darbey.

**Cafena.** Gnug von Verwunderung, wir sind alle vergnüget. Solte aber einer sein, deme es müßfallet, derselbe messe es seinen aigen Begirden zu; wir wollen nun, so es dem Himmel beliebet, in aller Lust noch heute zum Behlager schreiten.

O meine Freude!

**Ninfeus.** — — — — — o mein Herz!

**Cafena.** Durch dein Wangenblüh gemahlet,

**Ninfeus.** Durch dein Aug, daß mich anstrahlet,  
Mich beglückt.

**Cafena.** — — — Mir Wollust gebe.

**Beede.** Leb in unj der Liebescherz,  
Mit der allgemeinen Treu

**Alle.** — — — — — die unjer lebe!

**Hw.** Obschon auß Königin du kanst kein Trone führen,  
Soll dir mein Scepter doch zu steten Diensten  
sein,

Jch schwör beym Fickrement, du solst kein Mangl  
spüren,

Wann nur vorhanden ist gutt Schinden, Bier  
und Wein.

**Binetta.** Das solstu haben auch, doch merke, was ich sag:  
Wann du dein Wortt nicht hältst, so schlag ich dich  
in Krindt,  
Nachstu mirs aber recht, daß ich hab keine Klag,  
So bist mein Schatz, mein Wurst, mein Pissl und mein  
Kindt.

Fins.









124247

LG.C

Author Payer von Thurn, Rudolf

P344W

Title Wiener Haupt- und Staatsaktionen. Vol. 2.

DATE.

NAME OF BORROWER.

UNIVERSITY OF TORONTO  
LIBRARY

Do not  
remove  
the card  
from this  
Pocket.

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File."  
Made by LIBRARY BUREAU

v. Weite

26

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 12 06 02 13 004 0

LIBRARY OF THE  
GERMANY HOUSE

